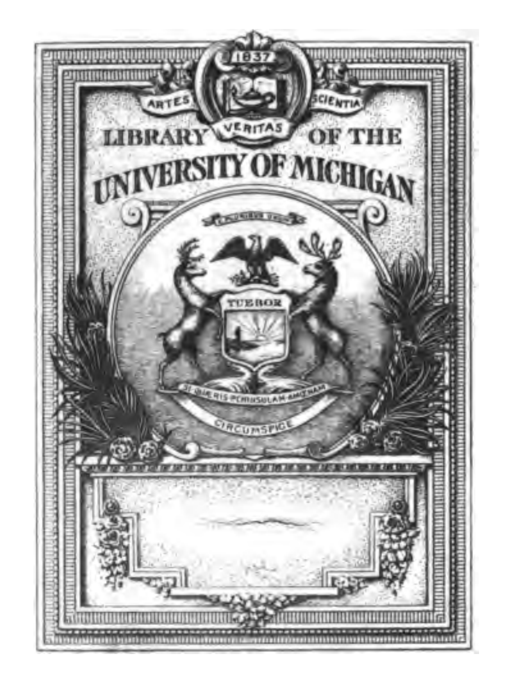

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Archiv
der Gesellschaft
für ältere deutsche Geschichtkunde

zur

Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.



Herausgegeben

von

J. Lambert Büchler,

Großherzoglich Badischen Legations-Rathe bei der Gesandtschaft am Bundestage, Ritter des Badischen Haus-Ordens vom Zähringer Löwen, ordentl. constituirenden Mitgliede und beständigen Secretär der Gesellschaft, und

D.r Carl Georg Dümge,

Großherzoglich Badischen General-Landes-Archiv-Rathe, ordentlichen constituirenden Mitgliede der Gesellschaft, und Redacteur der Gesammtausgabe.

Erster Band.

Frankfurt a. M., 1820.

In der Andreäischen Buchhandlung.

Inhalt
des ersten Bandes.

Seite

Vorerinnerung.

Die in dieser, den Zwecken der Gesellschaft eigens gewidmeten, durch ihre Ankündigung näher bezeichneten, Zeitschrift unverändert wieder abgedruckte Ankündigung des Gesammt-Unternehmens selbst, so wie der, damit im Anfange dieses Jahres an mehrere Gelehrte des In- und Auslandes verschickte, Aufruf zur Theilnahme, hatten den besondern Zweck, das Unternehmen dem zunächst dabei betheiligten gelehrten sowohl, als dem, für den Gegenstand empfänglichen, Theile des gebildeten Publicums bekannt zu machen, und die Stimme verständiger Männer vom Fache, wie auch die der Zeit, in der Aufnahme überhaupt, zu vernehmen.

Die Erfolge haben im Allgemeinen den Erwartungen vollständig entsprochen, in mancher Beziehung sie selbst übertroffen.

Bei dem, durch die frühere Ankündigung bestimmt ausgesprochenen, Zwecke der unternommenen Sammlung eigentlicher Quellen-

schriften deutscher Geschichten des Mittelalters, war es zwar kaum zu erwarten, daß dieser in dem Grade mißverstanden werden könnte, um der Gesellschaft Anträge zuzuziehen, welche mit diesem bestimmt angegebenen Zwecke nicht vereinbar sind; es ist dies aber dennoch bereits einige Male der Fall gewesen.

Man hat ihr verschiedene Bearbeitungen aus Quellenschriften entboten, während sich das Unternehmen allein auf kritische Bearbeitung der Quellenschriften, mit Ausschluß neuerer, wenn auch noch so vorzüglicher, historischen Ausarbeitungen, beschränket, als welche zwar, und insbesondere eine gründliche Geschichte des deutschen Vaterlandes, durch dasselbe erleichtert und befördert, keineswegs aber für die Sammlung selbst aufgenommen werden sollen.

Eben so wenig kann sich die Gesellschaft auf Geldunterstützungen für solche neuere Bearbeitungen, oder gar auf theilweise Uebernahme ihres Absatzes einlassen, wozu ihr ebenfalls schon Anträge gemacht worden; sondern ihre Fonds müssen wenigstens vor der Hand und so lange ihrem eigenen Unternehmen ausschließend gewidmet bleiben, bis später entschieden seyn wird, ob ohne Beeinträchtigung desselben auch andere, nicht für die Sammlung unmittelbar geeignete, vorzügliche Arbeiten von ihr jeweils unterstützt und befördert werden können.

Eine Hauptquelle jenes erstern Mißverständnisses glaubt man in dem Umstande zu finden, daß Vielen nur der, unterm 20. Februar d. J. erlassene, Aufruf an Deutschlands gelehrte Männer und Freunde vaterländischer Geschichte, zugekommen, weil die, an sich nicht starke, Auflage der frühern ausführlichern Ankündigung großentheils vergriffen war und daher nicht allen versendeten Exemplaren jenes Aufrufs konnte beigefügt werden, so wie auch indessen viele eingegangene Nachfragen in Betreff derselben Ankündigung aus gleicher Ursache unbefriedigt bleiben mußten.

Man hat also einen wiederholten Abdruck der frühern Ankündigung diesem ersten Hefte des Archives einverleibt, sowohl aus den angegebenen Gründen und um mehrerer Verbreitung willen, als auch, damit man in dieser, dem Unternehmen besonders gewidmeten, Zeitschrift dessen ersten Plan-Entwurf nicht vermisse. Da aber ein Hauptzweck dieses letztern war und ist, Urtheile, Ergänzungen und Berichtigungen einsichtsvoller Gelehrten zu vernehmen, und diese, so viel möglich, für einen aufs neue zu bearbeitenden, fest zu bestimmenden Plan zu benutzen, so durfte, aus einleuchtenden Gründen, nur ein unveränderter Abdruck Statt finden.

Die bisher, theils in geordneten, umfassenden Aufsätzen, theils in einzelnen Bemerkungen eingegangenen, theils zu erwartenden und von verschie-

denen Seiten bereits angekündigten Erinnerungen, Urtheile, Ergänzungen, Berichtigungen und Vorschläge werden in ununterbrochener Folge einen Hauptbestandtheil der nächstfolgenden Hefte ausmachen, und zwar in der Weise, daß man die größern Aufsätze zuerst liefern, die einzelnen Bemerkungen aber theils gelegentlich am schicklichen Orte beifügen, theils auch mehrere derselben, nach Ordnung des Plan-Entwurfes zusammenstellen, alle aber mit gewissenhafter Treue aufnehmen und, wo es nöthig scheint, mit bescheidenen Bemerkungen begleiten wird.

Die nach festgesetztem Bogenbetrage für jedes Heft gegenwärtiger Zeitschrift bei diesem ersten Hefte erübrigten Blätter hat man einer kurzen geschichtlichen Uebersicht der Entstehung und Fortbildung der Gesellschaft gewidmet; eine den nachfolgenden Heften aufbehaltene, gleichmäßig stehende Hauptrubrick bildende, chronologisch geordnete Einzelgeschichte ihrer Bemühungen für das Unternehmen und dessen Fortgang wird die hier gegebenen allgemeinen Umrisse ausfüllen, erläutern und vervollständigen.

Endlich scheint vonnöthen zu erinnern, daß man zwar Beiträge von Verfassern, die nicht genannt seyn wollen, in dieser, blos wissenschaftlichen Zwecken gewidmeten, Zeitschrift, wie in

allen ähnlichen gelehrten Blättern, unbedenklich aufnehmen werde, jedoch bitten müsse, sich der Redaction namentlich zu erkennen zu geben, wogegen man von Seiten derselben, wie von Seiten der Gesellschaft, die gewissenhafteste Discretion zusichert, wie auch zum Ueberflusse: daß hier der Name über Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Beitrages, der sich im übrigen für diese Zeitschrift eignet, nie und nimmermehr entscheiden, ja auch nicht den allergeringsten Einfluß dabei haben könne und werde.

Für jene Aufsätze oder einzelne Beiträge aber, welche vermöge des angegebenen Zweckes entweder nicht vollständig (wegen zu großer Ausführlichkeit), oder gar nicht (wegen Fremdartigkeit) eine Aufnahme erhalten können, wird den Verfassern die Nichtaufahme nach drei Monaten diesen Umstand anzeigen. Die fraglichen Beiträge werden auf solchen Fall zur fernern Disposition der Verfasser, zur Abänderung oder Abkürzung, oder nach Belieben zur Zurücknahme, aufbewahrt und auf erklärte Willensmeinung pünktlich ausgeliefert. Ein kürzerer Zeitraum läßt sich bei dem bereits großen und täglich wachsenden Vorrathe nicht wohl annehmen, aber auch kein längerer soll Statt finden, da die Zeitschrift ununterbrochen fortgesetzt wird, und erforderlichen Falles mehrere Hefte gleich nach einander erscheinen können. Die Redaction wird sich nach redlicher unbefangener Ueberzeugung in allen Fällen beneh-

Behandlung befunden worden, so daß, mit Baco zu reden, der vermeinte Reichthum wahre Dürftigkeit erzeugt hat. a)

Es ist in der That zu verwundern, wie bei den Fortschritten der historischen Kritik, zumal im achtzehnten Jahrhunderte, von berühmten Männern so vieles Ueberflüssige ohne Unterschied konnte dem Drucke übergeben werden, und fast noch mehr, wie dabei die Verlags-Handlungen dennoch Absatz gefunden. Für die Zeiten der aufblühenden Wissenschaften, für das ganze sechszehnte Jahrhundert läßt es sich wohl noch erklären, daß alles für neu und köstlich galt, was man dieser Art aus dem Staube zog. Von der Epoche, da ein Peutinger seine gemüthlichen Tischreden von Deutschlands wundersamen Alterthümern schrieb, bis zu derjenigen, da ein Freher köstliche Schätze förderte, mag es gerne dem schönen Eifer verziehen werden, was des Guten zu viel geschah; dann aber hätte man in Deutschland mehr Besonnenheit erwarten mögen. Gleichwohl währte das Foliantenfüllen noch ein ganzes Jahrhundert, bis der Unmuth einem deutschen Gelehrten die Feder dagegen in die Hände gab.

Es war dieser Erste der berühmte Eckhardt und seine kleine anonyme Schrift über diesen Gegenstand b) möchte von wenigen jetzt noch gekannt seyn. Die von ihm vorgeschlagene Sammlung eines Thesaurus rerum

a) Interim nil mirum est, si opinio copiae, causam inopiae dederit. Organon II. LXXXV.

b) Unmaßgeblicher Vorschlag, wie eine Bibliothek der deutschen Geschichtbücher verfertigt werden solle, und was sie vor sonderlichen Nutzen habe ꝛc. ꝛc., zur Steuerung der in Schwang kommenden Geschichtschmiererei entworfen von einem aufrichtigen Deutschen. (Ohne Anzeige des Druckorts.) Im Jahr 1705. 26 S. 8.

germanicarum ging zwar unendlich ins Große, und die eigentlichen historischen Quellenschriften deutschen Mittelalters sollten nur einen Theil davon ausmachen; aber zu einer zweckmäßigen Bearbeitung derselben werden sehr beherzigenswerthe Winke gegeben. Eckhardts Idee hat übrigens viele Aehnlichkeit mit der des Constantinus Porphyrogeneta, welche dem Verfasser dabei scheint vorgeschwebt zu haben. Ihre Ausführung, ob solche gleich nicht mehr die Folgen nach sich ziehen konnte, wie sie Casaubonus dem Unternehmen des Constantinus zur Last setzt c), war doch schon darum sehr verwerflich, weil in dergleichen Pandekten alle Eigenthümlichkeit der Schriftsteller würde untergegangen seyn. Daß der berühmte Mann die von ihm so bitter gerügten Mängel früherer Sammlungen später durch eigene ähnliche nicht wenig vermehrte, muß mehr dem Erwerbsdrange bei seinen bekannten Lebensschicksalen, als reiner Inconsequenz, zugerechnet werden, so wie sein unedles Benehmen gegen die Väter von St. Germain d).

Von dem um alle Zweige historischer Kunst hochverdienten Stifter einer Göttingischen historischen Gesellschaft, dem verewigten J. Christoph Gatterer, geht die Sage, daß er mit einer neuen, kritisch zu bearbeitenden, Sammlung deutschhistorischer Quellenschriften der mittlern Zeit umgegangen, und solche zur Aufgabe für jene Gesellschaft, neben andern, bestimmt gewesen. Daß er schon als Jüngling den Gedanken faßte, eine Germania sacra herauszugeben, bezeugt die Vorrede zu seinem ersten Meisterwerke e). Die damals unüberwindlichen

c) Praef. in Polybium p. 11. sq.

d) Orig. Guelph. Tom. III. pag. 153. not.

e) Historia gentis Holzschuherorum.

Hindernisse solch' eines Unternehmens für protestantische Gelehrten konnte jugendlicher Feuereifer leicht übersehen. Ernstlicher meinte es wohl der berühmte Hallische Theologe Joh. Salomon Semler, den ein peinliches Gefühl über dem Studium solcher Quellenschriften dafür begeistert zu haben scheint. Zunächst durch die ihm früher übertragene Professur der deutschen Reichsgeschichte an der Hochschule zu Altdorf f), später durch seine Theilnahme an Baumgartens Kirchengeschichte, insbesondere durch Lesung des Adam von Bremen, zum vergleichenden Studium der vorhandenen Sammlungen vermocht, stieg in dem grausenden Irrganggewinde sein Unmuth aufs höchste.

Dieser entlud sich bald in einer besondern Schrift g) über die Mängel der von ihm gebrauchten Sammlungen, verbunden mit tiefgedachten Vorschlägen zu ihrer Abhülfe und eingestreuten Grundzügen des ersten zweckmäßigen Planes zu einer fruchtbaren neuen Bearbeitung jener gröblich mißhandelten, gleichsam verschütteten, Fundgruben deutscher Vorzeit.

Diese Schrift ist zwar Eil- und Neben-Arbeit; aber eines gründlich unterrichteten geistvollen Gelehrten, dem es bei häufigen Abhaltungen eines abziehenden Berufes gar wohl zu vergeben ist, wenn die im Sturmschritt geschwungene kritische Fackel, statt zu beleuchten, mit unter versenget. Eine ihrer ersten und schönsten Früchte war gewiß die Erleichterung des Quellenstudiums für den noch

---

f) J. S. Semlers Lebensbeschreibung von ihm selbst. I. 164. f. 167.

g) Versuch den Gebrauch der Quellen der Staats- und Kirchengeschichte mittlerer Zeiten zu erleichtern. Halle 1761. 8.

immer Einzigen Geschichtschreiber neuerer Zeit, welcher Semlern seinen Dank mit Herzlichkeit zollete h).

Darum ist höchlich zu beklagen, daß ein Semler durch das (leider! sehr gewöhnliche) Geschick deutscher Gelehrten dem Fache entzogen wurde, zu welchem ihn eigene Neigung und, wenn je Einen, entschiedener Beruf eigneten; während der Posten, auf welchen ihn die Verhältnisse stellten, eine Quelle ewiger Fehden und unsäglichen Verdrusses für den Redlichen geworden ist.

Wie er dem ohngeachtet nicht die Ausführung des einmal gefaßten großen Vorsatzes aufgegeben, zeigt eine wiederholte Vorlegung seines Planes, zwanzig Jahre nachher i), und die Versicherung eines Ungenannten k), dem er noch drei Jahre später darüber in Halle gesprochen und ihn zur Theilnahme aufgefordert. Semler scheint indessen weniger für sich selbst, als durch andere die Ausführung bezweckt, und insbesondere dabei auf seinen würdigen Collegen, den verstorbenen Professor Krause, gezählt zu haben. Dieser verdienstvolle Gelehrte nahm auch mit Wärme den Gedanken auf und traf sehr ernstliche Anstalten zum Vollzuge. Wie es scheint, widerstrebten äussere Hindernisse, die Zeitumstände selbst mußten schon viel entgegen wirken, und der wackere Mann starb ohnehin bald nach der von ihm gelieferten ersten Probe l).

---

h) Lebensbeschreibung. I. 299.

i) Historische Abhandlungen über einige Gegenstände der mittlern Zeit. Dessau und Leipzig 1782. 8. S. 349.

k) Allgemeiner literarischer Anzeiger. 1797. N.° LXVIII.

l) Corpus praecipuorum medii aevi scriptorum. Tomus I. qui speciminis loco continet Lamberti Schaffnaburgensis annales, etc. Edit. notulis indicibusque instruxit J. Cp. Krause. Halae et Lips. 1797. 8.

In dem nämlichen Jahre, da diese Probe erschienen, gab auch der verstorbene Professor Woltmann zu Berlin die Ankündigung einer auf fünfzig Octavbände berechneten Sammlung von Quellen deutscher Geschichten, und zwar bis auf die neueste Zeit von der Völkerwanderung an zu zählen m). Geist und Gehalt dieser Ankündigung bezeichnen sie schon als eitle Idee eines Mannes, der sich mehr zutrauete als er sollte, und schwerlich möchten, die ihn kannten, bedauern, daß es bei der Ankündigung verblieben.

Inzwischen stellte der ehrwürdige Veteran unter Deutschlands öffentlichen Lehrern der Geschichten, Professor Roesler in Tübingen, das erste System einer kritischen Bearbeitung der Quellenschriften mittlerer Zeiten auf n), und erwarb sich bleibendes Verdienst um jede künftige Unternehmung dieser Art, welche, nach solchen Grundsätzen durchaus behandelt, allen Wünschen genügen müßte. Einige Jahre darauf gab er selbst das musterhafte Beispiel einer Anwendung jener Grundsätze an eilf der ältesten Quellenschriften o).

Ohne Zweifel haben die aufeinander folgenden Bemühungen solcher Männer, vielleicht mehr aber noch der Druck fremden Uebermuthes in Deutschland, die Be-

m) Allgem. Lit. Zeit. 1797. Intellblt. N.° 52.

n) Diss. de annalium medii aevi varia conditione. Tubing. 1788. 4. Id. de arte critica in annal. med. aevi diligentius exercenda. Ibid. 1789. 4. De annal. med. aevi interpretatione. Ibid. 1791. 4. Ueberarbeitet und zu Einer Abhandlung verschmolzen, vor dem gleich unten zu nennenden Werke.

o) Chronica medii aevi, argumento generaliora, auctoritate celebriora, usu communiora, post Eusebium atque Hieronymum res saec. IV. V. et VI. exponentia, nova editione collegit, digessit, commodo adparatu instruxit Christian. Friedr. Roesler, Prof. Hist. Tüb. 1798. 8.

weise von Theilnahme vorbereitet und erzeugt, welche eine zu lange verkannte Zeit und ihre schlichten, redlichen Zeugen bei uns gefunden, am stärksten in den Tagen, da das wenigste für sie geschehen konnte.

Denn um so eifriger verbreitete sich, wie es zu gehen pflegt, der Glaube der unterdrückten Kirche, und einer ihrer größten Priester predigte allen Jüngern, die ihm berufen erschienen, in Briefen Lehre, Ausdauer und Hoffnung. Zwar fiel er selbst zuletzt, und zu tief, in Kleinmuth; aber sein Wort erhielt sich in bessere Zeiten.

Wie Johann von Müller von den Geschichtschreibern des Mittelalters dachte, wie von den bisherigen Sammlungen derselben, von den Vortheilen einer neuen kritischen Bearbeitung, und endlich vom Plane einer gesichteten Ausgabe der Quellenschriftsteller deutscher Geschichten insbesondere, sieht man in mehreren seiner gedruckten Briefe p).

Er faßte, der Erste, Zweck und Vortheile einer solchen Ausgabe unter einen doppelten Gesichtspunkt, zunächst als geläuterten und übersehlichen Quellenschatz für das eigentliche historische Studium und Bedingung gründlicher Geschichtschreibung, sodann aber auch als Lectüre für das größere Publikum, mittelst zweckmäßiger Uebersetzungen, zum Erwecken, Erhalten und Nähren des noch übrigen reindeutschen Geistes q).

Für das letztere sorgte indessen kräftiger, als alle Bücher damals vermocht hätten, dieselbe Gewalt und dieselbe Lage des deutschen Vaterlandes, welche das

p) Sämmtliche Werke VII. 341. XIII. 215. XVII. 345. 462. VII. 66 XVII. 316. 381. 408. XVIII. 10.

q) Ebendaselbst VII. 276.

Unternehmen nicht zur Ausführung kommen ließen. Er selbst gab, wie gesagt, alle Hoffnung des Anderswerdens und mit ihr natürlich zugleich den bezeugten Eifer auf, der in seinem letzten Staatsposten für so etwas ohnehin nicht offen geäussert werden durfte.

Und so fehlt es denn jetzt noch, nach beinahe drei Jahrhunderten seit Erscheinung der ersten Quellenausgabe, an der allerwesentlichsten Bedingung gründlicher Kenntniß der vaterländischen Vorzeit, der Elemente unserer Verfassungsgeschichte, des Stufenganges der Bildung und Ausartung unserer Gesetzgebung, Gerichtsverfassung, unseres sittlichen und ökonomischen Zustandes, mit einem Wort einer eigentlichen Geschichte Deutschlands, wie sie sich der Kenner denket und ein gründlich unterrichteter geistvoller Ungenannter in meisterhaften Umrissen die Forderungen an solche ausgesprochen r).

Was von den Bibliotheken bisheriger deutscher Geschichtswerke zu halten, was von andern, die etwa noch geschrieben werden, vor dem Daseyn einer kritisch-berichtigten, menschlicher Weise zu handhabenden, Quellen-Sammlung? bedarf, nach dem Angeführten, wohl keiner weitern Bemerkung s).

r) Jenaische allgem. Lit. Zeit. 1814. Nro. 208.

s) Etenim cum cujusque opificis prima haec cura sit, ut instrumento utatur bono politoque, atque imprimis non ineptum historicum oporteat videre, ut puros habeat fontes, eosque certis signis dignoscat et ex iis tuto hauriat; quid tandem de innumeris istis scriptoribus sentiamus, qui ex isto rudeto historiam medii aevi, imprimis Imperii Romano-Germanici, corradere ausi sunt, atque etiam nunc audent, anteaquam instrumenta ista sua, h. e. monumenta antiquitatis, non dicam, satis purgaverint, sed omnino a se invicem discernere et dijudicare solidè didicerint? — Roesler Diss. de annal. med. aevi ad usum historicum diligentius praeparandis, p. 14 etc.

Indessen würde sich derjenige gröblich täuschen und groſses Unrecht begehen, der die Erfolglosigkeit so vieler Bemühungen zur Abhülfe eines so dringenden Bedürfnisses einer Gleichgültigkeit oder gar einem Vorurtheile deutscher Gelehrten beimessen wollte. Gestehen wir es vielmehr ganz offen, daſs neben jeweiligen Zeitumständen und politischen Verhältnissen insbesondere und hauptsächlich das uralte Haupthinderniſs groſser wissenschaftlicher Unternehmungen im deutschen Vaterlande, der Mangel höherer, entsprechender Unterstützung, die Ursache gewesen bis zu dieser Stunde.

Nie lebte in Deutschland ein Gelehrtenverein in einer Abtei von St. Maur, ohne Sorgen für jedes äuſsere Lebensbedürfniſs, im Besitze aller wissenschaftlichen Hülfsmittel, in freier, königlich unterstützter Verbindung mit Bibliotheken, Archiven und Gelehrten des In- und Auslandes, und in der freiesten Muſse zu gelehrten Beschäftigungen, erleichtert durch Handdienste in blos mechanischen, zeitraubenden Nebengeschäften, Abschriften- und Auszügemachen und ordnen, Besorgung unwichtigern Briefwechsels, und was überhaupt abzieht von gesammeltem Arbeiten.

Keine königliche Druckerei förderte ihre Schriften mit königlichem Anfwande, keine Regierung belohnte freigebig und mit Zartgefühl, wie manche des Auslandes, zumal die französische, gelehrtes Verdienst. Es gab und giebt noch jetzt in Deutschland Staatsbeamte, welche Wissenschaft sogar verfolgen und anfeinden von ganzem Herzen! —

Wenn aber jenes äuſsere Hinderniſs wegfiele, wenn nicht Buchhändler die Mäcenaten wären und ihre wohlberechnete Municifenz die karge Belohnung verwendeter Nachtwachen; wenn ein dazu bestimmter Fond von keiner Büchermesse abhängig, durch keine Nebenumstände gefähr-

det, in gerechtem, partheilosem Verhältnisse die, andern Arbeiten zu entziehende, Bemühung vergütete; nur dann würden Deutschlands Gelehrten eine Schmach auf sich laden, wenn nicht in ihrer Mitte ein Unternehmen gedeihen sollte, welches im deutschen Vaterlande vor andern zu erwarten seyn möchte.

Und diese Bedingungen — sie sind gegeben, denn mehrere edle deutsche Männer faßten mit Liebe den Gedanken, und vereinigten sich zu seiner Ausführung.

Eine Folge davon ist, aus besonderm Auftrage, gegenwärtiger Aufruf an Deutschlands Gelehrten, der anspruchlose Entwurf eines Planes zur Beurtheilung und Berichtigung und endlich die Bitte um entsprechende warme Theilnahme.

Groß ist allerdings die Aufgabe und höchst schwierig ihre Lösung; aber letztere ist unumgänglich, wenn jemals eine Geschichte Deutschlands soll gelehrt und geschrieben werden. Jedoch kein uferloser Ocean, wie sich Montesquieu dachte t), wenn nur unverdrossen gesteuert u) wird; auch nicht nur Steine sind zu verschlingen, sondern der gesunden Speise wohl auch nicht wenig zu genießen.

Demnach ohne weiters zur Sache.

---

t) «Quand on jette les yeux sur les monumens de notre histoire, et de nos lois, il semble que tout est mer, et que les rivages mêmes manquent à la mer: tous ces écrits froids, secs, insipides et durs, il faut les lire, il faut les devorer, comme la fable dit, que Saturne devoroit les pierres.» Espr. des lois. XXX. II.

u) «Sunt certe ignavi regionum exploratores, qui ubi nil nisi coelum et pontus videtur, terras ultra esse prorsus negant». Baco de augment. scient. III. 4.

I.

Zweck und Umfang der Sammlung.

Der Zweck dieser Sammlung ist, alle Quellenschriftsteller deutscher Geschichten des Mittelalters dem historischen Forscher in möglichster Aechtheit und Eigenthümlichkeit zugänglich und jede andere Ausgabe der aufzunehmenden Schriften oder jede Vergleichung derselben zur Verlässigung des Textes ihm entbehrlich zu machen; so daß er sich im Studium dieser Quellenschriften darauf vollkommen verlassen könne. Zu solchem Ende sollen diese Quellenschriftsteller nur in so weit geliefert werden, als sie wirklich für Quellenschriftsteller geachtet werden können, oder mit Ausscheidung alles dessen, was sie erweislich blos aus andern abgeschrieben, und mit unbedingter Ausscheidung desjenigen, was ihre Berichte von einer frühern Zeit, als dem Anfange des sechsten Jahrhunderts berichten, in so ferne nicht das Durchschimmern einer erhaltungswerthen Sage oder eigenthümliche merkwürdige Vorstellungsweise das Gegentheil empfehlen.

Denn der Geist und Character der vorzüglichern unter diesen Quelleuschriftstellern soll möglichst erhalten, und hervorstechende Eigenthümlichkeit in Behandlung ihres Stoffes aus demjenigen, was der Plan nicht aufzunehmen gestattet, wenigstens in einigen Hauptzügen bewahrt und davon zweckmäßiger Gebrauch gemacht werden.

Die Sammlung wird sich nicht nur auf Geschichtschreiber beschränken, sondern auch Biographien, versteht sich, nur ausgezeichnet wichtiger, der vaterländischen Geschichte vorzugsweise angehörenden, Männer, desgleichen auch wichtige Briefsammlungen um-

fassen, wie die eines Wibald von Corvey und Peter de Vineis. Dagegen werden von Localchroniken nur diejenigen in dieser Sammlung eine Stelle erhalten, welche für das Gemeingut deutscher Geschichte Ausbeute gewähren und nur in so weit dies der Fall ist.

Endlich werden als abgeschriebene Stellen behandelt alle diejenigen, worin dieselben Thatsachen mit denselben Umständen berichtet werden und bloße Verschiedenheit der Worte, wenn dadurch sonst nichts alterirt wird, geben keinen Grund zur doppelten Aufnahme solcher Berichte; sondern es wird in solchen Fällen unter dem Texte bemerkt, daß und von welchem andern die auszulassende Stelle abgeschrieben, und wo sie in einer andern Ausgabe desselben Schriftstellers zu finden, damit Integritätsrigoristen besänftigt, zugleich aber auch jedem die Vergleichung zur Stelle möglich gemacht werde. Uebrigens versteht sich, daß dergleichen Ausscheidungen nicht bei jeder kleinern Stelle anzuwenden, damit allzuhäufige Unterbrechungen vermieden und um einiger Worte willen keine Lücken gemacht werden.

Als abgeschrieben kann aber, selbst bei dem eigenen Geständnisse des Abschreibers, nicht behandelt werden, was aus einer Quelle genommen, die nicht mehr zugänglich, und was überhaupt bei andern nicht mehr zu finden, oder nicht so, wie bei dem Abschreiber, zu finden ist.

Mittelst einer strengen Beobachtung dieser Ausscheidungsgrundsätze hoffet man auch dasjenige, was auswärtige Quellenschriftsteller für die Geschichten Deutschlands im Mittelalter besonders liefern, in Auszügen mit aufnehmen zu können, ohne die Sammlung über die angenommene Zahl von zwanzig Bänden in

grossem Quartformat, den Band zu vier Alphabeten, auszudehnen, abgerechnet ein, erst nach geschlossener Sammlung zu lieferndes, auch für sich selbst bestehendes, Directorium.

II.

Anordnungsweise.

Aus dem erklärten Zwecke, die vorzüglichern Quellenschriftsteller in ihrer eigenthümlichen Vollständigkeit zu liefern, folgt von selbst, daß dieselben im Zusammenhange müssen erhalten werden. Es läßt sich daher weder die Anordnungsweise der Väter von St. Maur, noch die des verdienten Roesler in seiner Ausgabe der Chron. medii aevi bei dieser Sammlung befolgen, weil dadurch weniger oder mehr diese Schriften zerstückelt würden.

Aber auch abgesehen von diesem Umstande hat eine Vertheilung solcher Quellenschriften unter gewisse Zeitabschnitte in jeder Hinsicht sehr geringe Vortheile, in mancher Hinsicht aber sogar wesentliche Nachtheile.

Zunächst ist dem Quellenstudium selbst damit sehr wenig gedient, weil dem eigentlichen Historiker daran gelegen seyn muß, nicht nur die, in dem gegebenen Schriftsteller enthaltenen, Sachen, sondern auch diesen selbst, seinen Charakter, seine Darstellungsweise zugleich vollständig kennen zu lernen, was durch eine Vertheilung der gegebenen Quelle durch mehrere Bände nicht sonderlich befördert werden kann.

Eine zweite Warnung dagegen ist das Mißliche und Unzuverläßige einer solchen Vertheilung an sich selbst bei einer noch so sehr schwankenden Zeitrechnung für jene Periode; nicht zu gedenken, daß auch in dem Falle, wo dieser Punkt im Reinen seyn würde, unmöglicher Weise

sämmtliche Quellenschriften für den angenommenen Zeitraum ohne wesentliche Nachtheile können abgebrochen werden, daher auch Bouquet, wie alle Leser seiner Sammlung wissen, mit dieser seiner Anordnungsweise selbst in häufige Verlegenheiten und in Widersprüche gerathen, da es sich nicht thun ließ. Wer aber möchte vollends dem Historiker, auch vorausgesetzt, daß ein von ihm zur Bearbeitung erkiesetet Gegenstand, was die Zeitcomputation betrafe, dem Anfang und Ende einer solchen Abtheilung entspräche, wer möchte ihm rathen oder zutrauen, daß er sein Quellenstudium für die Aufgabe auf die gegebene Abtheilung beschränke und auf die vorhergehenden? Wie manches kann ihm noch die folgende, wie manches die Fortsetzung desselben Schriftstellers bieten, was ihm zur richtigen Beurtheilung des Vorhergehenden unentbehrlich ist? Ueberhaupt kann solche Stückleserei keinem Manne von Geist zusagen und frommen, vielmehr wird ihm dadurch sein Studium geradezu erschwert und verbittert. Endlich aber würde bei solcher Anordnungsweise, sowohl das Fortschreiten dieser Sammlung selbst, als auch die Bestimmung des Inhaltes ihrer einzelnen Bände unnützer Weise aufgehalten und erschwert werden. Um einen oder den andern Schriftsteller vollständig nützen zu können, müßte man Jahre lang warten, und die Erscheinung eines jeden Bandes würde von der Vollendung der, unter mehrere, im ganzen Deutschlande zerstreueten, Mitarbeiter vertheilten, Beiträge für die gegebene Abtheilung abhängen und, wenn diese eingegangen, bei widersprechenden Zeitbestimmungen, die nicht fehlen können, neuer Aufenthalt eintreten.

Man will daher für gegenwärtig zu veranstaltende Sammlung die aufzunehmenden Schriftsteller

und andre Quellenschriften in vier Classen ordnen, um das Erscheinen derselben zu befördern, und bestimmt

a) für die erste Classe die vorzugsweise so zu nennenden eigentlichen Geschichtschreiber;

b) für die zweite die, meist auszugsweise zu liefernden, kleinern Chroniken und Annalen und einzelne Bruchstücke aus denselben nach oben erklärten Grundsätzen;

c) für die dritte Classe die Biographien; endlich

d) für die vierte Classe die Epistolographen und einzelne wichtige Briefe, und andere ähnliche Schriften (miscellanea).

Bei jeder dieser Classen wird man die chronologische Ordnung in Hinsicht des Zeitalters der Schriftsteller und Schriften selbst beobachten; für eine möglichst genaue chronologische Uebersicht der in allen enthaltenen Nachrichten wird in dem bereits erwähnten, zuletzt folgenden, Directorium besonders gesorgt werden.

Das Erscheinen eines Bandes von Schriften aus einer dieser Classen wird von dem entsprechenden Vorrathe abhängen, und es sollen, wenn dergleichen für zwei oder drei Bände zu gleicher Zeit fertig werden sollten, so viele Bände mit, oder gleich nach einander erscheinen.

III.

Bearbeitungsweise.

Von dieser kann hier nur in so ferne die Rede seyn, daß die Hauptpunkte angegeben werden, welche bei Bearbeitung dieser Quellenschriften berücksichtigt werden sollen, während natürlicher Weise die kritische Bearbeitung an sich selbst den Einsichten eines jeden Theilnehmers überlassen werden muß.

1) So viel möglich Vergleichung der Handschriften, so viel ihrer nur zu haben. Die Regierungen Deutschlands und ihre hohen Staatsbeamten werden für diese Unternehmung ihre Unterstützung nicht versagen, da ein glücklicher Erfolg, reiner Gewinn für die Geschichtkunde aller Theile des großen, weiten Vaterlandes ist. Es wird also nur darauf ankommen, die vorhandenen Handschriften von einem gegebenen Schriftsteller und ihren gegenwärtigen Bewahrungsort kennen zu lernen.

Leider! gewähren die frühern Nachrichten über diesen Punct, nach inzwischen vorgegangenen Wanderungen so vieler Handschriften, jetzt meistens nur die Ueberzeugung, daß sie damals existirt haben und, aus geographischen und politischen Vergleichungen, mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit, wo sie jetzt seyn möchten.

Diesem Verluste zuverlässiger Nachrichten kann und wird aber der humane Geist heutiger Aufseher solcher gelehrten Schätze durch freiwillige theilnehmende Anzeige abhelfen und die, das Oekonomische des Unternehmens im weitesten Sinne leitende, Direction wird dafür sich verwenden, daß dergleichen unter gehöriger Sicherheit den Herren Mitarbeitern mitgetheilt werden. Es liegen aber auch

2) noch manche ungebrauchte, noch manche ganz unbekannte Handschriften verborgen, deren Hervorziehung bei dieser Gelegenheit zu wünschen und zu hoffen ist. Eine kritisch gegebene Anzeige derselben würde zunächst bald ausweisen, ob davon reine Ausbeute zu er-

warten und eine Vergleichung mit dem Vorhandenen, womit so viele Gelehrten zugleich beschäftigt sind, würde bald ergeben, in wie weit es wirklich der Fall sey.

3) **Vergleichung der Ausgaben, nicht nur unter sich, sondern auch mit den gegebenen Handschriften.** Denn mehrere, ja die meisten, besonders die ältern, Sammler haben ihre Handschrift, oder Handschriften, gar nicht näher bezeichnet, und es kann daher eine Ausgabe richtiger seyn, als eine Handschrift, was aber nur nach sorgfältiger Vergleichung entschieden werden mag. Uebrigens muß jeder gelehrte Mitarbeiter die von einem Schriftsteller vorhandenen gedruckten Ausgaben zur Einsicht und Vergleichung sich selbst zu verschaffen suchen, wozu in Deutschlands zahlreichen, wohl versehenen Bibliotheken die Gelegenheit nicht fehlet. Nur bei notorisch seltenen Ausgaben und ausnahmsweise wird sich die Direction dafür verwenden.

4) **Die in den Namen zum Theil herrschende Verschiedenheit und Ungewißheit.**

Hier wäre vorzüglich auf das Gegentheil hinzuarbeiten, von zweien oder mehreren der richtigst scheinende zu wählen; darum aber die andern nicht eben zu unterdrücken, sondern für das Register des Directoriums aufzunehmen, damit dieses auch denjenigen brauchbar werde, welche sich bei Anführungen unter anderm Namen in andern Schriften, darin umsehen wollen. Eben dieses gilt von den, in solchen Quellen überhaupt häufig vorkommenden, Personen- und Ortsnamen, die manchmal unglaublich entstellt sind

und eben dadurch ganze Stellen oft unverständlich machen.

Wer aber viele oder die meisten dieser Quellenschriften gelesen, was überhaupt zu ihrer gründlichen Bearbeitung im Einzelnen erfordert wird, weiß mit geringem Aufwande von Zeit und Mühe dem Uebel zu begegnen.

5) Vaterland und Stand. Der letztere wird immer wenige Mühe verursachen, desto mehr aber zuweilen das erstere. Wo es nicht auszumitteln, mag wichtigern Untersuchungen keine Zeit dadurch entzogen werden; z. B. gleich der folgenden.

6) Ueber den Zeitpunkt der Abfassung. Mit dieser Frage wird zugleich entschieden, wie viel von dem gegebenen Inhalte eigenthümlich seyn möchte, wenn keine andere Criterien anwendbar sind. Von sehr vielen hat man ohnehin verläßige Kunde über diesen Punkt.

7) Bestimmung der gebrauchten Zeitrechnung. Ein oft sehr schwieriger, zuweilen unheilbarer Umstand, der in der Regel dann nur aufs ohngefähr durch Vergleichungen zu muthmaßen. Eine Verwandlung der Zeitangaben nach Römischem Kalender in die allgemein übliche und verständliche, würde manchem selbst gelehrten Leser seine Arbeit erleichtern; auch die Zahlen am Rande.

8) Geographische Erläuterungen. Von sorgfältiger Rücksicht auf diesen Punkt hängt ein immer noch schmerzlich empfundenes Bedürfniß in seiner Fortdauer ab, eine Erdbeschreibung Deutschlands in den mittlern Zeiten. Die Franzosen sind hierin unendlich weiter als wir, wie

die geographischen Register der Bouquetschen Sammlung bezeugen. Seit der Erscheinung der Chronik von Gottweih ist zwar viel dafür geschehen, besonders durch die gelehrten Herausgeber der Germania sacra, allein noch immer bleibt zu wünschen, besonders für das nördliche Deutschland.

9) Vollständigkeit des gegebenen Stückes. Darüber können in der Regel nur gute Handschriften entscheiden; es handelt sich aber hier natürlich nur von Vollständigkeit des Eigenthümlichen. Eine andere Frage ist, ob die Fortsetzer eines Schriftstellers, deren oft mehrere sind und notorisch unterschiedene, mit dem Schriftsteller den sie fortsetzen, oder als besondre Schriften, nach ihrer Zeitfolge, sollen geliefert werden? Für das erstere, wie für das letztere scheinen gleich gute Gründe zu sprechen. Doch möcht ich nicht z. B. rathen, einen Albertus Argentinensis von dem Mathias Neoburgensis zu trennen, um der 25 Jahre willen, die der letztere hinzugefügt. Sollten aber beide beisammen bleiben, so müßte letzterer dem erstern, als Verfasser des weit größern Theiles, die Ehre des Namens billig überlassen. Die Mehrheit einsichtsvoller Gelehrten wird darüber entscheiden.

10) Würdigung des Hauptinhalts, für welche Theile deutscher Geschichten das Gegebene vorzüglich brauchbar? Geist und Character der Darstellung, Glaubwürdigkeit, Partheilichkeit u. s. w. Gegenstände, worüber die deutschen Herausgeber größerer Sammlungen sich sehr selten geäußert, die meisten gänzlich geschwiegen haben.

Dagegen enthalten die Einleitungen vor jedem Bande der Bouquet'schen Sammlung musterhafte Berichte.

11) Kritik der Sprache und des Styles; bekanntlich ein wichtiger Punct bei Schriftstellern dieses Zeitalters, nicht selten ein treffliches Hülfsmittel zur Herstellung des Textes.

Grammatische Grundsätze sind hier nicht entscheidend, und noch weniger aber darf man sich, wie Semler, auf kritische Empfindung verlassen, sonst ergeht es einem leicht wie diesem mit der Potio Paulina.

12) Anmerkungen; durchaus nur unentbehrliche zum Verständnisse des Textes. Merkwürdige Aeusserungen, auffallende Umstände werden sich im Texte selbst durch verschiedenen Schriftsatz heben lassen, anders durch kurze Nachweisungen hinlänglich bedacht seyn.

13) Zugabe des Bearbeiters. Außer einer kurzen Einleitung, worin Rechenschaft über die vorstehenden Puncte, mit Ausnahme des zwölften, füglich ihre Stelle findet, wird jedem Schriftsteller der ersten, dritten, und vierten Classe, je nach Erforderniß, ein geographisches, ein Sach- und Namenregister und ein Glossar beigegeben. Für Stücke der zweiten Classe liefert zwar jeder Mitarbeiter dergleichen für die von ihm bearbeiteten Artikel, sie werden aber alsdann vereinigt einem Bande vorgesetzt und das Nöthige dazu sonst besorget.

IV.

Vertheilung unter die Herren Mitarbeiter.

Ihre Anzahl soll nicht beschränkt werden; wer Lust und Beruf in sich fühlet, benachrichtige unmittelbar die Direction. Selbst wenn der Vorrath einmal völlig vertheilt seyn sollte, wird einer oder der andere noch einiges abgeben. So viel möglich soll der Selbstwahl überlassen bleiben; weil aber hier theils Collisionen unvermeidlich, theils manche Gegenstände auch unbesetzt bleiben könnten, so ist nöthig, hierüber ausgleichende Bestimmungen anzunehmen.

Folgende möchten billig erscheinen.

1) Bei collidirender Wahl entscheidet der Umstand, wer von den collidirenden für den gegebenen Gegenstand erweislich das meiste schon gethan oder vorbereitet habe, zu welchem letztern auch zu rechnen, wenn einer mit nahe verwandten Forschungen sich erweislich mehr beschäftiget. Würde sich z. B. ein Eichhorn, die Quellenschriftsteller zur Geschichte der Welfen erkiesen, oder ein Raumer die des Hohenstaufischen Zeitalters, so würde nicht leicht ein Anderer den Vorzug für sich begründen.

2) So viel einer wählt, so viel empfängt und übernimmt er auch ohne Wahl, insbesondere von den kleinern Chroniken und Annalen und den vitae sanctorum. Denn die Goldkörner in den Sammlungen eines Ughelli, Surius, der Bollandisten, Mabillonischen Annalen dürfen durchaus nicht vernachlässigt bleiben v).

---

v) «Quoiqu'on puisse reprocher aux auteurs de ces vies, d'avoir été quelque fois un peu trop credules sur les choses que

3) Es ist sehr zu wünschen, daß die Quellenschriftsteller des nördlichen Deutschlandes von Gelehrten dieser Gegend übernommen werden und umgekehrt die des südlichen; ja es könnte gewissermaßen eine geographische Vertheilung größtentheils bewirkt werden, mit wesentlichen Vortheilen, eben für mittlere Erdbeschreibung und andere Localgegenstände. Endlich

4) Was einer übernommen, gibt er ohne Vorwissen der Direction nicht an andre ab und nicht ohne ihre Bewilligung.

Uebernommenes loszukünden, können redliche Ursachen eintreten, jedoch wird in solchem Falle es bei guter Zeit geschehen und, was etwa unbearbeitet, sogleich zu ihrer weitern Disposition gestellt, was aber angefangen und mehr oder weniger vorgerückt, nur in dem Falle honorirt werden können, wenn derjenige, der es alsdann übernehmen wird, von den Vorarbeiten des frühern Bearbeiters Gebrauch machen will, wo alsdann der Uebernehmende und Abgebende sich über den Werth zu vergleichen haben, das Honorar aber nicht eher, als nach Ablieferung der vollendeten Arbeit, von der Direction entrichtet wird, an jeden der beiden, nach Maaß der ihr angezeigten Uebereinkunft.

Im Falle des tödtlichen Abganges eines Mitarbeiters wird die Direction seinen Hinterbliebenen, ohne obige Bedingung, das etwa geleistete, nach billiger liberaler Schätzung vergüten und zu

Dieu a certainement faites, si elles ont été dans l'ordre de ses desseins, on ne laisse pas, d'en tirer de grandes lumières sur les moeurs et les usages de ce temps-là» (Montesq. l. c.)

weiterer Disposition an sich nehmen. Man muß von den Gesinnungen eines jeden nachfolgenden Uebernehmers erwarten, daß er in solchem Falle dergleichen Nachlaß unbedenklich annehmen und mit Liebe besorgen werde. Uebrigens verpflichtet sich jeder Mitarbeiter bei der Obrigkeit seines Wohnortes zu besorgen, daß auf den Sterbensfall alsbald die Anzeige an die Direction erlassen werde, oder wenigstens seiner Freunde einen, oder die Seinigen damit zu beauftragen; die ihm überlassenen Handschriften oder durch die Direction verschafften gedruckten Ausgaben sind alsdann in sichern Verwahr zu nehmen und zur Verfügung der Direction zu stellen.

V.

Liste der zu durchmusternden Quellenschriften.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß ihr Entwurf nicht die Sache eines einzigen Mannes seyn könne, und daß der gegenwärtige nur erscheine, damit man Bemerkungen darüber vernehmen und aus ihnen dann erst eine eigentliche Liste zusammen setzen könne. Die vitae sanctorum sind aus begreiflichen Ursachen weggeblieben. Das Hamberger'sche Directorium liegt zum Grunde. Manche Quellen sind darin freilich gar nicht einmal angezeigt, z. B. die in des Labbé Biblioth. mss. enthaltenen, mehrere noch ungedruckte, aber in Handschrift bekannte, Chroniken: Cassinense, Ebracense, Windbergense etc.; allein diese Mängel werden wohl noch gehoben werden. Räthlich schien mir, bei Werken, wovon mir bekannt, daß sie noch in einer oder mehrern Handschriften vorhanden, solches anzuzeigen; ihre Aufbewahrungsorte habe ich

aus schon bemerkten Ursachen weggelassen. Mögen Unterrichtete ergänzen, berichtigen, wegnehmen! Einer muß wenigstens zur Sprache bringen, worüber andre sich zu erklären haben und zu erklären hiemit gebeten sind.

Beiläufige Uebersicht der Hauptquellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Für einen beträchtlichen Theil dieses Zeitraumes besitzet Deutschland gar keine heimischen Quellenschriftsteller seiner Geschichten, für einen noch weit beträchtlichern sind seine eignen Quellenschriftsteller lange nicht zureichend. Keines Reiches Geschichten sind, in diesem Zeitraume besonders, mit denen der Nachbarreiche im Süden und Westen so aufs engste verschlungen, daß die Geschichten des einen ein großer, wesentlicher Theil der Geschichten des andern sind. Von Anbeginn die Geschichten der Gothen und Longobarden in Italien, die der Franken in Gallien und Italien, welches letztere bis zu Ende dieses Zeitraums mit Deutschland verbunden erscheint. In Folge dieser Verbindung muß der deutsche Geschichtsforscher selbst an die Quellen der Geschichten des Byzantinischen Kaiserreiches und zuletzt in Folge der Kreuzzüge an die Fundgruben des Orients, wo sich vielleicht einst die Urgeschichten Germanischer Völker mit denen der Thaten und Kämpfe ihrer heldenmüthigen Enkel an unbewußt heimischer Stätte mit Bewußtseyn schwesterlich umfangen werden a).

a) Eine Sammlung aus den Byzantinern für die Geschichten Deutschlands in Italien und im Orient würde ein preiswürdiges Unternehmen von unberechenbarem Vortheil seyn. Sie wird aber dann erst das

Die Gallischen Schriftsteller dieses Zeitalters müssen daher wenigstens bis zur Epoche des Vertrags zu Verdun als Quellen deutscher Geschichten betrachtet und benutzt werden, um so mehr, da die heimischen deutschen Schriftsteller, so emsig dieselben sich unter einander selbst abgeschrieben, in Ansehung jener sehr enthaltsam gewesen und der Rhein gleichsam ihrer Sammler-Industrie natürliche Gränzen gesetzet. Ueberdies aber ist es auch allen Kennern dieser Schriftstellerclasse längst ausgemachte Wahrheit, daß den Ueberschriften ihrer Werke nicht obenhin zu trauen, und manche, die nach dem Namen in Gallien geschrieben scheinen, ganz oder zum Theile wenigstens Deutschland angehören, umgekehrt andre mit deutschen Zunamen den gallischen Nachbarn b). Von den Italischen Geschichtsquellen möchten manche Deutschland zum Geburtsort haben. Daß viele köstliche Handschriften dahin gewandert, ist aus den Werken eines Muratori und Ughelli zu ersehen; wie sie dahin gekommen, auch sehr erklärbar. Die päpstlichen Legaten, die in mittlern Zeiten Deutschlands Klöster so fleißig

---

Möglichste leisten, wenn mehr als ein v. Hammer und mehr als ein Amacker einer vollständigern kritischen Bearbeitung der Byzantiner selbst werden vorgearbeitet haben. Dann wird auch ein zweiter Othmar Frank für seinen rühmlichen Forscherfleiß noch größere Aerndte und noch manche auffallende Bestätigung seiner Ansichten erhalten.

b) So ist ein großer Theil der annales metenses (nach Eckhardt) deutsche Arbeit, aus der Feder eines Abtes zu Seligenstadt, früher Schreibers bei dem berühmten Eginhard, dann Geheimschreibers bei Ludwig dem Deutschen. Eccardt Comment. de reb. Franc. orient. II. 423. Vergl. Schunk Beiträge zur Mainzer Geschichte III. 347. Die sogenannten annales Fuldenses hingegen haben bekanntlich ihr Vaterland jenseits des Rheines.

heimsuchten, forschten zwar in der Regel nach den kirchlichen Angelegenheiten, es ist aber nicht zu zweifeln, daß auch Handschriften gefielen. Die große Handschriften-plünderung in deutschen Klöstern durch die Italische Clerisei zur Zeit der Kostnitzischen Kirchenversammlung verlautet in vielen Schriften jener Zeit c).

Aus dieser doppelten Ursache muß eine Sammlung deutscher Quellenschriftsteller des Mittelalters, soll sie einem Hauptzwecke, dem möglichst erleichterten Gebrauche für den Forscher deutscher Geschichten, entsprechen, nicht nur in ihren heimischen Bestandtheilen von aller unwesentlichen Beimischung gereinigt und gesichtet, sondern auch aus andern gleichzeitigen Quellen berichtiget und ergänzet werden; denn ohne solche Vorsorge würde der künftige Geschichtschreiber Deutschlands (er soll noch erst kommen) dennoch nicht dem Zeitaufwande und der Arbeit eines erschöpfenden Quellenstudiums, selbst mit Daransetzung eines Menschenalters, gewachsen seyn. Eben so wenig vermöchte man diese Quellenschriftsteller dem größern gebildeten Publikum durch Uebersetzungen zugänglich zu machen, ohne eine Menge von Lücken und Irrthümern zu verbreiten, was dann noch schlimmer wäre, als das bisherige Entzogenseyn.

c) Auch die Brittischen Schriftsteller dieser Zeit enthalten des Brauchbaren sehr viel für Deutschlands Geschichten. In den ersten Jahrhunderten wurden sie durch ihre ausgesandten Apostel, später durch die vielen in Deutschland angesiedelten Mönche (die Schotten-Mönche), endlich aber durch angeknüpfte Verbindungen der Herrscher in ziemlicher Kenntniß deutscher Sachen erhalten. Manche schrieben in Deutschland selbst, wie z. B. Marianus Scotus. Die in Englands Klöstern bestandene Einrichtung für treue Aufbewahrung der Geschichten und eine in der Regel größere Unbefangenheit erhöhen den Werth ihrer Nachrichten.

Einer der ausgezeichnetsten historischen Kritiker läugnet zwar geradezu, daß eine Auswahl des Wesentlichen allgenügend möglich sey d), und er mag darin Recht haben, ohne daß die, auch zugegebene, Behauptung davon abhalten dürfte; denn sollte sie dagegen entscheiden, und nicht nur alles, wie es ist, belassen, sondern auch mit neuem vermehrt werden; so möchte der Entschlossenste auf den Gebrauch dieser Quellenschriften verzichten, und es scheint doch besser, einiges zu vermissen, als vor einer unübersehbaren Masse verzweifelnd das Meiste gänzlich aufgeben zu müssen.

Was wahres Gemeingut deutscher Geschichten sey oder werden könne, läßt sich nach historischen Grundsätzen, wie sie in unsern Tagen gekannt sind, mit ziemlicher Sicherheit beurtheilen, sowohl was Thatsachen betrifft, als was einzelne Züge, ja sogar Sagen in dem Sinne, wie solche der ältere Plinius würdiget. Ueberdies liegt in der angeführten Verfahrungsweise auch schon die Bürgschaft, daß das Auszuscheidende nicht verloren gehe, sondern dem darnach Forschenden immer zugänglich bleibe; auch duldet der Plan jede Art von spätern Berichtigungen und Ergänzungen ohne den mindesten Nachtheil des Ganzen.

---

d) «Nemo praesumat, si vel centies idem Chronicon legerit et relegerit, ea omnia pervidere atque in lucem protrahere, quae ulli unquam lectori aliquo modo prodesse possint, aut ab ipso singulariter exquiri. Tanta est enim varietas studiorum et praesertim in historia minutiarum saepe tanta vis est et tam inopinatus, tempore sic ferente, incidere potest usus, ut nullum sit in mortalibus tam acutum ingenium, quod circumspicere aut divinando ista omnia assequi possit.» Roesler de annal. med. aevi ad usum histor. diligentius praeparandis, p. 71. sq.

In gegenwärtiger Uebersicht können nur die vorzüglichern Quellenschriften aufgeführt werden; die Auszugsweise mitzutheilenden kleinen Chroniken und Annalen 2c. müssen einer noch besonders vorzunehmenden Auswahl aufbehalten bleiben. Dieser muß vor allem eine Nachhülfe des, in Hinsicht sehr vieler solcher Quellenschriften äußerst unbefriedigenden Hamberger'schen Directorium vorangehen, da sich aus den Angaben jetzt nicht erkennen läßt, welche von den Schriften, deren Fortsetzung bis tief in das sechszehnte, ja siebenzehnte Jahrhundert hineinreichet, alte ächte Quellen früherer Zeit, und in wie weit sie solche enthalten. Wenn dieses geschehen und bestimmt seyn wird, möchte man die Vergleichungsarbeit am besten nach Jahrzehnden vornehmen, dann, so zu reden, mittels eines kritischen Rectificationsprozesses, ein Jahrhundert um das andre läutern, bis für die ganze Periode alles Unwesentliche ausgeschieden seyn würde. Dabei wäre denn freilich zu verhüten, daß des Guten nicht zu viel geschähe. Ohne Zweifel dürfte bei dieser Vergleichung noch manches aufbehaltenswerthe Product, getrennt von seiner jetzigen Hülle, gewonnen werden. Denn diesen Chroniken, Annalen und Historien von den frühesten Jahrhunderten bis auf die neuern Zeiten liegt gewiß nicht überall nur das Machwerk solcher spätern Herausgeber zum Grunde, sondern manche köstliche Quelle, die ihnen in die Hände fiel und dann, so gut es gehen wollte, mit dem neuern Machwerke verkittet und verlöthet wurde.

Möchten sich besonders deutsche Gelehrten, welche dem Vaterlande solcher neuern Herausgeber und Fortsetzer am nächsten sind, mit Anzeige des darin wahrhaft Eigenthümlichen für die mittlere Geschichte Deutschlands bemühen!

Da man übrigens hier zu Gelehrten redet, bei welchen das Hamberger'sche Directorium nicht nur als wohl bekannt, sondern auch in Händen befindlich, anzunehmen, so ist hinreichend, nur allein die Namen zu bezeichnen. Den Vermisseten kann daraus leicht ihre Stelle angewiesen, gegen die der Aufnahme nicht würdig scheinenden gegründete Einsprache gemacht werden. Für die ersten Jahrhunderte möchte weniger, als für die spätern, Nachhülfe nöthig scheinen.

1) Historia Waltharii, Aquitaniae Principis a)
2) Gesta Regum Francorum.
3) Historia Francorum Cameracensis.
4) Marcellini Comitis chronicon.
5) Marii aventicensis chronicon cum appendice.
6) Gregorii Turonensis Historia Francorum.
7) — — — addit. per Fredegarium.
8) Freculfi Lexoviensis chronicon.
9) Fragmenta de Regum Francorum piè gestis.
10) Chronicon Alexandrinum s. paschale.
11) Fredegarii Chronicon cum continuat. b).

a) Bekannter unter dem Titel: De prima expeditione Attilae Regis Hunnorum, den der Entdecker dieses unschätzbaren Ueberbleibsels aus hohem Alterthum seiner Ausgabe desselben vorgesetzet. Wer es kennt, das unvergleichlich treue Gemälde deutsch fränkischer Heroenzeit, wird ihm die Stelle an der Spitze dieser Sammlung gern zuerkennen. Der Text bedarf nach Fischers und Molters Ausgaben noch der Revision.

b) Die verschiedenen Fortsetzungen des Fredegar sind bekanntlich schwer zu unterscheiden (Ruinart Praefat. ad Gregor. Turon. §. 145. ap. Bouquet ss. T. II. p. 127.) ich fasse sie daher mit dem Hauptwerke zusammen und so auch in der

12) Aimoini Floriacensis Historia Francorum.
13) Gesta Francorum auctore Roricone c).
14) Isidori Pacensis chronicon.
15) Annales Francici Regni.
16) Annales Bultelliani,
17) — Nazariani.
18) — Masciacenses.
19) — Tiliano-Petaviani.
20) — Lambeciani.
21) — Tiliani.
22) — Fuldenses s. Laureshamenses cum append.
23) — Moissiacenses d).
24) — Adrevaldi Floriacensis.
25) — Ratisbonenses.
26) — Menckeniani.
27) Chronica Tiliana.
28) Chronicon Fontanellense.
29) — Hugonis Floriacensis e).

Folge. Von der Handschrift des Fredegar in der königlichen Bibliothek zu Paris handelt umständlich de Brequigny mem. de l'acad. des Inscript. ss. T. 1. Hist. pag. 302.

c) Freilich seinem Lebens-Zeitalter nach sehr ferne stehend demjenigen, was von seinen Nachrichten in diesen Zeitraum noch gehört; aber man vergleiche Jean Lebeuf sur le temps, où vivoit l'historien Roricon et sur l'autorité que doit avoir cet ecrivain. Memoires de l'acad. des Inscript. T. XVII. p. 228. ss.

d) Möchten die, durch Beschädigung entstandenen, Lücken der Handschrift zu ergänzen seyn, welche dem bisherigen Abdrucke dieser, für deutsche Geschichten hochwichtigen Quelle bis jetzt einzig zum Grunde liegt.

e) Duchesne lieferte einen Theil desselben zweimal, ohne es zu merken (T. I. pag. 16. Tom. III. pag 349.); und Ham-

30) Annales Bertiniani.
31) — Weingartenses f).
32) — Fuldenses Pithoeani.
33) Ratpertus de orig. et casibus monast. — St. Galli g).
34) Annales Vedastini h).
35) — Metenses i).
36) Reginonis Chronicon k).
37) Chronicon monast. S. Galli.

---

berger registrirte beide treuherzig, ohne Bouquets Warnung anzusehen. (Tom. VIII. Praefat. pag. 145. Nro. 43.

f) Eigentlich Augienses, wie sich aus dem vollständigen Abdrucke in Hess monum. Guelf. p. 269. sqq. ergiebt, wodurch das unter der Aufschrift Weingartenses von Mabillon gelieferte Fragment ganz unnütz geworden. Das davon ganz verschiedene Chronicon augiense bei Baluze wird gleich unten vorkommen.

g) Daß das von Hambergern beigesetzte Sterbejahr des Ratpert ein Druckfehler sey, ergiebt sich schon aus dem Umstande, daß Eckhardt der Jüngere, Fortsetzer des Ratpert, wie Hamberger bei diesem auch selbst bemerkt, bei anderthalb hundert Jahre früher lebte.

h) Vergl. Jean Lebeuf notice raisonnée des annales Vedastines. Memoires de l'acad. des Inscript. Tom. XXIV. mem. pag. 687. s. 713. a.

i) Mabillon erklärt sie zwar für einen bloßen Auszug der annal. Bertiniani (Traité des études monast. p. 495. Edit. de Brussel); allein gegen das Ende scheint doch eine Ausnahme zu seyn. Vergl. was oben bereits davon bemerkt worden.

k) Davon waren noch zu unsern Zeiten Handschriften 1) in dem ehemaligen Reichsstifte St. Emmeram, 2) in der Abtei Reichenau, 3) in der Abtei Muren; von letzterer siehe Gerbert de Rudolfo Suevico. Praefat. pag. 2.

38) Annales Francorum Eginhardo adscripti l).
39) Wittichindus Corbeiensis eigentlich Corveyensis.
40) Chronicon Augiense.
41) Frodoardi Remensis Chronicon m).
42) Eckhardus junior de casibus Monast. S. Galli mit den weitern Fortsetzungen.
43) Annales Einsidelenses, vergl. mit denen bei Mabillon.
44) Chronicon Virdunense.
45) — Hugonis Virdunens. s. Flaviniacensis.
46) Ditmarus Merseburgensis n).
47) Alpertus de diversitate temporum.
48) Chronicon Novaliciense o)
49) Ademari Chabannensis chronicon p).

l) Sehr wichtig zur Berichtigung mehrerer andern, als Tiliani, Nazariani, Fuldenses, selbst der Loiseliani, wie auch der, aus letztern geschöpften vita Caroli M. und des Monach. Engolism. wovon ein Beispiel bei Möser (Osnabr. Geschichte I. 200.)

m) Der in den bisherigen Ausgaben von vorn herein fehlende Theil desselben wäre wenigstens bis zum fünften Jahrhundert sehr zu wünschen, und könnte vielleicht aus der Cotton'schen Handschrift am besten ergänzt werden.

n) Sollte die, dem berühmten Leibnitz einst mitgetheilte, Antwerpische Handschrift durchaus nicht mehr zu erhalten seyn?

o) Eine zwar fremd scheinende, jedoch sehr wichtige, Quelle deutscher Geschichten. Der Abdruck bei Muratori (ss. rer. Ital. T. II. P. II. p. 695 sq.) ist übrigens ungleich vollständiger und richtiger als der bei Duchesne (T. II. p. 229 sq.) Sehr merkwürdige Nachrichten enthält auch des Ersteren Vorrede, besonders gegen das Ende. Bei Hambergern findet sich gar keine Erwähnung.

p) Man beziehet sich hierüber auf die Bemerkungen Bouquets

50) Chronica Lemovicensia q).
51) Chronicon S. Benigni Divionensis r).
52) — Floriacense.
53) Monumentum Benedictino-Buranum.
54) Chronicon Hildesheimense.
55) Hepidanni annales s). Mit ihren Fortsetzungen.
56) Chronica Ebersbergensia.
57) Hermanni Contracti Chronicon, mit Fortsetzung, t).
58) Ivo Carnotensis ac Hugo Floriacensis, verschieden von Nr. 29.
59) Adamus Bremensis u).

(Tom. II. Praef. Nr. XXII. T. VI. Praef. Nr. XXI. T. XI. Pr. Nr. XLI.) und auf Labbé (Syllabus T. II. Nr. II).

q) Das Chron. Lemov. breve ist, was Hamberger nicht bemerkt, ebenfalls von Labbé geliefert, und zwar viel richtiger als bei Martene. (Bibl. nova p. 334).

r) Mit der Ausgabe des d'Achery wären auch zu vergleichen die von Hamberger übersehenen Excerpte bei Labbé (Bibl. Mss. I. 293. ss.)

s) Was einst Semler schon von der Fehlerhaftigkeit der Goldast'schen Ausgabe bemerkte, ist inzwischen durch Vergleichung mit der Handschrift zu St. Gallen bestätiget worden.

t) Die neueste Ussermann'sche Ausgabe nach einer Handschrift der Abtei Reichenau, scheint die Vergleichung mit den Handschriften zu St. Emmeram (jetzt wohl zu München) und in der Abtei Muren nicht überflüssig gemacht zu haben. In letzterer ist zwischen den Jahren 1053 und 54 auch bestimmt bemerkt, daß hier die Fortsetzung des Bertold von Constanz anhebe. Der weitere Fortsetzer aber, nach Gerbert (de Rudolfo Suev. praef. p. 25) wahrscheinlich Bernold von St. Blasien, ist in der Wurstеisen'schen Ausgabe am vollständigsten.

u) Bei Vergleichung der Ausgaben des A. S. Vellejus und des Lindenbrog möchten Dreyers Bemerkungen (Samml.

60) Lambertus Schaffnaburgensis. Mit Fortsetzung.
61) Mariani Scoti Chronicon v). Mit Fortsetzung.
62) Chronicon Lamperti monachi Hirschfeldensis w).
63) Chronicon Wirceburgense Baluzianum.
64) Ottonis Frisigensis Chronicon.
65) Sigebertus Gemblacensis, mit Fortsetzung x).
66) Monachus Hamerslebiensis.
67) Gesta Treverorum, mit Fortsetzung.
68) Origines Murenses y).
69) Chronica Leodiensia.
70) Bertholdus Zwiefaltensis in Hess mon. Guelf.

---

verm. Abhandl. I. 107—138) selbst auch dann noch gute Dienste leisten, wenn die Handschriften noch zu haben seyn sollten.

v) Die beste Handschrift davon soll in England seyn; aber selbst auch die Frankfurt'sche lieferte noch bedeutende Berichtigungen zu der, daraus abgedruckten, Herold'schen Ausgabe; nur können die fehlenden sieben ersten Capitel daraus nicht ergänzt werden, sondern diese Ergänzung wäre aus England zu erwarten.

w) Bis jetzt noch ungedruckt in der ehemaligen Abtei zu St. Jacob in Würzburg, vielleicht noch in der dortigen Universitätsbibliothek, oder zu München. Viel soll nicht daraus zu erwerben seyn; aber wieviel? wäre zu sehen doch der Mühe wohl werth.

x) Die access. des Robertus de monte führt Hamberger irriger Weise doppelt auf. Uebrigens findet sich von den Vorzügen der Ausgabe, bei d'Achery vor der des Pistorius, ein Beispiel in den Origin. Guelfic. T. III. Praefat. p. 54. not. e.

y) Bei der Schrift des P. Rusten Heer über den Verfasser dieser origines befindet sich auch das, von Hamberger ganz übergangene, Chronicon Burglense zum erstenmal abgedruckt.

71) Chronica regia Coloniensis z).
72) Chronicon Laureshamense.
73) — Zwetlense mit Fortsetzung.
74) — Stederburgense mit Fortsetzung.
75) Historia Weingartensis de Guelfis, bei Heß l. c. a)
76) Gotfridi Viterbiensis Pantheon b).
77) Anonymus Weingartensis de Guelfis, bei Heß l. c.
78) Burckhardus de casibus monasterii S. Galli.
79) Chronographus Weingartensis b. Heß l.c. c).
80) Annalista Saxo d).

z) Im Kloster St. Pantaleon zu Coelln konnte auf Nachfrage die Handschrift zwar in der Bibliothek nicht vorgezeigt werden, es hieß aber doch, sie könnte wohl im Archive liegen.

a) Die nach einer vermeinten Urschrift von Leibnitz veranstaltete, so wie die in den orig. Guelf. Tom. V. gelieferten Ausgaben, besonders die letztere, verdienen doch mit der von Heß nach einer Handschrift zu Wien besorgten Ausgabe verglichen zu werden. Die von Scheidt besorgte ist oft vollständiger. Die eigentliche Urschrift war noch zu Anfang der 1780er Jahre in Weingarten, Heß aber fand sie nicht mehr für seine Ausgabe vor.

b) Davon gab es noch zu unsern Zeiten eine Handschrift in der Abtei Reichenau und eine im Kloster St. Jacob zu Würzburg, letztere mit eigenhändigen Randbemerkungen des berühmten Trittenheim.

c) Den ohngefähr gleichzeitigen Chronographus Saxo darf man nach dem, was bei Vergleichung seiner allzustark benutzten Quelle, des annalista Saxo, ihm noch übrig bleiben könnte, wohl nicht mehr besonders aufführen.

d) Sollte weiter oben aufgeführt stehen. Eine vorzügliche Handschrift, welche Heß gar für die eigentliche Urschrift zu halten

81) Otto San-Blasianus.
82) Chronica Zwifaltensia bei Heß l. c.
83) Chronicon Schirense.
84) — montis Sereni, s. Lauterburgense mit Fortsetzung e).
85) — Johannis Bromton vulgò sed falsò dictum f).
86) Helmoldi Chron. Slavorum.
87) Arnoldus Lubecensis.
88) Abbatis Urspergens., al. Conradi à Lichtenau chronicon g)
89) Godefridi m. s. Pantaleonis Coloniensis annales.

---

versucht war (mon. Guelf. pag. 166.) befand sich in der Abtei Weingarten noch im Jahr 1785. Von ganz neuer Hand stand darauf die Ueberschrift: Eckehardus Vragiensis. Bekanntlich gab Eckhardt unter diesem Namen einen vermeinten neuen Fund aus Leibnitzens Nachlaß heraus; von dem Hergange, wie von dem Werthe der Mittheilung selbst ist oben schon nähere Nachweisung gegeben worden.

e) Womit zu verbinden die, nach Menken daraus abgeschriebenen annales vetero-cellenses.

f) Woher dieser Irrthum, erklärt sich aus den Bemerkungen des Reinesius (Epist. ad Daumium LXIII. pag. 167.) wonach es auch zweifelhaft, ob das Chronicon einen englischen Verfasser habe. Uebrigens ist bei Hamberger statt Jornalensis zu lesen Jorvalensis.

g) Die Handschrift der Heilsbrunnschen Klosterbibliothek, aus welcher einst Hocker so viele und bedeutende Lesearten mittheilte, ist mit dieser nach Erlangen gekommen. Die Behauptung des P. Pl. Braun (notit. Bibl. ss. Udalr. et Afrae T. II. p. 93. sq.), daß nicht Conrad v. Lichtenau, sondern ein gewisser Burckhardt von Biberach der Verfasser, verdient nähere Prüfung. Vergl. Semlers Bemerkungen. (Versuch rc. S. 152.)

90) Alberici mon. trium Fontium Chronicon h).
91) Lüneburgische Chronik.
92) Epko von Repgau Magdeburgische Chronik.
93) Lamberti parvi, mon. Leodiensis Chronicon mit Fortsetz.
94) Matthaei Paris Historia major. i).
95) Chronicon Moguntinense Christiani II. a. Episc. k).
96) Albertus Stadensis mit Fortsetz.
97) Hermanni Altahensis annales.
98) Henrici Heronis Chron. Altahense.
99) Chronica Colmariensia.
100) Sifridi misnens. Chronicon l).
101) Chronicon Schutteranum m).

---

h) Von den Handschriften: Hambergers zuverl. Nachrichten. IV. 381. f.

i) Zwar ein ausländischer Quellenschriftsteller, aber der beste seines Jahrhunderts. Mabillon traité des études monast. P. II. p. 499.

k) Die Chronik geht bis 1251. Christian starb aber schon im Jahre 1183 in Italien, wo er, einer der größten Staatsmänner Friedrichs 1., dessen rechter Arm und das Schrecken der Feinde gewesen. Biographische Nachrichten von ihm liefert Schunk, Beitr. zur Mainzer Geschichte III. 1 — 52.

l) Fabricius hat es in seiner Ausgabe sehr abgekürzt, und sich dadurch den Vorwurf einer Verfälschung zugezogen, wogegen er aber an Joh. Hecht seinen Vertheidiger gefunden. S. Pistorii ss. rer. germ. I. p. 1617.

m) Annales Schutterani, verschieden von diesem Chronicon, liegen bis jetzt noch ungedruckt in der Bibliothek zu Straßburg. S. Schoepflin Diss. de linguae med. aevi mira barbarie. p. 19. not. z.

102) Angeli Rumpleri Formbacensis Chronicon n).

103) Jo. Vitodurani Chronicon.

104) Matthias Neoburgensis o).

105) Henricus de Hervordia p).

106) Henrici de Rebdorf Chronica.

107) Jacob von Königshoven Elsassische Chronik q).

108) Fasti Limpurgenses, Limpurg. Chronik r)

109) Viti Arenpeck Chronicon austriacum.

---

n) Ist bei Hambergern unrichtig geordnet. S. Frhrn. v. Aretin, Literar. Handbuch für die Bayerische G. I. 136. f.

o) Bisher fast nur bekannt unter dem Namen seines Fortsetzers Albertus Argentinensis. Schoepfling bemerkte die Verwechslung schon vor mehr als 50 Jahren (Hist. Zaringo-Bad. T. II. p. 17), zugleich die Abweichungen verschiedener Handschriften (ib. p. 20. 31. 49), wovon die in Straßburg eine der besten. M. von Neuenburg beschrieb den Zeitraum vom Jahr 1270 — 1353, von hier Alb. Argent. bis zum Jahr 1378. Ersterer war Canonicus im Stifte Lauterbach im Ober-Elsaß.

p) Noch ungedruckt. S. allg. liter. Anzeiger 1801. Nr. 102. S. 375.

q) Das im Drucke bekannte Werk ist nur der Auszug des größeren, so noch in Handschrift hinterliegt. Der Verfasser schrieb dieses lateinisch, ließ es aber unvollendet; darauf in deutscher Sprache bis zum Jahr 1382, welche Jahrzahl wenigstens auf der Handschrift steht. In der Folge schrieb er den Auszug, der bis zum Jahr 1386 geht, obwohl der Verfasser erst 1420 im 74. Jahre starb. Hamberger setzt unrichtig als End-Epoche 1376. Von allen diesen Schriften bewahrt die Bibliothek zu Straßburg noch die Urschrift.

r) Von diesem trefflichen Werke wäre eine möglichst vollständige Handschrift zu wünschen; zu zuverlässigen Aufklärungen könnten vielleicht die Nachrichten im allgem. liter. Anzeiger (1800. Nr. 129 f. 1801. Nr. 9 und 116) führen.

110) Viti Arenpeck Chronicon Bojoariae s).
111) Andreae Presbyterii Ratisbonnens. Chronic Bavar. t).
112) Halberstädtische Sachsen-Chronik.
113) Werner Rolewinck Fasciculus temporum.
114) Monachi Kirschgartensis Chronicon.
115) Chronica von der hilligen Stadt Coelln u).
116) Ottonis Waldsass. Chronicon Waldsassense.

Landes- und Orts-Chroniken, besonders die in manchen Archiven und Bibliotheken noch modernde Städte-Chroniken; — möchte aus diesen vorzüglichsten aller Quellen, was für Deutschlands Geschichten Gemeingut wäre, in treuen, zweckmäßigen Auszügen mitgetheilt werden! Die Cultur-Geschichte deutscher Nation im umfassendsten Sinne könnte daher, und vorzüglich nur daher, die wichtigsten Bereicherungen erhalten. Gewerbe, Handel im Aus- und Binnen-lande, Sitten, Kunst, Gesetze, Rechtspflege haben in der Geschichte ihrer Entwicklung noch so viel Aufhellung

---

s) Hamberger erwähnt dessen nicht, obgleich es bei Pez (Thesaur. T. III.) und zwar zum erstenmal, vollständiger abgedruckt ist. Leibnitz lieferte nur Auszüge (ss. Brunsvic. T. III.) Vom Verfasser und dem Gehalte seiner Schriften s. Frhrn. v. Aretin a. Handb. S. 154. f.

t) Handschriften davon gab es noch in diesen Zeiten in der Bibliothek zu St. Emmeram, wo deren zwei, eine ältere und jüngere, und in der Universitätsbibliothek zu Ingolstadt. Ueber die verschiedenen Urtheile der Gelehrten vom Verfasser s. Frhrn. v. Aretin a. a. O. S. 137 f.

u) Die angefochtene Glaubwürdigkeit dieses Zeitbuches hat Meermann bei gegebenem Anlasse vertheidigt. Orig. Typogr. T. I. p. 150. T. II. p. 105.

nöthig, und wann könnte diese zeitgemäßer kommen als eben jetzt?

Eine dereinstige Sammlung deutscher Gesetze und Gewohnheiten in den verschiedenen Perioden des noch ächtdeutsch gewesenen Deutschlandes bedarf wesentlich solcher Vorarbeiten, und dann nur und eher nicht kann eine Geschichte Deutschlands geschrieben werden.

Lebensbeschreibungen und andere besondere Nachrichten.

1) Gesta Dagoberti I. Regis. Austriae ss. a).
2) Vita Sigeberti III. Reg. Austr. filii Dagob. I.
3) Eginhardi Vita Caroli M. b).
4) Theganus de gestis Ludovici pii c).
5) Nithardus de dissensionibus filiorum Ludovici Pii.
6) Adelboldi vita Henrici S. (II).
7) Wippo de vita Conradi Salici.
8) Historia de vita Henrici IV. Imp. d).
9) Bruno historia belli Saxonici Henrici IV.

---

a) Dabei sehr zu gebrauchen: Cocii Dagobertus.

b) Womit zu verbinden Monach. Engolism. und Monach. S. Galli de vita Caroli M., auch Poeta vet. de Carolo M., besonders aber die vita C. M. ex annal. Plebeiis (Loiselianis).

c) In Verbindung mit den Biogr. dieses Kaisers von Ermoldus Nigellus, dem sogenannten Astronomus und dem gleichzeitigen Ungenannten.

d) Die erste Ausgabe von Joh. Aventin ist im höchsten Grade selten. Die einzige bekannte Handschrift, noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts im Stifte St. Emmeram, zeigte bei angestellter Vergleichung die Ausgabe bei Reuber Johannis zwar als die beste, aber doch noch vieler Berichtigungen aus gedachter Handschrift fähig.

10) Anonymi narratio de electione Lotharii.
11) Otto Frisingens. de gestis Friderici I. e).
12) Radevicus Frisingensis de gestis Frid. I. cum append.
13) Sire Raul de rebus gestis Friderici I. in Italia f).
14) Nic. de Jamsilla de rebus gestis Friderici II. mit Supplem.
15) Albertin. Mussatus de gestis Henrici VII. caes. vergl. mit Vecerius.
16) Chronicon Ludovici IV. Imperat. g).
17) Caroli IV. Imp. Commentarius de vita sua.
18) Eberhard Windeck historia vitae Imp. Sigismundi.

e) Wovon noch in unsern Zeiten eine Handschrift in der Stifts-Bibliothek zu Freysingen gezeigt wurde.

f) Zur Berichtigung und Ergänzung einheimischer Quellenschriftsteller von den Thaten und Verrichtungen der deutschen Kaiser in Italien sind gleichzeitige Italische Schriftsteller aus mehrfachen Gründen unentbehrlich und in so ferne also auch aufzunehmen. Ueberhaupt sind wir Deutschen gegen andere Nationen, besonders Italiener, Franzosen und Engländer spottarm an Biographien ausgezeichneter Regenten und Staatsmänner, welche Deutschland gleichwohl in grösserer Menge als jedes andre hervorbrachte. Besonders der deutschen Kaiser; kein Thron der Erde ist öfter von großen Männern bestiegen worden, seit Deutschland ein Wahlreich und weil es ein Wahlreich war. Bei Würdigung ihrer Regierungen aber ist leider! bis jetzt mehr darauf geachtet worden, was sie thaten, als was sie unter gegebenen Umständen zu thun vermochten, d. h. für die meisten Fälle vielleicht, was überhaupt zu thun möglich war.

g) Hamberger führt es, aus Versehen, zweimal auf.

Lebensbeschreibungen und Nachrichten von ausgezeichneten Kaiserinnen in Deutschland, mehr als einmal so viel und wohlthätiger auf dem Throne wirkend, als die berühmtesten seiner Kaiser; sodann von Staatsmännern, fast ohne Ausnahme geistlichen Standes, liefern die vitae Sanctorum, eine noch viel zu wenig für Deutschlands Geschichten, auch überhaupt benutzte Fundgrube. Odilonis vita S. Adelheidis, Rotgeri vita S. Brunonis Colo-niens., vita S. Bernwardi Hildesheimens., vita Meinwerci Paderborn. u. a. verdienen vollständige, andre theilweise Aufnahme. — An andrer reichhaltiger Ausbeute läßt sich eine kaum zu berechnende Erwerbung machen, wenn mit historischem Gewissen zu Werke gegangen wird; — und in historischem Geiste, der auch gering scheinenden Dingen große Ansichten abgewinnet und ihren Gebrauch sieht oder wenigstens ahnet h)

Briefsammlungen und einzelne Briefe, wie auch andre ähnliche Nachrichten mit Ausschluß eigentlicher Urkunden.

1) Epistolae S. Bonifacii a).

h) So hat, um ein ganz neues Beispiel großer Bedeutsamkeit unwichtig scheinender Umstände anzuführen, die von Herrn Professor Rühs (Geschichte des Mittelalters) angeführte Stelle im Leben des heil. Reimold (act. Sanct. T. I. p. 386. b.) von der Verschwörung der Steinmetzen gegen denselben, der Recensent in der Jen. Lit. Zeit. 1817. nro. 226. mit solchem Gewissen und in solchem Geiste gewürdiget, wie ich an anderm Orte durch eine, auf die höhere Würde eines Magister Lapicidarum hindeutende, sehr merkwürdige Urkunde zeigen werde.

a) Möchte der geäußerte Wunsch eines würdigen Gelehrten um

2) Epistolae Alcuini.
3) — Hincmari Remensis.
4) — S. Bernardi Clarevallensis.
5) — Petri Cluniacensis.
6) — Henrici IV. Imperat. b).
7) — Wibaldi Corveyensis c).
8) — Petri Cellensis.
9) — Petri de Vineis d).

An einzelnen Briefen und ähnlichen Nachrichten bieten die größern Sammlungen des In- und Auslandes, von letztern besonders die Bouquetsche, sehr reiche Ausbeuten für unsre Geschichten. Eine Menge derselben sind auch in ältern und neuern periodischen Schriften.

Mittheilung der noch ungedruckt, besonders in England, zu vermuthenden übrigen Briefe des h. Bonifacius, wie auch seiner Schrift de suis in Germania laboribus, erfüllt werden! S. allgem. Literar. Anz. 1799. nro. 11. S. 104.

b) Mehrere derselben sind gedruckt, aber viele noch nicht bekannt gewordene soll die Handschrift in dem ehemaligen Reichsstifte St. Emmeram enthalten, welche die Herausgabe sehr verdienten.

c) Sollte keine Hoffnung seyn, die erste Hälfte der Handschrift aufzufinden? Keine Briefsammlung der mittlern Zeit würde dann dieser an Reichhaltigkeit gleichkommen.

d) Eine ausgezeichnet schöne Handschrift derselben befand sich vor nicht sehr langer Zeit in der Kraft'schen Bibliothek zu Ulm; eine andere in der des Stiftes St. Simeon zu Trier. Letztere soll bei angestellter Vergleichung mit der Ambergischen Ausgabe bedeutende Abweichungen gezeigt haben. Eine dritte Handschrift in der Bibliothek zu Bern soll der Basel'schen Ausgabe zum Grunde liegen. Ob die von Mabillon aus einer Handschrift der Königin Christine von Schweden gezogenen Briefe (Martene et Durand Thes. II. p. 1137.) für eine der Ausgaben schon benutzt worden, ist mir nicht bekannt.

mitgetheilt worden und erscheinen darin noch immer, deren Sammlung den größten Theil derselben dem Geschichtforscher allein erst zugänglich machen könnte. Ein sehr verdienter deutscher Gelehrter erklärte vor etwa zwanzig Jahren den Vorsatz, ein allgemeines Repertorium solcher zerstreueten Geschichtsquellen herauszugeben. Ob ein solches, dem Einzelnen kaum ausführbare, Unternehmen durch seine innere Schwierigkeiten oder durch äußere Hindernisse vereitelt worden, ist nicht bekannt; gewiß aber würde die Ausführung selbst dem gelehrten Forscher noch einen Hauptwunsch übrig lassen; denn wissen, was für seine Aufgabe und wo es vorhanden, ist zwar allerdings von wichtigem Interesse; dazu gelangen können aber, ohne alle Posten in Bewegung zu setzen, wenn auch der Aufwand möglich, ist doch das Beste.

Historische Uebersicht
der Entstehung, Begründung, und der bisherigen Vorarbeiten der Gesellschaft.

Am 20. Jänner d. J. 1819, als dem Tage, da die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtkunde sich zu Frankfurt am Main förmlich constituirte, und unter dem persönlichen Vorsitze ihres Stifters, des Königlich-Preussischen Staatsministers, Freiherrn vom Stein auf Nassau, ihre gemeinschaftlichen Berathungen und Arbeiten begann, waren eilf Monate von dem Zeitpunkte der ersten Anstalten dazu verflossen.

Es hatte nämlich der edle Stifter den längst genährten, seit seiner Zurückziehung von Staatsgeschäften unter dem Studium vaterländischer Geschichten zum ernsten Vorsatze gereiften, Lieblingswunsch nach einer zu veranstaltenden Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des mittlern Zeitalters gegen die Mitte des Hornung verflossenen Jahrs im Kreise der Männer Deutschlands, bei dessen hoher Bundesversammlung, geäussert und im Augenblicke die wärmste Theilnahme und lebhaftes Entgegenkommen gefunden.

Das Wort ward zur That und es galt sofort nur um die Frage, welche Quellenschriften zu wählen und welcher Zeitumfang für die Sammlung anzunehmen? Die erste Meinung des Urhebers erklärte sich zunächst nur für die vorzüglichsten Quellenschriftsteller von dem Zeitpunkte einer etwa so zu nennenden gemeinen Verfassung Deutsch-

lands bis zu deren Uebergangs-Epoche in die neuere ehemalige deutsche Reichsverfassung, oder von dem Zeitalter der Merovinger bis zum Untergange der Hohenstaufen. Die Ausdehnung im Drucke war auf zwölf Bände berechnet.

Ein zufälliger Umstand erwarb dem Verfasser dieses die ehrenvolle Aufforderung, seine Ansichten hierüber zuerst ausführlicher mitzutheilen und, nachdem es ihm geglückt, die Idee der Aufgabe zu einiger Zufriedenheit des hochverdienten Gründers zu erfassen, alsbald auch der Auftrag zur Ausarbeitung des vorliegenden umständlichern Planentwurfes.

Es bedarf vielleicht kaum der Erinnerung, wenigstens bei denen, die mich näher kennen, daß nicht eitle Ambition, oder anmaßliches Selbstvertrauen, zur Unterziehung mich bestimmten, sondern der Wunsch und geglaubte Pflicht, einem lange und schmerzlich empfundenen Bedürfnisse deutscher Geschichtkunde, zu dessen Befriedigung solche Hoffnung sich noch niemals im Vaterlande gezeigt, an meinem Theile nach Möglichkeit diese erwirken zu helfen. Zu thun, was jeder deutsche Gelehrte gewollt und gethan haben müßte, hätte es ihm der Zufall so nahe gelegt; das war meine Ueberzeugung, das bestimmte mich zum Handanlegen. Konnte ich wissen, welchen Eindruck im großen Augenblicke schüchterne Ablehnung machen und welche Folgen sie für die Sache haben könnte? Wie viel hängt oft bei dem Beginne großer Unternehmungen von dem Erfolge der ersten Schritte ab!

Auf der andern Seite schien mir diese Gunst der Umstände auch die Pflicht aufzulegen, wo möglich eine Ausdehnung auf die folgenden Jahrhunderte, mit Einschluß des fünfzehnten, und also das ganze, auch für Deutschland angenommene, mittlere Zeitalter zu veranlassen; meine Bitte darum wurde mit dem gütigsten Beifalle aufgenommen,

Dafür glaubte ich, aus reiflich erwogenen Gründen, bei der ursprünglich bezeichneten Wahl der vorzüglichern Quellenschriften stehen bleiben zu müssen, während gleichwohl die Ausdehnung auf drei folgende Jahrhunderte und fast noch ein halbes, auch eine Vermehrung der Bändezahl erforderte, die, mit Ausschluß eines Directoriums, auf ungefähr zwanzig berechnet und angenommen wurde. Für die Aufnahme von einhundert vierzig und drei genannten Schriftstellern, ohne die kleinern Chroniken und Annalen und manche noch unbestimmt gelassenen Quellenschriften der dritten und vierten Classe, dann die mit in Anschlag gebrachten noch unedirten, konnte die Zahl von zwanzig und einigen Quartbänden, als die höchste angenommene, freilich unzureichend erscheinen, wie auch mehrmal alsbald erinnert worden.

Aber die vorausgesetzte Ausscheidnng aller eigentlichen bloßen Plagiate würde gewiß eine sehr beträchtliche Raumersparniß bewirken, wenn sie, auch aus andern sehr erheblichen Rücksichten, zum Grundsatze angenommen würde.

Verlangte Beschleunigung machte es nothwendig, den Planentwurf binnen des engen Zeitraums von kaum neunzehn Tagen auszuarbeiten, von welcher Eilfertigkeit derselbe manche Spuren trägt, die ich weder verkenne noch verhehle, sondern nur mit den Verhältnissen und mit meiner persönlichen Lage zu entschuldigen bitte.

In der Zwischenzeit war, mit dem beginnenden Frühlinge, Herr Staatsminister vom Stein auf seine Güter in Westphalen abgereiset, und hatte in dortiger Gegend einige seiner edlen Freunde für das Unternehmen gewonnen: den Freiherrn von Landsberg zu Weel im Münster'schen, den Freiherrn von Mirbach zu Haaf im Jülich'schen, den Herrn Landesdirector von

Romberg zu Brüninghausen in der Grafschaft Mark, und den Herrn Dombechant, geheimen Rath, Grafen von Spiegel zu Münster.

Diese verehrungswürdigen Edeln waren es, welche, von gleichem Enthusiasm für die Aufnahme ächter deutscher Geschichtkunde beseelt, beträchtliche Geldzuschüsse mit denen ihres, um Deutschland so vielfach hochverdienten, Freundes nnd Genossen vereinigten, und so mit ihm zugleich die ersten eigentlichen Stifter der Gesellschaft und die Gründer eines wesentlichen, wichtigen Erfordernisses, des sehr ansehnlichen Fonds geworden, aus welchem die Kosten des Unternehmens und insbesondre die Belohnungen der, die Sammlung bearbeitenden, Gelehrten bestritten werden.

Das Organ fortwährend unermüdeter Wirksamkeit des Stifters aus der Ferne war oder blieb vielmehr für Frankfurt, als den bestimmten Sitz der Gesellschafts-Direction, der von Anbeginn bei allem mit der ausgezeichnetsten Thätigkeit eingreifende und mit dem vollesten Vertrauen, so wie mit der vorzüglichsten Achtung des edlen Stifters beehrte, Großherzoglich Badische Legationsrath bei der Gesandtschaft am Bundestage, Herr Büchler, durch dessen Hände von Anfang bis zur Stunde alle Verhandlungen und aller Verkehr der Gesellschaft, sowohl unter sich als in ihrer Wirksamkeit nach aussen, gegangen ist.

Aus den Abgesandten deutscher Mächte bei der hohen Bundesversammlung in Frankfurt vereinigten sich, auf Einladung des Stifters, zu demselben Zwecke mit ihm, der Königlich Baierische bevollmächtigte Minister, Freiherr von Aretin, der Großherzoglich Badische Staatsminister, Freiherr von Berckheim, der Großherzoglich Mecklenburgische Staatsminister, Freiherr von Plessen, und der Königlich Würtembergische Staatsminister, Freiherr von Wangenheim. Diese nähere Verbindung

erfolgte von der Mitte des Augustmonats 1818 bis zum Anfange des Jahrs 1819, und in ihr entstand zugleich die oberste Direction der Gesellschaft. Um dieselbe Zeit ist auch der Königlich Niederländische Minister und vormalige Gesandte bei der Bundesversammlung, Freiherr von Gagern, als auswärtiges Ehrenmitglied hinzugetreten, welchem aber ein fast beständiger Aufenthalt auf seinen Gütern eine unmittelbare Theilnahme an den Directionsgeschäften nicht gestattet. Dagegen hat vor kurzem die Oberdirection den Abgesandten der freien Stadt Bremen bei der Bundesversammlung, Herrn Senator Smidt, und Herrn Rath Dr. Schlosser in Frankfurt, zur Theilnahme an ihren Arbeiten mit Sitz und berathender Stimme bei ihren Sitzungen aufgenommen.

Mit der Zurückkunft des Herrn Staatsministers, Freiherrn vom Stein, von seinen Gütern, nach beendigtem Congresse zu Aachen, begannen zu Frankfurt in den letzten Tagen des verflossenen Jahres die nähern Vorkehrungen zur Organisation der Gesellschaft, und zugleich die Anstalten für wirksame Förderung des Unternehmens in dessen nöthigen Vorarbeiten.

Mit der durch Verlegung vorzüglicher wissenschaftlicher Werke schon lange her rühmlich bekannten Andreä'schen Buchhandlung wurde ein vorläufiger, die Gesammtausgabe umfassender, Verlagscontract abgeschlossen, ein umfassender gelehrter Briefwechsel eingeleitet und, nachdem sich der bereits erwähnte Herr Legationsrath Büchler auch zur Uebernahme des geschäftvollen Secretariates der Gesellschaft und zur Direction ihres Archives bereit erklärt hatte, ward dem Verfasser dieses der geneigte Wunsch zur Uebernahme der Redaction eröffnet, wozu sich derselbe auch, so viel seine Dienstverhältnisse es gestatteten, von Herzen bereit erklärte.

Hierauf erfolgte unterm 20. Jänner d. J. der förmliche Constituirungsact der Gesellschaft, in Gegenwart des Stifters und sämmtlicher Herren Staatsminister und Directoren, wie auch des verdienten Secretärs der Gesellschaft, Herrn Legationsrath Büchler, welchen Act, nach altdeutscher Sitte, ein fröhliches Mahl bei dem Stifter beschloß, dem auch der Königlich Preussische Staatsminister, Freiherr von Humboldt, (welchen gelehrten Staatsmann die constituirte Gesellschaft ihren auswärtigen Ehrenmitgliedern beizugesellen sich beehrte), beiwohnte.

Alsbald wurden die beschlossenen Maaßregeln für feste Begründung und Ausbreitung der Gesellschaft, so wie für die Lösung ihrer Aufgabe unter Zusammenwirkung vaterländischer Gelehrten, zum Vollzuge gebracht.

Es wurde der Druck und die Versendung eines besondern «Aufrufes an Deutschlands gelehrte Männer und Freunde vaterländischer Geschichte» verfüget, welchem, so viel es der noch vorhandene Vorrath gestattete, Exemplare des oben gedachten Planentwurfes beigefügt wurden.

Bei dieser Versendung konnte man sich fürs Erste nur auf diejenigen Gelehrten beschränken, welche der Gesellschaft aus dem öffentlichen Rufe, aus gedruckten Nachrichten, oder aus Anzeigen und Nachweisungen ihrer damaligen Freunde und Correspondenten, als Männer vom Fache oder von Berufe bekannt geworden und man mußte es der nächsten Folgezeit überlassen, auch die noch übrigen theilnehmenden Beförderer des gesellschaftlichen Zweckes kennen zu lernen und um ihre Mitwirkung zu ersuchen.

Die so eben im öffentlichen Drucke ausgehenden Statute der Gesellschaft enthalten zugleich das Ver-

zeichniß der würdigen Männer, welche bis jetzt ihrer Einladung freundlich entsprochen, zum Theil aber auch edelmüthig ihr entgegengekommen.

Der Druck dieses Verzeichnisses, so wie der Statute, wird alle Jahre wiederholt und an die Mitglieder der Gesellschaft versendet werden; in jenem (so wie in gegenwärtigem Archive) wird man die Namen der hinzutretenden und abgehenden Mitglieder anzeigen, für diese aber eine Zeit hindurch die Erfahrung benutzen, um ein in allen seinen Theilen Probe haltendes und festbestehendes Regulativ dem gesellschaftlichen Zwecke anzupassen.

Endlich geruhten Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden, nach höchsteigner angestammter Theilnahme für jegliche Förderung wissenschaftlicher Anstalten, dem Ansuchen des Herrn Staatsministers Freiherrn vom Stein, um zeitliche Versetzung des die Redaction der Sammlung besorgenden General-Landes-Archiv-Assessors Dr. Dümge, nach Heidelberg, Ihre gnädigste Genehmigung auf das huldvollste zu ertheilen, und denselben noch vor seinem Abgange nach Heidelberg, aus Höchsteigner Bewegung, zum Archivrathe zu befördern.

Nach dieser skizzirten Uebersicht des Entstehens und der Begründung der Gesellschaft und des Zweckes ihrer Vereinigung, ist nun noch übrig die angenehme Pflicht, die würdigen Männer aufzuführen, welche sich um letztern durch bereits übernommene oder entbotene Bearbeitungen, durch Anzeige und Nachweisung wichtiger Handschriften und Sammlungen, durch einsichtsvolle Vorschläge und Erinnerungen über Plan und Verfahren, durch namhaften Kostenbeitrag, durch veranlaßte Mitwirkung ihrer Freunde und sonstige fördernde Theilnahme bis jetzt verdient gemacht haben.

Sie erscheinen hier nach Ordnung der Zeitfolge, weil man diese für die schicklichste hält, und übrigens nur mit allgemeiner Andeutung der Theilnehmungsweise, da das Besondere derselben in den nachfolgenden Heften dieses Archives geeignete Stelle erhalten soll.

1818.	März	21.	Herr Professor Rößler in Tübingen: Bemerkungen überhaupt und Erbietung zur Theilnahme.
	May	4.	» Pfarrer Pfister zu Unter-Türkheim: deßgleichen.
		22.	» Senator N. Vogt zu Frankfurt a. M.: Bemerkungen und Vorschläge.
	Nov.	4.	» Professor Matthiä zu Frankfurt a. M.: Verzeichniß von Handschriften dortiger Stadtbibliothek.
1819.	Jan.	8.	» Staatsrath von Ittner zu Constanz: entbotene und mehrfach wirksam bethätigte Förderung der Zwecke der Gesellschaft.
		12.	» Professor Eichhorn zu Göttingen: Bemerkungen und Vorschläge, die Ankündigung betreffend.
		27.	» Regierungspräsident Delius zu Trier: veranlaßte Nachforschung in den Handschriften dortiger Bibliothek.
		»	» Staatsrath v. Merian zu Paris: Bemerkungen und Vorschläge.
		30.	» Minister Freiherr v. Aretin: höchst schätzbare, das Ganze des Plans umfassende, Erinnerungen und Vorschläge, Nachweisung meh-

			rerer für das Unternehmen einzuladenden Baierischen Gelehrten.
1819.	Febr.	3.	Herr Professor und Bibliothekar Wyttenbach zu Trier: Nachricht von Handschriften des Regino, der Gesta Trevorum, der Fasti Limpurgenses, od. Limpurgischen Chronik, der Epist. Pet. de Vineis, Erbieten zur Vergleichung der Trier'schen Handschrift der Epist. Petri de Vineis.
			» Präsident Delius zu Trier: Nachforschung in der noch vorhandenen, an alten Handschriften reichen, Bibliothek des Cardinals Cusanus zu Cuß im Trier'schen.
		5.	» Legationsrath und K. Würtembergischer Geschäftsträger Kölle in Rom: Nachricht von dortigen handschriftlichen Schätzen und Bezeichnung von Gelehrten, an welche sich um nähere Kunde zu wenden.
		7.	» Staatsminister Freiherr von Berckheim: Vorschlag zu größerer Ausdehnung der Sammlung, insbesondere zu mehrerer Berücksichtigung vorzüglicher Provinzial- und Local-Chroniken.
		9.	» Staatsminister Freiherr v. Humboldt: Belehrung über die in London vermuthete Handschrift des Frodoardz
		16.	» Georg von Gaal, Fürstlich Ester-

			hazy'scher Bibliothek in Wien: Erbietung zur Theilnahme und jeder Förderung in Wien.
1819.	Febr.	21.	Herr Rath Dr. Schlosser in Frankfurt a. M.: Nachweisung der Handschriften des Marianus Scotus und des Martinus Minorita oder der Flores Temporum, in der Dombibliothek daselbst.
	März	7.	» Professor Dr. Mone in Heidelberg: übernimmt die Bearbeitung des Conrad von Lüchtenau, Abbts von Ursberg.
		11.	» Oberpräsident Graf v. Solms-Laubach in Kölln, entbietet, nebst beträchtlichem Geldzuschusse jede Beförderung in seinem Wirkungskreise.
		»	» Professor Wallraff in Kölln: Nachricht von der Chronica regia Coloniensis und der Chronica Godofredi Monachi S. Pantaleonis.
		13.	» Regierungsrath Hoeck, jetzt in Ellwang, Erinnerungen und Bemerkungen; Nachweisung über den Henricus de Hervordia.
		20.	» Staatsrath v. Merian zu Paris: Nachricht von den, einst aus Rom nach Paris gekommenen und lange daselbst gebliebenen, Handschriften; von wichtigen Documenten zur Geschichte K. Friedrichs I. in Rom.

1819.	März	21.	Herr Kirchen- und Schulrath Dominicus in Coblenz: schlägt mehrere Gelehrte zur Theilnahme vor †).
		25.	» Pfarrer Fuchs zu Heggenschwyl bei St. Gallen (vormal. Bibliothekar und Archivar des Stifts Rheinau): erbietet sich zur Bearbeitung von Quellenschriften zur Geschichte des südlichen Dentschlands.
		28.	» Dr. Fr. A. v. Besnard in Göttingen: erbietet sich zur Theilnahme und Mitarbeit.
		»	» Professor und Custos der K. Bibliothek, Dr. Hase, in Paris: Bemerkungen über die Ausgaben der Quellenschriften fränk. Geschichten in der Bouquet'schen Sammlung, Verheisung künftiger Mitarbeit nach besorgter Herausgabe des, unter der Presse befindlichen, ersten Bandes byzantinischer Geschichtschreiber.
		30.	» Legationsrath von Koch-Sternfeld, d Z. zu Salzburg: verheiset eifrigste Beförderung in seinem Wirkungskreise; ertheilet höchst schätzbare Nachrichten über eine Ausgabe der Werke des Vitus Arenpeck, über den Indiculus Arnonis, die vita S. Severini Abbatis, die Schrift de interitu S. Rudperti, den Catalogus Epis-

†) Ist indessen gestorben. — D. R.

			Epor. Juvaviens.; von päbstlichen und erzbischöflichen Sendschreiben, von dem Codex Monasterii Matsunensis, von einem Codex zur Geschichte des Zeitalters der Merovinger und Carolinger, von den Sammlungen des Johanneum zu Grätz, und den Herausgebern der Germania sacra, dermal zu Klagenfurth in Kärnthen.
1819.	April	1.	Herr Professor Wyttenbach zu Trier: übernimmt, in Verbindung mit Herrn Oberappellationsrath Müller daselbst, die Bearbeitung der Gesta Treverorum.
		»	Herr Graf v. Forbin zu Paris, durch Herrn Staatsrath v. Merian daselbst mitgetheilt: Bemerkungen über die Bouquet'sche Sammlung und über die Art de verifier les dates; Nachricht von einer, in seinem Besitze befindlichen, sehr alten Handschrift des Marianus Scotus, welche der Herr Graf für das Autographum zu halten geneigt ist, und solche der Gesellschaft zur Vergleichung edelmüthig entbietet.
		2.	» Professor Dr. Mone in Heidelberg: Anzeige, daß er einem Bearbeiter der Epistol. S. Bernardi, eine gleichzeitige Handschrift, vielleicht gar noch ungedruckte Briefe, werde verschaffen können.

1819.	April	3.	Herr Freiherr v. Laßberg zu Heiligenberg: Nachricht von dem Schicksale der bei Gerbert (Iter Aleman.) erwähnten Handschriften auf dem Schlosse Hohen-Ems; von der Handschriftensammlung zu St. Gallen, und insbesondere auch der des Gedichtes: Waltharius Manufortis, dessen Bearbeitung für die Sammlung Freiherr v. Laßberg übernehmen will; von dem Codex traditionum S. Gallens.; von einer Chronik der Grafen und Freiherrn von Zimbern; deßgleichen von einer der Grafen v. Helfenstein; Erinnerungen, Wünsche und Vorschläge, die Sammlung der Quellenschriften überhaupt betreffend.
		4.	» Graf v. Müllinen, Alt-Schultheiß des Freistaats Bern: Erbieten jeglicher Beförderung in seinem Wirkungskreise; Nachricht von unedirten Quellenschriften in den Sammlungen des Cantons, insbesondere von einer vollständigern Handschrift des Matthias Neoburgensis.
		10.	» Oberamtshauptmann Spiller v. Spillerberg bei Gotha; Erbieten zur Mitarbeit nach Einsicht des, ihm noch nicht zugekommenen, Plan-Entwurfes.

1819.	April	13.	Herr Dr. Kindlinger in Mainz: Erinnerungen und Vorschläge; Nachweisung eines zur Mitarbeit vorzüglich geeigneten Gelehrten.
		15.	» Dr. Ebert, K. Bibliothekar zu Dresden: Sehr schätzbare allgemeine und besondere Erinnerungen und Vorschläge; Nachricht von den Handschriften des Dithmarus Merseburgensis und Wittechindus Corbejensis daselbst.
		16.	» Hofrath Hellbach zu Arnstadt: Erbieten zur Bearbeitung der Quellen zur Regierungsgeschichte Kaiser Günthers v. Schwarzburg und Kaiser Carls IV.
		21.	» Professor Dahlmann in Kiel, übernimmt: Helmoldi Chron. Slavorum, Arnold. Lubecensis, Hermanni Korneri Chronicon nebst dem des Presbyter Bremensis.
		»	» Professor Falk in Kiel: übernimmt den Adamus Bremensis.
		24.	» Bibliothekar Jäck in Bamberg: Nachricht von der Handschriftensammlung dortiger K. Bibliothek; Erbieten zur Mitarbeit.
		»	» Dr. Ricklefs zu Oldenburg: Erbieten zur Bearbeitung des (bereits occupirten) Adamus Bremensis und des (gleichfalls occupirten) Chron. Slavorum Helmoldi.

			Allgemeine Erinnerungen und Vorschläge; Nachricht von einer mit handschriftlichen Glossen versehenen Ausgabe des Adamus Bremensis; von Handschriften zur Geschichte der Wiedertäufer-Unruhen zu Münster.
1819.	Mai	1.	Herr Professor Rühs in Berlin: schätzbare allgemeine und besondere Bemerkungen und Vorschläge; Erbieten zu künftiger Mitarbeit und inzwischen zu jeglichen fördernden Diensten.
		7.	» Hofrath und Professor Wilken in Berlin: schätzbare allgemeine und besondere Erinnerungen und Vorschläge.
		14.	» Oberpräsident Graf von Solms-Laubach in Cölln: Nachricht von dem, wieder nach Cölln verbrachten, aus dem Vorrathe von mehr als hundert aufgehobenen Klöstern zusammengesetzten, ehemaligen Archive des Nordepartements, und veranstalteter Durchsuchung desselben nach etwa vorfindlichen dienlichen Quellenschriften.
		15.	» Staatsminister Freiherr v. Stein: über die Vergleichung zweier wichtigen, von Kollar (Analect. Vindobon T. I.) aufgeführten, Handschriften des Regino; über die Ausgabe des Monach. S. Gal-

			lens. de vita Caroli von Hahn (Collect. Monum. T. II.); Nachweisung von Subsidien zu einer Ausgabe der Epistol. Petri de Vineis.
1819.	Mai	16.	Herr Rath Dr. Schlosser in Frankfurt a. M.: Verzeichniß historischer Handschriften in der Dombibliothek zu Frankfurt, welche der Sammlung irgend nützlich werden könnten.
		17.	» Professor v. Raumer in Breslau: schätzbare Bemerkungen, Erinnerungen und Vorschläge; Nachweisung mehrerer Handschriften der Epist. Petri de Vineis zu Rom und Wien mit genauer Bezeichnung der Codd.
		19.	» Professor und Archivar Voigt zu Königsberg: Erbieten zur Bearbeitung der ital. Quellenschriften des fränk. Zeitalters; des Adamus Bremensis (occupirt), Lambert. Schafnaburg., Helmold. Chron. Slavor. (occupirt), Arnoldus Lubecens. (desgleichen); der Quellenschriften Hohenstauffischer Geschichten; der Lebensbeschreibungen König Heinrichs IV. und des Bruno de bello Saxonico; zur Mittheilung von Briefen der Kaiser Wenzlaw, Sigismund, Albrechts II. &c. Nachricht von einer im Königsber-

			gischen Archive aufbewahrten Handschrift: Chronica Sereniss. Principis Caroli IV. Regis Bohem. et Imperat. cum contin. Aen. Sylvii; zur Aufnahme vorgeschlagene Schriftsteller; Empfehlung besonderer Rücksicht auf Geographie des mittlern Zeitalters.
1819.	Mai	23.	Herr Professor Saalfeld in Göttingen: Erbieten, der Mitarbeit an der Sammlung den größten Theil seiner Muße zu widmen.
		27.	» Staatsrath von Merian in Paris: Mittheilung von Bemerkungen über Auszüge byzantinischer Geschichtschreiber; Nachricht von der einzigen, in dortiger K. Bibliothek aufgefundenen Handschrift des Regino.
	Jun.	12.	» Minister Freiherr von Aretin: Nachweisung österreichischer Gelehrten, deren Theilnahme und Mitarbeit förderlich werden könnten.
		21.	» Professor und Bibliothekar Ukert in Gotha: Erbietung zu Beiträgen aus Handschriften der Bibliothek; insbesondere aber zur Zusammenstellung alles auf deutsche Geschichte Bezug habenden aus den Byzantinern.
		29.	» Ritter von Lang, vorm. K. Baierischer Reichsarchivar, zu Anspach, allgemeine Bemerkungen zum Plan-

			Entwurfe; Erbieten zu jeglicher Förderung in seinem Wirkungskreise.
1819.	Jul.	5.	Herr Dr. Pertz in Hannover: Erbieten zur Bearbeitung der Annales Nazariani, Tiliani, Petaviani, Fuldenses, Moissiacenses, Bertiniani, Metenses, Eginhardi, Eginhardi vita Caroli M., Thegani vita Ludovici Pii, Nithard. de dissension. filior. Ludov. Pii, vita S. Bonifacii etc. Allgemeine Bemerkungen; vorläufige Nachricht von einer, durch Herrn Hofrath Feders lebhafte Theilnahme veranstaltet werdenden, Forschung nach dienlichen Handschriften in der Königl. Bibliothek zu Hannover, und verheißene Mittheilung ihrer Ergebnisse.
		»	» Bibliothekar Dr. Docen in München: kurze Randbemerkungen zu einem vorgelegten Verzeichnisse noch meist unedirt scheinender Quellenschriften.
		»	» Präsident Freiherr von Aretin in Neuburg: desgleichen.
		6.	» Bischof Münter zu Kopenhagen: aus Anlaß des, ihm durch Herrn geheimen Hofrath und Professor Creuzer in Heidelberg mitgetheilten, Plan-Entwurfes, Entbieten lebhafter Theilnahme; Erbieten einer zu Rom genommenen Abschrift

des Nicolaus de Jamsilla, aus einer Handschrift unter dem Nachlasse des Lucas Holstenius, zur Vergleichung; Entbieten eines Bandes päbstlicher Instructionen für die nach Deutschland gesandten Nuncien aus dem mittlern Zeitalter; Nachrichten von Documenten zur Regierungsgeschichte K. Friedrichs II.; von deren ehemaligen Bearbeitung durch den Kön. Historiographen Francesco Daniele; Winke zur Nachforschung in Betreff einer Handschrift der Epist. Petri de Vineis zu Palermo; Nachricht von dem Schicksale des achten und letzten Bandes der Scriptores rerum Danicarum von Langebeck und Suhm, von der darin enthaltenen doppelten vita S. Anscharii und dem vermuthlichen Aufbewahrungsorte des, bis jetzt vermißten, für die mittlere Geographie Norddeutschlands ohne Zweifel sehr wichtigen, Diarium S. Anscharii; Nachricht von den ersten Unternehmern der neuerlich erschienenen SS. rerum Suecicarum.

Bis hierher die Andeutungen der Ergebnisse unseres litterarischen Briefwechsels binnen des Zeitraums weniger Monate. Die Fortsetzung derselben wird von Zeit zu Zeit

in den Heften dieses Archives erscheinen, wo auch am entsprechenden Orte von dem nähern Inhalte die Rede seyn wird.

Wir beschließen dieses Heft mit der Anzeige, daß ihm das nächste sogleich nach der Rückkehr des einen Herausgebers folgen wird, welcher sich aus Auftrag der Direction, und in Gesellschaft mit dem, durch seine Forschungen bereits rühmlich bekannten, Herrn Professor Dr. Mone zu Heildelberg, durch einen Theil des vordern Schwabens zunächst nach St. Gallen, und von dort vielleicht nach einigen, durch ihre Handschriftensammlungen berühmten, Klöstern und Hauptorten Helvetiens begeben, sodann aber über Zürich, Basel, Freiburg, Straßburg und Carlsruhe zurückkehren und, in Verbindung mit seinem Freunde und Gefährten, die Ergebnisse dieser litterarischen Reise der Gesellschaft und dem, für ihren Zweck sich interessirenden, gelehrten Publikum in diesen nämlichen Blättern vorzulegen beflissen seyn wird.

Denkschrift*).

Die am 20. Januar dieses Jahrs, dahier zu Frankfurt, in einer Centraldirection constituirte Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, deren rein wissenschaftlicher Zweck die Herstellung einer Gesammtausgabe der Quellenschriftsteller deutscher Geschichten des Mittelalters ist, deren näherer Bestand aber aus ihren vorliegenden Statuten hervorgeht, hat es für ihre Pflicht erachtet, indem sie, durch gegenwärtige Blätter, eine hohe Bundesversammlung von ihrer Begründung, ihrem Zwecke, und ihrem dermaligen Bestande, in Kenntniß zu setzen die Ehre hat, zugleich, durch ihre das Gesammtunternehmen leitende Geschäftsbehörde, sich, und das Unternehmen selbst dem Schutze einer hohen Bundesversammlung ehrerbietigst zu empfehlen.

Wenn, seit den Zeiten der in den europäischen Abendlanden wiederaufblühenden Wissenschaften, in unserem deutschen Vaterlande, durch den Eifer und die oft rührenden Aufopferungen und Bemühungen einzelner Gelehrten, allerdings, auch bis hieher schon, viele der schätzbarsten und wichtigsten Quellen vaterländischer Geschichten des Mittelalters, in einer ansehnlichen Reihe einzelner Ausgaben und Sammlungen, allmählig zu Tage gefördert wurden: so lag doch in der Art und Weise, wie die größtentheils nur auf sich selbst gestützten Herausgeber hierbei verfahren mußten, der Grund zu manchen

*) Der hohen Bundesversammlung übergeben durch den K. Baierischen Herrn Minister und Bundestagsgesandten Freiherrn von Aretin, Vicepräsidenten der Gesellschaft, den 12. August 1819; verfaßt von dem, dem Secretariate der Gesellschaft substituirten Ehrenmitgliede der Centraldirection Herrn Rath Doctor Schlosser. A. d. H.

nothwendigen Mängeln ihrer Arbeiten. Ein gemeinschaftlicher Plan, eine Vereinigung über Grundansichten und Grundbedingungen der Bearbeitung, war, bei den durch Jahrhunderte von einander getrennten, oder, wo dieß nicht der Fall war, fern von einander lebenden und unverbundenen, ja auch wohl durch streitende Ansichten und Standpunkte von einander geschiedenen Herausgebern, eine Unmöglichkeit. Selbst die Kunde der verschiedenen zerstreut vorhandenen, oft im Staube der Bibliotheken oder Archive begrabenen, Handschriften mangelte nicht selten den Herausgebern, die daher, auf die Benutzung einer einzigen, oder nur weniger, oft nicht der besten, Handschriften beschränkt, bei größter Treue und größtem Talente, dennoch nur Kritisch-Mangelhaftes leisten konnten. Ihre Bemühungen dienten, den Bedingungen ihrer Zeiten nach, mehr dazu, Liebe zum Studium und zur Kritik der historischen Quellen des Mittelalters zu wecken, und dem Geschichtsforscher und Geschichtschreiber eine einstweilige sicherere Grundlage seines Studiums zu verschaffen, als dasjenige vollendet zu liefern, was ihnen, als zunächst unerreichbares Ideal, vor Augen stand. Auch waren damals noch, durch Gründe anderer Art, von welchen jetzt, bei gänzlich veränderten Verhältnissen, die Rede nicht mehr seyn kann, manche handschriftliche Vorräthe, und in ihnen gewiß mancher noch jetzt unbekannte wichtige und bedeutende Beitrag zur gründlichen Würdigung des deutschen Mittelalters, dem geschichtlichen Forscher unzugänglich gemacht, und der allgemeinen Kunde und Benutzung absichtlich entzogen worden. Je mehr indessen, durch die Anhäufung des in den verschiedenen, sich immer vervielfältigenden Herausgaben, die überdieß im Laufe der Zeiten zum Theil höchst selten geworden waren, enthaltenen reichhaltigen Stoffes, die Liebe zu gründlicher

Geschichtsforschung gesteigert ward und um sich griff, je mehr eben dadurch eine sorgfältigere Aufspürung der zerstreuten handschriftlichen Urkunden begünstigt und herbeigeführt ward: um so entschiedener mußte schon seit längerer Zeit das Bedürfniß einer alle schon gedruckten oder noch ungedruckten Hauptquellen vaterländischer Geschichten des Mittelalters, mit möglichster Vollständigkeit, umfassenden, mit Benutzung und kritischer Verarbeitung aller vorhandenen Materialien, und nach einem festen und richtigen gemeinschaftlichen Plane, zu Stande zu bringenden Quellensammlung, sich hervordrängen. Zugleich mit diesem Wunsche hatten ausgezeichnete vaterländische Geschichtsforscher längst schon auch über die Art und Weise, wie diese Aufgabe am würdigsten und zweckmäßigsten zu lösen sey, gewichtige Stimmen laut werden lassen: und in Frankreich wie in Italien hatten mehr oder minder gelungene ähnliche Unternehmungen gezeigt, daß treuem Fleiße verbundener und gegen unüberwindliche Schwierigkeiten geschützter Forscher nichts in dieser Art unmöglich sey. Allerdings aber war die Zahl der Schwierigkeiten größer in Deutschland als in jenen Ländern, und selbst ein Verein in gleicher Richtung arbeitender Gelehrten, dieses wesentliche Grundbedingniß eines solchen Unternehmens, war hier schwieriger als dort zu erzielen. Der Drang und die Unsicherheit der Zeit aber verbot während der drei letzten Jahrzehende, auch dem entferntesten Gedanken an ein gemeinsames Unternehmen dieser Art Raum zu gestatten.

Durch die Herstellung der Ruhe in unserm von so manchen Stürmen erschütterten Vaterlande, und durch die daraus neu hervorgehende selbstständige innere Begründung seiner Verhältnisse, war das Haupthinderniß gehoben, welches bisher in dieser Hinsicht obgewaltet hatte.

Die Aussicht auf eine friedliche Zukunft gestattete jetzt wieder, an umfassendere wissenschaftliche Unternehmungen mit einiger Sicherheit zu denken. Die Ereignisse der vergangenen Jahre hatten die Neigung zur vaterländischen Geschichtsforschung entflammt und vielseitig verbreitet: die Wünsche und Hoffnungen der Ersten und Edelsten der Nation, daß eine segenvolle Ausbildung der vaterländischen Verhältnisse, im Hinblicke auf die nur aus gründlicher Geschichtskunde hervortretenden Charakterzüge und wesentlichen Richtungen des deutschen Volkes und seiner Stämme, angemessen den Bedingungen der Gegenwart, dem Vaterlande bleibendes Heil und Gedeihen sichern möge, ließen in gründlicher Geschichtsforschung, welche, weil sie den stätigen Entwickelungsgang der Völker zum Gegenstande hat, eben so sehr von einem starren und naturwidrigen Festhalten an erstorbenen, der Gegenwart nicht mehr angehörigen Formen, als von haltungsloser, die nothwendigen organischen Mittelstufen naturgemäßer Entwickelung nicht beachtender, und daher gleich naturwidriger Neuerungslust, abmahnt, zugleich das wahre Palladium gegen den verderblichen Einfluß ephemerer und grundloser Begriffe erblicken, welche in Zeiten großer Umformungen jederzeit entstehen, und nur allein durch die Kraft gründlicher Wissenschaft und Wahrheit mit Erfolg zu bekämpfen sind.

Betrachtungen dieser Art, und eigene Liebe zur vaterländischen Geschichte, mögen zunächst den mit dem Geiste derselben, eben so sehr als mit ihren Quellen, vertrauten Staatsminister Freiherrn vom Stein bewogen haben, Hand an die Verwirklichung jener längst allgemein zur Sprache gebrachten Wünsche zu legen. Mit jenem Eifer, den nur die Begeisterung für eine umfassende wissenschaftliche Idee zu erzeugen und zu erhalten vermag,

wußte Derselbe edle Freunde zu gleichem Zwecke, und zunächst dafür zu gewinnen, daß durch beträchtliche Geldbeiträge den der Bearbeitung der Quellen sich widmenden Gelehrten ein genügendes Honorar, unabhängig von dem Absatze der zu Stande zu bringenden Sammlung, gesichert werden könne. Nachdem, in diesem Sinne vornehmlich, die Einleitungen getroffen, auch sonst mehrere Vorbereitungen bewerkstelliget waren, mußten die feste innere Gründung des Vereins, der allein diesem Unternehmen Dauer und Vollendung verbürgen konnte, so wie die Anordnung einer Centraldirection, und eines für Befolgung des aufzustellenden, innere wissenschaftliche Einheit möglichst sichernden Planes, in Vereinigung der einzelnen Bearbeitungen zu einem möglichst homogenen Ganzen, practisch sorgenden Redacteurs, endlich einer dem Unternehmen angemessenen Verlagshandlung, als die nächsten Erfordernisse betrachtet werden. Wie nun aber, in der Person des durch seine historisch-kritischen Arbeiten vortheilhaft bekannten, mit einem, durch die beiliegende*) im Mai 1818. verfaßte Ankündigung des Unternehmens, bethätigten regen Eifer für die Sache selbst erfüllten Großherzoglich Badischen, nunmehrigen General-Landes-Archivraths Dr. Dümge, jetzt in Heidelberg, ein tüchtiger und gründlicher Redacteur, in der hiesigen Andreäischen Buchhandlung aber eine solide, für dieses Unternehmen passende Verlagshandlung, gefunden, und von dem Vereine bestimmt ist, so hat Letzterer über die näheren bedingenden Grundlagen seiner am 20. Jänner d. J. erfolgten Stiftung, und die Verhältnisse und Verpflichtungen der angeordneten Centraldirection und Redaction, unter dem 12. Junius d. J.

*) Im Anfange dieses Hefts wieder abgedruckt, aus den in der Vorerinnerung entwickelten Gründen. A. d. H.

einstweilige Statuten entworfen, welche diesen Blättern ehrerbietigst beigefügt sind.*)

Indem nun die Gesellschaft diese Vorgänge und Einleitungen, so wie die Zwecke dieses in seinen Erfolgen unserem deutschen Vaterlande hoffentlich zur bleibenden Zierde gereichenden Unternehmens, über dessen nähere Ausführung man bereits die Freunde und Forscher vaterländischer Geschichte, gutächtlich und berathend sich zu äussern, aufgerufen hat, einer hohen Bundesversammlung zur Kunde bringt, und den Wunsch und die Hoffnung ausspricht, daß diese hohe Versammlung dieses Unternehmen Hochihren Beifalls würdigen möge, verbindet die Gesellschaft mit dieser ehrerbietigsten Anzeige zugleich die gehorsamste Bitte, daß die hohe Bundesversammlung diesem Vereine und dem Unternehmen, zu dessen Verwirklichung er sich gebildet hat, Hochihren besondern Schutz zuzusichern geruhen wolle.

Dieser von der Gesellschaft gewünschte Schutz der hohen Bundesversammlung, wie er dem nationalen Sinne des Unternehmens entspricht, würde zugleich nicht allein die ruhige Vollendung und Erreichung des Zweckes verbürgen, sondern, was auch immerhin vereinter Privatfleiß Einzelner, und der treueste feste Wille derselben, zu leisten vermag, so würde doch, ohne begünstigende Theilnahme und Unterstützung der Regierungen, sich manches bedeutende Hinderniß nicht ganz aus dem Wege räumen

*) Folgen unmittelbar auf die Druckschrift, pag. 80 ff., und ist hier blos der Beschleunigung des Druckes wegen, der als Stempel derselben aufgedruckte Wahlspruch der Gesellschaft (künftig zugleich als Siegel dienend), nämlich die Worte: «Sanctus amor patriae dat animum» mit der Bezeichnung: «Societas aperiendis Fontibus Rerum Germanicarum Medii Aevi» und der unten stehenden Stiftungsperiode: «Francofurti ad Moenum. XIII. Kal. Febr. MDCCCXIX» in einem Eichenkranze eingeschlossen, hinweggeblieben. — A. d. H.

lassen. Wenn aber von dem humanen, ächte Wissenschaft ehrenden und begünstigenden Geiste unserer Fürsten gewiß erwartet werden darf, daß Allerhöchst- und Höchstdieselben, die wissenschaftlichen Zwecke dieses Vereins ihres Beifalls würdigend, die Benützung ihrer Bibliotheken und Archive nicht nur nicht versagen, sondern mit edler Bereitwilligkeit gestatten, auch es gerne sehen und begünstigen werden, daß die in ihren Landen lebenden Gelehrten, und insbesondere die Vorsteher und die Mitglieder gelehrter Sammlungen und Institute, sich thätig theilnehmend den Zwecken des Vereins anschließen mögen, so überläßt sich die Gesellschaft dieser schönen Hoffnung mit so festerem Vertrauen, wenn, wie hiermit ehrerbietigst gebeten wird, die hohe Bundesversammlung für diese, so wie überhaupt für jede Art der Unterstützung dieses vaterländischen Unternehmens, sich bei den Regierungen sämmtlicher deutscher Bundesstaaten zu verwenden geruhen will. Indem, im Namen und im Auftrage der Gesellschaft, und der Centraldirection derselben insbesondere, diese Wünsche und Gesuche hiermit ausgesprochen werden, ergreifen die hier anwesenden Repräsentanten derselben diesen Anlaß, in ihrem und der abwesenden Mitglieder Namen, die Ausdrücke tiefster Verehrung hinzuzufügen. — Frankfurt a. M., den 27. Julius 1819.

(unterzeichnet)

Staatsminister Freiherr vom Stein (abwesend).
Freiherr von Aretin.
Freiherr von Berckheim.
Freiherr von Plessen (abwesend).
Freiherr von Wangenheim.
Smidt. Schlosser.

Der Secretär der Gesellschaft
Büchler.

Statute
der
Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde.

I. Allgemeine Bestimmung.

1. Es bildet sich unter obiger Benennung ein Verein zur Herstellung einer Gesammtausgabe der Quellenschriftsteller deutscher Geschichten des Mittelalters.

2. Dieser Verein hat gegenwärtig seinen Sitz in Frankfurt am Main.

3. Die diesem Vereine bereits beigetretenen und in Zukunft beitretenden Mitglieder verbinden sich durch ihren Beitritt zur eifrigen Beförderung seines, im Eingange ausgesprochenen, durchaus reinwissenschaftlichen Zweckes, wie es einem Jeden seine Verhältnisse thunlich oder annehmlich machen:

a) Entweder durch Geldbeiträge, nach selbst beliebigem Maaße;

b) oder durch übernommene Bearbeitung der herauszugebenden Quellenschriftsteller, nach festgesetztem Plane;

c) oder auch durch wirksame Bemühungen, die Einsicht und Benutzung der, in öffentlichen und Privatsammlungen von Büchern und Urkunden vorhandenen, Handschriften zu verschaffen, so wie auch noch gänzlich unbekannte, oder noch

unbenutzte Geschichtsquellen zu erforschen und hervorzuziehen.

4. Jedes Mitglied verpflichtet sich überdies, dem Vereine wenigstens einmal im Jahre den Erfolg seiner Wirksamkeit für dessen Zweck, oder seiner Bemühungen für dessen Förderung vorzulegen, welche Nachweisung sodann unter dem Namen des betreffenden Mitgliedes in das Protokoll eingetragen, und somit in den Jahrbüchern der Gesellschaft aufbewahrt wird.

Austretende Mitglieder werden der Gesellschaft ihren Austritt anzeigen.

6. Geleistete Geldbeiträge können in diesem Falle nicht zurückverlangt, eben so wenig übernommene Bearbeitungen, zumal dazu die Gesellschaft irgend Förderung geleistet hätte, (s. II. 1. c.) auf eigene Rechnung fortgesetzt und zu anderem, als dem gesellschaftlichen Zwecke verwendet werden.

7. Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus den, in der Anlage verzeichneten, constituirenden ordentlichen und den andern Mitgliedern.

8. Sie wählt vorläufig eine, diesem ihren jetzigen Bestande gleichkommende, Anzahl Mitglieder, um ihre Wirksamkeit zu vermehren und ihre Dauer zu befestigen. Das Verhältniß dieser, so wie der übrigen, zur Theilnahme eingeladenen und bereits beigetretenen, Mitglieder zur Gesellschaft ist jenes von außerordentlichen, correspondirenden und Ehren-Mitgliedern.

9. Die Wahl geschieht durch Stimmenmehrheit der in Frankfurt anwesenden Mitglieder.

10. Diese allgemeinen Bestimmungen werden als eine, über Jahr und Tag nach den indessen gemachten Erfahrungen wiederdurchzusehende

Grundlage ausführlicher Statute vorläufig angenommen.

II. Besondere Bestimmungen.

1. Zur Leitung der Geschäfte des Vereins besteht fortwährend

eine Direction,

welcher die Ober-Aufsicht des Ganzen obliegt, und welche insbesondere:

a) die Correspondenz besorgt;

b) die Prüfung der eingehenden Vorschläge, Entwürfe, Bearbeitungen, ihre Vereinigung in Ein Ganzes, und deren Erörterung oder Druck verfügt:

c) die Herbeischaffung der, den Bearbeitern nothwendigen, von diesen nicht ohne die Mitwirkung der Gesellschaft aufzubringenden, wissenschaftlichen Hülfsmittel; als z. B. die Mittheilung von Handschriften, oder deren Vergleichung am Aufbewahrungs-Orte, ingleichem seltener alter Druck- und Hauptausgaben (Editiones principes) der zu bearbeitender Quellenschriftsteller u. s. w.

d) die, nach Verhältniß einer gänzlich neuen Bearbeitung oder einer bloß nöthigen Ueberarbeitung einzelner Quellenschriftsteller sich verschieden bestimmenden, Honorare für die aufzunehmenden Bearbeitungen, und deren Verabfolgung aus dem Gesellschaftsfond zur bestimmten Zeit besorgt;

e) die Contracte mit der Verlagshandlung schließet, und über deren genaue Erfüllung wacht; endlich seiner Zeit

f) die Ausfertigung der Ernennungs-diplome und deren Zustellung an die erwählten Mitglieder veranlaßt, deren Stelle vor der Hand ein, von der Direction unterfertigtes, den bereits bestehenden Mitgliedern in dieser Form allein zukommendes, Exemplar gegenwärtiger Statute vertritt.

2. Unter der Leitung der Direction besteht ein gleichfalls beständiges Secretariat.

Der Secretair der Gesellschaft ist ihr allgemeiner Geschäftsführer, er besorgt, in ihrem Namen, alle Ausfertigungen, dirigirt und bewahrt Archiv und Siegel. Alles Vorkommende gelangt sogleich zu seiner Kenntniß, wird von ihm zu Buch gebracht, und er stellet, wenigstens alle drei Monate, eine ausführliche Uebersicht der gesellschaftlichen Wirksamkeit daraus zusammen. — Aus diesen Vierteljahrs-Berichten wird am Schlusse des Jahres um die Epoche des Stiftungstages der Gesellschaft (20. Januar 1819.) ein gedrängter Auszug, neben den umständlichen Quartal-Berichten, mit Belegen vorgelegt, von den in Frankfurt anwesenden Mitgliedern geprüft, und dessen öffentliche Bekanntmachung demnächst verfügt.

3. Mit dem Secretariate und durch dieses mit der Direction steht in gleichfalls beständiger Verbindung, — die Redaction für die eingehenden Bearbeitungen, und ihre Vereinigung in Ein Ganzes, oder die Bearbeitung und Herausgabe der Sammlung.

Außer den Obliegenheiten, welche sich für eine solche umfassende Stelle von selbst verstehen, und welche eine, dem Secretariate und der Redaction gemeinschaftliche

Instruction näher bezeichnet, erstattet dieselbe der Gesellschaft gleichfalls, wenigstens alle Vierteljahr, Bericht über dasjenige, was hierin von den gelehrten Mitarbeitern und ihr selbst geleistet worden, welche Berichte das Secretariat den seinigen beigesellt, so wie den ähnlichen, von der Redaction am Schlusse des Gesellschaftsjahrs einzusendenden, gedrängten Hauptbericht, welcher auf gleiche Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Da die Natur des Secretariats- und Redactions-Geschäfts, eine Unterbrechung, ohne wesentliche Nachtheile für den Zweck der Gesellschaft, nicht gestattet, so ist wegen persönlicher Substituirung, unter Genehmigung und Garantie der Gesellschaft, gesorgt.

Geschehen Frankfurt a. M., den 12. Juni 1819.

Im Namen der Gesellschaft.

(unterzeichnet)
Büchler.

Verzeichniß

der ersten Begründer der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde.

1) Constituirende, ordentliche und beytragende Mitglieder.

S. P. T. Se. Exzellenz Herr Staats-Minister Freiherr vom Stein, zu Nassau und Cappenberg.
» Freiherr von Aretin, K. Baierischer bevollm. Minister und Bundestags-Gesandter.
» Freiherr von Berckheim, Großherzogl. Badischer Staatsminister und Bundestagsgesandter.
» Frhr. v. Landsberg, zu Wehl, im Münsterschen.
» Freiherr von Mirbach, zu Haaf, im Jülichschen.
Herr Banquier Theothor Mülhens, in Frankfurt a. M.
» Freiherr von Plessen, Großherz. Mecklenburgischer Staatsminister und Bundestagsgesandter.
» Herr Landesdirector von Romberg, zu Brünninghausen, in der Grafschaft Marck.
» Herr Graf zu Solms-Laubach, K. Preussischer Ober-Regierungspräsident in Cölln.
» Herr Dombechant, geheime Rath Graf von Spiegel, zu Münster.
» Freiherr von Wangenheim, K. Würtembergischer Staatsminister und Bundestagsgesandter.

Insbesondere

Central-Direction der Gesellschaft.

Se. Exzell. Herr Staatsminister, Freiherr vom Stein.
» » » » Freiherr von Aretin.
» » » » Freiherr von Berckheim.
» » » » Freiherr von Plessen.
» » » » Freiherr von Wangenheim.

Geschäftsführung.

Beständiges Secretariat. Der Großherzoglich Badische Legationsrath Büchler.

Redaction: der Großherzoglich Badische General-Landes-Archivrath, Dr. Dümge.

Comptabilität und Buchführung: Herr Banquier Th. Mülhens.

Außerordentliche und Ehrenmitglieder der Direction insbesondere.

Herr Senator Smidt, Bundestagsgesandter der freien Hansestadt Bremen.

Herr Rath Dr. Schlosser, in Frankfurt a. M.

2) Einheimische und auswärtige, außerordentliche, correspondirende und Ehrenmitglieder der Gesellschaft.

(Nach alphabetischer Ordnung.)

S. P. T. Aretin, (Freiherr v. K. Baierischer Vicepräsident) in Neuburg.
- » Batton (Canonicus, Bibliothekar des St. Bartholomäusstifts) in Frankfurt a. M.
- » Benecke, (Dr. d. R. Consulent des Raths der H. H. Ober-Alten) in Hamburg.
- » Besnard, (v. F. A.) Priv. Gelehrter in Göttingen.
- » Bodmann (Präsident) in Mainz.
- » Büsching, (Professor) in Breslau.
- » Creuzer, (Geh. Hofr. und Prof.) in Heidelberg.
- » Dahlmann, (Professor d. Gesch.) in Kiel.
- » Delius, (K. Preuss. Regierungspräs.) in Trier.
- » Delius, (Regierungsrath) in Wernigerode.
- » Docen, (K. Bibliothekar) in München.
- » Ebert, (Dr. K. Bibliothekar) in Dresden.
- » Eichhorn, (Hofrath und Prof.) in Göttingen.

S. P. T. Eichhorn (Professor d. R.) in Göttingen.
» Falk, (Professor d. R.) in Kiel.
» Feder, (Hofrath u. Bibliothekar) in Hannover.
» Fichard v., (genannt Baur v. Eiseneck) in Frankfurt a. M.
» Fuchs, (Ildefons) in St. Gallen.
» Gagern, (Frhr. v.) zu Hornau und Monsheim.
» Genßler, (Kirchenrath) in Hildburghausen.
» Grotefend, (Dr. Prof. und Conrector des Gymnasiums) in Frankfurt a. M.
» Hase, (Prof. u. Custos der K. Bibliothek.) in Paris.
» Heeren, (Hofrath und Professor) in Göttingen.
» Hellbach, (Hofrath) in Arnstadt.
» Hesse, (Professor) in Rudolstadt.
» Höck (Regierungsrath) in Gaildorf.
» Hormayr (Frhr. v. K. K. Hofrath und Historiograph) in Wien.
» Hug (Geistl. Rath und Prof.) in Freiburg.
» Hüllmann (Professor) in Bonn.
» Humbold (Frhr. v. K. Preussischer Staatsminister) in Berlin.
» Jäck (Bibliothekar) in Bamberg.
» Ittner (v. G. B. Staatsrath) in Constanz.
» Kloß (Dr. Med.) in Frankfurt a. M.
» Koch-Sternfeld (v. Legationsrath und Directer des statistischen Bureaus im Ministerium d. auswärtigen Verhältnisse in München) der Zeit in Salzburg.
» Kölle (K. Würtembergischer Legationsrath und Geschäftsträger) in Rom.
» Kopp (Dr. Churhess. Geh. Rath) in Mannheim.*)

*) Hat im Allgemeinen Mitwirkung versprochen, ohne jedoch, aus individuellen Bestimmungsgründen, die förmliche Mitgliedschaft zu übernehmen. A. d. H.

S. P. T. Lang (Ritter v. ehem. Kreis-Canzleidirector) in Ansbach.
» Laßberg (Frhr. v.) zu Heiligenberg im Badischen.
» Matthiä (Dr. Prof. und Director des Gymnasiums) in Frankfurt a. M.
» Merian (v. K. Russischer Staatsrath) in Paris.
» Mone (Dr. und Prof. Univers. Bibl. Secretär) in Heidelberg.
» Müller (K. P. Oberappellationsrath) in Trier.
» Müllinen (Graf v. Altschultheiß) in Bern.
» Münter (Bischof von Seeland) in Copenhagen.
» Niebuhr (v. K. Preuß. Staatsrath und Gesandter) in Rom.
» Pertz (Dr. der W. W.) in Hannover.
» Pfister (Dr. und Pfarrer) in Untertürckheim bei Stuttgart.
» Raiser (Dr. d. R. Regier. Director) in Augsburg.
» Raumer (v. Professor) in Breslau.
» Ricklefs (Prof. und Rector Gymnas.) in Oldenburg.
» Rößler (Dr. Professor) in Tübingen.
» Rühs (Prof. und Historiograph) in Berlin.
» Saalfeld (Professor) in Göttingen.
» Ukert (Prof. und Bibliothekar) in Gotha.
» Vogt (R. Geh. Legat. Rath und Senator) in Frankfurt a. M.
» Voigt (Professor und Geh. Archivsdirector) in Königsberg.
» Wilken (Hofr., Prof. u. Bibliothekar) in Berlin.
» Wyttenbach (Prof. und Bibliothekar) in Trier.

Auszug des Protokolls

der 29. Sitzung der hohen deutschen Bundes-Versammlung, vom 12. August 1819.

---

§. 185.

Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, zur Herstellung einer Gesammtausgabe der Quellenschriftsteller deutscher Geschichten des Mittelalters.

Der Königlich Baierische Herr Bundestagsgesandte, Freiherr von Aretin: übergiebt eine Denkschrift der am 20. Jänner dieses Jahrs dahier zu Frankfurt in einer Centraldirection constituirten Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde, worin dieselbe die hohe Bundesversammlung von ihrer Begründung, ihrem rein wissenschaftlichen Zweck, durch Vorlage ihrer Statuten, und von ihrem Bestande in Kenntniß setzt, und diese ihre, das Gesammtunternehmen leitende Geschäftsbehörde, sich und das Unternehmen selbst, dem Schutze einer hohen Bundesversammlung ehrerbietigst empfiehlt.

Hierauf wurde einhellig

beschlossen:

«Dieses für die vaterländische Geschichte wichtige Unternehmen, welches in seinem ganzen Umfange nur dann vollends gesichert seyn kann, wenn es sich der schützenden Theilnahme und wirksamen Unterstützung der Regierungen Deutschlands zu erfreuen hat, denselben ehrerbietigst

dahin zu empfehlen, daß Sie das verdienstvolle Unternehmen Ihres hohen Schutzes würdigen, die gebetene Unterstützung demselben gewähren, insbesondere nicht nur die Benützung der Bibliotheken und Archive zu diesem Zwecke gestatten, sondern es auch begünstigen mögen, daß die in Ihren Landen lebenden Gelehrten, vorzüglich die Vorsteher und Mitglieder gelehrter Institute, und Archivarien mit thätiger Theilnahme zu der Ausführung des vorgelegten Planes mitwirken.»

Für gleichlautenden Auszug.
Der Secretär der Gesellschaft.
Büchler.

Bemerkungen

über die Ausgabe der Quellenschriftsteller der deutschen Geschichte des Mittelalters a).

(Mit beigefügten Bemerkungen d. H.)

Das beabsichtete Unternehmen ist so schön, daß jeder Deutsche, dem die Geschichte seines Vaterlandes werth ist, sich beeifern sollte, dazu beizutragen. Es ist aber zugleich so groß, daß es nur dann gelingen kann, wenn ein wohl bemessener, scharf bezeichneter Plan mit fester Beharrlichkeit, unter Einwirkung günstig zusammentreffender Umstände, streng befolgt wird.

a) Von Sr. Excellenz dem Königlich Baier'schen Herrn Minister und Gesandten beim Bundestage, Freiherrn von Aretin; der Central-Direction der Gesellschaft mitgetheilt unter dem 30. Jänner d. J. Wir liefern mit diesen, das Ganze des Planes umfassenden Bemerkungen, gleichsam den Grundtext und die Summe aller übrigen, welche von mehrern würdigen Gelehrten Deutschlands über einzelne Stellen und Bestimmungen, des im Drucke vorgelegten vorläufigen Planes der Central-Direction bisher mitgetheilt worden sind. Letztere werden aber ebenfalls, wie schon bemerkt, noch insbesondere nachgetragen werden, da eine Anreihung oder Einschaltung derselben bei den betreffenden Andeutungen dieses gegenwärtigen Aufsatzes zu weitläufig seyn würde.

D. H.

Die letzteren haben sich durch die Bemühungen des edeln Mannes, welcher sich an die Spitze des Unternehmens stellte, gefunden, und werden sich weiter begründen, wenn ein zwar nicht zu sehr ausgedehnter, doch hinlänglich zahlreicher, Verein die unverdrossene Ausdauer verbürgt.

Die Hauptsache liegt an der Aufstellung eines festen Planes, und hiezu ist eine treffliche Vorarbeit geliefert. Das Verdienst ihres Urhebers erhöht sich durch den Antrag, hierüber noch weiter die Stimmen sachkundiger Männer einzuholen.

Dies sollte nun meines Erachtens im weiten Umfange geschehen, da das, was man durch die spätere Erscheinung des Werkes verliert, wohl durch dessen zweckmäßigere Gestaltung vielfach ersetzt würde.

Ich würde daher keinen Anstand nehmen, darauf anzutragen, daß ein volles Jahr zur Einholung der verschiedenen Ansichten, und festen Begründung des Plans verwendet, und eher mit dem Drucke nicht angefangen werde b).

Als ein sehr nützliches Mittel, um hiezu zu gelangen, scheint mir die vom Herrn Professor Dümge vorgeschlagene Herausgabe einer eigens diesem Zwecke ge-

b) Wiewohl von einer Frist-Bestimmung, wie auch hier der Fall, nur beispielsweise die Rede seyn und, gleichwie aus der Natur des vorliegenden umfassenden Unternehmens hervorgeht, hierüber nur nach den Erfolgen seiner Aufnahme und vorbereiteten Förderung etwas Näheres bestimmt werden kann; so wird jedoch auch hier recht angelegentlich der Wunsch und die Bitte wiederholt, daß die von andern Gelehrten theils etwa noch zugedachten, theils aber auch förmlich angekündigten und zugesicherten Erinnerungen in möglichster Bälde eingesendet werden möchten.

D. H.

widmeten Zeitschrift zu seyn, da auf diesem Wege die Stimmen auch derjenigen, welche nicht besonders aufgerufen wurden, am füglichsten erholt, gesammelt und verglichen werden können c).

Es dürfte aber auch gut seyn, neben dem gedruckten Plane auch noch einige bereits gemachte oder noch zu machende Bemerkungen mit in Umlauf zu setzen, damit die Aufmerksamkeit auch hierauf geleitet werde d).

Ich glaube hiebei dasjenige nicht zurück halten zu dürfen, was sich mir bei dieser Gelegenheit aufdrang.

Es schien mir nämlich, daß bevor man mit der wirklichen Ausführung den Anfang machen könnte, der ganze Umfang des Unternehmens, die ganze zu bearbeitende Masse klar ausgebreitet vor Augen liegen müsse. Alle Materialien sollten erst so vollständig als möglich gesammelt seyn, bevor man dazu kommen könnte, sie zu ordnen.

---

c) Vorschlag und Plan-Entwurf dazu wurde vom Verfasser der Ankündigung bereits im Monat October 1818 eingegeben, die Sache fand aber Hindernisse in einigen Bedenklichkeiten entfernter angesehener Mitglieder; der Urheber nahm den Vorschlag sofort zurück. Dagegen ward in der Sitzung der Central-Direction am 6. Junius v. J. die Herausgabe einer solchen Zeitschrift von Sr. Excellenz dem Königl. Würtembergischen Herrn Staats-Minister und Bundestags-Gesandten, Freiherrn von Wangenheim neuerdings, unter Zustimmung sämmtlicher anwesenden Herren Directoren, in Anregung gebracht, wiederholte Vorlegung des Planes gefordert, dieser alsbald eingesendet und die Vollziehung beschlossen. A. d. H.

d) Theils um zu sehen, über welche Bestimmungen des vorläufigen Planes die meisten Erinnerungen eingehen, d. h. die Stimmen der meisten Gelehrten sich vereinigen, theils aber auch um diese selbst freier und unbefangener zu erhalten, schien es zuträglicher, dieß zu unterlassen. A. d. H.

Man hat zwar den Vorschlag gemacht, jeden Scriptor einzeln mit frischen Seitenzahlen anfangend zu drucken und sie dann durch geeignete Cartons in der Folge zu ordnen.

Allein meines Erachtens kann man auch mit keinem einzelnen Scriptor füglich anfangen, bevor man sich nicht überzeugt hat, daß nirgend mehr eine Handschrift oder sonstige Quelle vorhanden sey, woraus derselbe ergänzt, berichtiget, oder näher kritisch beleuchtet werden könnte.

Und was die Zusammenstellung einzelner, ohne bestimmte Aneinanderreihung von Zeit zu Zeit erscheinender, Abtheilungen eines großen Werkes betrifft; so weiß jeder aus eigener Erfahrung, wie schwer es sey, auf diesem Wege wohlgeordnete, vollständige Exemplare zu erhalten.

Wenn es möglich zu machen ist, so würde ich daher für das vorträglichste halten, daß man vor allem alle Materialien vollständigst sammle, bei jedem Scriptor alle vorhandenen gedruckten Ausgaben, und die hie und da hinterliegenden Handschriften genau mit einander vergleiche, und mit Hinweisung darauf eine sorgfältige kritische Zusammenstellung der Abweichungen entwerfe, die ungedruckten Ergänzungen beifüge und dadurch ein kritisch beleuchtetes Ganze herstelle e).

Wenn man die Bequemlichkeit nicht in Anschlag bringt, in einer und derselben Sammlung sämmtliche Quel-

---

e) Diesen Zweck hatte vornämlich die kürzlich vollbrachte Reise zweier Mitglieder durch einen Theil von Schwaben und der Schweiz, von deren Ergebnißberichte in gegenwärtigem Hefte die ersten Bogen, die übrigen aber unausgesetzt in den nächstfolgenden mitgetheilt werden.

A. d. H.

len selbst vereinigt zu besitzen; so dürfte es vielleicht für das eigentliche gelehrte Bedürfniß genügen, wenn man anstatt eines vollständigen Abdrucks eines bereits mehrmal gedruckten Scriptors nur diese kritische Vergleichung und Zusammenstellung hätte, und nur das noch bisher ungedruckte, oder sehr lückenhaft, oder sehr uncorrect gedruckte, vollständig in die Sammlung aufgenommen würde. Mit einem guten Directorium und reich ausgestatteten Regestis versehen, würde vielleicht eine solche Bearbeitung hinreichend befriedigen können. Es läßt sich nicht wohl in Abrede stellen, daß durch eine solche, freilich sehr mühsame, Bearbeitung das ganze Werk, was es an Umfang verlieren, sehr an innerem Gehalte gewinnen, und dadurch, daß es minder Bändereich wäre, den Ankauf erleichtern und die Gemeinnützigkeit vermehren würde f).

Allein selbst, wenn man sich nicht auf diese engere Zusammenstellung beschränken, sondern zum bequemen Gebrauch den vollständigen Abdruck vorziehen will, was allerdings von der andern Seite bei der Seltenheit eini-

f) Allerdings möchten sich einer solchen Sammlung von Supplementen zu den bereits gedruckten Quellenschriften sehr große, wo nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen stellen. Denn für die Sammler sowohl, als für die Leser würde das Geschäft beinahe gleich mühevoll und abschreckend seyn. Für jene die Entbehrung des Genusses und der Ehre, etwas Ganzes zu geben, für diese das Geschäft, jene Supplemente beim Lesen der Quellenschriften selbst neuerdings zu vergleichen und einzuschalten. Da aber überdieß dergleichen Supplemente nur auf eine Ausgabe eingerichtet werden könnten, die nicht für jeden zu haben, so möchten auch die wenigsten im Stande seyn, davon Gebrauch zu machen. Dadurch aber dürften sehr viele sowohl von der Anschaffung als vom Lesen zurück geschreckt und ein Hauptzweck dieser Sammlung wesentlich beeinträchtigt werden. A. d. H.

ger Ausgaben, und bei der Entfernung manches Gelehrten von größern Büchersammlungen, ebenfalls seine großen Vortheile hat; so kann ich mich doch nicht überzeugen, daß nicht doch in jedem Falle jene Vorarbeit unvermeidlich wäre, bevor man an dem Drucke selbst anfangen kann.

Daß diese Aengstlichkeit in Aufsuchung der Vergleichungsquellen auch nicht zu weit getrieben werden dürfe, bedarf wohl keiner Erinnerung, da man sonst Gefahr liefe, der zu großen Liebe einer doch kaum erreichbaren Vollkommenheit, das ganze Unternehmen aufopfern zu müssen, und dessen Vollführung unmöglich zu machen.

Wenn, wie ich voraussetzen muß, der vollständige Abdruck der Schriftsteller fortan beschlossen bleibt; so wird die größte Schwierigkeit wohl darin liegen, das richtige Maaß zu halten, zwischen zu großer Ausdehnung, und zu enger Beschränkung; zwischen einem wiederholten Abdruck des zehnmal, zum Theil mit denselben Worten, Gesagten, und einem nach individuellen Ansichten des Bearbeiters gemachten bloßen Auszuge: — zwischen vollständiger Aufnahme aller Städte- und Kloster-Chroniken, und gänzlicher Ausschließung alles bloß Localen: — zwischen einer Ueberfüllung mit Anmerkungen, und deren völliger Unterlassung: — zwischen der Beigebung eines vollständigen Glossariums, und einer gänzlichen Verbannung aller Worterklärungen: — zwischen einer den Preis vertheuernden zu reichen Ausstattung mit Charten, Siegeln, und andern Erläuterungskupfern, und deren völligen Vermeidung g).

g) Möchten die hier gegebenen Winke von allen Herren Mitarbeitern recht sehr beherzigt und auf das gewissenhafteste befolgt werden. Die erreichbar möglichste innere Vollkommenheit der zu liefernden Sammlung müßte nothwendige Folge seyn. A. d. H.

So schwer es ist, hierüber im Allgemeinen erschöpfende Vorschriften zu geben, so wird es doch durchaus nöthig seyn, möglichst bestimmte Vorschriften für die Mitarbeiter zu geben, damit nicht eine nachtheilige Verschiedenheit in der Bearbeitung, und eine ungeheuere Vermehrung der ohnehin sehr großen Mühe des Redacteurs hervorgehe.

Diese Vorschriften erfordern die reifste Beurtheilung der Sachkundigen; ich muß jedoch gestehen, daß wenn einmal der vollständige Abdruck der einzelnen Quellen beschlossen ist, meine Meinung, ohne daß ich eben ein Integritäts-Rigorist wäre, doch dahin gienge, daß so wenig als möglich weggelassen, und lieber etwas aufgenommen werden sollte, was viele für überflüssig halten möchten. Der Bearbeiter sollte hierin seiner individuellen Ansicht so wenig als möglich Spielraum geben.

Manchmal sind es ganz unbedeutend scheinende Nebensachen, welche zusammen genommen mit anderen Angaben, in der Geschichte auf einmal ganz neues Licht verbreiten.

Bloße Wiederholungen des bereits Gesagten, mit wenig verschiedenen Ausdrücken, müssen allerdings wegbleiben, und sind durch einfache Hinweisungen, mit Bemerkung der bedeutendsten Verschiedenheiten hinlänglich bezeichnet. Auch alle allgemeinen Erzählungen aus früheren Zeiten, welche nur zum Uebergange auf den eigentlich angenommenen Zeitabschnitt dienen sollten, können ohne Verlust weg bleiben. Aber sonst wünschte ich die bloßen Auszüge und Abkürzungen allerdings beschränkt zu sehen h).

---

h) Gegen die Stelle der Ankündigung, auf welche sich diese Bemerkung bezieht, haben sich bei weitem des

Am anwendbarsten scheinen mir diese bei den actis Sanctorum zu seyn, welche ich keineswegs außer Acht lassen, sondern überall gerne benützen, aber einem scharfen kritischen Messer anvertrauen möchte.

Auch bei vielen Kloster-Chroniken ist dieß wohl anwendbar, aber zu sehr dürfte man sie nicht vernachlässigen, da eben aus der Zusammenstellung unseres Localen und Provinziellen erst unser Allgemeines in der Geschichte hervorgehen muß, und sich auch übrigens dadurch das Interesse an dem ganzen Werke in den einzelnen Staaten unseres deutschen Vaterlandes bedeutend erhöht.

Ein bescheidener Gebrauch von zweckmäßigen Anmerkungen, den nöthigsten Worterklärungen, und erläuternden Kupfern wird sehr viel dazu beitragen, den Werth und die Brauchbarkeit des Werkes zu vermehren.

Vorzüglicher Fleiß wird auf ein sorgfältig verfertigtes und vollständiges Directorium, und zweckmäßig zusammen gefaßte regesta chronologico-diplomatica zu verwenden seyn, welche nebst einem wohl redigirten all-

meisten der bisher eingekommenen Erinnerungen erhoben; insbesondere hat man dem, vom Verfasser gebrauchten Ausdrucke «Integritäts-Rigoristen» den Sinn untergelegt, als gälte es Gegnern von Abkürzungen ohne Unterschied. Eine umständlichere Erklärung über diesen Mißverstand würde hier zu weit führen. Wir versparen solche auf eines der nächstfolgenden Hefte, glauben aber doch hier schon bemerken zu müssen, daß solcher Ausdruck allein der Forderung des Wieder-Abdruckes offenbarer und bloser Plagiate gelte, von denen eine grose Menge Schriften dieses Zeitalters wimmeln, und deren Weglassung, so wie sie schon lange der Wunsch einsichtsvoller Gelehrten ist, um die Erleichterung des Quellenstudiums in jeder Hinsicht ein wesentliches Verdienst seyn würde. A. d. H.

gemeinen Register erst dem Ganzen den gehörigen Schluß zu geben vermögen. Dieß letzte sollte die speziellen Register über jeden einzelnen Scriptor nicht ausschließen: da wo sich aber ein Bearbeiter mit diesem trockenen Geschäfte nicht gerne befassen will, sollte man ihm dasselbe nicht aufdringen, sondern diese Arbeit lieber Jemand auftragen, der sich eigens damit beschäftiget i).

Die chronologische Zusammenschmelzung sämmtlicher Quellen würde ich niemals billigen, sondern jeden Schriftsteller ununterbrochen und ganz liefern, unter ihnen aber eine möglichst der Zeitrechnung folgende Reihe beobachten.

Die Fortsetzer könnten allerdings davon getrennt, und wieder an ihrem Orte eingeschaltet werden.

Ganz kann zwar die chronologische Ordnung keineswegs beobachtet werden; allein das Directorium heilt diese unvermeidlichen Mängel, und deßwegen scheint es mir auch, daß man in der Ordnung der Quellen nicht zu ängstlich zu seyn nöthig hat.

In jedem Falle glaube ich, daß wenn nach obigem schon größtentheils aus dem vorgelegten Plane selbst fließenden Bemerkungen verfahren, und das Werk nicht gegen seinen Zweck zu sehr beschränkt wird, der Umfang von zwanzig Folio-Bänden wohl lange nicht hinreichen werde. Auch können die mit edler Liberalität bisher dazu gewidmeten Beiträge noch zur Zeit nicht genügen, um den gelehrten Mitarbeitern ein angemessenes Honorar zu sichern. Es wird daher nöthig seyn, daß man sowohl wegen der größern Kosten, und des wenigeren Absatzes, als über-

i) Auch die Gleichförmigkeit der Register würde dabei gewinnen, und es wäre daher allerdings von hohem Interesse, diese Arbeit einem Manne von anerkanntem Fleiße und gründlicher Uebung zu übertragen, der sein Muster in einer, von der unserigen schon etwas entfernten, Zeit zu suchen haben möchte. A. d. H.

haupt, um der Anstalt eine von dem Eifer einzelner deutscher Männer unabhängige Fortdauer zu sichern, auf Mittel denke, die Ausführung mehr zu begründen.

Ich werde mir erlauben, hierüber meine Gedanken besonders vorzulegen k).

Das Format von Median-Folio ist der Quartform für ein Werk dieser Art eben so sehr vorzuziehen, als der Satz in gespaltenen Kolumnen dem Drucke in extenso, wenn schon letzterer mehr Materie enthält l).

Die Bemerkungen, Zugaben etc. können nicht wohl anders als in lateinischer Sprache abgefaßt werden.

---

k) Ist in einem besondern Aufsatze: «Gedanken über die Sicherstellung des Unternehmens einer Herausgabe der Quellenschriftsteller der deutschen Geschichte des Mittelalters, geschehen; welcher unter dem 1. Februar l. J. von dem Herrn Verfasser der Direction mitgetheilt, und dessen Antrag, die Stiftung einer eignen Gesellschaft zu diesem Zwecke, und die Erweckung der fördernden Theilnahme der deutschen Regierungen, durch die Erhebung dieser Sache zur National-Angelegenheit, eben so zweck- als sachgemäß, indessen zum Vollzuge gebracht wurde. (S. Heft 1.) A. d. H.

l) Der Verfasser der Ankündigung hatte das Quartformat vorgeschlagen. Seine Erfahrung bei etwas kurzem Gesichte, so wie bei Handhabung der Bücher, hat ihm den Vorschlag eingegeben, für welchen er bei nicht wenigen Gelehrten gleiche Ansicht gefunden. A. d. H.

Nachtrag

aufzunehmender Quellenschriften, theils vollständig, theils auszugsweise *).

Karolingische Periode.

Vita Pipini Ducis.

Anonymi vita Ludovici Pii, bei Reuber, Duchesne, Bouquet.

Acta exauctorationis Ludovici Pii.

Codex Carolinus.

Hincmarus de ordine Palatii et Regni.

Poeta Saxo de gestis Caroli M.

Auszugsweise.

Wilibaldi vita S. Bonifacii.

Eigil s. Aegil Abbatis vita S. Sturmii Abbatis Fuldensis. — Apud Schannatum, histor. Fuldensis, Cod. probat. pag. 67.

Vita S. Idae.

Vita S. Leodegarii Majoris Domus.

Passio S. Dagoberti filii Radberti Ducis.

Fortunati carmina historica de Regibus Francicis.

---

*) Von Sr. Excell. dem Herrn Staats-Minister Frhrn. vom Stein, der Centraldirection mitgetheilt in der Sitzung vom 12ten Junius d. J. Sehr wünschenswerth wäre, wenn von mehreren Seiten ähnliche Nachträge und Nachweisungen den allmähligen Ueberblick der zu verarbeitenden Gesammt-Masse vorbereiten hülfen. Unter den hier nachgetragenen Quellenschriften gehören viele zur Classe derjenigen, deren namentliche Aufführung aus dort angegebener Ursache (Ankündigung, S. 24. der ersten und S. 36. der zweiten Auflage) unterlassen wurde.

K. d. H.

Aviti Episcopi Epistola ad Chlodovaeum de suscepto ab eo baptismate.

Chlodovaei Epistola ad Episcopos post bellum scripta.

S. Remigii Epistolae.

Gregorii M. Epistola ad Reges Francorum.

Epistola Caroli M. ad Fastradam de victoria Avarica.

Paulus Diaconus (Warnefridus) de gestis Caroli M. (integer vel excerptus).

De rebus Caroli M. cum Hunnis (ex historia conversionis Bavarorum).

Alcuini Epistolae.

Eginhardi Epistolae.

Frotharii Episcopi Tullensis Epistolae.

De rebus Caroli M. cum Anglorum Regibus (ex SS. Anglicis).

Excerptum Chronici Novaliciens. de expedit. Caroli M. adv. Longobard.

De Translatione divinor. libror. in Theotiscam Linguam, jussu Ludovici.

Praeceptum Ludovici de divisione regni inter filios.

Conquestio Ludovici de horrendo filiorum suorum scelere.

Formula foederis apud Argentoratum inter Ludov. Germ. et Carolum.

Divisio regni Lotharii Anno 870.

Conventio inter Ludovicum Germanicum et Ludovicum junior. facta, 879.

Anastasii vitae Pontificum; Adriani etc.

Alfredi vita S. Ludgeri.

Vita S. Anscharii.

Vita S. Adelardi.
Vita S. Angilberti.
Vita Alcuini.
Ratberti vita Walae.
Agobardi Apologeticum pro filiis Ludovici I. contra Patrem.
— — Epistola deploratoria ad Matfredum.
Hincmari Epistolae.
Henrici Autissiodorensis vita S. Germani.
Hattonis Moguntin. Epist. ad Pontificem.
Salomonis Episcopi Constantiensis carmen ad Dodonem.

Sächsische Periode.

Luitprand rerum ab Imperat. et regib. ips. tempor. gestar. C. (Reuber, Duchesne.)
Hroswithae panegyr. de gest. Ottonum (bei Reuber et Meibom.)
Arnulf, rer. sui tempor. lib. ab ann. 926 — 1085.) (Leibnitz et Muratori.)
Alpertus, de diversitat. tempor. (Eccard. I. 91.)
Adelboldus vita Henr. II. (bei Leibnitz S. I. 430.)

Hülfsquellen so zu extrahiren.

Uffingus in Vita St. Idae.
— — Vita Mathildae.
Adso de translatione St. Bartholi.
Necrologium Fuldense.
Ruotgerus Vitá Brunonis.
Hepidanni et Bertmanni Vita Sta. Wiboradae.

Frodoard Chron. Rem.
Gerard in Vita St. Udalrici.
Historia Fundat. Coenob. Mellicens. (bei Lambec.)
Vita Meinwerci.
Odilo, Vita St. Adelheidis.
Vita St. Wolfgangi Ratisb. Episcop.
Autor Vitae St. Adalberti prior.
Autor Vitae St. Adalberti posterior.
Guillelmi de Nangiaco (s. de Nangis) Chronicon.
Glaber Rudolfus.
Wolfhardi Vita St. Godehardi.
Epistolae Gerberti, ad Ottonem II et III., ad Adalberonem u. s. w. (sehr wichtig.)
Epistola Pilegrini Laureacens. A Episcop. (bei Hund in Metropol. p. 356.)
Tommani Vita St. Bernwardi.
Mon. Brunswitterens. (in Vita Elzonis et Richenzae (in Leibniz S. R. B.)
Leo Ostiensis zum auszieh. Chronicon Cassinense.
Rupertus in Vit. St. Heriberti.
Petri Damiani Epistolae.
Vita Adalberonis Metensis. (bei Labaeus I.)
Vita Popponis Abbatis Stabulensis.
Anselmi Gesta Pontif. Leodiens. (bei Joanna Chapeaville Script. Leodicens.)
J. de Ceccano Chron. nov. Fossae in Ughelli Ital. script.
Vita St. Reichardi Abbat. Virodunens.
Homosii Vita B. Cunegundis.

Fränkische Periode.

Codex Udalrici Babenbergensis, (in Eccard. Corp. hist. Tom. II.)
Wipponis Carmen panegyricum in Henr. III. (in Canisii, Lect. Ant. Tom. III.)
Panegyricus Rythmicus in Henr. IV. (bei Mencken.)
Carmen de bello Saxonico.
Chronicon Halberstadense.

Hülfs-Quellen.

Epistolae Fulberti Carnotens. ap. Duchesne T. IV.)
Chronicon Aquisgranense, ad ann. 1016, T. I.)
Chronicon Quedlinburgense.
Cosmas Pragensis.
Joh. de Becka, Chron. Episc. Ultrajectinor, (in Vita Bermelphi.)
Vita Bardonis Archiepisc. Mogunt. (in Actis Sctor.)
Victor III. Dialogi de miracul. St. Benedicti.
Petri Diaconi Chron. Casin.
Wiberti Vita Leonis IX.
Anselmi Leodicensis, in gest. Pontif. Leodicens. (bei Chapeaville Sc. Leod. T. I.)
Petri Damiani Epistolae.
Pauli Bernriedensis, Vita Gregor VII.
Vita Adalberonis, Ep. Herbip. (in Act. Sct.)
Chronicon Mellicense.
— — Claustro Neoburgense.
Anonymus Leobicensis.
Auctor Libri de Unitate ecclesiae conservandae, s. Apologia Henr. IV.

Donnizo Vita Mathildis.

Codex Epist. mst. (bei der Helmstädter Universitäts-Bibliothek vid. Hahn ss. pag. 56. not. m. enthält Materialien zur Geschichte Heinr. IV.)

Honorius III. in libro Censuali.

Hugo Flaviniacens. (in Chron. Virdunensi.)

Vita Anselmi, Luccensis Saec. VI. Benedictino P. II.)

Sigebertus Gemblacensis (in Epist. pro Leodicensib. pag. 198. in Apolog. pro Henr. IV.) Goldast.

Benno Vita Gregorii VII.

Epistol. Theodorici Ep. Virdunensis, (in Goldast Const. Imp. I. pag. 236. und bei Martene Thes. Anecd. I. 220.)

Epistolae Gregorii VII.

Monachus Vegaviensis in Vita Wiperti Comitis Groicensis.

Wilhelmi Hedae hist. Episc. ultrajector.

Ordericus Vitalis hist. ecclesiast.

Vita St. Ottonis Bambergens. (in Ludewig Script. Bambergens.)

Henrici IV. Imp. epistola ad abbatem Cluniacensem, ao 1106.

Hildeberti Episcopi Cenomanensis epistolae duo de Calamitatibus ab Henrico V. ecclesiae inflictis. (ao. 1111.)

Historia Trevirensium Praesulum ad ao. 1122.

Chronicon epistolorum Metensium.

Chronicon abbatum monast. St. Trudonis.

Richery Chronicon Monastery Seunensis in Vosago.

Historia Eppor. Virdunensium; Falcuini Hist. Abbatum monasterii Lobiensis. (Diese Quellen finden sich d'Achery Spicilegium.

Lotharius II. und die schwäbischen Kaiser.

Otto Fris. de gestis Friderici I. (1156—1176.) (bei Urstisius).

Lotharii Litterae Encyclicae — in d'Achery Spicilegium.)

Robert de Monte, appendix ad Sigebert. Gembl. 1112—1186. (bei Pistorius.)

Güntheri Ligurinus s. de gest. Frid. I. Aenobarb. Imp. (bei Reuber.) (Edit. noviss. Dümge.)

Radulphi Mediolanensis de reb. gest. Frid. I. (1156—1177.) (Muratori).

Ottonis Morenae hist. rer. Laudensium. (1153—1168) c. continuat. (Muratori, Leibnitz.)

Saxonis Grammatici hist. Daniae libr. VI. (O. C. — 1286.) Hülfs-Quelle.

Anonymi narratio de Electione Lotharii, Ducis Saxoniae (Petz rer. Austr. I. 570. Origin. Guelph. II. 484.)

Burchardi Epist. de Victoria Friderici I. in Mediol. (1162.) (Freher, Muratori.)

Tagenonis descriptio Expeditionis Asiatic. Friderr. I. (bei Freher I. 407.)

Urkunde ad 1187. — bei Meichelbeck I. pag. 562. über den Landfrieden.

Petri d'Ebulot Carmen de motibus sicul. et bre. gest. Henr. VI.

Epistolae Innocentii III., edit. à Baluzio. Paris 1682.

Narratio de morte Ottonis (bei Martene Thes. anecd. III.)

Jamsilla de reb. gest. Frid. II. (bei Muratori T. 8.)

Acta Electionis Conradi IV. (bei Baluzius miscell. T. I.)

Fragmentum historicum de electione Conradi IV. (bei Urstisius — ann. ad 1237.)

Salla Malaspina, rer. Siculär. ad ann. 1250—1276.) (Baluz. Miscell. VI. Muratori VIII.)

Petri de Petris adhortatio, in qua fatalem casum Conradini describit, edit. Schmincke Lugd. 1754.

Hülfs-Quellen.

Caesarius Heisterbacensis: illustrior. miraculorum et histor. memorabilium Libri.

Epistolae Petri Blesensis.

Richardus dè St. Germano Chronicon.

Annales Bosovienses.

Gesta Innocentii III.

Aegidius aureae Vallis Religiosus, Gesta Pontificum Leodiensium.

Thomas Rymer, einzelne Actenstücke wegen der Gefangennehmung König Richards. (Acta Anglicana, T. IV.)

Raynaldus Annales Eccles. T. XIII.

Monachus Paduanus rerum in Insubria gestarum libri III.

Codex mstus Helmstadiensis oder

Epistolae Petri de Vineis (vid. Hahn Reichsgeschichte IV. pag. 140. not. a.)

Nicolai de Curbio, Vita Innocent. IV.
Vita Ricciardi Comitis S. Bonifacii.
Petri de Dufsburg Chronicon Prussiae.
Friderici II. Constitutio de juribus principum. (Martene et Durand T. I. pag. 1848. u. bei Heineccius de Sigillis, spicileg.)
Petrus Diaconus Chron. Cassinense. Epistolae St. Bernhardi. Vita St. Bernhardi ss.
Chronicon Vet. Du[illegible]m Brunsw. (ap. Leibnitz.)
Chronicon Holsatiae (in Leibnitz access. histor.)
Cosmas Pragensis.
Vita Viceleni Oldenburgensis 977.
Hermannus Cornerus.
Landulfus junior histor. urb. Mediolan. und Petri Puricelli Monum. Eccles. Ambrosianae.
Vita Caroli Flandriae Comitis (prima a. Gualterio, altera a Galberto).
Vita St. Nortberti.
Chron. Halberstadiense.
Chron. Claustro Neoburgense.
Guillelmus Tyrius Gesta und die Byzantiner.
Matthaeus Paris in historia majore.
Joannis Sarisberiensis Epistolae.
Eydes-Formul des Longobardischen Bundes (bei Sigonius de regno Italiae Lib. XIV. p. 322. 327. 330—333 sq.)
Acta Alexandri III. (bei Baronius XII. p. 677.)
Chronicon Reigerspergense.
Baronii Annales. Pagi Critica in Baronium T. IV. p. 646.)

Auctarium Aquicinctinum.
Joannes de Becka. Chron. Ultrajectinum.
Geraldi epistola ad Fridricum I. Imper. ao. 1155.
Friderici Imp. Epist. ad Comitem Suessionensem 1163.
Friderici Imp. Epist. ad Episcopum Cameracensem; ferner:
Epistola Friderici II. Imp.
Heinrici Regis Rom. ad Heinr. III. Reg. Angliae. 1247.
Manfredi epistola de morte Friderici ad Conradum IV. Reg. Rom. 1251.
Conradi IV. epistolae quatuor 1251.
Manfredi Regis Siciliae epistolae. (In Baluzii Miscellaneis).

Verzeichniß
der Handschriften von Historikern des Mittelalters auf der königl. Bibliothek zu Dresden *).

Scrinium F.

Nr. 60. Chronicon ab initio mundi ad a. 1184. (vulgo Guidonis Calixti). (Fängt an: Mosis hebraicae gentis ductorem). b) Gesta Dagoberti regis Francorum. (Fängt an: Quartus a Hludovico qui primus regnum Francorum ad cultum dei. Schließt: post duos annos vitam cum regno finivit).
Cod. membr. sec. 14. — cf. (Götze) Merkwürdigk. d. Dresd. Bibl. T. I. p. 583.

Nr. 81. Ricobaldus de origine urbium Italiae. (Fängt an: Italia provinciarum nobilissima

*) Indem wir dieses von unserem jetzigen Mitgliede d. G. bereits unter dem 19. Aug. 1819. auf den an die Gelehrten und Freunde vaterländischer Geschichte von der Central-Direction d. G. erlassenen Aufruf zur Theilnahme eingeschickte, umfassende Verzeichniß, aus welchem der Hr. Verf. späterhin Nr. 97 umständlich beschrieben hat, gleichzeitig mit diesem Aufsatze hier mittheilen, erlauben wir uns, den Wunsch zu wiederholen, daß wir uns auch von andern Bibliotheken und Archiven ähnlicher Handschriften-Verzeichnisse zu erfreuen haben möchten. A. d. H.

omnium et domina mundi). — b) **Chronica Petri de Ripalta**, (†1374), in qua continentur antiquitates et acta in Lombardia et specialiter in Placentia. (Fängt an: Aetates hujus mundi sunt sex, und geht blos bis zum J. 1230.)

Cod. chart. sec. 17.

Nr. 93. **Gotfridi Viterbiensis** pantheon.

Cod. chart. sec. 15. zu Ende defect. Aus Graf Brühl's und vorher in Valent. Ernst Löschers Bibliothek.

Nr. 96ᵃ. **Guidonis** historia Trojana. — b) **Martini Poloni** chronicon.

Cod. chart. sec. 15.

Nr. 97. **Sifridi** presbyteri Misnensis chronicon. Geht bis 1307.

Cod. chart. sec. 15. exeuntis, und zwar derselbe, aus welchem Georg Fabricius sein Stück edirt hat. — cf. Götze l. c. T. I. p. 327.

Nr. 98. **Königshofen** Strasburgische Chronik.

Cod. chart. sec. 15. — cf. Götze l. c. T. II. p. 561.

Nr. 106. **Chronica** de regibus Francorum. (Fängt an: Sequitur de regibus Francorum. Haec sunt nomina regum Francorum. Schließt: Obiit anno dominicae incarnationis 1314.... in mense Decembri quo haec scripsi). — b) Arbor genealogiae regum Francorum (usque ad a. 1316.)

Cod. membr. sec. 14. — cf. Götze l. c. T. I. p. 429.

Nr. 159. **Martini Poloni** chronicon usque ad 1272

Cod. membr. sec. 14.

Nr. 168. **Historia** antiquorum Venetorum. (Fängt an: Antiquorum istorias scire desiderans).
Cod. membr. sec. 14.

Nr. 183. **Francisci Ricobaldi** Ferrariensis chronicon ab orbe cond. usque ad a. 1299. (Fängt an: Prima aetas mundi incipit ab Adam).
Cod. chart. sec. 15. — cf. Götze l. c. T. II. p. 291.

Scrinium G.

Nr. 38. **Cronicke** des Landes von Prüßin von 1360—1419 in Latino beschrebin von Herr Johann Lindenblatt und in deutsch verwandelt 1422.
Cod. chart. script. 1713. — cf. Götze l. c. T. I. p. 507.

Scrinium H.

Nr. 1. J. **Rohte** thüringische Chronik (bis 1440.)
Cod. chart. sec. 15. Vom Anfang herein defect. Der erste Vers des gereimten Prologs in diesem Exemplare ist:

Das vorgangin bedenkin ab her kan,

und der letzte:

Alzo synt dy lant zcu rißin.

Der Anfang des Werks selbst ist: Von dem ersten suntage. In dem anbegynne geschuff god hymel vnde erdin. Der Schluß ist: vnde ließen yn alle grafin herrn mane Stete vnd lute hulden.

Nr. 171. Hie nachvolget die Histori von dem grossen vnd ersten Kayser Friedrichen, Hertzogen in Schwaben.
Cod. chart. sec. 15.

Nr. 193. Chronicon Verdense.

Cod. membr. sec. 15. Gedruckt in Leibnitii Serr. II., 211. und zwar, wie es scheint, aus dieser Handschrift.

Scrinium L.

Nr. 7. Laurentii de Bruna historia satyrica gestarum rerum, regum, regnorum et summorum pontificum a creatione mundi usque in Henricum VII. Pragae, 1493.
Cod. membr.

Scrinium M.

Nr. 1. J. Rohte thüringische Chronik (bis 1394.)
Cod. chart. sec. 15. — Von vorn herein noch mehr defect als das vorige Exemplar.

Des Presbyter Siffrid's Chronik.

Giebt es irgend einen Chronisten des Mittelalters, der den Entschluß der Gesellschaft, die historischen Denkmäler jener Zeit in einem ihre wahre Integrität und Eigenthümlichkeit nicht verletzenden Auszuge zu liefern, in vollem Maße zu rechtfertigen vermag, so ist es der Presbyter Siffrid. Gewiß, wer seine mühselige und ungeschickte Compilation, die sich nur in einer bis zur Ermüdung weitläuftigen Wiederkäuung des Allbekannten gefällt und welcher grade da die Liebe und Kraft zur Arbeit ausgeht, wo sie auf eigenthümlichem Boden reichern und dankenswerthern Stoff würde gefunden haben, nur mit ein wenig Achtsamkeit durchblättert, der wird ihm gern die Gerechtigkeit seiner Klagen zugestehen, die er in seinem Prolog über die tarditatem intelligentiae suae, und inertiam intellectus sui führt.

Ueber ihn und seine Lebensverhältnisse giebt der Prolog seines Werks die einzige gleichzeitige und zuverlässige Nachricht. Er nennt sich hier einen Presbyter, und sagt: er habe sein Werk mit der Schöpfung der Welt begonnen und bis auf's Jahr 1307 fortgeführt, woraus man wohl auch auf seine Lebenszeit schließen darf. Indessen scheint er seine Arbeit ursprünglich bereits mit dem Jahre 1306 geschlossen zu haben, da die eine Leipziger Handschrift des Jahrs 1307 gar nicht,

und die andre dasselbe von fremder Hand hat. (Pistorii S. R. G. ed. Struve. T. I. p. 1055 not. e. u. f. und Adelungs Directorium S. 145.) In der Dresdner Handschrift ist freilich auch das Jahr 1307 von derselben Hand, wie das vorhergehende; allein sie ist später geschrieben. Erhards und Quetifs Vermuthung (bibl. ord. praedic. I, 744), daß er bis zu Ende des 14ten Jahrhunderts gelebt habe, beruht blos auf der falschen Voraussetzung, daß Siffrid zu Ende seines Werks, wo der Tod des böhmischen Königs Wenzel III. erzählt wird, vom Kaiser Wenzel spreche. Mit eben so wenig Grund und blos auf den unsichern Feller (cat. codd. mss. bibl. Paulinae p. 156 u. 314) sich stützend, will ihn Fabricius (bibl. med. et inf. lat. ed. Mansi VI, 179) lieber für einen bloßen monachus, als für einen presbyter gehalten wissen. Auch dafür, daß er vom Predigerorden gewesen sey (Erhard und Quetif l. c. p. 743), läßt sich kein Beweis beibringen. Ueber seinen Aufenthaltsort hat man keine Nachricht, und wir müssen Georg Fabricius Angabe, daß er zu Meißen gelebt habe (in rebus Misnicis ed. 1569, p. 275 und in Saxonia illustrata. Lips. 1606, f. p. 885), auf sich beruhen lassen. Worauf sie sich gründe, ist auf keine Art nachzuweisen, und die Charakterlosigkeit der Chronik selbst macht es unmöglich, durch Induction einen Beweis für oder gegen diese Annahme zu gewinnen. Alle Nachrichten späterer Schriftsteller sind nur Wiederholungen der von Georg Fabricius gegebnen, und Ursinus setzte die Richtigkeit der letztern schon voraus, als er in seiner ungedruckten Geschichte des Benedictinernonnenklosters zum heil. Kreuz unterhalb Meißen (in der Dresdner Bibliothek) S. 154 vermuthete, unser Chronist Siffrid möge derselbe Siffridus sacerdos dictus Prutenus s. de Pruscia seyn, welcher in

einer Urkunde des Klosters St. Afra in Meißen vom 15. kal. Mart. 1266 unter den Zeugen vorkommt, und in einer andern Meißner Urkunde vom 12. kal. Sept. 1308 durch den Beisatz felicis recordationis als ein bereits Verstorbener bezeichnet wird.

Das Werk selbst führt im Original (s. das Ende des Prologs) den Titel Compendium Historiarum, und umfaßt nach gewohnter Weise die ganze Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf die Zeit des Verfs., d. h., bis zum Jahr 1307 oder vielmehr 1306 (s. oben). Die innere Einrichtung ist folgende: Auf den bei Struve abgedruckten Prolog folgt de raris dictionibus bibliae nach der Folge aller einzelnen biblischen Bücher, hierauf historiae Veteris testamenti, welche zum Theil erklärende Paraphrase, zum Theil wörtliche Abschrift der historischen Bücher des alten Testaments sind, und nur hin und wieder eine Capitelabtheilung haben. Ein Catalogus imperatorum et regum Romanorum (von Romulus bis Albrecht I.) und Romanorum pontificum (im Dresdner Codex von Petrus bis Eugenius IV.) macht den Beschluß des ersten Theils. Der zweite beginnt mit Historiis Novi testamenti in 172 Capiteln, auf welche sodann mit besonderer Capitelzählung folgen: de passione et glorificatione salvatoris in 18 Capiteln, historia actuum apostolorum in 35 Capiteln, historia de prima persecutione ecclesiae in 13 Capiteln, historia persecutionis quam movit Nero in 14 Capiteln, secunda persecutio sub Domitiano in 22 Capiteln, tertia persecutio sub Trajano in 8 Capiteln, quarta persecutio sub Adriano in 6 Capiteln, quinta persecutio sub Antonino in 9 Capiteln, sexta persecutio sub Severo in 10 Capiteln, septima persecutio sub Decio in 14 Capiteln, octava persecutio sub Valeriano et Galieno in 10 Capiteln,

nona persecutio sub Aureliano in 8 Capiteln, und endlich decima persecutio sub Diocletiano et Maximiniano in 53 Capiteln. An Umfange den beiden vorhergehenden Theilen gleich ist der dritte und letzte, welcher in 266 Capiteln historiam regni Christi (von Constantin dem Großen bis aufs Jahr 1306) enthält. Diese Absonderung des Werks in drei Theile enthält zwar keins der bekannten Manuscripte, im Gegentheil wollte wohl der Verfasser sein Werk, den Inhaltsverzeichnissen nach zu urtheilen, nur in zwei Theile, einem alt- und einem neutestamentlichen abgetheilt wissen; indessen dürfte wohl das Ebenmaß der Theile unter sich, welches nur durch die obige Eintheilung entsteht, die neubeginnende Capitelzählung, der Inhalt selbst und endlich die daraus folgende größere Deutlichkeit bei den weiter unten folgenden Angaben diese willkührliche Zerlegung in drei Theile rechtfertigen.

Die von Siffrid benutzten Quellen sind nach seiner Angabe im Prolog folgende: Bibliotheca Hieronymi, historia scholastica, historia ecclesiastica, historiae ethnicorum latinorum Romanorum, Germánorum et aliarum nationum, libri passionales sanctorum, chronica Eusebii et Hieronymi, vitae patrum, Gregorii dialogi, jus canonicum, diversa chronica patrum et alii libri. Theil 3, Capitel 111, nennt er noch Turpini historiam Caroli M., und daß er auch Gottfried von Viterbo benutzt habe, zeigt Struve S. 1034 u. 1037.

Der bisher bekannt gewordenen Handschriften dieses Werks sind vier: 1) die Dresdner Handschrift auf Papier in einem starken Bande in Folio. Obgleich undatirt, weisen ihr doch alle äußern diplomatischen Kennzeichen erst das 15te Jahrhundert an, und daß sie namentlich nicht vor dem Jahre 1431 geschrieben sey, ergiebt

sich mit Bestimmtheit aus dem Umstande, daß in ihr der von Einer und derselben Hand geschriebene catalogus pontificum bis auf den in diesem Jahre erwählten Eugenius IV. geht. Daß der catalogus imperatorum schon mit Albrecht I. schließt, ist zufällig, und kann zu keinem Gegenbeweise dienen. Sie ist Abschrift einer der folgenden Handschriften; denn dasjenige, was nach Tenel (Struv. p. 1038) in dem einen Leipziger Manuscript blos Randzusatz ist, steht hier im Texte selbst. Dessen ungeachtet erhält sie dadurch eine besondere Bedeutsamkeit, daß sie einst in Georg Fabricius Besitz (wie dessen Randglossen beweisen), und dieselbe war, welche dieser bei seinem epitomisirenden Abdruck zum Grunde legte. Nach ihr läßt sich also Fabricius Verfahren, von welchem bald die Rede seyn wird, am sichersten würdigen.

2) u. 3) Zwei Handschriften in der Leipziger Universitätsbibliothek, beide auf Papier in Folio (Fellers Catalog S. 156 Num. 28 u. 29). Eine derselben ist (nach Struve S. 1054 Note g.) geschrieben per me Petrum Comitem Clericum Herbipolensis dioecesis, pronunc officialem abbatis Pigariensis ecclesiae, sub anno Dom. 1434 in vigilia Margarethae Virginis et Matris almae. In der andern fehlt das Jahr 1307.

4) Eine Handschrift in derselben Bibliothek auf Pergament in klein Quart oder groß Octav. (Feller S. 314, N. 48.) In ihr ist das Jahr 1307 von späterer Hand beigefügt. Vielleicht ist sie die älteste.

Gedruckter Ausgaben hat man sechs, die sich aber in bibliographischer Hinsicht auf vier und in kritischer Hinsicht nur auf zwei reduciren. Sie sind:

1569 in: Georgii Fabricii rerum Misnicarum libri VII. Lips., Ern. Voegelin, ohne Jahrsangabe,

(die Dedication ist von 1569) in 4. (nicht 8.) S. 273—340. Erste Ausgabe.

1597 in: G. Fabricii originum stirpis Saxonicae libri VII. Jenae, Tob. Steinmann, 1597, f. in den angedruckten rebus Misnicis S. 141 — 181. unveränderter Abdruck der vorstehenden Ausgabe.

1598 in demselben Werke, Jenae Tob. Steinmann. 1598, f. in den rebus Misn. S. 141—181. Ist blos ein neuer Titel zu dem vorstehenden Werke.

1609 in: G. Fabricii rerum Germaniae magnae et Saxoniae universae volumina duo. Lips., Henning Grose, 1609, f. Theil II. S. 141—181. Dieser zweite Theil ist von demselben Drucke, wie die Ausgaben von 1597 und 1598, und nur mit einem neuen Titelblatte versehen.

1613 in: Joann. Pistorii scriptorib. rer. Germ. Tom. I. Frf., Cl. Marnius, 1613, f. S. 682 — 704. Adelung im Directorium S. 145 behauptet irrig, daß dieser Abdruck vollständiger sey, als der des Fabricius. Im Gegentheil hat Pistorius die wenigen Noten von Fabricius weggestrichen, und den Text selbst ganz nach dessen Ausgabe abdrucken lassen.

1726 in: J. Pistorii script. rer. Germ. curante Burch. Gotthelf Struve. Tom. I., Ratisbonae, J. Conr. Peez, 1726, f. S. 1017 — 1055. Pistorius Abdruck liegt zum Grunde, ist aber aus den drei Leipziger Handschriften verbessert und vermehrt, worüber weiter unten.

Es ist bekannt, daß Fabricius blos einen Auszug gegeben hat; Bose (in notitia script. hist. univers. p. 193 sq.) Tenzel (in Menke script. rer. Germ. T. II. p. 934. col. 2.) und Adelung (Directorium S. 145.) be-

schuldigen ihn aber zugleich, viel im Texte verändert zu haben. Diesem Vorwurfe begegnet Hecht (in Germania sacra et literata p. 542) durch die Hinweisung auf Fabricius Sorgfalt und historische Kenntnisse nur ungenügend, wie man es von ihm, dem keine Handschrift zu Gebote stand, nicht anders erwarten kann. Daher mögen einige Worte über die Art, auf welche Fabricius bei seiner Ausgabe verfuhr, nicht überflüßig seyn.

Auch der strengste Integritätsrigorist muß es Fabricius Dank wissen, daß er nur den interessanten Theil dieser unbehülflichen und nach ihrem übrigen Theile durchaus werthlosen Compilation zum Drucke aushob. Sein Auszug beginnt mit dem 58. Capitel des Theils, den wir oben als dritten bezeichnet haben, und geht von da bis zu Ende des Werks fort, doch so, daß dazwischen oft mehrere Capitel weggelassen worden. Man kann Fabricius im Ganzen genommen das Zeugniß nicht versagen, daß er bei dieser Auswahl mit Kenntniß und Vorsicht zu Werke gegangen sei und nichts weggelassen habe, was auch nur auf irgend eine Art eigenthümlich und des Drucks werth war, wie dieß schon aus der Werthlosigkeit der Vermehrungen, welche in Struves Ausgabe sich finden, hervorgeht. Ja man darf ihm im Gegentheil eher vorwerfen, in seiner Auswahl nicht immer streng und consequent genug gewesen zu seyn. So hat er die unbedeutenden Nachrichten über Päpste bald aufgenommen, bald weggelassen, ohne daß sie sich nach ihrem innern Gehalte von einander unterschieden. Auch hätte er mehrere aus andern Historikern ausgeschriebene Stellen (vgl. bei Struve, p. 1034. not. c. p. 1037. not. a) mit allem Fug streichen können.

Weniger beifällig können wir von Fabricius kritischer Sorgfalt für einen genauen und correcten Abdruck

sprechen. Fällt ihm auch die Stelle bei Struve p. 1053. col. 1. Zeile 12 f. nicht zur Last, wo seine Handschrift fehlerhaft las: Christiani sanguinis effusionem sitientem quendam puerum scolarem, und wo er mithin zu einer Emendation berechtigt war, so ists doch nicht zu läugnen, daß er bisweilen wirklich falsch gelesen (z. B. Struv. p. 1043. col. 1. Z. 41. capitaneis statt capellanis, p. 1054. col. 1. Millenburg statt Nuwenburg) und noch öfter, wie er es sich bereits früher in seinem poetis vett. ecclesiast. erlaubt hatte, willkürliche Veränderungen vorgenommen hat. Diese Veränderungen beziehen sich theils auf die Ausdrücke, theils selbst auch auf die Sachen, obwohl letztere nicht von der Art sind, daß man ihn einer eigentlichen Verfälschung beschuldigen könnte. Die Wortänderungen bestehen in Auslassungen einzelner Worte, z. B. jam, ergo, itaque, est, sunt u. s. w., welche der Chronist zu häufig und schleppend braucht; in der Wahl anderer und besserer Worte (z. B. Struv. p. 1045. col. 2. Z. 11. voces edebat miserabiles statt voces miserabiles clamitabat, p. 1022. col. 2. Z. 16. blasphemias statt verba blasphemiae); und in der Schreibart der Namen, deren alte Formen durchgehends, und gewiß mit großem Unrecht, mit ihren neuen vertauscht sind. In der Stelle bei Struve p. 1022. col. 1. Z. 10. ist die ganze übrige Erzählung von den Worten in terra (so im Mſ.) Thuringia mit Fabricius eignen Worten abgefaßt, weil das Original hier zu weitläuftig war. (Beiläufig: mit Volcolderode, wo Fabricius am Rande des Manuscripts Vualkenrode in Turingia beigeschrieben hat, kann die Form Folkodesrode bei Cäsarius Heisterbacensis in Tissier bibl. Cisterc. I. 258 verglichen werden). Die Sachveränderungen bestehen entweder in eigenmächtigen Zusätzen,

welche die Handschrift nicht hat (z. B. Struv. p. 1033. col. 1. Z. 11. Longobardica, p. 1036. col. 2. Z. 3. nisi ab urbe Mediolano recederet, p. 1039. col. 1. Z. 6. vir omni laude dignissimus, p. 1055. col. 2. die ganze Nachricht von Diezmann), oder in erklärenden Abänderungen (p. 1030. col. 1. Z. 36. bocca de porco statt os porci, wie im Mſ. steht) oder in veränderter chronologischer Anordnung. (Struv. p. 1032. col. 2. ad a. 923).

Als zusammenhängende Probe der Freiheiten, welche sich Fabricius mit seinem Texte nahm, folge hier die Angabe der Abweichungen, welche sich in der Stelle über Carl den Großen (Struv. p. 1030. u. Cap. CXI. u. CXII. des Mſpts.) finden. Die Dresdner Handschrift hat hier folgende Lesart: p. 1030. col. 1. Z. 38. (bei Struve) Caesare Augusto Octaviano. Z. 43. Augusto (et fehlt) pacifico. Z. 45. Igitur Leo und illi fehlt. Z. 47. muneribus Carolo misit. Nun folgt in der Handschrift: Ipse Leo papa a Romanis excoecatus est et lingua ejus amputata nudus ac semianimis relictus est. Cui dominus miraculose et visum et linguam restituit, unde in vindictam hujus rei uno die in campo Lateranensi de Romanis majoribus trecenti decollati sunt et multi in exilium deportati, discutiente Carolo imperatore causam. Et cum nullis inveniretur criminis probator, ipse Leo papa assumto evangelii textu coram Carolo et omni populo ascendit umbonem et invocato nomine sanctae trinitatis ab objectis se expurgavit. Carolus iste dilatavit u. s. w. Col. 2. Z. 5. Alboinum fehlt. Z. 8. et devotio. Z. 13. principis. Z. 18. barba vero unum. Z. 27. coena vero raro. Corpore decorus erat, sed vise ferns. Haec scribit u. s. w. Z. 30. regalibus indumentis. Quando sedebat u. s. w.

So Fabricius; aber auch durch Struves neuen mit der Collation der drei Leipziger Handschriften sich brüstenden Abdruck ist der Text der Siffrid'schen Chronik nicht viel reiner geworden. Von den Vermehrungen und Zusätzen dieser neuen Ausgabe war schon oben die Rede, und die Collation selbst ist, wie man schon aus dem Dresdner Codex mit Sicherheit schließen kann, äussert ungenau und flüchtig gemacht worden. So giebt im Prolog das Dresdner Manuscript folgende Varianten: p. 1020. Z. 18. (bei Struve) dat. itaque. Z. 20. cum ipsum in patria ipso praestante. Z. 21. largiatur. p. 1021. Z. 7. tanti majestati. Z. 23. nec aliquibus incertis, Z. 24. dubiis inserendis. Dem künftigen Bearbeiter des Siffrid liegt es daher ob, nachdem er durch Vergleichung mit andern Schriftstellern dasjenige, was selbst im Fabriciusischen Auszuge noch entbehrlich ist, geschieden hat, die übrigbleibenden Stellen zum Behuf einer nochmaligen genauen Collation jener Manuscripte anzuzeigen, und mit der sich ergebenden Ausbeute die ursprüngliche Gestalt des Textes wieder herzustellen. Die eigene Ansicht der Manuscripte bedarf er nicht, sobald nur seine Conferenten zuverlässig sind: da nach sorgfältiger Prüfung des Originals mit Wahrheit versichert werden kann, daß von dem noch ungedruckten durchaus nichts der Aufnahme würdig ist.

Uebersicht des Briefwechsels.

(Juli bis October 1819.)

(Fortsetzung.)

1819.	July	10.	Herr Professor Dr. Wachler zu Breslau: Zusicherung künftiger Mitarbeit; Erinnerungen und Vorschläge; von einer Handschrift der Elsaßischen Chronik Jacobs von Königshoven in der Bibliothek der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, von der Schminckeschen Ausgabe der Vita Caroli M. von Eginhart, mit Randbemerkungen des Herausgebers, in der Universitätsbibliothek zu Marburg; Zusicherung etwa erforderlicher Beihülfe für Nachforschungen in der Universitätsbibl. zu Breslau.
		12.	» Staatsminister Frh. vom Stein: Wichtigkeit der Bücher des Jornandes und Paul Warnefried, für die Sammlung; desgleichen der, durch Hrn. Professor Hase zu Paris veranstalteten, Vergleichungen der von Bouquet (ss. rer. Gall.) gelieferten Bruchstücke aus den Byzan-

			tinern mit den Handschriften von letztern in der Königl. Bibliothek.
1819.	July	21.	Herr Staatsrath von Ittner zu Constanz: von einer Handschrift des Regino, in der Stadtbibliothek zu Schafhausen; empfiehlt die unverweilte Sendung gelehrter Mitglieder nach St. Gallen, zur Einsicht dortiger Handschriften-Sammlung.
		22.	» Hofrath und Professor Dr. Eichhorn zu Göttingen: Erbieten zur Mitarbeit, soviel es gehäufte Berufsgeschäfte nur erlauben.
		24.	» Pfarrer Pahl zu Biechberg im Königreich Württemberg: Bemerkungen und Vorschläge.
		26.	» Staatsminister Frhr. vom Stein: über einzuziehende Erkundigung wegen einiger Handschriften zu Rom, Neapel und Palermo.
		27.	» Professor Hesse zu Rudolstadt: Erbieten zur Mitarbeit, insbesondere zur Bearbeitung des Lebens Günthers des Heiligen oder des Einsiedlers; ferner zu folgenden vorläufigen Beiträgen für das Archiv: Bemerkungen über den Lambertus Schaffnaburgensis; Auszüge aus der noch ungedruckten thüring'-

			schen Chronik des Nicolaus von Syphen; Bemerkungen über den Diethmarus Merseburgensis, aus einem Calendarium der Dombibliothek zu Merseburg.
1819.	Aug.	7.	Herr Professor Dr. Boersch zu Marburg: erbietet sich zur Bearbeitung des Gregorius Turonensis.
		11.	» Kölle Königl. Würtembergischer Legationsrath und Geschäftsträger in Rom: Nachricht von Bekanntmachung des Unternehmens unter den dortigen vaterländischen und den italischen Gelehrten insbesondere, mittels Einrückung des übersendeten lateinischen Prospectus in das Giornale Arcadico; empfohlene Sendung geübter Mitglieder nach Mailand, Rom und Monte-Cassino.
		12.	» Professor Grotefend in Frankfurt a. M.: Erbieten zur Mitarbeit an dieser Zeitschrift.
		—	» Staatsminister Frh. vom Stein: Nachricht von den ehmals in der Dombibliothek zu Cölln befindlichen, im Revolutions-Kriege nach Arensberg in Westphalen geflüchteten, dermal aber in Darmstadt aufbewahrten, Handschriften; insbesondere von der

Handschriften-Sammlung des verstorbenen Cöllnischen Domvicars zu St. Andreas, Herrn Alfter, darunter, nebst andern, höchstwahrscheinlich die noch ungedruckte Reim-Chronik des Cölln'schen Stadtschreibers Gottfried von Hagen, vom J. 1270. Mit Gewißheit weiß man darunter eine, von Alfter selbst genommene, Abschrift aus dem (nunmehr für verloren geachteten) Originale der, von Schannat vollendet und völlig zum Drucke bereitet hinterlassenen, Eiflia illustrata s. regionis illius descriptio geogr. historica c. fig. aen, einen Coder wahrscheinlich des ehemal. Stifts Meschede, das sogenannte gemahlte Buch von Weddinghausen....

1819. Aug. 20. Herr Land-Gerichts-Assessor Wigand zu Hörter: Erinnerungen und Vorschläge; Erbieten zur Bearbeitung des Wittechindus Corveyensis.

21. » Baron von Merian, Kaiserl. Russischer Staatsrath und General-Commissair in Paris: von einer im franz. Revolutionskriege aus Deutschland nach Paris verschleppten, 1815 aber nach Brüssel ausgelieferten Handschrift des

			Regino, welche leicht die, ehmals in der Abtei Prüm, und zwar bis zur französischen Invasion aufbewahrte, Urschrift seyn könnte; Proben einer Vergleichung zweyer Handschriften des Regino in der königl. Bibliothek zu Paris, aus dem X. und XI. Jahrht. Nr. 5016. 5017, mit der Ausgabe von Pistorius (der ältern Francof. 1583 fol.), sodann aber auch beider unter einander selbst, durch den königl. Bibliothek-Vorsteher Herrn Thorp, aus deren Schlußbemerkung zugleich das Vorhandenseyn noch mehrerer Handschriften des Regino in derselben königl. Bibliothek erhellet.
1819.	Aug.	27.	Herr Karl Wüstemann, Herzogl. Sächs. Gothaischer Geh. Archivar zu Gotha: erbietet sich zur Bearbeitung von Quellenschriften mindern Umfangs, wegen unzulänglicher Geschäfts-Muse für umfassendere Gegenstände, übrigens zu aller Beihülfe in dem Archive und in der Bibliothek zu Gotha.
		28.	» Oesterreicher, Königl. Bayerscher Archivar zu Bamberg: über den Gehalt des Bambergischen Annalisten Hofmann, von den mit dem Bayreuthischen Archive in das Bambergische

			gekommenen Handschriften und deren geringem Interesse, da es nur Abschriften seyen; von dem vermuthl. Aufbewahrungs-Orte der Urschriften dieser Abschriften; Nachricht von einem durch ihn selbst zum Drucke zu befördernden Urkunden-Buche der Fürstenthümer Bamberg und Baireuth, und dessen vorläufiger nächsten, wie auch entferntern Bestimmung.
1819.	Aug.	31.	Herr Frhr. von Gagern zu Hornau und Monsheim: von dem Erfordernisse einer dereinstigen Anreihung ältester deutscher Geschichts-Quellen, Auszügen der Classiker Gesetzbücher rc.
	Sept	5.	„ Baron von Merian K. Russ. wirkl. Staats-Rath rc. in Paris: von den in Wien getroffenen Einleitungen für die Benutzung dortiger handschriftl. Schätze, von dem erschienenen Ersten Bande der, von Herrn Professor Hase in Paris herausgegebenen SS. Byzant. und dem eigentlichen Beförderer dieses Werkes; von einer merkwürdigen Stelle darin, welche die Russen bald zu Abkömmlingen der alten Schwaben machen möchte; beigefügtes kurzes Verzeichniß gleichlautender und

			gleichbedeutender (ein- und zweisylbiger) Wörter der deutschen und russischen Sprache.
1819.	Sept.	5.	Herr von Besnard, Privatgelehrter in Göttingen: erklärte Hoffnung und Absicht, auf einer vorhabenden Reise der Gesellschaft nützlich zu werden.
		6.	» Professor Saalfeld zu Göttingen: Zusicherung baldiger lebhafter Mitarbeit nach hergestellter Gesundheit.
		—	» Frhr. v. Hormayr, k. k. Hofrath und Historiograph, aus dem Schlosse Raitz bei Brünn in Mähren: er habe längst Lust gehabt, und habe sie noch, die Bearbeitung des Otto Frisingens. und Radevicus (de reb. gest. Frid. 1.) zu übernehmen, welche er aber schon occupirt vermuthe (sie sind noch unvergeben); so dann das, im Plane namentlich aufgenommene, (ebenfalls noch nicht vergebene) Chronicon Zwetlense: über die Wichtigkeit einer dem (ihm selbst schwer verständlichen) Grundtexte der Reim-Chronik Otto's von Horneck beizugebenden Uebertragung in verständlicheres Deutsch u. Erbieten ein Gleiches bei Hrn. Janson Enenkels Für-

			stenbuch von Oesterreich und Steyer zu thun; von den Handschriften der k. k. Bibliothek zu Wien; Erbieten zu jeglicher sonstigen Förderung des Unternehmens in dem Kreise seiner gelehrten Verbindungen zu Wien und überhaupt in Oesterreich; von der, durch Se. k. k. Hoheit, Erzherzog Johann von Oesterreich veranstalteten Sammlung der über die von Höchstdenselben aufgegebene Preisfrage erschienenen Schriften; Forschungen und Arbeiten über die Geschichte Attila's in Verbindung mit Herrn Chorherrn Florian Kurz.
1819.	Sept.	8.	Herr Staats-Minister Freiherr vom Stein: über die Vergleichung der zwei Parisischen Handschriften des Regino und die Fortsetzung derselben mit der ältern dieser Handschriften; über die Fortsetzung der von Herrn Prof. Hase in Paris veranstalteten Vergleichung der Byzantiner; getroffene Vorkehr in Betreff der nach Brüssel gekommenen Handschrift des Regino.
		—	» J. Grimm, Bibliothekar zu Cassel: Erinnerung und Vorschlag, insbesondere wegen nicht zu beeilenden Anfangs mit dem Drucke; Er-

bieten zur Bearbeitung des Lambertus Schaffnaburgensis (occupirt, S. Heft 1. S. 88.), und des Waltherius Aquit. Princeps nach den Handschriften der Großherz. Bibl. zu Carlsruhe und der Königl. zu Paris, 8. Nro. 8488. (gleichfalls occupirt, S. Heft 1. S. 65. April 3.) Etwas von histor. Handschr. der Kurfürstl. Bibliothek zu Cassel und Ankündigung eines nähern Verzeichnisses derselben zu Handen der Gesellschaft. Den Lambertus Monach. Hirschfeldens. vermuthet Herr Bibl. Grimm identisch mit Lamb. Schaffnaburgensis.

1819.	Sept.	9.	Herr Bodmann, Präsident zu Mainz: entbietet für das Archiv die Bearbeitung folgender Beiträge: 1) Nachricht von einem merkwürdigen Urkundenbuche und von dem Codex der Traditions-Summarien des Mönchen Eberhard aus dem XI. u. XII. Jahrh. in der Abtei Fulda. 2) Eine noch ungedruckte Urkunde des röm. Gegenkönigs Alphons von Castilien mit dessen höchstmerkwürdigen Majestäts-Doppelsiegel, aus der Urschrift des Dom-Capitel-Archives zu Speier, mit Anmerk. er-

			läutert. 3) Des röm. Gegenkönigs Heinrich Raspo, Landgr. v. Thüringen noch gänzl. unbekannte, höchstmerkwürdige goldne Bulle aus dem Originale, mit Anmerkungen. 4) Erläuterung zwölf äußerst seltener und merkwürdiger Denarien, zur Erläuterung der Reichsgesch. des XI. u. XII. Jahrh. 5) Nähere Bestimmung des wahren Vfs. des bekannten Chronicon Conradi oder Christiani de rebus Moguntinensibus (S. Heft. 1. S. 45. Nro. 95.) 6) Vollständigere Descriptio pagi Salagewe, als die von Pistorius und Schannat gelieferte. 7) Das älteste Nekrologium des Domstifts zu Speier, genannt Regula Chori, aus dem XI. u. XII. Jahrh. mit erläuternden Anmerkungen. (Wir hoffen schon im nächsten Hefte, den Beitrag Nr. 6. aufnehmen zu können).
1819.	Sept.	16.	Herr Feder, Hofrath und Bibliothekar zu Hannover: Nachricht von seinen fortgesetzten Bemühungen in Hervorziehung desjenigen, was von den handschriftl. Schätzen der Kön. Bibliothek förderlich seyn könne.
		23.	» Georg v. Gaal, Fürstl. Esterhazy'scher Bibliothekar in Wien: Nachricht von einer, durch Herrn Kopitar, Custos der k. k. Biblio-

			thek in Wien vorläufig ertheilten vielversprechenden Zusage für dessen thätige Mitwirkung.
1819.	Oct.	1.	Herr Dr. Kaiser, Königl. Baierscher Regierungs-Director in Augsburg: Erbieten zur Mitarbeit nach Verstattung eines geschäftvollen Staats-Dienstes, insbesondere für das Archiv der Gesellschaft vorläufige Verheißung eines urkundlichen Aufsatzes über den, in Südschwaben gelegenen, dem Abt Bessel unbekannt gebliebenen, zuerst von Neugart (Diss. 5. ad Episcopat. Constant. Nro. LXX.) abgehandelten Ergau; Nachricht von einem, völlig zum Drucke bereiteten Codex diplomaticus des Herrn P. Placidus Braun zu Augsburg, zu dessen Geschichte der Bischöfe von Augsburg gehörig, mit vielen noch nie gedruckten Urkunden.
		—	» Dr. Beyschlag, Rector des Gymnasiums u. Bibliothekar zu Augsburg: Verzeichniß von Handschriften der Königl. Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg, die für die Sammlung nützlich werden könnten. 1) Gasseri Annales Augustani, die wohl erhaltene Urschrift, zur Berichtigung des bis jetzt bekannten sehr fehlervollen

Abdruckes. 2) Meisterlins Chronographia Augustana, das latein. Original sowohl als die vom Vf. selbst verfertigte Uebersetzung, auszugsweise. 3) Die sogenannte Weber-Chronik, auszugsweise. 4) Das Augsburgische Stadtbuch in mehrern Abschriften, unter denen die, von dem Raths-Consulenten Weng, mit getreuer Beibehaltung der alten Schreibart, die vorzüglichste seyn möchte. 5) Miscellen-Bände: daraus Anekdoten zu nehmen. 6) Privilegien-Bücher, für Beiträge zur Erdbeschreibung und Genealogie des Mittelalters. 7) Eine zwar erst zu Ende des 14. Jahrh. genommene, aber beachtungswerthe Abschrift der Chronica Weingartensis nebst einer, von der Ausgabe bei Heß verschiedenen und getreuer und vollständiger scheinenden, Chronica de Romanis Imperatoribus. 8) Eine sehr gut erhaltene Handschrift der Elsassischen Chronik Jacobs von Königshoven, welche jedoch, neben dem Originale im Archive zu Strasburg, von geringem Interesse seyn möchte.

1819. Oct. 5. Herr Dr. Ebert, Königl. Bibliothekar in Dresden: übersendet einen kritischen Aufsatz über die Chronik

			des Presbyter Seyfried, nebst zugesicherter künftiger Mittheilung geeignet scheinender Artikel. (S. 116. abgedruckt.)
1819.	Oct.	5.	Herr von Göthe, Großherzogl. Sächs. Geheimerrath u. Staatsminister ꝛc. zu Weimar, (bei der Feier seines 70sten Geburtsfestes zu Frankfurt, von den anwesenden Mitgliedern der Central-Direction der Gesellschaft per acclamationem zum Ehren-Mitgliede ernannt) läßt unter lebhafter Bezeugung seiner Theilnahme willkommene Mittheilungen hoffen.
		9.	» Staatsminister Freiherr v. Wangenheim: Nachricht von einer Erklärung des Herrn Professor Dr. Rößler zu Tübingen, daß er durch Augenschwäche an Vergleichung der Handschriften gehindert, zur Bearbeitung von Quellenschriften sich nicht mehr verstehen könne; dagegen würde er, wenn Herr Staatsminister Frhr. vom Stein es wünsche, sich verbindlich machen: 1) zu ausführlichen Antworten über einzelne Fragen, die man über die Einrichtung des Werkes, literarische Hülfsmittel, historische Nachweisungen ꝛc. an ihn stellen möchte; 2) zu einer endlichen Durchsicht und Revision der sämmt-

			lichen, von den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft bearbeiteten, Quellenschriften.
1819.	Oct.	18.	Herr Geheimerrath von Arnoldi zu Dillenburg: vorgerückte Jahre, neuerdings erhaltene besondere Geschäfts-Aufträge und eine bereits im Vollzuge begriffene gänzliche Auflösung der, im Fache deutscher Geschichten besonders wohl besetzt gewesenen, Bibliothek zu Dillenburg, beim Mangel andrer ähnlichen in der Nähe, setzten der Neigung zu lebhafter Theilnahme nothwendig Gränzen; jedoch sey er im Stande und Willens, folgendes zu übernehmen: 1) die sogenannte Limpurgische Chronik (Fasti Limpurgensis) für deren Bearbeitung er noch überdieß auf besondere Hülfsmittel hoffen könne; 2) besitze er eine höchst seltene, durch Bämler in Augsburg gedruckte, Chronica von allen Kaisern und Königen, welcher auch eine der Päbste beigefügt sey, und welche wenigstens auszugsweise Aufnahme zu verdienen scheine; 3) Nachricht von einem Manuscriptum picturatum, dessen Zeitalter er noch nicht bestimmen wolle, von neuerer Hand überschrieben: Historia Guelfica cum

iconibus; in fine hist. s. sanguinis. Pergam. in kl. Fol. Es sey verschieden von der Hist. Weingartens. de Guelfis bei Leibnitz und in den origg. Guelficis, vermuthlich auch von dem Anon. Weingartens. de Guelfis bei Heß, welchen letzteren er zur Vergleichung nicht bei Handen habe.

Bitte der Herausgeber.

Wir würden uns den Herren Mitarbeitern an diesem Archive sehr verbunden erkennen, wenn es ihnen gefiele, das Inhalts-Verzeichniß zugedachter Beiträge, einzelner oder mehrerer, nach den oben gegebenen Beispielen uns im Voraus zukommen zu lassen. Eine Gewährung dieser Bitte könnte keine andere, als gedeihliche Folgen haben. Eines Theils würde dadurch desto wirksamer die Möglichkeit unangenehmer Collisionen vermieden, andern Theils die, nicht minder unannehmliche, Häufung von Beiträgen über einen und denselben Gegenstand. Demnach würde manche überflüssige Bemühung mit schon von andern behandelten Gegenständen gleich im Entstehen verhütet und auf wünschenswürdige Weise verwendet werden können, während zugleich die erbetene, in diesen Heften sofort aufzunehmende, vorläufige Ankündigung denje-

nigen Gelehrten, die sich etwa im Besitze einziger, zuverläßig nur ihnen bekannter, Nachrichten über solche vorläufig benannte Gegenstände befänden, Anlaß zu Mittheilung derselben, und zwar gerade nur dieser, mithin des Wesentlichen und allein Wünschenswerthen, gegeben würde. Die Herausgeber aber würden auch ihrerseits mehr in den Stand gesetzt, eine zweckmäßige Auswahl zu treffen, ohne das peinliche Gefühl, sonstigen Zeitverlusts beklagen zu müssen; sie würden überdieß in den Stand gesetzt, mehr das Gleichartige zu verbinden, und über manche Gegenstände mehrseitige Mittheilungen ohne Weitläufigkeit aneinander zu reihen. Endlich könnte auch die Erwähnung oder Nicht-Erwähnung von Artikeln solcher Verzeichnisse in diesen Blättern, sogleich und auf kürzestem Wege verständigen, was davon dem Zwecke dieser Zeitschrift, nach redlichster, unbefangenster Ueberzeugung, anpassend oder nicht anpassend befunden worden, ohne den mindesten Nachtheil auf beiden Seiten.

Zugleich wird hier das in der Ankündigung dieser Zeitschrift wegen Uebermachung der Beiträge bereits gestellte Ersuchen, an die HH. Mitarbeiter und Theilnehmer mit dem Zusatze erneuert, ihre Beiträge und Mittheilungen; sobald dieselben das gewöhnliche Briefformat überschreiten, durch die ihnen zunächst gelegene Buchhandlung, an die Andreäische Buch- und Verlagshandlung in Frankfurt a. M. gelangen zu lassen; und bloß bei besonders dringenden, oder wichtigen Veranlassungen, sich der Post, für ihre größeren Sendungen zu bedienen. —

Verzeichniß

der seit Erscheinung der Statuten und des ersten Hefts des Archivs der Gesellschaft, — als auswärtige, außerordentliche und Ehren-Mitglieder der Gesellschaft beigetretenen, und aufgenommenen neuen Mitglieder.

---

1) Se. Königl. Hoheit, der Durchlauchtigste Kronprinz Ludwig von Baiern.
2) Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Metternich, Sr. K. K. A. M. Staats- und Conferenz-Minister der auswärtigen Angelegenheiten ꝛc.
3) Se. Hochwürden Gnaden, der Herr Fürst-Abt Ambrosius, von Mury.
4) Se. Hochwürden-Gnaden, der Herr Fürst-Abt Conrad IV., von Einsiedeln.
5) Se. Exzellenz Herr Geheimerrath und Staatsminister von Göthe, in Weimar.
6) Se. Exzellenz der Herr Landammann Müller von Friedberg, zu St. Gallen.
7) Herr Hofrath Lebret, Königl. Bibliothekar zu Stuttgart.
8) — Hofrath v. Lehr, Königl. Privatbibliothekar daselbst.
9) — Dr. Em. Gottl. Moser, Secretair der Königl. Privatbibliothek, daselbst.

10) P. Ildephons v. Arx, Archivar und Regens zu St. Gallen.
11) P. Johann Nepomuck Hauntinger, Bibliothekar daselbst.
12) Herr Hottinger, Staatsschreiber zu Zürich.
13) P. Meinrad Bloch, geistlicher Statthalter des Stifts zu Mury.
14) P. Beatus Fuchs, Bibliothekar und Sub-Prior daselbst.
15) Herr Huber, Professor zu Basel.
16) — Herrenschneider, Prof. und Bibliothekar in Straßburg.
17) — Geh. Rath v. Arnoldi, in Dillenburg.
18) — Hofrath v. Schlichtegroll, Generalsecretair der K. B. Akademie d. W. in München.
19) — Staatsrath v. Adelung, korresp. Mitglied der K. Ruff. Akademie d. W. in St. Petersburg.
20) — Jacob Grimm, Bibliothekar in Cassel.

Literarische Reise

durch einen Theil des vordern Schwabens und der Schweiz, aus Auftrag der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde.

Bereits im Anfange des Frühlings 1819 hatte die Centraldirection der Gesellschaft die Unternehmung einer literarischen Reise zu Deutschlands berühmtesten Bibliotheken beschlossen. Hindernisse, die eben so wenig vorauszusehen waren, als ihre Beseitigung von dem Wollen der Centraldirection abhing, deren besondere Erwähnung aber nicht hierher gehöret, verzögerten die Ausführung bis zu einem Zeitpunkte, da diese in dem beschlossenen Umfange nicht mehr möglich ward. Nicht nur der ganze Frühling, sondern auch der größere Theil des Sommers waren darüber verstrichen, und es wurde daher eine veränderte Richtung oder vielmehr eine ganz verschiedene Reise durch einen Theil des vordern Schwabens und der Schweiz beliebt. Ihr fernstes Ziel sollte Bern seyn, und ein Hauptgegenstand die berühmte Handschriftensammlung zu St. Gallen, deren nicht zu verschiebende Einsicht von einem der ausgezeichnetsten gelehrten Mitglieder mit entscheidenden Gründen empfohlen war.

Als Verweilungsorte waren angenommen: Stuttgart, Constanz, St. Gallen, Zürich, Einsiedeln, Mury, Bern, Aarau, Schafhausen,

Rheinau, Basel, Freyburg, Strasburg und Carlsruhe. Die unerwartet reichen Vorräthe auf dem Hinwege, besonders die Schätze zu St. Gallen vereitelten die Ausdehnung der Reise bis Bern, und die auf dem Rückwege, den Besuch der Bibliothek zu Carlsruhe, welche Stadt wir gerade mit dem letzten Tage der zur Reise bestimmten Zeitfrist erreichten.

Wir verließen Heidelberg am Morgen des 27. Augusts, und waren nach vier Uhr des Abends in dem freundlichen Heilbronn. Sehr gerne hätten wir das städtische Archiv besucht, dessen in jeder Hinsicht musterhaft zu nennende, vor sechs Jahren nur flüchtig gesehene, Einrichtung, ausser vielleicht zu Plassenburg, in ganz Deutschland schwerlich ihres gleichen findet. Allein schon die Tageszeit war nicht günstig und es würde die Dämmerung eingetreten seyn, bis wir nur hineingekommen wären, ein Verweilen über den andern Tag aber war jetzt schlechterdings unmöglich und wir wußten überdieß nicht, ob es für unsern Reisezweck genug wichtiges enthalte. Ein anderes Archiv in naher Nachbarschaft, zu Wimpfen im Thale, hätten wir dennoch nicht auch besuchen können, gesetzt es wären seine sehr gerühmten Schätze an Urkunden und Handschriften vom höchsten Alterthume jetzt nicht mehr so ganz unzugänglich, als vor sechs Jahren versichert wurde.

Zu Stuttgart trafen wir ein am Morgen des 28. Augusts. Am Nachmittage eilten wir, unsre Addresse an Herrn geheimen Legationsrath Ring, von der Großherzogl. Badischen Gesandtschaft, abzugeben; dieser aber war seit wenigen Tagen nach Carlsruhe verreiset. Man wieß uns im Hause an Herrn Director Roser, der uns mit ausgezeichneter Freundlichkeit empfing und, sobald er sich von dem Zwecke unsrer Vorsprache unter-

richtet, uns zur Stelle in die öffentliche königl. Bibliothek begleitete, und deren Oberaufseher Herrn Hofrath Lebret vorstellte. Aus der ersten Aufnahme von Seiten dieses liebenswürdigen uns unvergeßlichen Gelehrten mußten wir schon die freudigsten Hoffnungen für unsre, auf den Morgen des nächstfolgenden Tages verabredeten, Arbeiten schöpfen. Diese wurden aber noch übertroffen, und nur durch die unermüdliche Sorgfalt und liberale Offenheit, womit uns Herr Hofrath Lebret alles irgend dienlich scheinende zur Hand schaffte und seine Einsichten uns mittheilte, ward es uns möglich, in der kurzen Zeit von anderthalb Tagen das wichtigste auszuzeichnen und schon am zweiten Nachmittage zu den Handschriften der prächtigen königl. Privatbibliothek überzugehen.

Es befinden sich nämlich in Stuttgart zwei abgesonderte große Bibliotheken, von denen die eine, die königliche öffentliche Bibliothek, wie schon die Benennung andeutet, zum Gebrauche beständig offen stehet, die königliche Privatbibliothek aber nur auf besondre höchste Bewilligung zugänglich ist. Diese letztere steht unter der Aufsicht des königl. Hofrathes und Bibliothekars, Herrn von Lehr, welcher unserer Ansprache mit derjenigen urbanen Güte und Theilnahme entgegen kam, die dem Manne von Welt und gelehrten Kenntnissen eigen sind. Nach sodann überantworteten besondern Empfehlungsschreiben von Seiten Sr. Excellenz des königl. Württembergischen Hrn. Staatsministers und Gesandten beim Bundestage, Freihrn. von Wangenheim wurde durch Herrn Hofrath inzwischen die Vorkehrung getroffen, daß wir zu dem genannten Zeitpunkte unsre Arbeiten beginnen konnten, wonach wir denn auch durch denselben eingeführt wurden.

Die königliche Privatbibliothek befindet sich in einem der Nebengebäude des neuen Residenzschlosses, welches durch die, über der Thüre angebrachte Inschrift leicht zu erkennen ist. Der Eingang ist im zweiten Stockwerke und man tritt zuerst in einen runden Saal, in welchem die Handschriften und die Bücherverzeichnisse aufbewahrt werden. Den anstoßenden größern Saal, ein länglichtes Viereck, nehmen die gedruckten Werke ein. Durch die ganze, sehr zweckmäßige Einrichtung herrscht einfach edle Pracht ohne die mindeste Ueberladung; beide Säle verkünden auf den ersten Blick den Aufbewahrungsort einer königlichen Sammlung und gehören gewiß zu den schönsten, die man sehen kann.

Solchem Aeussern entspricht auch der Inhalt. Von dem Reichthume an gedruckten Werken zu sprechen, müssen wir andern überlassen, da wir diese nur flüchtig besehen, aber auch schon auf diese Weise die größten und kostbarsten Werke und die herrlichsten Prachtausgaben darunter bemerkt haben.

Die Zahl der Handschriften läßt sich nicht angeben, da noch nicht alle verzeichnet sind; wenn sie nicht die der Handschriften der öffentlichen Bibliothek erreichet, welche man auf achthalbhundert schätzt, so möchte doch wenig dazu fehlen. An innerm Werthe der Handschriften übertrifft sie jene bei weitem, seitdem die Schätze der aufgehobenen Stifte: Weingarten, Wieblingen und zu den Wengen in Ulm, nebst einigen Handschriften aus dem Seminarium zu Mergentheim damit vereinigt worden. In die öffentliche Bibliothek kamen allein die Handschriften des aufgehobenen Stiftes Zwiefalten, von denen aber gerade eine der kostbarsten, der von Gerbert *) so sehr gerühmte

*) Iter Alemann. edit. I. p. 202.

Codex des Gregorius Turonensis, wahrscheinlich schon vor der Aufhebung, entkommen seyn mag.

Aber auch die königliche Privatbibliothek hat nicht alle Handschriften erhalten, welche man früher im Besitze der Stifte kannte, aus deren Vorräthen sie bereichert wurde, und welche sogar die Handschriftenverzeichnisse derselben Stifte aufführen. Aehnliche Abgänge zeigten sich an andern Orten, und man hat z. B. auch in Carlsruhe angemerket, daß in der Ankündigung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters mitunter Handschriften, als nunmehr in Carlsruhe befindlich, aufgeführt wären, die niemals dahin gekommen. Der Vf. kannte diese Handschriften aus unverwerflichen Zeugnissen als Besitzthum der Stifte und Klöster, deren übrige Vorräthe an Baden gefallen sind, und es gereuet ihn nicht, durch deren Erwähnung die Aufmerksamkeit auf solche Abgänge gelenkt zu haben.

Man darf aber darum nicht sofort behaupten, daß die fehlenden Handschriften von den betreffenden Stiften etwa verheimlichet oder zurückbehalten worden seyen. Wie in ältern, so auch in neuern Zeiten gingen und gehen wohl noch ferner einzelne Handschriften auf vielerlei Weise, theils gänzlich verloren, theils in andern Besitz; werden verliehen, verkauft, verschenkt, vertauschet, durch Dummheit oder Nachlässigkeit verderbt und dann aus Furcht gar vernichtet; aus Muthwillen, Mißgunst oder Bosheit verstümmelt, zerrissen, zerstreuet; wenn gleich diese Fälle im Vergleiche viel seltener geworden. Aus denselben Ursachen kann mehr als eine, nur am andern Orte, sich wieder finden, die jetzt vermißt wird, und es wäre eben so voreilig als ungerecht, aus der Nichtablieferung verzeichneter Handschriften auf Unterschla-

gung zu schließen, da vielmehr gerade die Erwähnung in den Verzeichnissen kein geringer Beweis redlichen Benehmens auf Seiten der frühern Besitzer seyn möchte.

Manche dieser nicht ausgelieferten Handschriften sind erweislich schon zu einer Zeit abhanden gekommen, da man die Katastrophe noch nicht im Traume nur ahnen konnte, welche den geistlichen Stiftungen diese ihre Schätze zugleich mit dem Daseyn kostete. So hatte, um nur ein nahe liegendes Beispiel anzuführen, der berühmte Heß die Urschrift der von ihm herausgegebenen Historia Weingartensis de Guelfis nicht mehr auffinden können, welche kaum ein Paar Jahre vor dieser Herausgabe, nach zuverlässigen Zeugnissen, in Weingarten selbst noch vorhanden gewesen war.

In der königlichen Privatbibliothek fanden wir einen eben so eifrigen als geübten Gehülfen an Herrn Bibliothekssecretär Moser, einem jungen Manne, der mit warmer Liebe zum Fache die regste Thätigkeit und den liebenswürdigsten Character verbindet. Um so angenehmer mußten uns daher dessen sowohl mündlich als nachher auch schriftlich erklärten Erbietungen zum Vergleichen benöthigter dortigen Handschriften seyn, da in solchen uns bewährten Eigenschaften Treue und Gründlichkeit der Vergleichungen bereits ihre Bürgschaft haben.

Eine wesentliche Erleichterung des Geschäftes gewährte auch, außer dem höchst bequemen und anmuthigen Locale, die Vergünstigung, selbst an die geöffneten Schränke zu gehen und deren Inhalt durchzusehen. Es läßt sich in der Idee bei weitem nicht so lebhaft, als in der Erfahrung erkennen, welcher ungemeine Zeitverlust dadurch vermieden werde, selbst da, wo die Verzeichnisse vollständig zu haben sind. Keine noch so genauen und

umständlichen Handschriftenverzeichnisse vermögen hier genügende Begriffe zu geben, nicht zu gedenken, daß nicht selten der Inhalt der Handschriften dieses Zeitalters ganz was anders darbietet, als die Ueberschriften bezeichnen, wovon wir selbst mehr als einmal die Erfahrung gemacht haben. Wir müssen es daher als ein seltenes Glück dieser Reise und als eine sehr vortheilhafte Folge der uns mitgegebenen offenen sowohl als auch besondern Empfehlungsschreiben erkennen und rühmen, daß wir in allen Bibliotheken, die wir besuchten, uns gleicher Vergünstigung zu erfreuen hatten, mit Ausnahme einer einzigen, wo weniger einige Aengstlichkeit des Vorstandes, als die Beschaffenheit des Locals es verhinderte, in welchem wir uns ohne größern Zeitaufwand, als wir machen durften, dennoch nicht hätten zurechtfinden können.

Die nähere Beschreibung der, in den verschiedenen Sammlungen von uns eingesehenen, Handschriften, wird am Schlusse dieses Reiseberichtes in alphabetischer Ordnung folgen. Wir wählten diese Einrichtung, weil wir viele der zu benutzenden Quellenschriften mehrmals vorgefunden, und also auch mehrmal davon hätten sprechen müssen, wenn es bei jeglichem Orte geschehen sollte, wo wir sie antrafen. Sodann aber wird auch durch diese Zusammenstellung der gefundenen Handschriften deren Uebersicht und Vergleichung erleichtert, und endlich die, durch das Einschalten solcher blos literarischen Nachrichten unter jeglichem Orte nothwendig entstehenden Unterbrechungen vermieden. Eine besonders beigefügte Namenliste der an jedem Orte vorgefundenen Handschriften wird zugleich dafür sorgen, daß die örtliche Ausbeute mit einem Blicke könne übersehen werden.

Nach beendigtem Geschäfte in der königl. Privatbibliothek benutzten wir noch eine übrige Stunde zum, obwohl nur flüchtigen Besuche der Kunstkammer, der Münzsammlung und dem Betrachten einiger alten Gemälde und alter Waffenrüstungen, welches alles uns Herr Hofrath Lebret zu zeigen die Güte hatte. Zu einiger Umsicht in Stuttgart selbst oder gar in dessen Umgebung konnten wir keine Zeit erübrigen, da wir sogleich nach beendigten Berufsarbeiten die Anstalten zur Fortsetzung unsrer Reise geordnet hatten.

Auf dieser waren wir anfangs gesonnen, einen Tag in Tübingen zu verweilen, wir wurden aber davon durch die in Stuttgart erhaltene Nachricht abgebracht, daß für unsre Zwecke dort schwerlich Erhebliches zu finden seyn möchte. Demnach beschlossen wir ohne Aufenthalt bis Constanz zu reisen, wohin uns neben der Begierde nach St. Gallen auch noch die Anzahl der zu besuchenden Bibliotheken beflügelte.

Nicht ohne lebhafte Rührung über die uns widerfahrne Aufnahme und voll der wärmsten Verehrung für die edeln Männer, deren Bekanntschaft wir gemacht hatten, verließen wir Stuttgart am Morgen des zweiten Herbstmonats und kamen auf stellenweise sehr anmuthigem Wege um Mittagszeit nach Tübingen. Die dortige Kirche bewahrt bekanntlich die Grabmonumente des Stifters der hohen Schule und seiner Gemahlin, einer Badischen Fürstentochter, der eigentlichen Stifterin, so wie auch früher, als Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, der hohen Schule zu Freyburg; neben diesen auch die Grabmonumente des unsterblichen Herzogs Christoph und des durch seine Schicksale wie

durch seine nimmerruhende verwegene Kriegeslust merkwürdigen Herzogs Ulrich. Wir besahen diese ziemlich einfachen, zum Theil auch hart beschädigten, Monumente, die nebeneinander im Chor der alten Kirche stehen.

Oberhalb Tübingen verflächet sich der Boden, besonders nach der Westseite, und die Gegend wird einförmiger. Doch ergötzte uns der Anblick des rechts am Wege liegenden Dörfleins Ofterdingen, bei welchem wir eben noch mit einbrechender Dämmerung vorüber kamen. Diese Tageszeit, die tiefe Stille umher, das vom Abenddufte umnebelte Dörflein mit seinem nicht unansehnlichen alten Kirchthurme, erhöheten den Zauber der Erinnerung an den lieblichen Sänger, der seinen Fluren einst entblühete. Das Städtchen Hechingen erreichten wir, als es bereits dunkelte und verließen es in der Nacht. Gerne hätten wir dessen verlorne Ansicht verschmerzet, wäre uns nur nicht auch der Anblick der Trümmer von Hohenzollern entzogen worden. Desto angenehmer waren die Gegenden, die der Morgen vor uns entfaltete, zumal zwischen Aldingen und Tuttlingen. Die zahlreichen Bergweiden von dichtem Schwarzgewälde begränzet, die Heerden ansehnlichen Rindviehes und weit zerstreuete Wohnplätze gaben einen recht anschaulichen Begriff der alten alemannischen Wirthschaft in diesen Gegenden. Weiden und Viehzucht waren Hauptmomente und sie mußten es hier seyn. Die Vortrefflichkeit der erstern bezeugen römische Schriftsteller *); selbst aus dem benachbarten Gallien trieb man das Vieh auf diese Weiden **). Den vor-

*) Plin. Hist. nat. L. XVII. c. 4.

**) Claudian. de laud. Stilic. L. I. v. 224. seq.

züglichen Zustand der alemannischen Viehzucht und wie weit man, wenigstens schon im fünften Jahrhunderte, darin gekommen war, beurkundet ein Befehl des ostgothischen Königs Dieterich zum Ankaufe alemannischer Zuchtstiere für die Veredlung der ostgothischen Race *). Dagegen erscheint noch jetzt in diesen Gegenden der Fruchtbau mühsam und kostspielig. Zwei starke Rinder mit einem Pferde sieht man häufig vor dem Pfluge, nicht selten vier Rinder und ein Pferd, ja auf manchen Äckern gar vier Pferde. Kein Wunder also daß unsre Urväter den Ackerbau kaum zur Noth trieben und ihren Hauptreichthum in starken Viehstand setzten, dessen Austausch ihnen mit leichterer Mühe ihre ohnehin sehr mäßigen Bedürfnisse verschaffte.

Zu Tuttlingen, wo wir über Mittag verweilten, begrüßten wir die Donau, der man es hier, wie manchem bescheidnen Anfänger, freilich gar nicht ansieht, was weiter hin aus ihr wird. Auch die Bewohner des Städtchens scheinen geringschätzig von ihr zu denken, da sie nicht eben dessen achtbarste Fronte derselben Bette zugekehret. Sonst aber hat Tuttlingen ein ganz artiges Aussehen, besonders um den Marktplatz; die neu erbaute Kirche würde überdieß selbst einer grossen Stadt zur Zierde gereichen können.

Der Weg nach Engen führt, nahe vor Tuttlingen, über einen mächtigen Bergrücken, auf welchem wir noch bei guter Tageszeit der herrlichsten Fernsicht uns erfreuten. Ausgebreitet lag vor unserm Blicke das Land bis zum Rheine und dem Bodensee, ein Theil

*) Aurel. Cassiod. varior. L. III. c. 50.

dieses letztern selbst glänzte in unübersehbarer Weite und am Rande des Horizonts ruhete das Auge auf den helvetischen Schneegipfeln. Den Vordergrund in diesem prachtvollen Panorama machte die Felsenveste Hohentwiel, ähnlich einer ungeheuern abgestumpften Pyramide.

Mit Sonnenuntergang trafen wir zu Engen ein, und erreichten nach zurückgelegter nächtlich langsamer, mitunter schauerlicher Fahrt über Radolfszell erst um drei Uhr Morgens die Stadt Constanz.

(Die Fortsetzung folgt)

Miszellen.

1.

Aufnahme und Würdigung des Unternehmens der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters, in den Königreichen Baiern und Württemberg.

Die Centraldirection der Gesellschaft hat es als eine ihr eben so heilige, denn erfreuliche Pflicht der Dankbarkeit erkannt, durch das Organ ihres Archives die, das Unternehmen der Gesammtausgabe näher beachtenden Geschichts- und Vaterlandsfreunde, zunächst aber ihre gegenwärtigen Mitglieder selbst, von denjenigen ermunternden Schritten der königlich Baierischen und Württembergschen Regierungen in Kenntniß zu setzen, welche in Folge des in der 29ten Sitzung der Hohen Deutschen Bundesversammlung, unter dem 12ten August 1819, (§. 185.) gefaßten Beschlusses (Archiv Hft. I. p. 89), und der von den beiderseitigen HH. Ministern und Gesandten, erstatteten Berichte indessen zur Aufnahme und Würdigung des Unternehmens geschehen sind. Und zwar

I.) Im Königreiche Baiern

ist durch eine dem königl. Hrn. Gesandten am Bundestage zugekommene Eröffnung des Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeusseren (vom 22ten Nvbr. 1819): die Ausgabe einer Sammlung deutscher Quellenschriftsteller betreffend, abschriftliche Mittheilung derjenigen höchsten Entschliessungen gemacht worden, welche an das königliche allgemeine Reichsarchiv, zur Benachrichtigung der äusseren (Provinzialarchive), an das Staatsministerium des Innern, an die königl. Akademie der Wissenschaften, an die akademischen Senate der königl. Universitäten zu Landshut und Erlangen, und an die Universitätscuratel zu Würzburg ergangen sind; und wornach 1) Se. Majestät nicht nur keinen Anstand nehmen, die Bewilligung zum Beitritte in diesen Verein zu ertheilen; sondern auch ausdrücklich bemerkt wird, wie 2) Se. Maj. es wohlgefällig aufnehmen werden, wenn insbesondere die königl. Archivarien «das Unternehmen zur Beleuchtung der Geschichte des Mittelalters mit Materialien und Ausarbeitungen unterstützen werden» — (wovon lediglich die vorläufige Anzeige höhern Orts zu erstatten) so wie endlich (in den Entschliessungen an die königliche Akademie der Wissenschaften und die Senate und Curatel der Universitäten) 3) Se. Majestät genehmigen, dass dieses Unternehmen auch von Seiten Allerhöchst Ihrer Akademie der Wissenschaften und der Universitäten, jede thunliche Unterstützung erhalte, als «wozu dieselbe in ihrem Berufe und in ihrem unmittel«baren Interesse für die Wissenschaft, die geeignete «Aufforderung selbst finden werden.» —

II.) Im Königreiche Württemberg ist, nach einem, dem königlichen Herrn Staatsminister und Bundestagsgesandten zugegangenen, Notifikationsschreiben des königl. Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten (vom 14. Novbr. 1819), in Betreff der in Frankfurt a/M. gebildeten Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Nachricht gegeben worden: daß durch das königl. Ministerium des Innern, sowohl der Stuttgarter öffentlichen Bibliothek, als dem Senate der Universität Tübingen empfohlen worden, die Beförderung der Zwecke der gedachten Gesellschaft, »nicht nur, wenn «ihre Mitwirkung in Anspruch genommen würde; sondern «auch unaufgefordert sich angelegen seyn zu lassen;» — mit dem erläuternden Beisatze: daß die Bibliothek der Universität Tübingen keine brauchbare Quellen für die alte deutsche Geschichte zu enthalten scheine, hingegen die Stuttgarter große Bibliothek, so wie die königl. Handbibliothek im Besitze von Hülfsmitteln für diese Wissenschaft seye; wovon zwei Mitglieder der Gesellschaft, Archiv-Rath Dr. Dümge und Prf. Dr. Mone (von Heidelberg aus) bereits Einsicht genommen; wie auch den Reichthum dieser Hülfsmittel sowohl, als die Liberalität, mit welcher sie aufgenommen und von den Vorständen und Gehülfen dieser Büchersammlungen, in ihren Arbeiten unterstützt wurden, in ihrem Reiseberícht (Hft. 2. d. A.) dankbar gerühmt haben*). D. G. d. G.

L. Büchler.

---

*) Wir hoffen in einem der nächsten Hefte von dem was in dem Königreiche Preußen zur Aufnahme des Gesammtunternehmens geschehen, ausführliche und zuverläßige Nachricht geben zu können; so wie wir hier anführen, daß mehrere Regierungen auch bereits auf Exemplare der Gesammtausgabe unterzeichnet haben. A. d. H.

2.

Bitte des Bibliothekars Jäck in Bamberg, um Unterstützung zur Herausgabe der Canonen der Mainzer Kirchenversammlung im J. 852.

Ein sehr alter Codex der Königl. Bibliothek zu Bamberg liefert Nachrichten über die Mainzer Kirchenversammlung vom Jahre 852, welche ich mitzutheilen wünschte. Ihrer erwähnen zwar schon die Fulder Jahrbücher bei Freher Th. I. S. 29. mit fast gleichen Worten, auch Balbius Th. IX., Harduin, Binnius Th. III. Abth. 2., Mabillon in den Jahrbüchern des Benediktinerordens Th. I. 8. 52., Hermann, Gordon, Eckard, Th. II. 418., Harzheim Th. II., Serrarius Th. I. Hauptst. 33., Ablzreiter Th. I. B. 9. S. 246., Brünner Th. II. S. 141., Baronius Th. II. 208. und Heumann; aber keiner dieser berühmten Schriftsteller machte uns mit den Beschlüssen dieser Kirchenversammlung bis jetzt bekannt. Ich glaube daher dem Publikum einen nicht unbedeutenden Dienst durch eine diplomatisch-genaue Mittheilung der noch ganz unbekannten Canonen zu leisten. Ehe ich jedoch diese vorzulegen wage, rechne ich mir zur Pflicht, davon eine vorläufige Anzeige zu machen und alle Mitglieder unserer verehrlichsten Gesellschaft zu ersuchen, mich durch gefällige Mittheilung ihrer Handschriften, welche Sie vielleicht über den nämlichen Gegenstand besitzen, gütigst zu unterstützen, damit ich in den Stand gesetzt werde, meine Vorarbeiten einstens in möglichst vollkommenem Zustande zu liefern. Der Codex hat, nach den Bestim-

mungen der vorzüglichsten Lehrbücher der Diplomatik, zu sichere Kennzeichen eines fast gleichzeitigen Alters, er widerlegt zu bestimmt die von Harzheim gelieferten sogenannten Aktenstücke, als daß ich nicht die Versicherung schon zum Voraus ertheilen könnte, das historische Publikum auf die angenehmste Weise zu überraschen.

Ich würde gleichartige Bitten über Kirchenversammlungen von Worms, Nizäa, und Chalzedon ꝛc. beifügen, könnte ich hoffen, bei genauer Vergleichung der schon gedruckten Canonen derselben mit den vor mir liegenden Handschriften etwas mehr als einige Varianten zu entwickeln.

3.

Zuverläßige Nachricht über die Erhaltung der vorzüglichsten Denkmale des uralten Doms zu Goßlar.

Nachstehende, der Centraldirektion der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde aus sicherer und sehr achtungswerther Quelle zugekommene, Nachricht, zeigt den Ungrund eines hin und wieder verbreiteten Gerüchtes, welches den nahen Untergang der uralten Domkirche zu Goßlar und der darin befindlichen Monumente, besorgen ließ. Zugleich liefert diese Nachricht einen höchst erfreulichen Beweis rühmlicher Sorgfalt, womit die königl. hannöversche Regierung sich Rettung und möglichste Erhaltung der Denkmale vaterländischen Alterthums angelegen seyn läßt. Gewiß wird

jeder Freund deutscher Geschichte das preiswürdige Bemühen mit Danke erkennen, womit die erwähnte Regierung bedacht gewesen, von dem Domstifte zu Goslar alle diejenigen Trümmer von Merkwürdigkeiten des Alterthums, welche nicht bereits in der westphälischen Periode ihren Untergang gefunden hatten, selbst da noch zu erhalten, und auf die Nachwelt zu bringen, wo der Wunsch, das in Verfall gerathene, Gefahr drohende Gebäude selbst zu retten, nach dem Urtheile der Kunstverständigen nicht mehr erfüllt werden konnte. Möge überall in Deutschland mit gleicher Neigung und Sorgfalt verfahren, und mit edlem Wetteifer gestrebt werden, die wichtigen Reste vaterländischen Alterthums gegen Verfall und Zerstörung sicher zu stellen!

Die in Goßlar befindliche uralte Domkirche ist durch Länge der Jahrhunderte, und vielleicht auch durch Unterlassung erforderlicher Ausbesserungen im geeigneten Zeitpunkte in einen so höchst baufälligen Zustand gerathen, daß, um dem drohenden Einsturz dieses Kirchengebäudes zuvorzukommen, dessen Abbruch nach dem Rath der Kunstverständigen, zwar sehr ungern, doch unvermeidlich, hat beschlossen werden müssen.

Schon seit langer Zeit ward darin blos ein Chordienst gehalten. Aber auch dieser ist seit der erfolgten Aufhebung des Stifts Simonis und Judä eingestellt worden.

Die Kirche war von mehreren römischen Kaisern mit vielen in Gold gefaßten Reliquien beschenkt und die darin vorhandenen Glocken, Uhren, Altäre, Kanzel, Taufe, Kronleuchter, Kreuze und Meßgewande waren eben so viele Denkmale des hohen Alterthums. Alles

dieses aber, und was sich sonst noch in der Kirche befand und losgebrochen und weggenommen werden konnte, selbst die Leichensteine nicht ausgenommen, ist unter der westphälischen Zwischenherrschaft zum Besten der westphälischen Kassen verkauft worden, so daß jetzt nur noch in der Gestalt einer bloßen Ruine die uralten Wände des Kirchengebäudes, und zwar diese, bereits angeführtermaßen, in einem solchen Zustand übrig geblieben sind, daß, um drohenden Gefahren vorzubeugen, der sehr natürliche, und selbst von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten sehr dringend gehegte, Wunsch in diesem Gebände eines der ältesten Denkmale der deutschen Baukunst für die Nachwelt zu erhalten, aufgegeben werden mußte.

Indessen wird, um alles zu thun, was nach den Umständen möglich ist, ein Theil des Gebäudes, und zwar der ächtälteste des Ganzen, beibehalten, zu einer Capelle im antiken Geschmacke eingerichtet und diese zu Aufbewahrung der wenigen, von der westphälischen Verschleuderung noch geretteten Seltenheiten,

namentlich des, mit einer Rücklehne von schön durchbrochenen, mit bedeutungsvollen Figuren gezierten, sogenannten Kaiser-Stuhles,

des einem alten Götzen, Krodo, gewidmet gewesenen Altares,

der an den Fenstern der Kirche noch befindlichen Glasmalerei, und

eines hölzernen Sarkophags, mit einer steinernen, vermuthlich die Prinzessin Mathilde, Tochter Kaisers Heinrichs des Dritten, vorstellenden Figur,

für die Nachwelt bestimmt werden.

Es ist noch außerdem besonders vorgeschrieben worden, daß der Abbruch mit größter Vorsicht geschehe, und alles, was sich dabei an, der Zerstörung entgangenen, Merkwürdigkeiten des Alterthums noch etwa vorfinden dürfte, sorgfältig gesammelt und aufbewahrt werde.

4.

Anzeige des, von dem Professor Büsching in Breßlau gestifteten, Schlesischen Vereins zur Unterstützung der Herausgabe einer Sammlung altdeutscher Denkmale der Geschichte und Kunst.

Die Centraldirection der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde entspricht mit Vergnügen dem Wunsche ihres nunmehrigen außerordentlichen und Ehrenmitgliedes des Herrn Professors Büsching in Breßlau, durch die Aufnahme einer Anzeige von der Begründung und dem Fortgange des, durch diesen unermüdet thätigen vaterländischen Alterthumsforscher gestifteten, Schlesischen (Provinzial-) Geschichtvereins, zu dessen weiterer Bekanntwerdung und Würdigung auch außer den Grenzen seines nächsten Bereiches beizutragen. — Diese mit dem Gesammtunternehmen der Gesellschaft beinahe gleichzeitig eingeleitete Unternehmung für die besondere Geschichte Schlesiens, ist zunächst auf den bedeutenden Reichthum des Landes an Geschichts- und Kunst-Denkmalen der Vorzeit, namentlich des Mittel-Alters, sodann

auf den vaterländischen Sinn, die Theilnahme und Unterstützung seiner Bewohner berechnet, und nimmt, mit vollem Rechte auch die Aufmerksamkeit der entfernteren Freunde deutscher Geschichte und Alterthumskunde in Anspruch. — Nach einer von dem Herrn Prof. Büsching dem Drucke übergebenen «Aufforderung zur Unterstützung der Herausgabe einer Sammlung altschlesischer Denkmale der Geschichte und Kunst» ist allerdings Ort und Zeit, zur Ausführung seines wohl eben so gemein- als uneigennützigen Unternehmens besonders günstig.

Wir entnehmen hieraus: daß, was die Geschichte belangt, dazu gegenwärtig Sammlungen in Breßlau sich befinden, welche an Reichthum und Vollständigkeit nicht leicht übertroffen werden dürften, und welche durch die Vereinigung der sämmtlichen schlesischen Klosterarchive zu einem großen Landesarchive entstanden. Eine Masse, von welcher, nach bloß ohngefährem Ueberschlage, unter wohl bis 15,000 Stücken von Urkunden auf Schreibleder (Pergamen), nicht die Hälfte früher bekannt, nicht ein Viertheil früher benützt, und wohl nicht tausend Stücke früher gedruckt gewesen sind. Stoff genug zur Auswahl einer reichen Urkundensammlung! — Als Beleg, daß der Reichthum der Kunstvorzeit nicht minder bedeutend und merkwürdig sey, führt Herr Prof. Büsching an: daß man in Schlesien, besonders in Breßlau, in Bildhauerei, in Schnitzwerk, und Mahlereien, Kunstwerke besitzt, die über 600 Jahr alt sind, und zieht hieraus den Schluß: daß Breßlau als der eigentliche Fundort und Mittelpunkt alter schlesischer Kunst, und überhaupt als einer der an Kunstdenkmalen des Mittelalters reichsten Orte Deutschlands anzusehen sey.

Aus dem Reichthume der bereits früher vorgefundenen Denkmale des höchsten Alterthums vor der christlichen Zeit (z. B. der zu Stieffs bei Liegnitz allein ausgegrabenen 3000 Urnen) schließt Herr Professor Büsching, auf eine weltgeschichtliche Wichtigkeit, die auf große Folgerungen leiten könne, und auf eine große Bevölkerung des Landes schon im Heidenthume. Endlich wird auf eine Reihe sehr wichtiger und schätzbarer Zeitbücher (Chroniken) aufmerksam gemacht, die nur des Drucks gewärtig seyen, um in die Geschichte des einzelnen sowohl, als gemeinsamen Vaterlandes, auf das bedeutendste einzugreifen. Auch wird auf gleichzeitige Bestrebungen der Nachbarlande hingewiesen, von gleichem durch die Zeit herbeigeführtem Geiste angeregt. Der Herr Verf. bezeichnet, als von diesem regen Geiste des Sammelns, Würdigens, Bearbeitens und Herausgebens wichtiger Denkmale der Vorzeit ergriffen, insbesondere Oesterreich, Böhmen, und Mähren, das entfernte Steiermark, selbst Ungarn; nicht minder das entferntere Preußen, auch Pommern. — Hier sagt er u. a. «Männer sind zur Unterstützung bemüht, «zu denen diese Arbeiten oft nicht einmal in einer nahen «Beziehung stehen:» und fährt sehr richtig bemerkend fort: «aber so muß es seyn, denn der Sache Werth «und Tüchtigkeit muß leiten, nicht die mehr oder «minder beschränkte Ansicht des Einzelnen, und jeder «muß fühlen, daß seine Hülfe nöthig ist» — *).

---

*) Daß dieses löbliche Streben auch im Süden und Westen, demnach fast in allen Theilen Deutschlands vorhanden und bemerklich sey, erhellet u. a. aus einer in den ersten Stücken des Litteratur-Blatts zum Morgenblatte d. J. enthaltenen

Nach diesen einleitenden Worten, geht der Hr. Verf. zur nähern Bezeichnung seines und seiner Freunde Zwecks und Strebens über; indem er den Wunsch und die Hoffnung ausspricht: daß auch dieses Land (Schlesien) nicht hinter den andern deutschen Ländern zurück bleibe, um so mehr, da wie eben angedeutet wurde, in ihm so viel vorhanden, so viel zur Wiedererweckung und Bekanntmachung geboten werde. — Es komme hierbei nur darauf an, daß der Absatz einer bestimmten, nicht unbeträchtlichen Anzahl von Stücken der zu druckenden Werke gedeckt werde.

Zu diesem Behufe wird folgendes, zunächst auf Schlesien berechnetes Auskunftsmittel angegeben:

«Die Möglichkeit jährlich mehreres zu liefern «bietet sich dar, wenn sich in Schlesien vierhundert ihres Vaterlandes Geschichte und «Vorzeit liebende Männer finden, von denen «jeder jährlich einen Thaler Cour. diesem Zwecke «widmet.» —

Wir hofften und wünschten gleich bei der ersten Kunde von diesem Vereine, daß es in einem so volkreichen und ergiebigen Lande, wie Schlesien, an der

---

Uebersicht der Ergebnisse der Leipziger Büchermesse, (Michaelis 1819), wornach eine erfreuliche Thätigkeit für die deutsche Geschichte und Länderkunde, sich in mehr als funfzig, meist Tüchtiges und Beförderung gründlicher Forschung verheißenden Artikeln beurkundet, und worunter auch, «Schlesische Alterthümer,» Hft. 1. mit Abbildungen (Breßlau, bei J. F. Korn), als für germanische und slavische Vorzeit manche Ausbeute versprechend angeführt sind, von welchen weiterhin die Rede seyn wird.

ebenerwähnten Bedingung zur Begründung und Festhaltung des Unternehmens nicht fehlen möge; — und sehen uns in dieser unserer Hoffnung auch durch die von Hrn. Prof. Büsching unter dem 16. Weinmonat 1819 erhaltenen, weiteren Nachrichten über den Fortgang und Erfolg dieses seines Unternehmens angenehm bestärkt. Hiernach ist derselbe nämlich nicht nur in den Stand gesetzt worden, von mehreren Zeitbüchern, Urkundensammlungen, Beschreibungen von Alterthümern und Kunstsachen, in Schlesien gefunden, — nach und nach (jährlich) Einiges abdrucken zu lassen, und alles auf diese Weise Herauskommende den Theilnehmern mit einem Vortheile von einem Drittheile, bis zur Hälfte des Ladenpreises abzugeben; — sondern durch die bereits erfolgt gewesene Ueberschreitung der früher festgesetzten Anzahl von Theilnehmern konnte auch das Unternehmen schon erweitert und die Preise der Bücher noch mehr vermindert werden, da hier zunächst bloß die Druckkosten zur Sprache kommen und gedeckt werden sollen. — Die Zahl der Theilnehmer und Förderer dieses löbl. Unternehmens wird, nach der Reihe, wie sie sich melden, öffentlich bekannt gemacht, worin zugleich ein Jeder die Bestätigung des Geldempfanges seines Beitrags erhält. Sobald ein auf diese Weise zu Tag gefördertes Werk erscheint, wird solches ebenfalls öffentlich bekannt gemacht.

Indem wir uns nun vorbehalten, schließlich eine Uebersicht des, von diesem Schlesischen Geschichtsvereine bereits Gelieferten, zu geben, schalten wir zugleich die aus den letzten Mittheilungen unseres korrespondirenden Mitglieds sich ergebenden Resultate für das Jahr 1819 und das für 1820 zu Gewartende, hier ein.

Hiernach hatte sich der Verein im Laufe des J. 1819 ordentlich befestigt und auch für das folgende Jahr Dauer versprochen. Mit Zurechnung des für 1819 von dem Stifter der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Hrn. Staatsminister Frhrn. vom Stein, dem schlesischen Geschichtsvereine gewidmeten, namhaften Beitrages (für mehrere Jahre von Sr. Exzellenz demselben zugesagt), waren 488 Rthlr. für das Jahr 1819 eingekommen, wofür die unten verzeichneten Werke geliefert werden konnten. Unter den früher bekannt gemachten, aber nicht überall hinlänglich bekannt gewordenen, und nach Verdienst gewürdigten, Schriften sind Proben des Anfangs einer Siegelsammlung in Abdrücken und Eisenabgüssen, die vorzügliche Aufmerksamkeit und näher bekannt gemacht zu werden verdienen.

Die gelieferten und an die Theilnehmer gelangten Schriften sind nun der Zeitfolge nach:

1) Zeitbücher der Schlesier. Herausgegeben von Dr. J. G. Büsching, königl. Archivar zu Breßlau. Bd. 1. (mit 3 Kpfrn.), mit dem zweiten Titel: Jahr-Bücher der Stadt Breßlau, von Nikolaus Pol. (Zum Erstenmale aus dessen eigner Handschrift herausgegeben rc. Breßlau 1813. gr. 4.

2) Der alten schlesischen Herzoge, Städte, Aebte u. s. w. Siegel, in Abgüssen und Abdrücken. Besorgt von Dr. J. G. Büsching, königl. Archivar zu Breßlau. Erste Lieferung. Mit den Abgüssen einen Thlr. Cour.; ohne Abgüsse, 4 ggr. Cour. Breßlau 1813 in 8., zu erhalten bei dem Besorger *).

*) Hierzu gehören fünf Abgüsse von Siegeln von den Jahren 1175, 1272, 1335, 1384, 1501 und 1510 (als Probe-

3) Zeitbücher der Schlesier ꝛc. Herausgegeben von Dr. J. G. Büsching ꝛc. Bd. 2. Breßlau 1815. Auf Kosten des Herausgebers gedruckt, in der Stadt- und Universitätsbuchdruckerei, gr. 4. (der schlesischen vaterländischen Gesellschaft zugeeignet, mit einem Verzeichnisse der HH. Beförderer der Zeitbücher Schlesiens).

4) Budorgis, oder etwas über das alte Schlesien vor Einführung der christlichen Religion, besonders zu den Zeiten der Römer, nach gefundenen Alterthümern und den Angaben der Alten, von Friedrich Kruse Dr. d. W. W. und Lehrer an der Maria-Magdalenen-Schule zu Breßlau (besonders abgedruckt aus Büschings wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelehrtheit des Mittelalters. Bd. IV.) Mit einer Karte des alten heidnischen Schlesiens, zusammengestellt mit der Ptolomäischen Weltkarte und einem Blatte Abbildungen der merkwürdigen Alterthümer. (Zuvörderst an die HH. Theilnehmer des gebildeten Vereins versendet). Leipzig 1819. gr. 8.

5) Das Bild des Gottes Tyr, gefunden in Oberschlesien und verglichen mit zwei andern Bildern desselben Gottes, entdeckt am Rhein und in Mecklenburg, von J. G. Büsching. Mit einem Steindrucke, Bilder des Gottes Tyr darstellend. Breßlau 1819. gr. 8. (Der skandinavischen

lieferung nun sämmtlich in Eisen) die, wie wir uns aus Autopsie — überzeugten, zu den sehr gelungenen Arbeiten dieses hierzu vorzüglich geeigneten Kunstzweigs gehören, und mit dem Vorzuge großer Genauigkeit, auch den einer durch den Stoff gewährten Dauer verbinden. D. H.

gelehrten Gesellschaft zu Kopenhagen zugeeignet).

Der dritte Band von den schlesischen Zeit- oder Pol's Breßlauischen Jahrbüchern der mit den Budorgis und dem Tyr zur Ablieferung des Jahres 1819 gehört, war bis auf 6 Bogen, nach den letzten erhaltenen Nachrichten abgedruckt. — Hiernach ergab sich, daß für 1819 auf 1 Rthlr. ungefähr 40 gedruckte Bogen und 4 Kupferstiche oder Steindrücke kamen.

Für das Jahr 1820 waren bestimmt:

1) Der Schlesischen heidnischen Alterthümer, Hft. 1. Fol. mit 3 großen Steindrücken.
2) Das Leben des Hanns von Schweinichen, Raths des Herzogs von Liegnitz und Ritters. Bd. 1. (Eine Denkwürdigkeit des 16. Jahrhdrts).
3) Von Pol's Jahrbüchern Bd. IV. so viel Bogen, als abzudrucken möglich seyn wird.

Möchte nun der thätige Begründer und Förderer des Schlesischen Geschichtsvereins recht bald in den Stand gesetzt werden, aus den dortigen Archivschätzen auch Urkundensammlungen, und damit zugleich erwünschte Materialien für den Zweck der von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde beabsichteten Gesammtausgabe der Quellenschriften des Mittelalters überhaupt zu liefern! Und möge ihm und seinen gleichgesinnten Freunden, diese Anzeige und Anerkennung ihres verdienstlichen Strebens, mit dem Wunsche, daß es auch im Süden und Westen Deutschlands Aufnahme und Unterstützung finde, als Gewährleistung der ausgesprochenen Hoffnung dienen «daß der Westen Deutschlands wohl freundlich dem Osten entgegentreten könne!»

L. Büchler.

5.

Otto von Freisingen *).

Das Autographum seiner Werke (vielleicht nur der zwei Bücher de Gestis Friderici I.) hat er vor seinem Tode den Mönchen zu Morimund (Morimont) in Burgund übergeben. Radevici Fris. Continuatio Lib. IV. cap. 11. Meichelbeck in Hist. Fris. T. I. P. I. p. 343 et 345. Wohin wird es gekommen seyn? Giebt Tissier Biblioth. Cisterc. hiervon keine Nachricht?

Cuspinianus benutzte zu seiner Ausgabe Codices aus dem Schottenkloster zu Wien, aus St. Trudpertsmünster im Schwarzwalde und dem Kloster Morbach.

Der vermehrten Ausgabe in Urstisii Script. Rer. Germanic. T. I. liegen zwei Codices der Bibliothek des Münsters zu Zürich, und der Muratorischen Ausgabe in dem VI. T. Script. Rer. Italic. einige Codices der kaiserlichen Bibliothek in Wien zum Grunde.

Von dem Codex in der Dombibliothek zu Freisingen, welchen der Abt Desing in das XV. Jahrhundert (?) gesetzt hat, schrieb der dortige Kanzler Wolfgang Hunger in den Annotat. in Curpiniani Caesarum Hist. col. 123 et 124. «— Othonis exemplar Chronicorum (nam Aenobarbica desunt) manu in membranis scriptum, quod in Frisingensi Bibliotheca servatur, — — — eleganter magis, quam erudite ac emendate — esse exaratum, passim deprehendere protui».

Ungleich wichtiger ist der Codex, welcher in der Bibliothek des Klosters Weihenstephan bei Freisingen aufbewahrt wurde, und mit dem nächstvorstehenden, in die

*) Mitgetheilt von Herrn Hofrath Hoheneicher in Partenkirchen im Isarkreise des Königreichs Baiern. D. H.

königliche Centralbibliothek zu München gekommen ist, als ein von dem Verfasser selbst dem damaligen Abte dieses Klosters Rapato (Rapoto), durch welchen und seinen Caplan Ragavinus der Bischof sein Chronicon dem Kaiser Friedrich I. übersendet hat, geschenktes Exemplar. Vergl. des Freihr. Christoph von Aretin Beitr. z. Gesch. u. Lit. rc. 1805. Februar 180.

Eines Tegernseer Coder erwähnet Meichelbeck l. cit. p. 342. in marg.

Der Coder in der Universitätsbibliothek zu Jena (Struvii Dissert de Criteriis Manuscriptorum §. 25) ist einer besonderen Rücksicht würdig.

Der geheime Rath Zapf besaß von dem Chronicon und den Libris de Gestis Friderici I. Codices, die er in den Merkwürdigkeiten seiner Bibliothek I. 1—5 beschrieben hat.

Seine Historia Austriaca, welche sich unter dem literarischen Nachlasse des Wolfgang Lazius befunden haben soll, verdienet die sorgfältigste Nachforschung.

Meine eigene Büchersammlung enthält

a) die VII ersten Bücher des Chronicon, vielfach interpolirt, und bis zur Erwählung Kaiser Rudolphs I. fortgesetzt, einen prächtigen Coder in groß Folio auf Pergament;

b) die II Bücher de Gestis Friderici I auf Papier in Folio, aus dem literarischen Nachlasse des Franz Guillimann.

c) Stemma paternum et maternum Ottonis Frisingensis, cum ejusdem Vita calamo strictissimo comprehensa, von einem Huldrichus Predicator, aus dem 16ten Jahrhundert, Papier, 6 Blätter in Fol.

Auf den Fall, wenn dieser Schriftsteller bereits occupirt seyn würde, bin ich bereit, dem Herrn Bearbeiter die Einsicht und den Gebrauch meines Vorrathes mit Vergnügen zu gestatten.

6.

Zur Literatur der deutschen Geschichte.

Wilken im Handbuch der deutschen Historie 1. Abth. S. 15. sagt: »Wenn wird die Literatur der deutschen Historie ihren Labbé erhalten? — Sollte dies nicht ein Schreibfehler seyn, und statt Labbé heißen müssen Le-Long? Leider haben wir kein solches Werk über deutsche Geschichtsliteratur, wie Lelong und Fontette über die französische uns gegeben haben. Doch verdienen außer Frehers Directorium, noch folgende literarische Nachrichten bekannter zu seyn:

J. P. Finke im Index in collectiones Scriptorum Rerum Germanicarum. Lips. 1707. 4. hat 54 Sammlungen in ein alphabetisches Verzeichniß gebracht.

Ferner sind 24 allgemeine und 11 Particularsammlungen von Scriptoribus rerum Germanicarum ihrem Inhalt nach recensirt in der wenig bekannten Schrift, mit dem unverständlichen Titel: deutsche Republic der Gelehrten (Nürnberg 1737. 8.) St. II. S. 77. St. III. S. 7 – 156. St. IV. S. 1 – 190.

Folgende wenig bekannte Sammlung gibt einige Anleitung zur Kenntniß der Quellen der deutschen Geschichte:

Brevis introductio in historiam rerum Germanicarum literariam, ubi maxime triumviri reficiendis rebus Germanorum, Conring, Sagittarius, Meibom, eorumque de genuinis histor. Germanicae fontibus dissertationes et judicia recensentur. Cum analectis et accessionibus quibusdam. Lips. 1727. 4.

Es sind hier zusammengedruckt:

1) M. D. Meibomii orat. de genuinis hist. German. fontibus, 1701. Helmst. habita. p. 1 — 72.

2) Casp. Sagittarii diss. de praecipuis scriptoribus historiae Germanicae. p. 73 — 84. Ein Programm, das 1675 zu Jena zuerst erschien.
3) Conringiana de fontibus rerum Germanicarum. p. 85 — 102. Es sind Excerpte aus seinen Vorreden ad Taciti Germaniam.
4) Analecta brevem ad historiam literariam rerum Germanicarum introductionem itemque accessiones et supplementa ad Meibomii inauguralem complexa (vom ungenannten Herausgeber) S. 103—144.

Eine Fortsetzung und Ergänzung von Freher's Directorium nach Hamberger's Ausgabe würde durch Beiträge des neuen Gelehrtenvereins leicht zu Stand gebracht werden können.

Eine Bibliotheca universalis manuscriptorum in den deutschen Bibliotheken ist noch immer ein frommer Wunsch. (Meusels hist. lit. Bibl. Mag. St. IV. S. 136). Inzwischen wäre es doch schon dankenswerth, wenn wir einstweilen ein solches Handschriftenverzeichniß über die Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters bekämen, mit Beobachtung der in dem eben genannten Aufsatz bemerkten Regeln. Vielleicht ließe sich diese Arbeit mit der Fortsetzung Freher's verbinden. Sie müßte sich auch auf die noch ungedruckten Quellen verbreiten, besonders solche, die sich in öffentlichen Bibliotheken finden. Montfaucon's Biblioth. Bibliothecarum mss. müßte dabei gebraucht werden. Ein Versuch dieser Art steht in Felleri monum. ineditis. trimestr. I. p. 20. Verzeichniß mehr als hundert ungedruckter Geschichtschreiber

deutscher Nation, deren Schriften entweder verloren gegangen, oder noch hier und da im Verborgenen liegen, in alphabetischer Ordnung mit Einmischung besonderer Nachrichten.

Jene Geschichtschreiber sind meist erst aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert; auch gehört einiges noch in's Mittelalter, wie die Gesta Trevirorum auf Pergament zu Wolfenbüttel.

Bei Feller im trim. primo p. 2 — 15 finden sich Auszüge aus einer alten Cöllner Chronik in der Wolfenbüttler Bibliothek, welche von 928 - 1160 gehen, und die Geschichte Kaiser Heinrich V., Lothars, Conrad III., und der Welfen vornehmlich erläutern. Eccard in corp. hist. med. aevi I. 683, hat die ganze Chronik abdrucken lassen.

Im trimestri III, p. 141 — 178 stehen Excerpta ex Hermanni Korneri monachi Dominicani, Chronico mst., ea potissimum loca, quae ex Chronographo quodam inedito Egghardo, delibavit, et quae in collectione scriptorum Brunsvicensium Leibniziana non reperiuntur. Sie gehen von 912 — 1188. In Freher's Directorium sind sie bereits angeführt.

Solche Nachrichten würden nach und nach die besten und vollständigsten Handschriften von jedem Schriftsteller kennen lehren.

Von Andreae Presbyteri Ratisbonensis Chronicon Bavariae war in Ingolstadt niemals eine Handschrift vorhanden, wie im 1. Bde I. Hft des Archivs S. 47 not. t. gesagt wird. In keinem Verzeichniß der Ingolstädter Handschriften kommt davon etwas vor. Gerken in seinen Reisen, p. 358 mag diesen Irrthum veranlaßt haben, der nur unbestimmt Chronicon Andreae

Ratisbonensis anführt *). Aber von eben dieses Priesters zu St. Mang in Stadt am Hof Chronicon generale ist eine spätere sehr gute Abschrift auf Papier noch zu Landshut, welche mehr mit dem bessern Abdruck desselben aus dem Kloster Monsee (Mondsee) in Pezii thes. anecdot. T. IV. P. III. übereinstimmt als mit der flüchtigen Ausgabe, die in eben dem Jahre 1723, zu gleicher Zeit mit Pez, Joh. Georg Eckhart im corp. hist. medii aevi T. I. lieferte. Semlers **) Urtheil über die Nachlässigkeit Eckhart's in seinen Sammlungen, wird dadurch aufs Neue bestätigt. Von 253 Blättern in Folio, welche diese Handschrift ausmachen, enthalten die 181 ersten Blätter das, was in Eccardi corp hist. medii aevi T. I. abgedruckt ist, bis auf den letzten Zusatz des Predigers Joh. Craft in Cham, welcher eine Foliospalte einnimmt. Gleich im Anfang der Vorrede des Andreas, Zeile 6 ist die richtigere Lesart bei Pez und in der Landshuter Handschrift secundum ordinatissimam distributionem temporis, statt der fehlerhaften bei Eckhard: sedem ordinatissimam distributionum temporis. — Zeile 10 heißt es: in omnem terram, statt in omnes terras; so liest auch Pez. — Zeile 18 von unten ist wahrscheinlich die richtigere Pezische Lesart: Eystavia statt Constantia. — Zeile 15 von unten muß es statt etiam affectanter, heißen tamen affectanter, wie es der Gegensatz mit sich bringt. Mit dem Blatt 181 fängt an: Decretum concilii Constantiensis contra Wicleffum. Blatt 184 steht: Tractatus contra Hussitas. Blatt 201 endigt sich ein Aufsatz mit der Schluß-

*) Auf das bekanntere Chronicon Bavariae war, bei Gerkens undeutlicher Nachricht, in einer baierischen Biblioth. doch eher zu vermuthen, als auf das Chron. Generale. D. H.

**) Im Versuch S. 95.

Klausel: Explicit tractatus de origine heresis Wicleffistanum a Magistro Andrea de Prodo Bohemicali oriundo in studio Libtzensi. Darauf folgt: Sententia dampnacionis Johannis Huss heresiarche lata Anno D. M. CCCCXIIII, (soll heißen 1414); III. die Julii in presencia serenissimi principis Sigismundi Regis Romanorum et ejusdem Jo. Huss responsio, quam scripsit propria manu. Blatt 201—205 (cf. Labbé concil. XVI. 246). — Summa dampnacionis Jeronimi mieli. Blatt 205 (cf. Labbé XVI. 409). — Sententia dampnacionis Petri de Luna. De prima et secunda expeditione in Bohemia ad delendum Hussitas. p. 213. Soll noch ungedruckt seyn. Oefele hielt diesen Aufsatz für verloren. Blatt 235—238. Res gesta et de disposicione expedicionis tertie in Bohemiam. Blatt 238 de secunda disposicione expeditionis tertie in Bohemiam, welcher deutsche Briefe K. Sigismunds, an den Rath zu Regensburg einverleibt sind.

Von Mariani Scoti chronicon ist S. 42 not. V. eine Handschrift aus Frankfurt a/M. angeführt, von welcher Gerken in den Reisen Bd. IV. S. 181 einige Nachricht gibt. Es ist aber davon auch zu Frankfurt an der Oder (wahrscheinlich also jetzt zu Breßlau), eine Handschrift vorhanden, die aus dem Codex zu Gemblours von Andreas Schott genommen, und der fehlerhaft gedruckte Text darnach verbessert worden. C. R. Hausen diss. de antiquissimo codice Chronici Mariani Scotti Gemblacensis exemploque illius Scottiano ad edendum parato. Franc. ad Viadr. 1782. 4.

In dem Verzeichniß der 116 Schriften zur mittleren Geschichte Deutschlands im Archiv St. I. S. 37. ff. vermisse ich das Chronicon Magdeburgense. Ungeachtet der Ausschreiberei, welche schon Semler im Versuch S. 103 an demselben bemerkt hat, verdient es doch beachtet zu werden. In Meusels hist. lit. Bibl. Magazin St. V. S. 46 — 74 stehen: Kinderlings kritische Anmerkungen über das Meibomische Chronicon Magdeburgense, dessen Verfasser, über einige Handschriften desselben, nebst einigen Verbesserungen. Es ist dasselbe verschieden von n. 92. Epko von Repgow Magdeburgische Chronik, über welche Kinderling auch einige Bemerkungen macht.

In der Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet sich eine Geschichte der Kaiser und Päpste bis auf K. Friedrich III. und Papst Pius II. von dem Minoriten Joannes de Vtino, in einer Handschrift auf Pergament, von welcher Conring glaubte, daß es die eigene Handschrift des Verfassers sey. Heumanni Poecile III. p. 159.

Es verdient noch nähere Untersuchung: ob der Amandus de primis actis a Friderico in imperio peractis ächt, oder untergeschoben, oder verloren gegangen ist? Gewold de Septemviratu p. 76. und 180. führt denselben an, und scheint ihn in Händen gehabt zu haben. Außer ihm kennt ihn sonst niemand, und Adelung vermuthet, dessen Handschrift sey verloren gegangen. Pütter im Handbuch der deutschen Reichshistorie, und im Hauptfaden wollte ihn nicht für untergeschoben

halten. Die Aechtheit desselben haben aber bezweifelt Limnaeus in jure publ. Imp. R. G. T. I. Lib. III. c. I. §. 15.; Leibnitz in praef. ad cod. diplom. und noch neuerlich Gemeiner in den Berichtigungen im deutschen Staatsrecht und in der Reichsgeschichte S. 69. welcher den Bericht des Amandus von der Wahl K. Friedrich I. durch Kurfürsten für wahrscheinlich erdichtet hält, indem der Wahlprozeß, so wie er in den ältern und in den nächstfolgenden neuern Zeiten beobachtet worden, mit dessen Erzählung wenig übereinkomme.

Die Ungleichheit der Schreibart lateinischer Chronisten des Mittelalters rührt oft daher, weil sie ältere römische Geschichtschreiber wörtlich abschrieben.

Radevicus schilderte den Character Herzog Heinrich des Löwen zum Theil mit eben den Worten, mit welchen Sallust das Bild des Jugurtha entworfen hat. (Bell. Jug. cap. 6.)

Sigmund Meisterlein der Nürnbergische Chronist, (1480) schreibt den Sallust ab in dem Schreiben, das die Aufrührer in Nürnberg 1349 an die Burggrafen Johann und Albrecht geschrieben haben sollen. Cf. Sallust de bello Catil. p. 33. und Meisterlein in Ludewig relig. MStor. T. VIII. p. 112.

Petri de Vineis Epistolae.

(Archiv Heft I. S. 51.)

Die pergamentene Handschrift in der ehemaligen Kraftischen Bibliothek zu Ulm ist in die Hände Christian Gottlieb Schwarzens in Altdorf gekom-

men, aus denselben in die Universitätsbibliothek zu Altdorf, aus dieser aber in die Universitätsbibliothek zu Erlangen. v. Murr hat sie in den Memorabilibus Bibliothecarum publicarum Norimbergensium et universitatis Altdorfinae P. III. p. 97. mit den drei gedruckten Ausgaben verglichen; nämlich mit der Scharbischen von 1566, mit der, welche ein mir unbekannter Germanus Philalethes zu Amberg 1609 herausgegeben, und mit der 1740 von Joh. Rud. Iselin zu Basel besorgten. Diese Handschrift enthält manches, was im Berner Codex sich nicht befindet, welchen Iselin verglich. Mabillons Zusätze bei Martene scheinen in der Iselinischen Ausgabe noch nicht benutzt worden zu seyn.

Eine vollständigere Handschrift als die gedruckte Ausgabe, die ehehin dem Schannat gehörte, ist in die Bibliothek zu Cassel gekommen. Schminke Beschreib. von Cassel. S. 207.

Eine Peutingerische Handschrift besaß Zapf in Augsburg, deren Schicksal mir unbekannt ist.

Auch in der Pauliner Bibliothek zu Leipzig soll dergleichen seyn; so wie in Zeitz. Von der letzten hat Ch. G. Müller Nachricht gegeben.

Unter die verlornen historischen Werke gehört vielleicht ein Werk, von welchem das Chron. Ursperg. p. 194 (der Ausg. von 1609) Nachricht gibt. K. Heinrich V. stellte einen Schottländer David, der vorher Scholasticus in Würzburg war, und nachher des Kaisers Caplan wurde, als seinen Historiographen an. Dieser beschrieb auch des Kaisers Feldzug in einem leichten, selbst Laien verständlichen Vortrag.

In den literarischen Blättern B. I. S. 70. habe ich einige Anfragen über Lambertus Schaffnaburgensis de rebus gestis Germanorum (s. Archiv. S. 42. n. 110) eingerückt. Eine wiederholte Bekanntmachung derselben im Archiv könnte vielleicht zu weitern Erörterungen und zur Entdeckung einer Handschrift dieses durch Melanchthon und Churrer zuerst in den Druck gegebenen Schriftstellers Veranlassung geben, da meines Wissens sich davon noch keine Handschrift gefunden hat.

Gerken in seinen Reisen II. 345. giebt einige Nachricht von einer Handschrift, welche sich in der Bibliothek des Schottenklosters in Würzburg befand, und von welcher er vermuthet, daß sie noch ungedruckt sey, aber von dem Zeitpunkt von 705 bis 1086 nichts wesentliches hoffen lasse. Dieß ist vermuthlich das im Archiv S. 42. unter n. 62 angeführte Chronicon? —

Was ist potio Paulina, und woher hat dieser Trank seinen Namen?

(Zu S. 28. des I. Hefts des Archivs.)

Ditmar von Merseburg im libro VI. seiner Chronik (ed. Wagner p. 188) sagt: Post nuptias marchio Luitharius in occidente infirmatus, et potione paulina inebriatus ex improviso obiit. Semler in der trefflichen Schrift: Versuch den Gebrauch der Quellen in der Staats- und Kirchengeschichte der mittlern Zeiten zu erleichtern S. 12 erklärt diese Stelle so:

„Lothar habe nicht zu viel getrunken, aber aus großer Schwäche habe der Wein ihn des Gebrauchs der

Sinnen beraubt, non paulum, paulinus, a, um». Dießmahl hat aber der gelehrte Semler nicht richtig gerathen; so richtig es übrigens ist, wenn er hinzusetzt: »An Paulus den Apostel I. Tim. 5, 23 braucht man nicht zu denken, wie Abel gethan». Ursinus, der deutsche Uebersetzer Ditmars, übersetzte es unrichtig Gifttrank. Richtiger hat es Adelung getroffen, der auf einen medizinischen Dichter des XII. Jahrhunderts Aegidius verwies, welcher in dem Carmen de virtutibus et laudibus compositorum medicaminum die potio Sancti Pauli als ein kräftiges Arzneimittel also beschreibt:

Quos apoplexiae pestis violenta procellat,
Quos furor invadit maniae, quos insita nervis
Sensifici motus vis sopitiva resolvit,
Potio restituit gaudens cognomine Pauli;
Asmaticos cantus compescit, menstrua solvit,
Hanc annis potes illaesam servare duobus.

Dieses Gedicht steht in Polycarpi Leyseri hist. poet. medii aevi p. 629.

Wenn es in der Ueberschrift dieses Gedichts nicht potio Sancti Pauli hieße, so könnte man die Benennung vielleicht von dem Arzt Paulus Aegineta; einem medicinischen Schriftsteller des VII. Jahrhunderts herleiten, der der Erfinder dieser Arznei gewesen seyn könnte. Im Gedichte selbst kömmt freilich von Sanctus Paulus nichts vor. Die Verfertigung dieses Gegengiftes beschreibt Nicolaus Myrepsus (Sec. XIII.) de antidotis n. CCXX. in medicamentorum opere (Basil. 1549. f.) p. 74. Auch da heißt es nur potio Pauli.

Landshut im Jänner 1820.

Dr. Siebenkees,
Prof. u. Bibliothekar.

Bemerkungen

zu der Ankündigung einer Sammlung der Quellen deutscher Geschichte des Mittelalters *).

A. Bisherige Quellensammlungen.

1) Der erste Herausgeber deutscher Geschichtsquellen war nicht Beat Bild, genannt Rhenanus; seine rerum Germanicarum libri 3. sind keine Sammlung, sondern eine compilatorische Vorarbeitung. Die Ehre der ersten Herausgabe gebührt dem Basler Buchhändler Joh. Heerwag, der im Jahre 1532 den Wittekind mit einigen andern alten Chroniken drucken ließ.

2) Nicht 7, sondern 10 dergleichen Sammlungen erschienen nach der Herwagischen im sechszehnten Jahrhundert, sie sind aufgezählt in Pütters Handbuch der deutschen Reichsgeschichte §. 4. (wobei aber der Marianus Scotus und Martinus Polanus von Herold herausgegeben, fehlen). — Auch die übrigen Zahlen sind nicht richtig angegeben. Will man nur die Werke hierher rechnen, welche den Titel: Scriptores rerum germanicarum führen, so ist die Zahl noch viel geringer, als die in der Ankündigung angegebene. Die Bibliotheca

*) Von dem Königl. Bairischen Vice-Präsidenten Freiherrn von Aretin, in Neuburg, außerordentl. correspondirenden Ehrenmitgliede der Gesellschaft.

historica Struvio-Buderiana hat zwar ganz gleiche Zahlangaben, aber mit Unrecht, wie man aus Pütters Handbuch a. a. O. ersieht, wo ein zwar reichhaltigeres aber auch nicht vollständiges Verzeichniß steht.

Die erste Arbeit muß seyn: ein vollständiges Verzeichniß aller solcher Quellensammlungen zu verfertigen. Die zur Particulargeschichte der deutschen Staaten gehörigen, so wie auch die auswärtigen Sammlungen, in so fern sie deutsche Geschichtsquellen enthalten, dürfen in diesem Verzeichniß nicht übergangen werden.

Als literarische Hülfsbücher sind hierbei vorzüglich gut zu gebrauchen:

Menken, Verzeichniß der vornehmsten Geschichtschreiber.

Catalogus Bibliothecae Rinkianae.

— — — — Bunavianae.

Buderi, Biblioth. script. rer. german., wo die einzelnen deutschen Geschichtsquellen, so wie die bis zum Jahre 1730 erschienenen Sammlungen der Quellenschriften kritisch gewürdiget werden.

Struvii Biblioth. hist Saxon.

Meibom introd. in notitiam script. hist. Saxon. infer.

Webers Literatur der deutschen Staatengeschichte. Leipzig 1800. in 8.) mit meinen Berichtigungen und Zusätzen in der oberdeutschen allgemeinen Lit. Zeitung, Jahrg. 1801.)

J. C. Adelungs Directorium der sächsischen Geschichte (vergl. mit meiner Recension in der allgem. Lit. Zeitung).

Der Index von Finke Lips. 1734 ist in soweit brauchbar, als er durch die alphabetische Einrichtung das

Nachschlagen erleichtert. Es wäre zweckmäßig in eines der ersten Stücke des Archives ein soviel als möglich vollständiges Verzeichniß der Titel der verschiedenen Sammlungen einzurücken, wobei auch anzugeben wäre, wie weit die Gelehrten Lambek, Nessel, Gentillotti, Sagittarius, Immanuel Weber und Ludewig in ihren angekündigten Sammlungen vorgerückt. (Kurze Nachricht davon giebt Struv. in Bibl. hist. cap. 7 § 10. Weitläufiger Tenzel in den monatlichen Unterredungen 1693. S. 884—904. Von des Sagittarius Vorhaben, dessen histor. eccles. pag. 54.

B. Frühere Versuche einer durch Verbindung von Gelehrten zu bewirkenden allgemeinen Bearbeitung und Herausgabe der Quellensammlungen.

1) Die erste Anregung eines ähnlichen Unternehmens geschah von Conrad Celtes, Stifter einer gelehrten Gesellschaft zu Wien; s. C. F. Paullini Untersuchung, ob das historische Reichscollegium, Conradi Celtis, oder des Herrn von Boyneburg Erfindung und Erneuerung sey? (in Paullini zeitkürzender erbaulichen Lust I. 715—20) vermuthlich stand hiermit in Verbindung des gelehrten Conr. Peutingers Vorhaben, einen Thesaurum rerum german. herauszugeben. Man vergl. Feller. mon. mid. tom. I. p. 46 und Veith vita Conredi Peutingeri Aug. Vind. 1783. 8. pag. 56. 64. 83. 84: 87.

2) Zu gleicher Zeit, als der berühmte Freiherr von Boyneburg den Plan zur Errichtung einer gelehrten Gesellschaft in Deutschland faßte, ging Christoph Franz Paullini, bischöfl. Münsterscher Rath, mit dem Gedanken um, ein histor. Reichscollegium zur Aufnahme der

deutschen Geschichte zu gründen. Wie dieser Gedanke zur Ausführung gelangte, erzählt er selbst in einem Schreiben an den gothaischen Bibliothekar Tenzel, welches in der schätzbaren Zeitschrift: Monatliche Unterredungen, Jahrg. 1689. S. 535—538 abgedruckt ist, und woraus man sieht, daß der große Leibniz lebhaften Antheil daran nahm. Auch die von Dr. J. L. Prasch gestiftete deutschliebende Gesellschaft nahm sich jenes Projects mit Wärme an. Im Jahrg. 1590 der monatl. Unterredungen S. 402 ff. lesen wir einen zweiten Brief des C. F. Paullini nebst den latein. geschriebenen Gesetzen des Collegii histor. imperialis, die man wohl im Archiv abdrucken sollte. Die Hauptabsicht ging zwar dahin: deutsche Jahrbücher vom Ursprung des Volks angefangen, zu Stande zu bringen, es wurde aber auch eben daher das Sammeln aller Quellen der deutschen Geschichte als Hauptpflicht der Gesellschaft erklärt, und man wollte ein Hauptverzeichniß aller Quellen der deutschen Geschichte mit Angabe des Orts, wo sie zu finden, zusammentragen, und durch den Druck bekannt machen,

Vergl. Propositio collegii historici imperialis. Jenae 1688. 4. und Paullini eigentlichen Bericht vom Anfang und Fortgang des histor. Reichscollegii, in der zeitkürzenden erbaulichen Lust, II. 961—1044. auch einzeln gedruckt, Frankfurt a. M. 1594. 8. Auch der gedruckte Briefwechsel zwischen Leibniz und Boyneburg, den ich gegenwärtig nicht bei der Hand habe, muß Nachrichten hierüber enthalten.

3) In wieferne die in Greifswalde bestandene Gesellschaft der Collectorum historiae et juris patrii, von welcher im Jahre 1745 ein «Verzeichniß der jährlichen Bemühung» in 4. herauskam, sich mit der Bearbeitung

der Quellensammlungen beschäftiget hat, weiß ich nicht anzugeben.

4) Die von Gatterer gestiftete Gesellschaft «zur «Veranstaltung einer neuen kritischen Ausgabe klug abge«kürzter gleichzeitiger deutscher Geschichtschreiber in einer «einzigen zusammenhängenden und chronologischen Samm«lung» war leider nicht von Bestand. Doch verdienen Gatterers und seiner Freunde Bemühungen besonders berücksichtiget zu werden, weil damals schon verschiedene Zweifel über die beste Art der Bearbeitung von sachkundigen Männern erhoben und verhandelt wurde.

Gatterer machte zuerst sein Vorhaben im Jahr 1787 in seiner allgem. histor. Bibliothek B. II. S. 26. bekannt. Er wollte die neue Ausgabe der deutschen Geschichtsquellen in Gesellschaft mit einem Ausschuß von Mitgliedern des königl. Instituts zu Göttingen besorgen, Bd. II. S. 322. Die Schriftsteller, mit deren kritischen Bearbeitung man sich zuerst beschäftigen wollte, wären Gregorius Turonensis, Isidorus Hispal:, Fredegarius, Paulus Diaconus, Eginhardus, Theganus, Ermoldus, Nigellus, Nithardus, Regino, Luitprand, Wittekind, Hroswitha, Aimmoinus, Ditmarus.

Im VIII. Band S. 9 — 19 theilte Gatterer den Plan mit, nach welchem die Arbeit ausgeführt werden sollte. Er forderte 1) Vergleichung der Handschriften, 2) Untersuchung der Originalien und Copien, 3) kritische Bearbeitung der Originalien mit Hülfe der Copien, 4) Abdruck in chronologischer Ordnung mit Umgehung der Copien. Unter Copien verstand Gatterer diejenigen Quellenschriften, in welchen irgend ein Vorgänger aus- oder nachgeschrieben worden; (z. B. die Annales Fuldenses, das Chronicon Urspergense, den Annalista Saxo, das Chronicon S. Pantaleonis, den

Chronographus Saxo, den Albertus Stadensis, welche alle Eginhard's Leben Karls des Großen wörtlich eingerückt haben)

Schon Semler, Scheid und Bertram wollten alle Copien ausscheiden, wie Schade, daß diese Arbeit unterblieb! Die Handschriften theilte Gatterer in 3 Klassen, nämlich:

1) Die, aus welchen die gedruckten Ausgaben geflossen sind; (um Verbesserungen zu finden). 2) Die nicht beim Druck gebraucht werden, aber mit jenen in der Hauptsache übereinstimmen (zur Entdeckung von Varianten); 3) die Handschriften von solchen Quellenschriftstellern, die noch nie gedruckt wurden, (diese sollten zur Vermehrung des Stoffs der vaterländischen Geschichte dem Druck übergeben werden).

S. Gatterers nähere Nachricht von der neuen Ausgabe der gleichzeitigen Schriftsteller über die deutsche Geschichte a. a. O. (Ein neuer Abdruck davon im Archiv wäre wünschenswerth). *).

Im XVI. und letzten Bande der histor. Bibl., welcher im J. 1771 erschien, gab Gatterer weitere «Nachrichten von dem Fortgang der Arbeiten zur Veranstaltung einer neuen kritischen Ausgabe der Script. rer. germ.» woraus man ersieht, daß die bekannten Württembergischen Historiker Sattler, Bolz und Lebret ebenfalls Miterfinder der Gesellschaft waren, die sich zu jenem Unternehmen vereinigt hatten. Zugleich werden dort schätzbare Notizen mitgetheilt über die Chronik der beiden Minoritenbrüder (Martin und Hermann), letzterer ist der Hermann Gigas ord. minoriti, dessen Chronik handschriftlich aus St. Emeram nach München gekommen ist; die neueste Ausgabe besorgte Menschen in Leiden im Jahre

*) War dazu schon früher von der Redaktion auserfehen und folgt unmittelbar auf diese Bemerkungen. Anm. d. H.

1743. 4.) Am Schluß versichert Gatterer, daß in Holland, zu London, und zu Wien, viel Eifer auf die kritische Bearbeitung wichtiger deutscher Chroniken verwendet werde.

Merkwürdig ist, daß Gatterer in dem gleich nach Aufhören der hist. Bibl herausgegebenen histor. Journal. Göttingen 1771 — 1781, auch nicht eine Sylbe mehr von diesem Unternehmen verlauten läßt.

Wo die gesammelten Materialien hingekommen, würde vielleicht bei dem k. historischen Institut in Göttingen zu erfahren seyn.

Vergl. Literär. Monatsberichte für baierische Geschäftsmänner I. Juliusstück 1819.

5) Von einem ähnlichen Unternehmen Semlers haben wir eben zuvor Nachricht gegeben. Die in der Ankündigung angeführte Notiz eines Ungenannten in dem allgem. Literar. Anzeiger ist von dem nun verstorbenen Prof. Milbiller von Landshut.

6) Auch Woltmanns Ankündigung und die damaligen gelehrten Urtheile hierüber wären im Archiv abzudrucken, so wie die schätzbaren Abhandlungen des Prof. Rösler, und die merkwürdigen in der Ankündigung angedeuteten Stellen aus Johann von Müllers Briefen, aus welchen (im XVII. Bde.) sich ergiebt, daß unter dieses großen Quellenforschers Mitwirkung eine Gesellschaft zur neuen Herausgabe der deutschen Quellenschriftsteller bereits gestiftet war, und nur der ungünstigen Zeitumstände wegen sich wieder aufgelöst hat.

C. Zweck und Umfang der Sammlung.

1) «Die unbedingte Ausscheidung desjenigen, «was die Berichte der Quellenschriftsteller von einer

«frühern Zeit, als dem Anfang des VI. Jahrhunderts, «in sofern nicht das Durchschimmern einer er«haltungswerthen Sage oder eigenthümliche merkwürdige «Vorstellungsweise das Gegentheil empfehlen», dürfte in Bezug auf die Schriftsteller des VI., VII. und VIII. Jahrhunderts, z. B. Isidor, Eugippius, Jornandes, Paulus Diaconus, Venantius Fortunatus, und Gregorius Turonensis eine Ausnahme leiden. Da die Quellensammlung (selbst nach der Ankündigung) die Geschichte der Franken, Longobarden und Gothen 2c. erläutern muß, so gehören jene Schriftsteller wesentlich in diese Sammlung. Vgl. Gatterers hist. Bibl. VII. 40. (Von Paulus Diaconus findet sich eine sehr alte Handschrift zu München, aus Freisingen, s. meine Beiträge zur Geschichte und Literatur 1805. II. 184).

Eine schwierige Sache wird auch seyn die Behandlung der auswärtigen Quellenschriftsteller. Mit bloßen Auszügen scheint man bei solchen nicht auskommen zu können, welche Deutschlands älteste Geschichte erläutern, indem sie die Geschichte der Longobarden, Gothen, Franken, Angelsachsen u. s. w. erzählen. Hierin also müßte der in der Ankündigung angegebene Plan eine wesentliche Modifikation erhalten.

D. Anordnungsweise.

Hier beziehe ich mich hauptsächlich auf die für das zweite Stück des Archivs angekündigten (auch schon in meinen literär. Monatsberichten abgedruckten) durchaus passenden und sachkundigen Anmerkungen des Vicepräsidenten der Gesellschaft.

E. Bearbeitungsweise.

1) In der Ankündigung wird unter dieser Rubrik die Besorgniß geäußert, daß viele Handschriften nicht mehr zu finden seyn werden. Es würde sehr zweckmäßig seyn, im Archiv alle Handschriften zu verzeichnen, über deren Vorhandenseyn man bestimmte Nachricht hat. Ich liefere hierzu einen kleinen Beitrag.

Zu Genf befand sich im J. 1689, eine Handschrift von der historia de bello hispanico Karoli Magni, s. Paullini's Schreiben a. a. O. S. 544.

Zu Stuttgart im fürstl. Archiv: Handschrift von der Chronik der beiden Minoritenbrüder Martin und Hermann, s. Gatterers hist. Bibl. XVI. Bd. S. 3.

In Clarohall zu Cambridge: Handschrift des Regino, die sich mit dem Jahr 906 schließt, so daß die Vermuthung Struv's und Pistor's sich als richtig bewährt; s. ebend. X. Bd. S. 251. (Auch zu München befindet sich eine schätzbare alte Handschrift des Regino aus Freising, s. meine Beitr. zur Geschichte und Liter. Jhrg. 1806. IX. 239—242.

In London 2 und in Paris 4 Cod. von Regino, s. Gatterer VIII. 12.

In der königl. Bibliothek zu Hannover: 3 Cod. von Regino, s. ebend. S. 13. 21. 22.

In der königl. Bibl. zu Dresden: Handschr. des Chronicon Magdeburgense. (Andere werde ich in den Anmerkungen zur Liste selbst nachweisen).

2) Wenn man die gedruckten Nachrichten über große Büchersammlungen, die Cataloge, Reisebeschreibungen, Briefe gelehrter Männer durchgeht, wird man von vielen Hunderten solcher Handschr. Nachricht finden. Es

sollte ein Mitglied der Gesellschaft besonders damit beschäftigt seyn, diese Notizen zusammenzutragen.

3) Ich füge hier noch bei einen Auszug aus Fellers Nachrichten von noch ungedruckten Quellenschriftstellern.

Dieser fleißige und verdienstvolle Weimar. Secretär hat nämlich in dem Werke: Monumenta variae inedita Jenae 1714. 4. im ersten Trimester mitgetheilt, ein: «Verzeichniß mehr als hundert ungedruckter Geschicht-«schreiber deutscher Nation, deren Schriften entweder «verloren gegangen, oder noch hie und da im Verbor-«genen liegen». Die meisten dieser Geschichtschreiber fallen in einen spätern Zeitpunkt; folgende aber berühren das Mittelalter bis zum XV. Jahrhdrt. incl.

Hermann Korners Chronik vom Anfang der Welt bis zum Jahr 1435, in der Rathsbibl. zu Lübeck. Auszüge mit Anmerkungen liefert Feller im Trim. 3. pag. 171 – 178.

Einer Chronik Ulrich Krigs, Zeitgenosse Rudolph's von Habsburg, wird erwähnt von Stumpf in der Schweizerchronik, und von Lambecius. (Vgl. Sand de hist. cat. p. 188).

Benedict Laspo † 1306, hat eine Chronik des Klosters Reinhausen aus vielen alten Schriften und Urkunden zusammengetragen, s. Leuckfeld antiq. Bursfeld. p. 129.

Ein Chronicon Scheuingense wollte Mader herausgeben, s. Diss. de monast. S. Laurentii prope Scheuingen.

Auch Meibom der ältere, wollte ein Chronicon Scheuing., sodann die Chroniken von Königslutter, Ommensleben, Marienborn, herausgeben, (Vgl. Leuckfeld e. c. p. 105, und in antiq. Walkenried p. 234.

Von Sigmund Meisterlins Nürnberger Chronik (bis 1480), s. Sagittarii hist. antiq. Norimberg. cap. 2. §. 9.

Johann Salianus überreichte im Jahre 1407, dem Rath zu Annaberg eine Chronik des Harzes. Er fing auch eine meißnische und sächsische Geschichte an, s. Albini meiß. Chron. Tit. 23.

Von Volrad Schube's (lebte um 1483) Chronik des St. Gotthards Klosters zu Hildesheim, s. Paullini Synt. rer. germ. p. 136. Leuckfeld antiq. Bursfeld. p. 92.

Von der Chronik Martins von Corvey, (in der Bibliothek zu Wolfenbüttel), s. Paullini Theatr. illustr. Corbei. p. 104.

Zu Wolfenbüttel befand sich noch:

Straßburger Chronik, angefangen Anno 1200, bis 1501. cont.

Chronik von Thüringen, Hessen, Henneberg und Anhalt, bis 1480.

Chronicon Lotharingiae et Brabantiae a Pipino Heristallio usque ad Philippum II. Burgundum, compl. annos circiter 45. Gesta Trevirorum.

Chronik des Grafen von Habsburg, und des Klosters Königsfelden.

Monachi Kirsgartensis Chronicon Wormatiense.

Aus einer spätern kritischen Abhandlung in trim. 5. p. 316. ff. habe ich folgende Notizen aus:

Robertus Montensis, Forts. des Sigbert Gemblac. ist von Dachery, aus einer bessern Handschrift abgedruckt als Pistorius hatte.

Die beste Ausgabe des Sigbert Gemblac. hat Miraeus; eine ächte von Hermann contr. der Jesuit Canisius geliefert.

Ueber diese Quellenschriftsteller, dann über Gervasii Tilberiensis otia imperialia, Math. Paris, Adam Brem. Berthold Constant., Alberius, hat Feller l. c. viele brauchbare kritische Nachrichten gesammelt: (Vgl. trim. 11. p. 619 — 623. sq.

F. Vertheilung unter die Mitarbeiter.

1) Ueber die Bearbeitung der Auszüge aus den Actis ss. und ähnlichen Sammlungen müssen bestimmte Vorschriften gegeben werden, etwa nach Einholung zweckmäßiger Vorschläge durch das Organ des Archives.

2) Die hier vorgeschlagene Verfügung für Sterbefälle der Mitglieder ist zweckmäßig, und war auch schon in den Gesetzen des histor. Reichscollegii enthalten.

G. Liste der zu durchmusternden Quellenschriften.

1) Die in der Ankündigung enthaltene Liste, obwohl sie sehr reichhaltig ist, und vortreffliche Notizen giebt, kann doch nur als ein Versuch betrachtet werden. Die erste und nothwendigste Arbeit ist, wie schon gesagt, ein Inventarium der Quellen mit Angabe aller bekannten Handschriften, dann der Werke, in welchen sie gedruckt und der Orte, wo sie aufbehalten sind, kurz eine neue vervollständigte Ausgabe des Freiherrn Köhler, Hambergerischen Directoriums.

Diese Arbeit braucht nicht nothwendig der Herausgabe einzelner Quellen vorausgehen zu müssen, soll aber soviel als möglich beschleunigt werden. Man könnte also immerhin mit einigen Schriftstellern, für welche

der nothwendige Apparat bereits gesammelt ist, den Anfang machen.

3) Nachfolgen muß dem Directorium eine kurze Kritik jedes Quellenschriftstellers, ungefähr in der Art, wie die Stuttgarter Mitglieder des Göttingischen historischen Instituts die Chronik der Minoritenbrüder Martin und Hermann behandelt haben, nämlich mit Angabe des eigenthümlichen Werths, oder wo das Gegentheil eintritt, des Unwerths. Vor Beendigung dieser Arbeit läßt sich an eine Auswahl der aufzunehmenden, und Angabe der auszuschließenden Schriften nicht denken.

Derselbe Gelehrte, welcher das oben angegebene Inventarium der Quellen übernähme, könnte am besten die ihnen bisher widerfahrne kritische Würdigung angeben, da er bei seiner Arbeit nothwendig alle Urtheile der Gelehrten über jeden Quellenschriftsteller vergleichen muß. Aus gleicher Ursache könnte derselbe eine Sammlung von Monumentis germanicis nach der Art der von Montfaucon, und Hergott veranstalteten am leichtesten vorbereiten, durch namentliche Angabe der Monumente und des Aufbewahrungsorts.

4) In wieferne die zur Universalgeschichte gehörigen Geschichtsquellen, dergleichen die Liste viele aufführt, und wovon die Bibl. hist. Struvio-Budero-Meuseliano ein weitläufiges Verzeichniß enthält, in die Sammlung der deutschen Geschichtsquellen aufgenommen werden sollen, wird noch einer nähern Bestimmung bedürfen. Struve in seiner Bibl. Hist. hat sie von den deutschen Quellen unterschieden.

Gänzlich ausschließen kann man sie nicht. Es muß aber noch über das Verhältniß der script. hist. universalis, der hist. germ. generalis, et hist. germ. particularis ein bestimmter Ausspruch der Gesell-

schaft erfolgen. Ausser dieser geographischen Ansicht ist auch die systematische zu berücksichtigen, nach den Abtheilungen in Profane und Kirchengeschichte, Geschichte der besondern Volksklassen u. s. w.

5) Zum Verzeichniß selbst finde ich folgendes zu bemerken:

Das S. 31 des Archivs erwähnte Chronicon Cassinense befindet sich handschriftl. zu München aus Benedictbeuern, s. meine Beitr. z. Gesch. u. Lit. Jahrg. 1803 V. 75.

Zu 1. Wenn die Chronik von Walther und Attila in die Quellensammlung aufgenommen werden soll, warum nicht auch das Nibelungenlied, und Turpins Chronik, oder der Roman de varia Ernesti Ducis fortuna? Von Molter ist mir keine Ausgabe, sondern nur eine Uebersetzung des Gedichts über Attila bekannt, die aber mit kritischen Noten ausgestattet ist *). Wie es mit den Reimchroniken zu halten sey, bedarf noch einer näheren Bestimmung.

Von solchen Reimchroniken sind in München mehrere Handschriften vorhanden, die ich in meinen Beiträgen zur Gesch. und Lit. angezeigt habe. Z. B. Jahrg. 1806 IV. 161—62 VII. S. 31—54 VIII. S. 124 ff. Sie bloß der poetischen Form wegen auszuschließen, wäre ungerecht, wenn man an Günther, Roßwithen und den Pacta Saxo rc. denkt.

---

*) Sie steht mit vorangeschickten kritischen Bemerkungen über die Carlsruher Handschrift in (Molters) Beiträgen zur Geschichte und Literatur, aus einigen Handschriften der Markgräfl. Badischen Bibliothek. Frankfurt a. M. 1798. 8. S. 212—268. Die deutsche Uebersetzung von Molter ist im Jahre 1782 besonders erschienen und bekannter geworden, als obige Beiträge. —

A. D. H.

Zu 6. Daß Luitprand, Paulus Diaconus ꝛc. auch hieher gehören, ist oben schon erinnert. Von Luitprand findet sich die älteste und beste Handschrift in München (aus Freising) s. meine Beitr. zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1806 IX. S. 230—239, wo sie weitläufig beschrieben ist.

Zu 22. Annales Fuldenses giebt es nach Köhler zweierlei.

Zu 36. Andere Handschriften von Regino habe ich oben angeführt.

Zu 56. Mehrere wichtige alte Klosterchroniken sind noch angeführt in meinen Beiträgen zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1804. S. 88, von der noch unedirten Chronica des Joannis Victoriensis, s. ebendaselbst S. 89, von der Chronica fratris Hermanni (des oben erwähnten Minoritenbruders) s. ebend. S. 95. Chronicon Reichersbergense ebendaselbst 1805. VI. pag. 667. Chronica romanorum usque ad a. 1330. ibid. p. 668. Chronicon Valeman Abbat. Fürstenfeldensis ibid. n. 18. Von der Ebersbergischen Chronik selbst, vergl. meine Lit. der baierischen Geschichte, S. 69, und von den Klosterchroniken überhaupt, S. 126.

Zu 61. Nach Aventins Angabe sollte im Stift St. Emeram zu Regensburg eine Handschrift der Chronik des Marianus Skotus vorhanden seyn, im gedruckten Catalog derselben fand ich sie nicht angezeigt. Hieher gehört, wie es scheint, auch Martinus Polonus, von welchem zu München eine Handschrift aus Freising sich befindet; s. meine Beitr. zur Gesch. und Lit. 1805. II. 185. und eine andere aus Niederaltaich, s. ebend. 1805. VI. 668.

Zu 62. Aus St. Jacob zu Würzburg ist nichts nach München gekommen.

Zu 76. Handschrift zu München aus Windberg, s. meine Beitr. zur Gesch. und Litt. 1805. VI. 632.

Zu 79. Ein Chronicon Weingartense, s. Alturfense zu München aus Rottenbuch, s. meine Beitr. z. Gesch. u. Lit. Jahrg. 1804. IV. 75. Auch in den fastis Steingadiens. findet sich eine parentela Welforum, s. ebd. S. 83.

Zu 83. Vergl. ebd. 1806. I. 102. n. 7 et 8.

Zu 111. Handschrift zu München aus St. Mang selbst, s. ebendas. Jahrg. 1805. S. 446.

Zu 113, 115, 116. Von der Cölner Chronik giebt es castigirte Exemplarien, s. meine Beiträge zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1804. V. 62—64. Von dem Chronico Waldsassense, Handschrift zu München aus Niederaltaich, s. ebend. 1805. VI. 667. Diese Werke scheinen übrigens den Zeitraum zu überschreiten, mit welchem die Sammlung am besten schließen wird, nämlich die Mitte des XV. Jahrhunderts, eine Epoche, die auch darum einen wichtigen Zeitabschnitt bildet, weil mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften die Bearbeitung der Geschichte eine andere Gestalt erhält. Wollte man das ganze XV. Jahrhundert einschließen, so würden die Werke von Trithem, Schedel, Wimpfeling, Celtes, Kranz, Aventin ꝛc. und ihre vielen Zeitgenossen, nicht wohl ausgeschlossen werden können, was die Gränzen der Sammlung offenbar zu weit ausdehnen würde, obwohl nicht zu läugnen ist, daß diese letztgenannten zu den Supparibus gehören, und ausserdem wegen Benutzung der ihnen offen gestandenen Archive äußerst schätzbar sind.

Vgl. Eichhorn Geschichte der Cultur und Literatur des neuern Europa. Göttingen 1796. 2. Bd.

Wachler, Geschichte der historischen Forschung und Kunst seit der Wiederherstellung der lit. Cultur in Europa. Göttingen 1812—13. I. Band, I u. II.

Abth., wo man viele gute Urtheile über die einzelnen Schriftsteller findet.

Vergl. Sagittarius l. c. ad saec. XIII. (Sollte nicht auch Aeneas Sylvius zu den Quellenschriftstellern gehören?) man vergleiche die Geschichtbücher, welche Lambeck zur Erläuterung der Geschichte Kaiser Friedrich des III. herausgeben wollte. Buder l. c. §. 85.

Bei den Lebensbeschreibungen verdient Eugipii Vita S. Severini vorzügliche Rücksicht, da sie die Hauptquelle für Süddeutschlands Geschichte im VI. Jhrh. ist. S. Mannerts Geschichte von Bojoarien.

Zu 3. Vergl. Schmink de vita et scriptis Eginhardi, und Bredows neue Ausgabe.

Zu 9. Vergl. Sagittarius l. c. ad saec. XI.

Zu 11. Die hier angezeigte Handschrift befindet sich jetzt zu München. Auch aus Weihenstephan kam eine dahin, s. meine Beitr. zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1805. II. 184.

Schillers Bearbeitung darf hier nicht übersehen werden. Warum ist hier Günther ausgelassen? von des Erzbischofs Christian, und des Geheimschreibers Amandus biographische Nachrichten über Friedrich, s. Buder l. c. §. 76.

Zu 15. Albertinus Mussatus schrieb auch eine kurze Geschichte Ludwigs IV., die hieher gehört.

Zu 18. Eine Handschrift aus Polling findet sich zu München, s. meine Beitr. zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1803. V. 94.

Eine Vita S. Bonifacii zu München, s. meine Beiträge zur Gesch. und Lit. 1805. II. 184., ferner eine Chronik von Kaiser Ludwig IV. (aus Ettol.) s. ebend. 1804. I. 67, eine Vita S. Henrici et S. Kunigun-

dae, (aus Tegernsee) ebend. 1803. II. 64. Vita B. Altmanni (aus Passau) ebend. 1805. VII. 106. Altfridi vita Ludgeri, Ruotgeri vita Brunonis, Odilonis vita Adelheidis gehören ebenfalls hieher. Vergl. von Benutzung der Leben der Heiligen, Buder Bibl. Script. rer. germ. (corp. hist. Struvii praemis.) §. 28. Endlich gehört noch hieher Friderici III. Diarium vitae, s. ebendas. §. 85.

Bei den Briefsammlungen fehlt der Codex epistolaris Rudolphi I., von welchem nach der zu Rom von Cenni im Jahre 1760 besorgten Ausgabe, eine vollständigere von dem gelehrten Abt Gerbert von St. Blasien im Jahr 1771 veranstaltet wurde. Ferner gehören hieher die epist. adres. Ludovicii grossi v. Fabric. l. c. p. 46. und die epist. Friderici II. bei Baluz., s. Buder l. c §. 78.

Zu 3. Eine Handschrift hievon aus St. Emeram ist jetzt in München.

Zu 9. Eine Handschrift zu Jena, s. Buder §. 78. welcher erzählt, daß Schmink eine neue Ausgabe vorhatte.

Sollten nicht auch andere Geschichtsquellen benutzt werden, z. B. die merkwürdigen Prologi der alten germanischen Gesetzsammlungen? dann die Nachrichten von alten Geschlechtern, z. B. die Chronik der Herren von Pappenheim, die Geschichte der Grafen von Falkenstein, der Grafen von Kirchberg rc., s. meine Beiträge zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1805. III. S. 328. X. 412. Jahrg. 1803. II. 49.

Ein Repertorium einzelner zerstreuter Notizen, wie es am Schlusse der Ankündigung erwähnt wird, wäre gewiß von dem größten Nutzen, und ein wünschenswerther Anhang der großen Quellensammlung.

Anhang.

Verzeichniß von Werken, in welchen bisher noch unbenutzte Quellen abgedruckt sind.

1) Neuer allgemeiner literärischer Anzeiger (von mir herausgegeben). In demselben ist im Jahre 1807. Febr. n. 6. ein früher unedirtes Propempticon an die Familie und den Hof Karls des Großen von Angilbert, dem Liebling dieses Kaisers abgedruckt. (Auch im Leipziger allg. lit. Anzeiger findet sich viel hieher gehöriges).

2) In meinen Beiträgen zur Geschichte und Literatur, Jahrg. 1806. IX. 240. ist ein Fragment einer bisher noch unbekannten Chronik abgedruckt, welches die Zusammenkunft zwischen König Ludwig II. und Ludwig dem Stammler (im Jahre 878) beschreibt.

3) Im neuen allg. lit. Anzeiger finden sich die Varianten zum Byzantiner Leo ꝛc.

4) In Lambecii Catal. bibl. Vindob. und Kollar analectis etc. sind mehrere hist. Quellen aus Handschriften der kaiserlichen Bibliothek abgedruckt.

Einzelne gedruckte Quellen.

Chronica von vielen namhaften Geschichten in Oesterreich, Steiermark, Baiern ꝛc. von Anno 903 bis zum Jahr 1516. S. l. e et a. in 4., s. meine Beitr. zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1805. III. 335. Goldast hielt den bekannten Conrad Peutinger für den Sammler, s. Veith vita Peuting p. 116 ff.

Ludovici IV. fundatio monasterii D. Virginis in Ettal. Augustae 1548. 4., s. meine Beitr. zur Gesch. und Lit. Jahrg. 1804. IV. S. 86.

Chronicon Reicherspergense Monachii 1611. 4.

Karls des Großen Geburt und Jugendgeschichte aus einer alten Handschrift, herausgegeben von Christoph Freihrn. v. Aretin 1803. 8. (diese aus einer Handschrift des Klosters Weihenstephan von mir herausgegebene Chronik ist von in- und ausländischen Geschichtschreibern und Dichtern vielfältig benützt worden.

Einzelne noch ungedruckte Bruchstücke.

In einem Virgil aus dem XI. Jahrhundert findet man eine Notiz aus dem XIII. Jahrhundert über die Unterwürfigkeit der östreichischen Markgrafen unter die baierischen Herzoge, s. meine Beiträge zur Gesch. und Lit. 1803. II. 62.

Verzeichniß einiger noch wenig benutzter Hülfswerke, in welchen man wichtige Winke und Notizen findet.

1) Die in vorstehenden Bemerkungen citirten.

2) Köhlers Anweisung zur Reiseklugheit für junge Gelehrte. Neueste Ausgabe. Magdeburg 1788, wo von hieher gehörigen merkwürdigen Handschriften Nachrichten gegeben werden.

3) Ph. v. Fladt vom Nutzen und der Nothwendigkeit der Klosterhistorien (in P. P. Finnauers baierischen histor. Bibl.)

Valentini diss. de ortu fontium (mir nur dem Namen nach bekannt.)

Lipowsky acad. Rede von der Kenntniß der Geschichtschreiber, München 1765. 4.

J. A. Fabricii isagoge in notit. script. hist. gallicae. Hamb. 1708. 8. enthält die Anzeige aller fränkischen Geschichtquellen, welche die beiden Duchesne herausgeben wollten, mit Angabe der Aufbewahrungsorte.

Aug. Bar. Michaelis progr. de historiae litt. historiae civilis germanicae diligentius excolenda. Göttingen 1754. 4.

Vergl. die Vorrede zu seiner Geschichte der deutschen fürstlichen Häuser.

Casp. Sagittarius de praecipuis scriptoribus hist. germ. (mit Köhlers Dissert. neu abgedruckt), es sind in dieser Dissertation viele kritische Bemerkungen über die Quellenschriftsteller, und über die Nachrichten, aus welchen sie geschöpft haben, auch Notizen von merkwürdigen Handschriften enthalten.

Brevis introd. in historiam rerum german. literariarum, ubi maximae triumviri reficiendis rebus Germanorum, Couring, Sagittarius, Meibom, eorumque de genuimis historiae germanicae fontibus. Diss. et judicia recensentur, Lips. 1727. 4. enthält gute kritische Regeln (S. 104.)

Nic. Cisner de justa ratione rerum german. script. collocandi in opusc. p. 467.

Vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen die Geschichtschreiber, welche die Angaben der Quellenschriftsteller unter sich verglichen haben, z. B. Vorburg, Hahn, Struve, Vitriarius, Pütter, Rühs.

Daß die Vorreden aller bisherigen Sammlungen genau durchlesen und excerpirt werden müssen, versteht sich ohne meine Erinnerung. Ich bemerke nur noch, daß in Pütters oben angeführtem Verzeichnisse noch fehlen: Marianus Scotus u. Martinus Polonus ed. He-

rold, ferner die Sammlungen von Jonathan Fischer, von Lang und Blandran, von Finnauer, Westenrieder, Rauch ꝛc.

Wichtige Handschriften zu München, die außer den bereits angeführten noch anzusehen und zu beurtheilen sind.

Volcmari Fürstenfeldensis Chronicon.

Wolfg. Marii Annales Alderspacenses.

Tachler Annal. Raitenhaslacenses.

Enenkels österreichisches Fürstenbuch aus dem XIV. Jahrhundert.

Passauer, Salzburger, Augsburger, Freisinger, Stiftschroniken, Chroniken der Städte.

Chronicon Castorii (aus Tegernsee)

Collectiones ex Saec. XIV. eben daher.

Die historischen Manuscripte der St. Emeraner Bibliothek, nach Anleitung des gedruckten Catalogs, T. II. p. 37 — 158 und mit Beiziehung des noch ungedruckten räsonnirenden Catalogs von Pater Coloman Sänftl ꝛc.

J. C. Gatterers
nähere Nachricht von der neuen Ausgabe der gleichzeitigen Schriftsteller über die deutsche Geschichte *) †).

Das historische Institut wird zwar, wenn ihm Zeit und Glück günstig sind, auf alles das, was irgend zum bessern Anbau und zur Erweiterung des Gebiets der historischen Wissenschaften gereichen kann, seine Aufmerksamkeit richten; allein die Hauptabsicht seiner Stiftung geht doch vornämlich und zunächst auf die Cultur der vaterländischen Geschichte: einer Geschichte, die des vereinigten Fleisses einer historischen Gesellschaft in

*) Allgemeine historische Bibliothek von Mitgliedern des königlichen Instituts der historischen Wissenschaften zu Göttingen. Herausgegeben von Johann Christoph Gatterer. Achter Band. Halle 1768.

†) Der Herr Verfasser einer literarischen Nachweisung im ersten July-Stücke der literärischen Monats-Berichte für baierische Geschäftsmänner hat es mit einiger Bitterkeit gerüget, daß mir des verewigten Gatterers Ankündigung einer neuen Ausgabe deutscher Quellen-Geschichtschreiber nicht näher, als aus einer Sage bekannt gewesen, da ich vor anderthalb Jahren die Ankündigung und den Plan-Entwurf zu einer ähnlichen niederschrieb.

Weit entfernt, nach demjenigen, was ich selbst von jener Ankündigung im ersten Hefte dieses Archives (S. 55.) bemerkte, mich zu entschuldigen, will ich vielmehr noch über dieses hinzufügen, daß der gerügte Mangel näherer Kunde bei mir bis zu dem Augenblicke währte, da mir jene Nachweisung zu Gesichte kam, aber auch nicht länger; sodann daß ich dieselbe Nachweisung mit ungeschwächter Verbindlichkeit verdanke, wie es auch immer dem Hrn. Vf. solche einzukleiden, gefallen hat.

Deutschland eben so bedürftig als würdig ist. Ich habe in einer, der Gesellschaft vorgelesenen *) Abhandlung zu zeigen gesucht, daß jetzt noch nicht die Zeit vorhanden sey, da man die wirkliche Ausarbeitung eines großen Werkes über die Deutsche Geschichte in der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs unternehmen könne. Indessen ist doch jetzt die Zeit vorhanden, da alles das, was vor einer so wichtigen Unternehmung vorausgehen muß, zubereitet werden kann und soll a).

Als etwas Besonderes erlaube ich mir nur zu bemerken, daß unter einer Menge eingegangener Briefe deutscher Gelehrten, sowohl vor als nach dem Zeitpunkte jener Nachweisung, darunter mehrere aus Göttingen selbst sind, nicht ein einziger des Umstands erwähnet, viel weniger nähere Nachricht ertheilet. Noch auffallender aber dürfte man es vielleicht mit mir finden, daß auch sogar Semler in der, von mir a. a. O. (S. 13.) nachgewiesenen, Abhandlung über denselben Gegenstand auf Gatterer's Bemühungen nicht näher hingewiesen, so wie hinwieder freilich auch Gatterer selbst nicht mit einem Worte der, von mir gleichfalls nachgewiesenen, besondern kleinen Schrift des berühmten Eckhardt gedenket, welchem doch unstreitig die Ehre der ersten Anregung gebühret.

Meines Orts trachte ich um so mehr, durch Herübernahme des Gatterer'schen Hauptaufsatzes in dieses Archiv jenen Fehler der Unkunde gut zu machen, da zugleich dieser Aufsatz das Gepräge seines ehrwürdigen Urhebers trägt und ein höchst schätzbares Vermächtniß für das wieder aufgenommene Unternehmen ist. Einige beigefügte Bemerkungen dürften wenigstens in augenscheinlicher Veranlassung und Absicht ihre Entschuldigung finden; sie sind mit Buchstaben zur Unterscheidung von denen des Vfs. bezeichnet. D.

*) Sie steht gedruckt im zweiten Bande der allgem. historischen Bibliothek S. 23 = 34.

**) Es verdient wohl einen Fingerzeig, daß diese Stelle vor mehr als einem halben Jahrhunderte niedergeschrieben worden!

Wenn es mir erlaubt ist, so will ich kürzlich erzählen, nach welchem Plane das historische Institut in Rücksicht auf seine Hauptbestimmung bisher gearbeitet hat, und noch weiter zu arbeiten entschlossen ist. Die Vertraulichkeit, mit welcher ich mich mit meinen Lesern über die Angelegenheiten unserer Gesellschaft unterhalten will, fliest aus wahrer Hochachtung gegen das Publikum, und wird Kenner der Historie in den Stand setzen, unsern Plan nicht nur zu beurtheilen, sondern auch mit Einsicht zu verbessern, zu einer Zeit, da beides noch zum Vortheil der Sache gereichen kann, weil sie nur erst unternommen, noch nicht ausgeführet ist. Das äusserste Ziel also, das wir uns vorsetzen, ist die Ausarbeitung, oder allenfalls auch nur die Veranlassung und Erleichterung eines solchen Werks über die Deutsche Geschichte, das in der Auswahl des Merkwürdigen, in der Vollständigkeit und Zuverläßigkeit der Erzählungen, in dem Plan, im Pragmatischen, in der Schreibart, kurz in allen Eigenschaften eines guten Geschichtbuches mit den besten Mustern unter den Alten und Neuern um den Vorzug streiten kann. So ein Werk, es mag nun dereinstens von Mitgliedern des Instituts, oder von Fremden, es mag zu meinen Lebzeiten, oder erst nach meinem Tode geschrieben werden (denn wenn alles dazu gehörig vorbereitet worden, so erfordert die Ausarbeitung selbst nicht eben nothwendig die vereinigten Kräfte einer Gesellschaft) b), so ein Werk also setzt erstlich eine kritische Kenntniß der guten und schlechten Geschichtschreiber unter den Alten und Neuen

b) Der Himmel bewahre vor einer gesellschaftlichen Ausarbeitung der Geschichte Deutschlands und vor einem Vf., der sein historisches Genie aus gelehrten Abhandlungen über historische Kunst genähret!

voraus: der guten, um ihre Tugenden sich eigen zu machen, der schlechten, um ihre Fehler zu vermeiden. Wer die Geschichtschreiber nach ihrer innern Beschaffenheit kritisch kennen lernen will, muß die Regeln verstehen, die von guten beobachtet, und von schlechten vernachlässiget werden: kurz die kritische Kenntniß der Geschichtschreiber setzt die **Kenntniß der historischen Kunst** voraus.

Ich wünsche, daß man hieraus die Folge ziehen möge, unsere historische Gesellschaft habe ihrem Hauptzwecke nicht ungemäß gehandelt, da sie die Herausgebung einer **allgemeinen historischen Bibliothek**, worin das Studium und die Beurtheilung der alten sowol als der neuen Geschichtschreiber mit der Cultur der historischen Kunst verbunden wird, zu ihrer ersten Arbeit gemacht hat. Wo ich nicht irre, muß diese Arbeit, wenn sie recht nützlich seyn soll, wenigstens so lange fortdauern, bis man eines Theils die zur historischen Kunst gehörigen Materien in Regeln und Beispielen erschöpfet, andern Theils aber eine solche Menge alter und neuer Geschichtschreiber nach ihrem wahren Werthe kritisch kennen gelernt hat, die hinreichend ist, um nach angestellter Vergleichung, zuletzt mit Zuverläßigkeit und Leichtigkeit die verschiedenen Stufen der ganzen historischen Literatur unter allen berühmten Nationen bestimmen zu können; um z. E. mit einer Art von Dreistigkeit sagen zu können: Seht Deutsche! so weit brachten es die Griechen in der Geschichtschreiberkunst, so weit die Römer, so weit die Araber, die Chineser — auf dieser Stufe der Vollkommenheit steht sie in Italien, in Frankreich, in Spanien, in Portugal, in Dänemark, in Schweden, in Polen, in Rußland. Wie weit seyd ihr nun, ihr Deutsche gekommen? Messet

euch nach den Alten, messet euch nach den Neuen. Was könnet ihr thun? was habt ihr gethan? was müßt ihr noch ferner thun, um weder vor den Alten noch vor den Neuen schamroth zu werden, sondern vielmehr beide, wo nicht zu übertreffen, doch wenigstens zu erreichen? Sucht euch die besten Muster aus, sucht sie unter den Alten, sucht sie unter den Neuen, aber frei von Vorurtheilen und von sclavischer Ergebenheit an einen einzigen. Herodot kann für euch ein Muster im Plan werden, aber nicht in der Wahrheit, und Thucydides in der Wahrheit, aber nicht im Plan u. s. w. Kurz die kritische Kenntniß der Geschichtschreiber und die Regeln der historischen Kunst müssen euch entdecken, welche von den Alten und Neuen Muster in der Auswahl des Merkwürdigen sind, welche im Plan, welche in der Wahrheit der Erzählungen, welche im Pragmatischen, in der Schreibart, in den Characteren, in den Remarquen rc.

Da die Herausgebung der allgemeinen historischen Bibliothek, wenn sie auch mit der größten Sorgfalt und in der bedeutungsvollesten Beziehung einer jeden darin befindlichen Recension und Abhandlung auf den Hauptzweck fortgesetzt wird, doch sonst weiter nichts zum Zwecke selbst beiträgt, als daß dadurch der gute historische Geschmack und die Kenntniß der besten Regeln und Muster der Geschichtschreiberkunst unter uns allgemeiner gemacht wird: ein ganz guter Vorsatz, aber doch noch nicht die Sache selbst, sondern nur die Vorbereitung und Methode derselben; so kann und muß zu gleicher Zeit eine mit dem Hauptzweck in näherer Verbindung stehende Vorbereitungsarbeit unternommen werden: eine Arbeit, die es allein schon verdiente, daß eine ganze Gesellschaft ihrentwegen zusammen träte, ich meine die Besorgung einer neuen, und zwar

kritischen Ausgabe der gleichzeitigen Deutschen Geschichtschreiber in einer einzigen zusammenhängenden und chronologischen Sammlung.

Ich nehme blos die höchsten Kenner unserer Deutschen Geschichte aus: die ganze übrige Menge unserer Geschichtsgelehrten befinden sich bei ihren Arbeiten in einer so unbequemen Lage, daß sie zur Zeit kaum bei einem einzigen historischen Satze der Deutschen Geschichte, der aus Geschichtschreibern, nicht aus Diplomen u. dgl. bewiesen werden muß, auf eine überzeugende Art citiren können: denn wie wollen sie citiren, da man noch nicht die Originalschriftsteller von den Copisten unterscheiden kann, sondern auf ein Gerathewol Originalschriftsteller und ihre Abschreiber zusammen stellet, und diese, wie jene, als so viel besondere und gültige Zeugen einer Wahrheit zählet? Da man also in unserer Reichshistorie zur Zeit noch keinen Satz aus Geschichtschreibern zuverlässig beweisen kann, weil diese Quellen der Wahrheit noch verstopft oder verunreiniget sind; so muß wol der Zugang zu den Quellen zuerst geöffnet und der Gebrauch derselben bequem und sicher gemacht werden, ehe man an die Untersuchung einzelner historischer Wahrheiten, an chronologische, geographische, heraldische und andere Vorbereitungsarbeiten, deren ich im zweiten Bande der allgemeinen historischen Bibliothek S. 23-28 erwähnet habe, geschweige erst an die Ausarbeitung einer grossen Reichshistorie e) selbst gedenken kann.

e) Auf eine grosse Reichsgeschichte ist es bei gegenwärtigen Vorarbeiten nicht abgesehen, sondern auf eine eigentliche Geschichte der deutschen Nation, welches zu bemerken sehr wesentlich scheint.

Eben darum ward auch unserer historischen Gesellschaft schon gleich in dem Grundplan, der gegen das Ende des 1764sten Jahres entworfen worden ist, eine kritische Ausgabe unserer gleichzeitigen Geschichtschreiber, als eine vorzüglich nöthige und sehr würdige Unternehmung, vorgeschlagen. Was nun das Publikum hierin von der Gesellschaft mit der Zeit zu erwarten habe, ist zwar bereits im zweiten Bande der allgemeinen histor. Bibliothek S. 332 beiläufig und in der Absicht, um fremde Beihülfe, sonderlich in Mittheilung der hiezu nöthigen Handschriften zu erbitten, angezeigt worden *d*); ich kann aber jetzt, da bereits ein wirklicher *) Anfang in der Arbeit selbst gemacht worden ist, das Vorhaben umständlicher beschreiben.

Nach dem Plan, den ich dazu entworfen, und den ich jetzt der Gesellschaft und einem jeden Kenner zu scharfer Prüfung und geneigter Verbesserung übergebe, kommt hierbei alles auf viererlei Arten von Arbeiten an, die meinem Bedünken nach, in eben der Ordnung, wie ich nun eine nach der andern beschreiben werde, auf einander folgen müssen.

Erste Arbeit.

Vergleichung der gedruckten Geschichtschreiber mit den Handschriften, und wo möglich mit denjenigen Handschriften, woraus die gedruckten Ausgaben geflossen sind.

Mit dieser Arbeit muß, wie jeder leicht selbst beurtheilen wird, der Anfang gemacht werden. Daß sie

d) Bezieht sich auf eine sehr allgemeine und nur durch ihre damalige Erscheinung bedeutsame Nachricht, welche neben dem hier gelieferten Aufsatze des Aushebens nicht mehr werth ist.

*) Dies schrieb ich im J. 1767. Seit dieser Zeit haben andere sowol als ich selbst die Arbeit fortgesetzt.

von unabänderlicher Nothwendigkeit sey, kann auch so gar nur ein einziges gedrucktes Blatt, das mit der Urschrift verglichen wird, augenscheinlich zeigen. Ich weiß nicht, ob ich es für ein Glück oder für ein Unglück halten soll, daß unsere meisten gleichzeitigen Geschichtschreiber schon gedruckt sind. Ein Glück wäre es freilich, und zwar ein Glück von so unbeschreiblich großen Folgen, daß dadurch diese ganze erste blutsaure Arbeit, und aller damit verbundene kostbare Aufwand von Zeit und Kräften erspart werden könnte, wenn unsere Geschichtschreiber ganz genau und ohne alle Veränderung, mit allen grammatikalischen und andern Fehlern aus den Handschriften abgeschrieben und unter der strengsten Aufsicht gedruckt worden wären. Allein keiner einzigen Sammlung unserer Geschichtschreiber ist dieses Glück wiederfahren: überall wimmelt es von Fehlern. Einige sind aus Unkunde des Lesens, folglich aus Unwissenheit, andere aus Unachtsamkeit, viele auch aus eigenmächtig sich angemaßter Freiheit den Text des Schriftstellers zu verbessern, entstanden: von den häufigen Druckfehlern, womit die Ausgaben aus Nachlässigkeit oder Eilfertigkeit im Druck verunstaltet worden sind, will ich jetzt gar nichts gedenken. So natürlich die Forderung ist, daß derjenige, der eine Handschrift, eine Urkunde u. dgl. herausgeben will, des Lesens völlig kundig seyn, und Gedult genug sich für Uebereilung zu hüten, besitzen müsse, oder widrigenfalls keinen Beruf zum Herausgeber habe; so hat doch ein ungünstiges Schicksal gewollt, daß immer die besten Sachen den ungeschicktesten Leuten, die sie verunstalteten, in die Hände gefallen sind. Auch dieses hätte einen jeden die gesunde Vernunft lehren sollen, daß man Schriften fremder Verfasser bei der Ausgabe ganz und gar nicht

verändern dürfe, sondern nur so viel Erlaubniß habe, in besondern Anmerkungen oder in Parenthesen dieses oder jenes zu verbessern. Unter dieser Bedingung wird man Verbesserungen sogar mit Dank annehmen. Aber wer wird naseweisen oder unwissenden Leuten, die den Text selbst nach eigenem Gefallen zu verbessern sich erkühnten, für einen so ungebetenen Dienst danken?

Doch ich kann auch etwas zur Entschuldigung unserer Herausgeber sagen. Einige darunter waren wirklich des Lesens so weit kundig, als man es zu ihren Zeiten seyn konnte. Was können sie dafür, daß man damals, wie sie ihre Sammlungen herausgaben, entweder noch gar nichts, oder doch nicht genug von der Diplomatik wußte. Gewiß, ein Leibnitz, der auch so manche Abbreviatur falsch gelesen hat, würde sich gefreuet haben, wenn man ihm, diesem philosophischen Kopfe, gesagt hätte, daß sich die Abbreviaturen auf eine philosophische Theorie bringen ließen, auf eine solche Theorie, die denjenigen, der sie versteht, niemals im Lesen derselben zweifelhaft seyn, sondern bis zur völligen Gewißheit, daß man so und nicht anders lesen könne und müsse, kommen läßt? Diejenigen, die unter meiner geringen Anführung die Diplomatik studirt haben, sind bereits aus der Erfahrung von dieser Theorie der Abbreviaturen überzeugt, und andere werde ich vielleicht noch durch die Herausgebung dieser Theorie davon überzeugen können e).

---

e) Diese Herausgabe ist erfolgt und zwar in doppelter Weise: zunächst als reine Theorie in des Vfs. Abriss der Diplomatik. Gött. 1798. 8. §§. 28—45.; sodann aber wieder mit praktischer Anwendung in dessen Practischer Diplomatik. Götting. 1799. 8. §§. 5—10. Daß die erstere wie die letztere mancher

Doch ich komme jetzt auf die Beschreibung der ersten Arbeit selbst, die in der Vergleichung der gedruckten Schriftsteller mit den Handschriften, und wo möglich mit denen Handschriften, aus welchen die gedruckten Ausgaben geflossen sind, besteht. Hier ist es gar nicht nöthig, auf eine chronologische Folge der Schriftsteller zu sehen, und es ist ein großer Gewinn der Zeit, daß man nicht darauf sehen darf, sondern bald aus dieser, bald aus jener Sammlung einen Schriftsteller, so wie sich die Gelegenheit zur Erlangung einer Handschrift zufälliger Weise darbietet, vergleichen kann. Wenn eine jede andere Handschrift von einem Schriftsteller wenigstens dazu dienet, um daraus Varianten zu kritischem Gebrauche zu sammeln: so verschaffen diejenigen Handschriften, aus welchen die Schriftsteller edirt worden sind, den wichtigen Vortheil, daß man den Schriftstellern durch die Vergleichung mit diesen Urschriften diejenige Gestalt wieder geben kann, die ihnen die Herausgeber aus Unwissenheit oder Uebereilung oder aus superkluger Verbesserungssucht zu geben verabsäumt haben *f*). Von den

Berichtigungen und Ergänzungen fähig wären, bedarf bei Sachverständigen keiner Erinnerung. Hier mag nur das Auslassen einer der wichtigsten Erklärungsregeln vieler Abbreviaturen in Urkunden, wie in andern Handschriften, erwähnt werden, die Vergleichung oder Zusammenhaltung einer gegebenen Handschrift oder Urkunde mit gleichzeitigen von gleichem Orte und zunächst — mit ihr selbst.

f) Diese Vergleichung der, bei den Ausgaben zum Grunde liegenden, Handschriften mit den Ausgaben selbst, möchte nur dann vorzugsweise zu empfehlen seyn, wenn die zum Grunde liegenden Handschriften von Werthe sind; wie z. B. bei den Goldast'schen Ausgaben einiger Schriftsteller aus St. Gallischen Handschriften. Wofür aber die edle Zeit vergeuden

meisten unserer Geschichtschreiber ist mehr als Ein Codex noch vorhanden. Von dem uns in vielem Betracht nützlichen Chronico Reginonis hat man in London allein zween Codices, die ich durch Unterstützung von hoher Hand nächstens zu erhalten hoffe *g*). In Holland trifft man von eben diesem Chronico gleichfalls wenigstens ein Paar an *h*), und in der königl. Bibliothek zu Paris sind deren, wo ich nicht irre, viere: nichts von den Handschriften desselben, die hin und wieder in Deutschland angetroffen werden, zu erwähnen. Aber wie erfährt man, aus welchen Codicibus die gedruckten Ausgaben geflossen sind? Dies kann man aus den Vorreden und vorläufigen Nachrichten der Herausgeber lernen; doch sucht man hier auch bisweilen vergeblich die Quelle auf. Ich habe aus den meisten Sammlungen

---

mit Vergleichungen von Ausgaben, denen notorisch schlechte Handschriften zum Grunde liegen und, z. B. mit Herstellung des Textes eines Andreas Presb. Ratisb. bei Eckhardt, sich vergeblich abmühen, den dieser aus offenbar und nach eignem Bekenntnisse jämmerlich interpolirten Handschriften zusammenflickte, mit muthmaßlicher Weglassung dessen, was er bei Schriftstellern fand, aus welchen die Interpolatoren geschöpft hatten; als wenn nicht auch Andreas selbst mehreres daraus in sein Zeitbuch verwebt haben könnte, wie es wirklich der Fall ist.

g) Der Verf. erhielt keine von beiden, sondern allein eine abgezeichnete Schriftprobe von der zu Cambridge. S. Prakt. Diplom. §. 56.

h) In Holland, und zwar in Brüssel ist uns zur Zeit nur ein einziger nachgewiesen, der noch dazu erst im Jahr 1815 aus Paris dahin gekommen. Zu Paris, wo wir deren zwei kennen, befinden sich allerdings noch mehrere, deren Anzahl uns aber noch unbekannt ist, so wie auch ihre Beschaffenheit.

zu meinem und meiner Gehülfen Gebrauch die zur Kenntniß der Handschriften dienlichen Nachrichten ausgezogen, und vielleicht kann ich bei einer schicklichen Gelegenheit auch hiervon das Nöthigste dem Publiko in der histor. Bibliothek mittheilen *i*). Daß in Wien, Paris, Rom, Hannover, Wolfenbüttel, Helmstädt, Cassel, Frankfurt, Berlin, Dresden, Nürnberg, Maynz, Augsburg rc. eine Menge Codices zu unserer Deutschen Geschichte, und darunter auch einige noch nicht gedruckte aufbewahrt werden, wird man, wenn man die Bibliotheken dieser Städte nur in etwas kennt, von selbst leicht vermuthen. Auf meine Bitte, womit ich die Nachricht von dem Vorhaben des Instituts im zweiten Bande der historischen Bibliothek S. 332. begleitet habe, sind mir von verschiedenen Orten her Codices angeboten worden, die man mir, so bald ich sie nöthig haben werde, zusenden will *k*). Ich werde demnächst von diesem gütigen Anerbieten Gebrauch machen, und es zu seiner Zeit öffentlich rühmen. Ja ich habe schon einige Codices in Händen, und mit dreyen derselben, die mir aus der königl. Bibliothek zu Hannover mitgetheilt worden sind, ist die Vergleichung bereits geschehen. Ich habe die Ehre sie hier der Gesellschaft und den eingeladenen Fremden vorzuzeigen, und am Ende dieser Vorlesung werde ich noch etwas von dem Gebrauche, den ich davon gemacht habe, erwähnen: denn jetzt, da ich noch nicht den ganzen Plan

---

i) Leider! ist diese Mittheilung nicht erfolgt; möchte sie aus den hinterlassenen Papieren gegeben werden können!

k) Die an Ort und Stelle vorzunehmende Vergleichung der Handschriften ist nicht nur viel eher ausführbar, sondern scheint auch sonst in mehrfachem Betrachte vorzuziehen, wenn sie durch erfahrne Männer kann bewirkt werden.

beschrieben habe, kann ich mich darüber nicht deutlich genug erklären. Dies einzige setze ich noch hinzu, daß es nöthig ist, von jedem *gebrauchten* Codex eine *Schriftprobe* abzuzeichnen, woraus man die Beschaffenheit der Schrift, das Alter des Codex und den Werth der Varianten diplomatisch bestimmen kann *l*). Schon vor mehr als einem Jahre habe ich der Gesellschaft eine Abhandlung von der Methode, das Alter einer jeden gegebenen Handschrift diplomatisch zu finden, vorgelesen. Weil ich hoffen kann, daß diese Abhandlung vielleicht bald wird gedruckt werden, so darf ich mich wol schon zum Voraus, um hier nicht weitläufig zu seyn, darauf beziehen *m*).

---

l) *Schriftproben* zu nehmen, möchte immerda erforderlich seyn, wo das Alter einer gegebenen Handschrift sich nicht unzweifelhaft bestimmen läßt; insbesondere aber und ohne Ausnahme bei *Handschriften*, die mit einigem Grunde für *Urschriften* oder wenigstens für *gleichzeitige*, angesehen werden.

m) Sie erschien erst über 20 Jahre darauf in den Comment. Soc. reg. Goett. T. VIII. p. 85—121, und im Auszuge in des Verf. Prakt. Diplomatik §§. 52—59. Vor Kennern im Fache hoffe ich das Bekenntniß gerechtfertigt zu sehen, daß diese, von dem Erfinder als die untrüglichste gerühmte Methode, auch wenn der dazu gelieferte Kriterien-Schematismus vollständiger und, z. B. die äußere Beschaffenheit der Handschriften berücksichtigt wäre, dennoch sehr unsichere Resultate geben müßte. Man kann sie einer mechanischen Manipulation vergleichen, da wie mit Rechenstäbchen gerechnet wird, nur mit dem Unterschiede, daß hier die Zahlen-Fügung weit weniger mißlich ist, als dort diese Zusammenstellung höchst unbestimmter Prämissen. Sicherer als solche, mehr fein als glücklich ersonnene, Methode wird, bei sonst erforderlichen Gaben, ein *praktischer* Cursus in Archiven und Handschriftensammlungen das Urtheil leiten.

Zweite Arbeit.

Unterscheidung der Originale und Copien.

Diese Arbeit ist von der vorigen ganz unabhängig, und sie kann ohne Nachtheil der Sache zu gleicher Zeit mit derselben vorgenommen und geendigt werden: ja man könnte so gar mit ihr den Anfang machen, wenn die Vergleichung der Handschriften nicht darum, weil sie mehr Zubereitungen, Anstalten und Zeit, als die Unterscheidung der Originale erfordert, es verdiente, daß man sie sogleich ohne allen Zeitverlust unternehme.

Ich weiß nicht, ob ich, da es schon öfters, und von mir selbst auch mehr als einmal, öffentlich gesagt worden, und Kennern unserer Historie ohnedem bekannt ist, noch erst wiederholen soll, daß die Unterscheidung der Originale von den Copien eine der wichtigsten und nothwendigsten Arbeiten in der Geschichte des Mittelalters sey. Mit zwei Worten will ich es doch thun, um auch denen, die die Quellen der mittlern Historie nicht genug kennen, verständlich zu werden. Man darf nur Freyers Directorium ein wenig mit Bedacht durchgehen, so wird man bald begreifen lernen, warum es nöthig sey, daß man in den Chronographen, Annalisten und Geschichtschreibern der mittlern Zeit unterscheide, was darin Original und was blos Abschrift oder Copie sey. Die wenigsten dieser Schriftsteller begnügten sich mit der Ehre, gleichzeitige Schriftsteller zu seyn: die meisten gingen bis in entfernte Zeiten, einige bis auf die Geburt Christi, andere gar bis auf die Erschaffung der Welt zurück n). Den Stoff zur Geschichte vor ihren

---

n) Der Umstand ist wohl wahr, aber die Beschuldigung nicht. Bei weitem in den meisten Fällen ist Bedürfniß, nicht aber Ehrgeiz die Ursache der Erscheinung. Um ein Geschichtbuch zu

Zeiten suchten sie nicht nach Anleitung der ältern Schriftsteller geschichtschreiberisch zu verarbeiten: sie schrieben die ältern Schriftsteller meistens wörtlich, selten mit einiger Veränderung ab *o*). Kamen sie z. E. auf die Zeiten, die Gregor von Tours beschrieben hat, so schrieben sie diesen ab, weiterhin den Eginhard, den Nithard, den Witichind, den Dietmar u. s. f. Auf diese Art vervielfältigte sich ein einziger Schriftsteller auf eine seltsame Art in unsern historischen Sammlungen. So steht Eginhards Leben von Carl dem Großen in den Annalen von Fulda, in der Chronik des Abt Conrads von

---

haben, gab es damals nur zwei Mittel; entweder selbst eines ab- oder zusammen zu schreiben oder ein schon vorhandenes fortzusetzen. Daher die Unzahl von bunterlei Chroniken und Annalen mit den verschiedensten Anfangsepochen. Wo man die Zeitbücher eines Eusebius oder Hieronymus hatte, wurden sie vorzugsweise zum Grunde gelegt, wo man aber nicht in deren Besitze war oder nur auf kurze Frist sie erhalten konnte, mußte man sich mit Auszügen oder andern behelfen. Zeugen: die vielen Handschriften jener Hauptgeschichtbücher mit beigefügten theils Universal- theils auch blos Lokalchroniken; Zeugen die unzähligen Abschriften verschiedener Auszüge derselben mit Fortsetzungen.

o) Aber gar manche haben die Arbeiten ihrer Vorgänger mit Unterscheidung benutzt, manche haben das daraus Geschöpfte in ihre Darstellungsweise verwebt und sich zu eigen gemacht, manche endlich auch aus denselben, zu ihrer Zeit noch vorhandenen, Quellen ihrer Vorgänger ebenfalls geschöpfet. Wo also nicht wörtliche Abschreiberei zu sehen, wie läßt sich da behaupten, daß die bloße Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung in der Erzählung dergleichen sey, wie läßt sich das, auf gedachte eigenthümliche Weise, Verwebte ohne Gewaltsamkeit und Beeinträchtigung der Individualität des Schriftstellers ausmustern und unterdrücken?

Ursperg, im Annalista Saxo, in der Chronik des heil. Pantaleons, im Chronographus Saxo, im Albert von Stade 2c.

Originale von Copien unterscheiden heißt also hier so viel als entdecken, wie weit ein jeder Schriftsteller andere blos abgeschrieben, und wo er anfängt, selbst Verfasser zu seyn. Auf diese Art ist in unsern Sammlungen alles Copie, was die Zeiten vor Christi Geburt und die ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung betrifft *p*). Dieses unnütze Zeug hätte gar nicht gedruckt werden sollen. Wer wird aus dem Buche eines Mönchs lernen wollen, was ihm die Biblischen, die Griechischen, die Römischen Schriftsteller besser sagen können? In dem Mittelalter selbst Originale und Copien in jedem einzelnen Falle unterscheiden zu wollen, ist öfters eine ungemein schwere Sache. Das einzige Mittel, alle vorkommende Schwierigkeiten zu überwinden, besteht in einer, der chronologischen Folge aller unserer Schriftsteller gemäßen Vergleichung derselben unter einander. Natürlicher Weise ist der später lebende Schriftsteller der Copist des ältern, wenn er wörtlich oder in einem sichtbaren Auszuge eben das hat, was man bei diesem findet: denn wenn gleich der Fall auch bisweilen vorkommt, daß ihrer zwei aus einem dritten noch ältern geschöpft haben, so kann doch dieses der Regel nichts schaden: hier ist eben der dritte das Original, und die zwei andern sind Copisten. Allein manchmal ist das Original, woraus mehrere compilirt haben, verlohren gegangen, oder liegt noch ungedruckt

---

p) Auch dieses möchte noch Beschränkung leiden, und nur unter der, in unserer Ankündigung (Heft 1. S. 19. d. Archives) aufgestellten Bedingung zu empfehlen seyn.

in einem Winkel verborgen. In diesem Falle, glaube ich, kann und muß der älteste Copist die Stelle des Originals vertreten. Ich muß aber noch eines Falls erwähnen, der bei dieser Arbeit die größten Schwierigkeiten verursacht. Es gibt Chroniken ungenannter Verfasser, deren Zeit so unbekannt ist, daß man nicht sagen kann, welches älter oder jünger ist. Hier ist die obige Regel nicht zu gebrauchen, sondern man muß mit oft unbeschreiblicher Mühe alle innere und äußere Umstände solcher Chroniken gegen einander halten, um das Original zu finden, und bisweilen ist auch alle angewandte Mühe vergeblich. In diesem letztern Falle ist es wohl am sichersten, wenn man solche Chroniken in Dingen, die sie nicht sichtbar aus andern, sondern ganz allein haben, für gleich Original hält, und eine aus der andern ergänzt, um auf diese Art aus allen ein einziges Ganzes zu machen *q*).

Alles übrige, was hier noch zu sagen wäre, kann ich völlig übergehen, mit Beziehung auf einen Mann, den ich hierin für classisch halte, auf Herrn *) D. Semler. Dieser fürtreffliche Kritiker hat in einem kleinen **) Buche, nicht nur über diese Materie ungemein viel gründliches gesagt, sondern auch einen schönen Anfang in der Arbeit selbst gemacht, daß weiter nichts fehlt, als

---

q) Auf diese Weise möchte ich nicht verstanden wissen, was ich a. a. O. S. 36 nur in Bezug auf die kleinen Chroniken und Annalen vorgeschlagen habe.

*) Des Hrn. Prof. Schlözers Probe Russischer Annalen, die unlängst herausgekommen ist, kann, als eines der fürtrefflichsten Beispiele, bei dieser meiner Abhandlung mit großem Nutzen verglichen werden.

**) Versuch den Gebrauch der Quellen in der mittlern Geschichte zuverlässiger zu machen. Halle 1761. 8.

den Fleiß, den er auf einige Schriftsteller gewandt hat, auf alle unsere Sammlungen auszudehnen. Neulich schrieb mir der Hr. Prof. Bertram zu Halle, daß Hr. Semler vor einigen Jahren, da der sel. Hofrath Scheidt noch lebte, mit diesem Gelehrten und ihm den Anschlag gefaßt habe, gemeinschaftlich an der Unterscheidung der Originale und Copien des Mittelalters und der darauf beruhenden kritischen Verbesserung der Schriftsteller zu arbeiten. Es ist ewig Schade, daß dieses Vorhaben nicht zu Stande gekommen ist. Wie viel hätten wir dadurch in der Geschichte der mittlern Zeiten gewonnen?

Dritte Arbeit.

Kritische Bearbeitung der Originale durch Hülfe der Copien.

Diese Arbeit setzt die beiden vorhergehenden nothwendig voraus. Man kann die Copien nicht eher zur kritischen Verbesserung der Originale anwenden, wenn man nicht Originale und Copien nach der zweiten Arbeit von einander unterscheiden kann, und die kritische Arbeit wird desto sicherer und zuverlässiger, wenn Copien und Originale zuvor schon nach der ersten Arbeit mit Handschriften verglichen worden sind. Es soll z. B. Eginhard kritisch bearbeitet werden. Er ist ein Original *r*). Eine Menge nachfolgender Schriftsteller haben ihn copirt. Diese Copien sämmtlich werden jetzt als kritische Hülfs-

r) Der Vf. meint auch hier die sogenannten Eginhard'schen Annalen; aber diese, unter Eginhards Namen bekannten, Annales Francorum, wenn sie ja, was noch nicht ausgemacht, ihn selbst zum Verfasser haben, sind vom Jahr 801 — 813. wörtliche Abschrift der sogenannten Annales plebeji oder Loiseliani.

mittel angesehen, die dazu dienen, um Varianten zu sammeln und aus denselben die wahren Lesearten im Eginhard herauszufinden. Wir wollen den Fall setzen, daß 12 nachfolgende Schriftsteller den Eginhard copirt haben. Diese 12 Copisten sind als so viele Codices anzusehen, aus welchen Varianten gesammelt werden können. So ein Vorrath von kritischen Hülfsmitteln ist wirklich schon ansehnlich genug. Allein jetzt wollen wir annehmen, daß man erstlich den Eginhard selbst schon mit einer oder mehr Handschriften verglichen hat: zum andern, daß seine 12 Copisten gleichfalls jeder wenigstens mit einer Handschrift verglichen worden. Was wird der Erfolg dieser Arbeit seyn? Anstatt, daß nach dem ersten angenommenen Fall Eginhard aus 12 verglichenen Handschriften edirt wird, kann er hier aus mehr als 24 Handschriften edirt werden. Das Beispiel, daß ich gegeben habe, ist augenscheinlich, und kann die Stelle eines Commentars über das Verhalten bei dieser dritten Arbeit vertreten.

Ich kann hier ohnedem kurz seyn, da ich mich wieder auf Hrn. D. Semler berufen kann, der schon in vielen Beispielen gezeigt hat, wie man die Copien als kritische Hülfsmittel zur Sammlung der Varianten und zur Verbesserung der Originale anwenden kann. Nur hierin unterscheidet sich meine Methode von der seinigen, daß er ohne vorläufige Vergleichung der gedruckten Schriftsteller mit Handschriften, ich aber erst nach derselben, die Copien zur Verbesserung der Originale genutzt wissen will *s*).

---

s) Hierbei muß ich erinnern, was ich oben in der Anmerkung *f*. erinnert habe, worauf ich mich Kürze halber beziehe.

Vierte Arbeit.

Abdruck der Originale in chronologischer Stellung mit Uebergehung aller Copien.

Wenn alles das geschehen ist, was die ersten drei Arbeiten erfordern, so kann in der Hoffnung des glücklichsten Erfolgs zum Drucke selbst geschritten werden. Man darf nur die Originale drucken lassen: die Copien fallen ganz weg. Wenn ich den Eginhard habe, so wie er ursprünglich war, (und so wird ihn die Kritik wirklich darstellen), so brauche ich den Eginhard nicht, der in den Annalen von Fulda, in dem Abt Conrad von Auersperg, in dem Annalista Saxo u. s. w. steht. Der Eginhard der Fuldischen Annalen, des Conrads von Auersperg, des Annalista Saxo rc. geht darum nicht verloren. Man hat diese Copien schon zur kritischen Verbesserung des originellen Eginhards angewandt. Man sieht leicht, daß auf diese Art die ungeheure Menge von Folianten, die jetzt unsere Sammlungen ausmachen, auf eine mäßige Anzahl von Bänden zusammen geschmolzen werden könne, deren Anblick jeden Geschichtliebhaber anreizen wird, die vaterländische Geschichte aus den unmittelbaren Quellen selbst zu studiren, anstatt daß bisher auch diejenigen, deren Beruf es doch mit sich brachte, die Quellen selbst aufzusuchen, die fürchterliche Reihe der Scriptorum rerum Germanicarum mit Schrecken und Entsetzen angesehen, und sich diesem unermeßlichen Meere nur im höchsten Nothfalle anvertrauet haben. Daß die neue Sammlung in chronologischer Ordnung fortgehen, kurze kritische Noten haben, in vorläufigen Einleitungen oder Vorreden von allen gebrauchten Handschriften und Hülfsmitteln Nachricht geben müsse rc., das versteht sich von selbst; allein davon

kann man sich erst nach Verlauf einiger Jahre mit dem Publiko unterreden.

Noch ist es nöthig, daß ich, nach meinem obigen Versprechen, kürzlich von den Handschriften rede, die ich bereits mit den gedruckten Ausgaben verglichen habe. Eine weitläuftigere Nachricht davon gehört in die Vorrede des Werks selbst, zu dessen Nutzen diese Handschriften, so wie die übrige, bestimmt sind. Alle hierher gehörige Handschriften, so viel ich deren zur Zeit gesehen habe, lassen sich unter 3 Klassen bringen. Die erste Klasse machen die Handschriften aus, aus welchen die gedruckten Ausgaben geflossen sind. Was nach Anleitung derselben in dem gedruckten Texte geändert werden muß, gibt wahre und eigentliche Correcturen. Zur zweiten Klasse rechne ich Handschriften, die zwar einerlei Hauptinhalt mit den Handschriften, welche man beym Drucke zum Grunde gelegt hat, haben, die aber beim Drucke selbst nicht gebraucht worden sind. Diese Klasse gibt dem Kritiker Varianten zur Entdeckung der wahren Leseart. Noch eine dritte Klasse von Handschriften kommt vor: dies sind diejenigen, die noch nirgends gedruckt worden sind. Sie dienen als Supplemente, zur Vermehrung des Stoffs unserer vaterländischen Geschichte.

Ich bin im Stande, Codices von jeder dieser Klasse *) vorzuzeigen. Zur ersten Klasse gehört der

*) Man sieht, daß ich von hier an mit den Zuhörern, die der Versammlung des Instituts beigewohnt haben, rede. Die hier gedachten Schriftproben der Handschriften werden zu seiner Zeit auch dem Publico in getreuen Kupferstichen vorgelegt werden.

Coder vom Reginhart und Johannes de Essendia, die der sel. Hofr. Scheidt in der Bibliotheca historica Gottingensi edirt hat. Sie sind aus der Königl. Bibliothek zu Hannover. Hier sind von beiden abgezeichnete Schriftproben, woraus das Alter derselben diplomatisch bestimmt werden kann. Beim Reginhart habe ich mit Bedacht die Probe, nicht wie beim Johannes de Essendia von der ersten Seite, sondern vom 5ten Blatt genommen, weil daraus gezeigt werden kann, daß der Coder nicht von einer einzigen Hand geschrieben sey. Die *æ* und a, die & und &s, die c· ꝛc. fallen gleich als Verschiedenheiten in die Augen. Mehr werde ich davon zu seiner Zeit reden.

Zur zweiten Klasse gehört das Chronicon Magdeburgense, das Meibom *) edirt hat, und das ich mit zwei Handschriften, einer Dresdenschen und einer Hannöverschen, verglichen habe. Die Varianten der erstern Handschrift sind mit grüner Dinte, und die von der zweiten mit rother beigeschrieben. Sie sind, wie der Augenschein lehrt, zum Theil sehr erheblich. Aus dem Hannöverschen Coder konnte ich nicht nur, wie aus dem Dresdenschen **), die Lücken der gedruckten Ausgabe ergänzen, sondern es diente mir der Hannöversche Coder auch zu sehr nützlichen Ergänzungen und zur kritischen Verbesserung anderer historischer Werke, aus welchen der Abschreiber seine Compilation gemacht hat. Doch davon ein anders mal ein mehreres.

Endlich zur dritten Klasse, oder zu denen noch ungedruckten historischen Schriften gehört der Chronogra-

---

*) Scr. rer. Germ.

**) S. Mencken. Script. rer. Germ. T. III. p. 359. seq.

phus Halberstadensis, der in der erstgedachten Hannöverschen Handschrift gleich vorn an gebunden und von einer Hand geschrieben worden ist t). Ich will jetzt nur mündlich noch von dem Inhalte und der Brauchbarkeit desselben reden.

---

t) Ohne Zweifel ist die, zu Anfang v. J. in einer norddeutschen Zeitung, wenn ich mich recht entsinne, dem Hamburger Correspondenten aus dem Bericht eines Reisenden verkündete Entdeckung eines Conradus Halberstadensis in der K. Bibliothek zu Hannover, eine Verwechslung mit diesem Chronographus in derselben Bibliothek.

Literarische Reise

durch einen Theil des vordern Schwabens und der Schweiz, aus Auftrag der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde.

(Fortsetzung.)

Durch die gütige Vorsorge des Hrn. Staatsraths von Ittner, welchem und den Seinigen wir jede Annehmlichkeit unseres Aufenthaltes verdanken, konnten wir am nächsten Tage den Hauptgegenstand unserer Erwartung unter den hier befindlichen Merkwürdigkeiten, mit aller Muse betrachten; die Urschrift des berühmten Conciliumbuches von Ulrich von Reichenthal, wegen der beigefügten Malereien auch codex picturatus genannt. Es ist dasselbe, von welchem Gercken spricht*), und mehrere Stellen daraus mittheilet. Es war längere Zeit in Carlsruhe, wohin es bei dem Anfalle von Constanz mußte ausgeliefert werden, aber auf vielfältiges Anhalten ward es vor nicht langer Zeit der Stadt wieder zurück gegeben. Sein historischer Werth ist von weniger Bedeutung. Bekanntlich giebt es davon drei Abdrücke, deren ältester äußerst selten ist. Gercken, der ihn auch gesehen, findet die Holzschnitte desselben tief unter den Gemälden der Urschrift, was wohl so viel heißt als im höchsten Grade schlecht, denn

*) Reisen, I. 155 f.

die der Urschrift sind es wenigstens in nicht geringem Grade. Manche sind aber sehr scharf bezeichnend durch drolligte Derbheit. Da der Text des Werkes mehrmal vollständig gedruckt ist, die Bilder aber bloße curiosa sind, so befaßten wir uns nicht mit Auszügen. Eben so überflüssig ist eine nähere Beschreibung, die schon mit mehr oder weniger Umständlichkeit von vielen geliefert ist **).

Unter andern uns mitgetheilten Papieren, die aber insgesammt keine erhebliche Ausbeute versprachen, befand sich auch ein Originalschreiben des berühmten helvetischen Bruder Claus (Nicolaus von der Flüe) an den Magistrat zu Constanz, welches zu Fried' und Eintracht ermahnet. Eigentlich scheint es eine Antwort auf ein vorhergegangenes Consultationsschreiben des gedachten Magistrats in Gebietsstreitigkeiten mit den benachbarten Schweizercantonen. Es zeichnet sich durch nichts aus, als durch die Handschrift seines Urhebers, welche sich sehr wohl lesen läßt. Alles dieses zeigte uns auf der Stadtcanzlei Herr Registrator Rosenlöchner, ein Mann von wissenschaftlicher Bildung und einem eben so angenehmen als unterrichtenden Umgange, voll warmer Liebe für alte Geschichtkunde, insbesondre für die seiner Vaterstadt, in welcher nicht leicht ein andrer mehr zu Hause seyn möchte. In einem der Fenster der Canzleistube befindet sich ein farbig in Glas geätzter Typus der Stadt Constanz in ihrem frühern Zustande, welche wohlgerathene Arbeit wir auch in dem Rathssaale wieder fanden. Diesen, vielleicht unter allen Rathssälen Deutschlands am schönsten gelegenen, Saal mit einer unbeschränkten Aussicht auf den See, fanden wir auch

**) Schelhorn Anleit. f. Bibl. u. Archiv. II. 129. ff. nebst den Nachweisungen in der Note, S. 130.

nach seiner innern Einrichtung vorzüglich wohl unterhalten. Man zeigte uns nach diesem das Local des Conclave, in welchem drei Päbste nacheinander abgesetzt wurden. Es befindet sich solches in dem obern Stockwerke des alten Kaufhauses; ein weites und hohes, durchaus von Holz gezimmertes, Viereck, dessen Wände man mit Tapeten behangen hatte. Ein sehr verblichener Rest solcher Tapeten ist noch an der Stelle aufgespannt, wo dem Vorgeben nach der erwählte rechtmäßige Pabst und Kaiser Sigismund gesessen haben. Die noch daselbst stehenden beiden Stühle sollen die nämlichen seyn, welche sie eingenommen. Das Vorgeben hat wenigstens keinen inneren Zweifelsgrund. Beide Stühle tragen noch, freilich sehr mühsam erkennbare, Spuren ehemaliger angemessenen Bekleidung, sind aber, was die Arbeit betrifft, von ganz alltäglicher Beschaffenheit. Der eine, etwas höhere, rechter Hand, ist ein gewöhnlicher Lehnstuhl; der andere, ein sogenannter Kreutzschemel, ist ohne Rücklehne. Man sieht, das Verhältniß beider Sitze zu einander deutet physiognomisch genug auf das der vorgeblichen ehemaligen Inhaber und es wird zum mindesten noch die Ueberlieferung durch diese Stühle unterstützet.

Nicht weit davon zeigt man einen hölzernen Kasten mit zwei Sitzen gegeneinander, ohngefähr von der Form, wie sie bei uns vermöglichere Landleute auf Schlitten führen. In diesem Kasten soll Johann Huß zum Flammentode geschleppt worden seyn. Endlich zeigte man uns in einem Angebäude noch allerlei alte Rüstungen, Flinten, Dolche, Schwerter und anderes Geräthe, worunter besonders ungeheuer große, dabei aber sehr fleißig und sinnreich gearbeitete, Vorlegschlösser waren. Auch Gemälde hingen umher, von denen manche nicht

ohne Verdienst sind und ein besseres Local verdienten. Insbesondre ist merkwürdig und giebt zu denken, daß das physiognomisch sehr expressive, dabei auch technisch brav gearbeitete, Bildniß Kaiser Rudolfs II. in dieser Rumpelkammer sich befindet, und also nicht besser behandelt ist, als es von Reichswegen das Original in den letzten Zeiten seines Lebens war.

Wir begleiteten unsern freundlichen Führer in seine Wohnung zurücke, wo uns derselbe noch manches Merkwürdige aus eigenthümlichem Vorrathe zeigte. Unter anderm sahen wir hier die Handschrift eines Sachsenspiegels, einen starken Folianten, welche Aufmerksamkeit verdienen möchte. Sie scheint Abschrift eines alten Exemplars des Schwabenspiegels, der ursprünglich, wie bekannt, nichts weiter ist, als ein durch Einschaltung schwäbischer Rechtsgewohnheiten und vieler Sätze aus dem sogenannten Kaiserrechte interpolirter Sachsenspiegel. Herr Registrator Rosenlöchner besitzt auch eine ziemliche Menge vorzüglich schöner Kupferstiche, besonders Schweizeransichten, einen vortrefflichen und kostbaren Atlas von Tyrol, und eine Anzahl alter Constanzischer Münzen in Golde und Silber, die alle sehr selten sind. Höchst ungern schieden wir von diesem wackern Manne, der erst vor wenigen Wochen eine Reise in die Schweiz, beinahe in der Richtung, die unser Plan enthielt, zurückgelegt hatte, und vielleicht ohne diesen Umstand ein sehr willkommener Gefährte uns geworden wäre.

Die ersten Morgenstunden hatten wir, da es eben Sonntag war, einem Besuche des Domes oder Münsters gewidmet, der sich aber weder durch Größe noch durch kunstreiche Bauart besonders auszeichnet. Auch hat dem Mauerwerke der Zahn der Zeit schon sehr merklich zuge-

setzt und mehreres von den Angebäuden liegt im Schutte. In einer vergitterten kleinen Capelle unter den Gewölben, rechts hinter dem Fron-Altar, erblickt man einen Sarkophag, auf welchem ein Bischof in völligem Ornate ruhet. Das Ganze ist Stein, die Farbe weiß, aber das Gitter verhindert nebst dem sparsamen Tageslichte, genau zu sehen, ob es Marmor oder Alabaster oder Farbe des Anstriches; das letztere ist zu bezweifeln. Denn es ist dieß das Grabmonument des berühmten Constanzischen Bischofs und Päbstlichen Legaten in Deutschland, Gebhards II., eines gebornen Herzogs von Zähringen, aus den Ahnherren des Großherzoglich Badischen Regentenhauses, unter dessen Schutze nun seine Gebeine ruhen. Auf dem Bilde in Lebensgröße liegen ein Paar halbvermoderte Bretter-Reste, der Sarkophag steht in einem Winkel der Capelle mit zwei Seiten hart an den Wänden, und von der Inschrift, welche ohne Zweifel um den ganzen Sarkophag herum läuft, kann man auch wegen des entfernt haltenden Gitters deutlich ein mehreres nicht lesen, als: Grave von Fryburg, Hertzoge von Zahringen. Wahrscheinlich steht: Landgrave von Fryburg ꝛc., was immer noch auffallend wäre, wenn sich nicht Sarkophag und Inschrift als augenscheinliche Fabrikate eines späteren Jahrhunderts ankündigten. An der Decke des Gewölbes, wo die Schwibbogen sich kreuzen, erblickt man die Familienwappen in lebendiger Farbe, zum Beweise, daß diese Capelle zur Aufnahme des Sarkophages eigens bestimmt wurde. Daß in der Capelle ehemals ein kleiner Altar gewesen, erkennet man aus dem noch übrigen halbverfallenen Holzgestelle.

Eines sehr verschiedenen Anblickes erfreuten wir uns am vorhergehenden Abende, da wir in Begleitung des

Herrn Staatsraths von Ittner einen Spaziergang durch einen Theil der stillen, aber nichts weniger als unheimlichen, Stadt nach dem See und jenseits der Rheinbrücke machten. Es war der heiterste Abend und kein Wölkchen schwamm im reinen, blauen Aether. Die Sonne neigte sich schon, vermöge der Jahreszeit, gerade im Westen und erhöhete durch solchen Stand die Pracht einer Scene, welche keine Feder beschreibt. Ihr Stralenstrom schoß durch die ganze Länge des Untersees, dessen Spiegel davon in unabsehbare Ferne erglänzte, und gestaltete sich bei längerm Hinschauen, durch katoptrische Täuschung, zur ungeheuern, in den See hinabgesenkten, Feuersäule, auf welcher oben die Flammenscheibe selbst ruhete. Mir war nicht möglich, den Blick wegzuwenden, bis zum Verglimmen des letzten Strales. Als ich mich aber darauf umkehrte, erneuete die hinter dem fernen östlichen Gebirge aufsteigende, volle Kugel des Mondes dasselbe Schauspiel; auf dem großen See, nur in gemildertem Glanze, dem hinwieder die tiefe Dämmerung eigne Reize liehe. Wir feierten solch einen einzigen Anblick noch einmal am nächstfolgenden Abende auf der Zinne des Münsterthurms, und zwar in allen Uebergängen vom hellesten Tageslichte bis zur einbrechenden Dämmerung. Man hat auf der höchsten Höhe des Thurmes zu diesem Zweck ein eigenes, sehr niedliches Kabinettchen eingerichtet, aus dessen Fenstern man der herrlichsten Umsicht genießet. Die Stadt Constanz, den Bodensee, den Untersee, den daraus hervorströmenden Rhein, die Inseln Reichenau und Meinau, die deutschen und helvetischen Umgebungen zu beiden Seiten, das fruchtbare Gelände von Oberschwaben, einen großen Theil des paradisischen Thurgaues und eine unzählige Menge größerer und kleinerer Ortschaften übersieht man, wie auf einer

ausgebreiteten Charte in ihrem Zusammenhange. Die an dieser Stelle verlebten Augenblicke, noch durch den Doppelgenuß gefühlvoller Mitempfindung erhöhet und verschönert, könnten nur mit dem Erinnerungsvermögen selbst ihr Andenken verlieren.

Für die, auf den folgenden Morgen festgesetzte, Reise nach St. Gallen hatte uns Hr. Staatsrath v. Ittner, dem wir auch besondere Empfehlungsschreiben dahin und nach Bern verdankten, seine persönliche Begleitung bis Eppishausen im Thurgau zugesichert. Es galt nämlich dieser kleine Umweg einem längst gewünschten Besuche bei Freiherrn Joseph von Laßberg auf Heiligenberg, welcher auf diesem seinem vortrefflich gelegenen thurgauischen Besitzthume die schöne Jahreszeit hinzubringen pfleget.

Nicht weit oberhalb Constanz, auf thurgauischem Gebiete, kamen wir bei dem vormals angesehenen, aber in Folge der neuesten politischen Umwälzungen gänzlich eingegangenen, regulirten Chorherrnstifte Kreuzlingen vorüber. Die Bibliothek desselben war einst im Besitze zahlreicher und kostbarer Handschriften, zu welchem sie sonderbarer Weise in demselben Zeitpunkte gelangte, da die übrigen Stifte und Klöster um Constanz und im südlichen Deutschlande einen großen Theil der ihrigen einbüßten, nämlich in den Tagen der großen Constanzer Kirchenversammlung. Und zwar kam gerade ein sehr beträchtlicher Theil dieses Verlustes der übrigen in die Bibliothek zu Kreuzlingen. Ob durch Cardinäle oder andere vornehme Geistliche, die damals in dem Kloster ihren Aufenthalt nahmen, ob durch andere Begünstigung oder durch Ankauf eines wissenschaftliebenden Vorstandes, bleibt unentschieden; gewiß aber ist es, daß die Conventualen desselben Klosters dem berühmten Fürst

Abte von St. Blasien, Martin Gerbert ohne Hehl gestanden, damals ihre wichtigsten und zahlreichsten Erwerbungen gemacht zu haben. Allein dieser so entstandene Reichthum war nicht von Dauer und fand wieder seine gewaltsamen Abnehmer in den eignen eidgenossischen Nachbarn. Der beste Theil dieser Handschriften soll in die Bibliotheken der Städte Basel, Zürich und Schafhausen gekommen seyn.

Auf dem übrigen Wege bis Eppishausen hatten wir vielfältige Gelegenheit uns von der Wahrheit des Ausdruckes zu überzeugen, womit viele den Thurgau einen Garten nennen. Zwar genossen wir, vermöge der Richtung unsers Weges, nicht lange der Morgenaussicht auf den Bodensee, dagegen aber abwechselnd der vortrefflichsten in den Gau. Dieser ist voll sanfter, in mäßiger Entfernung von einander liegender, Hügel, bedeckt mit Getreidefeldern und Wiesen und mit den schönsten Obstbäumen bepflanzet. In weiter Ferne schmiegen sich diese Hügel an eine, auch nur mählig hinansteigende, Gebirgreihe, deren unterste Abstufung ebenfalls mit Fruchtfeldern und Wiesen und Obstbäumen pranget, indessen ihre Gipfel die schönste Laubwaldung beschattet, zwischen welcher hin und wieder Trümmer alter Burgvesten hervorragen.

Es war zehn Uhr, als wir an dem Gehöfte des Frhn. von Laßberg ausstiegen und diesem, der eben aus dem Parke kam, durch unsern verehrten Begleiter vorgestellt und auf das freundlichste empfangen wurden. Alsbald ging es, im sympatbetischen Einverständnisse, gerades Weges in das Musäum, wo wir verschiedene, durch hohes Alter und graphische Schönheit ausgezeichnete Handschriften sahen. Von hier aus in eine so gewählte als kostbare Bibliothek, aus welcher wir, zum sinnlichen Andenken,

zwei schätzbare und höchst angenehme Verehrungen mitnehmen musten. Endlich besahen wir auch die, eben erst in der Anordnung begriffene, Sammlung von Kunst- und andern Seltenheiten, worunter sich besonders mehrere gemahlte Glasfenster, bereits für ihre Bestimmung zugerichtet, und einige sehr schön gearbeitete Gefäße befanden. Darüber war es Mittag geworden, aber für das Weiterreisen blieben vors Erste alle Vorstellungen vergeblich. Bei erfolgender Capitulation fand sich diese sogar auch schon anticipiret, indem bei unserer Kutsche, die wir noch bespannt wähnten, weder Pferde noch Kutscher mehr zu sehen waren. Also wurden wir durch unsern edlen Gastfreund bei Ihrer Durchlaucht, der eben hier anwesenden verwittweten Frau Fürstin von Fürstenberg vorgestellet, wo wir demnächst das Mittagsmahl, durch die gütevolleste Herablassung und Munterkeit gewürzet, in gleich verehrungswürdigem und anmuthigem Kreise einzunehmen, die Ehre hatten. Durch erhaltene Hoffnung eines Besuches zu St. Gallen in der Stunde des Abschiedes getröstet, setzten wir gegen drei Uhr Nachmittags von hier aus allein die Reise noch dahin fort, auf welcher uns wenig bekümmerte, daß eingetretenes Regenwetter und bald folgende Dämmerung den Anblick der Gegenden benahmen, durch welche der Weg führte. Köstliche Erinnerungen und nahe Erwartungen beschäftigten wechselsweise den innern Sinn.

Auf der Höhe vor St. Gallen gewährte der Schimmer einer Menge einsamer Lichter auf nahen und fernen Gebirgen einen äußerst anmuthigen, heimlichen Anblick durch die tiefe stille Nacht. Vertieft in historische Reminiscenzen von dem Orte, dem wir entgegen fuhren, erschienen mir darin die Männer, welche diese einst so berühmte Hochschule der mittlern Zeit in Deutschlands

die weite Nacht ausgesendet. Es war neun Uhr, als wir nach sechsstündiger ununterbrochener Fahrt, in dem Gasthofe zum Hecht abstiegen, dem bequemsten und heitersten auf der ganzen übrigen Reise und gewiß einem der schönsten und vorzüglichsten in der Schweiz. Nicht wenig aber war es mir unangenehm, daß die stockfinstere Nacht jedes, auch nur dürftige, Umsehen wo wir wären, vereitelte. Kaum konnte ich den Tag erwarten, zu erfahren, ob der Anblick des berühmten Klosters meine, aus Beschreibungen und Abbildungen längst gebildete, Ansicht bewähren oder vernichten werde; zu meiner lebhaften Freude erfolgte das erstere. Es ist eine eigene, wohlthuende Empfindung, wenn solche Vorstellungen der Phantasie, durch die Wirklichkeit bestätigt werden; man fühlt sich gleichsam etwas zu Hause und befreundet sich viel leichter mit allen Umgebungen. Unter den Orten aber, welche wir besuchet, ward nur bei vieren mir dieses Vergnügen; in Constanz, St. Gallen, Einsiedeln und Basel fand ich allein die vorgefaßte Ansicht wieder; an allen übrigen Orten fand ich mich weniger oder mehr, an einem Paar derselben hingegen in dem Grade getäuschet, daß ich beim Anblicke ganz verwirrt wurde.

Die erste Nacht verkümmerte ein wenig die uns unbekannte hiesige Sitte, in gänzlich wagerechter Lage zu schlafen. Beim Niederlegen glaubte ich Anfangs, der Boden zu Haupte wäre gewichen und richtete mich schnell wieder auf. Der Befund aber zeigte die schöne Bettstelle in bestem Stande, und da es zu umständlich schien, noch andere Anstalten treffen zu lassen, so ersetzte ein, freilich unbequemes, Surrogat von Überkleidern den allzustarken Abgang. Es scheint indessen diese Gewohnheit nicht ohne Einfluß auf geistige Kräfte, die wohl schwerlich dabei gewinnen mögen.

Am folgenden Morgen beeilten wir uns, Sr. Excellenz dem Herrn Landammann Müller von Friedberg, das offene Creditiv über den Zweck unserer Sendung und besondere Empfehlungsschreiben vorzulegen. Wir trafen denselben in der sogenannten Pfalz des ehemaligen Klosters, dem nunmehrigen Regierungsgebäude. Se. Exzell. hatten die ausgezeichnete Güte, uns alsbald persönlich dem durch seine vortreffliche Geschichte von St. Gallen, wie auch eine, eben damals im Drucke erschienene, Geschichte der Landgrafschaft Buchsgau (St. Gallen 1819), rühmlichst bekannten Hrn. P. Ildephons von Arx, jetzigen Archivar, vorzustellen und mit Wärme zu empfehlen. Wir wurden durch denselben sogleich in die Bibliothek eingeführt, woselbst Se. Excellenz sich zu den eignen Geschäften sodann zurückbegaben, wir aber unter anderm das Beginnen unsrer Arbeiten für den bevorstehenden Nachmittag verabredeten und die letzte halbe Stunde des, darüber schon ziemlich vorgerückten, Morgens einem freundschaftlichen Besuche widmeten.

Die Stiftsbibliothek zu St. Gallen befindet sich noch in ihrem, vorzüglich schön und zweckmäßig eingerichteten, Standorte im Kloster. Beim Eingange tritt man in einen geräumigen, hohen und hellen Saal, wo die gedruckten Werke in schön und dauerhaft gearbeiteten Schränken von eingelegtem Holze aufgestellt sind. Aus diesem Saale führt eine verborgen angebrachte Wendeltreppe auf die den Saal durchziehende Gallerie und zugleich in einen kleinern, eben so schön eingerichteten Saal, dessen Fenster gegen die Mittag- und Abendseite gerichtet sind. Hier werden in durchaus ähnlichen Schränken die, auf tausend neunzig und einige Bände, aber weit mehrere besondre Stücke sich belaufenden, Hand-

schriften aufbewahret, imgleichen das schöne Münzkabinet und eine kleine Sammlung von Naturalien und andern Seltenheiten.

In diesem ungemein anmuthigen und heimlichen Saale ward uns zu arbeiten vergönnet, umringt von den Gegenständen unserer Forschbegierde und überhaupt allen erwünschten Bequemlichkeiten. Ueberdies hatten wir uns der beinahe unausgesetzten theilnehmenden Gegenwart des Hrn. P. Ildephons von Arx zu erfreuen, und am ersten Tage, da wir die Arbeit bis Abends nach acht Uhr fortsetzten, räumte uns derselbe sogar, weil es bei Lichte geschehen mußte, sein eignes Wohnzimmer ein, und setzte uns auf diese Weise in den Stand, einen über Anmeldung und vorläufiger Rücksprache hingegangenen Morgen wieder einzubringen. Im Verfolge erhielten wir auch die Ehre öftern Besuches des Herrn P. Joh. Nepomuk Hauntinger, Bibliothekars, welcher schon vierzig Jahre dieses Amt verwaltet, und mit ausgedehnten Kenntnissen dieses Faches auch insbesondere die gründlichste Erfahrenheit in Handschriften, dabei eine seltene Munterkeit des Geistes und des Körpers verbindet. Er zeigte uns unter andern Bruchstücke einer Handschrift des Virgilius aus dem vierten oder fünften Jahrhunderte, Wachstäfelchen, Aegyptisches Papier, merovingische, longobardische und angelsächsische Schrift, imgleichen auch Proben von wiederbeschriebenen Handschriften oder sogenannten codd. rescriptis.

Derselbe Gelehrte war im Begriffe, aus solchen unzweifelhaft ächten Schriftproben aller Jahrhunderte des mittlern Zeitalters eine Sanct-Gallische Diplomatik, zunächst für den Unterricht der Novizen, herauszugeben, während man zugleich damit umging, dem Thesaurus antiquitatum Teutonicarum von Schil-

Schilter einen vierten Band aus dem überreichen Vorrathe St. Gallischer Handschriften hinzuzufügen. Beide rühmlichen Vorsätze vernichteten die bekannten letzten Schicksale dieses, um Deutschlands wie um Helvetiens früheste wissenschaftliche Cultur, unsterblich verdienten Stiftes. An ein künftiges Vollbringen solcher Arbeiten aber ist bei nunmehriger Lage der Dinge durchaus ferner nicht zu denken, und sogar den hier aufbewahrten Handschriften könnte es in Zukunft, nach dem Hingange der jetzigen würdigen Aufseher, an der erforderlichen Pflege fehlen. Die gegenwärtige Regierung, welche mit nicht genug zu rühmender Liberalität deren Einsicht und Benutzung an Ort und Stelle gestattet, versagt gleichwohl die Versendung nach Außen. Dagegen dürfte die Bekanntmachung zweier köstlichen Denkmale des Fleißes und der Thätigkeit St. Gallischer Gelehrten, in sofern solche allein von einer Bewilligung der Regierung abhienge, weniger Schwierigkeit erfahren. Es sind aber diese der längst berühmte, nur von wenigen gesehene, weil nur in zwei einzigen gedruckten Exemplaren vorhandene, Codex Traditionum San-Gallensium und der vortreffliche Catalogus Manuscriptorum Bibl. San-Gallensis des verdienstvollen ehemaligen St. Gallischen Bibliothekars, wie auch Mitglieds der Churfürstl. Baier. Akademie der Wissenschaften, P. Pius Kolb.

Der Codex Traditionum enthält in großer Menge die wichtigsten Aufschlüsse über den Verfassungszustand des alten Herzogthums Allemannien, sowohl in politischer, als auch besonders in geographischer Hinsicht. Neugart hat für sein berühmtes Werk: Episcopatus Constantiensis nur das wenigste noch daraus genutzet und eben so für den, dazu gehörenden, Codex diplo-

maticus. Außerdem liefert aber auch dieser Codex traditionum eine reiche Erndte für altdeutsche Namenkunde und ein anderer Wiarda könnte die beträchtlichste Ausbeute, so wie unzählige wichtige Bemerkungen für deutsche Sprachkunde schöpfen, denn Goldast scheinet für seine Paraenetica von St. Gallischen Urkunden keinen Gebrauch gemacht zu haben. Das einzige vollständige Exemplar dieses Codex befindet sich nur zu St. Gallen, ein anderes unvollständiges (wie wohl darin nur einige wenige Zeilen am Ende fehlen), zeigte uns Herr P. Joh. Nepom. Hauntinger, Bruder des oben genannten und Bibliothekar des Stiftes Rheinau. Das Werk ist in der bekannten eigenthümlichen Druckerei des Stiftes St. Gallen gedruckt, füllt einen nicht starken Band in gewöhnlichem Folio, und dürfte bei einer wiederholten Auflage der Erläuterungen und Zusätze nicht entbehren, welche die gelehrte Hand des Archivars, Herrn P. Ildephons von Arx, während eines vieljährigen Gebrauches der Urschriften hinzugefügt hat. Letzterer würde sich einer revidirten Auflage, nach bereits gegebener Erklärung, mit Vergnügen unterziehen, aber freilich könnte solche nirgendwo anders als in St. Gallen gedruckt werden, da der einzige noch übrige erste Druck einer Handschrift, nicht mit Unrecht, gleichgeachtet und also eben so wenig dessen Versendung gestattet wird; ohnehin könnte auch an anderm Orte keine Besorgung leisten, was die unmittelbare jenes durchaus einheimischen, und vor allen hier bewanderten, Gelehrten vermöchte.

Dasselbe gilt von dem Handschriftenverzeichnisse des verstorbenen P. Kolb, einem Meisterstücke in diesem Fache, wie es wohl keine ähnliche Sammlung in Deutschland aufzuweisen hat, und dessen Bekanntma-

chung eine der wichtigsten Bereicherungen der Literatur seyn würde. Dasselbe verbreitet sich über alle noch vorhandenen Handschriften, ist nach Classen geordnet, mit kritischen Bemerkungen versehen, und übrigens in lateinischer Sprache verfasset; ebenfalls ein mäßiger Folioband, wenn es gedruckt würde; in der, ziemlich gedehnten, aber äußerst saubern, Handschrift füllet es zwei solcher Bände.

Die vormalige Churfürstlich Baier'sche Akademie der Wissenschaften, welche den würdigen Vf. dafür mit dem Ehrenmitglieds-Diplome beehrte, verwandte sich einst lebhaft für dessen Druck. Es ist aber durchaus unwahr, daß man von St. Gallischer Seite einem Antrage derselben Akademie, das Verzeichniß auf ihre Kosten drucken zu lassen, entgegen gewesen wäre. Der noch vorhandene Briefwechsel des Verfassers giebt, unter andern interessanten Nachrichten, auch hierüber die zuverlässigsten Aufschlüsse. Man ersieht aus demselben, daß ein solcher Antrag niemals gemacht worden, sondern daß die Bemühungen der Churf. Akademie sich allein darauf beschränkten, die Gebrüder Veith zu Augsburg zum Selbstverlage dieses Verzeichnisses, gegen ein anständiges Honorar für den Vf. zu bewegen. Diese scheinen auch, wiewohl nur aus Rücksichten, dazu einige Willigkeit, aber durchaus keine eigne Neigung besessen zu haben, denn sie bedingten, daß das Werk nicht stärker als ein mäßiger Quartband ausfalle und der Vf. sich mit einem gleichfalls sehr mäßigen Honorar begnüge. Der inzwischen erkrankete Vf. entschuldigte nicht lange darauf die verzögerte Uebersendung der Handschrift, mit dem Beifügen, daß er in einigen Wochen solche senden zu können hoffe. Hierauf entgegneten die Gebrüder Veith sehr höflich, der Aufschub habe gar nichts zu bedeuten, der

Vf. möge sich nicht anstrengen, sondern mit aller Gemächlichkeit arbeiten, wenn auch ein Jahr, ja noch zwei bis drei Jahre darüber hingehen sollten. Mit dieser, freilich sehr andeutenden, Erwiederung endigte der Briefwechsel über die Sache und auch von [illegible]en der Churf. Akademie findet sich ferner nicht mehr das geringste Zeichen einiger Theilnahme. Dieß alles geschah gegen das Ende der 1750er Jahre.

Den würdigen Vf. aber hielt eine solche Begegnung nicht ab, seiner trefflichen Arbeit alle in seinem Bereiche stehende Vollendung zu geben, womit er, bis auf wenige spätere Zusätze, im J. 1759 zu Stande gekommen ist. Die überall eingestreueten kritischen Bemerkungen sind nicht nur das Resultat eigner Belesenheit und fleißig angestellter Vergleichungen, sondern auch eines ausgedehnten gelehrten Briefwechsels mit Vorstehern und Kennern ähnlicher berühmten Sammlungen, der ganz allein zu diesem Zwecke eingeleitet und gepflogen worden ist.

Es mag zum Beweise genügen, folgende Namen anzuführen: Bernhard Frank, Fürst-Abt von Mury; Gerold Meyer, Bibliothekar daselbst; Felix Rosetti, Professor zu Padua; Chardon, Rector zu Eichstätt; Frobenius Forster, Fürst-Abt zu St. Emmeram; Anton Roschmann, Bibliothekar zu Inspruck; Gebhard Durmer, Prior auf der Reichenau; Justus Burach, Capitular zu Einsiedel; Gallus Cartier, Subprior zu Ettenheimmünster; Jacob Breitinger, Chorherr und Professor zu Zürich; Joh. Caspar Ulrich, Pastor daselbst; Joh. Jac. Bodmer, Prof. daselbst; Theophil. Eman. v. Haller, Salinenrath zu Bern; Joh. Rudolph Sinner, Bibliothekar daselbst; Augustin Beyrheimer, Bibliothekar zu Ottobeuern;

Joh. Bapt. Barmann, Bibliothekar zu Weingarten; Martin Gerbert, Fürst-Abt, (damals Bibliothekar) zu St. Blasien, Casimir Kruß, Senator in Lucern; Carlmann Meyer, Bibliothekar zu St. Peter; Pet. Obladen, Biblioth. des Stifts zu den Wengen in Ulm; Georg Lori, Hofrath u. Secret. d. Acad. d. Wissensch. in München; Phil. Wilhelm Gerken, Rechtsgel. zu Salzwedel. Der Briefwechsel umfaßt den Zeitraum von 1750—1762 und verdiente wenigstens Auszugsweise dem Verzeichnisse beigefügt zu werden.

Das älteste noch vorhandene Verzeichniß St. Gallischer Handschriften ist aus dem neunten Jahrhundert und ist dem, durch seine übrigen Bestandtheile höchst schätzbaren Handschriftenbande Nro. 728 beigeheftet *). Auf dem Rande findet man die augenscheinlichsten Beweise, daß das Verzeichniß bereits vor den zwei letzten Jahrzehenden des genannten Jahrhunderts verfertigt seyn müsse. So steht unter andern bei den Quatuor Voll. Homiliarum S. Gregorii: « de quibus unum datum est Domno Carolo Regi » (nämlich Carln dem Dicken), bei dem Comment. divi Hieronymi in Jonam, Nahum, « habet domna Richart » (nämlich Carls des Dicken Gemahlin). Beide, besonders aber der Kaiser, pflegten sich vorzüglich gern in St. Gallen aufzuhalten, und die Mönche daselbst betrachteten und liebten ihn hinwieder

*) Dieser Band enthält: Capitularium Lib. III. et IV.; Recapitulatio solidorum legis Salicae; Quaestiones cum variis vocabulis in lege; Capitula addita anno 803 ad leg. Salicam; Libris Legis Salicae et Ribuariorum (sic). [Dieses letztere unvollständig]. Baluz hat alle diese Handschriften für sein berühmtes Werk genutzet, und mit eigner Hand diesem Bande das hier bemerkte Inhaltsverzeichniß beigeschrieben.

als einen Bruder. Vielleicht ist das Verzeichniß bald nach jenem Einfalle der Hunnen in Süddeutschland verfertigt, bei welchem das Kloster St. Gallen auf folgende sonderbare Weise um mehrere seiner vorzüglichsten Handschriften gekommen war. Man hatte nämlich vor dem urplötzlich nahenden Feinde diese nebst der besten Habe nach der Reichenau gepflüchtet, wo sie auch nebst allem übrigen vor den Hunnen glücklich bewahrt blieben. Man hatte sie aber in der Eile vermuthlich zu den Reichenauischen geworfen und, was noch schlimmer war, kein Verzeichniß gefertiget, sondern allein die Zahl bemerket. Nach vorübergegangener Gefahr gaben die Mönche von Reichenau ehrlich dieselbe Zahl zurücke, man glaubte aber zu St. Gallen hier und da dieselben Handschriften zu vermissen. In der That kam aus der Reichenauischen Handschriftensammlung jener berühmte Codex des Waltharius Manufortis nach Carlsruhe, welcher sich nach einer uralten Note in der Bibl. zu St. Gallen soll befunden haben; es ist aber unmöglich, darüber einen Beweis zu führen, sonst möchte man es zu jenen Zeiten schwerlich versäumet haben. Jenes alte St. Gallische Verzeichniß füllt 22 Quartblätter, enthält meistens die Schriften von Kirchenvätern, asketische und andre theologische Werke, sehr wenige historische, darunter mehrmal das Chronicon Eusebii, Orosii, Bedae, nebst einigen classischen Autoren und Wörterbüchern.

Die Handschriftensammlung zu St. Gallen unterscheidet sich zu ihrem doppelten Ruhme besonders dadurch vor andern Sammlungen, daß ihre Bestandtheile größtentheils von dem schriftstellerischen und dem Abschreibefleiße St. Gallischer Mönche herrühren, daß nicht wenige derselben wahre Muster graphischer Pracht und Eleganz zu nennen sind, und bei weitem

der größere Vorrath aus Handschriften der früheren Jahrhunderte, vom sechsten bis zum dreizehnten, bestehet, nur wenige aber den spätern, von da bis zum sechszehnten angehören. Am fleißigsten, aber nicht eben am redlichsten, sind die St. Gallischen Handschriften von dem bekannten Goldast benutzt worden, dessen Script. rer. Alemannicarum fast ausschließend, so wie auch dessen äußerst seltene Paraenetica daher entstanden sind. Solches verdankte er insbesondere der Begünstigung zweier St. Gallischen gelehrten Freunde, davon der eine, Jodocus Metzler, Mönch zu St Gallen und Bibliothekar, selbst Verfasser eines trefflichen Werkes de viris illustribus S. Galli, mit seltener Uneigennützigkeit und Thätigkeit seinen Wünschen entgegen kam, der andre aber, Barthol om. Schobinger, eine angesehene Magistratsperson daselbst, sowohl durch Einfluß als durch baare Mittel den stets dürftigen, schuldenbelasteten, freigebig unterstützte, wie er denn unter andern die schon erwähnten Paraenetica auf eigene Kosten zu Lindau drucken ließ. Wie schnöde dagegen zuletzt Goldast solche Wohlthaten erkannte und diese, wie alle seine übrigen Freunde, insbesondere aber auch das Stift zu St. Gallen compromittirte und durch Entwendung bevortheilte, ist hier der Ort nicht zu erwähnen. Daß er aber auch bei seinen Ausgaben nicht immer gewissenhaft zu Werke gegangen sey, wird und muß im literarischen Anhange dieses Reiseberichtes überzeugend bewiesen werden.

Von einem beträchtlichen Theile des Reichthums St. Gallischer Handschriften, dem theologischen und lithurgischen, konnten wir für unsern Zweck keinen Gebrauch machen. Jedoch wollen wir nicht unbemerkt lassen, daß hier noch eine große Erndte für Berufene

übrig sey. Denn der berühmte Fürst-Abt Martin Gerbert hat denselben für seine bekannten Werke: de cantu et musica sacra und de liturgia Alemannica bei weitem nicht erschöpfend, ja, was man von ihm noch weniger erwarten sollte, nicht einmal mit der erforderlichen Genauigkeit benutzet. Man hatte ihm zwar eine gute Zahl Handschriften nach St. Blasien übersendet, aber nach dem Brande zu St. Blasien wurden nur die neuern zurückgegeben, die ältern, hieß es, wären mit zu Grunde gegangen. Dadurch ward nun freilich der Beweis oder die Ueberweisung solcher Nachläßigkeiten bis jetzt wirksam beseitigt.

Unter den neuern Handschriften der Sammlung ist vor andern merkwürdig der gesammte Nachlaß des berühmten Gilg Tschudy, welchen das Stift von dessen Erben selbst erkauft hat. Bei Vergleichung des gedruckten Verzeichnisses mit den, durch Röthelstift darin, als abgeliefert bemerkten Artikeln, ergiebt sich, daß deren kaum vier bis fünf abgehen. Gleichwohl trafen wir auch an ein Paar andern Orten Bände Gilg Tschudy'scher Schriften an, welche für eigenhändig nicht nur ausgegeben wurden, sondern auch, nach dem Schriftcharakter, es wirklich zu seyn schienen. Es wäre jedoch möglich, daß entweder der fleißige Gilg aus besonderer Freundschaft einiges zwei- und mehrmal abgeschrieben, oder durch dieselbe Hand, deren er sich vielleicht zur Reinschrift seiner Ausarbeitungen bedient, mehrmal abschreiben lassen.

Die Kürze der Zeit und die Dringlichkeit wichtigerer Gegenstände gestatteten nicht, die zahlreichen, enggeschriebenen Bände mit der Aufmerksamkeit zu durchgehen, welche nöthig wäre, das Brauchbare von dem Entbehrlichen zu sondern, da sich zumal unter diesem Nachlasse

nicht nur vieles bereits gedruckte befindet, sondern auch sehr vieles, was ohne die sorgfältigste Durchsicht nicht einmal gedruckt werden dürfte, wohin insbesondere alles Genealogische gehöret.

Mit schwerem Herzen trennten wir uns endlich von dem geliebten Orte, wo wir außer den lehrreichsten und anziehendsten Beschäftigungen für den Zweck unserer Reise, auch allenthalben die liberalste und wohlwollendste Aufnahme gefunden haben. Allein gebieterisch forderte die Abreise der noch zurückzulegende Weg, im Vergleiche mit der ausgesetzten Frist. Wir verzichteten daher nicht nur auf gar manches, was unter den uns geöffneten Schätzen unser Verlangen nach näherer Betrachtung erregte, sondern auch auf mehreres, wovon wir überzeugt waren, daß andere keine Nachlese darin übrig gelassen, namentlich auf die große Zahl Martyrologia und Vitae Sanctorum, welche sowohl ein Mabillon als die Bollandisten schon fleißig gebraucht hatten. Wir verzichteten auch auf den Besuch der Bürgerbibliothek, wie auf den der Sammlungen der literarischen Gesellschaft, so gerne wir in den letztern gesehen hätten, was für St. Gallische Handschriften daselbst, neben denen der Stiftsbibliothek, noch Aufmerksamkeit verdienten. Den gedruckten Werken der Stiftsbibliothek konnten wir kaum eine kleine Stunde widmen, welche jedoch hinreichend war zur Ueberzeugung, daß solche nicht nur sehr wohl versehen und nicht minder wohl geordnet sey, sondern auch nicht wenige Seltenheiten, sowohl in alten Drucken als in sonst sehr merkwürdigen Büchern besitze. Das sehenswürdige Münzkabinet, die Naturalien und einige Kunstseltenheiten, welche wie schon bemerkt, an demselben Orte mit den Handschriften verwahrt werden, besahen

wir auch nur gleichsam im Vorbeigehen, sie verdienten aber, besonders das Münzkabinet, eine aufmerksame Betrachtung.

Die Umstände machten es nothwendig, eine kleine Aenderung in unserm Reiseplan zu treffen, und statt nach Zürich, wie wir zuerst vorhatten, den Weg nach Schafhausen zu nehmen, von wo wir dann über Rheinau nach Zürich zu gehen dachten. Wir verließen also St. Gallen am 12. Sptbr. um ein Uhr Nachmittags, und kamen am späten Abend nach Frauenfeld, wo uns ein Einverständniß der Gastwirthin mit unserm Miethkutscher, alles Sträubens ohngeachtet, die Nacht über zu verweilen nöthigte. Bei Ansicht der vielgerühmten Krätzern-Brücke über die Sitter bei St. Gallen, war ich nicht wenig erstaunt, und fast unwillig, solche Lobsprüche davon gelesen zu haben. Aber dasselbe Gefühl regte sich noch öfter im Verfolge der Reise, und jedem, der unverkümmerten Genuß auf Reisen in der Schweiz liebt, möchte man wohlmeinend rathen, keine Schilderungen davon zu lesen und zu hören und auch keine zu sehen, als etwa nach vollbrachter Reise und zum Nothbedarf der Erinnerung. Wer irgend Einbildungskraft und aber auch Unbefangenheit besitzt, wird beim Nachher-Lesen und Sehen solcher Schilderungen und beim Anhören solcher Lobsprüche diesen Rath gern befolgt haben; denn er büßet nun nichts mehr ein.

Am folgenden Morgen kamen wir nach Schafhausen auf abwechselnd schönem Wege. Die Ansicht der Stadt von dieser Seite scheint die günstigste von allen. Wir eilten gleich nach der Einkehr zu Hrn. Prof. J. G. Müller. Der Anblick dieses edlen, liebenswürdigen, persönlich wohlgestalteten Mannes voll sanften Ernstes auf der schönen Stirne, muß auf jeden, der

ihn als Gelehrten und seltenes Muster brüderlicher Liebe kannte, den lebhaftesten und angenehmsten Eindruck machen. Wir sahen ihn hier, wo man den Menschen und Gelehrten am besten erkennet, unter seinen steten Umgebungen, und — sollt' ich es nicht hinzusetzen? — in seinem Zimmer. Die sorgfältigste doch nicht übertriebene Ordnung, die wohlthuende Reinlichkeit und Heiterkeit, die Büste, das Gemählde des unsterblichen geliebten Bruders, die Bildnisse der Aeltern und Verwandten umher, gaben sie nicht ein treues Bild der liebsten Empfindungen, der ganzen Persönlichkeit des Besitzers zurücke? Er begleitete uns, nach getroffenen Oeffnungsanstalten in die Kirchenbibliothek, welche eine merkwürdige Handschrift des Regino besitzet, mit der wir uns, da es zu spät am Morgen war, für den Augenblick nicht mehr beschäftigen konnten. Indessen legten wir für den Nachmittag die wenigen Handschriften zurechte, welche wir unter dem, überhaupt äußerst geringen, Vorrathe näherer Betrachtung werth glaubten. Wir fanden aber mit Ausnahme, des im Anhange zu würdigenden, Regino weiter nichts von Erheblichkeit und widmeten die übrige Zeit des Tages der Bibliothek des verewigten Historikers. Diese befindet sich in einem hellen, freigelegenen großen Zimmer des Gymnasiums und führt nun den Namen Stadtbibliothek. Wie sich nicht anders erwarten läßt, ist sie vorzüglich reich und kostbar im historischen Fache und in dem Fache der classischen Literatur. Dem Aeußern der meisten sieht man den fleißigen Gebrauch an, welchen der berühmte Besitzer davon seitlebens und bis an sein Ende machte, denn auch mehrere Bücher und Ausgaben, die nur erst kurz vor seinem Tode erschienen sind, zeigen Spuren vorgenommener Durchsicht. Beim Anblicke dieser ausgewählten, auch im

Äußern trefflich beschaffenen, Sammlung muß man den Preiß, um welchen die Stadt solche erkaufte, äußerst billig finden. Im übrigen sorget auch derselbe ehrenvolle Eifer, welcher die Zerstreuung der Bibliothek des berühmtesten aller Bürger abwendete, mit gleicher Liebe für deren zweckmäßige Vermehrung, und man findet hier die neuesten, kaum erst erschienenen, vorzüglichern Werke und Fortsetzungen in beiden Hauptfächern.

Die in Handschrift hinterlassenen Arbeiten des genialischen Mannes, die wir vor allem gern gesehen hätten, wollte oder konnte man uns nicht zeigen. Auf unsern gleich anfangs geäußerten Wunsch vor dem edlen Bruder ward uns, fast wie ausweichend, zu verstehen gegeben, sie befänden sich bei der Bibliothek, woselbst nun aber unsre, freilich nicht volljährigen, sondern sehr jugendlichen, Führer nichts davon wissen wollten. Man zeigte uns dafür die Modelkammer, die einige sehenswerthe Stücke sinnreicher Technik aufweiset, welche uns aber für das Entgangene wenig zu entschädigen vermochten.

Demnach dachten wir alsbald an die Abreise nach Rheinau, welche wir für den nächsten Morgen festsetzten, jedoch mit dem Vorsatze nochmaligen Besuches aus dieser Nähe bei unserm so liebgewonnenen, innigverehrten Freunde. Der folgende Abend wurde dazu gewidmet, wir kamen bei drückender Hitze mit Staub und Schweiß bedeckt, ihn aufzusuchen, aber vergeblich. Hätten wir ahnen können, daß dieses Fehlschlagen einer schönen Hoffnung noch obenein Vorbote eines schmerzlichern sobald werden würde! Daß die erste Begrüßung unter den Lebenden auch die letzte gewesen, und den Edlen noch persönlich gesehen und gekannt zu haben, der einzige Trost unersetzlichen Verlustes bleiben müsse!

Noch einen im Stillen, zum Besten der leidenden Menschheit rastlos und glücklich wirkenden, auch in der übrigen Schweiz, wie wir selbst erfahren, sehr geachteten, Edeln lernten wir zu Schafhausen, in der Person des Herrn M. Altorfer kennen.

Nach sechzehnjähriger Blindheit genesen durch die geschickte Hand des menschenfreundlichsten Arztes für solche Leidende, des verewigten Jung-Stilling, erkannte und erwiederte er diese Wohlthat auf ächt und rein religiöse Weise, durch das für seine Mittel, aber nicht für seinen Eifer, riesenhafte Unternehmen der Errichtung einer Heil- und Unterstützungsanstalt für erblindete Armen. Die ewige Hand über den Wolken segnete sichtbar das edelmüthige Beginnen, und rühmliche Theilnahme der Mitbürger, wie auch Beiträge durchreisender Fremden haben, nebst gewissenhafter Verwaltung, diese Anstalt schon zur Bedeutsamkeit erhoben. Aus den jährlich gedruckt erscheinenden Rechnungsablagen geht hervor, daß der Fond bereits auf einige tausend Gulden angewachsen, und eine namhafte Anzahl erblindeter Armen, theils völlig hergestellt entlassen, theils in ihrem Unglücke erleichtert und getröstet worden sey. Sie wird auch ferner gedeihen und wachsen, denn welches fühlende Herz könnte sich einer mäßigen Gabe entziehen? Herrn Altorfer aber werden einst Wonnethränen des Dankes nachgeweint werden, sein Andenken werden sie unter den Mitbürgern segnen und dort für ihn reden, wo jede fromme That ihren Vergelter erwartet. Wir machten die Bekanntschaft dieses höchst achtungswürdigen jungen Mannes beim Besuche der Kirchenbibliothek, welche unter der Aufsicht seines Hrn. Vaters, eines äußerst wohlwollenden, dienstfertigen Greises

ist, durch dessen zuvorkommende Willigkeit wir noch schneller unsern Zweck erreichen konnten.

Da wir von Rheinau aus einen Theil der Reise zu Fuße machen wollten, so verwendeten wir die wenigen übrigen Augenblicke zur Besorgung unseres Reisegepäckes nach Zürich, und kehrten am Abende nach Rheinau zurücke.

Dreimal waren wir auf diesem Hin- und Herwege bei dem berühmten Rheinfalle vorüber gekommen, der aber in diesen Tagen kein großes Schauspiel gewährte und kaum mehr natürliches Wasser wälzte, als einst der gelehrte Meiners rhetorisches darüber ausgegossen. Weit mehr als der Gegenstand selbst, gefiel uns daher das verjüngte Abbild in der dunkeln Kammer auf dem gegenüberstehenden Thurme, an welchem wir uns bei zweimaliger Betrachtung zu verschiedenen Tageszeiten, Morgens und Abends, kaum satt sehen konnten. Dieses verjüngte Bild giebt eine viel größere Idee vom Gegenstande, als bei niedrigem Wasser der Selbstanblick. Aber vergebens würde der Pinsel und noch vielweniger der Grabstichel sich an einer Uebertragung auf Leinwand oder Papier versuchen; denn keine Kunst vermag diesen Wiederglanz der Schaumwolken und der kräuselnden Fluthen nachzuahmen, wie ihn hier die Beleuchtung der Morgensonne darstellt. Am Abende und schon am hohen Nachmittage, verliert dieses Abbild der dunkeln Kammer nicht wenig von seiner Lebhaftigkeit, bleibt aber auch so noch unerreichbar, weil die Bewegung nicht zu übertragen ist.

Unser Empfang auf Rheinau, wo wir das erste Mal am Morgen des 14. Sept. eintrafen, glich so ziemlich demjenigen, welchen einst der geh. Rath Zapf beim ersten Anmelden daselbst erfahren hatte. Es

währte geraume Zeit, bis wir nur zur Vorsprache eingeführt wurden, und selbst nachdem wir unser offenes Creditiv übergeben hatten, welches mit ernster Aufmerksamkeit gleichsam erwogen wurde, behauptete ein gewisses Mißtrauen seine Stelle neben den Aeußerungen der Höflichkeit. Indessen hatte man uns Hoffnung gegeben, daß unsre Wünsche erfüllt werden sollten, und Herr P. Blasius Hauntinger, Großkeller und Bibliothekar des Stiftes, von dessen Herrn Bruder in St. Gallen wir ein besondres Empfehlungsschreiben mitgebracht, hatte die Güte uns inzwischen in die reich versehene Kunstkammer einzuführen. Wir verweilten uns unter deren Schätzen bis zum Abend, und übernachteten darauf in Rheinau. Am nächsten Morgen, als wir wieder kamen, schien alles ein freundlicheres Aussehen zu haben, wir wurden in dem ganzen geräumigen Stiftsgebäude umher geführt, und zuletzt auch in den Garten, an dessen äußerstem Ende auf einer Landspitze nach dem rings umher strömenden Rheine hin, wir eine ganz mit Muschelwerk, Versteinerungen, Krystallen und anderm edeln Gesteine sehr artig ausgelegte Capelle bewunderten, deren Altäre sogar gänzlich aus denselben Stoffen zusammengesetzt waren. Man möchte sie für einen Tritonstempel halten, wenn nicht die auf den Altären sehr künstlich angebrachten Figuren und andre Symbole des christlichen Cultus ihre Bestimmung bezeugten. Der Gedanke einer solchen Anlage ist eben so originell als glücklich die Ausführung.

Die Bibliothek, in welcher wir am längsten verweilten, ist in einem schönen hohen und hellen Saale aufgestellt. Dessen Aeußeres ist sehr einfach und auch die Repositorien sind nicht mit Büchern von ausgezeichnetem Werthe besetzet, ausgenommen diejenigen, welche

die alten Drucke enthalten. Ihre Anzahl ist nicht klein und es befinden sich darunter so viele der seltensten, daß man sie fast eine Auswahl davon nennen möchte. Hier fand ich unter andern das Buch von Herzog Ernst, gedruckt im J. 1488 ohne Angabe des Druckers und des Druckortes. Es ist dieses ohne Zweifel jenes, im zwölften Jahrhunderte so berühmte und bei den Fürsten Deutschlands beliebte Werkchen, welches der Markgraf Berthold von Istrien von dem Abte Rupert zu Tegernsee sehr angelegentlich zur Abschrift erbeten hat: «Libellum teutonicum de Hertzogen Ernesten; donec velocius scribatur mihi, quo perscripto, continuo remittatur tibi. Quod si feceris, parens et promtus in omnibus, quod est amicorum, apparebo» *). Man sieht das Büchlein ist ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben, und also eines der allerältesten in dieser Sprache.

Nach aufgehobener Tafel, zu welcher wir auf das freundschaftlichste genöthigt worden waren, und welcher ebenfalls Hr. v. Haller (ehemal. Landvogt zu Königsfelden) beiwohnte, führte man uns in das Archiv, wo auch die andern Handschriften aufbewahrt werden. Es war aber hier alles für ein nur kurzes Verweilen beschaffen; denn weder Dinte noch Feder noch auch ein Stuhl war vorhanden, so daß allein schon dieser Umstand uns einigermaßen über die, zugleich erhaltene, Nachricht tröstete, daß das Handschriftenverzeichniß, (obwohl doppelt vorhanden), verlegt und nirgends zu finden wäre. Da dieses Verzeichniß, wie Zapf be-

b) Bertholdi Marchionis Epistolae, ap. Pez Thesaur. anecdotor. noviss. Tom. VI. Parte II. Ep. 12.

zeuget *), aus drei starken Folianten bestehet, so war dieser Umstand in der That nicht von gewöhnlicher Art, indem schwer zu begreifen, wie sechs große Folianten sich solchergestalt verlieren mochten. Wir konnten also nur an den Repositorien Einsicht nehmen, wo wir aber wenig oder nichts gefunden, was uns obenbemerkte Entbehrungen sehr bedauern machen konnte. Damit ist indessen keineswegs gesagt, daß nicht einiges Wichtige, und selbst für unsern Zweck vorhanden seyn möchte, denn der von Zapf mitgetheilte Auszug des Verzeichnisses enthält mehrere Handschriften, die wir zu sehen, d. h. zu finden, lebhaft gewünscht hätten.

Die übrige Zeit brachten wir mit unserm ehrwürdigen gelehrten Führer, Herrn P. Hauntinger wieder in der Kunstkammer zu, wo uns derselbe neben andern, in Stoff und Bearbeitung sehr ausgezeichneten, Kunstseltenheiten auch mehrere Handschriften von ausnehmender Schönheit und reich verzieret mit Golde und köstlichen Malereien zeigte, nebst diesen sodann auch verschiedene Alterthümer, unter denselben ein Idol in Bronze, allem Ansehn nach deutschen Ursprungs. Herr Prof. Mone nahm davon eine getreue Abzeichnung, die er an anderm Orte mittheilen und erläutern wird. Sehenswürdig ist auch das Trinkhorn, welches der h. Norbert dem h. Gallus einst zum Geschenke übersandte. Es scheint ein Wisenthorn, ist von ansehnlicher Größe, sehr sauber gearbeitet und führt die Aufschrift:

Nortpertus donum dedit hoc tibi, Galle, decorum,
Huic ob mercedem paradysum da fore sedem.

---

*) Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz. Erlangen 1786. S. 113.

Diese Aufschrift scheint jedoch spätern Ursprungs, wie die Reimverse glauben machen, und auch die Buchstabenform bezeuget. Endlich sahen wir unter den hier befindlichen Schätzen eine ziemliche Zahl sehr alter, vortrefflicher Gemälde in Wasser- und Oelfarbe, so wie auch eine große Menge schöner Kupferstiche, deren mehrere Mappen voll vorhanden, ungerechnet die besondern großen Kupferwerke, von welchen die kostbarsten hier anzutreffen sind.

Die Kirche gehört unter die schönsten, die wir auf der Reise gesehen, und besonders ist das Eisengitterwerk, welches die eigentliche Kirche von dem Vorplatze sondert, ausnehmend fleißig gearbeitet. In den Gängen des Klosters herum erblickt man eine Menge sauberer Gemälde, die allesammt besondere Momente aus der Geschichte des Stiftes versinnlichen, so daß man gleichsam im Herumwandeln diese Hauptmomente sich einprägen kann, da jedem Gemälde der Act, und zwar meist aus Urkunden, beigeschrieben ist, auf welchen es sich beziehet. Unter einem dieser Gemälde, welches die Begabung des Stiftes mit St. Blasien darstellet, steht z. B. folgendes beigeschrieben: Vir nobilis Sigemar, pro se et filio suo Liuthero monacho, cellam in Alpigowe, quae nunc dicitur S. Blasii, Rhenogiae anno DCCCLVIII. tradidit, annuente domino Wolfeno, ejusdem loci hereditario tutore. Ex antiquissimis chartis. (Nämlich die Handlung; die Schrift gewiß nicht).

Wir beurlaubten uns gegen Abend und traten auch noch in der nämlichen Stunde die Reise nach Zürich an. Der Weg von dem schön gelegnen Rheinau, bis eine kleine Stunde vor Eglisau, wo wir übernachteten, gehört zu den anmuthigsten, und nur nach letzterm

Orte hin wird die Gegend etwas einförmig. Desto lustiger ging es zu Eglisau selbst her, wo das uns bezeichnete Gasthaus mit Wallern von und nach Einsiedeln im eigentlichen Wortverstande überfüllet war. Die Heimkehrenden, meistens Bewohner des obern Schwabens, machten bei weitem die Mehrzahl aus. Das erleichterte Gewissen belebte in den mannichfaltigsten Abstufungen Alt und Jung, und allgemeine laute Lustigkeit war ausschließend an der Tagesordnung in der wimmelnden Gaststube. Sehr viele von diesen Leuten wallen regelmäßig alle Jahre und ziehen truppweise den weiten Weg. Die Zeit für diese Wallfahrten ist nach eingebrachter Aernte bis zu Ende des Septembers, und für die Schweiz sind diese Züge eine sehr bedeutende Einnahmsquelle, da noch in manchen Jahren über 20,000 Menschen diese Wallfahrt machen, von denen die meisten wohlhabende Leute seyn müssen, da das Reisen in der Schweiz viel kostspieliger als in Deutschland, auf Almosen, zumal in den Gränzkantonen, gar nicht zu rechnen ist und, wie wir gesehen, in den Gasthäusern nicht übel gelebt wird.

Der Weg von Eglisau bis Zürich ist, wenige Strecken oberhalb Klotten ausgenommen, einer der ödesten und langweiligsten, aber Klotten, wo wir über Mittag blieben, ein freundlicher Ort. Mein Reisegefährte war von hier ein Paar Stunden nach Zürich vorausgegangen, während ich wegen der drückenden Sonnenhitze noch im Gasthause verweilte. Unvermuthet machte ich hier die Bekanntschaft eines, eben aus Rheinau ankommenden, sehr gebildeten Mannes aus Zürich, der mir nach Erzählung unserer Widerwärtigkeit in Ansehung der Handschriften zu Rheinau und der verlegten Verzeichnisse, durch ein sehr bedeutendes Lächeln seine Ueberzeugung zu verstehen gab. Da wir den Herrn Abt von

Rheinau, wegen Unpäßlichkeit, nicht sprechen konnten, so lag vielleicht, bei dem besten Willen der Untergeordneten, hierin die Hauptursache des Mißgeschickes.

Je näher ich Zürich kam, desto mehr beflügelte theils Erwartung, theils aber auch der öde Weg meine Schritte; ich hatte aber von solcher Eile fast nur den zufälligen Vortheil, daß ich eben mit den ersten Tropfen eines einfallenden Regens in dem Gasthofe zum Schwert anlangte. Mein erster Gang war an die Fenster nach dem See hin, hier täuschte mich meine Erwartung, und die ganze von hier aus zu übersehende Strecke kam in keinen Vergleich mit andern bereits genossenen Ansichten, z. B. dem nächtlichen Anblicke des Städtchens Miltenberg am Maine, wo in einem weiten Halbzirkel hunderte von Lichtern in den Fluthen wiederglänzen und auf der entgegengesetzten Seite mächtige Wallnußbäume breit in den Strom hinein ihre Laubkronen spiegeln.

Einen Theil des nächsten Morgens und Nachmittags nahmen Anmeldungsbesuche hin. Ueber unsre Lobsprüche ist die freundliche Aufnahme und Unterstützung, welche wir zunächst bei Hrn. Staatsschreiber Hottinger und unter dessen Einführung bei Hrn. Cramer, Chorherrn des obern Münsters, sodann bei dem gründlichen Kenner helvetischer Vorzeit, Hrn. Maier von Knonau gefunden. Dem thätigen Eifer dieser würdigen Männer verdanken wir das Meiste und Beste, was uns für unsere Zwecke in Zürich gewährt wurde. Das Erheblichste bot uns die Stiftsbibliothek, in welcher wir am andern Morgen unsere Nachforschungen verfolgten. Durch die Güte des Hrn. Prof. Horner, Vorstehers der öffentlichen oder sogenannten Wasserkirche-Bibliothek, wurden wir in diese noch am Abend eingeführt und besahen hier das vorzüglich schön gearbeitete Basrelief eines

beträchtlichen Theiles der Schweiz, an welchem man sich von dem, sonst in Luzern, jetzt in Berlin befindlichen, berühmten Pfyffer'schen Basreliéf einen zutreffenden anschaulichen Begriff abziehen kann.

Unter den Handschriften dieser Bibliothek lag uns besonders an, die hier aufbewahrt seyn sollende Urschrift des Chronicon Joannis Vitodurani. Das Exemplar, bezeichnet A. 131, ist sauber geschrieben, sonst aber fanden wir nirgendwo ein Merkmal, daß es Urschrift sey. Bei angestellter Vergleichung mit der danach besorgten Ausgabe in dem Thesaur. nov. hist. Helvet. Tiguri 1735 fol. fanden wir den Text mit dieser Handschrift auf's genaueste übereinstimmend und eine Wiederdurchsicht gänzlich überflüssig. Von der hier ebenfalls vorhandenen Chronik des Eberhard Windeck wird im Anhange die Rede seyn. In dem schön geordneten Staatsarchive finden sich sehr viele Nachrichten zu den Geschichten schwäbischer Reichsstädte, aus dem vierzehnten Jahrhunderte, zu welcher Zeit bekanntlich die eidgenossischen Cantone mit jenen Städten vielfach in Berührung gekommen, freundlich und feindlich. Ohne Zweifel enthalten sie viel Bedeutendes zu den Geschichten des südlichen Deutschlands in jenem Zeitraume, aber nur ihre Durchgehung, und vielmehr ihre Aussonderung kann ohne beträchtlichen Zeitaufwand durchaus nicht Statt finden.

Am frühen Morgen des 19. Septembers fuhren wir von Zürich ab, den See hinauf bis Richtenschwyl, nachdem wir unser Gepäcke nach Aarau beordert hatten. Eine Stunde lang verhinderte dichter Nebel jede Aussicht auf mehr als ein Paar Schritte, und als derselbe niedersank, hatten wir längst die Stadt aus dem Gesichte verloren. Die Umgebungen an beiden Ufern

sind Streckenweise sehr anmuthig, und die Farth auf dem ruhigen Spiegel erweckt angenehme Empfindungen. Die schönsten Ansichten aber öffnen sich erst oberhalb Richtenschwyl, wo wir das Schiff verließen, um über den hohen Etzelberg nach Einsiedeln zu gehen. Das Besteigen dieses 3300 Fuß über der Meeresfläche und 2000 Fuß über den Züricher See erhabenen Berges ist sehr wenig beschwerlich. Wir machten diesen Weg bei ziemlicher Hitze am Nachmittage und brauchten dazu, das Verweilen bei Aussichten eingerechnet, kaum drei Stunden. Durch die mannichfaltigsten Umgebungen und an einigen sehr schönen Kirchdörfern vorüber, gelangt man in die Alpregion, wo wir einen Senner in seiner eigenthümlichen Oekonomie sahen, beschäftigt mit Butter- und Käsebereitung. Er war gänzlich allein und schien von unserm Besuche nicht eben viel Notiz zu nehmen. Unser Führer bot aus einem nahe stehenden Kessel Sahne zu trinken in einem ungeheuern hölzernen Napfe. Mir widerte anfänglich die grüne Farbe, aber beim Ansetzen fand ich den Geschmack der besten Milch gleich. Von hier aus erklimmten wir den Gipfel, beim Ansteigen oft verweilend über der herrlichen Aussicht. Mit lebhaftem Vergnügen betrachteten wir das Eiländchen Uffnau zu unsern Füßen im Züricher See, einst die Zufluchtsstätte des edeln Ulrich von Hutten; gegenüber auf schweizerischer Seite das niedliche Pfäffikon und am entgegengesetzten Ufer den Toggenburgischen Gränzort Rapperswyl, der malerisch an einem Hügel gelehnt, mit seinem Schlosse und Klostergebäude, einer 1800 Fuß langen Brücke über den See und einem geräumigen Hafen, den reizendsten Anblick gewährt. Die Aussicht nach Norden und Westen vom Gipfel des Etzelberges trägt über einen großen Theil des Züricher

Sees bis in die Nähe der Stadt, über die fruchtbaren Fluren der Cantone Zürich und Zug, und die glänzenden Flächen der dazwischen liegenden Seen und Flüsse. Unter den umgebenden Gebirgen ragen besonders hervor der Roßberg und Rigi und die nah gelegenen Schweizerhalden. Beim Herabsteigen auf die Straße nach Einsiedel rasteten wir neben der Capelle des heil. Meginrad, ersten Gründers des berühmten Wallfahrtsortes, einst Meginradszelle genannt, und welcher an der Stätte dieser Capelle, ich weiß nicht, ob seine erste Wohnung genommen oder den Martyrertod soll gelitten haben.

Diese Capelle ist zur Zeit der Wallfahrten stets mit Betenden angefüllet, was ohne Zweifel auch Anlaß zur Erbauung der, dicht unter derselben stehenden, schönen Herberge gegeben, in welcher wir abtraten. Während eines kurzen Verweilens hatten wir das Vergnügen, unerkannter Weise den Hrn. Fürst-Abt von Einsiedeln zu sehen, der hier ebenfalls eingekehrt war und jetzt mit einem kleinen Gefolge in die Abtei zurückkehrte. Ein schöner, munterer Greis von edler Gestalt und Haltung, den Blick voll einnehmender Güte, schritt er freundlich grüßend durch die Umstehenden und bestieg rüstig das einfach aufgezäumte Roß. Wir folgten bald nach durch das wildromantische Thal, rings umlagert von gewaltigen Hochgebirgen, unter denen die steilaufstrebende riesenhafte Schweizerhalde, bedeckt mit Schwarzwaldung, weit hervorraget, tief in's Thal herein düstere Schatten sendet und einen traurig ernsten beklemmenden Anblick bietet. Das Thal selbst mit seinen zerstreut und einzeln umher liegenden Hütten ist noch jetzt eine Einöde, deren kümmerlich beraseter Felsenboden weder Fruchtbau noch Wein- und Obstbau gestattet, übrigens aber sehr lebhaft

das Gemählde versinnlicht, welches Tacitus von der Gestalt des alten Deutschlands entworfen. Sehr treu bezeichnend nennen daher die Urkunden das Gotteshaus Einsiedeln: Monasterium loci heremitarum, zuweilen mit dem Zusatze: in sylva nigra (im Finsterwald), und die Einwohner: die Waldleute. Hierher mögen auch die seichten Schwätzer kommen, die da in's Blaue hinein schreiben, daß die Klöster sich von jeher die schönsten Gegenden gewählt hätten.

Unser Weg führte über die sogenannte Teufelsbrücke, deren Anlage aber sogar nichts Kühnes zeiget, daß die Benennung höchstens für die Jahreszeit zu begreifen ist, in welcher die Bergwasser hier zusammenströmen; jetzt stand die Brücke, von ganz gewöhnlicher Bauart und sehr mäßiger Bogenwölbung, beinahe völlig auf dem Trocknen. Bald schimmerten uns aus der Ferne die, von der Abendsonne vergoldeten, Thurmzinnen des Gotteshauses entgegen, im anmuthigsten Contraste mit der Schattennacht der Bergwand, an deren Fuße es ruhet. Schon auf dem kurzen Wege waren uns theils zurückkehrende, theils dahinreisende Wallfahrtende begegnet und eine Menge derselben erblickten wir bei unsrer Annäherung auf- und abwandelnd in den umgebenden Fluren und gelagert auf dem schönen Vorplatze der Kirche, welcher im Halbkreise mit kleinen Buden besetzt, zugleich das Schauspiel eines lebhaften Marktes gewährte. Da es eben Sonntag und alles im Putze war, so hatten wir Gelegenheit, die Trachten fast aller Schweizerkantone in Einem Ueberblicke zu sehen. Außer dem Eigenthümlichen, als solchem, fanden wir an allen nicht eben viel zu loben und keine dieser Trachten vergleichaushaltend mit denen im obern Schwaben. Dieß gilt aber gerade nur von der Frauentracht, indem wir von Männern kaum welche

erblickten, und also auch hier die unendlich überwiegende Mehrzahl der Andächtigen auf Seiten des frömmern Geschlechtes war.

Noch in der Stunde unsers Eintreffens hatten wir in einem besondern Schreiben unter Beifügung unseres Creditives, dem Herrn Fürst-Abte den Zweck unserer Ankunft gemeldet und gefällige Bestimmung gelegner Stunde zur persönlichen Aufwartung für den nächstfolgenden Tag erbeten, da es bereits spät am Abend war und auch wir nach einer, wenn gleich sehr vergnügten, doch nicht wenig beschwerlichen, Fußwanderung der Erholung bedurften. «Wir möchten nur kommen, wenn es uns gefiele» war die ungeschminkt biedere Entgegnung, welche mit Anbruch des nächsten Morgens in unsere Herberge gemeldet wurde. Solcher entsprach alsbald und übertraf sie noch unsere Aufnahme bei dem verehrungswürdigen Herrn Fürst-Abte, welcher uns vom ersten Augenblicke bis zum letzten mit Beweisen des herzlichsten Wohlwollens überhäufte. Nicht zufrieden seine Befehle zu unsrer Einführung in die Bibliothek zu ertheilen und uns die unbeschränkte Einsicht ihrer Handschriften zu erlauben, hatte Derselbe noch überdies die Gewogenheit, uns mehrere merkwürdige Dokumente auf seinen Zimmern mitzutheilen. Darunter den Codex Einsiedlensis, der, zu Einsiedeln selbst in zwei Foliobänden gedruckt, nur in diesem einzigen, beständig daselbst verwahrten, Exemplare vorhanden ist. Nach zuvorkommendem Entbieten, konnten wir dieses kostbare Werk, von welchem wir im Anhange noch ein mehreres sagen werden, in einem besonders eingeräumten Zimmer durchgehen und beliebige Auszüge daraus machen, womit wir denn auch die noch übrigen Morgenstunden zubrachten. Das Mittagmal nahmen wir (anders that man's nicht), an der

Tafel des Herrn Fürst-Abtes, gewürzt durch die heiterste, gemüthlichste Geselligkeit. Ueberhaupt herrscht in dem Kloster, dessen Gebäude zu den schönsten und weitläufigsten gehören, so wie die Kirche zu den grössesten, die größte Ordnung und Reinlichkeit. Mit Einschluß der Novizen enthält es achtzig und einige Conventualen, die gleichwohl in der Periode der stärksten Wallfahrten, so wie mit den Geschäften der Seelsorge in dieser rauhen gebirgigen Gegend alle Hände voll zu thun haben. Dieß war auch jetzt der Fall bei dem Herrn Archivar des Klosters, der uns beim zufälligen augenblicklichen Begegnen mit unverstelltem Bedauern versicherte, wie gern er uns ohne solche höhere Berufsabhaltung einige merkwürdige Schriften im Archive zeigen würde.

Wir widmeten daher die übrige Zeit unseres Aufenthaltes den Handschriften, welche in einem Nebenzimmer des sehr schönen Bibliotheksaales verwahrt werden. An Zahl und Reichhaltigkeit und Schönheit der Handschriften kommt zwar die hiesige Sammlung nicht in Vergleich mit der Sanct-Gallischen, da durch Brandunglück das Meiste zu Grunde gegangen; gleichwohl aber enthält sie noch viele vorzügliche Handschriften, und zumal Heiligenleben in großer Menge. Der jetzige Vorrath nach solchen Verlusten verdient um so mehr Bewunderung und macht dem Abschreibefleiße der Conventualen, wie dem Sammlungseifer der würdigen Vorstände wahrhaft Ehre. Die Sammlung der gedruckten Bücher ist sehr ansehnlich, und auch im geschichtlichen Fache, besonders im Kirchengeschichtlichen, mit den kostbarsten Werken besetzt. Während unserer Beschäftigung mit den Handschriften waren wir fast beständig von jungen Conventualen umgeben, deren Aufmerksamkeit und rege Lernbegierde uns nicht wenig erfreuten,

zugleich aber wissenschaftliebende Obern voraussetzen. Mit der tiefsten Indignation muß man daher nach solchen Erfahrungen die Berichte eines Meiners über Einsiedeln lesen, und nur um so höher den Grad von Edelmüthigkeit schätzen, die nach so grober Verunglimpfung nicht gegen andere Fremden der Nation Vertrauen und Offenheit verlieret.

Beim Abschiede, am Morgen des 22. Septembers, beschenkte uns noch der Herr Fürst-Abt mit einer niedlichen doppelten Abbildung des Gotteshauses Einsiedeln aus zweierlei Standpunkten gezeichnet und gestochen von Carl Eichler. Unter den Erinnerungszeichen, die wir stets gerne vor Augen haben, werden wir diese nie ohne vergnügendes Andenken an die hier verlebten Augenblicke, nie ohne lebhafte Gefühle der Verehrung, des Dankes und der Liebe für den uns unvergeßlichen Geber und alle uns bekannt gewordenen Bewohner dieses berühmten Gotteshauses erblicken, dem wir das freudigste Fortblühen in die ferneste Dauer der Zeiten von ganzem Herzen wünschen.

Es mochte neun Uhr seyn, als wir den Weg nach Zug antraten, auf dem wir noch oft nach dem uns theuern Orte zurück schaueten, da denn der Anblick des erhaben liegenden Klosters in dem von Morgenglanze erleuchteten Sihlthale auch von dieser Seite sich vortrefflich ausnahm. Desto öder und trauriger erscheint nach überstiegenem ersten Bergrücken auf der entgegengesetzten Seite der weite Moorgrund in der Tiefe, während man auf kahlen Felsenpfaden unter kümmerlicher Vegetation beschwerlich daran herwandelt. Bald aber öffnet sich das Thal gegen Schwyz, in dessen Hintergrunde mächtige Gletscher schimmern. Man läßt es zur Linken und gelanget nach kurzer Wanderung durch arm-

liche Ebenen an die hohe Altmatte, deren Ersteigen ein sehr steinigter Weg noch beschwerlicher machet. Von der Höhe genießet man dafür einer trefflichen Aussicht auf ganze Reihen von Eisgletschern und von dem Standpuncte bei der St. Jost-Capelle auf den hochgefeierten Rigi. Von hier geht es abwärts durch anmuthige Alpweiden nach dem stillen, heimelnden Egri-Thale, in dessen Tiefe der kleine Egri-See, ein ruhiger Spiegel, glänzte. Dicht an dessen Gestade hin führt ein durch Obstbäume und Gebüsche beschatteter Weg über Ober-Egri nach Unter-Egri, woselbst wir über Mittag blieben. Von hier bis Zug wird die Landschaft vollends zur Idylle, und auf der Höhe vor Zug der Umblick bezaubernd. Zu seinen Füßen erblickt man das Städtchen, einen beträchtlichen Theil des schönen Sees mit seinen Umgebungen; so weit das Auge trägt, ein fruchtbares, gartenähnliches Gelände.

Wir übernachteten in Zug, des Vorhabens, am folgenden Tage die Reise bis Mury fortzusetzen. Aber ein äußerst heiterer Herbstmorgen bewog uns den Rigi zu besteigen, was wir auch sofort in's Werk zu setzen eilten. Um acht Uhr gingen wir zu Schiffe, erreichten Immensee nach kaum zwei Stunden, und traten sogleich den Weg an. Einige Augenblicke verweilten wir bei Tells Capelle am Eingange der sogenannten Hohlgasse auf dem Wege nach Küßnacht. Im Innern derselben erblickt man ein nicht übel gerathenes Gemälde der bekannten Scene mit dem Apfel. Die Aussenwände sind mit schwülstigen Sprüchen bemalt, wohl geeignet, den Contrast der Gegenwart mit jener Zeit zu erhöhen «wo man gar nicht davon sprach».

Beim Hinansteigen am Rigi fanden wir die nach und nach sich öffnenden Aussichten auf Küßnacht, den

vierwaldstädter See, die Stadt Luzern, die Jungfrau und andre Umgebungen anziehender als die vom Gipfel oder dem sogenannten Rigi-Culm. Der Anblick einer unabsehlichen Reihe von Eis- und Schneebergen, hat im Anfange wohl etwas überraschendes, aber beim längern Hinschauen auf diese erstarrten, todten, öden Massen auch Trauriges und Monotones. Das Erklimmen des Rigi ist wohl beschwerlich und der Berg selbst bietet nichts, was im geringsten anziehen könnte; gefährliche Stellen aber haben wir nicht gefunden. Doch wem die Beschaffenheit dieses, aus zusammengeflötztem Kiese bestehenden, Berges und die hier unfehlbar bevorstehenden Scenen von Goldau und Lowerz bei durchaus gleichen Grundursachen, vor Augen schweben, dem kann beim Anblicke mancher Stellen und in der Nachbarschaft freistehender, von Wasser sichtlich unterminirter sturzdrohender Kieselfelsen nicht heimlich zu Muthe seyn.

Mit dem herannahenden Abende waren wir wieder zu Immensee und nach zweistündiger, sehr anmuthiger Fahrt gegen acht Uhr wieder in Zug. Hier besahen wir noch am nächsten Morgen die, durch kunstreiche Structur sehr merkwürdige St. Oswald-Kirche, wie auch die schön gelegene Michaeliskirche mit ihrem anmuthigen Kirchhofe, und setzten gegen Mittag hin die Reise nach Mury fort, wo wir auf ununterbrochen schönem Wege mit der Dämmerung eintrafen und sogleich, wie zu Einsiedel, dem Herrn Fürst-Abte Zweck und Gegenstand unserer Ankunft berichteten. Am folgenden Morgen konnten wir, nach inzwischen erhaltener Einladung und einem äußerst verbindlichen Empfange, sogleich in der Bibliothek unsere Arbeiten verfolgen. Diese gehört in jeder Hinsicht zu den prächtigsten und nach

St. Gallen bietet es ihr wohl keine in der Schweiz an Zahl und Werthe historischer Handschriften. Außerdem erfreueten wir uns auch hier des Beistandes zweier gleich gründlich erfahrnen und freundlichen Männer, der Herren PP. Meinrad Bloch, Großkellers, und Beat. Fuchs, Bibliothekars, die sich um die Wette beeiferten, uns alles dienlich scheinende mitzutheilen und den Werth desselben durch einsichtsvolle Bemerkungen und Aufschlüsse zu erhöhen. Zu diesem allem fügte der Herr Fürst-Abt die ausgedehnteste Gastfreundschaft, welche sogar unsere Wohnung durchaus in dem Stiftsgebäude haben wollte. Man zeigte uns das ganze schöne Kloster, unter dessen Sehenswürdigkeiten, außer einigen Gemählden, die Glasmalereien im Kreuzgange und der unvergleichlich schöne Capitelsaal uns überraschten, welcher jeder auch großen fürstlichen Residenz zur Zierde gereichen könnte.

Zum Andenken verehrte uns Herr P. Bloch die berühmten Acta fundationis monasterii Murensis nebst allen aus Anlaß derselben gewechselten Streitschriften zwischen den Vätern von Mury und von St. Blasien. Der noch zurückzulegende Weg und unsere merklich zum Ende neigende Frist gestatteten keine Verlängerung unsers Aufenthaltes, wie sehr auch noch reichlicher Stoff zur Beschäftigung, das herzlichste Zureden und eingetretene schlimme Witterung sich dafür zu vereinigen schienen. Wie mit Gewalt geschah die Trennung nach aufgehobener Mittagstafel und dem bewegtesten Abschiede. Zum Nachtquartier hatten wir Baden bestimmt, aber nach beschwerlichem Wandern auf durchnäßtem schlüpfrigen Boden, war es bereits ziemlich spät am Abende, als wir das Städtchen Wellingen erreichten, in dessen Nähe die etwas einförmige Gegend zwischen hier und

Mury erst wieder angenehmer wird. Wir beschlossen die Nacht in Wellingen zuzubringen.

Mit frühem Morgen waren wir in Baden, von wo wir sogleich nach der Abtei Wettingen unsere Anmeldung sendeten und nach erhaltener Antwort persönlich dahin aufbrachen. Die Bibliothek, in welche wir im Augenblicke der Ankunft ohne weiters eingeführt wurden, gewährte uns wohl ein Paar interessante Schaustücke, aber für unsern Zweck durchaus keine Ausbeute. Unter jenen besahen wir mit Vergnügen die helvetische Chronik des ehemaligen Abtes von Wettingen Christoph Silberysen mit artigen Malereien, sodann das alte Necrologium, welches Herrgott schon völlig benutzt hat; indessen fand ich doch darin eine Nachricht zur Familiengeschichte des Großherzoglich Badischen Hauses, die ich denn auch sofort in meine Sammlungen eintrug. Noch sahen wir in dieser Bibliothek ein kleines, schön gearbeitetes Modell des weitberühmten Grabmals der Frau Langhans auf dem Gottesacker zu Bern. Einer der jüngern Herrn Conventualen zeigte uns nach Tische die schöne Kirche, deren äußerst fleißig geschnitzte Chorstühle einer Abzeichnung und des Stiches vorzüglich werth wären. Auch befindet sich hier der Sarg, in welchem zuerst die Hülle des ermordeten Kaisers Albrecht aufbewahrt wurde. Die gemalten Glasfenster in dem Kreuzgange sind nur wegen der Arbeit bemerkenswerth, indem sie leider! nichts als Familienwappen darstellen. Weit mehr als diese übelverschwendete Farbenpracht überraschet und rühret ein aufgeworfener Grabhügel mit einem Kreuze, der am Ende eines der Kreuzgänge sich aus den Steinplatten erhebet. Er verbirgt die Hülle des jüngstverstorbenen Conventualen; in Wahrheit ein sinnreich ange-

brachtes memento mori, das seine Wirkung nicht verfehlt! Noch findet man hier in einer abgelegenen Capelle einen Altar vom schönsten schwarzen Marmor, der besserer Stelle würdig wäre; endlich die Grabdenkmale der Stifter von Wettingen, eines Grafen von Rapperswyl und eines Grafen von Kyburg in einem finstern feuchten Gewölbe.

Wir eilten am Abende noch nach Brugg, um von hier aus am nächsten Morgen die Stätte der alten Vindonissa und das benachbarte Kloster Königsfelden, die vormalige Ruhestätte so vieler erlauchten Habsburger seit Albrecht I. zu besuchen. Auf jener vermochten wir nicht so viel, als Herr von Haller, zu sehen; doch ist manches erkennbar, besonders von Anlagen zur Schutzwehre, deren kunstmäßig gezogene Linien selbst durch den Anbau nicht zerstöret worden, sondern weithin nach allen Richtungen sehr merklich zu Tage liegen. Am längsten verweilten wir indessen auf der Stätte, wo Kaiser Albrecht von seinem Neffen, dem Herzog Johann, Rudolf von Balm, und Walther von Eschenbach meuchelmörderisch getödtet wurde. Die Stätte wo, der Ueberlieferung nach, der Kaiser fiel, ist mit Dorngebüsch überwachsen. Wir besahen hierauf die Kirche, deren Chor an der Stelle stehen soll, wo der Kaiser im Schoose einer Bäuerin verschieden, und zwar genau auf dem Platze, den der Hochalter eingenommen. Jetzt ist die Kirche gänzlich ausgeleeret und außer ihren schönen gemalten Glasfenstern und mehrern an der Wand befindlichen Bildnissen bei Sempach gefallener, hier beigesetzter Edeln vom Heere Herzog Leopolds, nichts mehr darin zu sehen. Auch die Gruft bewahrt nur noch die leeren Särge der hier beigesetzt gewesenen fürstlichen Personen aus Habsburg österreichi-

schem Stamme. Bekanntlich wurden alle im J. 1770 in die zu ihrer Aufnahme eigens erbauete Fürstengruft zu St. Blasien im Schwarzwalde übergesetzet und in unsern Tagen, nach Auflösung dieses Stiftes, nach Wien abgeführet. Noch zeigte man uns das sogenannte Zimmer, welches die Königin Agnes von Ungarn, Tochter des ermordeten Kaisers, als Klosterfrau zu Königsfelden fast ein halbes Jahrhundert hindurch soll bewohnt haben, und welches eher einer düstern engen Höhle gleichet. Eine sogenannte historische Beschreibung der hier vorgefallenen Mordscene, wie auch der Folgen für die Thäter und ihre Anverwandten, ingleichen der Stiftung, Begabungen, Schicksale und des jetzigen Zustandes des Klosters Königsfelden (jetzt eines Armen- und Irrenhauses) verkauft man an Ort und Stelle für einige Batzen. Mit Ausnahme eingestreuter höchst leidenschaftlicher und alberner Raisonnements und eines nicht weniger elenden schwülstigen Styles, ist sie hinlänglich unterrichtend; allein über die Klosterstiftung und die hier gewesenen Fürstenleichen wird, wer die Sprache verstehet, mit unendlich mehr Belehrung des berühmten Fürst-Abts Martin Gerbert Crypta San-Blasiana lesen.

Gegen Mittag verließen wir das freundliche, nahrhafte Städtchen Brugg und gelangten auf sehr schönem Wege, durch gleich merkwürdige und reizende Gegenden, gegen Abend nach Aarau. Die noch weit von hier verfolgenden Spuren der alten Vindonissa, die Trümmer von Habsburg auf schön umwaldeter Felsenhöhe, das herrlich gelegene, freundliche Schinznach, die Festen Wildenstein, Castel und Wildeck, das Städtchen Lenzburg und die durchgehends reizenden Ufer der Aare gewähren eben so blickfesselnde Ansichten, als große und liebliche Erinnerungen. Der von

dem Thoren von Aarau aufgestellte Artilleriepark, giebt, zumal neben lebhaften Geschützübungen, dem Städtchen ein fast kriegerisches Ansehen. Wir eilten am nächsten Morgen zu friedlichern Beschäftigungen in der Zurlauben'schen berühmten Sammlung, die für unsern eigentlichen Zweck zwar weniges bot, aber dagegen sehr wichtiges; nämlich eine, von P. Hohenbaum van der Meer bearbeitete und zum Abdrucke völlig bereitete, Ausgabe des Hermannus Contractus, Bertholdus Constantiensis, Monachus Einsiedlensis und des Monachus Scaffhusanus. Einen Schatz von gelehrten Bemerkungen enthält die weitläufige Vorrede, wovon uns der Vorsteher dieser kostbaren Sammlung, Herr Pfarrer Bock, eine, wegen Kürze des Aufenthaltes an Ort und Stelle uns nicht mögliche, Abschrift zusicherte, und solche Zusage selbst auf künftig gewünscht werdende Mittheilungen auszudehnen die Gefälligkeit hatte. Noch befinden sich in dieser Sammlung eine ungemein große Menge ungeordneter Materialien zur Geschichte des Bisthums Augsburg, gesammelt von den St. Blasianischen Herausgebern der Germanica sacra, welches vortreffliche Werk durch die Ereignisse, zum empfindlichsten Verluste deutscher Geschichte, in seiner Fortsetzung gehemmt worden ist. Ferner viele Bände einer Stemmatographia Helvetica fast durchaus von der Hand des unermüdet fleißigen Besitzers, aus deren Anzahl und Stärke man schließen muß, daß Genealogie sein Lieblingsfach gewesen. Endlich ein weitläufiger gelehrter Briefwechsel mit den gründlichsten Gelehrten im historischen und diplomatischen Fache, was für jene Zeiten sehr viel sagen will. Es ist auch kein Zweifel, daß aus diesem köstlichen Nachlasse des, erst hier, beim Anblicke selbst in seiner ganzen Größe, als Gelehr-

ter, erscheinenden verewigten Baron Zur-Lauben, sehr wichtige Ausbeute zu entnehmen wäre, wenn hinreichende Muse (für den Einzelnen wenigstens Jahr und Tage) dazu verschaffet würde. Denn außer der Menge von Handschriften ist auch ihr gegenwärtiger Zustand zu überwinden, wozu nicht weniger Zeit als Mühe und Geduld vonnöthen wäre. Die Sammlung der gedruckten Werke, von welcher ein gedrucktes Verzeichniß vorhanden ist, möchte im historischen Fache nicht leicht von irgend einer Privatbibliothek überboten werden. Der Aufwand für die Erhaltung dieser Schätze gereichet der Regierung des Kantons Aarau zu unvergänglichem Ruhme, so wie die sehr liberale Vergünstigung ihres Gebrauches, die zwar für Schweizer vertragsmäßig bedungen, aber auch Auswärtigen ohne Anstand bewilligt ist. Ueberhaupt zeigt alles in diesem schönen fruchtbaren Cantone ein auffallendes Gepräge liberaler Staatsaufsicht, welche sehr vortheilhaft auf das gesellige Leben zurückwirket, daher nicht leicht in einem Lande angenehmer und zwangloser, als in diesem zu leben und zu reisen ist.

Wir verließen das heitere Aarau am Morgen des 30. Septembers, um an demselben Tage noch bis Basel zu reisen. Man fährt auf trefflich unterhaltenen Wegen durch ununterbrochen schöne Gegenden, unter denen sich besonders das äußerst anmuthige Frickthal auszeichnet. Die röthliche Erdart seiner überall sanft abdachenden mäßigen Gebirge, das lebhafte Grün reicher Laubwaldungen, der sorgfältige Anbau, die schönen Dörfer, unter diesen der Flecken Frick mit seinem weit zu erblickenden ansehnlichen Kirchthurme; gegenüber die Gebirge des Schwarzwaldes, hier bis auf die Giebel bebauet und mit Dörfchen besetzt, das aus der Ferne gar

stattlich in's Auge fallende Städtchen Laufenburg, der majestätische Rheinstrom, das Städtchen Säckingen mit seiner Brücke, und nicht weit davon das Dorf Stein, gewährten abwechselnd die reizendsten Ansichten. Nach kurzer Mittagruhe am letztern Orte eilten wir weiter und erreichten gegen vier Uhr das Städtchen Rheinfelden, die Wiege eines hochberühmten Fürstenstammes, mächtiger Herzoge von Schwaben und Ahnherrn der noch blühenden erlauchten Herrscherhäuser von Oesterreich und Baden. Aus den Fenstern des Gasthauses zum Schiff erblickt man den hart darunter vorbei strömenden Rhein, der hier in ein enges Bette gedrängt, gegen das jenseitige Ufer hin wildschäumend woget, und einen gefährlichen Strudel, den sogenannten Höllenhaken, bildet. In demselben Zimmer verweilte am 25. July 1777 Kaiser Joseph II., über dessen angebrachten Bildniß in Lebensgröße ein Chronodistichon den Umstand meldet. Er bestieg hier die, damals noch in ansehnlichen Ueberresten erhaltene, seit einigen Jahren erst der Bausteine wegen (!) gesprengte Feste Stein im Rheine, von deren Anlage und Unüberwindlichkeit wir uns jedoch auch in diesem ihrem Zustande noch einen hinreichenden Begriff machen konnten. Uebrigens wohnten die schwäbischen Herzoge aus dem Hause Rheinfelden nicht hier, sondern zu Zürich *).

Die Trümmer der kleinen rheinischen Roma, dem herrlichen Augusta Rauracorum erreichten wir gerade

*) So sagt eine alte schwäbische Chronik in Wurstysens Rhapsod. rer. variar. s. venationis antiquariae sylva (Mst. in der öffentl. Bibl. zu Basel): «Anno 1058 starb Otto (von Schweinfurt) Herzog zu Schwaben, denselben Herzogthumb Ruodolph ein schwab von Rinfelden regiert etliche jare, hielte sein fürstlich gesess zu Zürich».

noch mit sinkender Sonne. Bei dem Durchstreifen der von Hrn. Brenner hier gemachten Anlagen erkannten wir noch wohl die Stätte des Amphitheaters, von welchem nur sehr geringe Ueberreste über dem Boden noch sichtbar sind; aber ungleich deutlicher als auf den Ebenen der alten Vindonissa erkennet man die Lage der Stadtmauern, die Richtungen des grossen Walles und überhaupt die Spuren ehemaliger Gestaltung dieser merkwürdigen Colonialstadt der Weltherrscherin. Die im hiesigen schönen Landsitze des Hrn. Brenner aufbewahrten, hier gefundenen römischen Alterthümer hatten wir nicht Muse uns zeigen zu lassen; auf dem Platze selbst sahen wir einige Bruchstücke schöner Säulen und hier und da Restchen von Mosaik; ein mehreres sahen wir am folgenden Tage zu Basel.

Der Eintritt in diese, so grosse Erinnerungen erweckende, Stadt durch todte, öde Strassen hat etwas Beklemmendes. Bei grösserem Umfange erscheint dieselbe, mit Ausnahme weniger belebter Quartiere, fast so volkarm als Constanz, dessen Lage dagegen ohne Vergleich schöner als die von Basel ist. Für unsre Nachforschungen in der Universitätsbibliothek fanden wir in der ausgezeichnet freundlichen, allen unsern Wünschen sogleich begegnenden, Bereitwilligkeit des Herrn Professor Huber die willkommenste, dankbar zu rühmende Unterstützung. Unter dem sehr ansehnlichen und schätzbaren Handschriftenvorrathe aber zeigte sich nach Verhältniss für unsern Zweck nur weniges. Die Falkeisensche berühmte Handschriftensammlung stand verschlossen und durchaus unzugänglich. Auffallend war es, dass wir die, im J. 1740 bei Thurneisen veranstaltete, Iselin'sche Ausgabe der Briefe des Petrus de Vineis, weder in dieser noch in andern dortigen Buchhandlungen, ja gar

nicht einmal in der Universitätsbibliothek, auch nur zu sehen bekommen konnten. Die bei der Bibliothek befindlichen Alterthümer und die Gemälde von Holbein zeigte uns ebenfalls Herr Professor Huber; unter jenen ist eine große Zahl bei Augst gefundener, unter diesen fesselten unsere Blicke vorzüglich die Bildnisse des Erasmus, Holbeins eignes und das seines Weibes mit zwei Kindern.

Dem schönen Münster konnten wir leider! nicht so viele Zeit widmen, als nöthig wäre, die außerhalb und innerhalb mit einer Art Verschwendung angebrachten, höchstmannichfaltigen und kunstreichen architektonischen Verzierungen im Einzelnen aufzufassen. Wir besahen zunächst die Kirche, verweilten einige Momente an dem Grabmale des unsterblichen Erasmus und dem (jetzt leeren) sehr prunklosen, der Kaiserin Anna, Gemahlin Rudolph's I., von deren einst hier bewahrten irdischen Hülle das nämliche gilt, was von denen der Habsburgischen Sprößlinge zu Königsfelden erinnert worden. Zuletzt bestiegen wir einen der Thürme, von welchen die Aussicht auf die unten liegende Stadt und die Umgebungen sehr reizend ist, auch der Blick rings umher in die weiteste Ferne trägt. Die Statue des Munatius Plankus, Gründers der prächtigen Augusta, an der Stiege zum zweiten Geschosse des Rathhauses, möchte eben so wenig dem Urbilde ähnlich, als hier an ihrem rechten Platze seyn. In Begleitung eines sehr werthen Landsmannes, Hrn. Huber, Associe des Hauses Merian-Forkard, besahen wir noch den prächtigen Forkartischen Garten, mit einer Grotte, ruhend auf Ueberresten gewaltiger Säulen aus dem Grabe der herrlichen Augusta, und deren Fußboden mit dort ebenfalls gefundener Mosaik pranget; ein kleiner Spazier-

gang in die südliche Umgegend beschloß den Tag und unsern Aufenthalt.

Am Sonntag den 3. Octbr. nahmen wir den Weg nach Candern, zum Besuche eines vieljährigen, zu lange nicht gesehenen, Freundes, des Großherzogl. Badischen Amtmannes, Hrn. Deurer, in dessen traulichen, lieben Familienkreise wir einige Feierstunden des Wiedersehens verlebten. Unter andern vernahmen wir hier, daß erst vor ein Paar Wochen in dem zwei Stunden von hier entfernten Amtsorte Istein, bei Ausgrabung des Fundaments zu dortiger Kirche eine große Menge feiner Silberblechmünzen (der Beschreibung nach eigentliche Bracteaten) waren gefunden und ohne weiters sogleich durch Juden, um den gewöhnlichen Silberwerth, in Currentmünze umgesetzt worden. Wir eilten am Abende noch nach Badenweiler durch theilweis anmuthige Gebirgwege, auf welchen besonders der Anblick der Burg Sausenberg und des in Hochwaldung versteckten ehemaligen Frauenklosters Sitzenkilch, *) sehr schön in's Auge fällt.

An den Trümmern des römischen Bades fanden wir kaum für eine halbe Morgenstunde zu betrachten und traten daher unverweilt die Reise nach Freiburg an, wo wir gerade in der Mittagsstunde abstiegen.

Schon aus beträchtlicher Ferne erblickt man das majestätische Münster und auf dem benachbarten Berge die Stammveste der hohen Zähringer, die Wiege des noch blühenden erlauchten Herrscherhauses über das schönste Land deutscher Zunge.

---

*) In der Gruft dortiger Kirche ruhen die Gebeine mehrerer Badischen Fürsten der Linie Hachberg-Sausenberg und Röteln.

Durch Güte und in Begleitung der Herren Professoren, Duttlinger von der Universität und Schreiber vom Gymnasium, wurden wir in die Bibliothek eingeführt, woselbst wir auch Hrn. Prof. Rueff antrafen. Das Local ist eines der schönsten und selbst prächtig zu nennen; die gedruckten Werke, unter denen auch sehr viele kostbare Incunabeln sich befinden, sind zahlreich und, so wie die Verzeichnisse, in der besten Ordnung. Die Handschriften konnten wir nicht einsehen, weil die Herren Professoren Huch und von Rotteck, unter deren besondern Aufsicht dieselben sind, und welche beide wir auch, wie wohl vergeblich aufgesuchet, in den benachbarten Weingärten auf der Weinlese waren. Dagegen erhielten wir die erfreuliche Zusicherung, daß uns von dem darunter vorhandenen Zweckdienlichen Nachricht gegeben, und das verlangtwerdende sodann auch mitgetheilt werden sollte. Mit lebhaftem Vergnügen vernahmen wir die Erhaltung der Handschrift von der Stiftung und den Schicksalen des Klosters Petershausen, welche von dort in die hiesige Bibliothek gekommen ist. Sie soll (nach Gerbert) viele besondere und wichtige Nachrichten zur Geschichte des 12ten Jahrhunderts enthalten, unter andern von der Reise des heil. Bernhard in jenen Gegenden. Ob auch das, von Fürst-Abt Martin Gerbert unter den hiesigen Handschriften gesehene, Chronicon Bohemiae noch vorhanden sey, ob es das nämliche mit dem bei Menken? konnten wir jetzt nicht erfahren. Letzteres geht bis zum Jahr 1329, also drei Jahre weiter, als die hier gesehene Handschrift, wenn nicht etwa bei Gerberts Angabe ein Druckfehler untergelaufen. Die noch übrige Zeit vor Anbruch des Abends, verwandten wir ausschließend zur Betrachtung des unvergleichlichen Münster,

welches (wie auch schon Gerbert und Gerken geurtheilet) vor dem zu Straßburg an Feinheit und Zierlichkeit unendlich mehr voraus hat, als dieses an Höhe; nicht zu gedenken des vollendeten Baues, da hier kein zweiter Thurm fehlet und also das Portal in seiner ganzen symmetrischen Pracht erscheinet. Hr. Professor Schreiber, der uns auch hierher seine Begleitung gönnte, arbeitet seit längerer Zeit an einer historisch-architektonischen Beschreibung dieses eines der herrlichsten Denkmale altdeutscher Baukunst, welche mit sorgfältig gezeichneten und gestochenen Abbildungen versehen für alle Kenner und Verehrer derselben ein sehr willkommenes Geschenk werden muß.

Nach acht Uhr Abends nahmen wir Post und trafen um 10 Uhr des Morgens in Kehl ein, woselbst wir unser Quartier nahmen. Eine gleich nach Mittag, beim übelsten Wetter, unternommene Farth nach Straßburg hatte das doppelte Mißgeschick, daß wir auch Herrn Professor Schweighäuser nicht antrafen, welcher ebenfalls auf einer Herbstreise war, und also unverrichteter Dinge nach Kehl zurückkehren mußten. Dagegen fanden wir am nächsten Morgen an Herrn Professor Herrenschneider einen äußerst gefälligen Führer in die Bibliothek, wo wir denn auch sofort unsere Arbeiten den ganzen Tag fortsetzten, daß uns der Abend übereilte und wir die Barriere vor dem Abschließen nicht mehr erreichen konnten, sondern, wohl oder übel, in Straßburg übernachten musten. Dieses im ersten Augenblicke verdrießliche Abentheuer verwandelte die zarte Vorsorge eines unvergeßlichen Freundes, Herrn Friedrich Schützenberger, in den angenehmsten Aufenthalt. In seinem gastfreundlichen Hause, bei sehr anziehender Unterhaltung, verlebten wir einen der heitersten Abende.

Einige Hauptgegenstände unsrer Nachforschung fanden wir nicht in der Bibliothek. Von der Chronik Jakobs von Königshoven sahen wir hier zwar mehrere Abschriften, allein die Urschrift wird, wo ich nicht irre, im Frauenmünster aufbewahret, und konnte ohne größern Zeitaufwand nicht zugänglich werden. Auch den Matthias Neoburgensis, den Albertus Argentinensis und die, nach Schöpflins Zeugniß hier gleichfalls vorhandenen, Annales Schutterani konnten nicht gefunden werden; beide erstere, wie sich später zeigte, weil sie am unrechten Orte vermuthet und gesucht wurden *). Auffallend aber war es uns, daß auch die Scriptores rerum Alsaticarum (ed. Schöpflin Argentor. 1768) nicht zu finden gewesen.

Außer dem Münster besahen wir auch die Thomaskirche mit den darin befindlichen Grabmälern. An dem des Marechal de Saxe fanden wir außer dem Aufwande nichts bemerkenswerth, und als Kunstwerke die Monumente von Koch und Oberlin ohne Vergleich jenem vorzuziehen. Zuletzt besuchten wir noch in Begleitung des Herrn Professor Herrenschneider Straßburgs neuesten verdienten Topographen, den Herrn Professor Herrmann, der aber unpäßlich zu Bette lag. Von ihm eilten wir, nach herzlichem Abschiede von unserm humanen Führer, mit Herrn Schützenberger in seine Wohnung, der uns dann unverweilt mit eigner Bespannung nach Kehl zurückbrachte, und die noch übrigen Stunden bis zur Abreise daselbst mit uns verweilte.

Da am Tage derselben, den 7. October, die uns zur Reise beraumte Frist zu Ende ging, so fuhren wir ohne Aufenthalt bis Heidelberg, wo wir am folgenden Abende wieder eintrafen.

*) S. Correspondenz-Uebersicht: 21. Oct. (Archiv Heft IV.)

Miszellen.

Nachricht von den Bestandtheilen eines Codex im Stifte St. Paul in Kärnthen, von Herrn P. Ambrosius Eichhorn, Stiftsarchivar und Präfect des k. k. Gymnasium daselbst.

Das hiesige Stift besitzt einen Pergament-Codex, welcher vielleicht noch unbekannt ist, obschon Fürst-Abt Martin Gerbert von St. Blasien in seiner Historia Silvae nigrae Gebrauch davon machte; derselbe ist in den 2 letzten Decennien des XIII. Jahrh. zu Straßburg von Elenhardus Magnus veranstaltet, und theils von ihm selbst, theils von Gotfrid de Ensmingen notarium Curiae Argentinensis geschrieben worden, und enthält folgende Opuscula:

1) Anno Domini MCCLXXXXII. Elnhardus Magnus hunc librum scribi fecit, et alia multa conpilauit diversa etc. Handelt de natura Universi, von den Erdetheilen, Elementen, dem Zodiakus, Kalenderwesen, ein Muster der Cosmologie, Physik und Astronomie des Mittelalters. Dann folgt die kurze Geschichte juxta sex mundi aetates von Adam bis auf Rudolph von Habsburg, Catalog der Päbste und aller Bisthümer.

Dieses Opusculum fasset 36 Folia, jedes in 4. aus 32 Linien bestehende, Columnen abgetheilt.

Am Ende steht eine kurze unordentliche Chronik, z. B. Anno Verbi incarnat. MCXL. facta est expedicio Jherosolimitana a Cunrado et Bernhardo abbate.

MCXLII. combustum est monasterium Argent. Hernach: MCXXVI. (sic.) facta est cedes inter Episcopum Gerhardum et Fridericum Ducem in Duncenheim.

MCXXXII. conbusta est Rodesheim.

MCLXXXVII. (sic) capta est Jherusalem a Saldino.

MCXC. Idus Junii submersus est Fridericus Imperator in flumine Salek.

MXCVII. (C. ist ausgelassen) Heinricus imp. mortuus est a festo S. Michaelis (vermuthlich das Jahr vom Herbst Aequinoctium angefangen) und so fort bis 1270.

2) Incipiunt impressiones aëris.

Der Auctor ist: Albertus Episcopus Ratisbonensis. Bisweilen fehlerhaft auf 10 Fol. geschrieben, erklärt die Meteora. — Explicit liber de impressionibus Domini Alberti Episcopi Ratisponensis. Quem scribi fecit. Magnus Elenhardus procurator fabrice Majoris eccle.

3) Hic incipit pars Cronice de eis, que acciderunt in Dyoc. Argent. vom J. 1132 bis 1297.

4) Incipiunt oia noia Regum ab Incarnat. Domini vom Augustus bis zum Constantinus filius Leonis, meistens mit Angabe der Regierungszeit.

Hucusque Regnum Romanorum. Ex hinc Regnum Francorum. Fortsetzung des Verzeichnisses der Regenten mit kürzern oder längern historischen Bemerkungen, bis auf die Ermordung des Conradin.

5) Vielleicht das Wichtigste im ganzen Codex. Incipiunt gesta Invictissimi Domini Rudolfi Rom. Regis. Ohne fixe chronologische Ordnung durch 11½ Fol. vom K. Richard bis auf 1292. Einzelne Züge und Thak-

sachen ꝛc. vom gleichzeitigen Verfasser, vielleicht bisweilen auch Augenzeugen, geschrieben.

6) Hec sunt gesta Alberti Regis Ducis Austrie filii quondam Rudolfi de Hubesburc Regis Romanorum. Vom Tode Rudolfs, mißbeliebige Regierung Adolfs von Nassau, Aufforderung an Albert, dessen Zug ꝛc. wider Adolf u. s. f. sehr umständlich durch 7 Fol. besonders was am Rhein vorfiel. Hec procuravit scribi Magnus Ellehardus civis Argentinensis.

7) Kampf der Strasburger wider ihren Bischof Walther v. Geroldseck, 7 Fol. Anno Domini MCCLX. feria tercia post Dominic. Reminiscere, bis: Hec scripta sunt et completa de Guwerra predicta. Anno Domini MCCLXXXX. primo. Feria quinta in paschis.

8) Verzeichniß aller bischöflichen Kirchen, und christlichen Städten. Reges Christianorum. Electores. Etwas von der Kaiserkrönung.

9) Hic incipiunt signa et prodigia — in ecclesia Argentinensi, 4 Fol. Anno Domini MCCLXXXX.

10) Hic incipiunt omnia nomina Episcoporum Argentinensium. Bis auf das J. 1290.

Obschon dieser Codex nicht unter meiner unmittelbaren Disposition steht, hielt ich doch dafür, daß eine vorläufige Anzeige, und ein gedrängter Auszug davon nicht unangenehm seyn werde.

Vorschlag und Bitte,

einige Vorarbeiten für die Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichte betreffend.

Im zweiten Hefte dieses Archives (S. 171 ff. S. 182 f. 189 ff. 192 ff.) ist von zweien der achtungswürdigsten gelehrten Mitglieder das Bedürfniß folgender Vorarbeiten, als Bedingungen zweckmäßiger Auswahl und Anordnung der aufzunehmenden Quellenschriften, so wie überhaupt eines festzusetzenden Planes der Sammlung, gleichzeitig zur Sprache gebracht worden; beide empfehlen

1) ein vollständiges Verzeichniß aller gedruckten Quellensammlungen, welche seit der ersten Unternehmung dieser Art, bis auf unsere Zeiten erschienen sind und welche, allgemeine oder besondere, einheimische wie auswärtige, irgend für deutsche Geschichten erhebliche, Quellenschriften enthalten;

2) ein vollständiges Verzeichniß aller solcher Quellenschriften für deutsche Geschichten, wie es Lelong und Fevret de Fontette für die französische geliefert haben; endlich

3) ein möglichst umfassendes Verzeichniß aller Handschriften derselben, über deren Vorhandenseyn man bestimmte Nachrichten hat.

Die Wichtigkeit dieser Vorarbeiten erhellet von selbst aus der, auf ihrer Ausführung beruhenden, Möglichkeit einer Uebersicht des zu bearbeitenden Materials, welche Uebersicht bereits unterm 31. Jänner v. J. als erste nothwendige Bedingung von Sr. Exzell. dem Hrn. Vicepräsidenten der Gesellschaft, Frhrn. v. Aretin dargestellt und gefordert worden ist *a*).

Es bleibt also nur noch die Frage, auf welche Weise jenen Erfordernissen am ehesten und besten genüget werden möchte, eine Frage, deren Erörterung ich nur in dem Sinne, wie alle früheren, unternehme, von Berufes wegen, als bloße Anregung und als Anlaß zur Aeußerung darüber. Man erbittet die Urtheile einsichtsvoller Gelehrten für dieses Archiv in möglichst kurzer Frist, weil auf gründlicher Erörterung dieser Hauptfrage ein wesentliches Interesse des Unternehmens beruhet, welchem man, je nach ausfallendem Resultate, noch eine Ausdehnung auf frühere Zeiten, wenigstens in Rücksicht germanischer Quellenschriften, insbesondere auch der Gesetzsammlungen, zu geben gesonnen ist.

In Ansehung des ersten der genannten Verzeichnisse dringt sich zunächst die Ueberzeugung auf, daß ein solches, an und für sich betrachtet, im Verhältnisse mit dem dazu erforderlichen Apparat und Zeitaufwande, von sehr geringem Nutzen seyn möchte und also am füglichsten lieber gleich mit dem zweiten Verzeichnisse in Einer Arbeit verbunden würde. Denn dieses letztere ist eine Hauptarbeit, und wer sich in der Lage befindet, die dazu erforderlichen literarischen Hülfsmittel zu benutzen, wird

a) S. Heft II. S. 94 ff.

mit leichter Mühe das Titelverzeichniß der dafür nothwendig zu durchgehenden sämmtlichen Quellensammlungen entwerfen und beifügen.

Ein vollständiges Inhaltsverzeichniß aller dieser Sammlungen mit einem gut gearbeiteten Register begleitet würde, mit Einschaltung der wenigen in kleinern Schriften zerstreueten Geschichtsquellen, einem lange und schmerzlich empfundenen Bedürfnisse abhelfen und weit über seinen nächsten Zweck hinaus fruchtbringend werden. Denn was vor dreißig Jahren schon einer der musterhaftesten Bibliothekare empfahl, Inhaltsverzeichnisse größerer Sammlungen *b*), ist bei weitem in den meisten und selbst ansehnlichsten Bibliotheken ein Gegenstand frommer Wünsche, und wie manche vergebliche Mühe, wie manche nachtheilige Unterlassung ist eine Folge dieses Mangels! Doppelt wünschenswerth und dringend muß aber ein solches Verzeichniß in dem Falle werden, da sich zu großem Unternehmen eine zahlreiche Gesellschaft vereiniget, deren wesentliches Interesse ist und seyn muß, zu wissen, was alles und in welchem Grade es für den gegebenen Zweck bereits geleistet worden, für deren Vorsteher und Mitglieder es also von größter Wichtigkeit ist, sich in vorkommenden Fällen, davon sogleich überzeugen zu können und welche überdies im Begriffe ist, nach mehreren der berühmtesten Handschriftensammlungen des In- und Auslandes junge Männer auszusenden, denen eine, selbst bejahrten Gelehrten höchst selten beiwohnende, umfassende Kenntniß des bereits Gegebenen so wenig zuzutrauen als zuzumuthen ist, und welche sich daher mancher sehr überflüssigen Mühe und unnöthigem Zeitverluste ausgesetzt befinden.

b) Anleitung für Bibl. u. Archive, II. S. 189.

Bis jetzt ist das Freher = Köhler = Hamberger'sche Directorium das Haupthülfsbuch zur Kenntniß der gedruckten Geschichtsquellen des mittlern Zeitalters; aber aus demjenigen was Hamberger nicht kannte und was er nicht kennen konnte, so wie noch mehr aus demjenigen, was er mit großem Unrechte von seinem Plane ausgeschlossen, ließe sich nur in Bezug auf deutsche Geschichten ein weit stärkeres Verzeichniß, als das von ihm überhaupt gelieferte, leicht hinzufügen. Hätte dieser verdienstvolle Gelehrte, an seiner Stelle, bei seinem Fleiße und mit seinen Kenntnissen sich auf Deutschland, aber umfassend, beschränket, so dürfte jetzt ein bloßer Nachtrag nöthig seyn. Indessen habe ich mit Verwunderung dieses vorzüglichste Hülfsmittel selbst in manchen angesehenen Bibliotheken und bei vielen Gelehrten vom Fache schon vermißt.

Aus dem oben Gesagten geht von selbst hervor, daß ein solches umfassendes Verzeichniß gedruckter Geschichtsquellen (den geeigneten Bearbeiter vorausgesetzt) nur an dem Orte befriedigend geliefert werden könne, der den ausgedehntesten Vorrath aller dazu unentbehrlichen literarischen Hülfsmittel besitzet und zu unausgesetzter Benutzung darbietet. Ohne solchen wesentlichen Vortheil möchten Jahrelang Zeit und Mühe und unverhältnißmäßige Kosten dazu kaum hinreichen. So reiche und köstliche Sammlungen aber unser Deutschland besitzet; wenn es darauf ankömmt, den Ort zu nennen, mit welchem kein anderer an Menge und Güte literarischer Hülfsmittel und an Leichtigkeit ihrer Benutzung verglichen werden mag, so wird und muß auf jeder Lippe der Name Göttingen schweben; ja nur dort und nirgendswo anders möchte solch ein Werk zu bearbeiten seyn.

Ein Verzeichniß der Handschriften, von deren Vorhandenseyn man bestimmte Nachrichten hat, wird allerdings am schnellesten und besten durch die vereinigten Bemühungen vieler Gelehrten geliefert werden können und dieses Archiv wäre auch wohl der geeignetste Sammelplatz für die verschiedenen Beiträge. Damit aber diese sich nicht durchkreuzen und Gesagtes wiederholt werde, möchte nöthig seyn, zu benachrichtigen, aus welchen der unzähligen Hülfsmittel der Beitragende seine Beiträge zu liefern gedenke, denn ohne diese Vorsicht könnte sich häufig ereignen, daß mehrere zugleich aus derselben Quelle schöpften und also das nämliche lieferten. Verfasser dieses hat seit mehreren Jahren aus gelegentlich durchgangenen Werken eines Feller, Hirsching, Gerbert, Gerken, Uffenbach, Schelhorn u. a. viele Handschriften dieser Art angemerket, von welchen er die der Quellenschriften, welche Hamberger aufführt, in dessen Directorium eingetragen, andere aber besonders aufgezeichnet hat. Mehrere derselben finden sich unter den literar. Nachweisungen a. a. O. des zweiten Heftes, die übrigen will er nunmehr selbst in einem der folgenden mittheilen. Zur Erleichterung des Nachschlagens möchte für dergleichen Beiträge die alphabetische Ordnung zu empfehlen seyn, welche er daher beobachten wird. Im Uebrigen scheinet es fast bedenklich, aus den gedruckten Handschriftenverzeichnissen solche Beiträge zu liefern, von denen auch die besten und geschätztesten für wenig zuverlässig erachtet werden c). Immer wird es daher am räthlichsten seyn, solche Nachrichten an den Quellen selbst zu schöpfen, was freilich viel umständlicher ist, aber sicherer

c) Schelhorn a. a. O. I. 222.

zum Ziele führet. Einen sehr wesentlichen Vorzug giebt solchen Nachforschungen an den Aufbewahrungsorten selbst auch der wichtige Umstand, daß dadurch bekanntes und noch unbekanntes zu Tage gefördert und Gewißheit verschafft wird, ob an dem gegebenen Orte, nämlich in der durchgangenen Handschriftensammlung, noch zweckdienliche Stücke vorhanden seyen oder nicht. So lange man dieses nicht weiß, kann keine vollständige Benutzung Statt finden, weil es möglich, daß von dem zu benutzenden Stücke noch ein besseres Exemplar vorhanden wäre. Aus derselben Ursache ist es auch unmöglich, bei diesem umfassenden Unternehmen an Vorsteher und Besitzer großer öffentlicher und Privatsammlungen Verzeichnisse desjenigen zu stellen, wonach gesuchet werden möchte. Die Bitte der Gesellschaft muß immer lauten: »um Nachricht von allem, was dienlich scheinendes vorhanden ist.« Handschriften von Geschichtsquellen, die in gedruckten Ausgaben vorhanden sind, können mehr oder weniger zur kritischen Wiederdurchsicht, Berichtigung und Ergänzung des Textes benutzt werden; ungedruckte Stücke von Werthe sind willkommene Bereicherung vaterländischer Geschichtenkunde. Wohl wäre es also gut, wenn in großen Handschriftensammlungen mit Hülfe vorhandener zweckmäßig eingerichteter Verzeichnisse nachgesucht werden könnte, aber ein Mangel an solchen würde darum nicht großes Uebel seyn, wenn anders nur geübten Augen die Ansicht der vorhandenen Handschriften selbst vergönnet würde, oder die Vorsteher selbst, mittels ähnlicher Durchgehung des gegebenen Vorrathes, das Aufgefundene in kurzer Anzeige mitzutheilen die Güte haben wollten. In welcher Ordnung solche Mittheilungen geschähen, ob heute dieses, morgen jenes vorkäme, wäre ganz einerlei, weil nach

vollendeter Durchsicht und Aufzeichnung die völlige Uebersicht des Vorrathes von selbst sich herstellet, die Vertheilung des Aufgefundenen aber und dessen möglichste Benutzung Sache der Gesellschaft ist. Uebrigens wäre es von großem Vortheile, wenn bei allen Anzeigen die Methode Lambecks und Kollars befolgt würde, d. i., bei jeder Handschrift, nebst deren vollständigen Titel, auch einige Zeilen vom Anfange und Schlusse vorkämen; denn nicht nur befördert solche kleine Zugabe in den meisten Fällen das Erkennen der Identität oder Verschiedenheit, sondern sehr häufig auch das Urtheil über innere Vorzüge, größere oder geringere Vollständigkeit oder Unvollständigkeit, ja selbst sogar oft bessere oder schlimmere Beschaffenheit des Textes. Der bessere Text des Monachus S. Galli de Vita Caroli M. in der Wiener Handschrift und der Hahn'schen Ausgabe erhellet schon beim Vergleichen der ersten Worte mit denen der Handschrift zu Paris, welche Bouquet abdrucken lassen. Eben so sehr ist zu empfehlen, daß die Ueberschriften oder Titel von näherer Durchsicht nicht abhalten. Wer würde wohl unter der Aufschrift: Encomium Emmae Angliae Reginae die Regierungsgeschichten der dänischen Könige Sueno, Kanut des Großen und dessen Sohnes, darin die trefflichsten Nachrichten zu den Geschichten Norddeutschlandes und überdies von einem gleichzeitigen, sehr unterrichteten und glaubwürdigen Verfasser vermuthen? Eine äußerst willkommene Zugabe würden endlich auch kurze Bemerkungen über das Alter, die Beschaffenheit und den Hauptinhalt der Handschriften seyn, von denen sehr viele wie u. a. die Martyrologien oder Vitae Sanctorum nur wenige Goldkörner enthalten. Dies ist z. B. der Fall mit dem Leben des heil. Willibrord, in welchem allein 16 Ka-

pitel des 1. Buches historische Ausbeute geben, das ganze zweite Buch aber nur eine versificirte Wiederholung und ohne allen Werth ist; auch könnten zwei Worte belehren, für welches Landes und welcher Gegend Geschichten dergl. Schriften vornehmlich Nachrichten enthalten, wie z. B. das Leben des h. Otto, Bischofs von Bamberg, für jene Gegend nicht das Geringste bietet, desto mehr aber für die Kenntniß des alten Polen und Pommern, so wie der kirchlichen Gebräuche in Bekehrung nichtchristlicher Völker.

Neben und unter diesen Vorarbeiten und in dem Grade, als es eben diese begünstigen, kann ein umfassendes »Inventarium der Quellen, mit Angabe aller bekannten Handschriften, der Werke, in welchen sie gedruckt, und der Orte, wo sie aufbehalten sind, oder eine vervollständigte (vielmehr gänzlich umgearbeitete) Ausgabe des Freher-Köhler-Hamberger'schen Directorium entstehen und zugleich mit jenen oder doch bald nach deren Abschluß ebenfalls erscheinen.

Es läßt sich dabei eine Einrichtung denken, welche dieses Directorium sowohl für die bereits vorhandenen Sammlungen als für die zu bearbeitende, obgleich nur in Hinsicht auf deutsche Geschichten, gleich brauchbar machen könnte. Letzteres würde durch offen gelassenen Raum zur Eintragung der neuen Ausgaben, wie sie nach und nach erscheinen, sodann auch durch liberalen Druck mit etwas breitem Rande, zur Beifügung späterer Nachrichten und Bemerkungen erreicht werden. Es müßte sich, wie aus dem Gesagten folgt, über alle Classen von Quellen, mit Ausnahme der Urkunden und Gesetzsammlungen, erstrecken, und besonders auch auf die sehr zu

beachtenden Anekdoten, wovon manche einzige den Werth mancher Chronik aufwieget.

Uebrigens vermag ich dem Vorschlage nicht beizupflichten, daß einem solchen Directorium noch eine kurze Kritik jedes Quellenschriftstellers folgen sollte, mit Angabe des eigenthümlichen Werthes oder Unwerthes. Erstere scheint mir in den Vorbericht der Ausgaben zu gehören, letztere aber gänzlich ohne Nutzen. Schwerlich dürfte sich ein Quellenforscher durch die eine wie durch die andre in seinem Urtheile leiten lassen, ja ich möchte hinzusetzen, daß er den Namen nicht verdienen würde, wenn er darauf sich verließe. Ueberhaupt sind Werth oder Unwerth hier sehr relative Begriffe, über welche selbst das Urtheil des gelehrtesten Gelehrten ohne die größte Anmaßung nichts zu bestimmen vermag.

Eben so wenig kann ich die Ueberzeugung theilen, daß vor Beendigung dieser Arbeiten an eine Auswahl der aufzunehmenden und Angabe der auszuschließenden Schriftsteller sich nicht denken lasse. Mich dünket, es gäbe eine schöne Reihe von Quellenschriftstellern, bei welchen, wenn erst nur die übrigen Bedingungen ihrer Bearbeitung gegeben seyn werden, diese Frage gar nicht in Betracht kommen könne. Wohl aber möchte ich, was das Ausschließen betrifft, jene Behauptung unbedenklich unterschreiben, so wie ich im Allgemeinen gern zugebe daß an ein fest bestimmtes und geschlossenes Verzeichniß der aufzunehmenden Schriften nicht eher zu denken sey; noch überdieß auch darum nicht, weil wohl noch manche vortreffliche Quellenschrift ungekannt im Staube liegt. Von denen in Deutschland nicht zu reden, wie vieles dieser Art bewahren noch die Sammlungen des Auslandes, insbesondere Italiens? In dem Augenblicke, da ich diese Zeilen schreibe, belehrt mich der Brief eines

verehrungswürdigen Edeln, daß nach vollwichtigem Zeugnisse allein in Mailand noch über dreitausend gänzlich ununtersuchte und unverglichene Handschriften liegen, von denen der berühmte Muratori noch gar keinen Gebrauch gemacht; imgleichen daß das Domstift zu Monza noch ein reiches, kaum gekanntes und noch weniger benutztes, Archiv (Chartularium) besitze. Was mag nicht erst alles noch in den römischen Archiven und Bibliotheken hinterliegen!

Also ein abgeschlossenes Verzeichniß aufzunehmender Quellenschriften muß bei solchen gegebenen Umständen wohl noch lange Zeit ausgesetzt werden, und ich bekenne freimüthig, daß ich dabei gar keinen Nachtheil sehe, wenn man nur erst einmal in Hinsicht des Zeitumfanges der Sammlung, näml. einer Anfangs- und Schluß-Epoche, sich vereinigt haben wird. Sind einmal diese festgesetzt und mithin der Kreis abgesteckt, innerhalb dessen sich sämmtliche Forschungen zu bewegen haben, so kann jeder mit völliger Sicherheit seine Aufgabe darin wählen, und wenn gleich zu wünschen wäre, daß die meisten Kräfte sich zunächst für die früheste Periode bestimmten und so zu den folgenden mit vereinten Bemühungen fortrückten, so ist es doch eben nicht durchaus nothwendig und niemals möge um solcher Stufenfolge willen die freie Wahl gehindert werden; eine Hauptbedingung gemüthlicher Arbeit.

Dümge.

Auszug
der Handschriften deutscher Geschichtsquellen, aus dem Catalogo Codicum Manuscript. Bibliothecae Regiae Parisiis. T. I—IV. 1740—1744 *).

T. II.

Nr. Agathias.

1601. Fragment. Agathiae de francis, Cod. a. 1322. exar.

T. III et IV.

Ademarus monachus.

— St. Eparchi Eugolismensis a Ludovico Pio ad annum 1029.

*) Dieser aus verehrter Hand uns zugekommene Auszug, bisher unsers Wissens gänzlich unbekannt und unbeachtet gebliebener Handschriften deutscher Geschichtsquellen auf der königl. Bibliothek in Paris, aus dem schon in den Jahren 1740—1744 daselbst gedruckten Cataloge, mag als verdienstlicher Beitrag zur Erfüllung der in dem vorstehenden Vorschlage geäußerten Bitte, hier zunächst seine Stelle finden und zugleich als Beleg dienen, wie viel noch unbekannte und ungenutzte handschriftliche Schätze zur Aufhellung des Quellenstudium's der vaterländischen Geschichte, allein noch in den größern Bibliotheken des Auslandes ruhen, vieler in diesen Blättern zum Theile schon angedeuteter Handschriftenvorräthe, im Umfange des deutschen Vaterlandes nicht zu gedenken!

Nr.
5926. Chronicon de gestis Francorum. Codex saeculi ut videtur XIII. ineuntis.

Ademarius.

— Monachus St. Martialis Lemovicensis.
— Chronicon a trojana francor. origine ad an. 1029.
5927. Codex saeculi XI.
6182. — — XVII.

Ado Viennensis.

— Chronicon a creatione mundi ad ann. 868.
4888. Codex saeculi XII.
5512. — — XIII.
5920. — — XI. (non nisi initium praebet).

Adrianus I. Papa.

2777. Epistolae. Codex saeculi X.
4278. Versus in laudem Caroli M. Codex saeculi X.

Adrianus II. Papa.

1557. Epistolae. Codex saeculi X.

Adrianus IV. Papa.

1548. Epistola ad Fridericum I. et responsum Imperatoris. Codex saeculi XV.
5065. Codex saeculi XIII.
5178. — — XV.

Wir werden bei anderer Veranlassung auf die zur Benutzung dieser handschriftlichen Schätze bereits von Centraldirections wegen getroffenen Einleitungen und schon eingegangenen Resultate vorgenommener Vergleichungen zurückkommen. (S. Correspondenzübersicht des letzten Quartals von 1819—20).

Anm. d. H.

Nr.

Agobardus Lugdunensis episcopus.

2853. Epistola inprimis nr. 12. 17. 19. Codex circa annum 840, exaratus.

Aimoinus monachus Floriacensis.

— Historia francorum usque ad an. 1165.

5925. Codex ad 1470, exaratus.

5925. A. Codex saec. XV.

Albericus monachus trium fontium.

— Chronicon ann. 960—1240.

4896. A. Codex saec. XIV.

4896. B. — — XVII.

4896. C. — — XVII.

Albertus de Bonstetten.

— Praelia et finis Caroli ducis Burgundiae.

6221. Codex an. 1477, exar.

Albertus II. Rex romanorum.

1516. Epistolae.

Alcvinus.

Epistolae:

2183. Codex saeculi XI.

2341. n. 25. saec. IX.

2826. S. X.

5577. n. 14. S. X.

Alexander III.

2259. Epistola de pace cum Friderico Imperatore, Codex saec. XIII.

70. nr. 4. 5. S. XIV.

1596. Cod. saec. XIII.

3088. nr. 39. S. XIV.

5613. nr. 11. S. XV.

Nr. **Alexander IV.**

4038. B. Regestrum Cod. saec. XIV.

Amonius.

4891. Chronicon ab O. C. — 1135. Cod. saec. XIII.
— Tribuitur quoque Ivoni Carnotensi.

Andreas monachus Aquicinctinus.

6183. Chron. francor. usque ad an. 1248. cod. saec. XIV.

Ausegisus Abbas.

— Capitularia Regum francorum. Cod. saec. IX.
4417. Codex saeculi IX.
4628. — — X.
4631. — — XV.
4634. — — X.
4638. — — XI.
4761. — — IX.
4762. — — X.

Arnoldus episcopus Bambergensis.

4952. Epistola. Codex saec. XII.

Baldricus episcopus Noviomensis.

— Chronicon Cameracense et Atrebatense.
5533. A. Cod. saec. XII.

Balduinus de Avennis.

Excerpta ex Chronicis Haynonensibus.

6222 A. } Codd. saec. XVII.
6222 B. }

Leopoldus de Bebenburg.

4973. Tractatus de juribus regni et imperii Romanorum.

Benedictus Levita.

— Capitularia Carol. M. et Ludovici Pii.
4634. Cod. saec. X.
4638. — — XI.

Joannes Burchardus, Magister Ceremoniarum apostolicus.

Nr.

— Commentar. rer. urbanarum sub Innocentio VIII. ao. 1483—1492.

5158. Cod. saec. XVI.
5159. Codex ao. 1668. exar.
5521. Codex saec. XVII.

Ejusdem:

— Diarium Alex. VI. ao. 1492—1503.

5160. Cod. ex. saec. XVI.
5161. — saec. XVI.
5162. — ao. 1669.
5522. — ex saec. XVII.

Carolus Magnus.

Capitularia:

4613. Cod. saeculi X.
4626. — — X.
4628 a. — — X.
4629. — — X.
4632. — — X.
4635. — — X.
4636. — — X.
4637. — — XI.
4639. — an. 1675.
4758. — — IX.
4760. — — XI.
5577. — — X.

Epistolae:

528. nr. 17. Codex saec. IX. exaratus.
2718. nr. 27. — — X.
2777. nr. 15. — — X.

Testamentum:

7561. Codex saec. X.

Nr. *Planctus:*
1154. nr. 12. Codex saec. XI. exarat.

Carolus Calvus.

Capitularia:

4638. n. 5. Codex saec. XI.

4639. Codex ao. 1675. exaratus.

4761. n. 3. Codex saec. IX.

Epistola:
1594. n. 2. ad Adrianum p. de Hincmaro Episcopo Laudunensi. Codex saeculi IX.

Carolus Crassus III.
5296 B. n. 20. Visio. Codex saeculi XIII.

Carolus IV. Imperator.

Bulla aurea:

4687. Cod. saeculi XVI.

4687. A. ad autographum collatus.

4931. A. Cod. saeculi XV.

Leges promulgatae in curia Metensi:
4931. A. 4. Cod. saec. XV.

Litterae:
4687. n. 2. Codex saec. XVI.

Epistolae:

— De electione Wenceslai ad Gregor. XI.

4113. Cod. saec. XV.

Cassiodorus.
Chronicon:
4860. Codex saeculi X.

Libri variarum:

2170.	Codex	saeculi	XII.
2185 A.	—	—	XIII.
2186.	—	—	XIII.
2187.	—	—	XIV.
2188.	—	—	XIV.
2189.	—	—	XV.

Nr.			
2190.	Codex Saeculi	XV.	
2191.	—	XV.	
2192.	—	XV.	
2193.	—	XV.	
2790.	—	XIV.	
2906.	—	XIII.	
2923.	—	XIV.	

Childebertus Rex.

Decretum:

4627.	Codex Saeculi	X.
4628.	—	X.
4631.	—	X.
4760.	—	XI.

Eginhardus.

Vita Caroli M.

4628. A.	n. 11.	Codex saeculi	X.
4631.	n. 8.	—	XV.
4877.	n. 3.	—	XIII.
4937.	n. 4.	—	XIV.
4955.	n. 7.	—	XI.
5354.	n. 5.	—	XI.
5925.	n. 2.	—	XIV.
5926.	n. 3.	—	XIII.
5927.	n. 3.	—	XI.
5943. A.	n. 2.	—	XII.
5943. B.	n. 1.	—	XIII.
5997.	n. 2.	—	XIII.
5999.	n. 2.	—	XVI.
6186.	n. 1.	—	XIII.
6187.	n. 3.	—	XIII.
6264.		—	XV.

Nr. *Annales:*

5942. Codex Saeculi X.
5943. — XVI.
5943. A. fragmentum — XII.
5943. A. Annales Regum Pippini Caroli M. et Ludovici Pii ab Eginhardo. Cod. saec. XVI.

Ekkiardus monachus S. Gallensis.

4889. Chronicon. Cod. saec. XIII. — 4889. A.

Flodoardus Remensis.

5209. Historia ecclesiae Remensis. Codex saec. XV. exaratus. Nonnulla passim desiderantur.

Venantius Fortunatus.

Carmina:

1153. 3550. 3777. a. 3801. 4887. 6707. 8090. 8091. 8311. 8312. 8318. 8319.

Freculfus Lexoviensis episcopus.

4887. Chronicon.

Fredegarius scholasticus.

Chronicon:

4883. A. cod. saec. XI.
5921. partim XI. partim XII. saec. cod. exar. est.

Fredericus I. Imperator.

2954. Epistolae novem. Codex saeculi XIV.
70. De pace cum Alex. III. — — XIV.
2259. n. 3. — — XIII.
5178. n. 13. Ad Adrianum IV. — XV.

Fredericus II. Imperator.

Epistolae:

8567. Codex saeculi XIV.
6584. — — XIII.

Nr. *Contenta:*

6584. Epistolarum.

4. Fridericus II. ad regem Francorum conqueritur de sententia excommunicationis in Concilio Lugdunensi.
6. Fridericus II. ad notarium, ut munus suum fideliter obeat.
7. Caroli Andegavens. contra fautores Conradini.
8. Rex Franciae flagitat auxilium Frider. II. contra infideles.
10. Constitutiones inter Clementem V. et Carolum Siciliae regem.
11. Fridericus II. ad Papam et cardinales super sententiam excommunicationis latam.
12. Fridericus ad Justitiarium super negligentiam.
13. Justitiarii responsum ad Imperatorem.

Fridericus III. Rex Rom.

1516. n. 61. Salvus Conductus.
1517. Litterae.
6028. Historia Frider. III. Codex saeculi XV.
6224. — — XV.

Gervasius Tilberiensis.

Otia imperialia:

652. Codex saeculi XVI.
6488. — — XIV.
6889. — — XIV.
6490. — an. 1406.
6491. — — XV.
6491. — — XV.
6492. — — XV.
6492. A. — — XV.

Nr.
6703. Codex saeculi XV.
6704. — — XVI.
6781. — — XV.

Gregorius VII.

Epistolae:

152. n. 16. Codex saeculi XIII.
3454. n. 7. partim saeculi XIII. partim saec. XIV.
8625. Cod. saec. XIII.

Gregorius episcopus Turonensis.

Historia Francorum:

5920. Codex saeculi XI.
5921. Partim XI. partim saec. XII.
5922. Saec. XII.
5923. — XII.
5924. Excerpta ex Gregorio Tur. cod. saec. XII.
7906. Liber I. cod. sacc. IX.

Fragmenta:

1451. n. 8. Cod. saec. X.

Godfridus Viterbiensis.

Pantheon:

4894. Codex saeculi XIII.
4895. — anno 1331. exaratus.
4895. A. n. 1. Codex saeculi XIV.
4896. — — XIV.
— — XIV.

Gesta Treverorum:

6036. Chronicon de G. Tr. ad an. 1397.
— Gestae Praesulis Trev. Henrici de Finstingen.
— Codex saeculo XV. exaratus.
6037. Abschrift desselben Codex.

Guillielmus Heda.

4686. Historia urbis Trajectensis.

Nr. **Henricus I. Imperator.**

152. n. 11. Diploma in gratiam ecclesiae Romanae, datum anno 1014. Cod. saec. XV.

Henricus IV. Imperator.

4686. Forma pacis.

Henricus VII. Imperator.

4514. n. 14. Constitutiones. Codex saec. XV.

Hertzog.

6018. Chronicon Alsatiae. Codex saeculi XVII.

Hincmarus episc. Remensis.

Epistolae:

1594.	n. 3.		Saec.	IX.
2373. A.	n. 12.	cod.	saec.	XII.
2827.	n. 3.	—	—	XIII.
2865.		—	—	IX.
5095.	n. 3.	—	—	X.
5569.		—	—	X.

Honorius III.

Epistolae:

3934. Cod. saec. XVII. in quo continetur registrum epistolarum Honorii III. anno 1 et 2. pontificatus.

4292. Codex saeculi XVII. ex antiquiore descriptus.

5152. A. — — XVII.

5696. Honorii epistola ad Imp. Fridericum, ao. 1226. Cod. partim saeculo XIV. part. XV. exar.

Idacius.

4883. A. Chronicon. n. 21. cod. saec. XI.

Innocentius III.

Epistolae:

3456. Saeculi XIV.

3922. A. — XIV.

5696. n. 7. 8. Cod. partim saec. XIV. part. XV. exarat.

Nr.

n. 7. ad regem Francorum contra Ottonem IV. Imperatorem.

n. 8. ad principes Alamaniae contra eundem.

5150. n. 1. Innocentii III. Gesta, saec. XIV.
5151. n. 1. — — — XIV.
5152. Cod. — XVII.

Innocentius IV.

Constitutiones:

3939. Codex saeculi XIV.
3943. — XIV.
3944. — XIV
3949. — XIV
3950. A. — XIV
3955. — XIV
3957. — XIV.
1477. n. 14. Bullae. Cod. saeculi XV.
4039. n. 1. 2. Epistolae. Cod. saec. XIII.
5150. n. 3. Gesta Innocentii IV.

Johannes XXII.

Constitutiones romanae curiae:

4133. A, n. 11. saeculo XIV.
5223. Codex partim saec. XIV. et XV. partim saecul. XVI. descriptus,

Bullae:

1478. n. 3. Cod. saec. XV.
4078. — — XIV.
4101. — — XIV.
5696. — — XIV.
5954. n. 17. Cod. saec. XIV.

Epistolae:

4046. n. 3. Cod. saec. XIV.
4114. — — XIV.
4126. n. 5. — — XIV.
5155. n. 3. Cod. partim saec. XIV. part. saec. XV. exar.

Jornandes.

Chronicon:

2467. Codex saec. XII.
4860. — — X.

De rebus Geticis:

5766. Codex saec. XIII.
5873. n. 2. Cod. partim XII. partim XIV. saeculo exar.

Ivo Carnotensis Episcop.

Epistolae:

1918. n. 10. Codex saeculi XIII.
2483. — — XIII.
2484. n. 1. — — XIII.
2485. — — XIII.
2486. — — XIII.
2487. — — XIII.
2488. — — XIII.
2489. — — XIII.
2490. — — XIII.
2887. — — XIII.
2887. A. — — XII.
2889. — — XIII.
2890. — — XIII.
2891. — — XIII.
2892. — — XIII.
2892. A. — — XIII.
2893. — — XIII.
2894. — — XIII.
3004. — — XIII.
4221. — — XII.
5132. n. 20. — — XIII.
5505. — — XIII.

Chronicon Francorum:

4891. Codex saec. XIII.
6005. — — XVI.

Ludovicus Pius Imp.

Nr. *Capitularia:*

2718. n. 13. 14. 19. 22. Codex saec. X.
4613. n. 8. 10. — — X.
4626. n. 4. 8. — — X.
4631. n. 2. 3. 5. 6. 7. — — XV.
4632. n. 4. — — X.
4635. Libri VII. capitularium. Cod. saecul. X.
4636. Codex saec. X.
4637. Sex priores Libri. Cod. saec. XI.
4638. — — — — XI.
4639. ao. 1675. exaratus et descriptus ex Cod. Vaticano.
4761. — — — — saec. IX.
4788. — — — — saec. XIV.

Vita:

5354 n. 6. Codex saeculi XI.
5925. Gesta Lud. Pii cum appendice eorum quae usque ad Philippum I. gesta sunt. Cod. saec. XIV.
5926. Incerti autoris edita a Chesnio II. 286. Cod. saec. XIII.
5943. B. n. 3. Vita Ludovici Pii Cod. saec. XII.

Ludovicus IV.

5456. n. 7. Donatio facta Humberto Delphino de regno Viennae. Codex Saeculi XVII.
4113. n. 5. 6. 7—12. Appellatio contra Johannem Papam. Codex saec. XIV.
5376. n. 2. Proposita contra eundem. Cod. saec. XIV.
4113. Epistola ad Clementem VI. vide supra.

Manfredus filius Friderici II.

8567. Epistolae. Codex saec. XIV.

Marculfus.

Nr. *Formulae:*

2123. n. 13. Codex saeculi X.
4627. n. 4. — — X.

Martinus Polonus.

Chronicon:

1523. Codex saeculi XVI.
4965. — — XIV.
4966. — — XIV.
4967. — — XIV.
4968. n. 1. — XIV.
4969. n. 1. — XIV.
4970. n. 1. — XIV.
4971. — — XIV.
4972. — — XIV.
4973. n. 1. — XV.
4974. Prologus chronici. Codex saeculi XV.
5019. Codex saeculi XIV.
5020. — — XIV.
5021. — — XIV.
5022. ad an. 1281. productum, cod. saec. XIV.
5023. ad an. 1283. — — — XIV.
5024. ad an. 1316. — — — XIV.
5025. ad an. 1334. — — — XIV.
5026. ad eund. ann. — — — XIV.
5027. n. 1. ad an. 1283. — — — XV.
5028. ad an. 1342. — — — XV.
5029. ad an. 1392. — — — XV.
5030. (Maxima pars desideratur) — — XV.
5142. Usque ad Johann. XXII. — — XIV.
6396. ad Fredricum II. Imper. — — XIV.
6815. ad Fredricum Imperat. — — XIV.

Nr.

Nicolaus episcopus Butrontinensis.

6027. Relatio de rebus gestis per Henricum VII.

Otto de St. Blasio.

4895. A. Chronicon. Cod. saeculi XIV.

Paulus Diaconus.

Historia miscella:

2320. A. Codex saeculi.
4963. B. Libri XVI. cod. saec. XIV.
4998. Historia XXVI libris absoluta, cod. saec. XIV.
5692. Libri XI. priores, cod. saec. XIV.
5693. Libri sexdecim, — — XV.
5795. — — — — XII.
5796. — — — — XIII.
5797. — — — — XIII.
5798. — — — — XIII.
5799. — — — — XIV.
5800. Codex anno 1498. exaratus.

Historia Longobardorum:

1750. n. 7. Liber primus. Saeculo XI. XIV.
5000. — sex. — XV.
5315. — quinque. — XII.
5799. — septem. — XIV.
5872. — XI. exarat. videtur.
5873. — » — —
6158. — XII. — —
6159. — XII. — —
6160. — XIII. — —
6815. — XIV. — —

Petrus Blesensis.

— Epistolae.

Nr.

Petrus de Vineis.

Epistolae:

4042. n. 1. codex saecul. XV.
8563. — — XIV.
8564. — — XIV.
8564. n. 1. — — XIV.
8566. — — XV.
8604. — — XV.
8626. — — XIV.
8627. — — XIV.
8628. — — XIV.
8629. — — XIV.
8630. — — XIV.

In appendice p. 533.

8564. Codex saeculi XIV.

Pius II. seu Aeneas Sylvius.

Epistolae:

4154. 4314.
7853. n. 28. Ad Jacobum de Sabelles anno 1461. ad Cardinalem Angel. Capronicum. Cod. saec. XV.
8578. Liber epistol. saecularium codex sacc. XV.
4809. Historiographica geographia.

Historia Bohemiae, finis desideratur:

6034. Codex saeculi XV.
6228. — — XV.

Regino abbas Prumensis.

5016. Ab an. 907; ab anonymo productum ad annum 939. Codex saeculi XI.
5017. Codex saeculi XII.
5018. Ad an. 867. Codex saeculi XII.
5922. Libri duo, secundi finis desideratur. Cod. XII.

Ricobaldus Ferrariensis.

Nr.
4911. Chronicon a creatione M. ad an. 1295. Codex an. 1433. exaratus.

Sigibertus Gemblacensis.

Chronicon:

1793. Codex sub fine saeculi XII. exaratus.
4861. Et subnectitur Roberti de Torigneio appendix ad an. 1182. Codex saeculi XIII.
4862. A Roberto de Monte ad an. 1150 et ab anonymo ad an. 1156 productum. Cod. saec. XIII.
4863. Codex saeculi XIII.
4864. Ab Anselmo abbate Gemblacensi ad sua tempora productum. Codex saeculi XIV.
4867. Codex saeculi XV.
4992. Ab anno 388 ad annum 1112. A Roberto de Monte ad annum 1150, et ab anonymo ad ann. 1181. productum. Cod. saec. XIII.
4993. Ab Anselmo abbate Gemblacensi ad an. 1136, product. ad calcem subjicitur auctarium Gemblacense edit. ab Auberto Miraeo. Cod. saec. XIII.
4994. Ab Anselmo Gembl. productum ad an. 1136. Codex saeculi XV.
7193. n. 8. Fragmentum chronici. Ab anno 1381 ad an. 1410. Codex saeculi XIV et XV.

Wenceslaus Rex romanorum.

1469. Litterae.

Index operum anonymorum.

Concilia. — Sanct. Patres. — Libri Theologici. Libri Homiliarum. — Jus Civile.

Nr. *Lex Salica:*

4403. B. Codex saeculi VIII.

4404. n.11. Decreta quae in lege salica mittenda sunt addita a Carolo M. an. 3. imperii sui. Cod. saec. IX.

4409. Codex saeculi IX.

4417. n. 7. — — IX.

4418. — — IX.

4626. n. 2. Caroli M. additamenta ad legem Salicam an. 803. Cod. saec. X.

4627. Praemittitur fragment, cujus titulus; Chartae Senicas: est autem illud fragment. appendix formularum Marculfi, sed duodecim hic priora capitula desiderantur, quae Marculfi, formulis infra recensitis subjiciuntur. Cod. saec. X.

4628. Codex saeculi X.

4628. A. Codex saeculi X.

4629. (Initium desideratur) Cod. saec. X.

4630. — cod. saeculi XV.

4631. — — — XV.

4632. Capitula quae Carolus M. addere jussit. Cod. saeculi X.

4758. Praemittuntur 2 et 3. Capitularia Caroli M. Cod. saeculo IX.

4759. Cod. saeculo XI.

4760. Codex saeculi XI.

4787. — — X.

4788. Fragmenta, codex saeculi X.

4789. 8801. Codex saeculi XI.

Lex Alamannorum:

4404. n. 7. Codex saeculi IX.

4417. n. 8. — — IX.

4614. — — XI et XIV.

4759. — — X.

4787. — — X.

Nr. *Lex Ribuariorum:*

4404. n. 8. Codex ex saeculo IX.

4417. n. 8. — — IX.

4614. Tres primae partes hujus codicis saec. XI. altera XIV. videtur, exaratae.

4628. n. 7. Codex saeculi X.

4632. Fragmentum. Cod. saec. X.

4633. Initium et finis desiderantur. Cod. saec. X.

4787. Codex saeculi X.

Lex Bojoariorum:

4417. n. 9. Codex saeculi IX.

4614. — — XI et XIV.

4633. — — X.

4759. — — X.

Lex Burgundionum:

4417. n. 10. Codex saeculi IX.

4418. n. 9. — — IX.

4626. n. 16. — — X.

4633. n. 8. — — X. Sub finem plura desid.

4758. n. 2. Lex Gondobaldi regis, Burgundiones inter et Romanos sancita, 90 capitulis distincta. Cod. saeculi IX.

4759. A. Cod. saec. X.

Capitularia regum Francorum.

3839. Libri VII. capitularium regum Franc. abbreviati. Cod. saec. IX.

3839. A. n. 3. Libri VII. capitularium Francorum abbreviati. Cod. saec. IX.

3851. Capitula 126. excerpta ex capitularibus regum Francorum. Codex saeculo X.

3878. Caroli M. Ludovici Pii et Lotharii Imp. capitula eccles. et civilia (nonnulla passim desideres). Codex saeculi XII.

Nr.
4278. n. 3. Fragmenta. Cod. saec. X.
4404. n. 9. et 10. Decretum Chlotarii et Childeberti regum. Cod saec. IX.
4409. n. 8. Childeberti decretum codex saec. IX.
4613. n, 2. et 3. Capitulare Caroli M. et Pippini regis Italiae. Anni 803. 789.
n. 4. Capitula Caroli M. (addita ad legem Longobardorum). 802.
n. 8. Capitulare Ludovici Pii, ann. regni XVI. aditum.
n. 9. Lotharii I. capitula (addita ad legem Longobardorum).
n. 10. Capitula á Ludovico II. Imp. anno 854. apud Ticinum edita. Cod. saec. X.
4626. n. 4, 5 et 6. Capitulare: primum et quartum Ludovici Pii, an. 818. 819.
n. 7, 8 et 9. Capitula Caroli, Caroli et Ludovici, et Caroli et Lotharii. Cod. saec. X.
4628. A. Excerpta ex capitularibus Caroli M. et Ludovici Pii. Pactum pro tenore pacis, inter Childebertum et Chlotarium. Decretum Chlotarii an. 595. Childeberti an. 595. Caroli Magn. an. 11. regni sui, excerpta ex capitularibus Caroli M. et Ludovici Pii. Cod. saeculi X.
4631. n. 2. Capitulare primum Ludovici Pii ann. 819.
» 3. — quintem ejusdem ann. 819.
» 4. — adversus Felicem Orgelitanum et Elipandum Toletanum.
» 5. Capitularia Caroli M. et Lud. Pii, ab Ansegiso, abbate, collecta, et in quatuor libros distributa.

Nr.
4631. n 6. Capitularia Wormatiense, ann. regni XVI. Ludovici Pii.
» 7. Varia capitula ex capitularibus Caroli M. Lud. Pii et Lothari excerpta.
» 10. Pactum pro tenore, pacis Childeberti et Chlotarii, regum.
» 11. Decretum Chlotarii.
» 12. — Childeberti, anno regni XX.
» 13. Capitulare anni 779. Cod. saec. XV.
4760. » 1, 2 et 3. Pactum pro tenore pacis inter Childebertum et Chlotarium.
» 4. Decretum Caroli M. anno regni XI. Cod. saec. XI.
4761. Excerpta ex capit. Caroli M. et Lud. Pii, Capitulare Caroli Calvi, Ludovici Pii. Codex saec. IX.
4762. Excerpta ex capitularibus Caroli M. et Ludov. Pii. Cod. saeculi XIV.
4788. Capitulare ai. 803. 816. 819. codex saeculi X.
4995. Capitularia an. 819. 803. 806. 805. 802. 806. 812. 809 et alia. Cod. saec. X.
5095. Caroli calvi capitulare Pistense, cod. saec. X.
3127. n. 9. Fridrici III. Imp. epistola ad reg. Francorum exhortatoria ad christianitatem tutandam. Cod. saec. XV.
4931. n. 1. A. Petri de Herentals chronicon ad an. 1385. Codex saec. XV.

Chronica anonymi:

4418 n. 10. Chron. regum Visogothorum. Cod. saec. IX.
4860. n. 8. Chronicon Wirceburgense, ab ao. 640. ad annum 1102.

Nr.

4861. In fine codicis annotata legis: «Priora non «cohaerent. Quae sequuntur ab an. 1100—1182. «certiora sunt. Constat antiquarium fuisse mo-«nachum Beccensem. Characteres annorum in «hoc codice longe seniores (sic) sunt, quam qui «in vulgatis appendicibus hactenus prodierunt».
Chron. breve a Chr. N. ad an. 1285. cod. saec. XIII.

4862. n.3. Breve Chron. an. 1213—1258. cod. saec. XIII.

4863. n.3. Chronicon a 1114—1234.

— n.4. Chron. an. 1188—1268. cod. saec. XIII.

4932. { Chronicon ad an. 1048. / — ad an. 1281. } codex saec. XIV.

4933. — ad an. 1168. Codex saeculi XIV.

4934. { n.7. Chron. ad an. 1159. / n.3. — ad an. 1178. } cod. saec. XIV.

4935. — ad an. 1220. cod. saec. XIV.

4937. — ad an. 1264. — — XIV.

4938. — ad an. 1264. — — XIV.

4938, A. — ad an. 1294. — — XV.

4939. — ad an. 1320. — — XIV.

4940. — ad an. 1320. — — XV.

4941. — ad an. 1322. cod. an. 1484. exaratus.

4942. — ad an. 1343. cod. saec. XIV.

4943. — ad an. 1428. — — XV.

4944. — ad an. 1428. — — XV.

4945. — ad an. 1546. — — XIV.

4964. — ad temp. Roberti regis Francorum Cod. saec. XV.

4991. — ad an. 1224. Cod. saec. XIV.

4995. — ab an. 708 ad an. 800. — — XIV.

5005. Fragmentum chronicon ad an. 636. pertinens Cod. saec. XV.

Nr.
5009. n. 1. Chronicon a. O. M. ad recessuintum principem n. 9. Aliud chronicon ad ann. 9. C a r o l i M. productam.
n. 11. Gesta regum Francorum an. 688. usque ad contentionem inter ansegium et comitem R o - b e r t u m. Codex saec. XIII.
5011. Chronicon ad an. 1219. Cod. saec. XIV.
5030. — an. 1083—1364. Cod. saec. XV.
5239. n. 14. Breve chron. ab O. C. ad C a r o l u m M. Cod. saec. XV.
5744. Chronicon ad an. 1300. Cod. saec. XV.
6114. — ad Heraclium, subnexum aliud Chronicon an. 688—1137. (edit.) a Chesnio d u C h e s n e histor. francorum. T. III. Codex partim XII. partim XIII. saeculo exaratus.
7362. n. 15. Chronicon ad L e o n e m III. product. Codex saec. XIII.
7531. n. 2. Chronicon usque ad an. 1129. Cod. saec. XIV.

Appendix catal. mspt. bibl. regiae.

5414. A.
nr. 5. Copia privilegiorum concessorum civitatibus L o m b a r d i a e an. 1183. cod. saec. XIV.
nr. 35. F r e d e r i c i III. Imp. epistola ad L u d o - v i c u m ducem Sabaudiae 1447.
nr. 36. Advisata et deliberata in diaeta Aschaffenburgensi 1447.

G e r a l d i Floriacensis monachi poema de rebus praeclare gestis a W a l t h a r i o rege Aquitanorum codex saeculi XII.

Auszug

aus dem Verzeichniß der Handschriften der Profan-Schriftsteller der kaiserl. Bibliothek zu Wien *).

Cod. Nr. d. Catal.

— 548. *Acta publica.* Epistolae quaedam ad hist. Imperat.

— 153. *Adelboldi* vita Henrici II.

— 994. *Adelheidis* imperat. vita.

— *Alberti* monachi, chron. ab 1413 ad 1454.

— 708. *Altaich* coenob. antiq.

— 471. *Andreae Ratisponens.* chron.

— 536. *Bertholdi* Babenberg et episc. litt. A. stat

— 39. *Brunsvicensis Urbis*, liberatio.

— 835. *Bruschii* chron.

— 330. *Burchardi* de excid. Mediolani, 1162. epist.

Chronicon:

— 340. *August. Vindel.*

— 245 und 722. *Augustanum.*

661. ab 1230 — 1306.

*) Mittheilung des Herrn Regierungsraths Delius in Wernigerode auswärt. corresp. Mitglieds der Gesellschaft, welcher, während seines Aufenthalts in Wien, diese Codices zu seinen historisch-geographischen Forschungen aufzeichnete und zum Theile excerpirte (s. Correspondenzübersicht 1820). Jänner 13

Cod. Nr. d. Catal.

Chronicon:

— 661. a Carolo M. ad 1291.
— 844. ab urbe cond. ad 1268.
— 1006. ab 1439. ad 1519.
— 621. 632. 700. ad Fridericum secundum.
— ad 136. 1094.
— 27. Bavariae.
— 434. Borussicum.
— 1009. Breve ad 1274.
— 227. 229. 763. 452. Breve.
— 328. Ciliens. Comit.
— 264. 672. Constantiense.
— 82. Creminfanense.
— 479. Erfordense ad 1327.
— 330. Fragment.
— 32. Garstense.
— 589. Germanicum.
— 482. Hallense Suev.
— 913. Maurbacense.
— 844. Minorum fratrum. ad 1268.
— 72. 668. Neoburgense.
— 518. Ordinis minorum.
— 95. Osternhovense.
— 10. 72. Pontificum et Imperator. rom.
— 10. Ratisponense.
635. Salzburgense.
— 662. Silesiae ab 30 ad 1306.
— 165. 479. 594. Thuringiae.
— 485. Universale ad 1389.
— 1053. — ad 1361.
709. ab 1077 ad 1253.
— 645. Urspergense.

Cod.: Nr. d. Catal.

— 72.82.338.668. *Hermanni contracti.* chron.
— 1094. *Hermanni* minoritae chron.
— 515. *Hildensheinense* chron Francorum.
— 452.477.652. *Jornandes* hist. Goth.
— 652. — origo rom. imp.
— 230. *Landulfi* saqueis hist.
— 477 660. 859. *Longobardorum* hist.
— 172. *Ludovici IV. Bavar.* Vita.
— 332.667. *Ludovici Pii.* Gesta.
— 992. — — Nigelli.
— 178.194. *Luitprandi* historia.
— 575. *Magdeburgensium* obsidio.
— 55.72.82.84.109.196.242.483.649. *Martini Poloni* chronic.
— 852. *Marcomarcorum* origo.
— 128. *Misniae* marchionum genealogia.
— 244. *Moguntiae et Treviris* histor.
— 708. *Moguntia* publica.
— 665. *Necrologium* principum.
— 1009. — Waldkirchense.
— 164. *Norici Ripensis* historia.
— 994. *Ottonis I* epitaph.
— 994. *Ottonis monachi.* Vita Adelheidis.
— 232.233. *Ottonis Frisingensis.* chron.
— 95. *Pataviens* episcopi.
— 771. — — catalog. (990?)
— 800. — urbis origo.
— 338. *Pauli diaconi* historia.
— — — Longob. (680 ?)
— 230. — — — miscella.
— 516. — — — romana.
— 111. *Ratisponenses* res.

Cod. Nr. d. Catal.

— 868. *Ratisbonensis* urbis origo.
— 332. 662. 669. *Reginonis.* chron.
— 670. *Reilsetin* comitatus.
— 766. *Salzburgensia.*
— 638. *Salzburgensium* episcopor. catalog.
— 990. *San-Gallensis monachi* vita Caroli M.
— 128. *Saxonicarum* familiarum genealogia.
— 392. Saxonicorum ducum —
— 479. *Saxonum* origo.
— 877. *Silesiae* historia.
— 987. *Sueviae* principum genealogia.
— 331. *Thegani Trevirensis* gesta Ludov. Pii.
— 479. *Thuringiae* comitum successio.
— 279. *Vineis* (*Petri de*) epistolae aliquot.
— 91. *Weremberti* constit. et gesta Caroli M.
— 720. *Westphalorum* conversio.

Verzeichniß

der auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main befindlichen Handschriften, die für die Sammlung etwa benutzt werden könnten.

(Mitgetheilt durch den Bibliothekar Hrn. Prof. Dr. Matthiä.)

Auf hiesiger Stadtbibliothek finden sich zur Geschichte des Mittelalters folgende Manuscripte:

Von Flersheimb Wormser Chronica (von 128 Jahre vor der Geburt Christi an bis 1616. Fol.)

Frieser von Mergentheimb, Historia, Nahmen, Geschlecht, Wesen, Thaten, ganz Leben und Sterben der gewesenen Bischöfe zu Würzburg und Herzogen zu Franken ꝛc. Fol.

Holsteins Beschreibung des gräflichen Stammes Hanau, Fol.

Hertzog's Chronologia und Beschreibung der Graffen und Herren zu Lichtenberg, Fol.

Ebend. Calendarium historicum der Graffen zu Hanau-Lichtenberg, Fol.

Ebend. Beschreibung des Wasgaws, Speyer- und Wormsgaws und der Stadt Worms, sammt derselben angehörigen Ritterschaft, Fol.

Hertzog's Beschreibung der Wetteraw, Ringaw, Westerwald's, Hundsrück's, Moselstrom's, Ayffel, Eberswald's, Nahe- und Güldenbach sammt dero angehörigen Ritterschaft, Fol.

Ebend. Beschreibung des Kreychgaw's sammt dessen angehörigen Ritterschaft, Fol.

Ebend. Catalogus fürnehmster Hertzoge, Fürsten, Graffen- und Herren-Geschlechter, so von Christi Geburt her in Teutschland gestorben und abgangen, Fol.

Ebend. Verzeichniß unterschiedlicher Herrschaften, Fol.

Imhof's Hessische Chronik, als Genealogia und Ursprung der Landgraffen aus Hessen, Fol.

Monachi cujusdam *Kirsgartensis*, Chronicon civitatis Wormatiensis, Fol.

Von *Königshoffen* Chronicon vom Anfang der Welt bis auf das Jahr 1391, Fol.

Rohen von Hirschfeld, Hessische Chronik, von C. Julio Caesare bis 1520, Fol.

Ursini Appendix des dritten Theils der Thüringischen Chronik, 4.

Zornii Chronologia der uralten freien R. Reichsstadt Worms, Fol.

Chronicon Regum ac Ducum *Austrasiae*, h. e. *Lotharingiae* et *Brabantiae* Principum, cum *Romanorum* Pontificum, Imperatorum, *Françorumque* Regum, Episcoporum *Trevirensium*, *Coloniensium*, *Leodiensium*, *Cameracensium*, *Comitum* item *Flandriae* et *Hollandiae* Successionibus, Genealogiis, Gubernationibus, a Pipino II. Ansegisi filio, cognomento Heristallo, usque ad Philippum II. ex acephalo Codice. complectens annos circiter DCCXLV., Fol.

Chronica, oder wahrhaftige eigentliche Beschreibung der weitberühmten und hochlöbl. Kaiserl. Reichsstadt Nürnberg, von der Geburt Christi bis an. 1620. III. Thl. Fol.

Regenspurgische Chronik, 226 J. vor Christi Geburt angefangen — 1545. Fol.

Chronica der kaiserl. freien Reichsstadt Straßburg 1200 J. vor Christi Geburt angefangen — 1501. Fol.

Chronica und altes Herkommen der Landgraffen zu Thüringen und Hessen, auch der Herren von Henneberg und der Fürsten von Anhalt, bis 1480, Fol.

Von denen edlen Graffen von Habsburg, Hertzogen zu Oesterreich und Schwaben, und der Stiftung des fürstl. Klosters Königsfelden in Ergaw, auch etwas von der Sempacher Schlacht ꝛc., Fol.

Hessische Historia, 4.

Der Königen Buch, wie auch Schwäbisch Landt-Recht und Lehen-Recht Buch, auf Pergament, Fol.

Ein Buch von alten Dingen der Stadt Maintz, Fol.

Gesta Trevirorum, auf Pergament, Fol.

Congium Domini *Blomontis Tiepoli* simul cum Domino *Marco Querino* et conjuratis contra Ducale Dominicum *Venetum* anno 1310, Fol.

Nachricht

des churfürstl. hess. Oberhofraths und Bibliothekars, Herrn Völkel in Cassel von den in dortiger churfürstl. Bibliothek vorhandenen Handschriften derjenigen Quellenschriftsteller, deren Titel in der Ankündigung der Gesammtausgabe angegeben sind *).

Unter diesen Werken sind zwei, wovon sich hier Manuscripte vorfinden:

1) Epistolae Petri de Vineis, auf Pergamen geschrieben.

Dem Verfasser der gedachten Ankündigung scheint nach der Note d, S. 45. dieser Codex nicht bekannt zu seyn, obgleich seiner in der Beschreibung von Cassel 1767. S. 207 in Hirschings Verzeichniß sehenswür-

*) Da die, in gedachter Ankündigung rc. aufgeführten Quellenschriften, wie auch verschiedentlich darin bemerkt ist, bei weitem kein vollständiges Verzeichniß der in die Sammlung aufzunehmenden sind und seyn sollen, noch auch nur seyn können, so werde die Bitte vergönnt, hierauf gütige Rücksicht zu nehmen, und nach dem Beispiele anderer, zum Theil schon in diesem Archive mitgetheilten Verzeichnisse gefällige Belehrungen über vorhandene Handschriften auch auf diejenigen auszudehnen, welche nach vorliegendem Zwecke und Plane der zu veranstaltenden Gesammtausgabe dafür irgend geeignet seyn möchten.

diger Bibliotheken, 2 Th. 1. Abth. S. 246 u. a. gedacht ist. Johann Herrmann Schminke hat ihn zwar mit den zu seiner Zeit vorhandenen Abdrücken verglichen, und vollständiger gefunden, aber die Ausgabe, welche er darnach besorgen wollte, ist nicht erschienen.

2) Vita Meinwerii Paderbornensis. Diese Handschrift auf Pergamen gehörte, ehedem dem Kloster Abdinghof im Paderbornischen, und ist völlig unbekannt und unbenutzt, so viel ich weiß.

Was die hier befindliche Lebensbeschreibung Carl des Großen von Eginhard betrifft, so möchte die Benutzung derselben überflüssig seyn, nachdem Johann Herrmann Schminke schon davon bei seiner Ausgabe Gebrauch gemacht hat. Von den andern in der Ankündigung benannten Werken aber besitzt die hiesige Bibliothek keine Handschriften rc. *).

*) Nach einer Bemerkung des Herrn Prof. Dr. Wachler in Breslau ist das Handexemplar der Ausgabe des seligen Schminke, nunmehr in der Universitätsbibliothek zu Marburg, mit vielen vom Herausgeber beigeschriebenen Randnoten versehen, welche aber durch das Beschneiden beim erneuerten Einbande sehr gelitten haben sollen. Man wünschet bei diesem Anlasse gefällige Belehrung, worin die etwa noch erhaltenen hauptsächlich bestehen, und ob solche insbesondere auch etwa verschiedene Lesearten und nachgetragene Berichtigungen des abgedruckten Textes betreffen?

Verzeichniß

derjenigen in der herrschaftlichen Bibliothek zu Fulda sich befindenden Manuscripte historischer Schriftsteller des Mittelalters, welche der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde etwa zum Gebrauche dienen könnten.

Nummer des Catalogs		Jahrhundert.
	In Folio:	
116.	Electio Rudolphi de Habsburg. Francofurti MCCLXXXIII. quaedam de Conrado rege historica	XIII.
127.	Novant. (Hugonis) episcopi conventrensis in Normania Historia ab origine mundi, usque ad annum Christi MCXCVII.	XII.
137.	Beschreibung und Leben aller Bischöfe von Speyer (finitur hic codex biographia Philippi II.) 1529. . . .	XVI.
138.	Frieß, Lorenz von Mergentheim. Auszug der Chronik vom Anfange des Stiftes Würzburg bis in das Jahr 1590	XVI.
139.	Chronik der Grafen von Hapspurg unter dem Titel: Seel- und Hailligen-Buch Kaiser Maximilians des Ersten	XVI.
139.	Haug (Hans) der Hungern Chronikha inhaltend, wie sie anfänglich ins Land khomen seind. Angefangen von irem ersten König Athila und volfueret bis auff König Ludwigen,	

Nummer des Catalogs.		Jahrhundert.
	so im 1526. Jahr bei Mohaz vom Türckhen umbkommen ist	—
209.	Beasler und Mai, ein Roman in deutschen Raimen	XV.
	In Quart:	
46.	Theodorici sacerdotis, fratris ordinis praedicatorum, vita beatae Elizabethae, anno Domini MCCCCXLVII, pridie Kalendas.	
49.	Chronica deß gantzen Függerischen Geschlechts von 1370—1585 . . .	XVI.
55.	Nachricht ausdrückliche von der Eltzischen Familie vom Jahre 690—1719	XVIII.

Nachträgliche Literär-Notizen

zu den Bemerkungen des K. B. Vicepräsidenten Frhrn. v. Aretin, in Neuburg, zur Ankündigung einer Sammlung der Quellenschriften deutscher Geschichte des Mittelalters. (Archiv Heft 3. p. 181.)

In Adelung's *Directorium* der Quellen der Süd-Sächsischen Geschichte. Meißen 1802. 4., werden folgende deutsche Geschichtsquellen erläutert:

Vita *S. Severini.*
Venant. *Fortunatus* (cf. ad a. 587.)
Gesta regum *Francorum.*
Jornandes.
Baudonivia.
Gregor. Turon. (cf. Gensler.)
Fredegar. (cf. ad a. 656.)
Vita *S. Bilihildis.*
— *S. Sigeberti.*
Gesta *Dagoberti.*
Chronic. *Ravennat.*
Vita *S. Sturmii.*
— *S. Wilibaldi.*
— *S. Bonifacii.*
Bonifacii epist. (ad a. 745. et ad a. 754.)
Paulus Diaconus.
Vita *S. Gregorii.*

Annal. *Nazar.* (ad. a. 786.)
— *Aniani* et *Loisel.* (812 et 814.)
— *Laureshamenses.*
— *Moissiacas.* et *Bertin.* (818. 839. 882.)
Vita *Caroli* (814.)
Eginhardi Annales Francor. (829.)
Theganus.
Annales *Fuldenses* (887. append. 900.)
— *Metenses* (903.)
Regino.
Chron. *S. Galli.*
Luitprand.
Wittekind.
Aimoinus.
Dithmar.
Vita *Henrici* per *Adelbold.*
Chron. *Sax. Quedlinb.*
Annal. *Hildesheim.* (1039. cont. ad a. 1137.)
Wippo.
Hermann. Contract.
Lambert. Schafnab. (cf. ad 1352.)
Marian. Scotus (cont. ad a. 1200.)
Berthold. Constant.
Sigebert. Gemblac.
Monachus *Pegaviensis* (cont. a. 1212.)
Chron. *Schwarzacense.* } cf. ad a. 1229.
— Abb. de *Lichtenau.* }
Cosmas Pragensis. }
Annalista *Saxo.*
Otto Frisingens.
Fasti *Corbeienses.*
Chron. *S. Pantaleonis* (cf. ad a. 1237.)
Vincent. Pragensis.
Helmold.
Chron. *Erfort.*
— *Silvens.*
Saxo *Grammat.*
Chronogr. *Saxo.*
Annal. *Bosov.*
Otto de *S. Blasio.* (Cont. Ottonis Frising.)
Arnold *Lubeccens.*
Chron. *Zwifalt.*
— *montis Sereni.*

Vita *S. Elisabethae* Thuring.
Petri *de Vineis*.
Math. *Paris*.
Annal. *Colmar*.
Siffrid. *Misnens*.
Append. ad *Martin*. *Polon*.
Albert *Stadens*. cont
Lindenfels hessische Chronik.
Chron. *Austriae*.
— *Bohemiae*.
Annal. breves *Thuringiae*.
Chron. *Wurceb*.
— *Thuring*.
Carolus IV de vita sua.
Chron. *Ludovici IV*.
— *Claustro Neoburgens*.
— *Petrinum*.
Henr. de *Herfordia*.
Magdeb. Schöppenchronik.
Chron. *Magdeb*.
— *Bohemicum Pulkaw*.
Annal. *vetero cellens*. (cf. a. 1422.)
Albert. *Argentinens*.
Eisenachische Chronik.
Gobelin Perronae Chron.
Engelharii Chron. (cf. a. 1464.)
Rothens thüringische Chronik.
Andreas Presbyter.
Sassen Chronik.
Chron. *Riddegshusanum*.

Außerdem sind noch eine Menge wichtiger Urkunden und Denkmäler angegeben, so daß dieses Buch unentbehrlich für die neue Bearbeitung d. Script. Rer. Germ. ist.

Zu den bereits angeführten Chronikensammlungen gehören noch:

C. Abel, Sammlung alter Chroniken.
Ayrmanni, sylloge anecdotorum.
Buder, nützliche Sammlungen.
Dreyer monumenta anecdota.
Ger. Dumbar analecta.
Göbel, Beiträge zur Staatsgeschichte von Europa.
Guatteri, Chron. Chronicorum.
Haberlin, analecta medii aevi.
Helveticae hist. thesaurus.
Hontheim, prodromus hist. *Trevir.*
Italicarum rer. script. collect. *florentina.*
Kollar analecta *Vindobonensia.*
Kuchenbecker annalecta *hassiaca.*
Lanii, deliciae eruditorum.
Mabillon, vetera analecta.
Mauri appendix ad *Baluzii* miscellanea.
Martene et *Durand* collectio vett. scriptor.
Opus historiarum. *Basil.* 1540.
Reinhard, Beiträge zur Historie Frankenlands.
Scheid, bibl. hist. *Göttingens.*
Spacke, hist. *angl.* script.
Schelstate, antiq. ecclesiast.
Schmincke, mon. hassiaca.
Schwandtner, script. rer. *hungar.*
Senkenberg, selecta jur. et hist.
Sommersberg, script. rer. *siles.*
Stevartii tomus singularis incogn. aut.
Ughelli, Ital. sacer.
Walch, monumenta medii aevi.
Westphalen, monum. inedita rer. *Germ.*
Wolfii, lect. memorabiles.

Uebersicht des Briefwechsels.

(October 1819 bis Jänner 1820.)

(Fortsetzung.)

1819	Oct.	20	Herr Frhr. v. Blittersdorff, Großherzogl. Bad. Leg. R. u. Geschäftsträger in Petersburg. Nachricht von übernommener Vorlegung der das Unternehmen betreffenden, bisher erschienenen Druckschriften bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaft durch Herrn Collegienrath Krug. Letzterer gäbe nicht viel Hoffnung zu einer Theilnahme dortiger Gelehrten. Herr Staatsrath von Adelung habe zwar den besten Willen, aber die Geschäfte seines Postens gestatteten ihm keine Muse zur unmittelbaren Theilnahme, dagegen hoffe er den Zweck der Gesellschaft auf andre Weise zu befördern. Der Kaiserl. Russische Reichs-Canzler, Herr Graf von Rumanzow vermuthe mancherlei auf Russische Geschichte Bezug habende Documente in dem Archive zu St. Gallen und wünsche zu erfahren, ob die dahin gereiseten beiden

Jahr	Monat	Tag	
			Mitglieder der Gesellschaft nicht dergleichen gefunden; Mittheilung von solchen werde lebhaft gewünschet und sehr angenehm seyn *).
1819	Oct.	25	Herr Dr. Besnard in Göttingen: Er wünsche mit Herrn Prof. Uckert die Byzantiner für den Zweck der Sammlung zu bearbeiten. Bei Durchlesung der Ankündigung sey ihm aufgefallen, daß in Bezug der Rücksichtnahme auf Orientalen für einzelne Theile der deutschen Geschichte nichts bestimmt worden sey. Wollte man diese berücksichtigen, so erbiete er sich zu einer Zusammenstellung der Nachrichten aus Abulfeda **).
		27	» Frhr. von Koch-Sternfeld aus Salzburg, versichert seine thätigste Mitwirkung, besonders wann er seinen Sammlungen wieder näher gerückt seyn werde. Sendet zum Wiederabdrucke im Archive die im J. 1813 erschienene Ankündigung einer in Heften heraus zu gebenden, aber durch

*) Ausser einer kleinen, übrigens von lebhaften Handelsverbindungen zwischen Regensburg und Kiew zeugenden, Stelle beim zufälligen Aufschlagen eines Codex mit dem Leben des heil. Marianus, ist uns keine auf Rußland Bezug habende vorgekommen. Wir werden aber mit Vergnügen und Sorgfalt das noch vorkommende sammeln, wozu es an Gelegenheit nicht fehlen dürfte.

**) Rücksicht ist allerdings genommen (Arch. H. I. S. 32 f.), aber bestimmen konnte man noch nichts, wie überhaupt, so auch in diesem Betrachte.

			die Zeitumstände zurückgehaltenen, Landeskunde aus der Vorzeit (s. Heft 5. Miscellen.) Entbietet eine getreue, durch ihn selbst zu veranlassende Abschrift des Congestum Arnonis, nebst beizufügendem Commentar *).
1819	Oct.	27	Herr Dr. Müller, Oberappell. Rath zu Trier. Versichert die thätigste Fortwirkung für den Zweck der Gesellschaft in der, mit Herrn Prof. Wyttenbach daselbst übernommenen Bearbeitung der Gesta Treverorum etc. nebst Verehrung dreier herausgegebenen Abhandlungen: über das Urkunden-Monogramm Kaisers Maximil. I.; über die Procession der springenden Heiligen zu Echternach; über die Zeitrechnung der Trierer im Mittelalter.
		28	» Spiller von Mitterbergen Herzogl. Sachsen-Gothaischer pensionirter Oberamts-Hauptmann zu Stadt-Ilm. Erbietet sich zu Vergleichungen und Auszügen kleinerer Chroniken und Annalen ꝛc. mit beigefügter Liste derjenigen, die er vor andern zu übernehmen wünschte, und Nachricht von seinen Hülfsmitteln.

*) Es werde die Frage hier vergönnet, worin sich dieses Congestum Arnonis von der, in Henr. Canisii Lutt. Antiq. Tom. III. P. II. p. 450 sq. (Ausg. v. Basnage) abgedruckten Adnotatio Arnonis Archiepiscopi Salisburgens. scripta saeculo IX. unterscheide?

1819	Oct.	28	Herr Dr. Herrenschneider, Prof. und Bibliothekar zu Straßburg. Nachricht von Auffindung der, beim Besuche dortiger Bibliothek vergeblich, weil am unrechten Orte, aufgesuchten Handschrift des Albertus Argentinensis. Die Annalis Schutterani befänden sich aber nicht in Straßburg und seyen auch, nach allen eingezogenen Erkundigungen, nie in dortiger Bibliothek gewesen *).
		29	» Dr. Wilken, Hofr. Prof. und kön. Bibliothekar zu Berlin. Bezeugung fortwährender lebhafter Theilnahme; vorläufige Nachricht von einer, in kurzem mitzutheilenden, kritischen Anzeige der, vor nicht langer Zeit in die königl. Bibliothek gekommenen, früher in Trier gewesenen, im Revolutionskriege nach Paris verschleppten und im J. 1815 daselbst wieder entnommenen, Hanschrift der Briefe des Petrus de Vineis; Vermuthung, daß diese sich von der, noch in Trier befindlichen, durch Herrn Professor Wyttenbach (Archiv H. 1. S. 61) angezeigten, Handschrift unterscheide, und geäußerter Wunsch, daß Herr Prof. Wyttenbach von dieser letztern gefällige nähere Nachricht ertheilen möchte. Erbieten zur Bearbei-

*) Das Gegentheil bezeugt indessen Schöpflin, der sie dort selbst gesehen haben muß. (Archiv. Heft I. S. 45. Note m.)

			tung einiger Chroniken aus dem XI — XIII. Jhrhdrte, so wie überhaupt zu jeder in Kräften stehenden Unterstützung und Förderung.
1819	Oct.	31	Herr Dr. Heeren, Hofrath und Professor in Göttingen. Bezeugung fortwährender Theilnahme; Erbieten förderlicher Dienste bei der dortigen Bibliothek.
	Nov.	1	» Dr. Müller, Oberappell. Rath zu Trier und
			» Dr. Wyttenbach, Schul-Director daselbst, übersenden den erforderlichen Revers hinsichtlich der von ihnen übernommenen gemeinschaftlichen Bearbeitung der Gesta Treverorum, unter beigefügter sehr schätzbarer Zusicherung, auch sonst alles, was sich auf die übrigen Quellen-Schriftsteller Bezug habendes in ihrem Kreise finden werde, in das Auge zu fassen und in den allgemeinen Schatz zur allenfallsigen Benutzung niederzulegen.
		6	» von Meyern, Großherzogl. Bad. Legat. Secretär zu Berlin, entbietet sich auf das Zuvorkommendste zur promptesten Besorgung der für Berlin und das Königreich Preußen ihm zugehenden Aufträge und erbittet sich dieselben alle.
		8	» Docen, Bibliothekar zu München: vorläufige Nachricht von einem

			durch ihn der Central-Direction, als Beweis seiner Theilnahme an dem Ganzen des Unternehmens vorzulegenden, längern Sendschreiben, mit dem Beifügen, daß dessen Absendung durch einige Arbeiten und den Wunsch, mehreres für den Zweck der Gesellschaft geeignete beizufügen, wozu es einiger Nachforschungen bedürfe, bis dahin verzögert worden sey, aber nun bald erfolgen werde.
1819	Nov.	10	Herr Forberg, geheimer Canzleirath und Bibliothekar zu Coburg. Erbieten zu thätiger Mitarbeit, bei sorgenfreier Lage und übriger Muse, der Gesellschaft überlassend, wo und wie solche Statt zu finden habe. Handschriften besitze die Herzogl. Bibliothek nicht und müßten ihm also solche mitgetheilt werden. Er setze voraus, daß überall eine gedruckte Ausgabe, wenn dergleichen vorhanden sey, zum Grunde gelegt werde, und finde rathsam, die Seiten oder Blätter derselben in der neuen Ausgabe am Rande zu bemerken, weil es sonst gar nicht möglich wäre, vor Vollendung des neuen Druckes die unentbehrlichen Register zu verfertigen. (Auch aus noch anderm erheblichen Grunde ist diese Erinnerung zu empfehlen.) *)

*) Wir möchten vor der Hand auf Durchgehung der Actorum sanctorum, für die Zwecke der Gesellschaft aufmerksam machen. D. H.

1819 | Nov. | 10 | Königlich Württembergische gnädigste Rescripte an die Bibliothek zu Stuttgardt und den academischen Senat zu Tübingen für thätige Förderung des Unternehmens. (Siehe Heft II. S. 156.)

» | Herr Frhr. von Gagern zu Hornau und Monsheim: Vorschlag zur Ausdehnung der Sammlung bis in die frühesten Zeiten *). «Es sey doch einmal dominirende Absicht — Quellensammlung der deutschen Geschichte mit Verstand und System geordnet. Was thäten dazu die Jahrhunderte? Könnte man damit noch so weit hinauf, — er würde dafür stimmen, weil er sich den Grund der Scheidung oder die Merkmale nicht wohl denken könne. Der einheimische wie der fremde Mann, wenn er nur brauchbaren Stoff geliefert habe, ändere nichts».

«1) Wenn er sich recht entsinne, so habe es getische Geschichten gegeben — von Griechen und Römern. Bei aller zweifelhaften Stamm-Verwandschaft würde er

*) Von diesem, an und für sich selbst zur Ausführung von mehreren Seiten in Antrag gekommenen Vorschlage umständlicher in einem der nächsten Hefte. Zugleich erbitten wir uns die Ansichten und Plan-Entwürfe derjenigen sachverständigen Freunde, die uns dabei mit ihren Einsichten gefällig unterstützen wollen, möglichst bald.

D. H.

doch für die Aufnahme stimmen, hätten wir sie nur! Fänden sich in irgend einem verschütteten Pompeji oder sonst, des (ältern) Plinius deutsche Geschichten, sicher wäre er unser Antesignanus.

2) Hingegen wo bei den Alten deutsche oder germanische Geschichte nicht Hauptstoff sey, als im Livius, Cäsar, Tacitus, Dio Cassius und Ammianus Marcellinus, so reich auch sein Stoff sey — sey die Sichtung und der Auszug schwer, und es gehöre ohnehin zur classischen Literatur und sey in jedermanns Händen. Doch wäre er keineswegs dagegen, des Tacitus Germania allem andern voranzusetzen.

3) Denn ganz anders verhalte es sich mit denen Schriften, die ganz absichtlich germanische Dinge zum Gegenstande hätten, wie Jornandes, Procop, Isidor, Paul Warnefried, und insbesondere Cassiodor; die meisten dieser Leute seyen auch germanischer Nation. Cassiodor zeige recht eigentlich den Uebergang von der Barbaren-Sitte zur Civilisation. Und er

sey nicht in des Hugo Grotius Sammlung.

Also sey das sein bestimmter Vorschlag.

4) Zweifelhafter könne es bei einigen Dichtern seyn, wie des Ausonius Mosella und Claudian und sein Stilico. Sicher sehr deutsche Sachen, daher er dahin neige. Aber er bitte, das näher zu überlegen und durch Sachverständige überlegen zu lassen.

5) Was in jenen Classikern also, was in den Byzantinern, in der nordischen, in der Kirchengeschichte oder den Kirchenvätern, Conciliensammlungen zerstreuet sey, könne man in so fern übergehen, daß es doch dem Gelehrten und Dilettanten frei bliebe, unter dem Titel: Supplementband zur großen Sammlung, oder einem andern passendern und bezeichnendern, dem großen Zweck zu Statten zu kommen». —

1819 | Nov. | 17 | Herr Legationsrath Büchler d. Z. in Carlsruhe, vorläufige Nachricht von einem, aus der Großherzogl. Hofbibliothek zu Carlsruhe, durch den Hofbibliothekar-Rath Molter mit nächstem zu hoffenden, Verzeich-

			nisse der daselbst vorhandenen Handschriften, welche für die Sammlung nützlich werden könnten; auch einer neuen Vergleichung der Handschrift des Walt. v. Aquitanien.
1819	Nov.	18	Herr Engelhardt in Straßburg: Erbieten zur Mitarbeit für alle die Schriftsteller, wovon man in Straßburg die vorzüglichsten oder doch vorzügliche Handschriften habe, demnach insbesondere der Chronik von Königshoven des Matthias Neoburgensis und Albertus Argentinensis, wie auch der Chronik des Repgow. Hoffentlich werde es auch Herrn Prof. Herrenschneider glücken, die Annales Schutterani herbeizuschaffen. Für alle diese stehe er entweder zu einer vollständigen Bearbeitung oder zur Besorgung von Abschriften oder auch zu Vergleichungen bereit. Ausserdem bewahre die Straßburgische Bibliothek noch zwei merkwürdige Handschriften, obwohl für die Sammlung von geringem Gebrauche. Nämlich ein Paar Blätter: Acta S. Trudperti Martyris, welche der verstorbene Prof. Lorenz in einer Disputation 1777 bekannt gemacht habe, und welche er, als: quae extant, antiquissima ad illustrandas origines domus Habsburgo-Austriacae bezeichne. Sie

seyen aus dem 9ten Jahrh. und Herrgott habe bekanntlich die St. Gallische Handschrift, gleichfalls aus dem 9ten Jahrhunderte, doch, nach Lorenz, etwas jünger als die Straßburgische, mit Vergleichung zweier neuern aus dem 13. und 14. Jahrh. herausgegeben. Die andre Handschrift Erkinbaldi Catalogus metricus Episcoporum Argentinensium, sey von ihm, Herrn Engelhardt, nachdem sie über hundert Jahre vermisset gewesen, wieder aufgefunden worden. Bis dahin seyen nur die spätern Abschriften aus Königshovens Handschrift, dem Albertus Argentinensis und einigen andern neuern bekannt gewesen, nach denen Obrecht, Schilter und Oberlin diesen Catalogus hätten abdrucken lassen. Beide Handschriften und vielleicht noch einige andre könnten von ihm zu Beiträgen für das Archiv benutzt werden. Kürzlich sey auch auf seine Veranlassung und nach seiner Anleitung der diplomatische Theil des Straßburgischen Stattarchives revidirt und ein neues Verzeichniß gefertiget worden. Es dürfte sich darin manches Interessante finden und er könnte auf Verlangen die Liste oder selbst eine Abschrift des Verzeichnisses verschaffen, um das dienlich

			scheinende daraus zu wählen. Jedoch gehe dieses Archiv nur bis zum XIII. Jahrh. oder der letzten Hälfte des XII. hinauf, wo die Stadt erst eine autonomische Verfassung erhalten habe. Auch zu dem ehemaligen bischöflichen Archive, dessen Urkunden bis ins 9. Jahrhundert hinauf gingen, und welches in der Präfectur bewahrt werde, stehe ihm der Zutritt offen. Endlich bezeichnet Herr Engelhardt als tüchtige Gehülfen in solchen Arbeiten die HH. Strobel, Schullehrer, und Jung, Candit. d. Theologie, beide in Straßburg.
1819	Nov.	20	Herr von Bucholz, bei der k. k. Hof- und Staatscanzellei zu Wien: Zusicherung seiner eifrigsten Verwendung für das Unternehmen in den k. k. Staaten, um so mehr, da er der vollen Genehmigung Sr. Durchl. des Herrn Fürsten von Metternich hierin gewiß sey. Nachweisung einiger Gelehrten, deren Theilnahme namentlich zu wünschen, und zwar des Cisterzienser P. Frast zu Zwettl (von welchem die Bearbeitung der Annales Zwettlenses für die Gesammtausgabe zu hoffen), des P. Franz Kurz zu St. Florian (eines der verdienstvollsten Bearbeiter der Geschichte im Umfange der östreichischen Monarchie), der sich

			ebenfalls zur Mitwirkung, so viel es seine Berufs- und bereits übernommene historische Arbeiten erlaubten, bereitwillig erklärt; des als Scriptor bei der k. k. Bibliothek in Wien angestellten gelehrten Ungarn Herrn Kopitar, des Hrn. Joh. Wartinger, Secretär des Johanneums ꝛc.; er selbst könne weder durch Uebernehmung größerer Arbeiten, noch auch nur durch Auszüge mitwirken.
1819	Nov	22	Königlich Baierische gnädigste Rescripte an das Reichsarchiv und die auswärtigen (Provincial-) Archive, wie auch an die königl. Academie der Wissenschaften und die Universitäten des Reiches für Unterstützung des Unternehmens. (S. Heft II. S. 154 f.)
		23	Herr v. Schlichtegroll, Direktor und Generalsecretär der Kön. Baier'schen Academie der Wissenschaften. Bezeugung des wärmsten Interesse für das Unternehmen, wie auch des lebhaften Wunsches für eifrige Theilnahme der Königl. Academie Histor. Classe, wozu von ihm bereits früher der Antrag geschehen, und das Resultat mit nächstem zu erwarten stehe. Inzwischen wolle er wenigstens für seine Person die Erklärung nicht länger verschieben, wie sehr er wünsche, das Unternehmen nach allen Kräften mit

			fördern zu helfen. Für's erste sollten alle Handschriften, auf welche in den Noten zum Elenchus zur Ankündigung, als jetzt in der königl. Bibliothek zu München befindlich, bereits hingedeutet wäre, ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit seyn. Auch Herr Ministerialrath Feßmayr bezeuge sehr ernstlichen Willen zur Theilnahme und, obwohl derselbe mit Berufsgeschäften überhäuft sey, hoffe er dennoch, daß er seine Bemühung, der Gesellschaft von München aus die regeste Theilnahme zu bethätigen, unterstützen werde. Diesen so sehr erfreulichen und edelmüthigen Zusicherungen ist noch das (mit Verbindlichkeit aufgenommene) Ersuchen beigefüget, auf den Fall einer, bei dem Centralsitze der Gesellschaft entstehenden Bibliothek von Büchern, die sich auf deutsche Geschichte und Alterthümer beziehen, einige, sogleich zu übersendende, von ihm und seinem Hrn. Sohne herausgegebene, deutsches Mittelalter berührende, Schriften als Beitrag anzunehmen.
1819	Nov.	24	Herr Staatsrath von Ittner zu Constanz: Nachricht, daß die Gesellschaft die, in der Kirchenbibliothek zu Schafhausen bewahrte Handschrift des Regino zur Benutzung

erhalten könne, und daß man in derselben Bibliothek erst kürzlich eine, gleichfalls zu erhaltende, Handschrift des Theganus aufgefunden habe.

1819 Nov. 30 Herr Dr. Hesse, Prof. und Bibliothekar zu Rudolstadt, entbietet nachstehende Beiträge:

1) Bemerkungen zu dem Lambert von Aschaffenburg, besonders über das, was dieser Geschichtschreiber von Thüringen und den in diesem Lande befindlichen edeln Geschlechtern erzählet, nach vielen noch unbenutzten Hülfsmitteln. Vergleichung des Textes dieses Werkes und der Zusätze zu demselben, welche, einer sehr wahrscheinlichen Vermuthung zufolge, von Nicol. von Syphen herrühren, mit der handschriftl. Chronik dieses letztern, der hinwieder den Lambert öfters benutzet zu haben scheine, und manche noch fast unbekannte Nachrichten mittheile. — Vielleicht hätte er sich einer vollständigen Bearbeitung des Lambert unterziehen können, wäre derselbe nicht bereits von Herrn Prof. und Archivar Voigt in Königsberg in Beschlag genommen. (S. Hft I. S. 88.)

2) Bearbeitung des Diethmar von Merseburg, entweder im Ganzen oder wenigstens derjenigen Stellen, welche von Merseburg und dem dortigen Bisthume handeln, nach Urkunden des Domarchives zu Merseburg und anderer Handschriften, vorzüglich nach einem alten, ohne Zweifel von Diethmar selbst herrührenden, Calendarium, so wie nach einem dergleichen andern, mit Benutzung ihm zu Gebote stehender zweier reichhaltigen Privatsammlungen.

3) Erläuterungen zu dem Leben Günthers des Eremiten, eines gebornen Grafen von Kevernburg in den Act. Sanct. 9. Oct. (und in Canisii lectt. antiq. ed. Basnage Tom. III. P. I. p. 183 sqq.), nicht unwichtig für die Thüringische, Böhmische und Baier'sche Geschichte des XI. Jahrhunderts, dessen Herausgabe er entweder ganz besorgen, oder doch wenigstens mit verschiedenen Erläuterungen aus noch unbenutzten Quellen ausstatten könnte.

4) Würde er dem künftigen Herausgeber des Annalista Saxo

			den Anfang eines, zum eignen Gebrauche darüber verfertigten, Registers gerne überlassen.
1819	Dec.	2	Herr Fäsi, Oberschreiber und Cantonsrath zu Zürich: »die Wichtigkeit des Unternehmens, die erforderlichen Kenntnisse des Mitarbeiters, dem es nicht nur um den Titel und die Ehre eines solchen, sondern um redliche und gewissenhafte Erfüllung der damit verbundenen Pflichten zu thun sey, hielten ihn, so wenig es sonst an Lust ihm gebreche, wenigstens einsweilen noch von dem förmlichen Beitritte ab. Wenn er indessen, zumal in der wärmern Jahrszeit, durch Aufsuchung oder Vergleichung von Quellenschriften nützlich seyn und Beiträge zu dem Archive liefern könnte, so möchte wohl der Mangel solcher Eigenschaft auf deren Annahme keinen Einfluß haben.
1819	Dec.	4	Herr Staatsminister Freiherr v. Stein: »Nach einem Schreiben des Herrn Staatsraths Baron von Merian aus Paris besitze die königl. Bibliothek von den Epist. Petri de Vineis, zwölf Handschriften, und zwar: Codd. reg. Nro. 4042, 8563, 8564, 8564 A., 8565, 8566, 8604, 8626, 8627, 8628, 8629, 8630. Er habe den Hrn. Staatsrath ersucht, solche mit der Baselschen Aus-

			gabe vom J. 1740 (von Iselin) vergleichen zu lassen.
1819	Dec.	22	Herr Hofrath Hoheneicher zu Partenkirchen im Isarkreise: Zusicherung thätigster Mitarbeit und Erbieten zur Bearbeitung des Otto von Freisingen und Radevich, des Vitus Arenpeck, Angelus Rumpler, Aeneas Sylvius oder des Chronicon Weihenstephanense; Literar. Nachrichten über die Handschriften Otto von Freysingen, wovon ein Nachtrag verheißen wird. Beigefügt ist das liberale Erbieten, auf den Fall, daß Otto von Freisingen schon übernommen wäre, dem Bearbeiter alle dafür gesammelte Subsidien zukommen zu lassen. (s. Heft 2. S. 131) Ferner ist diesem Schreiben beigefügt eine Nachricht über die Art und Weise, wie des Vitus Arenpeck Chronic. Bojoariae (durch ehrenvolle patriotische Uneigennützigkeit des Hrn. Vfs.) in die Königl. Bibliothek zu München gekommen sey, nebst dem Abdrucke der frühern Ankündigung einer Ausgabe desselben dd. München 27. März 1817, welche Ausgabe aber aus Mangel einer hinreichenden Anzahl von Unterzeichnungen, deren nur 35 waren, nicht zu Stande gekommen ist.

1819	Dec.	24	Hr. P. Ambrosius Eichhorn, vormals zu St. Blasien, nunmehr Stifts-Archivar und Präfect des k. k. Gymnasiums zu St. Paul in Kärnthen. »Er vermisse in der Quellenclassification die Urkundensammlungen; *) Er selbst habe an 800 Urkunden vom 9.—15. Jahrhunderte zur Geschichte Kärnthens gesammelt. Theil zu nehmen als Mitarbeiter vermöge er nicht.» — Beigefügt ist diesem Schreiben die Nachricht von einem Handschriftenbande, des Stifts St. Paul, enthaltend zehen verschiedene Werke. (Abgedr. Heft 3. S. 280).
1819	Dec.	30	Herr Oesterreicher, Archivar zu Bamberg: «Se. königl. Majestät hätten genehmiget, daß die Archivare des Reichs das Unternehmen mit Material und Ausarbeitungen unterstützten». Da das königl. Archiv zu Bamberg keine zweckdienlichen enthalte, so könne er weiter keine Dienste leisten, als durch Lieferung einzelner Stoffe und Bearbeitungen; in Anbetracht seiner beschränkten Zeit, erbitte er sich Bezeichnung der gewünscht werdenden Gegenstände. —

*) Urkunden-Sammlungen, als solche, sind vorerst ausgeschlossen und konnten daher auch nicht eine Classe ausmachen.

A. d. H.

			Uebrigens habe er viele vorräthige Abhandlungen über streitige Gegenstände, welche an die königl. Akademie zu München gesendet wären. Würden dergleichen zweckmäßig befunden, so werde er solche nach genauer Durchsicht und Prüfung einsenden. Unterzeichnet auf ein Exemplar der Sammlung.
1820	Jan.	1	Herr von Gaal, Fürstl. Esterhazy'scher Bibliothekar zu Wien: «Es sey Anfrage an ihn geschehen, ob es wohl im Plane der Gesellschaft läge, die in der Ursprache zu Tage zu fördernden Quellenschriften, vielleicht in Rücksicht auf Gemeinnützigkeit, in's deutsche übersetzen zu lassen? eine Maßregel, welche schon in Joh. von Müller's Ideen begründet scheine und allerdings der Beachtung nicht unwerth sey.» *).
		4	» Dr. Stenzel, Privatlehrer an der königl. Universität zu Berlin: «Er habe bisher gearbeitet, die Quellenschriftsteller und wichtigeren Urkunden von der Zeit Carls des Großen bis auf Rudolph von Habsburg zu lesen und, nach Muratoris Vorgange, nach Jahren auszuziehen, so daß sich durch Zusammenstellung nun jederzeit leicht

*) Uebersetzungen liegen nicht im Plane des Unternehmens.
A. d. H.

finden lasse, wie weit und wie ein Schriftsteller den andern benutzt oder abgeschrieben, oder überhaupt abweiche. Diese Verfahrungsweise scheine nicht nur zur Aufklärung einzelner Zeitpunkte vorzüglich geeignet, sondern auch als Vorarbeit zur Herausgabe der Quellen nach dem dargelegten Plane dienlich. Zugleich erhalte der Geschichtforscher über die Genauigkeit des einen und andern Chronisten, über die verschiedenen Ansichten und Partheien eine leichtere Uebersicht. Solch ein Studium und solche Art der Benutzung sey zwar mühsam, belohne sich aber, wenn auch erst nach Jahren, nach Zusammenstellung einer Anzahl von Schriftstellern, wenn dann über den Werth des einen und des andern, in dem zu beachtenden Zeitraume allgemeine Grundsätze festgesetzt wären. — Auf den Fall, daß das Chronicon montis sereni und etwa die Annales Cellenses noch nicht occupirt seyn sollten (sie sind es wirklich noch nicht), erbiete er sich zu deren Bearbeitung.»

1820	Jan.	7	Herr Frhr. von Langsdorf, Großh. Badischer Legationsrath und Minister-Resident in London: benachrichtigt daß er das Unternehmen durch Verbreitung des Prospectus

			daselbst, und in England bekannter zu machen suchen werde.
1820	Jan.	8	Herr Graf von Müllinen, Altschultheiß des Freistaats Bern: Zusicherung fortwährender lebhafter Theilnahme und jeder möglichen Förderung in seinem Wirkungskreise. — Durch die Geschäfte seines Staatspostens an unmittelbarer Theilnahme und eignen Bearbeitungen verhindert, könne er doch durch seine Kenntniß helvetischer Bibliotheken und Archive, so wie auch durch Verbindungen dem Unternehmen nützlich werden. — In der öffentl. Bibliothek zu Bern befinde sich ein, bisher noch ungedrucktes Chronicon Episcoporum Lausannensium, welches den Domprobst Chuno von Stäfis zum Verfasser habe und um's Jahr 1225 geschrieben sey. Für die Geschichte Deutschlands sey es nicht ohne Interesse und er werde dasselbe im Laufe des nächsten Sommers, mit einigen Anmerkungen begleitet, der Gesellschaft zusenden. In diese Zeitschrift aber werde er mit Vergnügen von Zeit zu Zeit einzelne, für die Geschichte Deutschlands merkwürdige Urkunden einsenden. — Anfrage und Wunsch um Mittheilung von Nachrichten zur Geschichte des in Oberschwaben einst so mächtigen und in

			den Kriegen der Hohenstaufischen Kaiser so berühmt gewordenen Hauses der Grafen von Lenzburg, womit sich dessen Hr. Sohn, der eidgenossische Staabshauptmann, Gottfried von Müllinen beschäftiget, und wofür sich in Deutschland wohl noch manche unbenutzte Quellen finden möchten *).
1820	Jan.	10	Königliche Bibliothek zu Paris: Nachricht von der daselbst verwahrten Handschrift des Waltharius Manufortis, Cod. reg. Nro. 8488. A., deren vollständiger Titel also laute: Geraldi Floriacensis Monachi Poëma de rebus praeclarè gestis à Walthario quem regem Aquitanorum vocant. Die Handschrift wird in das XII. Jahrhundert gesetzt. Die in der königl. Bibliothek vorhandenen Quellenschriften zur deutschen Geschichte seyen sämmtlich im dritten und vierten Bande des gedruckten

*) Sollte nicht auch die reiche, von Johann von Müller genau gekannte und sehr gerühmte Sammlung des ehemaligen Bischofs von Lausanne, eines gebornen Grafen von Lenzburg, wichtige Documente dazu enthalten? Joh. von Müller wünschte derselben das günstige Schicksal der Zurlaubenschen Sammlung, und auch dieser köstliche Schatz im Ganzen möchte erkauft und erhalten werden. Was ist aus ihr geworden oder lebt der erlauchte Besitzer noch?

A. d. R.

			Catalogos der königl. Bibliothek verzeichnet; nöthige Erläuterungen wolle man auf besondere Nachfrage ertheilen *).
1820	Jan.	12	Herr Präsident von Dohm, zu Pesleben bei Nordhausen: «Ohngeachtet anhaltender Beschäftigung mit seinem Geschichtbuche, und daß er nicht einmal hoffen dürfe, nur dieses bis zu seinem bestimmten Ziele, dem Kriege von 1806 fortzuführen, könne er doch dem Reize nicht widerstehen, an der Sammlung unmittelbaren thätigen Antheil zu nehmen. Es würde ihm besonders angenehm seyn, die Quellen zur Geschichte des Zeitalters Heinrichs I. und der drei Ottonen zu bearbeiten, und woferne nicht ein andrer Gelehrter dieses Zeitalter übernommen habe (es ist wirklich in dieser Ausdehnung noch nicht übernommen) sey er bereit, die Quellenschriftsteller dieses Zeitalters zu bearbeiten und herauszugeben, und solle dann dieses seine zweite Hauptarbeit seyn.
		13	» Delius, Regierungsrath zu Wernigerode. Sein Vermögen zur Mitarbeit sey nur höchst bedingt und

*) Die bezeichneten Bände erschienen bereits im J. 1744; sollte in diesen 76 Jahren der Vorrath solcher Quellenschriften nicht beträchtlichen Zuwachs erhalten haben?

A. d. R.

unsicher. Amtsgeschäfte und früher übernommene Arbeiten, besonders für die Landbeschreibung Deutschlands in der mittlern Zeit und der Entwurf dazu erforderlicher Karten erlaubten ihm durchaus keine bestimmte Versprechung. Gleichwohl habe ihn reger Wunsch zur Theilnahme immer auf günstigere Muse hoffen lassen, und dieses Schwanken zwischen Hoffnung und Arbeiten habe seine Erklärung verzögert. Inzwischen wären ihm andre in Uebernehmung von Schriftstellern, die er gerne übernommen hätte, zuvorgekommen, wie der Fall sey mit Regino und den Annalisten des fränkischen Zeitalters.

Für den Regino habe er nicht nur die beiden, von Hrn. Staatsminister Frhrn. v. Stein nach (Lambecius) Kollar, nachgewiesenen Handschriften der Wiener Bibliothek (jetzt Nr. 332 und 1068 der Profan. Handschriften) sondern auch die, noch weit schätzbarere dritte (Nr. 669 daselbst, in quarto) während seines Aufenthaltes zu Wien 1814 u. 1815 verglichen, es bleibe aber demohngeachtet die Auffindung eines Quellencodex höchst wünschenswerth, da alle drei Abschreiber falsch gelesen und abgeschrieben hätten, so

alt auch die Handschrift Nr. [illegible] sey. Nach den Mittheilungen im Archive sey nun für den Regino, wie kaum für eine andre Quelle gesorgt.

Für die fränkischen Annalisten habe er in Wien ebenfalls die dort befindlichen Handschriften der sogenannten Hildesheimischen (Lambecius'schen Nr. 515 der Profan-Handschriften), der Fulda'schen (Nr. 993 und 600) und der Eginhard Rurnarschen (Nr. 654 und 990) verglichen. Zwei andere (Nr. 154 u. 991) seyen damals von Paris noch nicht zurück geliefert gewesen, und die Tabulae chronologicae Fuldenses (Nr. 612.) vier Blätter, hätten durch Nässe und Feuer so gelitten, daß sie für seine geschwächten Augen unter dortigen Verhältnissen hätten unentziffert bleiben müssen.

Leider! sey seine Handschrift an sich so unleserlich, und jene Vergleichungen wären unter so ungünstigen Umständen für ihn und seine Augen im Lesezimmer der kaiserl. Bibliothek geschehen, daß nur Er diese Papiere gebrauchen könne, sonst würde er solche für den Bearbeiter dieser Stücke gern überlassen.

Was er also jetzt der Gesellschaft, (jedoch immerhin unter dem Bedinge

vergönnt werdender Muse und nicht gebundener Zeitfrist; daher er auch, wenn später andre Arbeiter des von ihm Gewählten sich finden sollten, diesen gern solches überlassen würde), anbieten könne, müsse auf eine spätere Zukunft berechnet seyn. Er würde sonach wählen die sogenannte Historia de Landgraviis Thuringiae und ihre verschiedenen Zweige, wofür er ebenfalls in Wien abgeschrieben habe, wenn ihm die Gesellschaft dazu die Reinhartsbrunner Chronik aus Hannover, die Scheid bereits zum Drucke zubereitet hatte, verschaffen könne. Allenfalls würde er auch den Annalista Saxo und den Chronographus Saxo, die am zweckmäßigsten mit einander verbunden würden, übernehmen. Dafür müßten aber die beiden Pariser Handschriften, wie auch die Zwiefalten'sche verglichen werden, und die St. Gotthard'sche zu Hildesheim, woferne diese nicht eine der Pariser sey. Ferner müßten verglichen werden: Eggehardus Vragiensis, ebenfalls in Paris, welchen Martene und Durand (nach der Vorrede im Tom. IV. Collect. Ampliss.) nicht hatten herausgeben wollen, weil er fast wörtlich mit den Abbas Urspergensis übereinkomme,

als ob es nicht von großer Wichtigkeit sey, diese, mithin so viel ältere, Quelle benutzen zu können. Auch der Henricus de Hervordia müßte verglichen werden; ja es scheine dies so gar unerläßlich nach Brun's Beiträgen I. 16. Mit dem Bearbeiter des Henr. de Hervordia müßte daher der Bearbeiter des Chronographus und des Annalista Saxo in steter Verbindung stehen, wenn nicht gar Einer und derselbe alle drei Quellenschriftsteller bearbeiten wollte, was ohne Zweifel das zuträglichste seyn würde.

Sollte er aber auch eine solche Theilnahme für Mitherausgabe nicht herbei führen können, so dürfe er doch hoffen, mehrere in seiner Umgegend befindliche, Handschriften mit den Abdrücken zu vergleichen, z.B. das Halberstädtische Chronikon, welches Leibnitz herausgegeben und welches im Archive des Marienstiftes zu Halberstadt aufbewahrt werden. Die königlich Preußische Regierung möchte wohl kein Bedenken tragen, ihm zu diesem Behufe die Handschrift zukommen zu lassen. Zufolge der durch einen Registrator, Niemann zu Halberstadt vorgenommenen Vergleichung zeige sich darin viele Verschiedenheit

von jenem Abdrucke. Sodann das Abel'sche Halberstädtische Chronikon, dessen Urschrift sich in Händen des Herrn Oberlandesgerichtsrath Hecht zu Halberstadt befinde, der sich auch schon bereit erklärt habe, solche zu diesem Zwecke zu überlassen.

Aus der Hannöverschen Bibliothek sey manches Schätzbare zu erwarten, desgleichen aus der Wolfenbüttelschen. Gern wollte er, unter schon erwähnter Voraussetzung, was ihm von dort aus zugesandt werden könnte, vergleichen und abschreiben lassen, worauf man sich dann verlassen könnte.

In Wolfenbüttel wäre nun auch, nach vereinigter Universitätsbibliothek von Helmstädt, die Handschrift des wichtigen Henricus de Hervordia befindlich. Da er nicht wissen könne, was bereits Herr Regierungsrath Höck darüber gemeldet habe (bloße Nachweisung), so beschränke er sich darauf, zu bemerken, daß der verstorbene Hofrath und Prof. Bruns diese Handschrift abgeschrieben hätte, und solche Abschrift mit seinem übrigen literarischen Nachlasse in Halle verkauft worden sey. Wohin? werde nicht schwer seyn, auszumitteln, und er wolle, nöthi-

gen Falls, dazu selbst behülflich seyn. Da man sich auf die Genauigkeit eines Bruns verlassen könne, so bedürfte es nur einer Abschrift von dieser Abschrift, statt der viel schwierigern von der Urschrift.

Vor allen Dingen werde nöthig seyn, den Schatz der Handschriften kennen zu lernen, welchen deutsche und auswärtige öffentliche und Privatsammlungen, in solchen Quellenschriften, oft unbewußt, bewahren. Von keiner sey ein vollständiger Catalog gedruckt, von mehreren gebe es nicht einmal nur einen geschriebenen. Eigene Reisende, wie sie die Böhmische Gesellschaft zur Aufsuchung unbekannter Quellen ihrer Geschichte nach Schweden gesandt habe, seyen bisher aus Deutschland nicht ausgegangen. — Vieles aber sey auch bei Privatpersonen verborgen. Wohin manche Handschriften gekommen, deren Daseyn früher kein Geheimniß gewesen, sey gänzlich unbekannt. Er erinnere hier nur an die höchst schätzbaren Corveyischen, welche Falcke und Harenberg besessen hatten und letzterer zum Theil herausgegeben habe (sein Aufsatz im Intelligenzblatt der Jen. allgem. Lit. Zeit. 1806 Nr. 47. 48. sey hinsichtlich der darin

enthaltenen Bitte ohne allen Erfolg geblieben), „andere habe Harenberg in Händen behalten, namentlich ein gleichzeitiges Chronikon von dem Kriege Kaiser Lothars III. mit den Slaven, von 1114; eine Gandersheimische Chronik bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts (siehe Braunschw. Anz. von 1745. S. 325, 343, 860); eine Handschrift des Wittechind von Corvey, die er für das Original ausgegeben (daselbst 1752. S. 1443). In der öffentlichen Versteigerung seiner Bücher, unter denen sich mehrere geschichtliche Handschriften befanden, seyen diese nicht mit begriffen, und wahrscheinlich schon früher von dem Herzoge erkauft gewesen. Ueber die Corveyischen Handschriften, und was davon dort noch vorhanden seyn möchte, werde Hr. Wigand, der Geschichtschreiber Corvey's, Nachricht ertheilen können.

Vor allem aber verdiene die kaiserl. königl. Bibliothek zu Wien, eine eigne Sendung; sie gebe allein Arbeit auf mehrere Jahre und keine in Deutschland möchte im Reichthum an Handschriften des mittlern Zeitalters mit ihr verglichen werden können. Sollte es für den ersten Anlauf wünschenswerth seyn, die Namen

der dort in Handschriften vorhandenen, Schriftsteller dieser Art, wie er selbst sich eine solche Liste aus dem Cataloge gezogen, mit Angabe der Zahl ihrer vorfindlichen Handschriften, zu besitzen, so wolle er solche (an die 120) sogleich einsenden. *)

Zunächst halte er ein möglichst vollständiges Verzeichniß aller vorhandenen Handschriften dieser Quellen für ein wesentliches Erforderniß. Dieses könne aus Beiträgen entstehen, wie sie von Frankfurts beiden Bibliotheken Herr Prof. Matthiä und Herr Rath Dr. Schlosser (S. 60 u. 68 des Archivs) geliefert hätten. Diese müßten auch im Archive abgedruckt werden, so wisse jeder, wo er solche zu suchen habe. Auf die Nachweisung vorzüglicher Handschriften, die bisher gänzlich unbekannt geblieben, sollte man Preise setzen.

Ob die gräfliche, mit ältern gedruckten histor. Werken reichlich versehene, Bibliothek zu Wernigerode auch dergleichen Handschriften besitze, könne er mit Bestimmtheit aus dem Gedächtnisse nicht sagen, da kein Catalog vorhanden sey und die Hand-

*) Diese Liste, nebst den weiter erwähnten Verzeichnissen, mit mehreren inzwischen eingegangenen, erscheinen theils schon in diesem, theils in den folgenden Heften des Archivs.

A. d. H.

schriften zerstreuet stünden. Ein Catalog werde nun angefertigt, und nach dessen Vollendung werde er nähere Nachricht geben. Indessen könne es fast bezweifelt werden, da die Bibliothek hauptsächlich erst seit dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts gesammelt sey; doch aus dem 15. u. 16. Jahrhunderte sey manches vorhanden; ob auch Geschichtliches, werde sich zeigen. Auf eine Abschrift der Chronik Jacobs von Königshoven aus der ersten (?) Hälfte des 15. Jahrhunderts und vollständiger als der Abdruck, die er selbst besitze, werde es wohl nicht weiter ankommen, da die Urschriften in Straßburg ohne Zweifel zum Grunde gelegt würden, sonst würde er solche gern zur Benutzung überlassen. Da nach S. 67. des Archives (B. I.) auch Schriften über die Wiedertäuferunruhen in Münster angeboten seyen, so würde er, falls die Sammlung so weit herabgeführt werden sollte, eine ehemals in der von Plotho'schen, dann von Ludwig'schen Bibliothek befindliche, neuere, sehr leserliche Abschrift des Werkes Hermann's von Kersenbröck mittheilen können, wenn der Gebrauch der Urschrift solches nicht überflüssig machen sollte, oder die Behandlung eintrāte, deren

oben, bei dem Henricus de Hervordia gedacht worden. Die Handschrift sey ohne Zweifel vollständig; wenigstens habe eine Vergleichung mit dem Abdrucke bei Mencken größere Vollständigkeit gezeigt, ohne Zweifel derjenigen gleich, welche nach den Misc. Groening. (die eine gereimte Beschreibung durch Kersenbröck enthalten) p. 2. v 2. in Holland geschätzt wurde.

Mitarbeitern, denen Wernigerode näher als andere große Bibliotheken liege, könne er aus der gräflichen und aus eigner Sammlung alle bisher gedruckten Ausgaben von Geschichtsquellen mittheilen, und darunter manche, die selbst in großen Bibliotheken nicht häufig zu finden seyen.»

Diesen sehr dankenswerthen Nachrichten und Erbietungen ist noch eine Reihe nicht minder schätzbarer und einsichtsvoller Bemerkungen beigefügt, von welchen wir aber diejenigen, welche sich auf besondere Bestimmungen des vorläufigen Planentwurfs beziehen, mit andern bisher eingegangenen, einem dazu besonders gewidmeten Aufsatze vorbehalten. Ein gleiches bei dem, im dritten Hefte abgedruckten Aufsatze des Hrn. Vicepräsidenten Frhrn. v. Aretin

zu beobachten, versagte die Verwebung solcher Bemerkungen durch das Ganze, welches kein Ausscheiden vertrug, wenn auch nicht schon eine so umfassende Behandlung des Gegenstandes für sich durchaus und unantastbar bestehen müßte. — Von jenen heben wir an diesem Orte aus:

1) Vorschlag, die Sammlung bis auf die Zeit der Reformation und die Regierung Carls V. herabzuführen, da die Regierung Maximilian's I. ohnehin über den Schluß des XV. Jhrh. hinausreiche und also in Ansehung derselben zu wenig oder zu viel würde gegeben seyn.

2) Frage: Wie der Umfang von Deutschland genommen, und wie weit also der Begriff «deutscher Quellengeschichtschreiber» ausgedehnt werde? (Ohne Zweifel auf alles, was von den frühesten Zeiten bis zur Schlußepoche zu Deutschland gehörte).

3) Einsprache gegen die Aufnahme des Walther von Aquitanien, und vollends an die Spitze dieser Sammlung. Auch er glaube dieses Gedicht zu kennen, aber er gönne ihm diese Stelle nicht, weil es nicht in

unsre Geschichte, sondern in ei-
nen bekannten Sagenkreis gehö-
re, dessen historischer Grund für
uns ganz und gar verloren ge-
gangen sey. Geschichte solle
aber der Zweck dieser Sammlung
seyn, nicht Sagen, und in viel-
hundertjährigem Umlaufe ver-
arbeitete. Sonst könnten ja lie-
ber Hunnibald's, von Gör-
res auf eine, aller wahren
Critik so schmählich Hohn spre-
chenden Weise gepriesene Mähr-
chen, oder der erste Theil von
Thomas Lyrer's köstlicher
Gabe an die Spitze kommen!
Das gewiß von niemand un-
dankbar verkannte, sondern löb-
lich gepriesene Bestreben, die
ältesten und alten Dichtungen
unsers Volks aus unverdienter
Nacht diesem wieder in Licht
und selbst in Glanz vorzustellen,
diese edle Liebe für das Treff-
liche der vaterländischen Vor-
welt, springe bei vielen schwär-
mend über seine Gränzen, sprin-
ge nicht selten über in einen thö-
richten Götzendienst gegen alte
Ueberbleibsel dieser Art. Sa-
gen, Mährchen sollten als Ge-
schichte uns aufgedrungen wer-
den. So ohngefähr habe er

1813 in den Göttinger gelehrten Anzeigen St. 46. S. 451. gesprochen, und so denke und spreche er noch über diese Bewegung unserer Zeit. Sie werde vorüber gehen mit ihren Thorheiten und nur das Gute werde bleiben, und die jetzt verjagte historische Critik, diese einzige Leuchte in der dunkeln Nacht, dieser einzige Faden in Irrgewinden der Vorzeit werde ihre erhaltende und das Fremde versengende und zerstreuende Fackel, eine gerechte Richterin, schwingen, und unsere Geschichte vor Mährchen und Poesie, wie schön sie sey, bewahren. Doch auch zugegeben, das Epos «Walther» sey historisches Material, wie komme es auf Fischer's Wort, dessen Leichtgläubigkeit und Leichtsinn gar untauglich für geschichtliche Bestimmungen sind, an die Spitze? Selbst Büsching und Hagen hätten es doch in das IX. Jahrh. herabgesetzt. Werde man die Vorwürfe der künftigen Zeit ertragen wollen? *)

*) Wir erwarten noch eine andre, bereits angekündigte, besondere Einsprache gegen den historischen Werth des Waltharius Manufortis. Wir werden sodann unsere Ansichten

4) **Vorschlag, daß zur Beurtheilung einer eingesandten Bearbeitung eine Commission von der Centraldirection jedesmal verschieden gewählt, der Redaction beigegeben werde, schon nach der alten Volkslehre, daß vier Augen mehr als zwei sehen, und da die Arbeit des Redacteurs ohnehin übergroß für den Einzelnen bleibe, solche Unterstützung durchaus nothwendig werde.**

Endlich noch folgende einzelne Nachrichten und Erinnerungen: Die Sammlungen der historischen Bibliothek, welche bei dem sel. Gatterer, den die Meteorologie von der Geschichte abgezogen, ungenutzt liegen geblieben, habe die hannöversche Regierung 1800 dessen Erben, welche für Aufbewahrung rc. Ansprüche machten, abgekauft; man müsse daher noch in Göttingen nachforschen, ob sich dabei wohl zu benutzende Vorarbeiten für die Sammlung befänden.

Nach Woltmann (S. 14. der Ank.) sey Hausen (Prof. d. Gesch.

und unsere Bestimmungsgründe bei dem Vorschlage für die Aufnahme vorlegen, wir werden ohne alle Leidenschaft von dem Gegenstande reden, und nur von dem Gegenstande.

D. H.

zu Frkft. a. d. O.) noch zu erwähnen, dessen Versuch einer kritischen Ausgabe der latein. Geschichtschreiber des Mittelalters, Berlin 8. ohne Jahr, 30. S. als Programm zur Geburtstagsfeier des Königs in der Gesellschaft zu Frankfurt erschienen, und wahrscheinlich durch Woltmann's Ankündigung veranlaßt worden sey.

Ohne Zweifel habe der Verfasser in Beispielen an dem Leben Ludwig des Frommen, den Nuenar-Lambek'schen und Fulda'schen Annalen zeigen wollen, was die Critik für eine Ausgabe thun müßte. Man lerne aber auch daraus, daß in der damaligen Bibliothek zu Frankfurt an der Oder (ob wohl jetzt in Breßlau?) aus der Vossius-Burmann'schen Bibliothek schätzbare Handschriften des Marianus Scotus, Theganus und der Fränkischen Annalen gewesen seyen.

Das (S. 52. der Ankünd. erwähnte) Kinderling'sche Repertorium Historicum sey, aus Mangel eines Verlegers, nicht gedruckt, und noch bei seinen Erben vorhanden. Es verdiente für die Gesellschaft angekauft zu werden, obgleich viel ungeeignetes damit verbunden

sey, wie z. B. die Thesauren Italiens rc., welches man aber absondern könnte.

Zuletzt fragt der Herr Verfasser aus Anlaß einer Stelle der mehr erwähnten Ankündigung (Arch. Hft. I. S. 26. f.), wo das Werk in Frankreich wäre, welches sich dem vierten Buche des Chronicon Gottwicense gleich stellen könnte? was die Franzosen überhaupt darüber hätten, außer ihrem alten Valesius, wo man das Betreffende so mühsam hervorsuchen müsse? wie die Nachweisungen in Bouquets Registern zu jenem Ausspruche berechtigten? Sehr lieb würde es ihm seyn, ein bisher so sehr vermißtes und immer vergeblich gesuchtes Werk über die Geographie Frankreich's im Mittelalter, welche, wo sie die deutsche berühre, so viele Schwierigkeiten errege, kennen zu lernen. Er werde es als einen Beweis aufnehmen, daß seine obigen Bemerkungen als nicht ganz überflüssig und unzweckmäßig angesehen werden, wenn ihn der Verf. jener Ankündigung nur mit einer desfallsigen Notiz versehen werde *).

*) Der Mangel einer Bearbeitung und Zusammenstellung, die dem mit Recht hochgepriesenen Werke des Abtes von Gottweih gleich käme, kann der angegriffenen Behauptung nicht schaden, so wenig, als der Reichthum guten Materials durch

1820	Jan.	15	Herr Dr. Siebenkees, Professor und Bibliothekar zu Landshut: Erklärung zur thätigen Theilnahme und Mittheilung verschiedener sehr schätzbarer Bemerkungen und Erinnerungen für das Archiv (abgedruckt Heft II. S. 171), denen von Zeit zu Zeit noch mehrere folgen sollen. — Die Bibliothek zu Landshut möchte unter einem großen Vorrathe von Handschriften, gleichwohl schwerlich einiges für die Sammlung geeignete besitzen. Das Chronicon Waldsassense sey aus der Handschrift zu Landshut (einst zu Ingolstadt) bereits abgedruckt bei Oefele. Für noch ungedruckt aber halte er zur Zeit eines Magistri Thetmari Reise nach Palästina im Jahr 1217. Die Handschrift derselben sey jünger und auf Papier, 13 Blätter in Folio; für die Sammlung scheine dieselbe nicht geeignet. — Ein möglichst vollständiges Verzeichniß

Zusammenstellung, wohl aber der höhere Werth dieser letztern durch jenes bedingt wird, wie hinwieder durch diese der Vorzug bequemerer Uebersicht. Wenn das, vor beinahe anderthalb hundert Jahren, erschienene Werk des Adrian de Valois dem Herrn Verf. bei seinen Forschungen versagte, gilt dasselbe auch von den zahlreichen und trefflichen Erläuterungen in der Bouquetschen Sammlung, auf welche die bezeichneten unverbesserlichen Register hinweisen, deren Vergleichung mit ähnlichen aus unserm Vorrathe wohl bei jedem Unbefangenen die Behauptung rechtfertiget, und welche übrigens, nicht aber die Register, als solche, (was kaum der Erinnerung bedürfen möchte) in jener Stelle gemeint sind?

D. R.

der Handschriften in öffentlichen Bibliotheken und eine Ergänzung des Freherschen Directorium möchte eine der ersten Vorarbeiten seyn. Kinderlings Repertorium, wenn es noch zu haben, verdiene angekauft zu werden. In die Sammlung wünsche er zuvörderst ungedruckte Quellenschriften aufgenommen, wie auch solche, die nicht in guten Ausgaben vorhanden oder in große, seltene Werke eingerückt seyen.

1820 | Jän. | 22 | Herr Baron von Merian, kaiserl. russ. Staatsrath zu Paris: «Ueber die in Paris befindlichen zwölf Handschriften der Epist. Petri de Vineis werde er noch umständlichere Nachricht ertheilen; vorher erscheine vielleicht noch eine Collatio legis Ripuariorum. Den von Molter besorgten Abdruck des Waltharius wünsche man für eine Vergleichung der Handschrift zu Paris möglichst bald dahin übersandt zu erhalten (er ist sogleich übersendet worden). — Mit einer vollständigen Vergleichung des Regino durch den königl. Bibliothekar Hrn. Thory macht der Hr. Staatsrath zugleich der Gesellschaft ein sehr schätzbares und angenehmes Neujahrgeschenk.

Caroli Dümge et Francisci Mone, Sociorum,

Adnotationes de codicibus manuscriptis historicis et anecdotis in itinere brevi Alemannico repertis.

Andreae Presbyteri Ratisbonensis Chronicon generale.

Codex chartac. seculi XV. vel adeo XVI. ineuntis, fol. inter codd. Weingartenses biblioth. regiae Würtemb. privat. sign. $\frac{C}{9}$.

Novimus adhuc binas hujus chronici editiones a viris clariss. B. Pezio *) et Jo. Geo. Eccardo **) uno eodemque anno 1723, sed ad diversa admodum apographa, vulgatas. Codicem monast. Lunae-Lacensis (Mondsee) nactus erat B. Pezius, eumque fidum ac sincerum; contra Eccardus non nisi turpiter interpolatos codices Germaniae inferioris, Helmestadiensem scilicet ac Hamburgensem, quorum priorem descriptum prelo dedit, posteriorem in subsidium hinc inde adhibuit. Eccardo

*) Thesaur. Anecdotor. noviss. T. IV. P. III. p. 273. sqq.

**) Corp. Historic. med. aevi T. I. p. 1931. sqq.

ipso fatente, codex ille Helmestadiensis a Johanne Crafft, oppidi Camb, dioecesis Ratisbonensis praedicatore penitus interpolatus est, idque ope Chronicorum Martini Poloni et Martini Minoritae. Eandem quoque interpolationem Codex Hamburgensis ostendit, adnotato interpolatoris nomine, quod Eccardus inde didicerat. Ipse quidem Eccardus ea omnia, quae in codice suo interpolata, ope editionum Martini Poloni et Minoritae distinguere potuit, prorsus rejecit, sed in distinguendis Andreae genuinis et Crafftii interpositis certo indicio destitutus, Andreae Chronicon integrum restituere non potuit. Solam itaque unicamque Pezii editionem adhuc habemus, quacum an codex San-Gallensis conveniat, Pezianae exemplo destitutis, concludere tantum, non dispicere dabatur. Certe codex iste San-Gallensis cum Eccardiana collatus diversum plane scriptorem exhibuit, nimirum Crafftii additionibus ubique immunem.

Quod reliquum est, Andreae Ratisbonensis Chronicon generale melioris notae habendum, vel ex fontibus, quos adhibuit autor, optime cognoscitur c). Habentur et alii codices ejusdem Chronici in Bibliotheca Caes. Vindobonensi et Claustro-Neoburgensi uti jam Pezius adnotavit. *) Teste eodem illustr. ab Uffenbach idem Chronicon et lingua latina et vernacula possedit translatum ab Leonardo Heft, Eystettensi,

c) Pezii Diss. isagog. ad T. IV. Thes. anecdot. p. XXIII. sq.

*) Alium codicem potioris notae in Bibl. univers. Landshutens. adhuc servari ex v. cl. Siebenkeesii relatu nuper didicimus. (Archiv Heft II. S. 174.)

cive Ratisbonensi, circa finem saeculi XV *d*). Ipse cl. Uffenbachius germanicam istam translationem, quoniam auctior illa editione Pezii videbatur, conferri invicem vehementer optavit *e*). De codicum Uffenbachianorum fortuna nobis non liquet; codicem vero San-Gallensem in futurae editionis subsidium omnino commendamus. Adscriptae in margine plurimae adnotationes manum recentem quidem sed bene doctam ostendunt.

Annales Einsiedlenses.

Cod. membran. saec. XI et XII. inter codd. bibl. Einsiedlens. Nro. 58. 4. Fol. XVI.

Incipiunt a Ch. nato clauduntur a primo autore cum anno 1025; habentur quaedam additiones ad annum usque 1057, per manum recentiorem, eamque nitidissimam, adscriptae, quae forsan et illa ipsa est, per quam primi autoris chronologia, adpositis aliis annorum notationibus emendatur. Nimirum primi autoris computatio ab usitata recedit, et uno semper anno, haud raro etiam duobus gestorum seriem antevertit, ita ut e. g. Caroli M. successio in regnum ad ann. 867. ejusdem vero mors ad ann. 813. referantur. Quae quidem in numerando diversitas nihil aliud innuere videtur, quam diversam primi et recentioris autoris methodum in inchoando anno.

Sunt autem primi autoris adnotationes brevissimae et per singulos a ch. nato annos, minio adscriptos,

---

d) L. a. cf. Catal. mscpt. bibl. Uffenb. P. IV. col. 153.

e) (Schelhornii) selecta commercii epistol. Uffenbach. P. I. p. 156. fine.

ita procedunt, ut unius tantummodo lineae spatium singulis relinquatur. Contra permultorum annorum series vacua adparet, a principio ad finem usque seculi X. Cum vero dicendorum materia relictum spatium istud saepissime excedere deberet, adnotationes inde plerumque in annos sequentes deducuntur, quas nonnisi observatione literarum initialium suis annis aegre restitutas. Idem dicendum de additionibus recentioribus, ut plurimum quidem margini adscriptis nonnunquam tamen et interpositis, ut adeo lectio horum annalium perdifficilis reddatur. Inserta sunt duo folia, filo adsuta, quae annos Caroli Crassi propius respiciunt et singularia quaedam de Normannorum invasionibus tradunt. Videntur nec primi autoris neque etiam recentioris esse, sed alio ab codice excisa vel forte reperta, hic loci, ne rursus pessumdentur, apposita.

Caeterum scriptorem primum fuisse monachum Einsiedlensem dedicationis ecclesiae istius loci accuratior adnotatio prodere videtur his verbis ad ann. 947. *Liutolfus* (scil. Ottonis I. filius) *uxorem duxit. Dedicatio hujus ecclesiae; Gregorius abbas venit.* Nimirum et eccles. Einsiedlensis dedicationem et Gregorii abbatis Einsiedlens. adventum ad eundem annum referunt documenta codicis traditionum Einsiedlensium, de quo infra nobis dicendum. Singularis admodum adnotatio habetur ad ann. 823. ibi primus autor hoc solum memorat. «*Wettinus monachus obiit.*» Manus recentior addit. «*qui fuit conventualis monasterii Augiae Majoris* (Reichen-Au), *et fuit raptus, ductorque ejus fuit angelus, qui quandam Simpsoni duci contra Ismaelitas* (*sic*) *fuerat sociatus.*» Quod quidem ad-

versarium, ut probatione careat, adstipulationem contrarii haud minus difficilem reddere videtur; cêrte recentiorem illum autorem, Majoris Augiae monachum poterit indicare.

Continuator ab anno 1025 — 1057 admodum pauca adjecit, substititque in hoc anno posita adnotatione: «*Heinricus Imperator obiit, cui filius ejus parvulus successit.*» a)

Praecedit annales hocce martyrologium integrum per XII. anni menses; notantur parcius inibi sanctorum sanctorumque nomina, ut fere in omnibus pervetustis. Sequuntur cycli, q. v. decennovales ab anno Chr. 931 — 1044, nec tamen nisi ab anno 988 — 1025, fusius descripti sunt cum indict. epact. lun., concurrent., cyclo lunari, lunis paschalibus et lunis dierum. Inde colligas autoris primi aetatem, qui sua tantum tempora curae habuit, anteriora obiter transmittens. Denique addita est tabula picturata, exhibens cursum solarem per Zodiacum una cum explicatione et manuductione ad inveniendа quotidiana lunae signa. Tabula haec ingeniose excogitata, vivis coloribus splendet, commode dispositis ad juvandam memoriam.

Duplex annalium Einsiedlensium fragmentum exhibet illustriss. M a b i l l o n analector. Tom. IV. p. 368. Alterum inscribitur: A n n a l e s E i n s i e d l e n s e s a d c y c l o s p a s c h a l e s, alterum: A l i i a n n a l e s E i n s i e d l e n s e s. Primum istorum annalium exemplum cum nostro convenit, quod nonnisi unicum inter codd. Einsiedlenses et invenimus et inveniri credimus.

---

a) Continuator idemque et emendator uno anno gestorum seriem contanter postponit.

Bertholdus Constantiensis.

Vid. Hermannus Contractus.

Chronicon a Julio Caesare usque ad Fridericum III. Imp. Codex saec. XIV. vel ut serius inuentis XV. chartaceus 4. inter codd. San-Gallenses nr. 953.

Chronicon istud incerti autoris a principio ad seculum VIII. permultis iisque ineptissimis fabulis et historiolis refertum, ubi ad Caroli M. aetatem pervenitur ex puris et probis fontibus res gestas tradit, induitque characterem toto coelo diversum. Inde ad finem usque non modo perseverat in isto habitu, sed etiam plurima docet singularia, quae alibi non facile occurrunt, idque potissimum ubi propius accedit ad autoris aetatem.

De Carolo Magno traditur, illum anno aetatis 25 in regnum successisse natumque fuisse in Palatio Ingelheimensi.

De Friderico I. narratur, quod et indolem summi viri et prudentiam in captanda procerum Germanorum voluntate fidelissime reddit. Confregisse oblatum sibi per legatos Soldani Babylonici vas pretiosissimum balsamo repletum, et frusta circum projiciens, in haec verba exclamasse: «*Deus prohibeat; me tantum thesaurum in proprios usus retinere neque cum aliis partici pace.*» Quod et continuo factum inter maximos procerum applausus.

Ruperti Palatini regis in Italia calamitates, praemissi exercitus crudelitatibus atque rapinis potissimum deberi asseritur.

Subsistit chronicon in anno 1459 eoque electionis Pii II. Pontificis, certe dignum, quod typis vulgetur ab aetate nimirum Caroli M.

Monachum San-Gallensem autorem putat doctiss. P. Pius Kolb in laudalissimo catalogo codicum San-Gallens. Argumentum sumitur ab injecta diligentius memoria monasterii ejusque illustrium virorum, quamvis id minus curate nonnunquam factum contendat. Inter errores quoque censet Kolbius: Carolum M. ante annum 770 in regno successorem perhiberi, et ante annum 800 Imperatorem appellari. At vero Carolum ante annum 770 in regnum successisse haud inepte asseritur, dum frater Carolomannus perexiguae autoritatis fuerit et paene ignotus post biennium monachum professus sit. Imperatorem vero Carolum ante annum 800 appellari, adeoque in documentis publicis, adeoque jam inde ab anno 776. testis est: Mabillonius de re diplom. L. II. c. 4. §. 1. et c. 26. §. 12. cf. Neugart cod. diplom. episcop. Constant. Tom. I. nr. 114 et nr. 129.

Chronicon
de ducibus Austriae, Bavariae et Sueviae.

Hoc titulo opus insignitum est, quod ab electione Friderici I. rom. Imp. anno 1152. orditur, rerumque germanicarum seriem prosequitur ad annum usque 1292. Exstat cod. in biblioth. publ. Stutgard. nr. 242. historicor. saec. XVI. pap. fol. et incipit: "*Anno dom. incarn. M.° C.° LII. Fridericus primus, Friderici Suevorum ducis filius, fratris S.* (i. e. scilicet) *Chunradi regis, natus ex cla-*

rissima progenie *Karolorum, post Chunradum tertium, patruum suum, aput* (sic) *Frankhenfort— electus*» etc. Nihil super hoc chronico monet Hambergerus, equidem congeriem excerptorum undequaque collatam praesertim ex Ottone Frising., abbate Urspergensi aliisque opinor. Sane dignum opus, quod accurratius inspiciatur et tractetur, ex quo alii scriptores forte lucem aliquam accipere possint.

Chronicon incerti autoris a Chr. nato ad annum 1168. inter codd. monast. Murensis adhuc non signatos. membr. fol.

Scriptum est hocce chronicon intra annos 1170 et 1178 ut ex adnotatione ad annum 1159. ibique injecta mentione schismatis inter Alexandrum et Calixtum Pontifices, liquido patescit. *)

Ab initio chronici ad annum usque 593. habentur rarissimae adnotationes, quas collationis gratia cum aliis ejusmodi chronicis vel codice consimili hinc inde forsan adservato, integras ad annum usque 634. exhibemus, ulteriores passim excerpentes.

Anno 1. *J. Christi nativitas.*
30. *J. Christi baptizatur.*
398. *S. Ambrosius obiit.*

---

*) Autorem hujus chronici *Monachum San-Blasianum* Coenobii *Engelbergensis* ejusdemque adeo Abbatem *Frowinum*, pluribus gravissimisque rationibus adstruit p. m. vir doctissimus *P. Mauritius Hohenbaum van der Meer* Rhenaugiensis; quas quidem rationes ex ipsius schedis transcriptas at minus commode hic inserendas, suo loco servamus.

Anno

415. *Inventio corporis S. Stephani.*

420. *S. Hieronymus obiit.*

430. *S. Augustinus obiit.*

443. *S. Britius obiit.*

453. *Martyrium XI. milla Virg. una cum earum patrono et ductore S. Panthilo, episcopo Basiliensi.*

501. *S. Mamertinus episc. obiit.*

544. *XII. Kal. April. S. Benedicti abbatis, patris et ducis monachorum susceptio in Anglia ab Anglis.*

573. *Bonifacius III. pp. in ordine LXVIII. ob. sedit menses fere IX.*

575. *B. Gregorius a Benedicto pp. de monasterio ablatus et diaconus ordinatus Constantinopolim apocrisiarius missus est.*

580. *Cometa die paschae visa est ardere, Suessionis coelum ardere visum est, Parisius sanguis de nubibus fluxit.*

593. *Siccitas magna et fames facta est et insolita locustarum multitudo.*

595. *Gregorius pp. synodum XIV. episcopor. pro unitate ecclesiae ad S. Petrum collegit.*

596. *Gregorius pp. Lugdune et Eboraci episcopos in Britannia misso pallio metropolitanos esse decernit.*

503. *Constantinopoli Focas victor Mauritium imperatorem, peccata sua in praesenti, ut ipse saepius orasse fertur, exsolventem turpiter interfecit et ipse regnum invadit.*

605. *B. Gregorius pp. et doctorum sanctissimus migravit ad dominum.*

Anno

608. *Focas augustus templum idolorum, quod pantheon vocabatur, obtinuit et in honore sanctae Mariae et omn. sanctor. dedicavit et sanctae Mariae ad Martyres appellavit.*

610. *Persae bello furentes multas provincias Romanis auferunt, inter quas ipsam Jerosolymam auferentes et loca sancta destruentes inter alia ornamenta et thesauros ecclesiarum crucem dominicam abstulerunt.*

611. *Beatus Columbanus abbas cum discipulis suis S. Gallo et aliis tempore Sigeberti regis de Hibernia veniens Luxoviense monasterium multis coruscans virtutibus instruebat, indeque postmodum a Theodorico rege pellitur.*

613. *S. Gallus solitudinem cellae suae incolere coepit Theodoricus et Theodobertus cum infestis exercitibus apud Tullense territorium forti pugna confligunt et magna caede utrinque peracta Theodobertus victus Coloniam aufugit, quibus diebus S. Columbanus de Brigantino pulsus febricitantem Gallum ibi reliquit.*

616. *Crachus* (sic) *Imperator Constantinum filium regni consortem fecit. Hoc tempore Ysidorus Hispalensis episcopus clarus in Hispaniis habetur, qui huc usque temporum abbreviationem perduxit, et multa egregia opera edidit. Apud Francos Sigebertus rex, cum contra Lotharium exercitum collegisset, a suis desertus et ab hostibus captus una cum fratribus interemptus est.*

Anno

620. *Deusdedit* (pp.) *in ordine LXX. anno III. mense* 1. *obiit. Eleutherius patricius tyrannidem affectans et regnum in Italia, a militibus peremptus est et caput ejus Constantinopolim missum est.*

622. *Samo quidam, Francus negotiator, dum cum aliis ad Sclavos venisset eosque contra Hunnos bellum moventes fortissime pugnans adjuvasset, ipsi victoriam nacti super se regem eligunt illum, ubi multis clarus victoriis ultra XXXV. annos feliciter regnum tenuit. Hic ibi XII. uxores et ex eis filios XXIV. filiasque XV. accepit.*

625. *Bonifacius pp. in ordine LXXI. anno V. obiit.*

634. *Samo cum Sclavis Thuringiam vastat. Saxones Sclavis se resistere pollicentes, tributo D. vaccarum, quas Francis annuatim solvebant, a Dagoberto absolvuntur.*

---

713. *Pippinus filius Ansgisi, nepos S. Arnolfi, major domus et dux Francorum, anno regni XXVII. obiit, a quo filius ejus Karolus regnavit annos XXVII.*

727. *Karolus Burgundiam petit sibique eam subjecit.*

731. *Victis circumquaque hostibus pax et requies in regno Francorum per Karolum facta est. Karolus post multa fortiter acta moritur Carisiaci et apud sanctum Dyonysium sepelitur, a quo filii ejus diviso regno inter se majores domus praefuerunt. Karlomannus*

Anno

annis VI. Pippinus annis X. Etho, prius Augiae abbas, post quoque Argentinae episcopus ecclesiae a Karolo promotus, non longe post sui nominis idem Ethenheim coenobium, longe ante sua tempora constructum atque alio vocabulo nuncupatum, sed tunc paene dilapsum ipse renovavit.

781. *Karolus valido undique collecto exercitu Albiam fluvium transiit et Sclavos, qui dicuntur Wilzi, praeliis protritos subjugavit.*

793. *Karolus Saxonibus subactis tertiam virorum partem transtulit.*

796. *Saxonia rebellis a Karolo usque ad oceanum vastata, per obsides recepta.*

799. *Karolus Jerosolymam ad sancta loca insignia dona transmisit; ipse dispositis per gallici maris littora contra piratas praesidiis, ad St. Martinum gratia orandi venit, ibique defunctam conjugem sepelivit. Inde Romam petens, Leonem pp. se de illatis et non probatis criminibus sacramento purgantem sedi suae restituit ibique hyemavit, Pippino filio in Campaniam praedatum misso.*

803. *Sanguis domini Mantuae inventus Karolo nunciatur, cujus rei veritatem perquirendam Leoni pp. Imperator demandat. Qua occasione arrepto itinere pp. ad Imp. venit et cum eo natale domini Carisiaci celebravit. Dominus pp. magnis ab Imperat. muneribus donatus per Bajoariam rediit. Karolus Imp. transalbanos Saxones cum mulieribus et natis in Fran-*

Anno

ciam transtulit, et pagos eorum Abodritis dedit.

865. *Inter Francos et Saxones seditio paene usque ad caedem mutuam mota.*

963. *Hoc anno datum est edictum Ottonis anno regni ejus XXVII. Imperii autem II. Indict. VI. Actum Veronae nonas Junii.*

1014. *Ernestus dux in venatu ab Adalberone comite sagitta occiditur.*

1032. *Rudolphus Rex Burgundiae moriens diadema suum Imp. Chuonrado misit.*

1043. *Gisela Imperatrix, mater Henrici regis XVI. Kal. mart. obiit, apud urbem Spira sepelitur. Henricus rex Agnetem Pictaviensis principis filiam reginam apud Mogontiam ungui faciens, regalibus sibi nuptiis eam apud Ingelenheim villam regalem copulavit. Inde infinitam histrionum et joculatorum multitudinem ad laudis suae cumulum vacuam et inanem, sine cibo et muneribus, moerentem abire permisit.*

1052. *Leo pp. dedicavit altare Scafhusae.*

1054. *Hermannus Contractus, homo dei VIII. Kal. Octobr. feliciter expiravit.*

1073. *Facta est prima pugna Henrici regis cum Saxonibus, Rodolfo et Welfhardo ducibus adhuc sibi faventibus, ubi Ernest. Marchio et Henricus et Eberhardus de Nellenburg interierunt. Sequenti anno apud Openheim placito habito pariter ab ipso defecerunt. Inde Longobardiam properavit,*

Anno

obedientiam promittens placavit papam, quam cum implere o b l i v i s c i t u r, *denuo discidium inter ipsum et papam renascitur.* Ruodolfus *dux rex eligitur.*

1080. *Bellum* H e n r i c i *regis cum Saxonibus, in quo,* R u d o l f u s *rex,* p r o h d o l o r! *occiditur.*

1092. *Hoc anno XI. Kal. Oct. circa horam III. diei facta est eclipsis solis alioque anno facta est mortalitas magna. Annoque dehinc IIII. accensus est ardor Jerosolymitani iteneris.*

1105. H e i n r i c u s *rex circa natale domini a patre* H e i n r i c o *quarto rege se separavit; sequenti anno, iterum circa natale domini pater a filio captus est et eodem anno obiit.*

1147. *Hic annotare placet, quod hoc anno, divino, ut credimus, nutu accensus est paene per omnes ecclesias ille ignis Jerosolymitani itineris suadente verbo Bernardo abbate venerabili.*

1152. C h u o n r a d u s *dux obiit.* C h u o n r a d u s *rex obiit et* F r i d e r i c u s *dux Alemannorum rex efficitur.*

1159. *Domnus* A d r i a n u s *pp. obiit, quo defuncto factum est scisma inter cardinales de sede apostolica. Major etenim et sanior pars elegerunt* R u o l a n d u m *cancellarium, vocatusque est* A l e x a n d e r; *altera vero pars cum autoritate Imperatoris elegerunt* O c t a v i a n u m *cardinalem, vocatusque est* V i c t o r, *quo defuncto post V. annos successit* P a s c h a l i s, *et eo defuncto post VI. annos successit* C e l i s i u s *(Calixtus),* q u i m o d o t e n e t l o c u m r e g i m i n i s, s e d *et* A l e x a n d e r a d h u c s e d e t.

Anno
1163. *Civitas potentissima Italiae, Mediolanum a Friderico Imp. capitur atque e fundamentis subvertitur indict. X.*

1166—1167. *Fridericus Imp. IIII^ta vice Italiam petit, Romanos rebelles devastat, templum S. Petri et S. Mariae succendit, bellum vero postea per Reginoldum Coloniensem archiepiscopum, misso exercitu, contra eos movit, in quo multa millia Romanorum occisa sunt. Hoc eodem anno gravis pestilentia totum paene exercitum morte delevit; nam episcopi plures, Fridericus dux de Winsperc, Welf dux, Welfonis ducis filius cum aliis principibus occubuerunt.*

Haec postrema est chronici adnotatio.

Chronicon monasterii S. Galli *)

Inveniri non poterat, neque San-Gallenses Arxius et Hauntingerus illud existere meminerunt. P. Kolbius quidem in Catalogo aliud a Notkero balbulo conscriptum indicat sed aeque deperditum. De cujus interitu ipsius verba addere visum est. «*Ex eo Mabillonius, Ziegelbauer et alii attribuunt Notkero balbulo historiam seu chronicon a S. Gallo et subsequentibus temporibus ad suam usque aetatem modo Ciceroniano per dialogos scriptum. Id adservari ait Goldastus l. c. in Palatinatu*

---

*) Conf. Hamberger pag. 91. 105. Goldast scriptores rerum Alam. T. II. p. 152. Ankündigung von Dümge S. 27. Nr. 37.

apud viduam Wolfgangi Wetter. Hic cum civis fuerit S. Gallensis, fortasse e monasterio in lamentabili illa fidei defectione vel ipse illud abstulit vel ablatum ab alio redemit secumque in Palatinatum asportavit.» Utcumque se res habeat, neque adsentire neque negare possumus, in medio relinquimus ut incompertum. At indicare nostrum est, Goldastum ipsum codices San-Gallensibus furtim abstulisse, *) et ubi tot fortunae injurias consideramus, quibus monachi illi adfligebantur, Kolbii querelae erit ignoscendum.

Chronicon ab origine mundi ad Carolum IV. Rom. Imp.

Chronicon ab initio mundi ad annum usque 1450. p. Chr. n.

De quibus, ubi ad Königshovium ventum fuerit, plura disseremus.

Chronik der Kaiser und Päbste; Cod. chartac. saec. XV. fol. (Inter codd. bibl. reg. Würtemb. priv. pridem Weingartens. sign. $\frac{F}{18}$.

Orditur ab Adamo et finitur in electione, Jodoci Moraviens. in regem Romanorum facta 1410.

Utrumque chronicon, et Imperatorum et Pontificum, separatim habetur; utrumque pervolutis paginis aut parum aut nihil frugis renunciare neutiquam haesitamus.

---

*) Uffenbach Reisen. II. S. 149.

Chronik (kurze und wahrhafte) die nechst umliegende Städte und Landschaften des Bodensee's, doch fürnemblich die alte und loebliche freye Reichsstadt Constanz betreffend. 1548. (Inter codd. biblioth. publ. Turegiensis. B. 75. Chartae. fol.).

Autor hujus chronici Vigilantius Seutlonius, incertum an vero an ficto nomine, in subscriptione proditur; opus autem consarcinatum in civium usus (zum Dienst gemeiner Burgerschaft); certe scriptorem ostendit ira et studio plenum, credulum, verbosum, vulgi auribus inservientem, denique sacris Augustanis acerrime addictum.

Distinguitur opus in duas partes, quarum prior res gestas ab anno Chr. 587. ad ann. 1430. annalium in modum recenset, posterior de Constantia civitate specialiter agens, in pacto civitatis cum familiis nobilium domesticis (Berichtbrief zwischen der Stadt und den Geschlechtern) ann. 1430. percusso, ut plurimum occupatur.

Codex iste bibl. Turegiensis per longum antea tempus terebatur manibus Mangoldi illius Chronici vasti Constantiensis autoris, qui margines larga notationum copia liberaliter implevit.

Conradus de Fabaria de casibus monasterii S. Galli.

Vid. Ratpertus.

Cosmae Pragensis Chronicon Boëmorum. Codex membran. saec. XII. vel ut serius XIII. fol. (Inter codd. bibl. publicae Argentinensis Nr. 88.)

Habetur in uno eodemque volumine cum codice pervetusto, immo forsan coaevo chronici Ottonis Frisingensis de quo infra dicemus. Desinit autem hoc Cosmae exemplar eodem anno, quo prima Marq. Freheri editio, videlicet MLXXXVI. Ista igitur Freheri editio, cum omnium sola sit atque unica, quae hoc in anno subsistat, dum reliquae et in iis ipsa Freheri secunda ex codice Pragensi, ad annum 1125, quod ad Cosmam, procedant, vero non absimile videri possit, primam Freheri editionem ex codice nostro Argentinensi fuisse descriptam. Contra eandem mancam ac mutilam, vel ex ipso inscripto titulo apparere contendit cl. Hamberger *a*); quod quidem in codicem nostrum non cadit, quem probum ac integrum inspecta pagina commonstrat. Nihilo minus ipsum Freherum de prima sua editione idem sensisse vel ex hoc intelligitur, quod in itinere Polonico Pragae commoratus ibique codicem illum Pragensem nactus, ad annum 1125. excurrentem, quo Cosmas octogenarius Pragae decesserat, alteram ex illo editionem continuo adornavit, quam primam integram palam professus est *b*). Secundam hanc Freheri editionem post annos fere centum viginti recognovit et notis illustra-

---

a) Zuverlässige Nachrichten ꝛc. Thl. I. p. 105.

b) Chronicae Bohemorum libri III. «nunc primum integre in lucem editi.» Hanoviae typis Wechel 1607. fol.

vit Chr. Gl. Schwarz, insertam ss. rerum Germ. Jo. Burc. Menkenii *c*). Accessit denique post biennium editio quarta «*cum membrana autori fere coaeva integerrimaque archivii regii Dresdensis collata, plurimis locis emendata et insigniter aucta,*» ab eodem ipso Menkenio iisdem ss. superaddita *d*).

Extant et plures Cosmae continuationes, a diversis autoribus diverso tempore conscriptae et singulae typis jam vulgatae. Prima anonymi ab anno 1125 ad ann. 1142. Menkenio itidem adjecta *e*); Altera, quam duorum censent autorum, seorsim edita *f*) ab anno 1126 ad ann. 1283; tertia Francisci, ecclesiae Pragensis decani, ad annum usque 1342. e codice capituli ejusdem ecclesiae editori communicata et typis itidem separatim promulgata *g*).

Haec ex libro laudati Hambergeri eum in finem adnotamus, ut siquis alius Cosmae codex mspt. vel etiam alia continuatio forte existat, nos edoceant, qui norint.

Quod reliquum est, in recensendis, quae ex Cosmae chronicorum libris historiae Germanicae inserviunt, codicem Argentinensem quamvis mutilum, attamen vetustum et subaequaevum negligendum non censemus, quandoquidem a Frehero eundem adhibitum non liquet, nobis autem in ipsa bibliotheca Argentinensi nec ad manus fuerint editiones, neque etiam si adfuissent, per morae angustias ullo modo conferri potuissent.

---

c) Tom. I. p. 1967.
d) Tom. III. p. 1771.
e) Tom. III. p. 1800.
f) Viennae typ. Trattner. 1752. 4.
g) Pragae 1754. fol.

Gebehardi Dacheri de Dingelstat chronicon Constantiense vernaculum. In bibliotheca San-Gallensi. Nr. 646. saec. XV. pap. fol.

Ignotum hucusque auctorem denominavit mihi V. C. Ildefonsus de Arx, in ipso enim libro, ut equidem inspicere potui, nihil de scriptoris nomine occurrit. Narrantur in hoc chronico res gestae civitatis et episcoporum Constantiensium ab origine oppidi anno 309. usque ad annum 1473. Insunt etiam multa de rebus germanicis et helveticis nec non de bellis civitatum Suevicarum saec. XIV. gestis, et insuper additur vetus ordo senatus Constantiensis. Multa denique insignia, quae coloribus distinguuntur, adpicta sunt, et ab altera manu literae usque ad annum 1470. exaratae sunt, ab altera, quae et passim in libro deprehenditur, reliqui anni adscripti. Hinc inde aliquid deesse videtur, sed neutiquam mancum opus dixerim, priusquam accuratius inspiciatur.

Incipit chronicon his verbis: «Bekenne mengtlich alle vnd yeglich besunder, das die stat Costenz gebuwen worden ist, als man von der geburt Cristi zalt drúhundert und nún Jare von Constancio dem kayser, ein sun Diocletiani des kaysers» ec. — Pag. 471. desinit manus prior hoc annalium specimine: «Darnach des dryzehendosten tags des Merzen (1470), was do zinstag nach sant Gregorien tag, do dorndret vnd blizget es gar ser vnd vast, vnd slůg die straul gen Secuelden jn den turn vnd och an andren gegninen vnd ward dar noch ze mitten Merczen fúr vs also kaltt, als der winter zyt, vnd man maint, das yemant nie gedenken mócht..» — Pag. 476. desinunt additamenta manus recentioris.

Habes orationis exemplum, quod quidem apposui, ut certis et usitatis signis codicem describerem, ideoque nihil facit ad auctorem ejusque fontes. Tacet super eo etiam Hambergerus, tacent, quod magis est, Jacobus Manlius et Gabriel Bucelinus, uterque scriptor rerum Constantiensium, alter Brigantinus, alter manachus Vinigardiensis, uterque in viciniis monasterii Sancti Galli, ubi Dacheri opus asservatur *),

Dacheri chronicon idem ac Manlii et Bucelini stemmatibus et genealogiis refertum est tum episcoporum tum nobilium et civium Constantiensium, e quibus videatur, an recentiores illi scriptores ex Dachero nonnulla sumserint, nec ne. At non praetereundum, plurima G. Bucelini scripta, typis nondum impressa, Stutgardiam in bibliothecam regiam privatam ex monasterio Vinigardiensi venisse, e quibus, ubi Dacheri chronicon majoris habendum est, forte sed laboriose notitia aliqua de auctore nostro erui poterit.

---

*) Chronicon episcop. Constant. a Jac. Manlio conscriptum, et ab anonymo continuatum invenies apud Pistorium script. rer. germ. Tom. III. pag. 687. sq. Orditur ab anno 68. p. C. et concluditur anno 1607. — Bucelini opus inscribitur Constantia Rhenana. Francofurti 1677. 4.

De origine et gesta Francorum, vel eorum sequentia certamina. Codex membr. saeculi X. vel ut serius XI. (Inter codd. bibl. San-Gallensis una cum aliis in volumine fol. max. molis ingentis. Nr. 547. ibique pag. 637. sq.)

Incipit in haec verba: *Principium regum Francorum, eorumque originem vel gentium illarum ac gesta proferamus. Est autem in Asia oppidum Trojanorum, ubi est civitas, quae Ylium dicitur, ubi regnavit Aeneas* etc. Finis est: *Karlus nempe princeps Parisius Basilicam S. Dyonisii martyris per multa munera ditavit, veniensque Cariciaco villa Palatii super Isara fluvium, valida febre correptus obiit in pace. Rexit autem utraque regna annos XXV. transiit itaque XI. Kalend. Novembr. sepultus est in Basilica S. Dionysii martyris. Expliciunt gesta Francorum.* Sequitur eadem manu descripta brevissima historia de origine majorum domus sine ulla inscriptione eademque in pagina illa et orditur et absolvitur. Incipit: *Chlodharius rex de Austris, postquam Theotericus et Theodebertus reges et germani mortui sunt, recepit regnum eorum consilio et adjutorio Pippini senioris, qui tunc temporis major domus erat.* Desinit: *Princeps Karlus, qui jam utraque regna viriliter gubernans circumquaque cum regibus ac ducibus bella semper superando committens, donec eum omnes vincendo, qui contrarii fore videbantur, vincere constabat.*

Autorem ipsa Caroli Martelli aetate scripsisse manifestum est; editum legisse non memini,

neque etiam ullam ejus mentionem in directorio ss. med. aevi invenimus.

Libellum de origine Francorum praecedit index capitum, qui quidem collatus cum libelli capitibus mancus ac mutilus apparet, quanquam in ipso indicis contextu neque hiatus neque litura reperiatur, sed ultimi capitis inscriptionem statim libellus ipse subsequatur.

Ekkehardus de casibus monasterii S. Galli. Vid. Ratpertus.

Ekkehardi Uraugiensis chronicon. Cod. olim Zwifaltensis nunc Stutgardinus in bibl. publica, historicor. Nr. 411. fol.

Fol. 6. manu juniori adscriptum est: «Ekkehardi abbatis Vragiensis chronicon.» Sequuntur excerpta ex Eusebio. Fol. 7. rectum rescriptum est. Fol. 18. verso, manu alia continuatur chronicon, et fol. 19. manus prior rerum post Alexandri M. mortem gestarum seriem excipit. Fol. 75. recto excerpta ex Jornandis hist. Goth. Fol. 88. verso ad fol. usque 95. alia iterum ex Eusebio, deinde ex Orosio, tum fol. 102. verso e Paulo diacono et fol. 121. verso ex Beda secundum annorum ordinem conscripta sunt. Demum fol. 124. recto codicis incipit Eccardiana editio Annalistae Saxonis in Tom. I. Corp. historicorum medii aevi, pag. 133. et codex quidem his verbis, praecedenti orationi adnexis orditur: «*Huius anno primo, qui est dominice incarnationis DCCXLII.*

Karolus Pippini filius major domus in regno Francorum obiit, relinquens filios tres, Pippinum, Karlomannum et Griphonem.» Eccardianus autem annalista Saxo lato ore integram orationem sic habet: «*Anno dominicae incarnationis VIICXLI. Karolus filius Pippini major domus et bellicosissimus dux Francorum obiit anno XXVI. principatus sui, postquam Gothis superatis, Saxonibus et Fresonibus subactis, expulsis Sarracenis, provincialibus receptis pacem et quietem regno Francorum reddiderat. Reliquit filios tres Pippinum, Karlomannum et Grifonem.*» Fol. 127. deprehenduntur excerpta ex Eginhardi vita Caroli M. Fol. 144. recto narratur de origine Saxonum. Fol. 176. de locis terrae sanctae, et fol. 183. de Conrado II. Rom. Imp., quae cuncta etiam apud Eccardum pag. 146. sq. leguntur. Tandem fol. 188. verso, in mediis rebus Erlungi episc. Wirziburg. et in proelio ad Reginum fluvium praeparato anno 1105. lacuna adest et ultima orationis verba haec sunt: «*Successor Augusti tenere si* ***.« Itaque desunt quae apud Eccardum a pag. 606. usque ad p. 610. leguntur. Codex enim fol. 189. pergit his verbis: «*Partium* (Ecc. addit. *tamen*) *illarum quodam insignis comitatu, summo mane super ipsos, ut p[illegible]te inermes et peregrinos concivibus* (Ecc. *cum civibus*) *armatis irruit*» etc. Denique opus imperfectum abrumpitur anno 1124. (lege 1125. ut Ecc. recte p. 657.) his verbis: «*ad curanda defungentium* (Ecc. *morientium*) *cadavera* ***.» Cetera desiderantur. Desunt itaque anni a 1126 usque ad 1139. sive res Lotharii II. Rom. Imp. et initium principatus Conradi III. regis.

Codex igitur, ut meum judicium faciam, non solum varietate lectionis et chronologiae conspicuus, sed etiam, quod magis est, integriorem textum ab initio, versus finem exhibet mutilum et abruptum, qui, ubi cum editione consentire videtur, multo compendiosior breviorque reperitur, ita ut difficillimae disquisitioni ansam praebeat, quisnam textus sit integer et genuinus, codicis an editionis? Quae in monumentis literariis medii aevi saepius obvia est quaestio, plerumque tamen ut in maxima illa diversitate gestorum Treverorum facilius dijudicanda, sed hic eo difficilior videtur, quo magis super ipso chronici auctore maxima inter viros doctos exorta est disceptatio. Eccardus enim editum ab ipso annalistam Saxonem hunc ipsum Ekkehardum Uraugiensem esse condenderat. Sed in Eccardum Martenus et Durandus acriter invecti, non solum tres auctores chronici illius, quod sub annalistae Saxonis nomine circumfertur, statuere, sed etiam abbatem Urspergensem plagiarium habere conabantur, qui Ekkehardi Uraugiensis opus dolo sibi vindicasset et ipse in autoris nomen inrepsisset *). Quorum in sententiam abiere Bouquetus et Scheidius, et ille quidem argumenta

*) Martene et Durand vett. scriptorum ampliss. collectio. Tom. IV. praefat. Nr. 1—5. Docent viri eruditi, tres scriptores, eosdemque monachos Corveienses, probe dignosci posse chronici illius, quod sub annalistae Saxonis nomine circumferatur, quorum primus annales ad A. usque 1000. perduxisset, quoniam ab anno 990. usque ad anno 999. Scriptor passim de se ipse loquatur, alter fin. saec. XI. vixisse videatur, tertius denique anno 1139. ultimam chronico manum adposuerit. Sed plures fa-

repetere hic invectivas *). Sed me quidem rem sine ira et studio tractare decet, neque Eccardum defendere, neque argumentis illis haud satis idoneis, ut Martenus et Durandus animo commoti, plagiarium ipsum decantare opus est. Habuisse se in manibus Ekkehardi chronicon, quod paucis ab initio exceptis ferme idem esset ac Abbatis Urspergensis, Martenus quidem et Durandus adseveravere, sed sese hoc chronicon non edidisse, quod supervacaneum videretur, iidem dixere **). Itaque tota de Ekkehardo ejusque opere disceptatio hactenus in testimonio et auctoritate illorum non in argumentis posita. Cum enim Abbatem Urspergensem plagiarium censuissent, opus erat si non integra Ekkehardi editione certe tamen illorum locorum, in quibus Abbas Ursperg. ab illo discreparet. Sed rem actam opinati, libellum tan-

cile investigari possunt, qui annales illos conscripserunt, quod viri docti non indicavere. Nam, qui fieri poterat, ut secundus scriptor eandem rem bis ennarraret? Refert enim ad annum 1002. pag 384: Saxones a censu porcorum, quem Theodericus I. Austrasiae rex ipsis imposuerit, ab Henrico II. Rom. Imp. liberatos esse, quae res ad annum 1046. incuria ejusdem scriptoris vel negligentia et ignorantia alterius repetita est. Alia ejusmodi exempla facile in illo chronico deprehendi possunt, est enim copiosissima et diligentissima compilatio, quae multorum annorum seriem persequitur, sed eam ipsam ob causam dificillima exoritur quaestio, quinam scriptores fuerint, qui annales illos congesserint?

*) Scheidt origg. Guelf. Tom. III. pag. 153. nota XXXX. Bouquet scriptor. r. Gall. Tom. V. praefat. p. V. Nr. X. Tom. VI. praef. pag. X. Nr. XX. Gerkens Reisen I., 70.

**) Martene et Durand Tom. V. pag. 512.

tum Ekkehardi de expeditione Hierosolymitana edere operae pretium iis videbatur. Igitur resuscitatur disquisitio, et quin dijudicari queat, nullus dubito. Duo jam adsunt Ekkehardi codices, alter regius Parisinus, quem illi in manibus habuere, et saec. XII. scriptum auctorique aequalem esse contenderunt, alter nunc Stutgardinus nuper Zwifaltensis. Hic quidem ut abbas Ursperg. incipit excerptis undequaque congestis, in quo potissimum inquirendum, an ipse et Parisinus historiam fabulosam Alexandri Magni contineat, super qua Martenus et Durandus nihil monuere, et quam Crato Mylius et Melanchthon in editione altera abbatis Ursperg. scilicet ut nugas aniles sed perperam omisere, quod et in prima edit. factum erat, et, nequid deesset, Alexandri historiam ex Raphaele Volaterrano inserere aequum duxere *). At nesciebant, et fabulis suam esse auctoritatem, praecipue illis, quae de Alexandro medio aevo circumferrerentur, et has res non ea, qua plerumque et hodie, levitate esse negligendas. Sed maximam difficultatem parit cod. Stutg., quod annalistae Saxonis chronicon nullo discrimine, imo continua oratione Ekkehardi operi subjungit, quod neque in abbate Ursperg. pag. 159. deprehenditur, neque in codice Parisino sic reperiri videtur, alioquin Martenus et Durandus hanc rem gravissimam verbulo saltem attingere debuissent. Tertius codex, optimae notae, quem Hessius et vidit et protographum asseruit,

---

*) Abbatis Ursperg. chronicon. Basil. 1569. praefat. pag. VI. et pag. 14.

erat in monasterio Vinigardiensi *), sed illum Stutgardiae eam ob causam, quod non omnes codd. Vinigard. illic adlati sunt, non vidimus, et maxime optandum, ut iterum reperiatur.

Flores Temporum Martini Minoritae et Hermanni Januensis.

Chronici hujus primus ac princeps autor, doctis diu ignoratus, abbreviatoris sui et continuatoris, Hermanni Januensis, ac Hermanni Gygantis nominibus ferebatur. Centuriatores q. v. Magdeburgenses istum Hermannum Januensem (inepta satis translatione) Aedituum (quasi Janitorem, a Janua) quin immo Honorium (scil. ab Er-mann) saepissime appellant. Chronici editor novissimus, Jo. Ger. Meuschen, theologus Coburgensis, Hermannum Gygantem unum agnovit autorem eique, codici suo inscripto, universum chronicon vindicaturus, in Martinum Minoritam ut impudentissimum impostorem atque Hermannum illum Januensem velut alterum impostorem atrociter invectus est, male quoque habito viro doctissimo Jo. Georg. Eccardo, qui justa Martini Minoritae et Hermanni Januensis nomina editioni suae praefixerat; ut fere maximos sibi spiritus sumunt, qui pessime norunt.

---

*) cfr. Ankündigung von Dümge. S. 43. Note d. Ubi corrigendum, codicem Vinigard. in fronte titulum: «Abbatis Vraugiensis» manu recentissima gessisse, non, ut minus recte ibidem positum est: «Ekkehardus Vragiensis.»

Nos autem utriusque chronici sex codd. mss., partem Stuttgardiae, partem Basiliae inspeximus, eosque et invicem et ab editis plus minusve diversos; chartaceos singulos atque aevi recentioris. Et Stuttgardiensium quidem duo servantur in bibl. reg. publica, unus in privata. Illorum alter est saeculi XV. vel ut serius XVI. ineuntis, alter XVI. adultioris; illo signat. nr. 269, hic 270. Codex bibl. reg. privatae est saeculi XV; denique singulis est chartae forma, q. v. in folio.

Codex nr. 269. Martini Minoritae nomine inscriptus, in fine mutilus, excisis quibusdam foliis, apparet. Quaenam autem sint, quae desiderantur, divinare non datur. Etenim adest Martinus Minoritae, adest Hermannus continuator, cujus ultima adnotatio, videlicet obitus Ludovici Bavari Imperatoris, paginae ultimae linea penultima ad ann. 1346. legitur. Hanc vero continuo excipit lineae ultimae adnotatio sequens: «Anno MCCCC. sexagesimo octavo .... jamque deficit codex. Continuatorem, quisquis ille fuerit, annorum CCXXI. ingens hiatus peraegre admittit, omnemque adeo conjecturam de additis et excisis omnino evertit.

Codex nr. 270. in utroque chronico lectiones plurimas diversas exhibet et non paucas interpolationes. Narratio sistitur in memorando dissidium inter Johannem XXII. P. et Ludovicum Bavarum Imperatorem, adeoque intra limitem chronici Hermanniani, quod ad obitum usque Ludovici et ultra extenditur. Contra adjectis huic codici quinque foliis, eadem manu exaratis, res multivariae atque etiam cumprimis schemata genealogica promiscue proponuntur, finemque facit adnotatio coronationis

Friderici Imp. per Nicolaum V. P. dominica Laetare MCCCCLII.

Utriusque codicis collationi vel invicem vel cum editis supersederi posse speramus, ne scilicet actum atque optime actum agi videatur. Etenim hi duo codices illi ipsi sunt, quos pridem in tabulario ducali Würtemberg. servatos, teste doctissimo, humanissimo D. Le Bret bibl. reg. publ. praefecto, hortatu illustrissimi Jo. Chr. Gatterer, Prof. Goettingensis, tunc temporis ss. rer. germ. collectionem molientis, triumviri peritissimi Chr. Fr. Sattler, Jo. Fr. Le Bret ac Jo. Chr. Volz diligentissime contulerunt, lectionumque varietates omnes ut et alias adnotationes una cum exactissima codicum Συναγραφῆ, paginis haud minus CLXVIII. congestas, inclytae societati historicae Goettingensi, dignissimi socii, transmiserunt *a*). Hujus itaque liberalissimo in rem literariam favore easdem et nostris aliquando conatibus indulgeri, non est, quod dubitemus.

Denique codex bibl. reg. privatae proprium quidem atque genuinum Hermanni Januensis opus continet, quale Eccardus illud ipsum descripsit *b*): sed idem pessime habitus a scriptore est, qui non nisi chartam infinitis scripturae erroribus inquinavit a principio «*usque ad annum gracie millesimo dricentesimo quadragesimo quinto.*»

Codicum trium Basiliensium haud absimilis, conditio est. Istorum duo suppeditant Hermanni Januensis interpolatum chronicon ab aliis denuo

a) Gatterer allgem. histor. Bibliothek XVI. 3. sqq.

b) Corp. histor. med. aevi. Tom. I. Praef. nr. XXII.

interpolatum et diversimode continuatum, adeoque ipsum autoris Hermanni nomen falso elogio inscriptum; tertius Martini Minoritae chronicon exhibet, probum quidem ac notae praestantioris, sed idem, quemadmodum in tertio illo codice Stutgardiensi Hermanni integrum opus a scriptore, sic a fortuna male habitum, i. e. optima saltim, si non plurima sui parte destitutum et non nisi aunum attingens p. Chr. n. DCCCCXXXVI. Singuli codices sunt saeculi XV., chartacei; Hermannianorum primus in forma fol., alter in quadrata, tertius Martini iterum in forma fol.

Primus ille codicum Basiliensium pessime descriptus et Hermanni Minoritae elogio perperam notatus, complectitur Martini Minoritae ac Hermanni Januensis utrumque chronicon interpolatum et continuatam ad ann. usque MCCCCXLIV. finiturque cum bello q. v. Armaniaco, (Armenjäcken — Armagnaken — Krieg) in haec verba: «*etiamsi multi interfecti sunt Armajaci.*»

Chronicon autem Hermanno ipsi adscriptum et continuatio ulterior hocce notamine distinguuntur fol. LVII: «Item anno MCCCLXXI. feria tertia post dominicam judica in civitate spyrensi duo fratres nobiles, dicti *Gabeln* decollati fuerunt propter cyphum aureum quod depraedarunt in strato publico. Hic cessat frater *Hermannus* ordinis minorum hujus chronice collector quod appellat cronicam minorem seu flores temporum ut in prohemio supra hujus libelli et cessavit anno quo proximo scilicet 1349.» Vides Hermanniani chronici finem simul indicari ad ann. 1372

et ad annum 1349; eoque scriptoris oscitantiam, immo dementiam exemplo vivido manifestatam. Pergit autem pagina statim sequenti: «*Hic venerabilis domnus Remboldus Slecht cantor et canonicus ecclesie S. Petri in monasterio Argentinensis prosequitur ubi superius dimissum est videlicet a tempore dicti Karoli quinti* c) *Imp. filii regis Bohemie et a tempore primi anni scismatis inter Urbanum et Clementem hunc ordinem complevit prout sequitur usque ad finem hujus libri et incepit sub anno domini* 1313 (1353) *scribendo IV. die mensis. februarii et primo de Karolo Imp. post hoc de filio suo Wentzislao Romanorum rege etc.*»

Habes igitur primi continuatoris nomen et aetatem, non vero alterius, quem cum scriptore hujus codicis eundem credere fas est, ipsumque codicem exaratum circa medium saeculi XV.

Codex alter bibl. Basiliensis, sign. E. III. 10. alium plane scriptorem atque etiam continuatorem ostendit. Incipit ille iisdem verbis cum chronico genuino Hermanni Januensis, nisi quod sigla H. scriptoris codici forte praefixa, Heinrici vocabulo perperam expressa legatur: «*Marie virginis indignus famulus ego frater Heinricus ordinis fratrum minorum.*» Hoc vero commune habet cum cod. praecedenti, quod Hermannum Januensem ordinis fratrum minorum faciat, quem ordinis

c) Ita in genuino quoque Hermanni Januensis chronico Carolus IV. appellatur, ut v. g. in proëmio apud Eccardum l. c. «a Julio Caesare usque ad Karolum quintum filium Joannis regis Bohemiae, qui successit Ludovico Imperatori quarto.»

S. Wilhelmi fuisse notum est. Non indicatur chronici Hermanniani finis, sed veluti unum idemque opus continuatio subnectitur, procedens ad annum usque 1471. atque omnino diversa exhibens ab illa codicis modo memorati. Justam satis rerum seriem scriptor observat ad finem usque saeculi XIV; sed ubi perventum est ad Ruperti regis inaugurationem, non nisi varia excerpta miscentur ex Aeneae Sylvii libris de eodem Ruperto, Sigismundo, Alberto II. et Friderico Impp. additis de Friderico quibusdam particularibus; tunc vero orditur historia pontificum a Martino V. ad Sixtum IV. in quo subsistit continuator, postremo locutus: « *hic celebrat nunc hoc anno, quo hic libellus scriptus est, videlicet* 1475, *annum jubileum.* »

Codex una eademque manu perscriptus, unum quoque eundemque scriptorem innuit, quem Nicolaum Gerung, dictum Blowenstein, episcopi Basiliensis anno 1436. secretarium ac rerum Basiliensium bene notum compilatorem non nimis temere reputaveris, modo ut firmiori nitatur argumento cl. Bruckeri testimonium: chronicon episcoporum Basiliensium ab eodem Nicolao esse conscriptum *d*); utriusque certe codicis est eadem manus.

Tertius codicum Basiliensium, uti jam diximus, Martini Minoritae chronicon exhibet, integerrima, quantum novimus, fide descriptum, sed non nisi ad annum Ottonis I. Imp. primum superstitem; reliqua perierunt. Lectiones ibi habentur editis manifeste meliores, ut e. g. in ipso ultimo passu: fuit eo tempore in Vasconia mulier ab um-

d) Brucker ss. rer. Basil. Tom. I. Praef.

[illegible]

Quae reliqua est, ex hisce codicibus [illegible]

Iuvat de aliis Martini et Hermanni codd. mss. pauca subiicere, quae comperimus. Unum inter codd. bibl. insignis ad S. Bartholomaeum Francofurti ad moen. adhuc servari docuit socius amicissimus Dr. Schlosser, Consiliarius; alterum in bibl. augustiniana Vindobonensi, inter mss. hist. eccles. nr. LVII. custodiri meminimus. Tertius membranaceus folior. LX. formae quadratae, inscriptus: Martini Minoritae Chronica seu Flores temporum, non ita pridem extitit apud canonicos regulares ordinis cisterciens. in Rebdorf prope Eichstaedt, continens unum Martini chronicon absque Hermanni abbreviatione et continuatione, finiensque cum anno 1288. in haec verba: *Nycolaus IIII. de ordine fratrum minorum doctor theologie MCLXXXVIII. sedit anno V. bis electus cum lacrymis resignavit. V.° compulsus ab omnibus*

cardinalibus tandem acquievit. Explicit chronica. Amen. Textum ab Eccardi editione quam maxime recedere, qui viderat, autor hujus notaminis, simul observat *e*). Codex iste, ubi nunc habeatur, an cum universa mss. et librorum supellectili Rebdorfiensi Augustam Vindel. delatus *f*), an vero bibl. reg. Monacensi illatus sit, adhuc ignoramus. Quartus denique cod. mss. procul dubio nunc Monacensis, olim Tegernseensis in praestantissimo monumentorum historicor. volumine bibl. Tegernseensis, ante annos fere C. repertus fuit a sagacissimo illo ac indefesso monumentor. Germanicorum indagatore Bern. Pez, ord. S. Bened. *g*), qui eundem cum anno 1349. finire adeoque Hermanni continuationem, aut si mavis, Hermanni ipsum opus, continere affirmavit.

Quintum ex ditissima ad S. Emmeramum in bibl. reg. Monacensem transvectum illustriss. L. B. de Aretin testimonio docemur. (Archiv Heft II. 186. 195.)

Freculfi chronicon.

Cod. San-Gallensis nr. 622. fol. pergam. saec. 9. fin. vel 10. ineuntis.

In fine cod. a manu recentiori inscriptum est: «*Anno dom. incarnat. DCXIIII. S. Gallus divina disponente gratia hanc heremum inhabitare cepit*

e) Hirsching, von sehenswürdigen Bibliotheken Deutschlands. T. III. P. II. p. 496.

f) Bibl. Rebdorfiens. una cum codd. mss. Aug. Vindel. devectam, teste idoneo tenemus.

g) Thesaur. anecdator. noviss. Tom. I. Diss. isagog. p. XIII.

(sic). *Anno dom. incarnat. DCCXX. beatus Othmarus hic promotus exstitit in abbatem.»* Sequitur a manu priori conclusio chronici his verbis: «*Expliciunt libri ab incarnatione dom. nostri Jhu Xpi usque ad regna Francorum in Galliis et Longobardorum in Italia, a Frechulfo, Lixoviensis ecclesiae episcopo ex diversis historiographforum* (sic) *libris deflorati.»* Indidem conjici licet, hunc codicem antiquis temporibus monasterio S. Galli fuisse, sed temporum injuria direptus demum in manus Aegidii Tschudii venit, et anno 1771. a San-Gallensibus denuo redemtus est *).

Primum variae lectionis specimen exhibeamus. Ad manus erat editio Freculfi in bibl. max. vett. patrum Lugd. Tom. XIV. pag. 1061. a. sqq. ad cujus Tom. II. lib. V. cap. 1. quae sequuntur, e codice adnotavimus. Editio l. l. habet *Arcadius* cod. semper *Archadius* legit. Edit: *Hunos*, cod. *Chunos*, itaque *Hunos* legendum, nam in codd. literae ejiciendae punctis subscriptis notantur, et *Otfridus* in cod. Palat. nr. 52. συναλιφὴν, quam dicit, eodem modo ut noster, exprimit. Edit: *uxoreque illius in exilium ablegata*, cod. male: *uxoreque illius exulatam.* Edit: *ne sic quievit intollerabiliorem ... se praebuit.* Cod. melius: *sed intollerabiliorem ...* Edit: perpessi sunt mala. Cod. male: *perpessa.* Edit: *alii parere pontifici.* Cod. *alio.* Edit: *in exilium duceretur.* Cod. *in exilio.* Edit: *qui consenserunt in damnationem ejus.* Cod. in *damnatione*, melius. Edit: *atque Tharatensium.* Cod. *Tracensium.* Edit: *praedecessores.* Cod. *prae-*

---

*) Vid. catalogus mss. Tschudianorum, Turegi 1767. in 8.° in quo cod. noster nr. 99, descriptus est.

cessores. Edit: *Acatium.* Cod. *Achatium.* Cap. 2, in fine. Edit: *vixit annos XXX. XI.* Cod. *XXX ta et uno.* Cap. 7. edit: *aliquandiu Aphrica ab eo annona — detenta.* Cod. *Africana.* Edit: *datis lectissimis obsidionibus.* Cod. *obsidibus.* Cap. 12. edit: *Theodosio regnante.* Cod. *imperante.* Cap. 15. edit: *imperatorem quoque ejusdem Maximus invasit.* Cod. recte: *imperium* — et addit; *quasi Theodosii filio occupare vellet.*

Deinde de notis interlinearibus et brevibus additamentis dicendum est, quae cod. plurima habet. In Tom. II. lib. V. c. 7. incipiunt notae interlineares, e. g. l. l. *filiumque ejus Constantem Gerontius apud Viennam interfecit.* Cod. post *Constantem* addit: *quem ex monacho Caesarem fecit.* Ibid. edit: *Attalus vero inter tyrannos mori delegit.* Cod. addit: *qui captus et Constantino exhibitus, truncata manu relictus est. Heraclianus interea comes Africam contra Attalum strenue tutatus est.* Cap. 16. edit: *tradiderunt se Theodorico regi Gothorum.* Cod. addit: *anno ab incarnat. dom. CCCC. XLVIII. Marcianus cum Valentiniano regnavit.* Ejusmodi additiones etiam in capitt. 13. 16. 19. reperiuntur.

Postremo majora additamenta, quae e saec. XII. in margine adscripta sunt, integra hic adhibeamus. Tom. II. lib. V. c. 13. post verba: nec impetrat, adduntur sequentia: *Utpote qui gravissimis eo tempore bellis cum Attila et Bladla regibus Hunorum erat occupatus.* (sc. Aetius), *et quamvis Bledla Attilae fratris sui sit interemptus insidiis, Attila tamen ipse adeo intollerabilis reipublicae remansit hostis, ut totam paene Europam excisis invasisque civitatibus atque castellis corroderet. Initum namque est*

consilium, quid agendum, ubique quaerendum esset praesidium, placuitque omnibus cum suo rege Uuirtigerno, ut Saxonum gentem de transmarinis in auxilium vocarent. Quae postrema de Britannis esse dicta, quorum res l. l. referuntur, et qui temporibus Attilae a Saxonibus oppugnabantur, alterum majus additamentum, quod cap. 16. adnexum est, liquide demonstrat. Post verba: gens Saxonum, glossa interlinearis addit: *invitata a rege Wirtigerno.* Sed post *advehitur*, magnum hoc additamentum in margine positum est: *et in orientali parte insulae locum manendi, quasi pro patria pugnatura, re autem vera hanc expugnatura suscepit. Inito ergo certamine cum hostibus victoriam sumpsere Saxones. Quod ubi domi nunciatum est simul et fertilitas et segnitia Brittonum, mittitur confestim illico classis prolixior, armatorum ferens manum fortiorem; quae praemissae adjuncta cohorti invincibilem fecit exercitum. Susceperunt ergo qui advenerant, donantibus Britonibus, locum habitationis inter eos, ea conditione, ut hic pro patria contra hostes militarent, illi militantibus stipendia conferrent. Duces fuisse perhibentur eorum primi duo fratres Heingist et Ros. Nec mora, grandescere populus cepit advenarum, ita ut ipsis quoque, qui eos advocaverant, indigenis essent terrori. Tum subito, inito ad tempus federe cum Pictis, quos longius jam bellando pepulerant, in socios arma vertere incipiunt, et primum quidem annonas sibi eos affluentius ministrare cogunt, quaerentes occasionem divortii Protestantur, nisi profusior sibi alimentorum copia daretur, se rupto federe cuncta insulae loca vastaturos. Siquidem, ut breviter dicam, accen-*

sus manibus paganorum ignis totam insulae superficiem obtexit. Ruebant edificia publica simul et privata. Itaque nonnulli comprehensi acervatim jugulabantur, alii fame confecti manus hostibus dabant servitium subituri, si tamen non continuo trucidabantur, alii transmarinas regiones petebant, alii praestantes in patria trepidi pauperem vitam in montibus, silvis et rupibus arduis agebant.

Haec ex Bedae historia Anglorum desumta sunt *). Est quidem prolixior Beda, sed verisimile ille qui ipsum exscripsit, ob marginis coarctatum spatium plura omisit, et maxime necessaria tantum adposuit.

Reliqua, quae in margine codicis adduntur, non curamus, sunt enim argumenta capitum brevissima, et aliae hujusmodi adnotationes.

Genealogia Welphonis ducis.

Hoc titulo codex insignitus in bibl. Stuttgard. pub. codd. histor. nr. 359 fol. pap. in fine annus adscriptus 1403. Continuo ab alia manu additum: «*haec ut plurimum ex Urspergensis chronicis transumpta sunt.*» Integra genealogia, octo foliis descripta, orditur his verbis: «*generationes principum genealogiae Welphorum summa diligentia investigantes ac multum in diversis chronicis et hystoriis sive antiquis privilegiis quaerendo laborantes*» etc. et desinit: «*honore condigno juxta filium sepultus quiescit.*» Igitur mutato titulo idem opus est, quod Canisius lectt. antiqq. Tom. III. part. II. pag. 579. sqq.

*) Bedae hist. eccles. Angl. lib I cap. 13 15. et ex eo Henric. Huntind. hist. lib. II. init. apud Savile script. rer. Angl. p. 309. 310. ed. Wechel.

ed. Basnage, male edidit, melius quidem Leibnitius scriptor. rerum Brunsvic. Tom. I. p. 781. inseruit, et seorsum Hessius inter Monumenta Guelfica parte histor. edidit *), Hambergero nec titulos apographorum, quae Hessius laudat, nec reliquos adnotante. Codex Stuttgard. neque in capita distributus, neque inscriptionibus distinctus, neque specimen annalium, quod editionibus adnexum, additum est, aliterque finitur, et non raro alias lectiones exhibet graviores, ut e. g. in prima linea editi habent, «*principum nostrorum*», noster autem: «*Welphorum.*»

Hessius quidem duo apographa e saec. XV. affert, sed neutrum nostrum esse videtur, namque et tituli differunt, et initium operis aliter legitur. Attamen codex noster sine dubio ex monasterio Vinigardiensi venit, itaque videndum, quae sit discrepantia inter Hessii apographa, parum descripta, et nostrum. Nimirum, cum ipso Hessio teste pag. 47. et praefat. p. 3. chronicon autographum anonymi finiatur morte Welfonis junioris peste in Italia exstincti anno 1167, reliquis a librario additis, et apographa illa verisimile haec additamenta exhibeant, aperte a nostro discrepant, quod desinit morte Welfonis patris anno 1191. defuncti, quo tempore auctor anonymus jam ipse e vivis excessisse videtur, et apographum nostrum Hessio ignotum fuisse probatur. Inde hallucinatio librarii, qui codici Stutgardino adscripsit, ex Urspergensis chronicis hanc genealogiam plurimum sumtam esse, deprehendere licet, imo videndum, quae ipse Abbas Ursperg. ex genealogia illa excerpserit.

*) cfr. Ankündigung S. 43. Not. a.

Aliud apographum hujus genealogiae anno 1393 exaratum, quod Hessio aeque ignotum fuisse videtur, in bibliotheca Augustana adservari, dignumque esse, quod cum Hessii editione conferatur, vir humanissimus Beyschlag, rector et bibliothecarius Aug. Vind. certiores nos fecit. Sed, cum ipsius viri docti sententiam in tempore publici juris facturi simus, plura super illo codice hic monere nolumus.

Ceterum non praetereundum, doctissimum de Arnoldi, a cons. secret. Dillenburgi, societati per literas indicasse, se historiam Guelficam iconibus ornatam habere, cujus uberiorem descriptionem nobis ut depromat, summopere rogamus.

Gesta Treverorum.

Cod. Stutgard. histor. Nro. 13. in pergameno scriptus, forma octava, quam dicunt, saec. XII.

Ad manus erat Leibnitii editio in accession. historicis Tom. I. quacum codex plurimum convenit et initio et fine, desinit enim, ut codex Scriverianus apud Leibnitium, in electione Adelberonis episcopi anno 1132. sed abest a fine conclusio operis, quae in Scriveriano legitur. Distinctio capitum fere eadem quae apud Leibnitium. Quod ad textum attinet, meliores passim lectiones exhibet codex, et hinc inde nonnullae additiones insertae; e. g. in cap. 76. post verba: «*ut Cunradum excommunicaret, praecepit*», adduntur haecce: «*quod ille quoque sine mora perfecit.*» Sic in cap. 77. «*post*

hunc Brunonem — elegerunt, cod. habet: *post hunc* **Treviri** *Brunonem etc.* et sic saepius.

Multa super Gestis Treverorum viri docti disputavere, nam editiones multum inter se differunt. Primus D'Achery historiam Trevirensem edidit ex antiquissimo codice Abbatiae S. Cornelii Compendiensis, cujus primum et ultimum folium dilacerata erant. Itaque incipit Acheriana editio a Chr. nativ. et desinit anno 1122. p. Chr, sed nullus dubito, quin codex integer eandem historiam exhibuerit, quam Leibnitius e tribus mss. publici juris fecit. Hic capp. 1. 19. 22 — 25. et finem operis ab anno 1123. usque ad ann. 1131., quae in cod. Compendiensi deerant, integritati restituit. Tres codd. Leibnitius in manibus habuit, quorum diversitates obiter tantum indicat, quod eo magis dolendum, quum brevissime illos descripserit. Alterum cod. bibliotheca augusta ipsi impertita est, alterum ipse possidebat, tertium Miegius, prof. Marburg. suppeditavit. Quorum unum Scriverius annotationibus et disquisitionibus criticis in margine illustravit. At, quis fuerit Scriverianus cod., an ille bibliothecae Aug., an Leibnitii an denique Miegii, frustra quaeritur, quum Leibnitius neque de hoc neque de reliqua conditione et aetate codicum quidquam praefatus sit *).

Tertius Eccardus gesta nonnullorum episcoporum Treverensium edidit ex apographo, multis

---

*) D'Achery spicileg. ed. Paris. 1723. Tom. II. pag. 207 — 223. Leibnitii accessiones historicae, praefat. et Tom. I. nr. 3.

in locis, ut fertur, corrupto et manco *). Denique Martenus et Durandus quattuor alios codd. indicarunt, quorum prior ex monasterio aureae vallis fere idem est ac Leibnitii et Acherii editio. Duos alios codices possidebat Monasterium S. Mathiae Trevirense, quorum unus aliis longe fusius res gestas archiepiscoporum Treverens. enarrat. Quibus cunctis quartum ex Abbatia S. Maximini Trev. longe praeferebant. Hic enim ad annum usque 1455. res gestas recensuit, ex quo omnes, quicunque de rebus Treverensibus scripserint, hausisse contendebant Martenus et Durandus **).

Quae cum ita essent, operae sane pretium fuisset, integrum codicem typis exprimere. Sed in hac re illi editores eandem rationem secuti sunt, qua ducti Ekkehardi Uraugiensis chronicon edere recusarunt. Scilicet ne quid actum agere viderentur, omnia, quae ms. ex J. Caesaris commentariis mutuatus erat, rejecerunt, quum ea jam apud Leibnitium legerentur. Sic et gesta primorum archiepiscoporum, utpote nimis fabulosa aut valde incerta, praetermisere, atque ab anno 880, quo Normanni Treveros vastaverunt, initium editionis fecere. Quam

*) Eccardi corpus histor. medii aevi. Tom. II. p. 2197. Pergit fragm. ab Adelberone episcopo 1132. usque ad annum 1259.

**) Martene et Durand vett. script. ampliss. collect. Tom. IV. p. 141. sqq. — Sed qua ratione viri docti quartum hunc codicem fontem ceterorum judicaverint, equidem non video. Licet enim sit fusior et accuratior, ut videtur, id tamen diplomatis insertis maximam partem tribuendum est. Et quum reliquis codd. sit recentior, editores illi satis negligenter nihil dixere, an ab una eademque manu sit exaratus, nec ne.

lacerationem equidem minime probaverim, bene mihi persuasus, quod alio inutile in scriptore videatur, saepius alium rem gravissimam habere, neque Martenus et Durandus integram editionem detrectaverint, si animo praevidere potuissent, quanta rerum mutatione monasteria Treverensia eorumque bibliothecae dissipatae evanescerent. Qui viri gestis Treverorum manum ultimi admovere, et chronicon illud, quod ope codicum et arte critica quam maxime illustrari poterat, corruptum et laceratum et mutilum ad nos pervenit, neque spes superest, omnes illos mss. denuo repertum iri.

Cui rei ut medelam adferant, duo viri, rerum patriarum studiosissimi, Wyttenbach et Müller, VV. CC., uterque Trevir, sese conjunxerunt, et alter eorum jam per literas indicavit, plures apud Treveros codices illorum gestorum adservari, qui mss. an iidem sint, quos Martenus et Durandus habuere, an alii hucusque ignoti, viri docti in tempore memorabunt. Pergit Wyttenbach V. C., nullum codicem Trever., qui gesta illa contineat, ante saec. XIII. scriptum esse, quod quidem minime obstat, quo minus cum iis mss., quos modo nominavi, iidem censeantur *).

De auctoribus gestorum maxima inter eruditos exorta est disceptatio, neque ipsa finita, neque certi quid ex eorum disputationibus colligi potest. Plures fuisse auctores, constat, qui fuerint, tantum ex acutissima orationis perscrutatione et plurimorum codd. inspectione forte investigabitur.

*) Archiv Bd. I. p. 61. 64. — Amicissimus Dümge alium scriptoris locum mecum communicavit, nempe Feller monumenta ined. p. 246., qui de gestis Treverorum agit, sed librum ad manus non habeo.

Kurze Nachweisung

der in deutscher Sprache verfaßten älteren Handschriften der Königlichen Bibliothek zu München, welche die Geschichte Deutschlands im Mittelalter betreffen *).

Die altdeutschen Handschriften vom VIII. bis zu Ende des XV. Jahrhunderts bilden in der Königl. Bibliothek zu München ein besonderes Fach; der von Unterzeichnetem darüber verfertigte Catalog besteht aus zwei Foliobänden, deren Seitenzahlen bei folgendem Auszug überall mit bemerkt sind.

Erste Abtheilung: Codices membranacei.

P. 12. Jans Enenkel Universalchronik, treffliche Handschrift; leider aber fehlt gegen das Ende Manches; diese Fabelchronik bricht (wie die spätere auf Papier in Fol.) in einer Erzählung von einem Ritter von Auchenfurt (unter Kaiser Friedrich II.) ab.

P. 57. Altdeutsche Chronik von Jul. Cäsar bis auf Lothar II. (1139.) in Reimen. Aus diesem bis jetzt fast ganz unbekannt gebliebenem Denkmal habe ich als längere Probe den Abschnitt von Karl dem Großen in den von Aretin's Beiträgen IX. 1163. und in Fr. Schlegel's deutschen Museum bekannt gemacht. Eine bis auf K.

*) Mittheilung des königl. bair. Bibliothekars und Adjuncten der königl. Akademie der Wissenschaften in München, Herrn Dozen, a. c. Mitgl. d. G. D. H.

Friedrich II. fortgesetzte Handschrift (der Text sehr verändert) findet sich in der Kaiserl. Wiener Bibliothek *); eine dritte in Heidelberg.

P. 69. Ulrich Fürtrer's Baierische Chronik, v. J. 1481 (scheint das Autographon des Verfassers zu seyn). Auf Papier v. J. 1481. unten Seite 215.

P. 65. Altdeutsche Chronik aus dem Zeitalter Kaiser Ludwigs des Baiern, noch vor 1347 geschrieben **), 74 Bl. in 4.°; schon Bl. 15, b. die Geburt Christi. Eine nähere Anzeige, zu der ich jedoch noch einen Nachtrag geben werde, befindet sich in dem N. Literär. Anzeiger, 1806. S. 289. f. 1807. p. 659.

Eine weiter fortgesetzte Handschrift von dem 15ten Jahrhundert (Pergam. 4.°) findet sich in der Wiener Bibliothek; außerdem ist in unserm Catalog (p. 425 eine pap. Handschrift aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts verzeichnet, in der die Erzählung von K. Ludwig IV. und seinen Söhnen die letzten 6 Blätter einnimmt. (Vergl. auch p. 425.)

P. 127. Albertus Leben des heil. Ulrich's, Bischofs zu Augsburg, in Versen. Aus dem XII. Jahrhundert.

Zweite Abtheilung: Codices chartacei ***).

P. 191. Sigmund Münsterlein, Augsburgische Chronik; die Begebenheiten bis zum Jahre 1481

---

*) Vergl. die angeführten Beiträge 1076—9.

**) Lessing hielt die Limpurger Chronik, die vom Jahr 1336 bis 1398 geht, für die älteste deutsche in Prosa geschrieben; (Leben III., 98.)

***) Die hier nachgewiesenen Handschriften sind (wo nicht eine anderweitige Bemerkung dabei steht, sämmtlich aus dem Jahrhundert.)

fortgehend; von neuerer Hand denn nach chronologische Data bis 1507 *).

P. 213. Uebersetzung von des Robertus de St. Remigio Geschichte des Kreuzzuges unter Gottfried von Bouillon (verschieden von der deutschen anon. Ausgabe 1502, in Panzer's Annalen, Supp. S. 96.); — Eine zweite Handschrift p. 269.

P. 219. Ulr. Fürtrer's Chronik, sodann die Chroniken mehrerer baier. Klöster; von dem XV. Jahrhdrt.

P. 228. Nic. Jevoschin Geschichte des deutschen Ordens in Preußen, bis 1326, in Reimen; eine Abschrift vom J. 1702.

P. 283. Chronik der Päbste und röm. Kaiser, von Jul. Cäsar bis auf K. Siegmund, ohngefähr vom Jahre 1469. — Bl. 39—106. Der Halbroman von der Geburt und den Kriegen Karl des Großen; die ganze Handschrift 126 Bl. zählend.

P. 299. auf 5 Foliobl. «ein Spruch von Kaisern und von Königen» schließt mit K. Ruprecht.

P. 319. Kaiser Friedrich III. Einzug und Krönung in Rom 1452. — Später folgen in dieser Handschrift Fol. 163—232: Die Akten des Streites zwischen den preußischen Städten und dem deutschen Ritterorden, vor dem genannten Kaiser um 1452—1454? verhandelt.

P. 341. Eine prosaische Auflösung der oben p. 58 angezeigten Chronik der R. Kaiser von Jul. Cäsar bis auf Conrad III. (1138—1152).

P. 357. Urkunde 1461, worin Albert Marchgraf zu Brandenburg seine und des Grafen zu Würtemberg Ernennung zu Hauptleuten Kaiser Friedrich III. und

*) Vergl. Archiv Heft II. S. 136. D. H.

des heil. R. R. [illegible] macht, nebst zwei desfallsigen Briefen Kaiser Friedrich III.

P. 397. Historie von Karls d. Gr. Jugend und nachmaligen Kriegen gegen die Sarazenen (vergl. oben zu p. 283). Hieraus entnommen des Frhrn. Chr. von Aretin älteste Sage etc. 1803.

P. 399. Die oben p. 85. bemerkte Chronik in Prosa, hier bis auf den Tod Kaiser Ludwig IV. fortgeführt.

P. 431. Jac. Twinger von Königshofen allgemeine und Elsassische Chronik. (Gedruckt, bis auf die Zusätze). Hiervon finden sich mehrere Handschriften, zum Theil mit Fortsetzungen, die aber nie weit reichen oder sonst sehr bedeutend sind. Da Schilter's Ausgabe mir nicht gerade zur Hand ist: so bin ich nicht gewiß, ob diese Ausgabe nach des Verfassers eigner Handschrift in einer Straßburger Bibliothek besorgt worden (in welchem Fall unsere Handschriften wenig Bedeutung haben würden), oder ob dort bloß das Autograph der latein. Bearbeitung sich finde *). Eine darunter, die ganz den Dialekt des Verfassers bewahrt, scheint beachtenswerth, besonders, wenn jene Voraussetzung irrig wäre.

P. 433. Caspar v. Schlik's Werbung bei den böhmischen Ständen, die Königswahl Herzog Albrecht's von Oesterreich betreffend. K. Sigmund's Ausschreiben zu einem Feldzug gegen die Hussiten 1430. — Program das Ceremonial bei der Kaiserkrönung betreffend. — Joh. Burn Beschreibung der Krönungsfeierlichkeit Kaiser Friedrich III. 1442.

*) Vergl. Archiv Heft I. S. 47. Rete q. Heft III. S. 279. D. H.

Cat. Tom. II. Cod. chart. 4.° et 8.°

P. 492. Erzählung von K. Heinrich VII. Nachkommen; vorzüglich Kaiser Karl IV. Leichenbegängniß und des nachmal. K. Sigmund Verbindung mit der Prinzessin von Ungarn; item Kaiser Friedrich III. Einzug und Krönung zu Rom 1452.

P. 503. Greger Hagen's Chronik der Herzoge zu Oesterreich und Steier *) (wovon eine Pergament-Handschrift in Berlin).

P. 513. Historische Denkwürdigkeiten, von dem Tage zu Frankfurt 1454, Memorabilien der J. 1368—1391. Exequien Karl IV **). Spruchgedicht von der Hinrichtung des Ulrich Schwarz zu Augsburg.

P. 537. Eines Ungenannten baierische Chronik bis 1493. ***).

P. 541. Denkwürdigkeiten der baier. Geschichte.

P. 583. Eines Geistlichen zu Grätz Erinnerungen an K. Friedrich III. in Betreff der Türken.

P. 597. Gottfried Hagen, cölnische Chronik in Reimen (stellenweis gedruckt), im Jahr 1765 zu Bonn abgeschrieben †).

P. 603. Auszug der Chroniken des Landes zu Oesterreich bis 1439. — Allgemeine Weltchronik bis etwa 1384, nur 45 Blatt.

P. 606. Chronologische Memorabilien des 14. bis 15. Jahrhunderts.

---

*) Der größere Theil abgedruckt bei Pez. Scr. rer. Austr.

**) Diese Beschreibung in Oefele's ss. rer. Boic.

***) Umständlich, so wie die von Ulrich Fürtrer, angezeigt in Christ. v. Aretin's literär. Handbuch der baierischen Geschichte.

†) Vergl. Archiv Heft II. S. 128.

P. 623. Thom. Liner, schwäbische Chronik, aus dem 15. Jahrhundert, mit Wegelin's Ausgabe 1761 übereinstimmend (gedruckt).

Unter den Handschriften in 8.° blos:

P. 717. Statuten und Urtheile des westphälischen Freigerichts, s. Hahn collect. monum. vett. II.

In Hrn. Archivrath Dümge's Ankündigung S. 33. werden auch die Lebensbeschreibungen und Nachrichten von ausgezeichneten Kaiserinnen in Deutschland erwähnt; es ist auffallend, daß deren keine in obiger Reihe sich befindet. — Die nicht unwichtige vita b. Mathildis jussu S. Heinrici Imper. scripta, in den St. A. ss. Bolland. 14. Mart. führt Hamberger, wie fast alle die übrigen, gar nicht an. Eine noch unedirte, mehr zusammengezogene Lebensbeschreibung jener Kaiserin in einer Handschrift aus Benedictbeuern in 8.° wäre vielleicht ebenfalls mit aufzunehmen.

München, den 18. Febr. 1820.

B. J. Docen.

Anzeige
der, die ältere deutsche Geschichte betreffenden Handschriften der vormaligen Abtei St. Emmeram in Regensburg.

Die ansehnlichste Sammlung alter Handschriften, welche der Königl. Bibliothek zu München zu Theil geworden, ist die der Abtei St. Emmeram in Regensburg, welche im Jahre 1803. dort durch den gelehrten Conventual Colomann Sanft'l gezeigt wurde. Als diese Handschriften im Jahr 1812 nach München versetzt wurden, wo sie in derselben Ordnung noch bei einander stehen, befand sich dabei der vortreffliche Catalog in 3 Foliobänden, durch eben jenen Sanft'l in enger, doch netter, leserlicher Schrift verzeichnet. Die beiden Fächer, in denen solche Handschriften nachgewiesen sind, die dem Zwecke des Frankfurtischen historischen Instituts zusagen, habe ich genau durchgesehen, und Alles auf die deutsche Geschichte der mittleren Zeiten Bezügliches kurz notirt. Wobei ich mehrmalen zu dem Wunsche veranlaßt wurde, daß doch eine bequeme und genaue Uebersicht aller für die Gesammtausgabe der deutschen Schriftsteller des Mittelalters gehörigen Werke und kleineren Schriften vorhanden seyn möchte, die in so manchen Fällen alles umständlicheren Nachschlagens uns entheben, und für sich selbst schon ein bequemes Inventarium über die gesammte historische Literatur des mittleren Deutschlands darstellen

würde *). Es giebt in diesem Fache so manches Einzelne, von dem es ungewiß ist, ob die Redaction es in ihren Plan der Gesammtausgabe der deutschen Quellenschriftsteller mit aufnehmen, oder es davon ausschließen wird; z. B. die meist mit Wundersagen angefüllten beiden Lebensbeschreibungen des heil. Bischofs Ulrich von Augsburg, wovon sich unter den Emmeramer Mss. p. 831. zwei Abschriften befinden.

Auffallend möchte es scheinen, daß unter der zahlreichen Reihe der Emmeramer Handschriften nur so wenige die deutsche Geschichte betreffende sich befinden, darunter keine einzige in deutscher Sprache vor dem XV. Jahrhunderte. Dieses gleiche Verhältniß zeigt sich aber auch bei allen übrigen handschriftlichen Sammlungen der vormaligen baierischen Abteien; daher vermuthlich auch die historische Abtheilung der vielen lateinischen Handschriften der Bamberger Dombibliothek (deren ein Theil in dem neuesten Hefte der Isis von Oken, verzeichnet worden) in dieser Hinsicht nicht sehr zahlreich ausfallen dürfte.

Eine zweite ansehnliche Sammlung alter Handschriften erhielt die Münchener Bibliothek durch die Manuscripte des ehemaligen bischöflichen Kapitels zu Freisingen. Auch hier fanden sich wenige Werke zur mittleren deutschen Geschichte vor; so von den Schriften des Otto Frisingensis kein einziges altes Manuscript. In den Nachrichten von einigen alten Handschriften der Freisinger Stiftsbibliothek in den v. Aretinschen Beiträgen 1806. II. habe ich S. 230—242 eine umständlichere Notiz von einem vortrefflichen Codex des Luit-

*) Schon vor zehn Jahren machte der Frhr. Chr. von Aretin mich darauf aufmerksam, wie zweckmäßig eine neue erweiterte Ausgabe des Fincke'schen Index in collect. scriptor. rer. germanicar. 1737, seyn würde.

prand und dem dabei befindlichen Manuscript des Regino mitgetheilt; daselbst S. 523. Anzeige der fälschlich dem Alcuin in Froben's Ausgabe zugeschriebenen Ecloga ad Carol. M. von Angilbert, die einer neuen Ausgabe des Eginhard vielleicht nicht unpassend möchte beigefügt werden.

Auszüge aus dem Sanftl'schen Catalog, zuerst die Abtheilung:

Historia.

P. 818. in der Handschrift E. XLII. 4.° S. 55. vita S. Henrici Imp. — edita ap. Bolland., in Codice tamen multo est simplicior et immunis a digressionibus asceticis et diplomaticis, quas Sollerius locis non suis intrusas queritur.

P. 821. in der Handschrift G. 88. in 4 p. 75 — 101. Epistola Willibaldi de vita S. Bonifacii (gedruckt bei den Bollandisten und Mabill.)

P. 832. G. CX. in 8.° Vitae S. Ottonis Babenbergensis Episcopi, libri tres.

P. 872. in einer Handschrift des 11. Jahrhunderts Rhythmi de obitu Ottonis III. et electione Henrici II. etwa 90 kurze Reimverse, unedirt.

P. 874. Die historia Henrici IV.; die von Dümge unter Nr. 8. erwähnte einzige Handschrift.

Daselbst in cod. G. 106: 4.° auf einem aufgeklebten Blatt saec. XI. tabula genealogica stirpis Carolingicae.

(P. 875. F. IX. saec. XII. f. 4 — 15 ein Theil des Jornandes).

Daselbst F. CXVI. saec. XI. — XII. Hermanni Contracti Chronicon ab a. 378 — 1054., mit einigen Zusätzen zur Geschichte des 13. Jahrhunderts, von Sanftl abgeschrieben.

P. 787. XIV. Chronicon Salisburgense von 580—1466. Meist mit der Ausgabe bei Canisius übereinstimmend. Hierauf f. 12—37. brevis histor. Imperator R. usque ad Fridericum III., wo eine Stelle über die schlechte Münze in Deutschland, zu des letzteren Zeiten, ausgehoben.

P. 880. Andreae Ratisbon. Chronicon generale bis 1422. — sodann eine andere Handschrift, worin es bis 1438. fortgesetzt ist, (gedruckt bei Eccard, Corp. hist. med. aevi.) Dessen Collectio AA. et Monumentor ad Consilium Constant. praesertim belli hussitici historim spectantiuam; die inedita hier von Sanft'l p. 881 — 919. abgeschrieben.

P. 918. Deutsche Uebersetzung des Chronicon des Andreas Presb. durch Leon. Hefft, 1470.

P. 989. eine Handschrift des 16. Jahrhunderts. 504 Blätter. Chronicon generale, bis 1475. Vom J. 1438. an, wo der Verfasser gleichzeitiges erzählt, hat Sanft'l Alles ausgehoben, bis p. 927.

P. 928. in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts Chronicon a Nativ. Dom. usque ad an 1197. Von Sanft'l hier vom Jahr 726. an ganz abgeschrieben, bis p. 934.

P. 934. in einer Handschrift des IX. Jahrhunderts breve chronicon ab a. 748 — 823; da Mabillon Vet. Anal. es lückenhaft aus dieser Handschrift edirt hat, wird es hier von Sanft'l nochmals ganz hergesetzt.

P. 936. Chronologische Data von 915 bis 1340, hier abgeschrieben bis p. 938.

P. 939. Hier folgt die Anzeige mehrerer zur baierschen und regensburgischen Geschichte gehörigen Werke.

P. 1084. aus einer Handschrift des 15. oder 16. Jahrhunderts, hier abgeschriebene Miscellanea historica

vom Jahr 1273 bis 1400, sodann andre derlei Notata aus dem 12. und 13. Jahrhundert von p. 1085—1090. rc.

Epistolae:

P. 1293. saeculi XIII. Henrici IV. Imperator. epistolae IX, von Aventin 1518 edirt, bei Reuber rc. wonach also Dümge's Anmerkung Note b) wegfallen dürfte *), da hier nichts unedirtes vorkommt.

Daselbst saec. XIII. Gebhardi episc. Salisb. epist. de schismate inter Gregorium VII. et Henric. IV.

P. 1296. saec. XII. mehrere anonyme Briefe, die wichtigsten hier von Sanft'l abgeschrieben; voran bemerkt eine neuere Hand: XXX. epistolae diversar. materiar., Henricorum aut Aenobarbae temporibus scriptae, profanarum historiarum exemplis scatent. bis p. 1314.

P. 1326. vom Jahr 1317. Petri de Vineis epistolar. libri V. Hier etwa 9 in der baseler Ausgabe 1740. fehlende Briefe von Sanft'l abgeschrieben. — 1348. vom Jahr 1420. Petri de Vineis epistolar. libri 3 — 6. Auch hier einige dort fehlende Briefe oder kleine Gedichte ergänzt. Die Reihe der Briefe der beiden Handschriften ist genau angegeben.

P. 1371. Briefe des Aeneas Sylvius, Casper Schlick u. s. w. Die unedirten von Sanft'l hier abgeschrieben, darunter mehrere an oder von Kaiser Friedrich III. Die Zahl dieser Briefe aus dem 15ten Jahrhundert ist 346, ihre Anzeige rc. geht von p. 1371 bis 1504, woselbst dann noch aus einer andern Handschrift des 15. Jahrhunderts andere Briefe von Kaiser Friederich III. abgeschrieben sind.

München, 5. Febr. 1820.

B. J. Docen.

---

*) Diese Note gründet sich hinwieder ganz auf ein Zeugniß von Gerken. d. H.

Ueber einige Handschriften deutscher Geschichtsquellen *).

Die Bibliothek der Universität Heidelberg besitzt von den Handschriften folgender Geschichtquellen theils die Handschriften selbst, theils deren Vergleichungen, Abschriften und Auszüge.

1) Witichint.

Peter Burmann der Jüngere besaß die Herwagische Ausgabe des Witichint, Basel 1532 Fol., in welcher eine vollständige und sehr genaue Vergleichung der Handschrift des Witichints, die im Kloster Monte Casino sich befindet, von einem Unbekannten auf den Rand geschrieben ist. Dieses Exemplar ist jetzo auf der Heidelberger Bibliothek. Die casinensische Handschrift enthält vortreffliche Lesarten, und nicht selten bedeutende Zusätze und Veränderungen, die der Sache nach hie und da falsch sind, zuweilen auch wohl ächt scheinen, aber oft nicht beurtheilt werden können, weil gar nichts über das Alter und die Beschaffenheit der Handschrift angegeben ist.

Beispiele: lib I. p. 11. Hervag. — modo eum gravare: et statim omnia — Handschrift — modo eum

*) Mitgetheilt von dem a. c. Mitgliede der Gesellschaft, Prf. Dr. Mone, Secretär an der Universitätsbibliothek.

gravare. Is, ut ferunt, Adelbertus ab ipso quondam pontifice (sc. Hattone archiep. Magontino) in fide susceptus, ejus est consilio deceptus, quod quia non probamus, nunquam adfirmamus, sed vulgi rumore magis fictum credimus: et statim omnia — Ist ein falscher Zusatz.

Lib. 3. pag. 34. 35. Statt des Satzes — Corbeius abbas nomine Bovo — bis — pretiosi martyris Viti. steht in der Handschrift blos: Certus autem factus de adventu regis Huga, timore quoque perterritus, dimisit exercitum. Dem Zusammenhang nach ächt, denn der vorausgehende Satz des Drucks, der mit diesen Worten in den folgenden übergeht — qui foenino non uteretur pileo (Strohhut) nisi Corbeius abbas — heißt in der Handschrift blos: — qui hujus modi non uteretur tegumento, nisi rarissimus quisque. Darauf folgt sogleich das Obige: certus autem factus — Allein die Worte des Drucks: nisi Corbeius abbas cum tribus suis sequacibus hat auch der Annalista Saxo ad ann. 947. die andere Nachricht erst beim Jahr 948.*). Es ist zwar sehr natürlich, daß ein Corveyer Mönch einen Abt seines Klosters bei Gelegenheit in seine Chronik aufnimmt, jedoch nach Anleitung des Annalista Saxo und der Handschrift gehört dessen ausführliche Erwähnung nicht zu dieser, sondern irgend einer andern Stelle im Witichint.

*) Welche Gültigkeit haben die Handschriften des Annalista Saxo für die Berichtigung der Texte der Ann. Fuld. des Witichint, Lamberts von Aschaffenburg u. Anderer? Diese Frage muß wohl bei jedem abschreibenden Chronisten in Rücksicht auf seine Quellen zur Sprache gebracht werden. In der Ankündigung ist davon nichts erwähnt, weil sich kein allgemeiner Grundsatz darüber aufstellen läßt.

Lib. 3. p. 47. — Mane autem facto ingentis ponderis ferrum portare jussit. Handschrift. Mane autem facto ingens ponderis ferrum igne succendi jubet clericumque ob fidem catholicam candens ferrum portare jussit. Die Handschrift hat recht. cfr. Annal. Saxo ad ann. 952.

Das mag einsweilen genügen. Der unbekannte Vergleicher hat überdieß genealogische Randbemerkungen beigeschrieben.

2) Liutprant.

In einem Exemplar der Scriptores Rer. Germ. von Reuber hat P. Scriverius den Liutprant mit einer ungenannten Handschrift verglichen, deren Titel folgender: Livdbrandi Ticinensis ecclesiae levitae virorum tota Europa illustrium actus, et acta Imperatorum Regumque sui temporis. Der verschiedenen Lesarten sind sehr viele, zu den bedeutenden Abweichungen gehört, daß im dritten Buch die Kapitel 6 bis 13. fehlen. Nach dem Kapitel 5. des sechsten Buches steht in der Handschrift Explicit liber VI. incipit lib. VII. Bei den folgenden Kapiteln (6 — 11) ist aber keine Vergleichung mehr beigeschrieben, die Handschrift scheint also mit dem 5ten Kapitel des 6ten Buches aufzuhören. Ueber die Beschaffenheit der Handschrift hat Scriverius gar nichts bemerkt, ich habe deshalb ihren Titel angegeben, um sie vielleicht wieder zu finden, denn ich selbst habe keine Zeit, ihrer Spur weiter nachzugehen.

3) Wilhelm von Tyrus.

Steht natürlich nicht im Verzeichniß der Ankündigung, jedoch mag folgende Nachricht sonst ihren Nutzen haben.

In einem Exemplar der Ausgabe: Basel bei Nic. Brylinger 1564. Fol. sind von zweien Händen die

Lesarten einer ungenannten Handschrift beigeschrieben. Einer der Vergleicher schrieb sehr unleserlich, beide sind aber sehr genau, sogar der Index ist verglichen. Die zweihändige Vergleichung könnte auch von zwei fragmentarischen Handschriften herrühren. Die Baseler Ausgabe geht bis zum ersten Kapitel des 23ten Buches, und bricht mit den Worten: — si praedicto comiti regiorum committeretur negotiorum cura — unvollendet ab, die Handschrift enthielt aber mehr, denn der Vergleicher bemerkt auf dem Rande: Legitur in Ms.: Haec est ordinatio sub apostolica sede Antiochiae regni Jherosolymitani (so lese ich, denn es ist äußerst undeutlich geschrieben,) metropolitano . . . . . (ist völlig unverständlich und verstümmelt). Die Handschrift schloß mit dieser Anzeige: »Librum istum dedit ecclesiae Sancti ... (unleserlich) piae memoriae dominus Ansellus Meldensis episcopus etc.« Man weiß also wenigstens ihren früheren Besitzer.

Die Lesarten sind größtentheils viel besser als die der Baseler Ausgabe, leider sind sie beim Einbinden etwas abgeschnitten worden. Nicht selten kommen auch Zusätze vor, die bedeutendsten im dritten Buch. Das 5te Kapitel, das in der Brylingerischen Ausgabe fehlt, aber in den Gestis Dei per Francos p. 668. steht, findet sich auch in dieser Handschrift als 6tes Kapitel (weil die Handschrift aus dem 1sten Kapitel des dritten Buches zwei macht,) mit unbedeutenden Veränderungen.

Der Schrift nach ist die Vergleichung der Handschrift durch einen Franzosen im 17. Jahrhundert geschehen.

4) Handschrift mehrerer Geschichtschreiber: Hr. Dr. Carove, jetzt Privatdocent zu Breslau, schenkte seine eigenhändigen Auszüge aus obiger Hand-

schrift der Heidelberger Bibliothek. Die Handschrift selbst verdient durch ihren Inhalt Wiederaufsuchung und Erhaltung.

Nach Carové's Bemerkung war sie in klein Quart auf Pergamen, und enthielt:

a) Vita Dagoberti regis Francorum incipit:

Quartus a Chlodoveo, qui primus regum Francorum ad cultum Dei, docente beato Remigio, Remensi episcopo, conversus est, Clotarius, filius Chilperici, regnum sortitus est. —

Mir fehlen die Hülfsmittel, das Weitere hierüber anzugeben.

b) Eginhard's Leben Karls des Großen.

Ueberschrieben: «Vita et conversatio gloriosissimi Imperatoris Karoli atque invictissimi Augusti incipit, edita ab Eginhardo, sui tempore impense doctissimo, nec non liberalium experientissimo artium viro, educato a praefato principi propagatore et defensore relligionis christianae, quam feliciter perlegendo currentes letamini in Christo.» Aus dieser Ueberschrift, wie aus dem verschiedenen Inhalt geht hervor: daß die Handschrift nicht gleichzeitig, sondern vielleicht aus dem eilften Jahrhundert ist.

c) Geschlechtsregister und Todtenfeier Karls des Großen.

Nach dem Eginhart folgt: Jesu Christo in perpetuum. Anno incarnationis ejus 813. qui est annus regni gloriosi et orthodoxi Imperatoris Karoli 45., illius Karoli, qui de prosapia S. Arnulfi pontificis Christi ortus est, sic paterno relatu didicimus et multae testantur historiae. Carové sagt: es folge

darauf das Stammregister Karls vom h. Arnulf an, und dann werde sein Ende auf drei Seiten beschrieben.

Das Geschlechtsregister wird nach obiger Probe wohl das seyn, was bei Bouquet Bd. II. S. 698 steht.

d) Annales Eginhardi.

«Auf einer neuen Seite beginnt es darauf also: hoc anno Karolus major domus diem obiit, tres filios heredes relinquens.» — Carove.

Es sind also die sogenannten Annales Eginhardi, bei Bouquet V, 196. cfr. Annal. Saxo. init. Sie gehen nach Carove's Versicherung bis zum Tode des Pabstes Eugenius, also bis 827. Die Stelle von Lorsch beim Jahr 774 steht auch darin.

e) Auszüge und Bemerkungen.

Darauf ist «von anderer Hand auf zwei Seiten eine kurze Geschichte Pipin's und Plectrudis beigeschrieben. Ferner einige kurze Auszüge aus der späteren Geschichte und eine Beschreibung Franziens, wo es unter andern heißt: Burgundi autem dicti sunt a burgis, idem a multitudine habitantium. Sie schließt mit der Note: Migravit ad dominum S. P. Benedictus vigilia Pascae 12. kal. April. anno incarnat. D. N. 536. translatum es corpus ejus a Cassino Floriacum anno D. 674. anno videlicet 138.° transitus ejus.» Carove. Das könnten vielleicht Auszüge aus den Fortsetzungen und Bruchstücken des Fredegars seyn. Vgl. Bouquet II, 462.

f) Incipit prologus in vitam Ludovici Imperatoris.

Cum gesta priscorum bona malave maxime principum ad memoriam reducuntur. — Bei Bouquet VI, 87.

g) Stammbäume.

Dann ist nebenstehender Stammbaum der Karolinger beigeschrieben, den ich troß seiner Unvollständigkeit des Alters wegen mit einigen Berichtigungen hersetzen will. Es folgen darauf noch Geschlechtsregister der sächsischen und fränkischen Kaiser.

h) Thegan, über das Leben Ludwig's d. Gr.

«Dann folgen noch 7 Seiten von einer andern Hand nachgetragen, die also beginnen: Post obitum glor. Imp. Karoli perexcellens filius eius Ludovicus de partibus Aquitaniae et venit Aquisgrani palatium» — Carove. Ist also ein Bruchstück Thegan's vom 7. Kap. an.

i) Witichint.

Der erste Theil hält 17 Blätter, der zweite und dritte 26 Blätter, das Ganze endigt also: Itaque defunctus est Non Maj. 4. fer. ante pentecosten Imp. Romanorum, rex gentium, divinarum humanarumque rerum multa ac gloriosa relinquens monimenta. Explicit liber III. rerum gestarum saxonicarum.« Carove.

Die Handschrift enthält also wie die casinensische den falschen Anhang: huius anno primo etc. nicht.

k) Jahreszählungen.

«Gleich darauf folgen noch einzelne Chronologien, worin unter andern die Sage eingeschaltet ist, nach welcher Pipin seinem Sohn Karl Martell den Namen Karl gegeben; wie auch folgende Angabe: anno ab initio mundi 5590, a cond. Romae 1164. Franci Sicambriam aedificaverunt.» Carove.

Das könnten Auszüge aus den Gestis regum Francorum seyn. Vergl. Bouquet II. 542.

s.

s.

nus.

ppinus, mon. gibb.

ius (I.)
p. m̊.
nachus.)

us, | Lothar. rex, adulter et excommu | Karolus, Imp. söts (?) in fine egens. (der Dicke.)

Hugo.

Bernardus.

5) Briefe des h. Bernhart.

Handschrift des 12. Jahrhunderts auf Pergament. 12 Octavblätter. Enthält 5 Briefe. 1) An den Pabst Eugen, ist in Bernharts Werken, nach Mabillon's Ausgabe Tom. I. ep. 238. 2) An die Teutschen, zum Kreuzzug. Daselbst epist. 363. 3) Gegen Peter Abälard. Daselbst ep. 189. 4) Brief des Pabstes Eugen an König Ludwig von Frankreich. 5) Brief des Abälard gegen Bernhart. Vergl. Archiv I. S. 64.

6) Johannes von Winterthur.

Eine sehr schöne in Frankreich gemachte junge Abschrift, die Herr Kirchenrath und Professor Abegg zu Heidelberg der Bibliothek schenkte. Sie ist auf Papier in Fol.; da wahrscheinlich die Urschrift und ein sehr richtiger Abdruck vorhanden, so lege ich auf die Abschrift des ohnehin unbedeutenden Schriftstellers nicht viel Werth.

7) Gesetze der Teutschordensritter.

Handschrift auf Papier in 8. aus dem 15ten Jahrhundert. Eine andre von ähnlichem vielleicht gleichem Inhalt ist in der königlichen Privatbibliothek zu Stuttgart. Die Heidelberger fängt an:

In der Jarczal Christes vnsers herrn tusent vierhundert jm czwei und virczigesten jare am sontage nehest vor sant Egidy tag haben wir brůder Conrad von Erlichßhusen, homeyster duczsches ordens, eyn groß capittel vff vnsers ordens heubhüße zů Marienburg in Prußen gehalden mit den ersamen vnde geistlichen bruder Eberhart von Sanßheim, zů dutzschen vnde welschen landen, Heydenrich Sincken, zu Lifflande, dy dar zu noch gewonheit vnsers ordens vnd gebür-

licheit gefurdert vnd geheischen worden: do vns danne mancherlei schelungen vnd gebrechen als von vnsers ordens bücher wegen sin offenbar worden vnd vor komen, also, daz semliche bucher nicht wol eintrechtig weren, sunderrn etliche an ezlichen Enden zu vil vnd ezliche an ezlichen enden zu wenig inne hilden; vnd dor vme so sin wirs mit den benümten vnsers ordens oberslen gebietigern lantkompthurn vnd bruder kompthurn im selben grossen capittel zu rate vnd eins worden, dry ordens bucher eins luthes glich zu scriben, dy mit unsers ordens bulle oder segel zú vor segelen laßen, do von man eins zú Marienburg in Prußen, das ander zú Horneck in dutzschen lande vnd das dritte zú Rige yn Lifflande sulle haben vnd behalden.

Nach diesem Bestättigungsbrief folgt das Register der Gesetze. Diese sind dreifach: 1) die Regel, oder das Grundgesetz, in 39 Kapiteln. 2) Die eigentlichen oder besonderen Ordensgesetze, die ausdrücklich Gesetze heißen, in 53 Kapiteln. 3) Die Gewohnheiten, in 69 Kapiteln. Darauf folgt eine kurze Geschichte der Stiftung und Ausbreitung des Ordens, dann die Regel selbst, nebst den Gesetzen und Gewohnheiten. Hierauf kommen mehrere liturgische Bestimmungen für geistliche und weltliche Brüder; an deren Schlusse steht: Et sic est finis Jeronymus Nünschillingk.

Nach diesem folgt: Hec sunt indulgentie ordinis nostri ab antiquis date et iam de nouo confirmate a concilio Constancie anno M°CCCC°XVII cum indulgentijs Johannitarum et Templariorum fratrum simul computate et probate Colonie et confirmate a multis fide dignis et instructis juristis et multis magistris magnis. Diese Indulgenzen sind natürlich

ohne staatsgeschichtlichen Werth, aber für die Bildungsgeschichte besonders die religiöse Charakteristik der Zeit zu gebrauchen. Eine neuere Hand hat sie zusammen gezählt und am Ende also verzeichnet.

Summa des Ablas des ganntzen ordens der deutzschen herrnn: lxxv tausent v hundert vnd xxxvj jar, vnnd vij tausent vij hundert lxxxj karen, vnnd zu eilff mal vorgebunge das sybende teyl der sunde, vnd zu dreyen mal vorgebunge aller sundenn jm jare.

Damit schließet die Handschrift.

J. F. Mone.

Mit- und Nachlese
von Geschichtsquellen und deren Handschriften.

---

1) Abbas Urspergensis. (Archiv Heft I. S. 44. Nro. 88.) In einem Schreiben des berühmten Baluze an Schiltern heißt es am Schlusse: »Finem imponam huic epistolae, si prius te monuero, deprehendisse me verum auctorem hujus partis historiae, quae descripta est in Chronico Abbatis Urspergensis, ab initio nimirum usque ad annum Christi 1126. in quo desinit hic auctor. Fuit is Ekkehardus monachus, ut reor, Fuldensis. An autem idem sit cum eo, quem Trithemius ait fuisse Abbatem Vrachiensem, aliorum esto judicium. (Schelhorn Amoenit. literar. T. VIII. p. 634.) Der älteste, von Peutinger besorgte, äußerst seltene Abdruck führt den seltsamen Titel: Quisquis es gloriae germanicae et majorum studiosus, hoc utare, ceu magistro, libello. Tubingae 1515. 8.° Hamberger giebt einen Joh. Miller als Drucker an und das Format in Folio. Die Ausgabe aber hat: ex officina Ulrici Morhard. Sie befindet sich in der Stadtbibliothek zu Memmingen, (Schelhorn Ergötzlichk. a. d. Kirchen- und

gelehrten Geschichte III. 2231.); ein Exemplar besitzet und entbietet auch zum Gebrauche, Herr Dr. Med. Kloß zu Frankfurt a. M., Mitglied der Gesellschaft. Das Exemplar, welches der sel. Schelhorn besaß, hatte von des Conrad Peutinger eigner Hand zwar kurze, doch aber bedeutende Randbemerkungen, (Schelhorn Anleit. für Bibl. und Arch. I. 189); es ist wahrscheinlich auch in die Stadtbibliothek zu Memmingen gekommen. — Mehrere ältere Quellenschriften, welche der Abt von Auersberg oder Burkh. v. Biberach, insgemein genannt Conrad von Liechtenau, für sein Zeitbuch benutzet und größtentheils abgeschrieben, weiset Semler nach (Versuch, den Gebrauch der Quellen ꝛc. S. 54, 56, 128, 132, 149 — 152, und 155.). — Bei diesem Anlasse muß ich auch bemerken, daß es in der Ankündig. (Archiv. Heft. 1. S. 44. Note d.) unrichtig heiße: Eckehardus Vragiensis statt Abbas Vragiensis, wie es in meiner Handschrift stand.

2) Adelboldi Episc. Trajectensis vita Heinrici II. Imp. Außer den von Hirsching (III. 38.) erwähnten Handschriften in den Bibliotheken des ehemal. Chorherrnstifts Rebdorf und zu Bamberg, welche von geringem Werthe scheinen, sodann der weit bessern, daselbst auch näher beschriebenen, in der Stadtbibliothek zu Nürnberg, welche sämmtlich keinen Verfasser melden, befindet sich auch eine vorzügliche Handschrift in der k. k. Bibliothek zu Wien, Class. hist. prof. nr. 153., in welcher eine Randnote den Bischof Adelbold von Utrecht als Verf. bezeichnet. Diese Angabe wird auch durch eine, in der Universitätsbibliothek zu

Utrecht aufbewahrte, Handschrift (vielleicht Urschrift) bestätigt, welche in der Ueberschrift selbst den Bischof Adelbold als Verf. nennt und von Uffenbach näher beschrieben ist. Reisen III. 713.

3) Aeneae Sylvii Epistolae. S. des Geh. Rath Zapf Ankündigung einer neuen Ausgabe von Aeneae Sylvii Epistolis. Augsburg 1781. gr. 8. Mir ist nicht bekannt, ob diese Ausgabe erschienen sey. Wenn nicht, wo möchte sich der dazu gesammelte, ohne Zweifel sehr ansehnliche, Apparat jetzt befinden? Die prächtige, aber als fehlerhaft bezeichnete, alte Löwener Ausgabe besaßen die Bibliotheken des Klosters zu St. Ulrich und Afra in Augsburg und der Carmeliten zu Bamberg (Hirsching II. 199. IV. 196); die alte Mailändische per Mag. Antonium de Zarotis Parmensem MCCCCLXXIIII. Maji XXV. besitzt die Universitätsbibliothek zu Basel.

4) Albericus trium Fontium. (Archiv Heft I. S. 45. Nr. 90.) Die Königl. Bibl. zu Paris besitzt davon drey Handschriften (Bouquet ss. rer. Gall. T. XI. Pref. p. 88.) Eine sehr schöne Handschrift befand sich in der v. Senkenberg'schen Bibliothek zu Giessen (Hirsching III. 248). Von einer andern, welche die Capuziner zu Arras besessen und im Jahr 1641 dem Fürsten von Ligne, kurz vor dessen Tode, zum Geschenke gemacht haben, von wo sie vielleicht in die k. k. Bibliothek zu Wien oder an die Familie gekommen, s. Uffenbach Reisen III. 268., wo es aber immer heißet: Albericus trium Fratrum.

5) Alcwinus de vita Caroli M. Eine Handschrift besitzt das Cajus- und Gonnevill-Colledge

zu Cambridge (Uffenbach Reisen III. 14.). Ob die vita auch unter den, in der Großherzogl. Hofbibliothek zu Carlsruhe aufbewahrten, Alcuini opuscul. sich befinde, ist mir nicht bekannt; die Handschrift dieser opusc. soll aus dem IX. Jahrhundert seyn.

6) Ambrosii Chorlolani Chronicalia ab orbe condito usque ad saecul. XV. s. Historia Germaniae. Die ehemals in der Abtei zu St. Emmeram gewesene Handschrift (Pez Thesaur. Anecdotor. noviss. T. I. diss. isagog. p. XL.) befindet sich nach dem Zeugnisse des Herrn Biblioth. Dr. Docen jetzt zu München.

7) Annales Gernrodenses. Handschrift einst in der Bibliothek eines Hrn. Eggeling, Secretairs zu Bremen. Uffenbach Reisen II. 204.

8) Annales Goerlicenses, ab anno 1131 — 1648. Handschrift in der Gräflich Nostitz'schen Majorats-Bibliothek zu Prag (Hirsching III. 468). Gehören wohl zu der Classe, wovon Archiv Heft I. S. 36. die Rede ist.

9) Annales Laubanenses. Vom Jahr 900 — 1612. in deutscher Sprache. Handschriften der nämlichen Bibliothek, von welcher das nämliche gelten dürfte.

10) Annales Lindavienses. Der ehemalige Eifer in Aufkaufung und Vernichtung aller aufzutreibenden Exemplare dieser Annales (Feller monum. inedit. p. 236. Nro. XXII.) möchte jetzt wohl erlöschen und ihre Verheimlichung ohne Zweck seyn.

11) Anonymi Chronicon Thuringiae, verschieden von den Ausgaben, bei Pistorius Mencken und Ludewig. Handschrift in der k. k. Bibliothek zu

Wien (Lambecii Comment. ed. Kollar. T. I. p. 578. nr. 25.), scheint noch ungedruckt.

12) Arenpeck (Viti) liber de gestis episcoporum Frisingensium. Bernh. Petz, (Thesaur. anecdotor. Tom. III. diss. isagog. p. XXV.) vermuthete die Handschrift dieses, bis jetzt nur aus Arenpeck's Chronik bekannten, Werkes in irgend einem Winkel der Stifts-Bibliothek zu Freysingen. In dieser ist aber wohl zu unsern Zeiten gesucht worden und vieles daraus, wo nicht alle Handschriften, nach München gekommen. Da indessen Herr Bibl. Dr. Docen erklärt, er habe desfalls keine bestimmte Erinnerung und Herr Hofrath Hoheneicher zu Partenkirchen in seinen Nachrichten (Archiv Heft II. S. 169 f.) dieses Werkes gar nicht erwähnet, so soll diese Erinnerung nur zum weitern Forschen einigen Anlaß geben.

13) Bernardi Sylvestri megacosmus. Eine Handschrift davon besaß Caspar von Barth, in welcher bemerkt war, daß er dasselbe Werk auch in Bibliotheca urbis Heidelbergensis gesehen habe. (Feller monum. ined. p. 319). Wahrscheinlich ist es mit den andern nach Rom gewandert. Seiner bediente sich unter andern Joh. Picard bei seiner Ausgabe des Guilelmus Neubrigensis.

14) Bernardi (S.) epistolae. Eine treffliche Handschrift davon, wobei auch das Buch de consideratione, besaß das ehemalige Augustiner-Chorherrn-Stift zu Rebdorf an der Altmühl bei Eichstädt, dessen Schätze, sicherm Vernehmen zufolge, nach Augsburg gekommen sind. Jene Handschrift, auf dem feinsten weißen Pergament, durchgängig von Einer Hand geschrieben, soll aus dem XV. Jahr-

hundert seyn (Hirsching III. 506). Einer andern guten Handschrift in der Bibliothek des ehemaligen Colleg. Porta coeli (Himmelspforte) zu Erfurt, gedenket von Uffenbach (Schelhorn selecta commercii epistolici Uffenbachiani P. III. p. 143.). Die älteste Ausgabe der Briefe des heil. Bernard (Basileae 1494.) befand sich unter andern in der ehmal. Carmeliten-Bibliothek zu Bamberg (Hirsching II. 226.).

Mit einer künftigen Ausgabe sind nothwendig zu verbinden die Briefe seines Geheimschreibers Nicolaus, welche Joh. Picard herausgegeben in der Bibliotheca maxima Patrum T. XXII. P. I.; auch wird ein künftiger Herausgeber die von mir nachgewiesene Geschichte der Stiftung des Klosters Petershausen bei Constanz sehr wohl nutzen können (Archiv H. III. 277.). (Vgl. Archiv Heft I. S. 64. 2. April.)

Die älteste der bis jetzt bekannten Handschriften der Briefe des h. Bernard befindet sich vielleicht in der Großherzogl. Hofbibliothek zu Carlsruhe; man setzt sie in das achte Jahrhundert; mir scheint sie wenigstens nicht über das neunte herabgesetzt werden zu können. Würdtwein erwähnt derselben in seiner Ausgabe, welche mit einigen Briefen aus dieser Handschrift bereichert ist. Jener Ausgabe liegt eine Mainzische Handschrift zum Grunde, deren Alter der würdige Herausgeber in das neunte Jahrhdrt. setzt, was aber nach einer Probe, welche später nebst mehreren andern dem durch Herrn Hofrath Molter verfertigten Verzeichnisse der Handschriften der Carlsruher Bibliothek, beigegeben werden wird, nicht wohl anzunehmen seyn möchte. Jedenfalls ist

die Carlsruher Handschrift viel älter, als in welcher die Schriftgattung, die Seltenheit der Abbreviaturen, die Abwechselung der ausgeschriebenen und der geschwänzten Doppellaute augenscheinlich ein höheres Alter beurkunden und, wie ich zu glauben versucht bin, eine Uebergangs-Epoche. Das Format der Carlsruher Handschrift giebt Würdtwein für gr. 8. aus; es ist aber vielmehr das ganz eigentliche älteste Quart-Format, welches bekanntlich dem gr. 8. sich sehr nähert. Die Blätter liegen zwar in Ternionen, worauf es aber bei Handschriften nicht wesentlich ankommt, weil, wie jeder Unterrichtete weiß, die größere oder geringere Dichtigkeit des Pergaments, ja auch die bloße Willkühr der Abschreiber dabei bestimmte und unsere Art der Formatbestimmung nicht anwendbar scheint. Uebrigens ist hier der Umstand von weniger Erheblichkeit, und ich will nicht streiten, so jemand das Format für Octav erkennen will.

15) Caroli M. (de) bello contra Saracenos. Handschrift auf der öffentlichen Bibliothek zu Amsterdam. Uffenbach Reisen III. 579.

16) Chronicon archiepiscoporum Coloniensium. Befand sich handschriftl. in der Sammlung des berühmten Fabricius zu Hamburg. Ebend. II. 127.

17) Chronicon archiepiscoporum Moguntinensium. Handschriftlich in der fürstl. Fürstenbergischen Bibl. zu Prag. Hirsching III. 286.

18) Chronicon Bambergense a temporibus Heinrici II. Die Handschrift, wovon einst Leibnitz, wie es scheint vergeblich, eine Abschrift verlangte, befindet sich in der Churfürstl. Bibl. zu Cassel in Einem Bande mit mehrern andern, und scheint nicht alt zu seyn. Uffenbach Reisen I. 58.

19) Chron. Bavariae a tempore Heinrici II. Ebend.

20) Chronicon de ducibus Austriae, Bavariae, et Sueviae. Eine Handschrift auf Papier, besaß der geh. Rath Zapf in Augsburg; Canisius hat es herausgegeben in seinen lect. antiq.

21) Chronicon ducum Bavariae, handschriftl. ehmals in der Bibliothek eines Herrn von Alkemade zu Rotterdam. Uffenbach Reisen III. 298.

22) Chronicon de Papis. Handschriftlich im Peterhouse-Colledge zu Cambridge. Ebd. III. 51.

23) Chronicon Ebracense. Ehmals in der Abtei Ebrach (Gerken Reisen II. 80. Nr. 4.); ob wohl jetzt in München?

24) Chronicon Flandriae ab anno 1296 — 1310. Handschriftlich einst in der Sammlung des Hrn. v. Alkemade in Rotterdam. Uffenb. Reisen III. 319.

25) Chronicon Hamburgense. Handschriftlich einst in der Bibliothek eines Herrn Eggeling, Secretairs zu Bremen. Uffenbach Reisen III. 204.

26) Chronicon coenobii Lippoldesbergensis. Handschriftlich in der Churfürstlichen Bibliothek zu Cassel. Hirsching II. 275. woselbst auch der, in Ledderhose's kleinen Schriften enthaltene, Abdruck angezeigt ist.

27) Chronicon Neostadiense-Orlanum. Feller monum. ined. p. 21.

28) Chronicon Saxoniae ducum. Handschriftlich in der Bibliothek der HH. Franciscaner zu Prag. Hirsching III. 377.

29) Chronika von Scheyern und von dem heil. Berge zu Andechs. Handschriftlich in der Sammlung des ehemaligen Rathskonsulent Prieser in Augsburg. Hirsching II. 140. g.); nach Zeugniß des

Hrn. Bibl. Dr. Docen auch in einer Handschrift in 4.° der königl. Bibliothek zu München.

30) Chronicon de fundatione monast. Schwarzach. Die Handschrift, mit Zugaben, welche der Abdruck bei Ludewig nicht liefert, kam aus dem ehemaligen Kloster Banz in die berühmte Rinck'sche Sammlung, mit dieser aber in die fürstlich Palm'sche zu Regensburg (Hirsching III. 617. f.); wohin sie nach Versteigerung der letztern in diesen unsern Tagen gekommen, scheint nicht schwer zu erfahren.

31) Chronicon monasterii Tegernseensis. Davon S. Bern. Pez Thesaur. anecdotor. Tom. III. diss. isagog. p. XXV. sq.

32) Chronicon Trevirense. Wohl verschieden von den gesta Treverorum. Davon S. Feller mon. inedit. p. 246. Dieses von Lambeck verheißene Chronikon muß in der k. k. Bibliothek zu Wien seyn.

33) Chronicon episcoporum Wratislaviensium a prima conversione Silesiae usque ad annum 1696. in deutscher Sprache. Handschriftlich in der gräflich Nostitz'schen Bibliothek zu Prag. Hirsching III. 468. Wir hoffen solche unter den künftigen Bearbeitungen der Schlesischen Gesellschaft zu finden.

34) Chronika der heiligen Stadt Cölln (Archiv Heft I. S. 47. Nr. 115.) Die älteste Ausgabe, gedruckt von J. Kölhoff, Burger in Cölln, vollendet «up Sant Bartholomeus avent des hilligen Apostels 1499.» beschreibt von Uffenbach, der sie in der Stadtbibliothek zu Harlem gesehen, Reisen III. 505. f. Die Stelle von der Buchdruckerkunst, welche S. 312—313. darin vorkömmt, wird von eben demselben kritisch beleuchtet.

35) Codex Carolinus. Es ist bekannt, daß die, von dem Jesuiten Gretser, bei der äußersten Seltenheit der (obwohl sehr fehlerhaften) Ausgabe des Lambeck veranstaltete, gleichfalls von Fehlern wimmelnde, Ausgabe den Cardinal Passionei bewogen, eine dritte zu unternehmen, welche Arbeit aber derselbe dem Cenni überließ, der denn auch den Cod. Carolinus und Rudolphinus in zwei Bänden mit einander herausgab unter dem merkwürdigen Titel: «Monumenta dominationis Pontificiae.» Rom. 1760. II. voll. 4.° (Lambec. comment. T. I. p. 548.) Allein Cenni verfuhr bei seiner Ausgabe mit unverantwortlicher Willkühr und ließ weg oder unterdrückte vielmehr eine gute Anzahl Briefe, so daß daher auch billige Zweifel gegen die Aufrichtigkeit des von ihm gelieferten Textes entstehen. Kollar (a. a. O.) bemerkt mit Recht, daß die Ausgabe von Cenni ohne allen Werth sey, und ohne Vergleichung mit der vortrefflichen Handschrift zu Wien, die aber sehr schwierig sey und ihren Mann erfordere, keine gute Ausgabe geliefert werden könne. Die Ausgaben von Duchesne (ss. rer. Franc. T. III.), Labbe (concil. T. IV.) und Harduin (noviss. concil. collect.) liefern alle nur die fehlervolle Gretser'sche in so vielen wiederholten Abdrücken, da bei keiner nach einer Handschrift gefragt wurde. Muratori erhielt für seine Ausgabe die von Lambeck, welche Apostolo Zeno aufgetrieben und dem Bandelli hatte zukommen lassen, der sie dann mit der Gretser'schen und ihren obengenannten Abdrücken, so wie mit der von Cenni verglich und Muratori zuschickte, in dessen ss. rer. Ital. T. III. P. II. dieselbe abgedruckt wurde ohne Zuziehung einer Hand-

schrift. Es liefert sonach auch diese Ausgabe von Muratori nichts anders, als den Gretser'schen Text, oder Tegnagels monströse Licenzen und Conjecturen, nebst den aus der Luft gegriffenen Lesearten oder Conjecturalcorrecturen der folgenden Herausgeber.

36) Codex diplomaticus monasterii Admontensis in Styria. P.B. Pez Thesaur. anecdot. noviss. T. III. Diss. isag. p. XXVII. sq. und den Abdruck ebend. S. 658. f.

37) Codex diplomaticus epistolaris varii argumenti, handschriftlich in der ehmaligen Augustiner Chorherrnbibliothek zu Rebdorf (nun in Augsburg?), Hirsching III. 522. f.

38) Codex epistolaris antiquitatum archiepiscopatus Magdeburgensis. Abgedruckt bei Ludewig (reliqq. mss. T. II.) aus der Handschrift der k. k. Bibliothek zu Wien, welche er durch einen Grafen von Wurmbrand erhalten, das Original sich auf unredliche Weise zugeeignet und nur eine Abschrift davon nach Wien zurücke gegeben. Lambec. Comment. ed. Kollar T. I. p. 557. etc.

39) Cuno San-Blasianus. Proben aus dessen Chronicon lieferte der Fürstabt Martin Gerbert (Iter alemann. p. 56. sq.); er wollte das Chronicon noch vollständig herausgeben, es scheint aber nicht geschehen zu seyn. Der Director des k. k. Gymnasium zu St. Paul in Kärnthen, Hr. P. Ambr. Eichhorn, könnte wohl über dessen Schicksale die beste Auskunft ertheilen.

40) Dithmarus Merseburgensis. Es ist wohl nicht undienlich, an die, im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen vom vor. Jahre Nr. 3. S. 22.

abgedruckte Nachricht von der Urschrift dieses wichtigen Chronicon zu erinnern. Vielleicht ist jene Urschrift dieselbe gewesen, welche Leibnitz zum Gebrauche erhalten; es verdiente wohl ernstliche Nachforschung.

41) Eginhardi vita Caroli M. (Archiv Hft I. S. 32. Nr. 3.) Interessante Zusätze dazu liefert aus einer venetianischen Handschrift des berühmten Abbate Morelli bibliotheca manuscripta graeca et latina (Bassano 1802. 8.) p. 395. ff. Von sechs Handschriften dieser Lebensbeschreibung in der k. k. Bibliothek zu Wien. S. Kollar anal. Vindob. T. I. p. 455, 457, 464, 467, 468, 615.

42) Eberhard Windeck's Historie des Lebens Kaisers Sigismunds. Eine Handschrift aus dem XV. Jahrhundert mit gemahlten Figuren, zwei Folio-Bände, in der Mitte defect, befand sich in der ehemal. Eschenbach-Ebner'schen Bibliothek zu Nürnberg, bey deren Versteigerung vor einigen Jahren dieselbe ohne Zweifel den Besitzer gewechselt hat, welcher nicht schwer zu erfahren seyn dürfte.

43) Erhardi Winheim sacrarium Agrippinae Coloniae. S. Feller monum. inedit. p. 319.

44) De Francorum gentis origine. Handschriftlich zu Cambridge in der Bibliothek des Corporis-Christi-Colledge. Uffenbach Reisen III. 65.

45) Galfridi Viterbiensis chronicon. Handschriftlich im Peterhouse-Colledge zu Cambridge. Uffenbach, ebend. 56. Ob dies das bekannte Pantheon des Gottfried von Viterbo, wovon auch Handschriften in der Stadtbibliothek zu Nürnberg und in dem ehemaligen Kloster Reichenau (jetzt wahrscheinlich in Carlsruhe) wie auch zu St. Jacob

in Würzburg befindlich waren, oder ob es ein besonderes Chronicon und etwa das Werk, wovon Lambeck (Comment. de bibl. Vindobon. Tom. II. p. 774. der ältern Ausgabe) redet, kann man aus Uffenbach's unbestimmter Erwähnung nicht erkennen.

46) Genealogia ducum Brabantiae: handschriftlich in der öffentlichen Bibliothek zu Amsterdam, in einem Bande mit der Handschrift oben Nr. 14. Es soll keine Genealogie seyn, sondern ein ganz eigentliches Chronicon. Uffenbach Reisen III. 579.

47) Genealogia S. Arnulfi episcopi Metensis. Handschrift zu Wien Lambecii comment. ed. Kollar p. 791. sq. 823. sq.

48) Gerberti Papae (Sylvestri II.) Epistolae. Hochwichtig zur Geschichte des Zeitalters der Ottonen. Die beste, jedoch immer noch lückenhafte, Ausgabe ist von Duchesne, der sie zum Theil nach einer Handschrift des berühmten Sirmond, zum Theil nach der Ausgabe des Masson besorgte mit Zuziehung noch andrer Handschriften. (T. II. p. 789. f. 828. f. — Bouquet (T. IX. p. 271. f. und T. X. p. 387. f.) liefert sie nur höchst unvollständig mit Weglassung vieler Briefe. Aus Römischen Handschriften ließe sich wohl noch viel für eine neue Ausgabe thun.

49) Gotfridi monachi S. Pantaleonis Coloniensis annales. (Archiv Heft I. S. 44. Nro. 88.) Nach der Beschreibung, welche Herr Prof. Wallraff in Cölln von einem doppelten chronicon S. Pantaleonis mittheilte, einem allgemeinen und einem besondern, ist das erstere schon von Freher herausgegeben, das letztere aber noch unge-

druckt, und Leibnitz hat die Handschriften von beyden besessen. (Uffenbach. Reisen. I. 410.). Wohin sie aus dessen Nachlaß gekommen, wäre um so wichtiger zu erfahren, weil Herr Prof. Wallraff die Cöllnischen Handschriften für verloren achtet.

50) Gregorii II. Papae epistolae 55. nebst dessen epistola ultima in Bavariam missa de diversis causis. Beinahe gleichzeitige Handschrift in der Bibliothek des Stifts zu St. Peter in Salzburg. Gerbert Iter alemann. p. 422. Beide sind nach Bemerkung des Herrn Vicepräsidenten Frhrn. von Aretin schon gedruckt, jedoch ist nicht gesagt, wann und wo?

51) Historia a Constantino usque ad captam urbem. Ehmals in der Sammlung eines Herrn Covel, master of Christs-Colledge zu Cambridge. Die Handschrift war auf Baumwollenpapier. Uffenbach Reisen III. 29.

52) Historia ecclesiae Eistettensis, von dieser Handschrift und von einer ähnlichen Inhalts, analecta Eistettensia mußte Hirsching, ehe sie ihm gezeigt wurden, geloben, keine nähere Nachricht zu ertheilen. Hirsching III. 516.

53) Historia brevis imperii germanici, Anhang einer, gleich nach Kaiser Friedrichs II. Tod geschriebenen, Handschrift, welche außer diesem eine Historia festorum und vitae sanctorum, wie auch das Leben der heil. Elisabeth, Landg. von Thüringen enthält. Sie kam mit der Rink'schen Bibliothek in die fürstlich Palm'sche zu Regensburg, mit deren Schätzen sie ohne Zweifel nun auch in andern Besitz gekommen ist (Hirsching III. 622).

54) Historia Francorum, ohne nähere Bezeichnung. Handschrift in der Bibliothek des hochwürd. Domcapitels zu Prag. Hirsching II. 211.

55) Historia expeditionis Jerosolymitanae sub Friderico Aenobarbo. Mabillon, der eine Handschrift davon im Kloster Weingarten gesehen, bemerkt dabei, es seyen ihm auch andere zu Gesichte gekommen (Iter germ. p. 80. ed. Hamburg.) Unter den Weingartenschen Handschriften der königl. Privatbibliothek zu Stuttgardt haben wir solche nicht gefunden.

56) Historia de Udone episcopo Magdeburgensi, Handschrift in der Bibliothek des hochwürd. Domcapitels zu Prag (Hirsching II. 211.) Nach einer Note des Herrn Biblioth. Dr. Docen befindet sich, so viel er sich erinnert, auch eine Handschrift dieser Legende in 8. auf Papier und wieder eine in altdeutschen Reimen auf Pergament, in der königl. Bibliothek zu München.

57) Jo. Cordubiensis eulogium ad Alexandrum III. PP. — S. Feller monum. inedita p. 319.

58) Ivonis Carnotensis epistolae. Die aus dem Schlosse Ambras in Tyrol in die k. k. Bibliothek zu Wien gekommene Handschrift verdiente, nach Lambeks Bemerkung, sehr mit den Ausgaben verglichen zu werden. Comment. ed. Kollar. Tom. II. p. 826.

59) Kirchenversammlungen zu Constanz, Basel und Trient. Eine große Zahl wichtiger Briefe zu deren Geschichte, zum Theil aus der Sammlung des Vitus Arenpeck befanden sich in der Schelhorn'schen Bibliothek zu Memmingen. Gerbert Iter Alemann. p. 157. — Nach Bemerkung

des Herrn Vicepräsidenten Freyherrn von Aretin befinden sich auch in der königl. Bibliothek zu München die Originalberichte des Erzbischöfl. Salzburg. Rathes J. B. Fichler, über die Kirchenverf. zu Trient.

60) Königshovens Elsaß. und Straßb. Chronik. (Archiv Heft 1. S. 64. Nro. 107.) Der berühmte Scherz besaß davon allein drei Handschriften: ex quibus multa hauriri possent ad incrementum editionis a Schietero curatae. Schelhorn selecta commercii epist. Uffenbach. T. IV. p. 369.

61) Martini ordinis Praedicatorum (Poloni) chronicon à Christo nato ad Nicolaum III. PP. Handschrift in der Gymnasiums-Bibliothek zu Deventer. Uffenbach Reisen II. 379. Martinus Polonus beginnt zwar nicht von Christus Geburt, sondern ab urbe condita, allein dies ist wohl nur ein Versehen des Uffenbach.

62) Monachi S. Galli vita Caroli M. Eine Handschrift davon befindet sich in der k. k. Bibliothek zu Wien in Einem Bande mit einer vita Caroli M. des Eginhard. Class histor. Nro. 110. Außer der fast ganz unbrauchbaren Canisius'schen Ausgabe nach einer Handschrift der Churfürstl. Bibl. zu München, welcher Basnage (Thesaur. monum. T. II. P. III.) nur wenig nachgeholfen, und der viel bessern des Duchesne, nach einer Handschrift des Klosters Moissac, welche Bouquet wieder abdrucken lassen, hat man die Ausgabe von Hahn (Collect. monum. T. II.), bis jetzt die beste von allen. Sonderbar daß weder Basnage noch Bouquet diese Hahn'sche Ausgabe kannten, ja daß sie selbst dem gelehrten Kollar nicht einmal

bekannt geworden. Caspar Barth wollte die Ausgabe des Canisius verbessern, aber nach seiner Weise, durch Conjectural-Kritik, da denn auch die Verbesserungen danach ausfielen, wie Lambeck durch einige Vergleichungen mit der Handschrift Nro. 110. zu Wien gezeigt hat. Außer dieser Handschrift giebt es daselbst noch eine: Class. hist. prof. Nro. 990. Diese scheint aber nicht besser zu seyn, als die Münchner, deren sich Canisius bediente.

63) Noltzen (Reinh.) extractus diarii s. chronici Wormatiensis. Das Original besaß einst ein Hieron. von der Lahr; Uffenbach erhielt davon eine Abschrift und aus dessen Sammlung kam diese (vielleicht mit noch vielen andern Uffenbach'schen Handschriften) in die Erzbischöfliche Bibliothek auf dem Hradschin zu Prag. (Hirsching II. 295.)

64) Odonis Chronica, ohne weitere Bezeichnung, als daß sie eine geneal. Reg. Francorum enthalte und nur aus 5 Blättern bestehe. Handschrift im Corporis Christi - Colledge zu Cambridge. Uffenbach Reisen III. 65.

65) Ottonis Frisingens. chronicon und de gestis Friderici I. (Archiv Heft II. S. 169.) Der Erbauer oder Stifter des Schotten-Klosters zu Wien, aus welchem Cuspinian (ohne Zweifel durch Vermittelung des kaiserl. Raths Jacob von Banisius, dem er seine Ausgabe dedicirt,) das Manuscript erhalten, war Heinrich I. Herzog von Oesterreich, ein leiblicher Bruder des Bischofs Otto von Freisingen. — Eine weitere Handschrift des Chronikon befand sich in der von Senkenbergischen Sammlung zu Giessen. Hirsching IV. 248. Die Handschrift in der Kraft's

schen Sammlung zu Ulm, welche das chronicon das Werk de gestis Fried. I. und dessen Fortsetzung durch Radevich enthielt, scheint, mit Ausnahme weniger Zusätze, von der Ausgabe Wurstysens nicht verschieden gewesen zu seyn. Schelhorn amoenit. literar. P. III. p. 36 sq. Die sehr seltene Editio princeps von Cuspinian besitzt und entbietet zur Vergleichung Herr Med. Dr. Kloß in Frankfurt am Main.

66) Päpstliche Briefe. Von solchen befindet sich eine äußerst wichtige und kostbare Sammlung in der k. k. Bibliothek zu Wien, besonders in dem Codex Hist. eccles. Nro. 134. Andere Sammlungen befanden sich zu Weingarten und zwar aus dem X. und XI. Jahrhundert (wovon wir aber in Stuttgardt keine gesehen) und im Stifte zu St. Peter in Salzburg. Gerbert Iter Alemann. p. 235, 421.

67) Matthaeus Paris. (Archiv Heft 1. S. 45. Nro. 94.) Handschrift im Corporis Christi - Colledge zu Cambridge. Uffenbach Reisen III. 66.

68) Petri Blesensis epistolae. Mehrere Handschriften dieser für die Zeitgeschichte wichtigen Briefe, befinden sich in der Universitätsbibliothek zu Basel, eine gute Handschrift fand von Uffenbach in dem Himmelpfort-Collegium zu Erfurt (Schelhorn selecta commerc. epist. Uffenb. P. III. p. 144.); von der Handschrift in der k. k. Bibliothek zu Wien, Class. Theolog. Nro. 469.) urtheilte Lambeck: «dignissima, ut accurate conferatur cum impressis.» Comment. d. Bibl. Vindob. T. II p. 628. 88.

69) Petri de Vineis epistolae. Außer den beiden Handschriften in der ehemaligen Zapf'schen Bi-

bliothek, und denen in der Bibliothek des ehemal. Stiftes zu den Wengen in Ulm (Gerbert Iter Alemann. p. 190.) und in dem ehemal Colleg. Porta coeli zu Erfurt (Schelhorn selecta commerc. epist. Uffenb. P. III. p. 144.) verdienen noch vorzügliche Erwähnung die beiden trefflichen Handschriften in der k. k. Bibliothek zu Wien Class. philol. Nro. 3o5., welche 198, und die Handschrift Nr. 9. Bibl. Eugen. in der k. k. Hofbibliothek, welche 65 noch ungedruckte Briefe enthalten soll. Die nach Erlangen gekommene Kraft'sche Handschrift soll mit der seltenen Amberg'schen Ausgabe ziemlich übereinkommen, jedoch weniger vollständig als diese Ausgabe seyn. Schelhorn l. c. p. 81. 14.

70) Reginonis Chronicon. (Archiv Heft I. S. 39. Nro. 36. Heft II. S. 189.) Zu den daselbst nachgewiesenen Handschriften des Regino bemerke ich nur noch die Anzeige einer gleichzeitigen Handschrift, welche B. Petz in der Bibliothek zu Freysingen gesehen zu haben bezeuget. Thesaur. Imonum. T. I. Diss. isagog. p. XXVI. Diese Handschrift endete mit dem Jahr 867.

71) Reiskii chronicon Guelpherbytanum. Die Gründe, warum dieses Werk nach des Verf. Tode den Erben hinweggenommen und auf die Bibliothek zu Wolffenbüttel gebracht worden (Uffenbach Reisen I. 277.) möchten einer Benutzung desselben, wenn es anders geeignet seyn sollte, jetzt nicht mehr im Wege stehen.

72) Rym-Kronigk van Broder Klaaß, Monik van Egmond, geschreven 1170. In der Sammlung des schon mehr erwähnten Herrn von Alkemade zu Rotterdam, der viele Anmerkungen dazu ge-

macht hatte. Uffenbach Reisen III. 326. f. Es ist auch dem Inhalte nach verschieden von dem bekannten chronicon anonymi Monachi Egmondani.

73) Stephani (cujusdam) annales. Handschrift im Corporis Christi - Colledge zu Cambridge. Uffenbach Reisen III. 65.

74) Taboritae Chronicon Frisiae sive Vorperi a Ruinsmageert, Monachi in Tabor chronicon s. historia Frisiae. Uffenbach Reisen III. 323. Die ältere Handschrift befindet sich in der öffentlichen Bibliothek zu Amsterdam. 8 Ebend. S. 596. f.

75) Theoderici Thuringi vita S. Elisabethae. Die Ausgabe des Canisius bedarf mancher Verbesserung. Eine gute Handschrift befand sich in der ehemal. Abtei St. Emmeram und ist jetzt wahrscheinlich in München. Bei den zwei bekannten Handschriften in der k. k. Bibliothek zu Wien scheinet der Vorzug zweifelhaft. Die eine Class. histor eccles. Nro. 8. ist viel vollständiger als die Ausgabe des Canisius (Kollar anal. Vindob. Tom. I. p. 856. vergl. Lambec. Comment. ed Kollar Tom. I. p. 655. Nr. 15 und 19.); von der andern sagt Lambeck a. a. O. Tom. II. p. 782. s. wohl auch nicht ohne Ursache: digna quae cum edit. Canisii conferatur, sie ist ebenfalls in der Class. histor. eccles. Nro. 86. Sodann sind aber auch die Hülfsmittel zu benutzen, welche die k. k. Bibliothek einem künftigen Bearbeiter noch außer diesen Handschriften bietet. Lambec. Comment. Tom. I. p. 656. 657.

76) De Thuringorum origine. Beginnt mit der Völkerstiftung durch Noah's Söhne und endet mit

dem Jahre 1423. Bibliotheca Mss. Uffenbachiana P. IV. p. 153. Nro. CXXIX.

77) Udalrici Babenbergensis codex epistolaris, continens var. Pontificum et Impp. Romanorum Diplomata, epistolas, aliaque monumenta 372. partim edita, partim inedita. Handschrift in der k. k. Bibl. zu Wien, bei welcher von dem verst. k. k. Bibl. Gentilotti bereits mit Sorgfalt bemerkt ist, was vom Inhalte bereits gedruckt sey und was noch nicht. Lambecii Comment. ed. Kollar T. I. p. 557. Nro. 8.

78) Vita et passio S. Afrae. Hirsching rühmt die Handschrift im ehemal. regul. Chorherrn-Stift zu Rebdorf (jetzt zu Augsburg?), aus dem XI. Jahrhunderte, durchaus von einer Hand geschrieben, vielleicht auch verfasset. Nachrichten von sehensw. Bibl. IV. 479.

79) St. Annonis Archiepiscopi Coloniensis. Handschrift in der Bibliothek des Paulinum zu Leipzig. Dann nahm davon eine Abschrift und schrieb an Feller: «Nec fecisse poenitet.» Feller mon. inedit. p. 623.

80) S. Anscharii Nordalbingiorum episcopi et legati ad Danos et Slavos. Von der vortrefflichen Weingarten'schen Handschrift, nun in der königl. Privatbibliothek zu Stuttgardt, werde ich an einem andern Orte noch besonders sprechen. Schon Mabillon hat sie gerühmt (Iter germ. edit. Hamburg. p. 42.), und nach ihm haben Zapf (Reisen S. 12.) und Gerken (Reisen I. 124.) davon ausführlicher gehandelt. Es ist Schade, daß diese Handschrift nicht bei der zweifachen Ausgabe von Langebeck und Suhm (ss. rer. Danic. T. I.) be-

nutzt worden; beide würdige Männer würden sonst eine vollendete Ausgabe hinterlassen haben. Uebrigens ist sehr zu wünschen, daß auch das, von Hrn. Bischof Münter in Copenhagen nachgewiesene, allerdings in Rom zu vermuthende, Diarium S. Anscharii aufgefunden und hinzugefügt werde. (Archiv Hft I. p. 71).

81) S. Brandani. Handschriftlich in der Bibliothek des Paulinum zu Leipzig. Der gelehrte Daum hat sie ebenfalls eigenhändig abgeschrieben und eben das von ihr gesagt, was von der Vita S. Annonis. (S. oben Nr. 9.)

82) Caroli Imp. ab anonymo circa ann. 1165. conscripta. Die k. k. Bibliothek zu Wien besitzt davon zwei Handschriften von sehr verschiedenem Werthe. Der Titel der besten lautet: Historia de Sanctitate meritorum et gloria miraculorum beati Caroli M. S. Lambecii comment. de Biblioth. Vindob. edid. Kollar T. I. p. 556. Vgl. Kollar analecta Vindob. T. I. p. 469. sq. p. 629. sq.

83) Henrici V. Imp. Von der Ausgabe des Canisius versicherte Daum nach Vergleichung mit der Handschrift in der Bibliothek des Paulinum zu Leipzig: Cum Lipsiensi mscto. fere concordat, sed in medio ac fine a primo aspectu prorsus alia videtur, ut vel primum folium conferens animadverti, egregie apud Canisium interpolata. Feller monum. inedit. p. 623.

84) S. Hildegardis una cum ejus epistolis. Von Handschriften ist mir zur Zeit nur diejenige bekannt, welcher Uffenbach gedenket unter den Handschriften des Trinity-Colledge zu Cambridge

Reisen III. 10. — Einem künftigen Bearbeiter möchte ich als treffliches Hülfsmittel empfehlen die gedruckte Oratio de dioecesi Boeckelheimensi, in welchem Sprengel diese berühmte Klosterfrau lebte, das Orakel ihrer Zeit und fast aller Fürsten Deutschlands, eine christliche Velleda.

85) S. Magni. Handschrift aus dem XI. Jahrhundert, 26 Blätter in 4.° in der Bibliothek des ehematigen Augustiner Chorherrnstifts zu Rebdorf. Hirsching III. 479.

86) S. Ottonis episcopi Bambergensis, Pomeran. apostoli. Außer den Handschriften der Bibliothek des St. Michaelisklosters auf dem Mönchsberge zu Bamberg (welche jetzt vielleicht in dortiger königl. Bibliothek sich befinden, worüber Hr. Bibliothekar Jäck, Mitglied der Gesellschaft, die beste Auskunft ertheilen kann) und außer der Handschrift im ehemaligen Stifte St. Emmeram, (nach dem Zeugnisse des Hrn. Biblioth. Dr. Docen, jetzt in der königl. Bibliothek zu München unter den Handschriften in 8.° G. CX.) verdient auch vorzüglich die Handschrift in der Bibliothek des Paulinum zu Leipzig genannt zu werden, welche Daum für die Papebroch'sche Ausgabe (acta sanctor. mens. July T. I.) abgeschrieben zu haben bezeuget (Feller mon. inedit. p. 623). Sodann verdient die emsigste Nachforschung: Anonymi de Heinrico II. Imp. ac fundato ab ipso episcopatu Bambergensi, wovon sich eine Handschrift in der von Uffenbach'schen Sammlung befunden (Biblioth. Uffenbach. mss. P. IV. p. 158. I.), welche vielleicht noch erfragt werden könnte. Es finden sich darin wichtige Beiträge zur Biographie des h. Otto,

welche bei einer neuen Ausgabe derselben, wenn immer möglich, zu benutzen sind.

87) S. Remigii. Außer der Lebensbeschreibung des heil. Remigius von Hinkmar, Erzbischof zu Rheims, wovon sich in der Bibliothek des Peterhouse-Colledge zu Cambridge eine Handschrift befindet, giebt es noch eine solche von unbekannter Hand, wovon sich eben daselbst auch eine Handschrift befindet (Uffenbach Reisen III. 56, 58.) Ob letztere Lebensbeschreibung dieselbe sey, von welcher für die k. k. Bibliothek zu Wien aus einer Handschrift zu Rouen Abschrift genommen worden, welche Lambeck abdrucken ließ, (Kollar anal. Vindob. I 933. sqq. Vgl. Lambec Comment. ed. Kollar II. 791.), ist bei der dürftigen Anzeige Uffenbach's nicht zu errathen.

88) S. Severini, Noricorum apostoli. Die erste Ausgabe besorgte M. Welser aus einer St. Emmeram'schen Handschrift, welche jetzt vielleicht noch in München ist; Hieron. Pez gab die Lebensbeschreibung des heil. Severinus nach einer Handschrift des Klosters Melk in Oesterreich (ss. rer. Austr. T. I. p. 64). Noch befinden sich Handschriften in der k. k. Bibliothek zu Wien (Lambec. Comment. T. II. p. 29 sq. nota A.), und von einer vorzüglichen in Salzburg, hat Frhr. von Koch-Sternfeld Nachricht gegeben (Arch. H. I. S. 63. 3. April). Verf. dieser Lebensbeschreibung ist bekanntlich Eugippius, dessen epistola ad Paschasium diaconum (Canis. lectt. antiqq. ed. Basnage T. I. p. 408.) einer neuen Ausgabe beigefügt werden sollte.

89) S. Udalrici episcopi Augustani. Die vormals zu Rebdorf aufbewahrte Handschrift aus dem

XI. Jahrhunderte (Hirsching III. 480 f.) ist jetzt wahrscheinlich ebenfalls in Augsburg. Bei einer künftigen Ausgabe könnte das, jetzt wahrscheinlich in Freiburg, ehmals im Stifte Petershausen bei Constanz aufbewahrte, chronicon grande latinum de S. Udalrico episcopo (Zapf Reisen S. 168) gute Dienste leisten.

90) Wipacher's Bayer'sche Chronik. Westenrieder ließ solche (ob bis zu Ende, ist mir nicht bekannt) in seinen Beiträgen zur vaterländischen Geographie und Geschichte abdrucken, mit Weglassung alles dessen, was darin aus den Zeiten vor Otto dem Großen vorkommt, denn sie beginnt mit dem Ursprunge der Deutschen und geht bis zum Jahr 1514, als dem Todesjahre Herzogs Wolfgang von Bayern. Herr Vicepräsident Frhr. von Aretin zu Neuburg, welcher diese Chronik aus der Fürstl. Palm'schen Sammlung erstanden, behauptet, sie sey nicht von Wipacher.

91) Wipponis vita Conradi Salici. (Archiv Hft I. S. 48. Nr. 7.) Die einzige mir bis jetzt bekannte Handschrift von diesem vorzüglichen Quellengeschichtschreiber fand ich zufällig im Großherzoglich Badischen General-Archive, unter ganz verschiedenartigen Documenten. Sie führt den Titel: Gesta quorundam Imperatorum, Conradi et Henrici; (von späterer Hand ist beigefügt: per Vuipponum Presbyterum. Die Handschrift ist auf Papier und höchstens aus der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Am Schlusse steht gleichwohl: revidirt cum originali mppria. Der Revident hat sich aber nicht genannt, und auch nicht übel daran gethan. Denn sey es nun, daß das angebliche Original (mit welcher

Benennung aber wahrscheinlich nur die Handschrift und zwar als solche, gemeint ist, wovon er Abschrift genommen) sehr fehlerhaft gewesen oder nicht, so bemerkt man doch häufig, daß auch der Revident geringe Uebung besessen habe. Die Abschrift hat viele Lücken, ohne daß bemerkt wäre, ob Unleserlichkeit oder eigentliche Auslassung davon die Ursache seyen. Demohngeachtet hat mich eine Vergleichung mit der Ausgabe des Pistorius überzeugt, daß diese letztere daraus an vielen Stellen berichtiget und ergänzet werden könne.

Dümge, Dr.

Handschriften
der königl. Bibliothek zu Hannover, zur Geschichte des deutschen Mittelalters *).

Aus dem Schranke Nr. I.

1. Menologium Visbeccense membran. Fol.
2. Diplomatarium Wormaciense membran. (scriptum ab Hermanno ordin. S. Wilhelmi.) Fol.
3. Gesta in conciliis Pisano et Constantiensi. Fol.
4. Anonymi descriptio Terrae Sanctae. 4. membr.
5. Acta Taboritarum, chronicon Christianorum. Fol.
6. Hincmari epistolae. 4.
7. Ivonis Carnotensis epistolae. membr. 4.
8. Eginhardi vita Caroli M., Eginhardi annales, monach. Sangallensis. membr. 4.
9. Ottonis Frisingensis chronicon. membr. 4.
10. Alcuini sermo de XI. oneribus. membr. 4.

Aus Nr. IV.

1. Anonymi vita Goffridi grisa tunica Andegav. comitis. membr.
2. Lupi Barensis chronicon (860—1149.)
3. Fragmentum monachi Ottenburani. (Ab anno 1121—1154.)

*) Mitgetheilt durch Hrn. Dr. Pertz, auswärt. korrespond. und Ehrenmitglied der Gesellschaft, d. Z. in Wien.

A. d. H.

4. Chronica Prosperi Aquit., Idatii, Bedae venerab., Eusebii, Hieronymi. Ex cod. mss. collegii Claromont. Paris.
5. Willibrandi comitis Oldenburg. canonici Hildesh. episcopi Paderb. et Ultraject. legatio in Armeniam et iter in terr. sanct.

Aus Nr. V.

1. Chronicon Alberici monachi trium fontium. membr. Fol.
2. Eine große Niederdeutsche Chronik von 770 — 1438, ungefähr 250 Blätter, gr. Fol., enthält genaue Nachrichten über die Niedersächsischen Angelegenheiten; das Letzte ist Bischof Johann's von Halberstadt unglücklicher Zug gegen den Grafen von Hohenstein; Die Nachricht von der Zerstörung eines Schlosses; die letzten Worte:
   «Alle de he do oppe denn slote vant de warp
   «he an de venknisse ven bemannede dat mit sinen
   »vrunden.» Die Schrift vom 15. Jahrhundert.
3. Eine Altdeutsche Chronik von Adam bis Maximilian mit Bildern. Fol.
4. Amalrici Augerii de Buevis monachi historia pontificum.
5. Diario della citta di Roma von Stefano Infestura. (Bonif. VIII. — Alexander VI.)
6. *a*) Ricobaldi Ferrariensis historia pontificum Romanorum, manu Leibnitii correcta (geht von Petrus bis auf Clemens V. Der Verfasser schrieb, wie er am Ende sagt, während des Avignon'schen Exils der Päbste). — *b*) Frodoardi Remensis fragmentum de Romanis pontificibus carminice descriptum. (Gregor II. — Leo VII.)

Aus Nr. VII.

1. Zwei Abschriften (deren eine die bekannte von St. Germain) des Annalista Saxo.
2. Codex epistolaris Imperatorum, regum, pontificum, episcoporum. Fol.
3. Annales Saxon. Magdeburgici. membr. 4. Der von Leibnitz herausgegebene Chronographus Saxo; diese Handschrift ist eine andere, und enthält auch das bei Leibnitz fehlende Jahr 1180. Die Schrift aus dem Ende des 12ten oder Anfange des 13. Jahrhunderts; von viel späterer Hand sind am Ende mehrere Seiten vollgeschrieben.
4. Ein Convolut in Folio, enthält 1) gedruckt: Monumenta historica adhuc inedita Fascicul. I. *a*) Fasti Corbeiensis 790—1159. *b*) Duae constitutiones Caroli M. ad ann. 784. Braunschweig 1758. 8.° 2) Handschriftlich: *a*) Fragmentum chronici pervetusti ex codice authentico in archivo Corbeiensi 790—1147. Eine andere Recension der gedruckten fasti Corbeienses, mit nicht unbedeutenden Abweichungen. *b*) Annales Corbeienses 768—1187.

   Woher diese beiden Abschriften gekommen sind, ist nicht klar; ein anliegender Brief des Fürstabts von Corvey an den Premierminister v. Münchhausen enthält die Nachricht, die zu Corvey ehemals befindlich gewesene Handschrift sey später nach Helmstädt gekommen.
5. Ein Convolut in Folio enthält abgeschrieben: 1) Opus illustrissimi et excellentissimi Caroli Magni contra synodum in partibus Graeciae quae pro adorandis imaginibus stolide sive arroganter gesta est. — Paulini Aquilejensis episco-

pi adversus Felicem et Elipandum libellus. 2) Ex breviario Caroli M. aus einer sehr alten Helmstädtischen Handschrift, aus welcher Conring das Capitulare de villis abdrucken ließ. 3) Sehr unleserliche Abschriften Leibnitzens zur Geschichte Carls des Großen. 4) Chronicon miscellaneum von 700—860. ohne Werth.

6. Hermanni Corneri chronicon mss. Fol.
7. Chronicon Engelhusii. 3 Handschriften. Fol.
8. Ein Band in Folio enthält 1) Chronographia Conradi Halberstadensis summorum pontificum et imperatorum. 2) Chronicon marchionum Misnensium cum eorum genealogia. 3) Chronicon pontificum et archiepiscoporum Magdeburgensium.
9. Altdeutsche Chronik von Julius Cäsar bis 1458. Fol.
10. Collatio codicis mss. Helmstadiensis continuationis annalium Alberti Stadensis ab Andrea Hoger Havniae 1720 ex eodem codice editae. Fol.
11. Ein Convolut in Folio, 1) Epistola congregationis S. Benedicti Cassinensis ad Carol. M. regem ex vet. codice Seligenstadensi. 2) Recordatio fratrum defunctorum inter monachos Seligenstadenses fraternitatem habentium. 3) Ex vet. mss. martyrologio Seligenstadiensi membranaceo. 4) Catalogus abbatum Seligenstadensium ad ann. 1495.
12. C. v. Hagen niederdeutsche dänische hanseatische Chronik. Fol.
13. Eberhard's v. Windeck Geschichte Kaiser Sigismund's. Fol. 279 Blätter.

14. Aeneae Sylvii hist. Friderici III. Fol.
15. Chronicon Brunsvicense 769 — 1557. Fol. (Deutsch.)
16. Chronicon seu Collectanea de rebus gestis ducum Brunsvico-Luneburgensium. 1568. Fol.
17. { Lüneburgische Chronik bis 1414.
Geschichte der Unruhen zwischen Prälaten und Rath zu Lüneburg von 1444 — 1456, geschr. 1477.
18. Mehrere von Eccard im Corpus historiarum medii potissimum aevi herausgegebene kleinere Chroniken.
19. Varia de Karolo M. aliisque regibus. 4. im 15. Jahrhundert geschrieben. Darin außer Excerpten aus Eginhardi vita Karoli M. Thegan, Origo Saxon. et terrae Saxoniae commendatio ex tribus poëtis Gotfrido Viterbiensi, Tiderico Langhe, canonico Eimbec. et Goslar., et Henrico Rosla Nienburgensi.

Aus Nr. VIII.

1. Joh. Elveri chron. Luneburgense. Mehreremal.
2. Lubecus Göttingische Chronik 1443 — 1550. Fol. Zweimal.
3. Eine Nordheimische Chronik aus Documenten von 1050 — 1620.

Aus Nr. X.

1. Geschriebne kronica durch Enophorum Meienrosenn und Henning Arneken 1449 — 1593. Fol.
2. Joh. de Polda chronicon Hamelense.
3. Vita S. Antoris ex mss. Helmstadensi saeculi XIII.

4. Verdensche Chroniken (deren eine auch einen Catalogus episcoporum Curiensium enthält, eine der Bischöfe von Verden) 776—1623.
5. Elardi v. d. Hude chronicon Verdense, a Carolo M. 1605, contin. 1648. Fol.
6. Anonymi chronicon Rastedense (von Meibom herausgegeben).
7. Hermanni Woltari chronicon Bremense (von Meibom herausgegeben).
8. Chronicon Bremense von Carl dem Großen. 1307 (zu welcher Zeit der Verfasser lebte).
9. Chronicon Bremense rhythmicum — 1344. cum Leibnitii observationibus.
10. Bremische Chronik von Karl dem Großen — 1547.
11. Joh. Renner's Bremische Chronik von Karl dem Großen — 1511. Geschrieben im Jahr 1553. 3 Bde. Fol.

Aus Nr. XII.

1. Hildesheimsches Capittel-Buch «in zu schreiben» von 1451—1563. Fol. 79 Blätter Pergament.
2. Diplomatarium Backenrod. sive Marienrodanum. Klein 4.° Pergament.
3. Helmoldi chronica Holsatica a creato mundo ad annum 1139, inde continuata ad ann. 1428. ab episcopo Raceburgensi qui anno 1448. vixit.
4. Adam Tratziger Hamburgische Chronic. (1551 geschrieben).
5. Jeversche Cronica van olde Beide vnd van Thofellig dingen, so sik in Ostringe, Rustringe- und Wanger Lande nevenst Haringerland und

benaberde Orde hebben tho gebragen. 1148 — 1583. Aus einer Pergamenthandschrift des Celle'schen Archivs.

6. Alte Hessische Chronik — 1479. 4.°
7. Alte Thüringische und Hessische Chronik — 1549. (Ein Auszug aus der großen geschriebenen Frankenbergischen Chronik zu Kassel).
8. Halberstädt'sche Chronik bis 1550.
9. Hoppenrodii annales Gernrodenses (Meibom. II. 413.)
10. Bartholomaei Chaerici collectanea Anhaltina 1186—1466.
11. Chronicon Hugesburgense. (Zweimal)
12. Vita S. Annonis archiepiscopi Coloniensis ex mss. Helmstadiensi collato cum Surii editione.
13. Calendarium missalis Frisingensis vetustissimi.

Aus Nr. XIII.

1. Hovelii speculum Westphaliae. Fol.
2. Historia Saxoniae ex mss. Gothanae bibliothecae picturato. Fol. Bis Friedrich II. (Niederdeutsch).
3. Hermann de Lerbeke chronicon comit. Schowenburgensium. 4.°
4. Vita S. Bennonis episc. Misnensis, scripta ab Hieronymo Emser (vixit 1510).
5. Chronicon Thuringicum von Noah — 1426.
6. Eines Ungenannten alte deutsche besonders Thüringische Chronik — 1549).
7. Joh. Schiphoweri chronicon archicomitum Oldenburgensium (Meibom II.)
8. Niederdeutsche Chronik in Versen:

   «wath wise dat Kloster by dem Hye durch Pro-
   «besten Fredderich gekomen dat man nû sit
   «Althint.» 4.°

9. Arnoldi Kolneri chronicon monasterii Amensleben a Georgio de Quedlinburg abbate continuatum. 4.°
10. Alte Magdeburgische Chronik (niederdeutsch) vor Chr. 47 — 1487. 4.°
11. Andreae Milius Meklenburgische Chronik — 1571.
12. Registrum seu volumen censuum annuorum ad ecclesiam Treverensem pertinentium nec non anniversariorum, memoriarum, festivitatum, et stationum per ordinem Kalendarii quae fiunt singulis annis in eadem scriptum per Jo. de buren Juniorem presbyterum et completum anno dmi. M.CCC.XCIX. VII. die mens. Sptbr. Pergam. Fol.
13. Catalogus abbatum Prumiensium cum Caesarii Heisterbacensis explicatione chartularii Prumiensis. 4.°
14. Chronicon Mindense a Carolo M. — 1508.
15. Everhardi Stoffregen presbyt. chronicon Mindense. 4.°
16. Chronica Mindensis auctoris incerti. 780 — 1474.
17. Chronica der Bischoppe tho Minden. 4.° Vom Ursprung der Stadt — 1556.
18. Necrologium Moguntinum.
19. *a*) Münstersche olde Cronica 772 — 1557. Nach einer beigeschriebenen Bemerkung dem in Matthaei Analectis T. V. init. abgedruckten Chronicon Monasteriense Arnoldi de Bevergerne ähnlich. *b*) Das eben daselbst p. 119 sqq. gegebene Chronicon Monasteriense anonymi; aber mit einem viel bessern Text.
20. Chronicon episcoporum Monasteriensium ab anno 776. jussu Florentii de Weveling-

hoven (Traiectini episcopi qui anno 1393 aut 1394 obiit) conscriptum, cuius post obitum ab anonymo ad annum 1424 continuatum est. Fol. (ab Eccardo correctum).

21. Auszug der Chronik der Bischöfe von Münster, in niederdeutscher Mundart. 4.
22. Crummendyckii chronicon episcoporum Lubecensium — 1505.
23. Chronicon Lubecense 1540 ungefähr.
24. Chronicon der Keiserlichkenn Stadt Lübeck dorch Reimarum Cock prediger der sülvest tho hopenn Gebracht 1549. — Nach des Verfassers Vorbericht aus mehrern handschriftlichen Lübeckschen Chroniken des 14ten und 15ten Jahrhunderts zusammengesetzt Fol. 2 Bände.
25. Chronicon Lubecense 1102—1401.
26. Magdeburgische Schöppenchronik, um 1350 verfaßt. (Abschrift) Fol.
27. Chronicon Magdeburgense (in Meibom II. p. 269).

Handschriften des königlichen Archivs.

1. Nr 11. Hermanni de Lerbeke chronicon episcopatus Mindensis; continuatum ad ann. 1473.
2. Nr. 16. Bomii Lübeckische Chronica.
3. Nr. 21. Chronicon veterum comitum ac monasterii Catelnburgensis.

Uebersicht

der Quellenschriften zur Karolingischen Geschichte. Von Hrn. Dr. Pertz als Anlage zu seinem Schreiben d. d. Hannover den 4. April 1820.

I. Die größeren Chroniken:

1. Chronicon Isidori Pacensis (von 610 — 754).
2. Fredegarii continuatio quarta (752 — 768).
3. Annales Nazariani 707 — 790; nach Struv's Ausgabe bis 826).
4. Annales Tiliano-Petaviani (708 — 806).
5. Fragmentum annalium ab anno 768 — 806.
6. Annales Tiliani (708 — 808).
7. Annales Loiseliani (768 — 814.) zu vergleichen mit vita Karoli M. ex annal. plebeiis und dem monachus Engoliamensis.
8. Annales Francorum Fuldenses-Laureshamenses (714 — 817).
9. Chronicon Moissiacense (408 — 818.) zu vergleichen mit den Annal. Lambeciani (Kollar. Analecta I. 571).
10. Annales Menckeniani (801 — 822).
11. Annales Eginhardi (741 — 829).
12. Chronicon Fontanellense cum continuationibus (645 — 834).

13. Annales **Bertiniani** (741 — 882).
14. **Ratpertus** de origine et casibus monasterii S. Galli. (614 — 8⁶3).
15. Annales Fuldenses (714 — 900).
16. Annales **Vedastini** (877 — 900).
17. Annales **Metenses** (687 — 904).
18. **Reginonis** chronicon (1 — 906).

II. Kleinere Chroniken und auszugsweise aufzunehmende Schriften.

1. **Pauli Diaconi** historia episcoporum Metensium (451 — 764).
2. Chronicon brevissimum a **Chlotario** II. ad **Pippinum** (584 — 768).
3. **Pauli** D. historia Longobardorum (568 — 774).
4. Annales **Francorum** apud **Labbeum** bibl. Mss. II. p. 733. (726 — 796).
5. Breviarium Chronologicum **Lambecianum**. (**Bouquet** V. 28).
6. Chronicon breve **Bedanum** (**Bouquet** II. V. p. 28 — 30).
7. **Theophanis** chronographia (285 — 813).
8. **Pauli** D. historia miscella (— 813).
9. Annales breves **Eccardiani** (ab anno 742 — 814). (Histor. **Franciae** oriental. T. I. p. 805).
10. Excerpta chronici **Novaliciensis** (742 — 814).
11. Chronicon brevissimum S. **Galli** (691 — 814).
12. Annales breves **Ratisponenses** (748 — 820).
13. Annales breves **Eccardiani** (801 — 825.) Hist. Franc. orient. T. I. p. 804).
14. **Nicephori** chronologia compendiaria.
15. Chronicon **Casauriense** (752 — 840).
16. Appendix ad annales **Martenianos** (812 — 840).

17. Hugonis Floriacensis chronicon (—841).
18. Ex Constantini porphyrogeniti historia (Bouq. VII. 209—211).
19. Chronica Tiliana (255—855).
20. Epitome chronicor. Cassinensium (491—857).
21. Anastasii vitae pontificum.
22. — historia ecclesiastica.
23. Andreae Presbyteri chronicon breve (568—874).
24. Adonis Viennensis chronicon cum appendic.
25. Chronicon Aquitanicum (Bouq. VII. 223).
26. Chronicon Britannicum (ibid. p. 221).
27. Fragmentum de villa Nobiliaco (ibid. p. 215).
28. Annales breves Weingartenses (811—877).
29. Chronicon Nannetense (Bouq. VII. 217—221).
30. Erchenperti historia Longobardorum.
31. Guilielmi bibliothecarii historia de vitis pontificum (867—890).
32. Chronicon de gestis Normannorum in Francia (833—895).
33. Petri bibliothecarii hist. Francorum abbreviata (715—898).
34. Historiola ignoti monachi Cassinensis (Muratori SS. rer. Ital. T. II. p. 264).

III. Lebensbeschreibungen und einzelne Darstellungen.

1. Vita S. Bonifacii auctor. Wilibaldo.
2. — — — Othlono.
3. — S. Sturmii.
4. — S. Othmari.

5. Fragmenta de Pippino et Carolo M. ex passione SS. Berthari et Athaleni.
6. De rebus Caroli M. cum Hunis et Slavis seu Baioariis. Du Chesne II. (220.221.)
7. Eginhardi vita Caroli M.
8. Monachus San-Gallensis de gestis Caroli M.
9. Vita S. Liudgeri (in Leibnitz SS. rer Brunsvic. T. I.
10. Vita S. Willehadi.
11. Historia de fundatione monasterii S. Clementis insulae Piscariae (Ughelli Italia sacra X. 383)
12. Ermoldi Nigellii carmen de Ludovico Pio.
13. Vita S. Adalhardi abb. Corbiensis.
14. Ex translatione SS. Marcellini et Petri auctore Eginhardo.
15. Acta impiae ac nefandae exauctorationis Ludovici Pii.
16. Agobardi chartula porrecta Lothario in synodo Compendiensi.
17. Agobardi liber apologeticus.
18. Narratio chronicorum Remensium de Ebbonis depositione.
19. Ex posteriori opere Hincmari adversus Gotescalcum.
20. Apologeticus Ebbonis.
21. Libellus de translatione S. Viti.
22. Vita S. Walae abb. Corb.
23. Theganus de gestis Ludovici Pii.
24. Vita imperatoris Hludovici Pii.
25. Nithardus de dissensionibus filiorum Ludovici Pii.
26. Vita S. Anscharii.

27. Vita et gesta Conwoionis.
28. De translatione reliquiarum SS. Sebastii et Gregorii.
29. Acta S. Friderici episc. Traiectensis.
30. De bello Britannico fragmentum (ap. Du Chesne T. II. p. 386.)
31. Indiculus de episcoporum Britannicorum depositione (Bouq. VII. 288.)
32. Ex historia eversionis monasterii S. Florentii (Bouq. VII p. 56.)
33. Adrevaldi Floriacensis miracula S. Benedicti in Gallia.
34. Excerpta libri revelationum Audradi chodici (Du Chesne II. 390—393.)
35. Ex libro Hincmari de divortio Lotharii.
36. Fragmentum historiae Britanniae Armoricae (Bouquet VII. 46.)
37. Conventus Mantalensis (Bouq. IX. 304.)
38. Abbo de bello Parisiacae urbis adversus Normannos.

IV. Briefe und Miszellen.

Bonifacii epistolae.
Codex Carolinus.
Epistolae Alcuini.
— Caroli M.
— ad Carolum M.
— Ludovici Pii.
— Jonae, Rhabani.
— Agobardi.
— Eginhardi.
— Frotharii Tullensis.
— Lupi Ferrariensis.

Epistolae Nicolai I. Papae.
— Hadriani II.
— Johannis VIII.
— Hincmari.
— Lotharii imperatoris.
— Caroli Calvi.
— Ludovici II. Imper.
— Lotharii regis.

Einzelne Briefe, wie Hattonis archiepiscop. ad Johannem IX. de Arnulphi Imp. morte.

II. Clausula de Pippini in Francorum regem consecratione (Bouquet V.)

Charta divisionis imperii (Duchesne II. 59).

Ludovici et Lotharii constitutiones (Bouq. VI. 405. — 415).

Hincmar de ordine palatii.

III. Einzelne metrische Aufsätze; Inschriften, Grabschriften der Könige und Kaiser, wirkliche Gedichte u. s. w. wie in Duchesne und dem 5ten bis 9ten Theile der Bouquet'schen Sammlung vorkommen.

Uebersicht des Briefwechsels.

(Januar bis März 1820.)

(Fortsetzung.)

25. Jan. | Herr von Falk, königlich Niederländischer Minister des Cultus und öffentl. Unterrichts, dermal. außerord. bevollmächtigter Minister bei den Wiener Conferenzen: Schreiben an den königl. Würtemberg. Staatsminister und Bundestagsgesandten, Freiherrn von Wangenheim. «Mit Vergnügen schließe er sich den Zwecken der Gesellschaft an und es würde auch schon eine Anweisung in dem von Sr. Exzell. (dem Hrn. Staatsminister von Wangenheim) verlangten Sinne an die Vorsteher von Bibliotheken und Archiven in den sämmtl. Niederländischen Provinzen erlassen worden seyn, wenn man es nicht für wünschenswerth gehalten hätte, damit solches den Absichten völlig entspreche, darüber vorher mit dem königl. Niederländischen Archivardirector van Wyn und dem gelehrten Bibliothekar zu Brüssel, van Hultren, sich zu berathen. Die Gesellschaft werde also erlauben, die Sache für den Augenblick ruhen zu lassen, gegen das

Versprechen, sich deren Behandlung sofort nach seiner Zurückkunft in Holland, persönlich und mit Eifer zu unterziehen.

In Betreff der noch nicht edirten Arbeiten der Bollandisten glaube man vorläufig sagen zu können, daß sie aus der Gegend von Münster, wohin sie sammt dem dazu gehörigen Apparate von Manuscripten im Jahr 1794. aus Tongerloo abgeführt worden, bis jetzt nicht in die Niederlande zurückgekommen seyen; wenigstens wäre dieses noch im vorigen Jahre versichert worden. Indessen werde man sich deshalb aus gegenwärtiger Veranlassung näher und bestimmt erkundigen.

26. Jan. Herr Baron von Merian, kaiserl. russischer Staatsrath zu Paris: Herr Copitar, Custos der kaiserl. kön. Bibliothek zu Wien wäre, nach seinen eignen Worten, erbötig: «conferre Codices Vindobonenses pro societate, auch wollte er edere critice libellum de conversione Caranthanorum *) e codicibus comparatis

---

*) Zufolge einer Nachricht des Herrn Legationsraths Frhrn. von Koch-Sternfeld dd. Salzburg 30. März 1819, befand sich in dem 1817. nach Wien abgeführten Archive der Erzbischöfe und des Dom-Capitels von Salzburg auch eine Handschrift von der Bekehrungsgeschichte der Kärnthner und Avaren, es erhellet aber aus dieser Nachricht nicht deutlich, ob solche andern darin bezeichneten Handschriften, namentlich der Epistola Eugippii de vita S. Severini Abbatis aus dem XI. Jahrhunderte, de interitu S. Rudperti und Catalogus Episcoporum Iuvaviensium beson-

plus quam X., colaltis mappis topographicis hactenus ineditis. Wahrscheinlich sey seitdem an ihn geschrieben worden *); er könnte auf die Ankunft des Hrn. Dr. Pertz manches vorbereiten.

28. Jan. Herr Staatsminister vom Stein an Herrn Regierungsrath Delius zu Wernigerode; Antwort auf des Letztern Schreiben vom 13. dieses Monats.

«Er sey vollkommen mit ihm einverstanden, daß die Sammlung der Quellen vollständig seyn müsse; in dem 2ten Hefte des Archives sey ein Versuch von ihm enthalten, er glaube aber nicht, daß es Sache eines Mannes sey, nur mit irgend erträglicher Vollständigkeit ein Verzeichniß zu entwerfen, sondern daß dieses auf anderm Wege erreicht werden müsse.»

«Dazu würde die Ausführung des Vorschlages führen, daß diejenigen Gelehrten, welche die Bearbeitung der Hauptquellen einer gegebenen Periode übernommen, z. B. der des Sächsischen Kaiserstammes, u. s. w. sich zur Bestimmung und dem Verzeichnisse

ders beigebunden gewesen, oder aber die genannten Handschriften und Werke Materialien dazu enthielten.

A. d. R.

*) Dem ist wirklich so, und war nach einer, dem Rande des Briefes beigefügten Note des Secretariats, ohngefähr zu gleicher Zeit specielle Einladung an Herrn Copitar durch Besorgung des Herrn v Bucholz (bei der k. k. Staatskanzlei zu Wien) abgegangen.

A. d. R.

aller sich auf diese Periode beziehenden Quellenschriften vereinigten*). Das von ihnen entworfene Verzeichniß würde durch den Druck bekannt gemacht, die Erinnerungen der Gelehrten benutzt und hiernach ein Verzeichniß der für die gegebene Periode zu benutzenden Quellen festgesetzt; so werde Einseitigkeit vermieden und möglichste Vollständigkeit erreicht.»

---

*) Um dieses möglich zu machen würde zweierlei erfordert.

1) Eine sichere Unterscheidung der Universal- und Particularchroniken nach allgemein anwendbaren Grundsätzen. Die Ermangelung einer solchen muß nothwendig die Folge haben, daß für mehrere Perioden dieselben Schriftsteller beigezogen werden, was denn natürlich nicht geringe Verwirrung geben müßte. Diese Unterscheidungsgrundsätze aber sind noch auszumitteln und es ist sehr zu besorgen, daß man damit niemals aufs Reine kommen werde. Denn gar viele dieser Quellenschriftsteller sind, so seltsam es auch klingen mag, Universal und Partikular zugleich, aus dem in ihren Verhältnissen liegenden Grunde, weil sie ihre Werke nicht nach Principien, sondern nach Maaßgabe ihrer Materialien, nach den Bedürfnissen ihrer Klöster, nach persönlichen Rücksichten u. s. w. bearbeitet haben, so daß also jede Regel voller Ausnahmen bleiben oder eigentlich die Ausnahme allein die Regel constituiren würde, weil nur höchst selten allgemeine Grundsätze hier Anwendung finden.

2) Daß, da bei Gelehrten, so bei mehreren, wie bei einzelnen, die Kenntniß zahlreich vorhandener ungedruckter, ja ganz unbekannter Quellenschriften für eine gegebene Periode nicht vorausgesetzt werden kann, ein solches Verzeichniß doch nicht immer nur noch unvollkommen und lückenhaft bleiben müßte, so lange nicht alles aufzunehmende bekannt ist. Es bewährt sich also auch hier der einsichtsvolle Grundsatz Sr. Exzellenz des Herrn Ministers Freiherrn von Aretin,

«Die Bildung solcher besondern Gelehrtenvereine zur Bearbeitung der Quellen einer gegebenen Periode, welche Vereine wieder mit dem Hauptvereine in Verbindung stünden, würde noch den besondern Vortheil haben, daß sie sich wechselseitig unterstützen könnten. So könnte z. B. die Geschichte des Sächsischen Kaiserstammes von mehrern nicht weit von einander entfernten norddeutschen Gelehrten übernommen werden, denen Örtlichkeit, Localgeschichte und Verfassung, Genealogie rc. bekannt sey, (S. Archiv Heft I. S. 30. Nro. 3.) Als solche nenne er Herrn Regierungsrath Delius, Herrn Wigand in Corvey, Hrn. Wedekind in Lüneburg und Hrn. Bettge (den er aber erst durch Hrn. Delius kennen lernen), und fänden sich mit der Zeit vielleicht mehrere. Hr. Wigand habe den Wittichind

---

daß vor umfassenden Maaßregeln, dergleichen ohne Widerspruch jede Feststellung und Anordnung von einigem Umfange ist, gerade wie vor jeder Feststellung eines Planes, von welchen sie einen Theil ausmachen muß, nothwendig eine möglichst vollständige Uebersicht des Materials vorangehen müsse, die dann hauptsächlich von dem Erfolge der Durchforschung großer und kleiner, öffentlicher wie Privatsammlungen abhängt, für welche die Maaßregeln eben getroffen werden. In der Zwischenzeit, und bis dies nach Möglichkeit erreicht seyn wird, möchten Bearbeitungen vorzüglicher Quellenschriftsteller das zuträglichste seyn, und es können auch ohne förmliche Vereine und abgesteckte Zeitgränzen und geschlossene Verzeichnisse Bearbeiter verwandter Gegenstände, so wie gelehrte Erinnerungen sich trefflich die Hände reichen.

A. d. R.

übernommen, vielleicht gelinge es ihm (Hrn. Delius) andre Mitarbeiter für die übrige Epoche zu finden.»

«Der Wunsch, durch ausgesandte Reisende in großen Bibliotheken arbeiten zu lassen, sey in Ansehung der Wiener erfüllt, wohin Hr. Pertz aus Hannover, bekannt durch seine Geschichte der Fränk. Hausmeier und von Hrn. Hofr. u. Prf. Heeren empfohlen, auf Ostern abgehen werde. Die Direction nehme mit Dank Hrn. Delius Erbietungen an, sein Verzeichniß dort befindlicher Quellenschriften und seine gesammelten Bemerkungen mitzutheilen; so wie auch sein Erbieten die Abschrift des Henricus de Hervordia von Bruns zu verschaffen.»

«Der große Vorrath deutscher Geschichtsquellen in der Pariser Bibliothek, die Hr. Hase auf 300 schätze, werde es auch nöthig machen, einen jungen Gelehrten zur Benutzung derselben dahin zu senden.»

«Er sey vollkommen mit Hrn. Delius einverstanden, daß von wichtigen unbenutzten Handschriften Facsimile gemacht werden müßten, was durch Steindruck am besten und wohlfeilsten geschehen könne.»

«Die Direction werde dafür sorgen, daß die von Herrn Delius verlangte Handschrift zur Bearbeitung der Historia Landgravior. Thuring. des Chronogr. und Annalista Saxo zu seinem Gebrauch herbeigeschafft würde.»

28. Jan. Herr Feßmaier, königl. Baierscher Ministerialrath und frequentirendes Mitglied der königl. Baierschen Akademie der Wissenschaften,

Erklärung: Seine Berufsgeschäfte erlaubten ihm nicht, viele Arbeiten zu versprechen, allein bei der großen Anzahl ausgezeichneter Mitarbeiter werde das Gebäude zu Stande gebracht, wenn einer auch nur einen Stein dazu herrichte. Am meisten wäre er geeignet, das in der Ankündigung sub Nr. 110. aufgeführte

Viti Arenpeckh Chronicon Bojoariae

kritisch zu revidiren. Er habe die, der königl. Bibliothek nun angehörige, Handschrift mit der Ausgabe in B. Pezii thesaur. anecdotor. Tom. III. verglichen und in seiner Druckschrift:

«Stephan der ältere, Herzog von
«Baiern, wegen des Verlustes der Graf-
«schaft Tyrol, gegen Johannes
«von Müller vertheidiget»

gezeiget, wie sehr die Angaben des Arenpekh der Kritik unterworfen werden müßten, wenn sie als historische Quelle gebraucht werden sollten.

Sollte Herr Legationsrath von Koch-Sternfeld, welcher (S. Archiv I. S. 63.) der Gesellschaft Nachrichten über eine Ausgabe des Vitus Arenpeckh gegeben, aber den Codex der königl. Bibliothek kaum gesehen haben könne, da dieser früher in

andern Händen gewesen (nämlich des Königl. Baierischen Hofraths Herrn Hohenreicher zu Partenkirchen, Archiv I. 169. ff.) ihn nicht selbst bearbeiten wollen, so könnte er, Hr. Ministerialrath Feßmaier, mit Hrn. Director von Schlichtegroll diese Bearbeitung gemeinschaftlich übernehmen. Uebernehme sie aber Freiherr von Koch-Sternfeld, so erbiete er sich zur Bearbeitung eines andern oberdeutschen Chronikons, besonders aus dem 14ten Jahrhunderte, für welches er seit mehreren Jahren meistens gearbeitet habe.

Bemerkungen.

1) Ungern vermisse er unter den zu sammelnden Chroniken: Antiquum Chronicon Salisburgense ab anno Christi 1 — 1398 in Hieron. Pez ss. rer. Austriac. T. I. p. 314. Es enthalte für das 14te Jahrhundert Thatsachen, die man sonst nirgens finde, daher Joh. von Müller, Gemeiner u. a. dasselbe oft benutzt hätten. Einige Zeitrechnungsfehler seyen leicht zu verbessern.

2) Betreffend die Urkunden: Wenn es auch nicht in den Plan der Gesellschaft gehören sollte, alle Urkunden des Mittelalters zu sammeln und wieder abdrucken zu lassen, so könnten doch diejenigen nicht umgangen werden, welche die Chroniken bei wichtigen Datis bestärkten oder gar das Gegentheil eines (darin gegebenen)

Factum darthäten, sohin den Chronisten berichtigten. Nach seinem Ermessen dürfte es Gesetz für jeden Bearbeiter eines Chronisten seyn, allemal auf die wichtigen Urkunden zu verweisen und den Inhalt der Berichtigenden — mit den Selbstworten der Urkunde — anzuführen. F. v. Kremers Baiersche Landtagshandlungen vom J. 1429 — 1513. stelleten das eigentliche Leben des Baierschen Volkes im 15ten Jahrhunderte viel eingreifender, umfassender und deutlicher dar, als alle Chroniken derselben Zeit.

Uebersendet der Gesellschaft ein Exemplar seiner obengedachten Schrift: Stephan der ältere, Herzog in Baiern ꝛc. da sie einen Gegenstand der Geschichte des Mittelalters behandle.

28. Jan. Herr von Besnard, Privatgelehrter in Göttingen, aus Rinteln: «Während eines Aufenthaltes von mehreren Monaten zu Rinteln habe er in dieser classischen Gegend nach Handschriften geforschet, in der Vermuthung, es möchte sich in den Stiften und Klöstern derselben manche Handschrift befunden haben und nach deren Aufhebung in Privatbesitz gekommen seyn. Er habe darum dem, ihm als Veteranen in seinem Fache bezeichneten Rath und Archivar Hrn. Clostermaier in Detmold zugeschrieben, ob wohl in Detmold, Bückeburg oder Minden Handschriften oder alte Ausgaben von Quellenschriften zu fin-

den seyen, aber im December sehr wenig befriedigende und mehr ab- als zusagende, Antwort erhalten. Er habe sodann in Rinteln selbst bei Herrn Regierungsarchivar Beck sich erkundiget, welcher sich auch der Sache sehr gefällig, obwohl ohne allen Erfolg, angenommen habe.»

29. Jan. Herr von Bucholz, bei der k. k. Staatskanzlei zu Wien:

Der Cisterzienser Hr. Frast zu Zwettel übernehme das Chronicon oder Annales Zwettlens. aufs beste zu bearbeiten.

Florian Kurz vermöge wegen Kränklichkeit und gehäufter Seelsorggeschäfte keinen andern Antheil zu nehmen, als durch das Versprechen, etwa ihm auf seinen archivarischen Ausflügen vorkommende merkwürd. Handschriften irgend eines bekannten oder unbekannten Quellenschriftstellers in den Bibliotheken oder Archiven alter Schlösser, Städte und Klöster in Oesterreich, oder Böhmen, zur Kenntniß der Gesellschaft zu bringen und für diplomatisch getreue Abschrift zu sorgen.

Herr v. Gaal sage: die fürstl. Esterhazische Bibl. enthalte keine dienliche Handschrift; er selbst könne wegen Geschäften und weiter Entfernung von der k. k. Bibliothek, nicht Theil nehmen, erbiete sich aber zu Uebersetzungen.

Der nach Wien zu sendende junge Historiker, Hr. Dr. Pertz aus Hannover solle sich

mit Hrn. Kortum zu Neuwied in Verbindung setzen, Verfasser einer mit vieler Quellenkenntniß und historischem Talent geschriebenen Geschichte Kaiser Friedrichs I., der lange in Wien voriges Jahr in der Bibliothek gearbeitet, und viele noch ungedruckte Briefe des Petrus de Vineis copirt habe, bis ihn der erhaltene Ruf als Director des Gymnasiums zu Neuwied daran verhindert habe.

Wünsche das Verhältniß der Sammlung zu Urkunden und archivalischen Nachrichten von regierenden Familien des Mittelalters, Herrschaften ꝛc. genauer bestimmt. — Auf Urkundensammlungen denke er, werde man sich nicht einlassen können.

Erklärt sich abermal gegen das Auszügemachen, und halte er es ganz mit Rößler (Archiv Heft I. S. 35); doch seyen auch gute Auszüge eine schätzbare Sache.

6. Febr. Herr Baron von Merian, kaiserl. Russischer Staatsrath aus Paris: «Er werde in kurzem über die verschiedenen Handschriften des Petrus de Vineis berichten können. Es habe Zeit und Mühe gekostet, um vor allem nur einmal die neueste (Iselin'sche) Ausgabe zum Vergleichen aufzutreiben; die in ganz Paris nicht zu finden gewesen sey.»

Die Leges Ripuariorum hoffe er nächstens senden zu können, diese Vergleichung derselben werde nicht ohne Nutzen seyn.

Die des Regino habe Hr. Thory gemacht, welcher bei der königl. Bibliothek

angestellt sey. Künftige aber mache, vermöge getroffener Uebereinkunft, Hr. Färber aus Baiern, auf dessen Sachkunde, Fleiß und gewissenhafte Genauigkeit man sich, nach dem hierin vollkommen kompetenten Urtheile des Hrn. Prof. Hase, verlassen könne.

Der Catal. Bibl. Reg. sey unterweges an Se. Exzellenz, er biete eine reiche aber mühsame Erndte; beinahe ganz werde er durchgangen werden müssen, denn er sey so wunderlich ineinander geordnet, daß man nie sicher seyn könne, in dieser oder jener Abtheilung sey von diesem oder jenem Gegenstande nichts enthalten. Mitten unter den Arabern könne einmal ein Stück über Bamberg vorkommen. — Wenn in Frankfurt Mss. würden bezeichnet worden seyn, die merkwürdig schienen, so wären bloß die Nros. genau zu senden (auch wohl mit Angabe der Seitenzahl) und er würde dann gleich nachsehen lassen und melden, wie es sich damit verhalte.

Die Bildung besondrer Vereine für bestimmte Abtheilungen der Geschichte scheine ihm äußerst vortheilhaft, nur müßten alle mit dem Centrum in beständiger Verbindung bleiben, damit sich alles fein und flink zusammen finde und binde. Ihn habe immer bedünket, die Aufgaben seyen noch nicht deutlich genug bezeichnet, es sey noch nicht bestimmt genug angekündigt, was eigentlich vor allem Noth

thue und verlangt werde. Sey einmal der Acker umzäunet worden, würden sich die Bearbeiter schon finden. Lasse man hingegen frei und ungebunden schalten, so greife alles Alles an und keiner das Rechte.

Sollte das Vergleichen schnell und gut gelingen, so müßten es eigentlich zwei seyn, die vergleichen, einer der die Sache verstehe und der andere, der nichts zu können brauche, als Gedrucktes zu lesen. Dieser lese dann laut vor, der andre folge im Mss. nach und rufe halt, so oft er eine Abweichung bemerke *).

6. Febr. Herr Eisenbach, Privatgelehrter in Tübingen, erbietet sich zur Bearbeitung eines, aus den actis sanctorum und Bouquet ss. rer. Gallicar. gesammelten geographischen Index nach folgenden Grundsätzen:

«Eine Zusammentragung aller Stellen, welche nicht die ganz allgemeinen (?) Oerter betreffen, nebst Angabe der Autoren, woraus sie genommen, und Anführung der allerwichtigsten Stellen selbst. Kurze Bemerkungen über die, zu verschiedenen Zeiten statthabende, Veränderung der Namen nebst den Varianten derselben und Angabe

*) Das ist dem Anschein nach hinreichend; wir haben aber erfahren, daß damit der Zweck der Vergleichung nicht vollständig erreicht würde und daß es sehr oft Anstände gebe, wo es sehr gut ist, wenn Beide von der Sache verstehen. A. d. R.

der jetzt gebräuchlichen Namen, so weit dieses möglich ist. Von den sich zu wählenden geographischen Gränzen könne er noch nichts sagen, glaube aber in den Schranken der Gränzen des alten Deutschlands einen großen Theil von Frankreich, namentlich den nördlichen, ferner die Niederlande, Schweiz und Ober-Italien aufnehmen zu müssen. Alle diese Bestimmungen hingen indessen [illegible], und er würde darum gern alles ändern, was man für gut finde. Wo man aber keine Änderung vorschreibe, werde er obigen Plan beibehalten. Er hoffe um so mehr, daß diese Arbeit nicht ganz verdienstlos seyn werde, da ihn der ehrwürdige Senat der Universität Tübingen dazu aufgemuntert und ihm seine Unterstützung verheißen habe. Sollte aber sein Vorschlag die Genehmigung der Gesellschaft nicht erhalten, so hoffe er baldige Antwort, indem er dann vielleicht etwas anderes finden könnte, was er als Beitrag zu dem patriotischen Werke liefern werde.«

9. Febr. Herr von Schlichtegroll, Generalsecretär der königl. Baierischen Akademie der Wissenschaften zu München: Könne er auch bei seinen, mehr als es scheinen dürfte, belasteten Amte durch eigne Arbeiten von Belang zu dem schönen Zwecke nicht beitragen, so wolle er doch seine Theilnahme durch Anregung und Förderung auf alle Weise zu bethätigen suchen.

Er habe die HH. Feßmaier, Barth und Docen zu einem wöchentlich zu haltenden Zusammentritte für Berathung wegen Förderung der von München aus zu leistenden verschiedenen Arbeiten eingeladen und bewogen; zwei solcher Berathungen hätten bereits Statt gehabt. Als Folge derselben sende er 1) das Schreiben des Herrn Ministerialrath Feßmaier (S. unterm 28. Januar); 2) ein Verzeichniß der St. Emmeram'schen Handschriften (jetzt in München) von Hrn. Docen, Adjunct der Akademie der Wissenschaften und Bibliothek-Custos. Hr. Docen werde nun fortfahren, die andern Handschriften der königl. Bibliothek durchzumustern und das zweckdienliche in ein Verzeichniß zu bringen. Dies sey unstreitig die nöthigste Vorarbeit. Nächstens werde Hr. Docen auch durch ein ausführliches Schreiben sein Versprechen lösen.

Uebersendet für die Bibliothek der Gesellschaft als Beitrag:

1) Herrn Feßmaiers neuestes Geschichtswerk,
2) einen Prodrom zur Ausgabe des Thalhofer'schen Ritterbuches (Fechtbuches) von seinem zweiten Sohne, Hrn. Landgerichtsassessor v. Schlichtegroll zu Freisingen. — Die HH. Barth und Docen würden nächstens auch ihre Beiträge senden.

Fragt an, ob die Bibliothek der Gesellschaft die Monum. Boica und die ältern

Schriften der königl. Baierschen Akademie der Wissenschaften schon besitze? so wie die 9 Bände Beiträge aus der Münchner Bibliothek von Freiherrn von Aretin; sobald man es wünsche, sollten sie als Geschenk übersendet werden.

9. Febr.	Herr Kopitar, Scriptor der k. k. Bibliothek zu Wien: Sowohl aus Frhrn. v. Hormayr's und Bucholzen's Worten als aus der Einsicht der ihm zugesandten Druckschriften glaube er der Gesellschaft vielleicht in zwei Kathegorien nützlich seyn zu können.

1) Ex officio als Bibliothekar, durch Eröffnung der vielen in Wien fließenden und noch künftig fließen werdenden Quellen.

2) Allenfalls durch Uebernahme der neuen Ausgabe und Commentirung der vita S. Ruperti et de conversione Carantanorum, wozu treffliche Handschriften und sonstige topographische Behelfe vorhanden seyen.

Sein Fach sey, neben den bibliothekarischen Studien, slavische Sprache und Geschichte. So könnte er vielleicht auch Helmold von Seite der Sprache, falls der neue Bearbeiter nicht selbst Slave oder Lavist wäre, vor dem Drucke durchsehen.

10. Febr.	Herr Hüllmann, Prof. zu Bonn: Wiederholt und entschuldigt die Unthunlichkeit directer Theilnahme, aus bereits angezeigten Gründen; jedoch hoffe er aus seinen Sammlungen manches, was er, weil es

zu sehr in's Einzelne gehe, nicht in sein Buch aufnehme, für das Archiv zu bearbeiten. Empfiehlt die Einladung des Herrn Hofr. und Prof. Sartorius zu Göttingen, der manche ungedruckte Urkunden, besonders zur Geschichte der Hanse, bewahre, und wohl durch das Archiv mittheilen könne.

12. Febr. Herr Herrenschneider, Professor und Bibliothekar zu Straßburg: Er werde sich — sollte er auch wegen seinen sehr mannichfaltigen Beschäftigungen, die mit eignen Untersuchungen historischer Gegenstände sehr disharmonirten, an dem Hauptzwecke des Vereins nicht unmittelbaren Theil zu nehmen im Stande seyn — so viel sein Amt als Bibliothekar und Aufseher der Straßburgischen öffentlichen Sammlungen Gelegenheit darbiete, zur angenehmen Pflicht machen, zur Beförderung des Zweckes der Gesellschaft nach Möglichkeit beizutragen.

13. Febr. Herr Engelhard in Straßburg: «Für die ihm für's erste zugedachte Bearbeitung des Matthias Neoburgensis und seines Fortsetzers Albertus Argentinensis stehe er bereit und werde trachten, die ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel, so wie den Rath seiner Freunde, unter denen er nur die HH. Prof. Schweighäuser, Vater und Sohn, seinen Schwiegervater und Schwager nennen wolle, in vollem Maaße zu verwenden, um seine Aufgabe nach Möglichkeit zu lösen.

Das in Straßburg befindliche mst. des Matth. Neoburg. enthalte

1) das fragment. historicum incerti auctoris, von Wurstysen, p.74. edirt;
2) das Chronicon selbst;
3) das gleichfalls von Wurstysen edirte Stück de Bertholdo de Buchecke, ferner folgendes:
4) de fundatione Coenobii Ebersheimensis,
5) de gestis Treverorum, et
6) alia historia de Treveri et gestis ejus, (sic)
7) de Mahometis historia;
8) Episcopi Argentinenses mit der, dem Erchenbald zugeschriebenen, Liste in Versen anfangend, (wovon Hr. Engelhard am Ende eines alten Codex das Original (wieder) aufgefunden zu haben überzeugt ist) und bis auf Friedrich von Blankenheim (1375) fortgeführt.

Der Codex sey vollkommen erhalten, in guter lesbarer Minuskel, dem 14. Jahrhundert selbst angehörig. Der tüchtige Archivar Wenker habe ihn 1743. der Bibliothek gegeben. Er stimme sehr mit der Ausgabe des Wurstysen überein, so viel man bei flüchtiger Vergleichung finde, doch habe er, gegen das Ende, hier und da einige Stellen mehr, ende aber dagegen einige Paragraphen früher, und zwar mit den Worten: «an der Steinstrosse, ut

patet supra.» — Hinwieder vermisse er die Stelle, wo der Chronist von seiner Sendung an den Papst spreche (bei Wurstysen S. 129).

Das in der Straßburger Bibliothek befindliche Exemplar der Ausgabe von Wurstysen dürfte, wie aus einigen Randglossen, zum Theil von Oberlins Hand, zu erhellen scheine, wenigstens im Beiläufigen mit dem Berner Ms. verglichen worden seyn. Letzteres werde indessen zur Vergleichung zu erhalten wesentlich seyn, weswegen er sich auf die Vermittlung der Gesellschaft verlassen werde, so wie auch, wenn noch andre Manuscripte zu erhalten seyn sollten.

Die Ausgabe von Cuspinian sey gleichfalls in der Bibliothek, sie enthalte die von ihm gemachte Recension, wiewohl nach mangelhaftem Mspt.; auch besäße die Bibl. einige von Schöpflin, Oberlin, Lamey und Wenker über den Matth. Neob. und Albert. Argent. hinterlassene Notizen, welche jedoch wenige Auskunft gäben.»

14. Febr. Herr von Merian, kaiserl. russischer Staatsrath aus Paris: Sendet zwei Vergleichungen der Lex Ripuaria, zwei ähnliche der Lex Salica würden zu Ende des Monats folgen. An Geraldi Waltarius werde zugleich gearbeitet, die Vergleichung werde binnen 14 Tagen fertig seyn. Die Pariser Handschrift sey besser als die, deren sich Fischer, und auch als die, deren sich

Molter bedient hätten; z. B. hätten beide gleich im Anfange des Textes: jubebat heredes; das sey ein Schnitzer und könne nicht seyn; in Paris hätten sie: jubebat alumnos, und dergleichen Beispiele gäbe es mehrere.

Petrus de Vineis. Nach gehöriger Untersuchung habe sich ergeben, daß von den zu Paris vorhandenen 12 Manuscripten etwa 4 der ältesten hinreichend zur Vergleichung seyn würden *).

Otto San-Blasianus habe Kaiser Heinrich VI. nach Sicilien begleitet und dessen Thaten beschrieben. Die Handschriften seyen selten; eine gute sey in Paris. Auf Verlangen sollte solche alsbald verglichen werden.

15. Febr. Herr Barth, Ministerialrath aus München: »Die Verpflichtung, den zweiten Theil seiner Urgeschichte zu liefern, nehme ihm zwar vorerst alle seine Nebenstunden in Anspruch, dagegen hoffe er doch in Zukunft als thätiger Mitarbeiter nicht zurück zu

*) Die Redaction beeilte sich, hierauf zu bemerken: daß die Neuheit einer Handschrift kein Grund sey, dieselbe unbesehens zu umgehen, weil eine auch noch so neue, Handschrift von einer sehr guten alten und überdies von kundiger, geübter Hand genommen seyn könnte; daß in dem gegebenen Falle diese Möglichkeit um so mehr zu unterstellen wäre, weil die Briefe des Petrus de Vineis in den vergangenen Jahrhunderten häufig das Lieblingsbuch von Herrschern und Staatsmännern gewesen, welche für die Erhaltung guter Abschriften besorgt zu seyn, wohl den ernstlichen Willen wie die Mittel gehabt haben möchten. A. d. R.

bleiben. Vor dem wirklichen Beginne des Werkes fordere die allseitige Feststellung des Planes vielumfassende Sorgfalt und zu solchem Zwecke folgende Bemerkungen:

1) Die Geschichte jeden Zeitraums werde erst als Folge des frühern und Vorbereitung des kommenden klar und pragmatisch, daher dürfe der Geschichtforscher sich nicht begnügen, den Zeitraum zu studiren, über welchen er schreibe, und deshalb finde er gerathen, den Inhalt der Quellenschriften nicht beim 6ten Jahrhundert abzuschneiden. Was die Chroniken von Erschaffung der Welt erzählen, möge wohl wegbleiben, nach Christo aber sey das Verhältniß zwischen Rom und Germanien der Wendepunkt aller europäischen Geschichten; wer aber auch z. B. nur die Geschichte der Franken schreiben wollte, würde gewiß nicht mit dem Jahr 500 anfangen. Er würde rathen, die Quellen von der neuen Zeitrechnung an zu geben, vorbehaltlich eines Auszugs vaterländischer Notizen aus der Vorzeit.

2) Daß längere, aus ältern Chronisten abgeschriebene Stellen wegblieben, sey unnachtheilig, vorausgesetzt, daß jener ältere auch in der Sammlung früher erscheinen, und nur darauf verwiesen werden dürfe. Zu weit aber dürfte

es führen, wenn alle Stellen, welche dieselben Thatsachen mit denselben Umständen, nur mit andern Worten, berichten, als abgeschriebene behandelt werden wollten. Ein in seinem Fache bewanderter, seiner Meinung fest zugethaner, Herausgeber werde glauben, immer genau dieselben Thatsachen zu finden, wo ein anderer in Worten und Darstellung auch die Sache verändert sehe. Geschehe das doch sogar bei denselben Worten, müßten doch dieselben Stellen der Classiker in verschiedenen Systemen sich verschiedene Deutung gefallen lassen! Wie möchte sich daher ein Geschichtforscher bei Quellen beruhigen, die ihm nur bieten, was die Ansicht eines Dritten glaubwürdig gefunden? Dann würde die Geschichte den Namen mensonge convenu bald mit Recht führen, dahin aber werde es deutsche Regsamkeit nicht kommen lassen. Wenn es zu beschwerlich werde, dieselbe Thatsache zehnmal (?fünfzigmal!) erzählt zu lesen, wer sich die Mühe verdrießen lasse, auch die Art der Darstellung, den Ausdruck, zu beachten, der verdiene nicht, Geschichtschreiber zu heißen, für den bedürfe es einer Quellensammlung überhaupt nicht; — wem es aber mit der Prüfung historischer Zweifel Ernst sey,

der werde unbeschnittene Documente fordern» *).

«Er erwähne kaum der Schwierigkeit, die Autoren chronologisch so folgen zu lassen, daß bei Bearbeitung des spätern auf alle frühere zurückgegangen werden könne» **).

Ferner, daß der Bearbeiter, nachdem er nothwendig den Schriftsteller ganz bearbeitet haben müsse, zu einer vollständigen Nebenausgabe geneigt seyn und gewiß auch Unterstützung finden würde» ***).

*) Man möge aber doch ja nicht die Wort- und Ausdruckabwägung übertreiben und solche neben die der Schriftsteller des classischen Alterthums stellen, die ihre Sprache und den Genius ihrer Sprache in der Regel sehr wohl verstanden, während die Chronisten dieses Zeitalters nicht einmal die grammatischen Grundsätze, der unendlichen Mehrheit nach, inne haben!

**) Das ist auch gar nicht nöthig, sondern allein, daß der Bearbeiter wisse, aus welchen Quellen sein Autor vorzüglich geschöpft habe, was in der Regel nicht schwer auszumitteln und zur Kritik des gegebenen Schriftstellers, weil es ein wesentliches Hülfsmittel, unerläßlich ist. Wie viele nennen ihre Quellen selbst, wie viele bekennen sich selbst als bloße Abbreviatoren vorhandener weitläufigerer Quellenschriften? Jenes Zeitalter bot den Schriftstellern nicht so häufig ihre Hülfsmittel, als das unsrige seit Erfindung des Druckes und bei dem Reichthume heutiger Bibliotheken; in der Regel waren der Quellen für damalige Historiker immer nur einige wenige.

***) Dieser Einwand ist hier durchaus nicht an seiner Stelle, denn das Einverständniß des Bearbeiters wird ja eben vorausgesetzt, und von ihm erwartet man, daß er überflüssiges so wenig

«Aus diesen Gründen scheine ihm die Vollständigkeit der vaterländischen Geschichtbücher, Chroniken und Annalen, von dem obenbemerkten Zeitpunkte (Christus Geburt) an, unerläßliche Bedingung der Zweckmäßigkeit und des Gelingens der Unternehmung.»

3) Dagegen könnten die einzelnen, jedem Autor anzufügenden, Glossare, wegbleiben, welche nothwendig unzählige Wiederholungen enthalten müssen. Manches Wort erhalte seine vollständige Bedeutung erst, nachdem man es in verschiedenen Verbindungen aufgefaßt habe *) und nur ein gemeinschaftliches (allgemeines) Glossarium könne allgemeinen Werth haben. Einzelne nothwendige Erklärungen fänden ihren Platz in den Anmerkungen.

Schließlich verehrt Herr Barth der Bibliothek der Gesellschaft den 1sten Theil seiner Urgeschichte.

---

aufnehmen und dadurch der ohnehin ungeheuren Masse dergleichen beifügen, als gerne sehen werde, daß es andre zur größten Erschwerung des Quellenstudiums thun.

*) Gerade diese Idee liegt der Forderung der Ankündigung zum Grunde und ihre Erfüllung ist Bedingung eines gemeinschaftlichen Glossarium wie es seyn könnte. Gern würde man in der Ankündigung bemerkt haben, daß nur diejenigen Worte und Ausdrücke in solche Glossarien zu setzen seyen, welche in den bis jetzt bekannten allgemeinen Glossarien entweder gar nicht oder nicht in der gegebenen Bedeutung vorkämen. Es schien aber zuviel, anzunehmen, daß jeder

27. Febr. | Herr Dr. Voigt, Professor und Archivar in Königsberg: «Adamus Bremens. und Helmold, als occupirt, gebe er ab, dagegen behalte er den Lambert. Schaffnaburg. — Unter den italischen Geschichtsquellen des fränkischen Zeitalters, die er übernehmen wolle, habe er nicht die fränkisch-carolingischen, sondern die fränkisch-salischen gemeint.

Er nehme ferner an: die Vita Henr. IV. nebst dessen andern Biographen und dessen Briefe, weil alles so innig zusammenhänge.

Die von ihm entbotenen Briefe beträfen keineswegs die deutsche Geschichte des 16ten Jahrhunderts. Er habe außer diesen jedoch auch bei weiterm Nachsuchen viele Briefe von verschiedenen Fürsten und Bischöfen aus dem 15ten Jahrhundert gefunden, die für dessen Geschichte großen Werth hatten und theils die Verhältnisse der Fürsten unter sich und zum deutschen Orden, theils ihre Kriegszüge, z. B. gegen die Hussiten, theils die Reichstagsverhandlungen, theils ihre Zänkereien und die Skandale auf den damaligen Concilien beträfen Er forsche mit Lust darin und rette vom Moder, was irgend zu retten sey und lasse drauf und drein copiren. Vor einigen

Bearbeiter alle bekannte Glossarien habe, manche mögen nicht einmal alle kennen, ohne daß diese Nichtkenntniß ein Vorwurf wäre. Aus solchen Special-Glossarien ließe sich dann ein allgemeines zusammensetzen, ohne daß es einer besonders schwierigen Bearbeitung bedürfte.

Tagen habe er eine Originalurkunde der Reformation Friedrich III, mit dem an den Hochmeister gerichteten Einladungsschreiben auf die Reichstage zu Mainz und Frankfurt gefunden, die, wie Böhmer bewiesen, nicht ohne Wichtigkeit sey.

Ueber das ganze Briefwesen, über das Correspondiren, Form und Inhalt der Briefe im 14ten und 15ten Jahrhunderte habe er eine Abhandlung angefangen, weil sich selten anderswo eine solche Anzahl von vielen tausend Originalschreiben zusammenfinden lassen möchten, wie er sie zu Königsberg im Archive habe. Ob wohl diese, nicht sehr starke, Abhandlung in das Archiv der Gesellschaft passen würde? *) Einen von dem unsrer heutigen Correspondenz ganz verschiedenen, höchst originellen Charakter habe das damalige Briefwesen und er glaube, es sey doch nicht unwichtig zu sehen, wie es damals die Menschen in diesem Punkte gehalten. Es gehöre das mit zu dem interessanten Stillleben der Menschen, worüber ja leider! die Chronisten fast alle ganz hinweggingen. Ueberhaupt hoffe er über diese innere und geheime Parthie des Lebens aus seiner reichen Briefsammlung, die noch ganz und gar nicht benutzt worden, manches herrliche aufzudecken. Man wohne sich doch ganz anders bei den Menschen ein, wenn man sie so selbst reden sehe, es sey eine eigne Geisterwelt.

*) Wir zweifeln gar nicht und erwarten solche mit Vergnügen.
d. H.

Wünsche für das Gedeihen der Gesellschaft; er wolle sammeln, was er vermöge, und auch möglichst bald an die Bearbeitung gehen von dem, was er an Chronisten übernommen. Später werde er sich vielleicht zu mehrerem erklären, weil jetzt theils sein Unternehmen einer Geschichte des deutschen Ordens, theils zu diesem Zwecke veranstaltete, vom Staate unterstützte, Reisen im Land umher zur Erwerbung nöthiger Localkenntnisse, viele Zeit kosteten. Doch solle dies alles seinen Eifer und Fleiß für das Unternehmen nicht schwächen.

10 März Hr. Fr. Graf v. Sternberg, k. k. öster. geh. Rath aus Prag: «Die Bemühungen der Böhm. Gesellschaft in Herausgabe der ss. rer. Bohemicarum hätten sich nie über die Gränzen von Böhmen erstreckt, mit Ausnahme einer von Hrn. Abbé Dobrowsky unternommenen Reise durch Dänemark, Schweden, Rußland und Polen. Dieser habe von solcher Reise einen Bericht erstattet, welcher in den Denkwürdigkeiten der Akad. der Wissensch. zu Prag abgedruckt worden und Anlaß zu einer Manuscriptensendung durch Vermittlung des königl. Preuß. Gesandten zu Stockholm gegeben habe, die der schwedische Hof auch ohne Anstand bewilliget. Drei Werke von sehr verschiedenem historischen Werthe seyen zu Prag schon abgeschrieben worden und die Urschriften davon bereits nach Schweden zurückgesendet. Man erwarte jetzt von

dort her vielleicht den ungeheuersten und gewichtigsten (le plus monstrueux et le plus lourde) Codex von allen, welche im ganzen Europa existirten, welcher Codex mehrere, bereits bekannt gemachte aber doch daraus noch kritisch zu verbessernde deutsche Chronikschreiber enthalte.

Außer diesem habe man in Prag bereits Stoff zu wenigstens zwei gedruckten Bänden, um sie denjenigen anzureihen, welche im J. 1784. aus den Handschriften der Domkapitelbibliothek zu Prag, und auf Kosten dieses Kapitels wären geliefert worden; aber die Zeit sey jetzt nicht günstig.

Die Gesellschaft habe einen unersetzlichen Verlust erlitten durch die Abwesenheit des Hrn. Abbé Dobrowsky, welcher von der k. k. Oesterreichischen Regierung nach Wien berufen worden zur Besorgung einer Grammatik für alle unter k. k. österr. Zepter stehenden slavischen Völkerschaften. Diese Arbeit könne in gewissem Betrachte auch der Unternehmung der Gesellschaft nützlich werden. Hr. Abbé Dobrowsky kenne alle öffentl. Bibliotheken in Wien und alle Bibliotheken jeder Klasse in ganz Böhmen.

Die Bibliothek des Stifts Strahof in Prag habe ihren Bibliothekar verloren; Hr. Abbé Dobrowsky könne durch Mittheilungen diesen Verlust ersetzen und jede Nachforschung daselbst und in der Universitätsbibliothek zu Wien sicher leiten und vergeblichen Zeitverlust ersparen; auch

könne er am besten die zu solchen Nachforschungen so wie zum Copiren der Handschriften tüchtigsten Personen nachweisen.»

10. März Herr Kohlrausch, Regierungsrath zu Münster: «Seit anderthalb Jahren habe er den Zeitpunkt erwartet, wo er in dem geordneten Gange der Geschäfte die ihm zu literarischen Arbeiten übrig bleibende Muse werde berechnen können, und darum so lange gezögert mit einer Erklärung auf die ihm zugegangene Einladung der Gesellschaft. — Er finde sich aber in seiner Hoffnung getäuscht und werde nur hin und wieder einen Tag dafür erübrigen. Gleichwohl erbiete er sich mit Vergnügen einzelne Nachrichten, die über literarische Gegenstände in der Gegend von Münster verlangt würden, Nachsuchungen, die nöthig seyn könnten, und auch kleine Geschäfte zu besorgen. Vielleicht könne er auf diese Weise doch sein Scherflein beitragen, da die Zahl derer, die sich aus Westphalen zur Mitarbeit angeboten, sehr geringe sey im Vergleiche der Reichhaltigkeit Westphalens an geschichtlichen Merkwürdigkeiten. Er wünsche lebhaft, mehr entbieten zu können.»

Erster Jahresbericht

des beständigen Secretärs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; vorgelegt in der Jahressitzung der Centraldirection der Gesellschaft den 24. Januar 1820, als

Uebersicht

der Resultate der Wirksamkeit der Central-Direction der Gesellschaft im Laufe des ersten Jahres seit erfolgter Constituirung derselben*).

(Chronologisch-aphoristisch, mit Hinweisung auf die vor- und anliegenden Quartalberichte).

1819. Jan. 20. Förmliche Constituirung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde in Frankfurt am Main, unter persönlichem Vorsitze ihres Stifters, des k. Pr. Staatsministers, Frhrn. vom Stein, auf Nassau, in Ge-

*) Dieser Auszug und Beilage des Protokolls der 4ten Quartal- und 12ten Jahressitzung für 1819 — 1820, wird in Gemäßheit der besonderen Bestimmungen der Statuten der Gesellschaft (II. 2.) hiermit zur öffentlichen Kenntnißnahme gebracht. Der von dem Redacteur der Gesammtausgabe ebenfalls statutengemäß (II. 3.) zu erstattende Jahresbericht über die literarischen Ergebnisse der gesellschaftlichen Wirksamkeit in den Jahren

genwart der vier Herren Minister-Directoren und des beständigen Secretärs der Gesellschaft, zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

1818 — 1819, ist um dieselbe Zeit erstattet und vorgelegt worden. Da jedoch ein großer Theil seines Inhaltes in den bereits zur öffentlichen Kenntnißnahme gelangten Uebersichten der Correspondenz der Gesellschaft, vor Augen liegt; so beschränkt sich derselbe ebenfalls nur auf eine erleichternde Uebersicht der eigentlich literarischen einzelnen Ergebnisse, und wird daher hier eine bloße Anzeige der Hauptrubriken seines Inhaltes, mit dem Bemerken genügen, daß in den Miszellen des Archives, ohnehin eine eigne Rubrik, Nachricht von demjenigen von Zeit zu Zeit ertheilt, was von Regierungen und Einzelnen, «zur Aufnahme und Würdigung des Gesammtunternehmens» geschehen. — Die §§. dieses Jahresberichts der Redaction sind folgende: §. 1. Uebernommene Arbeiten von Mitgliedern der Gesellschaft (deren chronologische Uebersicht eine eigene Beilage zum Jahresbericht des Secretariats der Gesellschaft enthält). §. 2. Angebotene Arbeiten. §. 3. Nachgewiesene Handschriften von Quellenschriftstellern. §. 4. Vergleichung von Handschriften. §. 5. Angebotene Handschriften. §. 6. Handschriften, wegen welcher man noch in Nachforschungen begriffen ist. §. 7. Verloren geachtete Handschriften. §. 8. Nachgewiesene Handschriftensammlungen. §. 9. Handschriftensammlungen, welche bereits durchsucht worden sind. §. 10 Handschriftensammlungen, deren Durchsuchung im Werke gewesen. §. 11. Verzeichnisse geeignetscheinender Handschriften in Bibliotheken. §. 12. Schriften zur Aufnahme in die Sammlung empfohlen. §. 13. Von Mitgliedern, welche sich zwar nicht zu besonders benannter, jedoch einigermaaßen bestimmter Mitarbeit an der Sammlung erboten haben. §. 14. Entbietungen und

1819. | (S. Archiv Heft I. Historische Uebersicht der Entstehung, Begründung und der bisherigen Vorarbeiten der Gesellschaft S. 53. sodann Promemoria über Zweck und Berathung dieser ersten förmlichen Zusammenkunft von demselben Tage.)

Febr. 20. | Druck und Versendung einer: »Anzeige und Aufruf an Deutschlands gelehrte Männer und Freunde vaterländischer Geschichte;« unter Beifügung der (schon im Mai 1818, mit Aschendorfschen Schriften in gr. 4. in Münster gedruckten) »Ankündigung und Planentwurf einer Sammlung der Quellen deutscher Geschichten des Mittelalters. An Deutschlands gelehrtes und gebildetes Publikum. Verfaßt vom Professor Dr. Dümge (damals noch) in Carlsruhe. (An 116 inner- und außerhalb Deutschland lebende deutsche Gelehrte und Geschichtsfreunde versendet, im Namen und aus Auftrag der Gesellschaft, von dem Secretär derselben.

Ankündigungen von Beiträgen zum Archive der Gesellschaft. § 15. Nachricht von liegengebliebenen einschlagenden gelehrten Arbeiten, von denen die dazu gesammelt gewesenen Materialien wichtig werden könnten. §. 16. Von erschienenen einschlagenden Bearbeitungen außer dem Gesellschaftsverbande. §. 17. Von zu erwartenden einschlagenden Bearbeitungen außer dem Gesellschaftsverbande.

A. d. H.

1819. März 5.	Schreiben Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden an Se. Exzell. den Hrn. Staatsminister Frhrn. vom Stein, wornach dem von Sr. Exzell. und den Mitgliedern der Centraldirection geäußerten Wunsche, den Hrn. Prof. Dr. Dümge, als ausersehenen Redacteur der zu veranstaltenden Gesammtausgabe, unter unbestimmter Beurlaubung von seinen Archivsgeschäften zu diesem Behufe nach Heidelberg zu versetzen, entsprochen und demselben, mit Beibehaltung seines Staatsdienstes, diesem Berufe zu folgen gnädigst bewilligt wird.
April 10 — 12.	Zweite und dritte Vereinigung der Centraldirection der Gesellschaft (mit Zuziehung des von Carlsruhe einberufenen Dr. Dümge) zur Vorbereitung und Berathung der, nach dem Antrage des Vicepräsidenten der Gesellschaft, Herrn Minister Frhrn. v. Aretin (vom 1. Febr.) und dem Entwurfe des Stifters, zu regulirenden und bekannt zu machenden, Statuten der Gesellschaft, als eines über Jahr und Tag, nach den gemachten Erfahrungen zu revidirenden Provisoriums.
13 — 16.	Reise des Secretärs und Redacteurs der Gesellschaft nach Mainz, zur Einsicht der dortigen Bibliotheken und Sammlungen, so wie zur Anknüpfung persönlicher Verbindungen mit den dortigen Gelehrten Bodmann, Kindlinger rc.

1819
Juni 6.

Vierte Sitzung der Centraldirection und erste Quartalconferenz derselben. Erster Quartalbericht des Secretärs der Gesellschaft. — Inhalt: 1) Statute der Gesellschaft; deren Annahme, Druck und Versendung, als provisorische Aufnahmsdiplome zur Gesellschaft, so wie als Grundlage künftiger umfassender Statute, nach dem beigefügten Entwurfe. 2) Regulirung des Honorarbetrags für den Redacteur der Gesammtausgabe der Quellenschriftsteller. 3) Plan und Ausdehnung, resp. Grenzbestimmung des Unternehmens und dessen weitere Aufnahme betreffende Arbeiten; — mit angehängtem Verzeichnisse der auf die erlassene Anzeige und damit verbundenen Aufruf an Deutschlands gelehrte Männer und Freunde vaterländischer Geschichte, bis dahin eingegangenen Antworten, Anfragen und Anerbietungen (von Ostern bis Pfingsten; nach Ausweis des über Versendung und Eingaben geführten Journals).

— —

Gleichzeitig von des Hrn. Staatsministers und Bundestagsgesandten Frhrn. von Wangenheim Exzell. wiederangeregte Motion, die Ausführung der, von dem Prof. Dr. Dümge schon im Jahre 1818 angedeutete, in ausführlichem Prospectus näher entwickelten Idee der privativen Herausgabe eines eigenen Archivs für den Plan und die Verhandlungen der Gesellschaft, in zwanglosen

1819 Heften, unabhängig von den indessen fortlaufenden Haupt- (Vor-) Arbeiten selbst, betreffend, als Vehikel der Aufnahme des Gesammtunternehmens sowohl, gleichwie zur Abkürzung und größern Gemeinnützigkeit des gelehrten Briefwechsels der Gesellschaft, unter gemeinsamer Zustimmung der übrigen Herren Mitglieder der Centraldirection. — Schließlich eben so: Gleichzeitige Motion Sr. Exzell. des Hrn. Vicepräsidenten der Centraldirection Frhrn. v. Aretin, gelegenheitlich der Bekanntmachung der Statuten der Gesellschaft *) von Seiten der Centraldirection, die hohe deutsche Bundesversammlung von dem Bestehen und dem Zwecke der Gesellschaft in Kenntniß zu setzen, und den literarischen Schutz, so wie wissenschaftliche Unterstützung der einzelnen Bundesregierungen, durch Gewährung archivalischer und Bibliotheksubsidien hinfür in Anspruch zu nehmen.

*) Juni 12.

(July bis September). Fortgesetzte Uebersicht der Entwickelung und weiteren Ausbildung der gesellschaftlichen Wirksamkeit.

— — Fünfte Jahressitzung der Centraldirection der Gesellschaft, unter persönlichem Vorsitze

*) Bezüglich auf einen eigenen von Sr. Exzell. früher schon der Centraldirection übergebenen Aufsatz: «Gedanken über Sicherstellung des Unternehmens ꝛc.» (wovon im 2ten Hefte des Archivs) die Rede ist.

1819	Vorlage der (vom 27. Juli datirten) zum Drucke vorbereiteten Denkschrift der Gesellschaft (Archiv. Heft I.) bei der hohen Bundesversammlung.
August 11	Achte Jahressitzung der Centraldirection der Gesellschaft. Anzeige des Secretärs der Gesellschaft, daß sämmtliche Impressen, als Denkschrift, Statute, Ankündigung des Unternehmens, so wie des Archives der Gesellschaft fertig zur Uebergabe und Versendung bereit seyen.
— —	Vorlage eines motivirten Reiseplans für die beiden Mitglieder der Gesellschaft, Dr. Dümge, und Dr. Mone, nach einem Theile des vordern Schwabens, der Schweiz und Elsaß, zur Förderung der Zwecke der Gesellschaft.
» 12.	Genehmigung dieses Reiseplans — Instruction und offenes Empfehlungsschreiben für die Reisenden, Namens der Centraldirection der Gesellschaft.
	Uebergabe der Denkschrift der Centraldirection bei der hohen deutschen Bundesversammlung und Beschluß dieser hohen Versammlung. (S. Arch. I. p. 89).
» 20.	Neunte Sitzung der Centraldirection.
	Vorlage des eben erwähnten Beschlusses und dessen Aufnahme und Bekanntmachung durch das Archiv der Gesellschaft, so wie der Denkschrift und Statuten der Gesellschaft.

1819 August 28. Vorlage und Genehmigung der an die neu aufgenommenen Ehrenmitglieder der Gesellschaft zu erlassenden Schreiben der Centraldirection. Insbesondere Uebersendung des Diploms als Ehrenmitglied der Gesellschaft an Hrn. Geheimen Rath und Staatsminister von Göthe, bei der Feier seines ein und siebzigsten Geburtstages.

Sept. 18. Zehnte Jahres- und 2te Quartalsitzung der Centraldirection. Uebersicht der innern und auswärtigen Beziehungen — insbesondere Vorlage der Correspondenz und des ersten Heftes des Archivs der Gesellschaft: — Beschluß.

Dieses erste Heft, mit Rundschreiben, gratis an die wirklichen Mitglieder und Correspondenten der Gesellschaft zu versenden.

— — Nachricht von den Reisenden der Gesellschaft über Erfund und Erfolg ihrer Reise, (aus St. Gallen und Zürich).

— — Substitution des Hrn. Raths Dr. Schlosser für die Dauer der Abwesenheit des beständigen Secretärs der Gesellschaft zur Besorgung der hiesigen Geschäfte.

October 1—10. Versendung des ersten Heftes des Archivs der Gesellschaft, an die Mitglieder derselben sowohl, als an diejenigen Geschichts- und Vaterlandsfreunde, an welche der Aufruf zur Theilnahme am Unternehmen ergangen (als ausführlicher Prospectus und Uebersicht dessen, was bisher zur Aufnahme und Sicherstellung des Unternehmens geschehen).

1819 Octbr. 7.	Rückkunft der Reisenden der Gesellschaft in Heidelberg.
Novbr. 8.	Rückkunft des Stifters und Präsidenten der Gesellschaft Herrn Staatsminister Freiherrn vom Stein von Cappenberg und Nassau, in Frankfurt am Main.
Decbr. 18.	Eilfte Jahres- und 3te Quartalsitzung der Centraldirection der Gesellschaft daselbst.
— —	Dritter Quartalbericht des beständigen Secretärs der Gesellschaft.
— —	Vorlage des summarischen Berichts über die, erhaltenem Auftrage gemäß, von den beiden Mitgliedern der Gesellschaft Hrn. Archivrath Dr. Dümge und Hrn. Professor Dr. Mone, vom 27. August bis zum 8. Octbr. unternommene und vollbrachte literarische Reise durch das vordere Schwaben und einen Theil Helvetiens, zunächst in geographischer und ökonomischer Hinsicht, unter Vorbehalt des eigentlichen wissenschaftlichen Reiseberichts.
— —	Vorlage der auswärtigen Correspondenzübersicht, und zwar vom 18ten Septbr. bis zum 18ten Decbr. 1819. (S. Archiv der Gesellschaft Heft 2. u. Heft 4.)
— —	Anzeige von der Aufnahme und Würdigung des Gesammtunternehmens, von Seiten der königl. Baierschen und königl. Württembergischen Regierungen.
— —	Fortsetzung des Archivs der Gesellschaft. Vorlage der Materialien zum zweiten und dritten Hefte.

1819 Decbr. 18.	Anzeige der Vorarbeiten und Vorbereitungsanstalten der Verlagshandlung für die Gesammtausgabe der Quellenschriften.
— —	Anordnungen und Beschlüsse über Geschäftsformalien, Comptabilität und Rechnungswesen.
— —	Begründung einer Bibliothek der Gesellschaft, durch Geschenke der Mitglieder und der Beförderer des Unternehmens, bei dem Sitze der Centraldirection.
— —	Mittheilungen Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers Freiherrn vom Stein, über mehrere, das Gesammtunternehmen betreffende Punkte.
1820 Januar 24.	Zwölfte Jahres- und 4te Quartalsitzung der Centraldirection der Gesellschaft. Vierter Quartalbericht des beständigen Secretärs der Gesellschaft. Anzeige der Correspondenzübersicht u. Resultaten-Anzeige und theilweise Vorlage des aus den Quartalberichten statutengemäß zusammengestellten Jahresberichts.
— —	Comptabilität und Rechnungswesen — Rechnungsvorlagen — Jahres-Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen.
— —	Anregung und Vermittlung der Idee von Provinzialvereinen mehrerer Gelehrten, zur Vorbereitung und Bestimmung einzelner Epochen und der Bearbeitung ihrer Quellenschriften, in beständiger Verbindung mit

1820 Jan. 24.	der Centraldirection, durch Se. Exzellenz Hrn. Staatsminister Freiherrn vom Stein.
— —	Vorläufige Bestimmungen über Aussendung einzelner Gelehrten, zur Einsicht und Inventarisirung der Handschriften und Vorräthe, der Bibliotheken in Wien, München, Paris, Rom. —
— —	Fortsetzung des Archivs der Gesellschaft, Heft 4.
— —	Vorschlag und Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder zur Gesellschaft.

Der beständige Secretär der Gesellschaft,
Büchler.

Miszellen.

I.

Aufnahme und Würdigung des Unternehmens der Gesellschaft, von Seiten der herzoglich Braunschweigischen Regierung.

Die Centraldirection der Gesellschaft beeilt sich zur allgemeinen Kenntnißnahme der Geschichts- und Vaterlandsfreunde sowohl, als insbesondere ihrer Correspondenten im nördlichen Deutschlande zu bringen, auf welche liberale Weise die herzoglich Braunschweigische Regierung, dem von derselben geäußerten Wunsche, wegen Benutzung und Mittheilung der in Braunschweig und Wolfenbüttel befindlichen Handschriften von Geschichtsquellen für den Zweck der Gesellschaft, entgegen gekommen; indem sie das von Sr. Exzellenz dem k. G. B. Hannöverschen, auch Braunschweigischen Bundestagsgesandten Herrn Geheimen Kabinetsrath von Martens (unter dem 17. April d. J.) aus Auftrag des herzogl. Geh. Rathscollegiums, an sie erlassene Schreiben hiermit, durch das Archiv der Gesellschaft, bekannt macht:

Frankfurt a. M. den 17. April 1820.

Hochwohlgeborne Freiherren!

Auf das von Ew. Exzellenzen Namens der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde unterm 15ten März d. J. an den Herrn Staats- und Cabinetsminister Grafen von Münster erlassene und von selbigem vorläufig bereits unterm 31sten März beantwortete Schreiben, hat derselbe sich veranlaßt gesehen, das herzoglich Braunschweigische Geheimerathscollegium zu näherer Erklärung über dasjenige aufzufordern, was in diesem Schreiben in Betreff der Benutzung der auf der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel befindli[illegible] Handschriften von Geschichtsquellen für den Zweck der Gesellschaft enthalten ist. Diesem gemäß bin ich unter gestrigem dato von dem herzoglichen Geheimenrathscollegio beauftragt, Ew. Exzellenzen zu erkennen zu geben daß, wie die herzogliche Bibliothek jederzeit mit Vergnügen auch Auswärtigen Gelegenheit gegeben hat, die auf selbiger befindlichen literärischen Schätze zu benutzen, sie dieses auch in vorzüglichem Grade gern denen Gelehrten zu beweisen suchen wird, welche als Mitarbeiter der für ältere deutsche Geschichtskunde vereinigten Gesellschaft sich in dem Fall sehen werden, sich deßfalls an sie zu wenden. Daß sie daher demjenigen

An Ihre Exzellenzen,

die Herren Freiherren vom Stein, von Aretin und v. Wangenheim rc, Mitglieder der Central-Direktion der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, hier.

unter ihnen, der sich deßfalls bey ihr einfinden wird, mit Bereitwilligkeit durch Vorlegung der Handschriften, so wie der Bibliotheksverzeichnisse, die Gelegenheit darbieten wird, sich von demjenigen zu unterrichten, was ihm darunter für den Zweck der Gesellschaft dienlich scheint, und sich selbst darüber ein Verzeichniß zu entwerfen.

Daß zwar die Verabfolgung von Handschriften außerhalb dem Sitz der Bibliothek, schon wegen der aus der Zerstreuung derselben in Privathäusern entstehenden größeren Gefahr des nicht ersetzlichen Verlustes oder Verderbens, nie als Regel, sondern nur als in einzelnen Fällen zuläßige Ausnahme statt finden kann, daß jedoch in dem Maaße wie dieses schon in einigen Fällen von der Bibliothek zu Wolfenbüttel mit Vorwissen des Gouvernements für eine bestimmte Zeitfrist geschehen ist, sie um so lieber, so weit es thunlich ist, solche Ausnahmen zum Vortheil eines als Mitglied der Gesellschaft arbeitenden Gelehrten eintreten lassen wird, als die Gesellschaft selbst sich zugleich mit ihm dabey verpflichtet, für die pünktliche Zurücklieferung der Handschrift nach Ablauf der bestimmten Frist, Sorge zu tragen, auch denjenigen benennt, der dasselbe in Wolfenbüttel gegen Revers in Empfang zu nehmen beauftragt würde.

Ich beharre mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Exzellenzen

gehorsamster Diener,
Martens.

II.

Aufnahme und Würdigung des Gesammt-Unternehmens der Gesellschaft in der Schweiz *).

Wohlgeborner Herr!

Aus den unserm hochverehrten Präsidenten, dem Herrn Grafen von Mülinen zugesandten Schriften hat die Schweizerische geschichtforschende Gesellschaft mit einem besondern Vergnügen die Stiftung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde ersehen und sich von dem rühmlichen Vorhaben derselben unterrichtet.

Euer Wohlgeboren werden um so leichter begreifen, mit welch lebhafter Theilnahme wir diese Nachricht aufnahmen, wenn wir Ihnen versichern, daß unsere Gesellschaft schon seit mehreren Jahren

*) Wir theilen dieses vom 27ten Januar d. J. datirte, durch eine uns unbekannte Verspätung erst unter dem 24sten April uns (mit Buchhändlergelegenheit?) zugekommene, an den beständigen Secretär der Gesellschaft gerichtete Schreiben der Schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft in Bern, nebst seiner Beylage ausführlich und unverweilt, in dankbarer Anerkennung und Annahme der für die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtkunde ausgesprochenen Theilnahme mit; indem wir uns vorbehalten von den Resultaten ihrer erfolgreichen Wirksamkeit, bei einer anderen Veranlassung in dieser unserer Zeitschrift Nachricht zu geben. A. d. H.

mit ähnlichen Zwecken sich beschäftigt. So wie Freiherr vom Stein, erfüllt von dem Gedanken, die Geschichte seines Vaterlandes aufzuhellen, zu begründen, und allgemeinere Theilnahme dafür zu erregen, Männer, die Gleiches mit ihm wirken möchten, suchte und zu finden wußte; so bemühte sich auch unser würdiger Vorsteher, der den größten Theil der Stunden, die ihm von öffentlichen Geschäften frei bleiben, der Erforschung der vaterländischen Geschichten widmet, auch in andern den Eifer für dieses Studium zu erregen und zu beleben, und so entstund die Gesellschaft Schweizerischer Geschichtforscher, deren Organisation Euer Wohlgeboren aus dem ersten Hefte unserer Zeitschrift, die wir hier beizufügen uns die Ehre geben, ersehen werden.*)

Zugleich theilen wir Ihnen den Wunsch unserer Gesellschaft mit, ihrem rühmlichen Vereine in seinem Zwecke auf irgend eine Weise förderlich seyn zu können, wir hoffen, Sie werden in vorkommenden Fällen uns Gelegenheit geben, dies thätig zu beweisen, und ersuchen Sie unserer Bereitwilligkeit versichert zu seyn.

Herausgabe noch ungedruckter Quellenschriftsteller unserer vaterländischen Geschichte ist ebenfalls Zweck unserer Gesellschaft, in dieser Absicht ist auch die noch nie gedruckte Chronik des Bernischen Stadtschreibers Justinger,

---

*) Sie führt den Titel: Der Schweizerische Geschichtforscher, und sind 2 Bände bereits erschienen, vom 3ten Bande war das erste Heft dieser Sendung beigefügt.

A. d. H.

welcher der Stadt Begebenheiten von ihrer Erbauung bis in's Jahr 1421 beschreibt, zum Druck bearbeitet worden; in wenigen Monaten wird Tschachtlan, der die Schweizergeschichte von 1435 bis 1165 erzählt, nachfolgen, worauf dann die Herausgeber den sehr interessanten Valerius Anshelm, welcher mit Geist die Ereignisse seiner Zeit (Ende des 15ten und Anfang des 16ten Jahrhunderts) beschrieb, liefern werden. Wir machen uns das Vergnügen, Ihnen den Justinger zuzusenden.

Die beigefügte Abschrift eines Briefes von Basel an Freiburg (wovon sich das Original in der diplomatischen Sammlung des Hrn. Grafen von Mülinen befindet) der von einem sonst nicht erwähnten Umstande Nachricht giebt, theilen wir Ihnen, mit einigen erläuternden Anmerkungen des Hrn. v. Mülinen versehen, als Beitrag für ihre Zeitschrift mit *).

Genehmigen Ew. Wohlgeb. die Versicherung wahrer Hochachtung

Bern, den 27. Januar 1820.

Namens
der Schweizerischen geschichtforschenden
Gesellschaft:

Der Secretarius
Stirlin,
Prediger am Münster.

---

*) Dieser Beitrag, dessen spezielles Interesse nicht zu verkennen, ist unmittelbar nach diesem Briefe diplomatisch genau abgedruckt. A. d. H.

Beilage.

Den Fürsichtigen, Ersamen, Wysen, unseren besunder lieben und guten Fründen und getrüwen Puntgenoßen,

dem Schulthn. und Rate zu Friburg in Öchtland.

Unser früntlich willig Dienst, und was wir Eren und Gut's vermögen, allzit zuvor. Fürsichtigen ersamen, wysen, besunder lieben und guten Fründe und getrüwen Puntgenoßen. Unns zwifelt nit, Ihr haben etlicher maßen vernomen, was Hochmuts, Schmach und Schaden, unns und den unnsern, by vergangenen Tagen on ainich unnser und der unsern Verschuldigung begegnet ist, — Und damit Ir des warlich Berichtung haben, so begeren Wir, üch unverdrießlich in Warheit ze vernemen. Alsdenn Gott gefügt, dz der Edel Streng Herr Hanns von Berenfels, Ritter, unser getrüwer lieber Burgermeister, sin Tochter Adam von Landtsperg, eelichen vermechlet, und im die uff Sant Michels Tag nechstverrukt, heimgefürt habt, Und yetz mit sampt Herr Hartungen von Andlo, Rittern, unserm alten Burgermeister,— Friedrichen von Löuwemberg, Jacoben von Eptingen, Marx Richen von Richenstein, und andern sinen gesipten Fründen, ouch iren Husfrouwen, derer vier Kindes schwanger gewesen sind, und etlichen unsers Rats an dem Widerker zwüschen Rüwemburg und Grißen komen ist, hatt sich begeben, dz Herr Rudolf Graff zu Werdenberg, Hochmeister Sant Johann's Ordens, und Comenthur zu Heittersheim, bede zu Roß und zu Fusz, da gehalten hatt, und über me denn völligen, geqeben Bescheid, im von den unnsern begegnet, die unnsern uff fryer keyserlicher Richstraße, unbewart siner Eren und unerfolgt des Rechten, ouch über das daz wir und die Unnsern unns anders nützit denn aller Eren und Guts zu im versehen gehept haben, dieselben die Unnsern überrant hatt, unsern alten Burgermeister davor genannt, und einen unnsers Rats eben hart, und sunders den Einen zum Tode gewundet, ettlich gefangen, dah im Veld verzilt, und umb ihre Pferd, Armbrost, Winden und Gewere bracht, unns und den Unnsern nit zu kleiner Schmach und Schaden, Und als wir demnach in fürgefaßter Meynung gewesen sind, solichen hochmütigen handel und zugefügten Schmach und Schaden, mit göttlicher Hilff

underſtan ze rechen und in das Veld komen ſind, in Willen unns für Heitterſzheim ze ſchlachen, haben under diſen Dingen unnſers gn. Herren von Oeſterich Stathalter und Rete, Hieuſz ze Lande das Huſz Heittersheim mit ſinen Zugehörigen zu handen ſiner F. G. genomen, den Hochmeiſter tun globen, mengklichem der Sach verwant vor ſinen G. oder ſiner G. Landvogt und Reten eins Rechten ze ſind. Und die gefangen zu Hannden unſers gnedigen Herren geſtellt. Welichs Fürnemens des Stathalters und der Reten Wir unns zu In nit verſehen, in Bedenk dwil weder der Hochmeiſter noch das Huſz Heitterſzheim unſerm gn. Herren, ſo wytt und wir des Wiſſen haben, zu verſprechen zugeſtanden iſt, dz ſy darüber underſtanden hetten, unns des Huſes mit ſiner Zugehörde, ouch deren daruſz und darin und von denen die Unnſern geſchediget ſind ze entweren, unns und der Unnſeren zugefügten Schmach und Schaden nit mögen bekomen. Doch wie dem, ſo iſt zu jüngſt zwüſchen unnſers gn. Herren Landtvogt und Reten und unnſern Houptlüten im Veld ſo wydt abgeredt, daz wir zum halben Teil zu dem Huſz Heittersheim mit ſiner Zugehörde ouch den Nutzungen deſſelben Huſes, doch den verbriefften Schulden unvergriffen, gelaſſen werden ſollen, die Gefangen damit ledig, und der Hochmeiſter mengklichem an der Enden einem davorgemelt eins Rechten ſin, Welich Abredung als unns die angelangt habt wir zu Eren unnſers guedigen Herren von Oſterich und uff die manigfaltig Bytt ſiner G. Landtvogt und Reten angenomen haben. Und daruff das Huſe zum halben Teil beſetzt, das wolten wir üwer Liebe, als unnſern beſundern guten Fründen unverkunt nit laſſen, in dem hochen Vertruwen, üch ſölichen Hochmut, Schmach und Schaden unns und den unnſern zugefügt in Trüwen Leid weſen, an dieſelb üwer Liebe bittlich begerende, ob Ir des Handels in andern Fugen Rede gehört hebten, oder nachmals vernemen, das nit ze glouben. Sunder unns darjnn mit Warheit biſz an unns ze verantwurten, und alſo ze bewiſen, Ir wolten wir in ſo getanen Sachen ouch teten, als wir üch des und aller Eren und Guts gentzlichen vertruwen, und mit gutem Willen umb üch ze verdienen haben wöllen. Geben uff Sambſtag nach Galli. Anno MCCCC.Lxxxix (1489.)

Hans von Berenfels,
Ritter Burgermeiſter und der Rate
der Stat Baſel.

Genealogische Noten.

Das Fräulein von Bärenfels, bei deren Hochzeitfeier mit Junker Adam von Landsberg das in diesem Brief enthaltene Ereigniß sich zutrug, war eine Tochter des in den Geschichten seiner Zeit berühmten Ritters und Burgermeisters Hans von Bärenfels und Amalien von Mülinen, der einzigen Tochter Hans Wilhelms von Mülinen — genannt Truchseß, der durch seine Treue gegen Herzog Friedrich mit der leeren Tasche berühmt geworden ist.

Die Gemahlin Hartungs von Andlau war eine Reich von Reichenstein Tochter Heinrichs und Marg. von Eptingen.

Die Gemahlin Friedrichs Mönch von Löwenberg war Verena von Mülinen Tochter Egbrechts und Agnes von Grünenberg.

Die Gemahlin Jacobs von Eptingen war eine von Steinach.

Die Gemahlin Marxen Rych von Reichenstein war eine von Bärenfels Tochter Leopolds und Ursulen von Wildberg.



III.
Uebersicht dessen, was in Paris und Hannover fur Auffindung und Vergleichung von Handschriften der königl. Bibliotheken und für die Zwecke der Gesellschaft geschehen.

Unter der Leitung des kaiserl. russ. Staatsraths Hrn. Baron von Merian und des Hrn. Bibliothekar, Prof. Dr. Hase zu Paris sind bisher folgende Vergleichungen von Handschriften der königlichen Bibliothek daselbst vorgenommen worden und noch fortwährend im Werke.

Beendigte Vergleichungen:

Reginonis Chronicon.

Nr. 5016. Handschrift des 10ten Jahrhunderts.
— 5017. — — 11ten — —

Beide durch den kön. Bibliothekar und Prof. Hrn. Thory, mit der Ausgabe von Pistorius. Francof. 1583. Fol.

Leges Salicae.

Nr. 4627. Handschrift des 10ten Jahrhunderts.
— 4632. — desgl.

Beide durch den Hrn. Dr. Färber aus Baiern, mit der Ausgabe von Eckhart, Bouq. ss. rer. Gall. T. IV. p. 120 – 229.

Leges Ripuariorum.

Nr. 4417. Handschrift des 9ten Jahrhunderts.
— 4632. — — 10ten — —

Beide durch Ebendenselben mit derselben Ausgabe, S. 232—252.

Geraldi Floriacensis monachi poëma de rebus praeclare gestis a Walthario, quem regem Aquitanorum vocant.

Nr. 8488. A. Unter Aufsicht und Leitung des Hrn. Baron von Merian, sowohl mit der Ausgabe von Fischer, als der (ungleich bessern) von Molter.

Herr Professor Hase hat dieser Vergleichung eine Vorrede über den historischen Werth des Stückes beigefügt.

Im Werke begriffene Vergleichungen:

Gegenwärtig ist Hr. Färber mit Vergleichung der Briefe des Petrus de Vineis nach dreien der ältesten Handschriften der königl. Bibliothek beschäftigt, wobei die Ausgabe von Iselin gebraucht wird, und bereits 12 neue Briefe gefunden worden sind *),

---

Herr Dr. Pertz von Hannover, außerordentliches korrespondirendes und Ehrenmitglied der Gesellschaft, welcher von der Centraldirection ausersehen worden, um als Reisender derselben, sich nach dem Antrage und Wunsche mehrerer ausgezeichneter Mitglieder der Gesellschaft, für ein Jahr nach Wien zu begeben, und, unter Anleitung und Mitwirkung mehrerer ausgezeichneten Mitglieder der Gesellschaft, die Schätze der k. k. Hofbibliothek

---

*) Auch diese Vergleichungen, nebst der einer Handschrift des Jornandes (de rebus geticis) sind noch vor der Druckbeendigung dieser Blätter, mit sehr wohl gerathenen Fac simile, in Steindruck der bisher verglichenen Handschriften der Centraldirection zugekommen. S. Correspondenzübersicht, im folgenden Hefte. A. d. H.

für die Zwecke derselben, zu benützen, auch insbesondere für die von ihm übernommene Bearbeitung der carolingischen Geschichtsquellen vorzuarbeiten und zu sammeln, hat der Centraldirection noch vor seiner über Frankfurt, Heidelberg, Stuttgardt und München erfolgten Reise dahin, außer einem ausführlichen Handschriftenverzeichnisse der königlichen Bibliothek in Hannover, zur Geschichte des deutschen Mittelalters, und einer Uebersicht der Quellenschriften zur carolingischen Periode (beide abgedruckt Heft 6 S. 466.) zwei, von ihm vollendete Handschriftenvergleichungen zugestellt, und zwar:

1) Die Vergleichung einer Hannöverschen Handschrift der Chronik Otto's von Freisingen, mit Urstisius Ausgabe (Urstisii Germaniae historicorum. T. I.) (deren Charakteristik, in einem der nächsten Hefte des Archives zu liefern, wir uns vorbehalten).
2) Die Vergleichung des Briefes in Hahnii Collectio T. I. p. 198 und 199, mit zwei Abschriften in dem Bande der Hannöverschen Bibliotheken: Codex epistolaris imperatorum, regum, pontificum, episcoporum. Fol. 42 und 168.

zu welchen Arbeiten demselben, von dem königl. Hannöverschen Ministerium und den Bibliotheks- auch Archivbeamten, Erlaubniß und Zutritt zu den Aufbewahrungsorten auf die humanste Weise gestattet wurde. Herr Dr. Pertz ist Verfasser der von seinem Lehrer Hrn. Hofr. Heeren in Göttingen mit einer Vorrede begleiteten: Geschichte der Merovingischen Hausmeier. —

Der beständige Secretär der Gesellschaft,

Büchler.

Sammlung byzantinischer Quellen deutscher Geschichten.

Wir sind nun im Falle, die bestimmte erfreuliche Nachricht mittheilen zu können, daß es Herr Professor Hase in Paris übernommen habe, aus den Byzantinern alles, was die Geschichten Deutschlands berührt, vollständig zu sammeln, zu ordnen und mit Uebersetzungen und Erläuterungen zu begleiten.

Diese Sammlung, viel reichhaltiger als die Bouquet'sche für Frankreichs Geschichten und auch zuverlässig von höherm Interesse, wird für sich allein einen Band in Folio, dem Formate der Gesammtausgabe, ausmachen. Was zahlreiche und köstliche Hülfsmittel, was Fleiß und Wissenschaft und geübte Critik, verbunden mit warmer Liebe für den Gegenstand, erwarten lassen, verbürgen im Voraus Standpunkt und Name des Bearbeiters *)

*) Wir glauben unser hier gefälltes Urtheil, über die von dieser Ausgabe der byzantinischen Quellen zur deutschen Geschichte, zu gewartenden Vorzüge und Vortheile nicht augenscheinlicher begründen zu können, als indem wir das bei dieser Veranlassung von Hrn. Professor Dr. Hase an die Centraldirection der Gesellschaft gerichtete Schreiben (vom 14ten April d. J.) „über die Art, wie eine solche Bearbeitung zu unternehmen wäre" wörtlich hier nachfolgen lassen.

A. d. H.

Hochwohl- und Wohlgeborne, Insonders hochzuverehrende Herren!

Mit Rührung und Dankbarkeit habe ich das Schreiben vom 24. v. M. gelesen, mit dem mich die Centraldirection beehrt hat, und das mir durch die bewährte Güte Sr. Excellenz Herrn Staatsrath Freiherrn von **Merian** zugekommen ist. Nach dem Wunsche des Vereins übernehme ich mit Freuden die Bearbeitung der Byzantiner für die Sammlung der deutschen Quellenschriftsteller; und da ich wünsche, in die Ansichten der Gesellschaft so viel als möglich einzugehen, bitte ich um die Erlaubniß, über die Art, wie eine solche Bearbeitung zu unternehmen wäre, der Centraldirection einige Bemerkungen zur Prüfung und Berichtigung vorlegen zu dürfen.

Unter allen byzantinischen Schriftstellern ist Prokopius der wichtigste für die älteste deutsche Geschichte, überhaupt wegen seiner sämmtlichen Werke, und besonders wegen der Gothica und Vandalica, und seiner Erzählung der langwierigen Kriege, welche Justinian mit den im Occident ansässig gewordenen deutschen Stämmen zu führen hatte. Beide Schriften, Gothica sowohl als Vandalica, möchten, da in der editio Regia von 1642 Fol. sich wenig Critik und Benutzung der handschriftlichen Hülfsmittel zeigt, mit allen Handschriften unserer Bibliothek zu vergleichen, und ganz abzudrucken seyn. Entschiede man sich für den Gebrauch der deutschen Sprache bei Abfassung der Noten in den übrigen Theilen des gesammten Werkes, so würde ich eine neue

An die Centraldirection
der Gesellschaft
für ältere deutsche Geschichtskunde ꝛc.

deutsche Uebersetzung beider Schriften unternehmen, und dem griechischen Texte gegenüber abdrucken lassen; käme man überein, sich der lateinischen Sprache zu bedienen, so könnte die von Maltretus verfaßte schon gedruckte Uebersetzung genügen, in der blos die Stellen, wo der Sinn offenbar verfehlt ist, zu ändern wären. Aus sorgfältiger Vergleichung der Handschriften liesse sich gewiß noch manches für Berichtigung der vielen deutschen und gothischen Eigennamen und Worte hoffen, die zu Hunderten, meistens unerklärt, oft verschrieben, im Prokopius vorkommen. Noten würde ich, ausser den schon vorhandenen, wenige beifügen; Herleitungen und Untersuchungen über den Ursprung der Eigennamen fast überall vermeiden. Denn des Herausgebers erste Pflicht ist Lieferung eines kritisch richtigen Textes; in der Zugabe geschieht oft zu viel; und bringt man besonders zu etymologischen Untersuchungen über urdeutsche Worte und Namen nicht die gründliche Kenntniß altgothischer und altgermanischer Dialekte, wie Grimm und andere sie haben, geht man von dem historisch-grammatischen Wege, dem einzig richtigen, ab, so entfernt selbst der größte Scharfsinn immer mehr vom Ziele, und vergrößert die Masse der Irrthümer, statt sie zu vermindern.

Aber auch in Agathias, Teophylaktus Simokatta, Trophanes, Cedrenus, welche auf Prokopius folgen, sind manche Nachrichten über die Geschichte der Deutschen; und diese Nachrichten werden wichtiger, je weiter man im Mittelalter abwärts schreitet. Heirathsverbindungen entstanden zwischen den Sächsischen und Fränkischen Kaisern und den byzantinischen (siehe die Noten zu meiner Ausgabe des Leo Diakonus 217. B); ja, als die deutschen Könige, in Arelate, Burgund, Italien herrschend, in harten Kampf mit dem römischen Hof geriethen, und die christliche Welt sich in zwei Partheien spaltete, die eine für die Könige des Volkes kämpfend, welches, grossen Hoffnungen entgegen gehend, damals das mächtigste, streitbarste, angesehenste in Europa war; die andere für eine geistige Gewalt, welche die Gemüther beherrschte und doch Beschützerin der Freiheit und

Bildung schien; da nahmen auch die Kaiser des griechischen Reiches an dem Streite, der die Christenheit bewegte, lebhaft Theil; und die Geschichtschreiber sprechen viel und mit Befremden von dem langen Zwiste, der Italien zerriß, und in welchem Deutschlands Macht unterging. Gleich bei Beginn des Kampfes stand Alexius Komnenus auf Seiten Heinrichs IV. gegen Gregorius VII.; und des griechischen Kaisers Tochter und Lobrednerin Anna rückt Alexiad. 93 C. von ihrem Vater bei dieser Gelegenheit nach Deutschland geschriebene Briefe wörtlich ein. Aber als hundert Jahre später der größte Held des Mittelalters, Friedrich von Staufen, Mailand gebrochen hatte, und seine zahlreichen Heere Italien deckten, da wendete sich Manuel Komnenus gegen die Deutschen, fürchtend, wie ein gleichzeitiger Schriftsteller sagt (Ioannes Cinnam. histor. 248 A. Toll.) «daß Friedrich, durch stetes Glück ermuthiget, seine siegenden «Waffen auch gegen das oströmische Reich wenden möchte, «auf das längst schon sein Auge gerichtet war;» und er unterstützte nach Kräften Venedig, Ankona und den Lombardischen Bund.

Es würde zu weit führen, hier alle die Veranlassungen zu erörtern, welche deutsche Geschichte mit der byzantinischen in Verbindung bringen. Bald finden wir deutsche Hülfstruppen im griechischen Heere, bald Kaufleute desselben Volkes in Konstantinopel, bald die Kaiser selbst mit ihren Bannern am Hellespont auf dem Zuge nach dem heiligen Lande. Und selbst, als nach dem Interregnum Deutschland die politische Wirksamkeit nach außen hin verlor, trifft man doch noch, aus der Zeit besonders, wo die letzten Paläologen Hülfe gegen die Türken suchten, und den Occident bittend durchzogen, manche Nachricht bei den griechischen Geschichtschreibern über den Zustand Deutschlands aus dem XIV. und XV. Jahrhundert.

Sonach sind die byzantinischen Quellen für germanische Geschichte hauptsächlich, vom zehnten Jahrhundert abwärts, Anna Komnena, Cinnamus, Nicetas Choniates, Pachymeres, Nicephorus Gregoras, Chalcondylas. Aus diesen

müßten die, die deutschen Angelegenheiten betreffenden Stellen ausgezogen, mit den Handschriften nochmals verglichen, und ohngefähr so an einander gereiht werden, wie Stritter die Memoria populorum gleichfalls aus den Byzantinern, aber für Rußland, zusammentrug. Diese Auszüge könnte man mit einer deutschen (oder mit einer lateinischen, nochmals überarbeiteten) Uebersetzung, an Prokops Gothica und Vandalica andrucken, welche als Hauptwerke eine vollständige, kritische Ausgabe verdienen, und deren auch sehr bedürfen. Alle eigentliche inedita aus unsern griechischen Handschriften, was nur irgend in ungedruckten dogmatischen, polemischen, grammatischen, ascetischen Werken oder Bruchstücken der Byzantiner über Deutschlands Geschichte und Geographie, über deutsche Könige, Fürsten oder Fürstentöchter, oder sonst vorkommen möchte, — und wirklich enthalten einige hiesige ἀνέκδοτα mehrere Thatsachen dieser Art — würde ich chronologisch einschalten, ungefähr wie in meiner Ausgabe des Leo, die Bruchstücke aus Julius Pollux 203 C., 204 D, etc. eingerückt sind. Das ganze würde einen Band in Medianfolio bilden, falls der von Sr. Excellenz dem Königl. Baierischen Herrn Minister Freiherrn von Aretin angegebene Vorschlag (Archiv der Gesellschaft zweites Heft S. 100) angenommen würde; sonst etwa zwei Quartbände. Daß dieser Eine, oder diese zwei Bände, unter meinen Augen in Paris gedruckt werden könnten, würde ich — wäre es irgend möglich — vorziehen, weil griechischer Text mit schwierigen Accenten und verwickelten Tonzeichen selten, entfernt von dem kritischen Herausgeber, richtig gedruckt wird; und in einer Ausgabe, die sehr viele Lesarten der früheren verbessern würde, neue Fehler unverzeihlich wären, selbst die, welche aus Uebereilung, Nachlässigkeit oder Unwissenheit der Setzer entstehen.

Diesen Band der Monumenta historiae Germanicae, ex auctoribus Byzantinis eruta et digesta, denke ich schon von jetzt an, — nach dem eben angegebenen Plane — falls er den Beifall der Centraldirection findet, vorzubereiten, und dafür zu sammeln. Die eigentliche Abfassung werde ich

unternehmen, sobald ich mit der Herausgabe der Chronographie des Psellus (eines Foliobandes, wie der des Leo) zu Ende bin. Also etwa in Jahresfrist. Aber auch jetzt schon, so wie immer, wird es mir als Bibliothekar, als Mitglied des Vereins, als Deutschen, eins der angenehmsten Gefühle seyn, durch schuldige Förderung gelehrter Untersuchungen in unsern Handschriften der Gesellschaft für ihr ehrenvolles Zutrauen zu danken, und ihr mittelbar oder unmittelbar für ihren schönen Zweck nützlich werden zu können.

Mit der aufrichtigsten Verehrung und der dankbarsten Ergebenheit verharre ich

Euer Exzellenzen und Euer Wohlgeboren

Paris den 14. April 1820.

ganz gehorsamster

D. Karl Benedikt Hase,
Kustos der Königlichen Bibliothek, Professeur à l'école Royale et spéciale des langues orientales vivantes etc.

IV.

Literarische Nachweisung *).

Herr Professor Dümge zu Carlsruhe in der Ankündigung einer Gesammtausgabe der besten Quellenschriftsteller deutscher Geschichten des Mittelalters erzählt ähnliche frühere Bemühungen der Gelehrten, eine solche Sammlung zu Stand zu bringen. S. 5. sagt er: «Von Gatterer geht die Sage, daß er mit einer neuen, kritisch zu bearbeitenden, Sammlung deutschhistorischer Quellenschriften der mittlern Zeit umgegangen, und solche zur Aufgabe für das Göttingische historische Institut bestimmt gewesen.» Dies ist allerdings richtig, aber es ist nicht bloß eine Sage, sondern die Geschichte dieser Unternehmung liegt in Gatterers allgemeiner historischen Bibliothek vor Augen. Es ist zu wundern, daß der, welcher etwas ähnliches unternehmen will, damit nicht näher, als aus einer Sage, bekannt war. Nachfolgende Nachweisung wird daher Herrn Professor Dümge und allen, die

*) Aus dem literärischen Monatsberichte für baierische Geschäftsmänner. Juli 1819. Stk. I. besonders abbedruckt, S. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde. B. I. Heft 2. S. 179 und Heft 3. pag. 203 ff.

A. d. H.

an seiner Sammlung Antheil nehmen, nicht gleichgültig seyn.

Schon vor 50 Jahren (1767) machte Gatterer sein Vorhaben in der allg. hist. Bibl. II. 26. bekannt, eine neue kritische Ausgabe klug abgekürzter gleichzeitiger deutscher Geschichtschreiber in einer einzigen zusammenhängenden und chronologischen Sammlung heraus zu geben, in welche nur derjenige Theil, worin dieselben selbst Verfasser, nicht bloß Abschreiber ihrer Vorgänger waren, aufgenommen werden sollte. Dieses Werk sollte durch einen Ausschuß von Mitgliedern des historischen Instituts besorgt werden. (II. 322.) G. theilte VIII. S. 9 — 19 den Plan mit, nach welchem seiner Meinung nach diese Arbeit müßte ausgeführt werden. Er foderte: 1) Vergleichung der Handschriften, 2) Unterscheidung der Originalien und Copien, 3) kritische Bearbeitung der Originalien mit Hülfe der Copien, 4) Abdruck in chronologischer Ordnung mit Uebergehung der Copien. Es wurde bereits der Anfang gemacht, Handschriften mit den gedruckten Ausgaben zu vergleichen. Er theilte die Handschriften in drei Classen, 1) die, aus welchen die gedruckten Ausgaben geflossen sind, um Correcturen zu finden, 2) die nicht beim Druck selbst gebraucht worden, aber einerlei Inhalt mit N. 1 haben. zur Entdeckung der Varianten; 3) die noch nirgends gedruckt worden sind, welche als Supplemente dienen könnten. Von dem Fortgang jener Arbeiten bis 1771 in Stuttgard, Holland, England gibt G. im B. XVI. S. 3 — 8 weitere lehrreiche Nachrichten. Er erhielt (B. X. 251) von einer Handschrift des Regino zu Cambridge Schriftproben und Auszüge mitgetheilt, aus welchen sich ergibt, daß Regino's Chronik mit 906 schließt,

und mit 907 die Arbeit eines Fortsetzers anfängt. Von demselben finden sich auch ein Paar Handschriften in Wien. Leider! blieb dieses Unternehmen liegen; doch würde es sich der Mühe lohnen, das, was hierin geschehen ist, jetzt noch zu benützen, wozu vielleicht Gatterers Sohn in Heidelberg etwas beitragen könnte. Der Ungenannte (Prof. M. in Wien) welcher im Allg. Lit. Anz. 1797. N. 68. von Semlers ähnlicher Unternehmung Nachricht gibt, ist der nunmehr verstorbene Professor der Geschichte in Landshut, Joseph Milbiller, welchen Semler zu einem ähnlichen Unternehmen eingeladen hatte.

Siebenkees, Dr.

V.

Anfrage wegen des Schicksals des zweiten Theils des berühmten Chronicon Gottwicense *).

Daß derselbe in der Handschrift vollendet und zum Drucke bereit gewesen, bezeugt der berühmte Fürstabt Gerbert in seiner Reise durch Deutschland (Latein. Ausgabe S. 426). Gerken wollte denselben gar in dem ehemaligen Kloster Tegernsee wirklich unter der Presse gesehen haben und zwar in Quartformat gedruckt, da der erste bekanntlich in großem Folioformat herausgekommen (Reisen IV. S. 389). Von der Wichtigkeit seines Inhalts für Deutschlands Verfassungsgeschichte im Mittelalter kann man sich aus des gedachten Fürstabtes von St. Blasien summarischer Angabe einen Begriff machen; es heißt a. a. O. S. 426: «rem diplomaticam Germaniae prosequitur, alteram chartarum speciem minus principalem, chartarum nimirum privatarum, quae a Marculpho in formulis nuncupantur pagenses, quarum extrinsecam faciem et stylum intrinsecum liber quartus considerat. Liber V. tractat de ducibus et comitibus Germaniae mediae aetatis per quinque majores ejus provincias.» Als Ursache des Zurückbleibens einer so vortrefflichen

*) Abgedruckt aus dem allgem. Anz. der Deutschen. 1819. Nr. 118.

Arbeit gab Gerbert die harten Zeiten an, welche aber doch nicht hinderten, daß ihn Gerken in der Druckerei zu Tegernsee unter der Presse sah. Vielleicht gibt folgende, dem Einsender durch einen ehrwürdigen bejahrten Geistlichen aus Gerberts eignem Munde gegebene, Nachricht sowohl über dasjenige, was Gerbert unter dem Ausdruck harte Zeit (temporum acerbitates) eigentlich verstand, als auch zugleich über das abermalige Liegenbleiben zu Tegernsee hinlängliche Auskunft: «Ich habe folgendes,» sagte jener ehrwürdige Priester von demselben Orden, «aus des Fürstabts eignem Munde bei dessen Besuche unseres Klosters vernommen: Man habe von dem Herausgeber die Unterdrückung oder Abänderung einiger, in diesen zweiten Theil aufgenommenen, Urkunden verlangt; allein dieser habe lieber diese Fortsetzung unterdrücken, als auf solche Weise der Wahrheit zu nahe treten wollen.« Diesem Berichte setzte der ehrwürdige Mann noch einige Bemerkungen hinzu, die ich um so lieber in der Feder zurücklasse, da sie auf den Gegenstand keine wesentliche Beziehung haben, obwohl sonst jene temporum acerbitates recht eindringlich erläutern und beurkunden. —

Allein in unsern Zeiten kann davon mit rechten Dingen keine Rede mehr seyn, und es fragt sich nur, warum dieser so weit schon vollendet und sogar unter der Presse gewesene zweite Theil bisher noch nicht erschienen, eine Frage, worüber wohl aus München die gründlichste Belehrung zu erwarten seyn möchte und hier inständigst erbeten wird. Uebrigens mag es bei diesem Anlasse auch mit erwähnt werden, daß der allgemein verbreitete Glaube, welcher den berühmten bambergischen Sufragan von Hahn für den eigentlichen Bearbeiter des unerreichten Chronicon Gottwicense

erkennt, auf nicht eben starken Gründen beruhe. Jener Glaube nämlich gründet sich auf das, was Meusel (Histor. Literat. f. 1784 St. 10 S. 376. vgl. daselbst f. 1781. B: 1. S. 237: Nro. 7.), Sam. Wilhelm Oetter (geographische Nachrichten von den ehemaligen burggräfl. nürnb. und churfürstl. brandenb. Residenzschlosse Kadolzburg. Erlang. 1785 4. S. 6.); Gatterer (histor. Journal. Thl. IX. S. 122.), und endlich der seichte Reisebeschreiber Nicolai (B. II. S. 550.) drucken lassen. Diesem allen gegenüber verdient die, von Hirsching vernommene und noch bei Lebzeiten aller dieser Männer deutlich bekannt gemachte und unwidersprochene Nachricht, deren Aechtheit auch ihr ganzer Inhalt verbürget, unendlich bessern Glauben. Cuique suum.

Dümge.

Fortgesetztes Verzeichniß

der seit Erscheinung der Statuten, und des 2ten und 3ten Hefts des Archives der Gesellschaft, als außerordentliche, correspondirende und Ehrenmitglieder zur Gesellschaft aufgenommenen und derselben beigetretenen neuen Mitglieder.

---

21) Se. Exzell. Herr A. R. v. Falck, königl. niederländ. Minister für den öffentl. Unterricht, die National-Industrie und die Colonien rc. im Haag.

22) Se. Exzell. Herr Joseph Maxim. Graf In-Tenczin-Ossolinski, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Oberstlandmarschall in den K. R. Gallizien und Lodomirien, Hofbibliotheksprä fekt rc. in Wien.

23) Hr. Beyschlag (Dr.) Rector des Gymnasiums und Bibliothekar der Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg.

24) » Bucholz (F. v.) d. Z. bei der k. k. Hof- und Staatskanzlei in Wien.

25) » Dahl (Conr.) Kirchenrath, Dekan und Stadt-Pfarrer in Darmstadt.

26) » Eichhorn (P. Ambrosius) Stiftsarchivar und Präfekt des Gymnasiums zu St. Paul, in Kärnthen.

Am folgenden Morgen beeilten wir uns, Sr. Excellenz dem Herrn Landammann Müller von Friedberg, das offene Creditiv über den Zweck unserer Sendung und besondere Empfehlungsschreiben vorzulegen. Wir trafen denselben in der sogenannten Pfalz des ehemaligen Klosters, dem nunmehrigen Regierungsgebäude. Se. Excell. hatten die ausgezeichnete Güte, uns alsbald persönlich dem durch seine vortreffliche Geschichte von St. Gallen, wie auch eine, eben damals im Drucke erschienene, Geschichte der Landgrafschaft Buchsgau (St. Gallen 1819), rühmlichst bekannten Hrn. P. Ildephons von Arx, jetzigen Archivar, vorzustellen und mit Wärme zu empfehlen. Wir wurden durch denselben sogleich in die Bibliothek eingeführt, woselbst Se. Excellenz sich zu den eignen Geschäften sodann zurückbegaben, wir aber unter anderm das Beginnen unserer Arbeiten für den bevorstehenden Nachmittag verabredeten und die letzte halbe Stunde des, darüber schon ziemlich vorgerückten, Morgens einem freundschaftlichen Besuche widmeten.

Die Stiftsbibliothek zu St. Gallen befindet sich noch in ihrem, vorzüglich schön und zweckmäßig eingerichteten, Standorte im Kloster. Beim Eingange tritt man in einen geräumigen, hohen und hellen Saal, wo die gedruckten Werke in schön und dauerhaft gearbeiteten Schränken von eingelegtem Holze aufgestellt sind. Aus diesem Saale führt eine verborgen angebrachte Wendeltreppe auf die den Saal durchziehende Gallerie und zugleich in einen kleinern, eben so schön eingerichteten Saal, dessen Fenster gegen die Mittag- und Abendseite gerichtet sind. Hier werden in durchaus ähnlichen Schränken die auf tausend neunzig und einige Bände, aber weit mehrere besondre Stücke sich belaufenden Hand-

Register.

C.

D.

E.

L.

N.

O.

P.

S.

T.

Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lese man:
104	19	Brunswitterens.	Brunswilerens.
—	25	Labbabus	Labbeus.
—	2 v. u.	Reichardi	Richardi.
106	4 v. u.	epistolorum	episcoporum.
—	2 v. u.	Scunensis	Sennensis.
197	2 v. u.	Ettol	Ettal.
230	11	Gebhards II.	Gebhards III.
377	6	facturae	futurae.
378	2 v. u.	quandam	quondam.
380	2	Vip.	Vid.
—	10	pervenitur	pervenitur,
381	5	laudalissimo	laudatissimo
382	9 v. u.	Christi	Christ.
383	6	milla	mille.
387	10	sagitria	sagitta.
405	17	continuatam	continuatum.
409	1 v. u.	anesdatar	anecdotor.
419	14 v. u.	HS.; leider	HS. a. d. 13 Jh.; leider
—	6 v. u.	in den von	in Hrn. von
—	5 v. u.	Aretin's	Aretin'schen
—	4 v. u.	deutschen Museum	deutschem Mus. 1812.
420	9	Bl. 15, b.	Bl. 15, b.
(künftig werden d. Rückseiten d. Blätter z. B. 15′ bezeichnet werden)			
420	13	Handschift von	Handschr. aus
—	5 v. u.	geschrieben;	geschriebene;
—	2 v. u.	aus dem Jahrh.	aus dem XV. Jahrh.
—	9	von d. XV. Jahrh.	aus d. XV. Jahrh.
—	10	Jevoschin	Jeroschin
422	1 v. u.	S. 47.	S. 46.
424	1	Liner,	Lirer,
—	8 v. u.	St. A. ss.	AA. SS.
425	7	welche im J.	welche mir im J.
426	5 v. u.	Luitprand	Liutprand
428	4	Imperator R.	Imperator. R.
455	10	Schietero	Schiltero.
458	14 v. u.	Imonum	Monum.
490	13	Florian rc.	Hr. Florian rc.

Im ersten Bande dieses Archives ist S. 445. nach Zeile 18 einzuschalten: «14ª) Bonifacii (S.) epistolae.» (Ausländ. Archiv Heft I. S. 50. f.) — Denn auf diese und nicht auf die Briefe des heil. Bernard beziehet sich der hier folgende Absatz, in welchem daher Zeile 21. der Name Bernard auszustreichen und Bonifacius dafür zu setzen ist.

Nachträgliche Verbesserungen zum ersten Bande.

Seite	Zeile	statt	lese man:
379	11	Sanctorumque	Sanctarumque
—	1 v. u.	contanter	constanter
380	4	XIV.	XV
—	5	XV	XVI.
382	4	Hambergerus,	Hambergerus;
390	7 v. u.	nach electione ist das Komma auszulöschen.	
393	1	ss.	SS.
394	19	mengt=	mengc=
403	15	Minoritae	Minorita,
419	7 v. u.	nach Reimen: aus dem 13/14 Jahrhundert.	
420	15	(p. 125.	(p. 125.)
—	9 v. u.	Münsterlein	Meisterlein.
—	2 v. u.	steht,	steht)
—	1 v. u.	Jahrhundert)	Jahrhundert.
421	1	denn	dann
—	5	anon.	Anon.
—	6	Supp.	Suppl.
—	9	von	aus
422	11	nach reichen: ein Komma.	
423	5	item	item
—	6	Greger	Gregor
—	11	nach 1454 ist ein ; zu setzen, desgl. nach 1391 auch ein ;	
—	6 v. u.	Pez.	Pez.
—	5	ss.	SS.
425	9	Sanft'l	Sanftl (u. so immer).
426	2 v. u.	Finke'schen	Fink'schen
427	7	nach: Catalog ist zu setzen ein ;	
—	12 v. u.	nach II. ist zu setzen ein Komma	
428	8	nach: 1422 ist zu setzen ein Komma	
—	12	jnedita	inedita
—	16	nach: Jahrhunderts ist zu setzen ein Komma	
429	17	baseler	Baseler
432	1 v. u.	Brylinger	Bryling.
449	1 fort:	von Lambeck, bei der sehr fehlerhaften Ausgabe des Jesuiten Gretser veranstaltete, obgleich ebenfalls von Fehlern wimmelnde, dabei äusserst seltene Ausgabe den Cardinal Passionei ꝛc.	
483	1	colaltis	collatis